FLEGELJAHRE

Jean Paul, Ernst Förster

Digitized by Google

Digitized by Google

V. 7301

Jean Paul's

ausgewählte Werke.

Dreizehnter Band.

Berlin,
Druck und Verlag von G. Reimer.

1848.

1862 B 144

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt des dreizehnten Bandes.

Flegeljahre.

Erstes und zweites Bändchen.

Erstes Bändchen.

Seite

Nro. 1. Bleiglanz. Testament — das Weinhaus. 3

Nro. 2. Katzensilber aus Thüringen. J. P. F. Rs Brief an den Stadtrath 18

Nro. 3. Terra miraculosa Saxoniae. Die Abgesessit-Erben — der schwedische Pfarrer 23

Nro. 4. Mammuthsknochen aus Astrakan. Das Zauberprisma 32

Nro. 5. Vogtländischer Marmor mit mäusefahlen Adern. Vorgeschichte 36

Nro. 6. Kupfernickel. Quod Deus Vultiana . . . 47

Nro. 7. Violenstein. Kindheitsdörfchen — der große Mann 52

Nro. 8. Koboldblüte. Das Notariats-Examen . . 61

Nro. 9. Schwefelblumen. Streckverse 70

Nro. 10. Stinkholz. Das Kapaunengefecht der Prosaisten 74

Nro. 11. Fisetholz. Lust-Chaos 79

Nro. 12. Unächte Wendeltreppe. Reiterstück . . . 84

Nro. 13. Berliner Marmor mit glänzenden Flecken. Ver- und Erkennung 95

Nro. 14. Modell eines Hebammenstuhls. Projekt der Aether-Mühle — der Zauberabend . . . 103

Digitized by Google

Seite

Nro. 15. Rieſenmuſchel. Die Stadt — chambre garnie 118
Nro. 16. Bergguhr. Sonntag eines Dichters . . . 134
Nro. 17. Roſenholz. Roſenthal 145

Zweites Bändchen.

Nro. 18. Echinit. Der Schmollgeiſt 161
Nro. 19. Mergelſtein. Sommers-Zeit — Klothars Jagd 172
Nro. 20. Zeder von Libanon. Das Klavierſtimmen 183
Nro. 21. Das Großmaul oder Wydmonder. Ausſichten 194
Nro. 22. Saſſafras. Peter Neupeters Wiegenfeſt . . 198
Nro. 23. Congeries von mäuſefahlen Katzenſchwänzen. Tiſchreden Klothars und Glanzens . . . 209
Nro. 24. Glanzkohle. Der Park — der Brief . . . 218
Nro. 25. Smaragdfluß. Muſik der Muſik 225
Nro. 26. Ein feiner Pektunkulus und Turbinite. Das zertirende Konzert 236
Nro. 27. Spathdrüſe von Schneeberg. Geſpräch . 242
Nro. 28. Seehaſe. Neue Verhältniſſe 249
Nro. 29. Grobſpeiſiger Bleiglanz. Schenkung . . 258
Nro. 30. Mißpickel aus Sachſen. Geſpräch über den Adel 262
Nro. 31. Pillenſtein. Das Projekt 280
Nro. 32. Heller im Straußenmagen. Menſchenhaß und Reue 285

Digitized by Google

Flegeljahre.

Eine Biographie

von

Jean Paul.

Erstes Bändchen.

Digitized by Google

No. 1. Bleiglanz.

Teſtament — das Weinhaus.

So lange Haslau eine Reſidenz iſt, wußte man ſich nicht zu erinnern, daß man darin auf etwas mit ſolcher Neugier gewartet hätte — die Geburt des Erbprinzen ausgenommen — als auf die Eröffnung des Van der Kabelſchen Teſtaments. — Van der Kabel konnte der Haslauer Krösus — und ſein Leben eine Münzbeluſtigung heißen oder eine Goldwäſche unter einem goldnen Regen oder wie ſonſt der Witz wollte. Sieben noch lebende weitläuftige Anverwandte von ſieben verſtorbenen weitläuftigen Anverwandten Kabels machten ſich zwar einige Hoffnung auf Plätze im Vermächtniß, weil der Krösus ihnen geſchworen, ihrer da zu gedenken; aber die Hoffnungen blieben zu matt, weil man ihm nicht ſonderlich trauen wollte, da er nicht nur ſo mürriſch-ſittlich und uneigennützig überall wirthſchaftete — in der Sittlichkeit aber waren die 7 Anverwandten noch Anfänger — ſondern auch immer ſo ſpöttiſch darein griff und mit einem ſolchen Herzen voll Streiche und Fallſtricke, daß ſich auf ihn nicht fußen ließ. Das fortſtralende Lächeln um ſeine Schläfe und Wulſtlippen und die höhniſche Fiſtelſtimme ſchwächten den guten Eindruck, den ſein edel gebautes Geſicht und ein Paar große Hände, aus denen jeden

Tag Neujahrsgeschenke und Benefizkomödien und Graziale fielen, hätten machen können; deswegen gab das Zug-Gevögel den Mann, diesen lebendigen Vogelbeerbaum, worauf es aß und nistete, für eine heimliche Schneus aus und konnte die sichtbaren Beeren vor unsichtbaren Haarschlingen kaum sehen.

Zwischen zwei Schlagflüssen hatt' er sein Testament aufgesetzt und dem Magistrate anvertraut. Noch als er den Depositionsschein den 7 Präsumtiverben halbsterbend übergab, sagt' er mit altem Tone: er wolle nicht hoffen, daß dieses Zeichen seines Ablebens gesetzte Männer niederschlage, die er sich viel lieber als lachende Erben denke, denn als weinende; und nur einer davon, der kalte Ironiker, der Polizei-Inspektor Harprecht erwiederte dem warmen: ihr sämmtlicher Antheil an einem solchen Verluste stehe wol nicht in ihrer Gewalt.

Endlich erschienen die 7 Erben mit ihrem Depositionsschein auf dem Rathhause, namentlich der Kirchenrath Glanz, der Polizei-Inspektor, der Hofagent Neupeter, der Hoffiskal Knol, der Buchhändler Pasvogel, der Frühprediger Flachs und Flitte aus Elsaß. Sie drangen bei dem Magistrate auf die vom sel. Kabel insinuirte Charte und die Oeffnung des Testaments ordentlich und geziemend. Der Oberexekutor des letztern war der regierende Bürgermeister selber, die Unter-Exekutores der restirende Stadtrath. Sofort wurden Charte und Testament aus der Rathskammer vorgeholt in die Rathsstube — sämmtlichen Raths- und Erbherrn herumgezeigt, damit sie das darauf gedruckte Stadtsekret besähen — die auf die Charte geschriebene Insinuazionsregistratur vom Stadtschreiber den 7 Erben laut vorgelesen, und ihnen dadurch bekannt gemacht, daß der Selige die Charte dem Magistrate wirklich insinuirt und scrinio rei publicae anvertraut, und

daß er am Tage der Inſinuazion noch vernünftig geweſen — endlich wurden die ſieben Siegel, die er ſelber darauf geſetzt, ganz befunden. Jetzt konnte das Teſtament — nachdem der Stadtſchreiber wieder über dieſes alles eine kurze Regiſtratur abgefaſſet — in Gottes Namen aufgemacht und vom regierenden Bürgermeiſter ſo vorgeleſen werden, wie folgt:

Ich Van der Kabel teſtire 179* den 7. Mai hier in meinem Hauſe in Haslau in der Hundsgaſſe ohne viele Millionen Worte, ob ich gleich ein deutſcher Notarius und ein holländiſcher Dominé geweſen. Doch, glaub' ich, werd' ich in der Notariatskunſt noch ſo zu Hauſe ſeyn, daß ich als ordentlicher Teſtator und Erblaſſer auftreten kann.

Teſtatoren ſtellen die bewegenden Urſachen ihrer Teſtamente voran. Dieſe ſind bei mir, wie gewöhnlich, der ſelige Hintritt und die Verlaſſenſchaft, welche von vielen gewünſcht wird. Ueber Begraben und dergleichen zu reden, iſt zu weich und dumm. Das aber, als was ich übrig bleibe, ſetze die ewige Sonne droben in einen ihrer grünen Frühlinge, in keinen düſtern Winter.

Die milden Geſtifte, nach denen Notarien zu fragen haben, mach' ich ſo, daß ich für drei tauſend hieſige Stadtarme jeder Stände eben ſo viele leichte Gulden ausſetze, wofür ſie an meinem Todes-Tage im künftigen Jahre auf der Gemeinhut, wenn nicht grade das Revüe-Lager da ſteht, ihres aufſchlagen und beziehen, das Geld froh verſpeiſen, und dann in die Zelte ſich kleiden können. Auch vermach' ich allen Schulmeiſtern unſers Fürſtenthums, dem Mann einen Auguſtd'or, ſo wie hieſiger Judenſchaft meinen Kirchenſtand in der Hofkirche. Da ich mein Teſtament in Klauſeln eingetheilt haben will, ſo iſt dieſe die erſte.

2te Klauſel.

Allgemein wird Erbſatzung und Enterbung unter die weſentlichſten Teſtamentsſtücke gezählt. Dem zu Folge vermach' ich denn dem Hrn. Kirchenrath Glanz, dem Hrn. Hoffiskal Knol, dem Hrn. Hofagent Peter Neupeter, dem Hrn. Polizei-Inſpektor Harprecht, dem Hrn. Frühprediger Flachs und dem Hrn. Hofbuchhändler Pasvogel und Hrn. Flitten vor der Hand nichts, weniger weil ihnen als den weitläuftigſten Anverwandten keine Trebellianica gebührt, oder weil die meiſten ſelber genug zu vererben haben, als weil ich aus ihrem eigenen Munde weiß, daß ſie meine geringe Perſon lieber haben als mein großes Vermögen, bei welcher ich ſie denn laſſe, ſo wenig auch an ihr zu holen iſt. — —

Sieben lange Geſichtslängen fuhren hier wie Siebenſchläfer auf. Am meiſten fand ſich der Kirchenrath, ein noch junger, aber durch geſprochene und gedruckte Kanzelreden in ganz Deutſchland berühmter Mann, durch ſolche Stiche beleidigt — dem Elſaſſer Flitte entging im Seſſionszimmer ein leicht geſchnalzter Fluch — Flachſen, dem Frühprediger, wuchs das Kinn zu einem Bart abwärts — mehrere leiſe Stoßnachrufe an den ſeligen Kabel, mit Namen Schubjack, Narr, Unchriſt u. ſ. w., konnte der Stadtrath hören. Aber der regierende Bürgermeiſter Kuhnold winkte mit der Hand, der Hofiskal und der Buchhändler ſpannten alle Spring- und Schlagfedern an ihren Geſichtern wie an Fallen wieder an, und jener las fort, obwol mit erzwungenem Ernſte.

3te Klauſel.

Ausgenommen gegenwärtiges Haus in der Hundsgaſſe, als welches nach dieſer meiner dritten Klauſel ganz ſo, wie es ſteht und geht, demjenigen von meinen ſieben genannten Hrn. Anverwandten anfallen und zugehören ſoll, welcher in einer halben Stunde (von der Vorleſung der Klauſel an gerechnet) früher als die übrigen ſechs Nebenbuhler eine oder ein paar Thränen über mich, ſeinen dahin gegangenen Onkel, vergießen kann vor einem löblichen Magiſtrate, der es protokollirt. Bleibt aber alles trocken, ſo muß das Haus gleichfalls dem Univerſalerben verfallen, den ich ſogleich nennen werde. —

Hier machte der Bürgermeiſter das Teſtament zu, merkte an, die Bedingung ſei wol ungewöhnlich, aber doch nicht geſetzwidrig, ſondern das Gericht müſſe dem erſten, der weine, das Haus zuſprechen, legte ſeine Uhr auf den Seſſionstiſch, welche auf 11½ Uhr zeigte, und ſetzte ſich ruhig nieder, um als Teſtamentsvollſtrecker ſo gut wie das ganze Gericht aufzumerken, wer zuerſt die begehrten Thränen über den Teſtator vergöſſe.

— Daß es, ſo lange die Erde geht und ſteht, je auf ihr einen betrübtern und krauſern Kongreß gegeben, als dieſen von ſieben gleichſam zum Weinen vereinigten trocknen Provinzen, kann wol ohne Parteilichkeit nicht angenommen werden. Anfangs wurde noch koſtbare Minuten hindurch blos verwirrt geſtaunt und gelächelt, der Kongreß ſah ſich zu plötzlich in jenen Hund umgeſetzt, dem mitten im zornigſten Losrennen der Feind zurief: wart' auf! — und der plötzlich auf die Hinterfüße ſtieg und zähneblökend aufwartete — vom

Verwünſchen wurde man zu ſchnell ins Beweinen emporgeriſſen.

An reine Rührung konnte — das ſah jeder — keiner denken, ſo im Galopp an Platzregen, an Jagdtaufe der Augen, doch konnte in 26 Minuten etwas geſchehen.

Der Kaufmann Neupeter fragte: ob das nicht ein verfluchter Handel und Narrenspoſſe ſei für einen verſtändigen Mann, und verſtand ſich zu nichts; doch verſpürt' er bei dem Gedanken, daß ihm ein Haus auf Einer Zähre in den Beutel ſchwimmen könnte, ſonderbaren Drüſenreiz und ſah wie eine kranke Lerche aus, die man mit einem eingeölten Stecknadelknopfe — das Haus war der Knopf — klyſtirt.

Der Hoffiskal Knol verzog ſein Geſicht wie ein armer Handwerksmann, den ein Geſell Sonnabend Abends bei einem Schuſterlicht raſirt und radirt; er war fürchterlich erboßet auf den Mißbrauch des Titels von Teſtamenten und nahe genug an Thränen des Grimms.

Der liſtige Buchhändler Pasvogel machte ſich ſogleich ſtill an die Sache ſelber und durchging flüchtig alles Rührende, was er theils im Verlage hatte, theils in Kommiſſion; und hoffte etwas zu brauen; noch ſah er dabei aus wie ein Hund, der das Brechmittel, das ihm der Pariſer Hundarzt Demet auf die Naſe geſtrichen, langſam ableckt; es war durchaus Zeit erforderlich zum Effekt.

Flitte aus Elſaß tanzte grade zu im Seſſionszimmer, beſah lachend alle Ernſte, und ſchwur, er ſei nicht der Reichſte unter ihnen, aber für ganz Straßburg und Elſaß dazu wär' er nicht im Stande, bei einem ſolchen Spaß zu weinen. —

Zuletzt ſah ihn der Polizei-Inſpektor Harprecht ſehr bedeutend an, und verſicherte: falls Monsieur etwan hoffe, durch

Gelächter aus den ſehr bekannten Drüſen, und aus den Meibomiſchen und der Karunkel und andern die begehrten Tropfen zu erpreſſen und ſich diebiſch mit dieſem Fenſterſchweiß zu beſchlagen, ſo wolle er ihn erinnern, daß er damit ſo wenig gewinnen könne, als wenn er die Naſe ſchnäuzen und davon profitiren wollte, indem in letztere, wie bekannt, durch den ductus nasalis mehr aus den Augen fließe, als in jeden Kirchenſtuhl hinein unter einer Leichenpredigt. — Aber der Elſaſſer verſicherte, er lache nur zum Spaß, nicht aus ernſtern Abſichten.

Der Inſpektor ſeinerſeits, bekannt mit ſeinem dephlegmirten Herzen, ſuchte dadurch etwas Paſſendes in die Augen zu treiben, daß er mit ihnen ſehr ſtarr und weit offen blickte.

Der Frühprediger Flachs ſah aus wie ein reitender Betteljude, mit welchem ein Hengſt durchgeht; indeß hätt' er mit ſeinem Herzen, das durch Haus- und Kirchenjammer ſchon die beſten ſchwülſten Wolken um ſich hatte, leicht wie eine Sonne vor elendem Wetter auf der Stelle das nöthigſte Waſſer aufgezogen, wär' ihm nur nicht das herſchiffende Flößhaus immer dazwiſchen gekommen als ein gar zu erfreulicher Anblick und Damm.

Der Kirchenrath, der ſeine Natur kannte aus Neujahrs- und Leichenpredigten, und der gewiß wußte, daß er ſich ſelber zuerſt erweiche, ſobald er nur an Andere Erweichungsreden halte, ſtand auf — da er ſich und andere ſo lang am Trockenſeile hängen ſah — und ſagte mit Würde: jeder, der ſeine gedruckten Werke geleſen, wiſſe gewiß, daß er ein Herz im Buſen trage, das ſo heilige Zeichen, wie Thränen ſind, eher zurück zu drängen, um keinem Nebenmenſchen damit etwas zu entziehen, als mühſam hervorzureizen nöthig habe aus

Nebenabſichten. — „Dieß Herz hat ſie ſchon vergoſſen, aber heimlich, denn Kabel war ja mein Freund“ ſagt' er und ſah umher.

Mit Vergnügen bemerkte er, daß alle noch ſo trocken da ſaßen, wie Korkhölzer; beſonders jetzt konnten Krokodille, Hirſche, Elephanten, Hexen, Reben leichter weinen als die Erben, von Glanzen ſo geſtört und grimmig gemacht. Blos Flachſen ſchlug's heimlich zu; dieſer hielt ſich Kabels Wohlthaten und die ſchlechten Röcke und grauen Haare ſeiner Zuhörerinnen des Frühgottesdienſtes, den Lazarus mit ſeinen Hunden und ſeinen eigenen langen Sarg in der Eile vor, ferner das Köpfen ſo mancher Menſchen, Werthers Leiden, ein kleines Schlachtfeld, und ſich ſelber, wie er ſich da ſo erbärmlich um den Teſtamentsartikel in ſeinen jungen Jahren abquäle und abringe — noch drei Stöße hatt' er zu thun mit dem Pumpenſtiefel, ſo hatte er ſein Waſſer und Haus.

„O Kabel, mein Kabel — fuhr Glanz fort, faſt vor Freude über nahe Trauerthränen weinend — einſt wenn neben deine mit Erde bedeckte Bruſt voll Liebe auch die meinige zum Vermod“ — —

„Ich glaube, meine verehrteſten Herren — ſagte Flachs, betrübt aufſtehend und überfließend umher ſehend — ich weine“ — ſetzte ſich darauf nieder und ließ es vergnügter laufen; er war nun auf dem Trocknen; vor den Akzeſſitaugen hatt' er Glanzen das Preis-Haus weggefiſcht, den jetzt ſeine Anſtrengung ungemein verdroß, weil er ſich ohne Nutzen den halben Appetit weggeſprochen hatte. Die Rührung Flachſens wurde zu Protokoll gebracht und ihm das Haus in der Hundsgaſſe auf immer zugeſchlagen. Der Bürgermeiſter gönnt' es dem armen Teufel von Herzen; es war das erſtemal im Fürſten-

thum Haslau, daß Schul- und Kirchenlehrers Thränen ſich, nicht wie die der Heliaden in leichten Bernſtein, der ein Inſekt einſchließet, ſondern, wie die der Göttin Freia, in Gold verwandelten. Glanz gratulirte Flachſen ſehr, und machte ihm froh bemerklich, vielleicht hab' er ſelber ihn rühren helfen. Die übrigen trennten ſich durch ihre Scheidung auf dem trocknen Weg von der Flachſiſchen auf dem naſſen ſichtbar, blieben aber noch auf das reſtirende Teſtament erpicht.

Nun wurd' es weiter verleſen.

4te Klauſel.

Von jeher habe ich zu einem Univerſalerben meiner Activa — alſo meines Gartens vor dem Schafthore, meines Wäldleins auf dem Berge und der 11,000 Georgd'or in der Südſeehandlung in Berlin, und endlich der beiden Frohnbauern im Dorf Elterlein und der dazu gehörigen Grundſtücken — ſehr viel gefordert, viel leibliche Armuth und geiſtlichen Reichthum. Endlich habe ich in meiner letzten Krankheit in Elterlein ein ſolches Subjekt aufgetrieben. Ich glaubte nicht, daß es in einem Dutzend- und Taſchenfürſtenthümlein einen blutarmen grundguten herzlich-frohen Menſchen gebe, der vielleicht unter allen, die je den Menſchen geliebt, es am ſtärkſten thut. Er hat einmal zu mir ein paar Worte geſagt, und zweimal im Dunkeln eine That gethan, daß ich nun auf den Jüngling baue, faſt auf ewig. Ja ich weiß, dieſes Univerſalerben thät' ihm ſogar wehe, wenn er nicht arme Eltern hätte. Ob er gleich ein juriſtiſcher Kandidat iſt, ſo iſt er doch kindlich, ohne Falſch, rein, naiv und zart, ordentlich ein frommer Jüngling aus der alten Väterzeit, und hat dreißigmal

mehr Kopf, als er denkt. Nur hat er das Böse, daß er erstlich ein etwas elastischer Poet ist, und daß er zweitens, wie viele Staaten von einer Bekanntschaft bei Sittenanstalten gern das Pulver auf die Kugel lädt, auch am Stundenzeiger schiebt, um den Minutenzeiger zu drehen. Es ist nicht glaublich, daß er je eine Studenten-Mausfalle aufstellen lernt; und wie gewiß ihm ein Reisekoffer, den man ihm abgeschnitten, auf ewig aus den Händen wäre, erhellet daraus, daß er durchaus nicht zu spezifiziren wüßte, was darin gewesen und wie er ausgesehen.

Dieser Universalerbe ist der Schulzen Sohn in Elterlein, Namens Gottwalt Peter Harnisch, ein recht feines, blondes, liebes Bürschchen — —

* * *

Die 7 Präsumtiverben wollten fragen und außer sich seyn; aber sie mußten forthören.

5te Klausel.

Allein er hat Nüsse vorher aufzubeißen. Bekanntlich erbte ich seine Erbschaft selber erst von meinem unvergeßlichen Adoptivvater Van der Kabel in Broeck im Waterland, dem ich fast nichts dafür geben konnte als zwei elende Worte, Friedrich Richter, meinen Namen. Harnisch soll sie wieder erben, wenn er mein Leben, wie folgt, wieder nach- und durchlebt.

6te Klausel.

Spaßhaft und leicht mag's dem leichten poetischen Hospes dünken, wenn er hört, daß ich deshalb blos fordere und ver-

ordne, er ſoll — denn alles das lebt' ich eben ſelber durch, nur länger — weiter nichts thun als:

a) Einen Tag lang Klavierſtimmer ſeyn — ferner
b) Einen Monat lang mein Gärtchen als Obergärtner beſtellen — ferner
c) Ein Vierteljahr Notarius — ferner
d) ſo lange bei einem Jäger ſeyn, bis er einen Haſen erlegt, es dauere nun 2 Stunden oder 2 Jahre —
e) Er ſoll als Korrektor 12 Bogen gut durchſehen —
f) Er ſoll eine Buchhändleriſche Meßwoche mit Hrn. Pasvogel beziehen, wenn dieſer will —
g) Er ſoll bei jedem der Hrn. Akzeſſiterben eine Woche lang wohnen (der Erbe müßt' es ſich denn verbitten) und alle Wünſche des zeitigen Miethsherren, die ſich mit der Ehre vertragen, gut erfüllen —
h) Er ſoll ein paar Wochen lang auf dem Lande Schule halten — endlich
i) ſoll er ein Pfarrer werden; dann erhält er mit der Vokazion die Erbſchaft. Das ſind neun Erbämter.

7te Klauſel.

Spaßhaft, ſagt' ich in der vorigen, wird ihm das vorkommen, beſonders da ich ihm verſtatte, meine Lebens-Rollen zu verſetzen, und z. B. früher die Schulſtube als die Meſſe zu beziehen — blos mit dem Pfarrer muß er ſchließen; aber, Freund Harniſch, dem Teſtament bieg' ich zu jeder Rolle einen verſiegelten Regulir-Tarif, genannt die geheimen Artikel, bei, worin ich Euch in den Fällen, wo Ihr das Pulver auf die Kugel ladet, z. B. in Notariatsinſtrumenten, kurz gerade für

eben die Fehler, die ich ſonſt ſelber begangen, entweder um einen Abzug von der Erbſchaft abſtrafe, oder mit dem Aufſchube ihrer Auslieferung. Seid klug, Poet, und bedenkt Euren Vater, der ſo manchem Edelmann im — a — n gleicht, deſſen Vermögen wie das eines ruſſiſchen zwar in Bauern beſteht, aber doch nur in einem einzigen, welches er ſelber iſt. Bedenkt Euren vagabunden Bruder, der vielleicht, eh' Ihr's denkt, aus ſeinen Wanderjahren mit einem halben Rocke vor Eure Thüre kommen und ſagen kann: „Haſt du nichts Altes für deinen Bruder? Sieh' dieſe Schuhe an!" — Habt alſo Einſichten, Univerſalerbe!

8te Klauſel.

Den H. Kirchenrath Glanz und alle bis zu Hrn. Buchhändler Pasvogel und Flitte (inclusive) mach' ich aufmerkſam darauf, wie ſchwer Harniſch die ganze Erbſchaft erobern wird, wenn ſie auch nichts erwägen als das einzige hier an den Rand genähte Blatt, worauf der Poet flüchtig einen Lieblingswunſch ausgemalt, nämlich den, Pfarrer in Schweden zu werden. (Herr Bürgermeiſter Kuhnold fragte hier, ob er's mit leſen ſolle; aber alle ſchnappten nach mehreren Klauſeln und er fuhr fort:) Meine T. H. Anverwandten fleh' ich daher — wofür ich freilich wenig thue, wenn ich nur zu einiger Erkenntlichkeit ihnen zu gleichen Theilen hier ſowol jährlich zehn Prozent aller Kapitalien als die Nutznießung meines Immobiliarvermögens, wie es auch heiße, ſo lange zuſpreche, als beſagter Harniſch noch nicht die Erbſchaft nach der ſechſten Klauſel hat antreten können — ſolche fleh' ich als ein Chriſt die Chriſten an, gleichſam als 7 Weiſe dem jungen möglichen

Universalerben scharf aufzupassen, und ihm nicht den kleinsten Fehltritt, womit er den Aufschub oder Abzug der Erbschaft verschulden mag, unbemerkt nachzusehen, sondern vielmehr jeden gerichtlich zu bescheinigen. Das kann den leichten Poeten vorwärts bringen, und ihn schleifen und abwetzen. Wenn es wahr ist, Ihr sieben Verwandten, daß Ihr nur meine Person geliebt, so zeigt es dadurch, daß Ihr das Ebenbild derselben recht schüttelt (den Nutzen hat das Ebenbild), und ordentlich, obwol christlich, chikanirt und vexirt, und sein Regen- und Siebengestirn seid und seine böse Sieben. Muß er recht büßen, nämlich passen, desto ersprießlicher für ihn und für Euch.

9te Klausel.

Ritte der Teufel meinen Universalerben so, daß er die Ehe bräche, so verlör' er die Viertels-Erbschaft — sie fiele den sieben Anverwandten heim; — ein Sechstel aber nur, wenn er ein Mädchen verführte. — Tagreisen und Sitzen im Kerker können nicht zur Erwerbzeit der Erbschaft geschlagen werden, wol aber Liegen auf dem Kranken- und Todtenbette.

10te Klausel.

Stirbt der junge Harnisch innerhalb 20 Jahren, so verfällt die Erbschaft den hiesigen corporibus piis. Ist er als christlicher Kandidat examinirt und bestanden: so zieht er, bis man ihn vozirt, zehn p. c. mit den übrigen Hrn. Erben, damit er nicht verhungere.

11te Klauſel.

Harniſch muß an Eidesſtatt geloben, nichts auf die künftige Erbſchaft zu borgen.

12te Klauſel.

Es iſt nur mein letzter Wunſch, obwol nicht eben mein letzter Wille, daß, wie ich den Van der Kabelſchen Namen, er ſo den Richterſchen bei Antritt der Erbſchaft annehme und fortführe; es kommt aber ſehr auf ſeine Eltern an.

13te Klauſel.

Ließe ſich ein habiler dazu geſattelter Schriftſteller von Gaben auftreiben und gewinnen, der in Bibliotheken wohl gelitten wäre: ſo ſoll man dem venerabeln Mann den Antrag thun, die Geſchichte und Erwerbzeit meines möglichen Univerſalerben und Adoptivſohnes, ſo gut er kann, zu ſchreiben. Das wird nicht nur dieſem, ſondern auch dem Erblaſſer — weil er auf allen Blättern vorkommt — Anſehen geben. Der treffliche, mir zur Zeit noch unbekannte Hiſtoriker aber nehme von mir als ſchwaches Andenken für jedes Kapitel Eine Nummer aus meinem Kunſt- und Naturalienkabinet an. Man ſoll den Mann reichlich mit Notizen verſorgen.

14te Klauſel.

Schlägt aber Harniſch die ganze Erbſchaft aus, ſo iſt's ſo viel, als hätt' er zugleich die Ehe gebrochen, und wäre

Todes verfahren; und die 9te und 10te Klauſel treten mit vollen Kräften ein.

15te Klauſel.

Zu Exekutoren des Teſtaments ernenn' ich dieſelben hochedlen Perſonen, denen oblatio testamenti geſchehen, indeß iſt der regierende Bürgermeiſter, Hr. Kuhnold, der Obervollſtrecker. Nur er allein eröffnet ſtets denjenigen unter den geheimen Artikeln des Regulirtarifs vorher, welcher für das jedesmalige gerade von Harniſch gewählte Erbamt überſchrieben iſt. — In dieſem Tarif iſt es auf das genaueſte beſtimmt, wie viel Harniſchen z. B. für das Notariuswerden beizuſchießen iſt — denn was hat er? — und wie viel jedem Akzeſſit-Erben zu geben, der gerade ins Erbamt verwickelt iſt, z. B. Hrn. Pasvogel für die Buchhändler-Woche, oder für 7tägigen Hauszins. Man wird allgemein zufrieden ſeyn.

16te Klauſel.

Folioſeite 276 ſeiner vierten Auflage fordert Volkmannus emendatus von Erblaſſern die providentia oder „zeitige Fürſehung," ſo daß ich alſo in dieſer Klauſel feſtzuſetzen habe, daß jeder der ſieben Akzeſſit-Erben oder alle, die mein Teſtament gerichtlich anzufechten oder zu rumpiren ſuchen, während des Prozeſſes keinen Heller Zinſen erhalten, als welche den andern oder — ſtreiten ſie alle, dem Univerſalerben zufließen.

17te und letzte Klauſel.

Ein jeder Wille darf toll und halb und weder gehauen noch geſtochen ſeyn, nur aber der letzte nicht, ſondern dieſer

muß, um sich zum zweiten-, dritten-, viertenmal zu ründen, also konzentrisch, wie überall bei den Juristen, zur Clausula salutaris, zur donatio mortis caussa und zur reservatio ambulatoriae voluntatis greifen. So will ich denn hiemit dazu gegriffen haben, mit kurzen und vorigen Worten. — Weiter brauch' ich mich der Welt nicht aufzuthun, vor der mich die nahe Stunde bald zusperren wird. — Sonstiger Fr. Richter, jetziger Van der Kabel.

* * *

So weit das Testament. Alle Formalien des Unterzeichnens und Untersiegelns ꝛc. ꝛc. fanden die 7 Erben richtig beobachtet.

No. 2. Katzensilber aus Thüringen.

J. P. F. Rs Brief an den Stadtrath.

Der Verfasser dieser Geschichte wurde von der Testamentsexekuzion, besonders vom trefflichen Kuhnold zum Verfasser gewählt. Auf einen solchen ehrenvollen Antrag gab er folgende Antwort.

P. P.

Einem hochedeln Stadtrath oder einer trefflichen Testamentsexekuzion die Freude zu malen, daß Sie und die Klausel: Ließe sich ein habiler, dazu gesattelter Schriftsteller ꝛc. mich aus 55,000 zeitigen Autoren zum Geschicht-

ſchreiber eines Harniſch ausgeleſen; Ihnen mit bunten Farben das Vergnügen zu ſchildern, daß ich mit ſolchen Arbeiten und Mitarbeitern beehrt worden: dazu hatt' ich vorgeſtern, da ich mit Weib und Kind und allem von Meinungen nach Koburg zog und unzählige Dinge auf- und abzuladen hatte, ganz natürlich keine Zeit. Ja, kaum war ich zum Stadtthore und zur Hausthüre hinein, ſo ging ich wieder heraus auf die Berge, wo eine Menge ſchöner Gegenden neben- und hintereinander wohnen: „wie oft, ſagt' ich droben, wirſt du dich nicht künftig auf dieſen Thabors verklären?"

Hier ſend' ich dem ꝛc. ꝛc. Stadtrath die erſte Nummer, Bleiglanz überſchrieben, ganz ausgearbeitet; ich bitte aber die trefflichen Exekutoren, zu bedenken, daß die künftigen Nummern reicher und feiner ausfallen, und ich mich darin mehr werde zeigen können, als in der erſten, wo ich faſt nichts zu machen hatte als die Abſchrift der erhaltenen Teſtamentskopie. Das Katzenſilber aus Thüringen habe ganz erhalten; nächſtens läuft das Kapitel dafür ein, das aus einer Kopie des gegenwärtigen Briefes, für die Leſer, beſtehen ſoll. Ein weder zu barocker, noch zu verbrauchter Titel für das Werk iſt auch ſchon fertig; Flegeljahre iſt es betitelt.

So hat denn die Maſchine ihren ordentlichen Mühlengang. Wenn die Van der Kabelſche Kunſt- und Naturalienſammlung ſieben tauſend und zwei hundert und drei Stücke und Nummern ſtark iſt, wie ich aus dem Inventarium erſehe: ſo werden wir wol, da der Selige für jedes Stück ſein ganzes Kapitel haben will, die Kapitel etwas einlaufen laſſen müſſen, weil ſonſt ein Werk heraus käme, das ſich länger ausſtreckte als alle meine opera omnia (inclusive dieſes) zuſammengenommen. In der gelehrten Welt ſind ja alle Kapi-

tel erlaubt, Kapitel von Einem Alphabet bis zu Kapiteln von Einer Zeile.

Was die Arbeit ſelber anlangt, ſo verpfändet ſich der Meiſter einem hochedeln Stadtrathe dafür, daß er eine liefern will, die man keck jedem Mitmeiſter, er ſei Stadt- oder Frei- und Gnadenmeiſter, zu beſchauen geben kann, beſonders da ich vielleicht mit dem ſel. Van der Kabel, ſonſt Richter, ſelber verwandt bin. Das Werk — um nur einiges vorauszuſagen — ſoll alles befaſſen, was man in Bibliotheken viel zu zerſtreut antrifft; denn es ſoll ein kleiner Supplementband zum Buche der Natur werden und ein Vorbericht und Bogen A. zum Buche der Seligen —

Dienſtboten, angehenden Knaben und erwachſenen Töchtern wie auch Landmännern und Fürſten werden darin die Collegia conduitica geleſen —

Ein Stylisticum lieſet das Ganze —

Für den Geſchmack der fernſten, ſelber der geſchmackloſeſten Völker wird darin geſorgt; die Nachwelt ſoll darin ihre Rechnung nicht mehr finden, als Mit- und Vorwelt.

Ich berühre darin die Vaccine — den Buch- und Wollenhandel — die Monatsſchriftſteller — Schellings magnetiſche Metapher oder Doppelſyſtem — — die neuen Territorialpfähle — die Schwänzelpfennige — die Feldmäuſe ſammt den Fichtenraupen — und Bonaparten — das berühr' ich, freilich flüchtig als Poet.

Ueber das Weimarſche Theater äußer' ich meine Gedanken, auch über das nicht kleinere der Welt und des Lebens —

Wahrer Scherz und wahre Religion kommen hinein, obwol dieſe jetzt ſo ſelten iſt, als ein Fluch in Herrenhut oder ein Bart am Hof —

Böſe Charaktere, ſo mir der hochedle Rath hoffentlich zufertigt, werden tapfer gehandhabt, doch ohne Perſönlichkeiten und Anzüglichkeiten; denn ſchwarze Herzen und ſchwarze Augen ſind ja — näher in letztere gefaſſet — nur braun; und ein Halbgott und ein Halbvieh können ſehr gut dieſelbe zweite Hälfte haben, nämlich die menſchliche — und darf die Peitſche wol je ſo dick ſeyn als die Haut? —

Trockne Rezenſenten werden ergriffen, und (unter Einſchränkung) durch Erinnerungen an ihre goldne Jugend und an ſo manchen Verluſt bis zu Thränen gerührt, wie man mürbe Reliquien ausſtellt, damit es regne —

Ueber das ſiebzehnte Jahrhundert wird frei geſprochen, und über das achtzehnte human, über das neueſte wird gedacht, aber ſehr frei —

Das Schaf, das eine Chreſtomathie oder Jean Pauls Geiſt aus meinen Werken auszog mit den Zähnen, bekommt aus jedem Bande einen Band zu extrahiren in die Hand, ſo daß beſagtes gar keine Ausleſe, ſondern nur eine Abſchrift zu machen braucht, ſammt den einfältigſten Noten und Präfazionen —

Gleich dem Noth- und Hülfs-Büchlein muß das Buch Arzneimittel, Rathſchläge, Charaktere, Dialogen und Hiſtorien liefern, aber ſo viele, daß es jenem Noth-Büchlein könnte beigebunden werden als Hülfsbuch, als weitläuftiger Auszug und Anhang, weil jedes Werk der Darſtellung ſo gut aus einem Spiegel in eine Brille muß umzuſchleifen ſeyn, als venezianiſche Spiegelſcherben zu wirklichen Brillengläſern genommen werden —

In jeden Druckfehler ſoll ſich Verſtand verſtecken und in die Errata Wahrheiten —

Täglich wird das Werkchen höher klettern, aus Lesebibliotheken in Leihbibliotheken, aus diesen in Rathsbibliotheken, die schönsten Ehren- und Parade-Betten und Wittwensitze der Musen — —

Aber ich kann leichter halten als versprechen. Denn ein Opus wird's . . . .

O hochedler Stadtrath! Exekutoren des Testaments! sollt' es mir einst vergönnt werden, in meinem Alter alle Bände der Flegeljahre ganz fertig abgedruckt in hohen aus Tübingen abgeschickten Ballen um mich stehen zu sehen — —

Bis dahin aber erharr' ich mit sonderbarer Hochachtung

Ew. Wohlgeb.

Koburg, den 6. Juni 1803.

2c. 2c. 2c.
J. P. F. Richter
Legaz.

Die im Briefe an die Exekutoren versprochene Kopie desselben für den Leser ist wol jetzt nicht mehr nöthig, da er ihn eben gelesen. Auf ähnliche Weise setzen uneigennützige Advokaten in ihren Kostenzetteln nur das Macherlohn für die Zettel selber an, setzen aber nachher, wiewol sie ins Unendliche fort könnten, nichts weiter für das Ansetzen des Ansetzens an.

Ob aber der Verfasser der Flegeljahre nicht noch viel nähere historische Leithämmel und Leithunde zu einer so wichtigen Geschichte vorzutreiben und zu verwenden habe als blos einen trefflichen Stadtrath; und wer besonders sein herrlichster Hund und Hammel darunter sei — darüber würde man jetzt die Leser mit dem größten Vergnügen beruhigen, wenn man sich überzeugen könnte, es sei sachdienlich, es sei prudentis.

No. 3. Terra miraculosa Saxoniae.

Die Akzessit-Erben — der schwedische Pfarrer.

Nach Ablesung des Testaments verwunderten sich die sieben Erben unbeschreiblich auf sieben Weisen im Gesicht. Viele sagten gar nichts. Alle fragten, wer von ihnen den jungen Burschen kenne, ausgenommen der Hoffiskal Knol, der selber gefragt wurde, weil er in Elterlein Gerichtshalter eines polnischen Generals war. „Es sei nichts besonders am jungen Haeredipeta, versetzte Knol, sein Vater aber wollte den Juristen spielen und sei ihm und der Welt schuldig.“ — Vergeblich umrangen die Erben den einsylbigen Fiskal, eben so Raths- als neubegierig.

Er erbat sich vom Gerichte eine Kopie des Testaments und Inventars, andere vornehme Erben wandten gleichfalls die Kopialien auf. Der Bürgermeister erklärte den Erben, man werde den jungen Menschen und seinen Vater auf den Sonnabend vorbescheiden. Knol erwiederte: „da er übermorgen, das heißet den 13ten hujus, nämlich Donnerstags in Gerichtsgeschäften nach seiner Gerichtshalterei Elterlein gehe: so sei er im Stande, dem jungen Peter Gottwalt Harnisch die Zitazion zu insinuiren.“ Es wurde bewilligt.

Jetzt suchte der Kirchenrath Glanz nur auf eine kurze Lese-Minute um das Blättchen nach, worauf Harnisch den Wunsch einer schwedischen Pfarrei sollte ausgemalet haben. Er bekam's. Drei Schritte hinter ihm stand der Buchhändler

Pasvogel, und las ſchnell die Seite zweimal herunter, eh' ſie der Kirchenrath umkehrte; zuletzt ſtellten ſich alle Erben hinter ihn, er ſah ſich um und ſagte, es ſei wol beſſer, wenn er's gar vorleſe:

„Das Glück eines ſchwediſchen Pfarrers."

„So will ich mir denn dieſe Wonne ohne allen Rückhalt recht groß hermalen, und mich ſelber unter dem Pfarrer meinen, damit mich die Schilderung, wenn ich ſie nach einem Jahre wieder überleſe, ganz beſonders auswärme. Schon ein Pfarrer an ſich iſt ſelig, geſchweige in Schweden. Er genießet da Sommer und Winter rein, ohne lange verdrießliche Unterbrechungen; z. B. in ſeinen ſpäten Frühling fällt ſtatt des Nachwinters ſogleich der ganze reife Vorſommer ein, weißroth und blütenſchwer, ſo daß man in einer Sommernacht das halbe Italien und in einer Winternacht die halbe zweite Welt haben kann.

Ich will aber bei dem Winter anfangen und das Chriſtfeſt nehmen.

Der Pfarrer, der aus Deutſchland, aus Haslau in ein ſehr nördlich-polariſches Dörflein vozirt worden, ſteht heiter um 7 Uhr auf, und brennt bis 9½ Uhr ſein dünnes Licht. Noch um 9 Uhr ſcheinen Sterne, der helle Mond noch länger. Aber dieſes Hereinlangen des Sternen-Himmels in den Vormittag gibt ihm liebe Empfindungen, weil er ein Deutſcher iſt, und über einen geſtirnten Vormittag erſtaunt. Ich ſehe den Pfarrer und andere Kirchengänger mit Laternen in die Kirche gehen; die vielen Lichterchen machen die Gemeinde zu einer Familie und ſetzen den Pfarrer in ſeine Kinderjahre, in die Winterſtunden und Weichnachtsmetten zurück, wo jeder

ſein Lichtchen mit hatte. Auf der Kanzel ſagt er ſeinen lieben Zuhörern lauter Sachen vor, deren Worte gerade ſo in der Bibel ſtehen; vor Gott bleibt doch keine Vernunft vernünftig, aber wol ein redliches Gemüth. Darauf theilt er mit heimlicher Freude über die Gelegenheit, jeder Perſon ſo nahe ins Geſicht zu ſehen und ihr, wie einem Kinde, Trank und Speiſe einzugeben, das heil. Nachtmahl aus, und genießet es jeden Sonntag ſelber mit, weil er ſich nach dem nahen Liebesmahl in den Händen ja ſehnen muß. Ich glaube, es müßt' ihm erlaubt ſeyn."

Hier ſah der Kirchenrath mit einem fragenden Rügeblick unter den Zuhörern umher, und Flachs nickte mit dem Kopfe; er hatte aber wenig vernommen, ſondern nur an ſein Haus gedacht.

„Wenn er dann mit den Seinigen aus der Kirche tritt, geht gerade die helle Chriſt- und Morgenſonne auf, und leuchtet ihnen allen ins Geſicht entgegen. Die vielen ſchwediſchen Greiſe werden ordentlich jung vom Sonnenroth gefärbt. Der Pfarrer könnte dann, wenn er auf die todte Muttererde und den Gottesacker hinſähe, worin die Blumen wie die Menſchen begraben liegen, wol dieſen Polymeter dichten:

Auf der todten Mutter ruhen die todten Kinder in dunkler Stille. Endlich erſcheint die ewige Sonne, und die Mutter ſteht wieder blühend auf, aber ſpäter alle ihre Kinder.

Zu Hauſe letzt ihn ein warmes Muſeum ſammt einem langen Sonnenſtreif an der Bücherwand.

Den Nachmittag verbringt er ſchön, weil er vor einem ganzen Blumengeſtelle von Freuden kaum weiß, wo er anhalten ſoll. Iſt's am heil. Chriſtfeſt, ſo predigt er wieder, vom ſchönen Morgenlande oder von der Ewigkeit; dabei wird's

ganz dämmernd im Tempel; nur zwei Altarkerzen werfen wunderbare lange Schatten umher durch die Kirche; der oben herabhängende Taufengel belebt ſich ordentlich und fliegt beinahe; draußen ſcheinen die Sterne oder der Mond herein — der feurige Pfarrer oben im Finſtern auf ſeiner Kanzel bekümmert ſich nun um nichts, ſondern donnert aus der Nacht herab, mit Thränen und Stürmen, von Welten und Himmeln und allem, was Bruſt und Herz gewaltig bewegt.

Kommt er flammend herunter: ſo kann er um 4 Uhr vielleicht ſchon unter einem am Himmel wallenden Nordſchein ſpazieren gehen, der für ihn gewiß eine aus dem ewigen Südmorgen herüberſchlagende Aurora iſt, oder ein Wald aus heiligen feurigen Moſis Büſchen um Gottes Thron.

Iſt's ein anderer Nachmittag, ſo fahren Gäſte mit erwachſenen Töchtern von Betragen an; wie die große Welt, dinirt er mit ihnen bei Sonnenuntergang um 2 Uhr, und trinkt den Kaffee bei Mondſchein; das ganze Pfarrhaus iſt ein dämmernder Zauberpallaſt. — Oder er geht auch hinüber zum Schulmeiſter in die Nachmittagsſchule, und hat alle Kinder ſeiner Pfarrkinder gleichſam als Enkel bei Licht um ſein Großvater-Knie, und ergötzet und belehret ſie. —

Iſt aber das alles nicht: ſo kann er ja ſchon von drei Uhr an in der warmen Dämmerung durch den ſtarken Mondſchein in der Stube auf und ab waten und etwas Orangenzucker dazu beißen, um das ſchöne Welſchland mit ſeinen Gärten auf die Zunge und vor alle Sinne zu bekommen. Kann er nicht bei dem Monde denken, daß dieſelbe Silberſcheibe jetzt in Italien zwiſchen Lorbeerbäumen hange? Kann er nicht erwägen, daß die Aeolsharfe und die Lerche und die ganze Muſik und die Sterne und die Kinder in heißen und

kalten Ländern dieſelben ſind? Wenn nun gar die reitende Poſt, die aus Italien kommt, durchs Dorf bläſet und ihm auf wenigen Tönen blumige Länder an das gefrorne Muſeumsfenſter hebt; wenn er alte Roſen- und Lilienblätter aus dem vorigen Sommer in die Hand nimmt, wol auch eine geſchenkte Schwanzfeder von einem Paradiesvogel; wenn dabei die prächtigen Klänge Salatzeit, Kirſchenzeit, Trinitatisſonntage, Roſenblüte, Marientage das Herz anrühren: ſo wird er kaum mehr wiſſen, daß er in Schweden iſt, wenn Licht gebracht wird, und er verdutzt die fremde Stube anſieht. Will er's noch weiter treiben, ſo kann er ſich daran ein Wachskerzen-Endchen anzünden, um den ganzen Abend in die große Welt hinein zu ſehen, aus der er's her hat. Denn ich ſollte glauben, daß am Stockholmer Hofe, wie anderwärts, von den Hofbedienten Endchen von Wachskerzen, die auf Silber gebrannt hatten, für Geld zu haben wären.

Aber nun nach Verlaufe eines halben Jahres klopft auf einmal etwas ſchöners als Italien, wo die Sonne viel früher als in Haslau untergeht, nämlich der herrlich beladne längſte Tag an ſeine Bruſt an, und hält die Morgenröthe voll Lerchengeſang ſchon um 1 Uhr Nachts in der Hand. Ein wenig vor 2 Uhr, oder Sonnenaufgang trifft die oben gedachte niedliche, bunte Reihe im Pfarrhauſe ein, weil ſie mit dem Pfarrer eine kleine Luſtreiſe vor hat. Sie ziehen nach 2 Uhr, wenn alle Blumen blitzen und die Wälder ſchimmern. Die warme Sonne droht kein Gewitter und keinen Platzregen, weil beide ſelten ſind in Schweden. Der Pfarrer geht ſo gut in ſchwediſcher Tracht einher wie jeder — er trägt ſein kurzes Wamms mit breiter Schärpe, ſein kurzes Mäntelchen darüber, ſeinen Rundhut mit wehenden Federn und Schuhe

mit hellen Bändern; — natürlich ſieht er, wie die andern auch, wie ein ſpaniſcher Ritter, wie ein Provenzale oder ſonſt ein ſüdlicher Menſch aus, zumal da er und die muntere Geſellſchaft durch die in wenigen Wochen aus Beeten und Aeſten hervorgezogne hohe Blüten- und Blätterfülle fliegen.

Daß ein ſolcher längſter Tag noch kürzer als ein kürzeſter verfliege, iſt leicht zu denken, bei ſo viel Sonne, Aether, Blüte und Muße. Schon nach 8 Uhr Abends bricht die Geſellſchaft auf — die Sonne brennt ſanfter über den halbgeſchloſſenen ſchläfrigen Blumen — um 9 Uhr hat ſie ihre Stralen abgenommen, und badet nackt im Blau — gegen 10 Uhr, wo die Geſellſchaft im Pfarrdorfe wieder ankommt, wird der Pfarrer ſeltſam bewegt und weich gemacht, weil im Dorfe, obgleich die tiefe laue Sonne noch ein müdes Roth um die Häuſer und an die Scheiben legt, alles ſchon ſtill und in tiefem Schlafe liegt, ſo wie auch die Vögel in den gelbdämmernden Gipfeln ſchlummern, bis zuletzt die Sonne ſelber, wie ein Mond, einſam untergeht in der Stille der Welt. Dem romantiſch bekleideten Pfarrer iſt, als ſei jetzt ein roſenfarbenes Reich aufgethan, worin Feen und Geiſter herum gehen, und ihn würd' es wenig wundern, wenn in dieſer goldenen Geiſterſtunde auf einmal ſein in der Kindheit entlaufener Bruder heran träte, wie vom blühenden Zauberhimmel gefallen.

Der Pfarrer läßt aber ſeine Reiſegeſellſchaft nicht fort, er hält ſie im Pfarrgarten feſt, wo jeder, wer will, ſagt' er, in ſchönen Lauben die kurze laue Stunde bis zu Sonnenaufgang verſchlummern kann.

Es wird allgemein angenommen, und der Garten beſetzt; manches ſchöne Paar thut vielleicht nur, als ſchlaf' es, hält

ſich aber wirklich an der Hand. Der glückliche Pfarrer geht einſam in den Beeten auf und ab. Kühle und wenige Sterne kommen. Seine Nachtviolen und Levkoien thun ſich auf und duften ſtark, ſo hell es auch iſt. In Norden raucht vom ewigen Morgen des Pols eine goldhelle Dämmerung auf. Der Pfarrer denkt an ſein fernes Kindheitsdörfchen und an das Leben und Sehnen der Menſchen, und wird ſtill und voll genug. Da greift die friſche Morgenſonne wieder in die Welt. Mancher, der ſie mit der Abendſonne vermengen will, thut die Augen wieder zu; aber die Lerchen erklären alles, und wecken die Lauben.

Dann geht Luſt und Morgen gewaltig wieder an; — — und es fehlt wenig, ſo ſchilder' ich mir dieſen Tag ebenfalls, ob er gleich vom vorigen vielleicht um kein Blütenblatt verſchieden iſt."

* * *

Glanz, deſſen Geſicht die günſtigſte Selbſtrezenſion ſeiner geſchriebenen Werke war, ſah, mit einigem Triumphe über ein ſolches Werk, unter den Erben umher; nur der Polizei-Inſpektor Harprecht verſetzte mit einem ganzen Swift auf dem Geſicht: „Dieſer Nebenbuhler kann uns mit ſeinem Verſtande noch zu ſchaffen machen." Der Hoffiskal Knol und der Hofagent Neupeter und Flitte waren längſt aus Ekel vor der Lektüre weg und ans Fenſter gegangen, um etwas vernünftiges zu ſprechen.

Sie verließen die Gerichtsſtuben. Unterwegs äußerte der Kaufmann Neupeter:

„Das verſteh' ich noch nicht, wie ein ſo geſetzter Mann, als unſer ſel. Vetter, noch am Rande des Grabes ſolche

Schnurren treiben kann.“ „Vielleicht aber — ſagte Flachs, der Hausbeſitzer, um die andern zu tröſten — nimmt der junge Menſch die Erbſchaft gar nicht an, wegen der ſchweren Bedingungen.“ — Knol fuhr den Hausbeſitzer an: „gerade ſo ſchwere, wie heute eine. Sehr dumm wär's von ihm und für uns. Denn nach Clausul. IX. Schlägt aber Harniſch fielen ja den corporibus piis drei Viertel zu. Wenn er ſie aber antritt und lauter Böcke ſchießet“ —

„Das gebe doch Gott“, ſagte Harprecht.

„Schießet, fuhr jener fort, ſo haben wir doch die Klauſeln: Spaßhaft ſagt' ich in der vorigen — und Ritte der Teufel — und den Hrn. Kirchenrath Glanz und alle, für uns und können viel thun.“ Sie erwählten ihn ſämmtlich zum Schirmherrn ihrer Rechte — und rühmten ſein Gedächtniß. — „Ich erinnere mich noch, ſagte der Kirchenrath, daß er nach der Klauſel der Erb-Aemter vorher zu einem geiſtlichen Amte gelangen ſoll, wiewol er jetzt nur Juriſt iſt“ — — —

„Da wollt' Ihr nämlich, verſetzte Knol geſchwind, Ihr geiſtlichen Herren und Narren, dem Examinanden ſchon ſo einheizen, ſo zwicken — wahrhaftig, das glaub' ich“ — und der Polizei-Inſpektor fügte bei, er hoffe das ſelber. Da aber der Kirchenrath, dem beide ſchon als alte Kanzelſtürmer, als Baumſchänder kanoniſcher Haine bekannt waren, noch vergnügt einen Reſt von Eßluſt verſpürte, der ihm zu theuer war, um ihn weg zu disputiren: ſo ſuchte er ſich nicht recht ſonderlich zu ärgern, ſondern ſah nach.

Man trennte ſich. Der Hoffiskal begleitete den Hofagenten, deſſen Gerichtsagent er war, nach Hauſe, und eröffnete ihm, daß der junge Harniſch ſchon längſt habe — als

rieth' er etwas vom Teſtamente, das dergleichen auch fordere — Notarius werden und nachher in die Stadt ziehen wollen, und daß er am Donnerſtag nach Elterlein gehe, um ihn dazu zu freiren. (Knol war Pfalzgraf.) „So mög' er doch machen, bat der Agent, daß der Menſch bei ihm logire, da er eben ein ſchlechtes unbrauchbares Dachſtübchen für ihn leer habe." — „Sehr leicht", verſetzte Knol.

Das erſte, was dieſer zu Hauſe und in der ganzen Sache machte, war ein Billet an den alten Schulz in Elterlein, worin er ihm bedeutete, „er werde übermorgen Donnerſtags durch und retour paſſiren, und unterwegs, gegen Abend, ſeinen Sohn zum Notarius freiren; auch hab' er ein treffliches, aber wohlfeiles Quartier für ſolchen bei einem vornehmen Freunde beſtanden." Vor dem regierenden Bürgermeiſter hatt' er demnach eine Verabredung, die er jetzt traf, ſchon für eine getroffne ausgegeben, um, wie es ſcheint, das Macherlohn für einen Notar, das ihm der Teſtator auszahlte, vorher auch von den Eltern zu erheben.

In allen Erzählungen und Aeußerungen blieb er äußerſt wahrhaft, ſo lange ſie nur nicht in die Praxis einſchlugen; denn alsdann trug er (da Raubthiere nur in der Nacht ziehen) ſein nöthiges Stückchen Nacht bei ſich, das er entweder aus blauem Dunſt verfertigte als Advokat, oder aus arſenikaliſchen Dämpfen als Fiskal.

No. 4. Mammuthsknochen aus Aſtrakan.

Das Zauberprisma.

Der alte beerdigte Kabel war ein Erdbeben unter dem Meere von Haslau, ſo unruhig liefen die Seelen wie Wellen untereinander, um etwas vom jungen Harniſch zu erfahren. Eine kleine Stadt iſt ein großes Haus, die Gaſſen ſind nur Treppen. Mancher junge Herr nahm ſogar ein Pferd, und ſtieg in Elterlein ab, um nur den Erben zu ſehen; er war aber immer auf die Berge und Felder gelaufen. Der General Zablocki, der ein Rittergut im Dorfe hatte, beſchied ſeinen Verwalter in die Stadt, um zu fragen. Manche halfen ſich damit, daß ſie einen eben angekommenen Flötenvirtuoſen, Van der Harniſch, für den gleichnamigen Erben nahmen, und davon ſprachen; beſonders thaten's einhörige Leute, die, dabei taub auf dem zweiten Ohre, alles nur mit halbem hörten. Erſt Mittwochs Abends — am Dienſtag war Teſtamentsöffnung geweſen — bekam die Stadt Licht, in der Vorſtadt bei dem Wirth zum weichen Krebs.

Anſehnliche Glieder aus Kollegien goſſen da gewöhnlich in die Dinte ihres Schreibtages einiges Abendbier, um die ſchwarze Farbe des Lebens zu verdünnen. Da bei dem weichen Krebswirthe der alte Schultheiß Harniſch ſeit 20 Jahren einkehrte: ſo war er im Stande, wenigſtens vom Vater ihnen zu erzählen, daß er jede Woche Regierung und Kammer anlaufe mit leeren Fragen, und daß er jedesmal unter vielen

Worten die alten Historien von seinem schweren Amte, seinen vielen juristischen Einsichten und Büchern, und seiner „zweiherrigen“ Wirthschaft und seinen Zwillingssöhnen Abende lang vorsinge, ohne doch je in seinem Leben mehr dabei zu verzehren als einen Hering und seinen Krug. — Es führe zwar, fuhr der Wirth fort, der Schulz sehr starke hochtrabende Worte, sei aber ein Hase, der seine Frau schicke bei handfesten Vorfällen, oder er reiche eine lange Schreiberei ein; hab' auch ein zu nobles Naturell, und könne sich über eine krumme Miene zu Tagen kränken, und habe noch unverdauete Nasen, die er im Winter von der Regierung bekommen, im Magen.

Nur von der Hauptsache, beschloß er, von den Söhnen, wiss' er nichts, als daß der eine, der Spitzbube, der Flötenpfeifer Vult, im 14½ Jahre mit einem solchen Herrn — er zeigte auf Hrn. van der Harnisch — durchgegangen; und vom andern, der der Erbe sei, könne gewiß der Herr unten mit den schwarzen Knopflöchern die beste Auskunft geben, denn es sei der Hr. Kandidat und Schulmeister Schomaker aus Elterlein, sein gewesener Präzeptor.

Der Kandidat Schomaker hatte eben in einem Makulaturbogen einen Druckfehler mit Bleistift korrigirt, eh' er ihn dick um ein halbes Loth Arsenik wickelte. Er antwortete nicht, sondern wickelte wieder weißes Papier über das bedruckte, siegelte es ein und schrieb an alle Ecken: Gift — darauf überwickelte und überschrieb er wieder, und ließ nicht nach, bis er's siebenmal gethan, und ein dickes Oktav-Packet vor sich hatte.

Jetzt stand er auf, ein breiter, starker Mann, und sagte sehr furchtsam, indem er Kommata und andere Interpunkzio-

nen ſo deutlich im Sprechen abſetzte, als jeder im Schreiben: „Ganz wahr, daß er mein Schüler, und hinlänglich, erſtlich, daß er ſo ädel iſt, zweitens, daß er treffliche Gedichte, nach einem neuen Metrum, machet, ſo er den Streckvers nennet, ich einen Polymeter.“

Bei dieſen Worten fing der Flötenvirtuoſe van der Harniſch, der bisher kalt die Runde um die Stube gemacht, plötzlich Feuer. Wie andere Virtuoſen hatt' er aus großen Städten die Verachtung kleiner mitgebracht — ein Dorf ſchätzen ſie wieder — weil in kleinen das Rathhaus kein Odeum, die Privathäuſer keine Bilderkabinette, die Kirchen keine Antikentempel ſind. Er bat verbindlich den Kandidaten um Ausführlichkeit. „Fordert meine Pflicht ſchon, verſetzte dieſer, daß ich morgen, bei der Heimkunft, dem Erben ſelber, die Eröffnung eines Vermächtniſſes noch nicht eröffne, weil es erſt die Obrigkeit, am Sonnabend, thuet, wie vielmehr, daß ich die ganze Geſchichte eines lebenden Menſchen, nie ohne ſeine Erlaubniß, kund thue, wie vielmehr — Aber Gott, wer von uns wird die Leiche ſeyn!“ ſetzt' er dazu, da er die Stundenglocke ins Gebetläuten tönen hörte; und griff ſogleich zu einer darneben liegenden Schlacht in der Zeitung, um dreiſt zu werden, weil wol nichts den Menſchen ſo ſehr zum kalten Waghalſe gegen ſein Todtenbette macht, als ein oder ein paar Quadratmeilen, worauf unzählige rothe Glieder und ein Tod nach dem andern liegt.

Ueber dieſen religiöſen Skrupel-Luxus zog der Flötenift ein ſehr verächtliches Geſicht und ſagte — indem er ein Prisma aus der Taſche holte und vier Lichter verlangte — verdrießlich: ich könnte es bald wiſſen, wer die Leiche ſeyn wird; aber ich will Ihnen, Hr. Kandidat, lieber alles erzählen aus dieſem

Zauberprisma, was Sie mir nicht erzählen wollen. Er ſagte, das Prisma verſchließe die viererlei Waſſer, welche man aus den vier Weltecken ſammle, man reib' es am Herzen warm, fordere leiſe, was man in der Vergangenheit oder Zukunft zu ſehen wünſche, und wenn man vorher etwas vorgenommen, was er ohne Todesgefahr nicht ſagen dürfe — daher das Geheimniß immer nur von Sterbenden mitgetheilt werde, oder auch von Selbſtmördern — alsdann entſtehe in den viererlei Waſſern ein Nebel, dieſer ringe und arbeite, bis er ſich in helle Menſchengeſtalten zuſammengezogen, welche nun ihre Vergangenheit wiederholen oder in ihrer Zukunft oder auch Gegenwart ſpielen, wie man es eben gefordert.

Der Schulmeiſter Schomaker erhielt ſich noch ziemlich gleichgültig und feſt gegen das Prisma, weil er wußte, ihm habe, wenn er bete, kein Teufel viel an. Van der Harniſch zog ſeine Taufdecke aus der Taſche und ſie ſich über den Kopf, und war darunter rege und leiſe; endlich hörte man das Wort: Schomakers Stube. Jetzt warf er ſie zurück, ſtarrte erſchrocken in das Prisma hinein und beſchrieb laut und eintönig jede Kleinigkeit, die in deſſen ſtillem Zölibatszimmer war, von einer Druckerpreſſe an bis auf die Vögel hinter dem Ofen, ja ſogar bis auf die Maus, die eben darin umherlief.

Noch immer ſtiegen dem Kandidaten wenig oder keine Haare zu Berge; als aber der Seher ſagte:

„irgend ein Geiſterſchatte in der leeren Stube hat Ihren Schlafrock an und ſpielt Sie — nach und legt ſich in Ihr Bette" ſo überlief es ihn ſehr kalt. „Das war etwas Gegenwart von Ihnen, ſagte der Virtuoſe; nun einige wenige Vergangenheit, und dann ſoviel Zukunft, als man braucht, um zu ſehen, ob Sie etwan die dießjährige Leiche werden."

Umsonst stellte ihm der Kandidat das Unmoralische der Rück- und Vorseherei entgegen; er versetzte, er halte sich ganz an die Geister, die es ausbaden möchten, und fing schon an, im Prisma zu sehen, daß der Kandidat als junger Mensch eine Frühpredigersstelle und eine Ehe ausschlug, blos aus 11,000 Gewissensskrupeln.

Der Wirth sagte dem gepeinigten Schulmann etwas ins Ohr, wovon das Wort Schlägerei vorklang. Schomaker, der noch mehr seine Zukunft als seine Vergangenheit zu hören mied, schlug auf moralische Unkosten der Geister den Ausweg vor, er wolle selber lieber die Geschichte der jetzt durch Vermächtnisse so interessanten Harnischischen Familie geben, H. v. d. Harnisch möge dabei ins Prisma sehen und ihm einhelfen.

Das hatte der quälende Virtuose gewollt. Beide arbeiteten nun mit einander eine kurze Vorgeschichte des Testaments-Helden aus, welche man um so lieber im Vogtländischen Marmor mit mäusefahlen Adern — denn so heißet die folgende Nummer — finden wird, da sich nach so vielen Druckbogen wol jeder sehnt, auf den Helden näher zu stoßen, wär's auch nur im Hintergrunde. Der Verfasser wird dabei die Pflicht beobachten, beide Eutrope zu verschmelzen zu einem Livius und diesen noch dadurch auszuglätten, daß er ihm Patavinitäten ausstreicht und etwas Glanzstyl an.

No. 5. Vogtländischer Marmor mit mäusefahlen Adern.

Vorgeschichte.

Der Schultheiß Harnisch — der Vater des Universalerben — hatte sich in seiner Jugend schon zum Maurergesellen

aufgeſchwungen und wäre bei ſeinen Anlagen zu Mathematik und Stubenſitzen — denn er las Sonntage lang draußen im Reiche — weit gekommen, hätt' er ſich nicht an einem frohen Marientage in einem Wirthshauſe in das Fliegenglas der Werber zu tief verflogen, in die Flaſche. Vergeblich wollt' er am andern Morgen aus dem engen Hals wieder heraus; ſie hatten ihn feſt und darin. Er war unſchlüſſig, ſollt' er hinaus ſchleichen, und ſich in der Küche die Vorderzähne ausſchlagen, um keine für die Patronen zum Regimente zu bringen, oder ſollt' er lieber — denn es konnt' ihn doch die Artillerie als Stückknecht faſſen — vor den Fenſtern des Werb- und Wirthshauſes einen Dachsſchlieſer niedermachen, um unehrlich zu werden und dadurch nach damaliger Sitte kantonfrei. Er zog die Unehrlichkeit und das Gebiß vor. Allein der erlegte Dachs machte ihn zwar aus den Werber-Händen los, aber er biß ihn wie ein Zerberus aus ſeiner Gewerkſchaft aus.

„Nu, nu, ſagte Lukas in ſeinen Land-Bildern, lieber einen Schlitz in dem Strumpf aufgeriſſen, als einen in der Wade zugenäht." — So ſehr floh er, wie ein Gelehrter, den Wehrſtand.

Damals ſtarb ſein Vater, auch Schultheiß; er kam nach Hauſe und war der Erbe des Hauſes wie der Kronerbe des Amts; obwol ſeine Krongüter in Kronſchulden beſtanden. In kurzem vermehrte er dieſe Krongüter beträchtlich. Er warf ſich mit Leib und Seele auf das Jus — verſaß ſeine kanoniſchen Stunden an angeborgten Akten und gekauften Büchern, theilte auf alle Seiten umſonſt responsa aus, ganze Bogen und Tage lang — jeden Schulzen-Aktus berichtete er ſchriftlich, und konzipirte und mundirte das Schreiben mit ſchöner

gebrochener Fraktur und ſchiefer Kurrent, wobei er's noch für ſich ſelber kopirte — ſchauete als Schulz überall nach, lief überall hin, und regierte den ganzen Tag. Durch alles dieſes blühte wenigſtens das Dorf mehr als ſeine Aecker und Wieſen, und das Amt lebte von ihm, nicht er vom Amte. Er konnte gleich den beſten Städtern, die ein gutes Haus machen, ſich nun, wie die Sorbonne, als das ärmſte unterſchreiben (pauperrima domus). Alle verſtändige Elterleiner traten darin einander bei, daß er ohne ſein handthirendes Weib — eine geſunde Vernunft in corpore — das an Einem Morgen für Vieh und Menſchen kochte, graſete, mähte, längſt mit dem Schulzenzepter in der einen Hand und mit dem Bettelſtabe in der andern hätte von ſeinem regierenden Haus und Hof ziehen müſſen, wovon er eigentlich nur der Pächter ſeiner Gläubiger war.

Nur eine Arzenei gab's für ihn, nämlich den Entſchluß, das Haus und dadurch die Schultheißerei wegzugeben. Aber er ließ ſich eben ſo gerne köpfen, als er dieſe Arzenei nur roch, oder einnahm, einen Gifttrunk ſeiner ganzen Zukunft.

Erſtlich war die Dorfſchulzenſchaft ſeit undenklichen Zeiten bei ſeiner Familie geweſen, wie die Regentengeſchichte derſelben beweiſet, ſein Jus und Herz hing daran, ja ſeine ewige Seligkeit, weil er wußte, daß im ganzen Dorfe kein ſo guter Juriſt für dieſen Poſten zu finden war als er, wiewol Sachverſtändige erklärten, es werde zu dieſem Poſten nicht mehr gefordert als zu einem römiſchen Kaiſer nach der goldnen Bulle *), nämlich ein gerechter, guter und brauchbarer Mann.

*) Aur. bull. II. r. homo justus, bonus et utilis.

Sein Haus anlangend, ſo trat vollends folgender frappanter Jammer ein.

Elterlein war zweiherrig; am rechten Bachufer lagen die Lehnsmänner des Fürſten, am linken die Einſaſſen des Edelmanns; wiewol ſie einander im gemeinen Leben nur ſchlecht die Rechten und die Linken hießen. Nun lief nach allen Flurbüchern und Gränzrezeſſen in alten Zeiten die Demarkazionslinie, der Bach, dicht an des Schulzen Hauſe vorbei. Nachher veränderte der Bach ſein Bette oder ein dürrer Sommer nahm ihn gen Himmel; kurz Harniſchens Wohnung wurde ſo weit hinüber gebaut, daß nicht nur Ein Dachſtuhl auf zwei Territorien ſtand, ſondern auch Eine Stubendecke, und wenn man ihn hinſetzte, Ein Krüpelſtuhl.

Aber ſo wurde dieſes Haus des alten Schulzen juriſtiſcher Vorhimmel, ſo wie zugleich ſeine kameraliſtiſche Vorhölle. Mit unſäglichem Vergnügen ſah er oft in ſeiner Wohnſtube — die an der Wand ein fürſtlicher Gränz- und Wappenpfahl abmarkte — ſich um, und warf publiziſtiſche Blicke bald auf Landesherrliche, bald auf Ritterſchäftliche Stubenbretter und Gerechtſame und bedachte, daß er Nachts ein Rechter wäre — weil er fürſtlich ſchlief — und nur am Tage ein Linker, weil Tiſch und Ofen geadelt waren. Es war ſeinen Söhnen nichts ſeltenes, daß er Sonntags vor dem Abendeſſen, wenn er viel gedacht hatte, mehrmals heiter und haſtig den Kopf ſchüttelte und dabei murmelte: mein Haus iſt einem redlichen Iktus *), ſag' ich, ordentlich wie auf den Leib gemacht — ein jeder andere Mann würde die beſten importanteſten Gerechtſame und Territorien darin verſchleudern, weil er gar nicht der Mann

*) Juriſten.

dazu wäre — denn er wäre in der Sache gar nicht zu Hauſe — und ich alter verſtändiger Iktus ſoll heraus, ſoll's losſchlagen, höre Vronel? — Erſt nach langer Zeit antwortete er ſich ſelber: „nun und nimmermehr," ohne die Antwort Veronika's, ſeiner Frau, zu hören.

Freilich wenn er ſich täglich gegen ſeine Gläubiger mehr in die Zitadelle ſeines Hauſes zurückzog und ihnen dabei wie andere Kommandanten die Vorſtädte, nämlich das Feld, d. h. die Felder räumte und, ſo gut er konnte, mit dem Hauſe zugleich ſeinen Schulzenpoſten, den Spielraum ſeiner Kenntniſſe, zu verſteigern aufſchob, ſtatt ſolchen zu ſteigern — gleichſam ſein ſchlagendes Herz, den Saitenſteg ſeines lauten Lebens, wenn er das that: ſo hatt' er noch vier von ihm ſelber gezeugte Hände im Auge, die ihm helfen und den Steg ſeiner hellſten Töne und Mißtöne wieder ſtellen ſollten; nämlich ſeine Zwillingsſöhne.

Als Veronika mit dieſen niederkommen wollte, hielt er, als ſei ſie eine ſizilianiſche oder engliſche Königin, hinlängliche Geburtszeugen bereit, die nachher ſich in Taufzeugen eintheilten. Das Kindbette hatt' er ins ritterſchaftliche Territorium geſchoben, weil es einen Sohn geben konnte, dem man durch dieſe Bettſtelle der Bettſtelle den Landesherrlichen Händen entzog, die ihm eine Soldatenbinde umlegen konnten, ſtatt der ſchon beſtimmten Themisbinde. In der That trat auch der Held dieſes Werkes, Peter Gottwalt, ans Licht.

Aber die Kreiſende fuhr fort; der Vater hielt es für Pflicht und Vorſicht, das Bette dem Fürſten zuzuſchieben, damit jeder ſein Recht bekomme. „Höchſtens gibt's ein Mädchen, ſagte er, oder was Gott will." Es war keines, ſondern das letztere; daher der Knabe nach des Kandidaten Scho-

makers Ueberſetzung den Namen des Biſchofs von Karthago unter Geiſerich, nämlich Quod Deus vult, oder Vult im Alltagsweſen bekam.

Jetzt wurden in der Stube ſcharfe Markungen, Einhegungen und Theilungstraktate gemacht, Wiegen und alles wurde geſchieden. Gottwalt ſchlief und wachte und trank als Linker, Vult als Rechter; ſpäterhin, als beide ein wenig kriechen konnten, wurde Gottwalten, dem adeligen Saſſen, das fürſtliche Gebiet durch ein kleines Gitterwerk — das man blos aus Hühner- und andern Ställen auszuheben brauchte — leicht zugeſperrt; und eben ſo ſprang der wilde Vult hinter ſeinem Pfahlwerk, der dadurch faſt das Anſehen eines auf- und ablaufenden Leoparden im Käfig gewann.

Erſt mit langer Mühe und Strenge ſchaffte Veronika die lächerliche Ab- und Erbſonderung ab; denn der alte Lukas hatte, wie jeder Gelehrte, eine beſondere Hartnäckigkeit der Meinungen und bei aller Ehrliebe ſteifen Kaltſinn gegen das Lächerlichwerden.

Bald wurde deutlich, daß wiſſenſchaftliche Fächer künftig Gottwalts Fach ſeyn würden; ohne alle elterliche Vorliebe war leicht zu bemerken, daß er weißlockig, dünnarmig, zartſtämmig und, wenn er einen ganzen Sommer Schafhirtlein geweſen, noch ſchnee- und lilienweiß in ſolchem Grade war, daß der Vater ſagte: einen Stiefel woll' er mit einem Eiweißhäutchen ſtatt Pfundleder eben ſo gut beſohlen als den Jungen zum Bauersmann einrichten. Dabei hatte der Knabe ein ſo gläubiges, verſchämtes, überzartes, frommes, gelehriges, träumeriſches Weſen, und war zugleich bis zum Lächerlichen ſo eckig und elaſtiſch-aufſpringend, daß zum Verdruſſe des Vaters —

der ſich einen Juriſten nachziehen wollte — jedermann im Dorfe, ſelber der Pfarrer, ſagte, er müſſe, wie Zäſar, der erſte im Dorfe werden, nämlich der Pfarrer. Denn wie? — fragte man — Gottwalt, der blauäugige Blondin mit aſchgrauem Haar und feiner Schneehaut — wie? dieſer ſoll einmal ein Kriminaliſt werden und unter dem großen Triumphator Carpzov dienen, welcher blos mit ſeinem Federmeſſer, wozu er das Themisſchwert ausgeſchliffen, an zwanzigtauſend Mann niedergehauen? So ſchickt ihn doch, fuhr man fort, nur verſuchsweiſe mit einem Gerichtsſiegel zu einer blaſſen Wittwe, die mit gefalteten Händen auf dem Seſſel ſitzt und die ſchwach und leiſe ihre Effekten anzeigt, und laſſet ihn den Auftrag, unbehindert alle ihre alten Thüren und Schränke und des Mannes letzte Andenken gerichtlich zu verpetſchiren, vollziehen, und ſeht zu, ob er's kann, vor Herzklopfen und Mitleiden! —

Aber der jüngere Zwilling, Vult, ſagte man in froherem Tone, der ſchwarzhaarige, pockennarbige, ſtämmige Spitzbube, der ſich mit dem halben Dorfe rauft und immer umher ſtreift, und ein wahres tragbares théâtre aux Italiens iſt, das jede Phyſiognomie und Stimme nachſpielt — dieſer iſt ein anderer Menſch, dem gebt Akten unter den Arm, oder einen Schöppenſtuhl unter den Steiß. Wenn Walt am Faſtnachtstage in der tanzenden Schulſtube den Kandidaten und deſſen Geige mit dem Bäßlein unterſtützte und mit nichts hüpfte als mit ungemein freudigen Blicken und mit dem Bogen: ſo ſprang Vult zugleich allein tanzend und mit einer Groſchenflöte im Maule herum und fand noch Zeit und Glieder zu vielem Schabernack. — Sollen ſolche Talente nicht für das Jus benutzt werden, Herr Schulz? beſchloß man. — —

Sie ſollen's, ſagt' er. Alſo Gottwalt wurde auf die Himmelsleiter geſetzt als zukünftiger Pfarrer und Konſiſtorialvogel; Vult aber mußte ſich die Grubenleiter in die delphiſche Rechtshöhle zimmern, damit er ein juriſtiſcher Steiger würde, von welchem der Schultheiß alle Ausbeuten ſeiner Zukunft erwartete, und der ihn aus der giftigen Grube ziehen ſollte, zugleich mit Gold- und Silbergeäder umwunden, es ſei nun, daß der Sohn Prozeſſe für ihn führte, oder ſchwere ihm erſparte, oder Gerichtshalter im Orte wurde, oder Regierungsrath, oder wie es etwa ginge, oder daß er ihm jeden Quatember viel ſchenkte.

Allein Vult hatte außerdem, daß er bei dem Schulmeiſter und Kandidaten Schomaker nichts lernen wollte, noch das Verdrießliche an ſich, daß er ewig blies auf einer Batzenflöte, und daß er ſich im 14. Jahr bei der Kirms unten vor die ſpielende Flötenuhr des Schloſſes hinſtellte, um bei ihr, als ſeiner erſten Lehrerin, wenn nicht Stunden zu nehmen, doch Viertelſtunden. — Hier ſollte Zeit ſeyn, das Axiom einzuſchichten, daß überhaupt die Menſchen mehr in Viertelſtunden, als in Stunden gelernt. Kurz, an einem Tage, wo Lukas ihn in die Stadt und unter das Rekrutenmaß geführt (Scheines und Ordnung halber), lief er mit einem betrunkenen Muſikus, der nur noch ſein Inſtrument, aber nicht mehr ſich und die Zunge regieren konnte, in die weite breite Welt hinein. Er blieb dann weg.

Jetzt mußte Gottwalt Peter daran, aus Jus. Aber er wollte auf keine Weiſe. Da er ſtets las — was das Volk beten heißet, wie Zizero religio von relegere, oft leſen, ableitet — ſo lief er dem Dorfe ſchon als Pfarrherrlein durch die Finger, ja ein Metzger aus Tyrol nannte ihn bald den

Pfarrbuben, bald den Pfarrknecht *), weil er in der That ein kleiner Kaplan und Küſter, nämlich deſſen Koadjutorie war, inſofern er die ſchwarze Bibel gern auf die Kanzel trug, das Kommunikantentüchlein am Altare den Oblaten und dem Kelche unterhielt, allein den Nachmittagsgottesdienſt, wenn Schomaker ſich nach Hauſe geſchlichen, hinausorgelte und ein fleißiger Kirchengänger bei Wochentaufen war. Ja, ſah Abends der Pfarrer nach dem Studiren mit Mütze und Pfeife aus dem Fenſter, ſo hofft' er nicht zurück zu bleiben, wenn er ſich mit einer leeren kalten Pfeife und weißen Mütze an ſeines legte, welche letztere dem Knabengeſicht ein zu altväteriſches Anſehen gab. Nahm er nicht einmal an einem Winterabend ein Geſangbuch unter den Arm und ſtattete, wie der Pfarrer, bei einer ihm ganz gleichgültigen, arthritiſchen, ſteinalten Schneidersfrau einen ordentlichen Krankenbeſuch ab und fing an aus dem Liede: O Ewigkeit, du Freudenwort, ihr vorzuleſen? Und mußt' er nicht ſchon bei dem zweiten Verſe den Aktus einſtellen, weil ihn Thränen übermannten, nicht über die taube, trockne Frau, ſondern über den Aktus?

Schomaker nahm ſich ſeines Lieblings ſo ſehr an, daß er eines Abends vor dem Gerichtsmann — „ſo hör' ich mich lieber nennen als Schulz" ſagte Lukas — frei erklärte, er glaube, im geiſtlichen Stande komme man beſſer fort, beſonders zarte Naturelle.

Da nun der Kandidat ſelber nichts geworden war, als ſein eignes Minus und ſeine Vakanzſtelle, ſo beantwortete der Gerichtsmann die Rede blos mit einem höflichen Gemurmel und führte nur ſeine ſchimmlige Geſchichte wieder auf, daß

*) Jener bedeutet in Tyrol den Pfarrer, dieſer den Diakonus.

einmal ein juriſtiſcher Profeſſor ſeine Studenten ſo angeredet habe: „meine Hochzuverehrende Herren Juſtizminiſter, geheime „Kabinetsräthe, wirkliche Geheime Räthe, Präſidenten, Finanz-, „Staats- und andere Räthe und Syndikus, denn man weiß „ja noch nicht, was aus Ihnen allen wird!“ Er führte noch an, im Preußiſchen werde die Stunde eines Advokaten auf 45 Kreuzer von den Geſetzen ſelber taxirt, und bat, man ſolle das nur einmal für ein Jahr ausſchlagen — ferner einem rechten Juriſten komme der Teufel ſelber nicht bei und er wolle eben ſo gut ein Ferkel am eingeſeiften Schwanz feſthalten, als einen Advokaten am jus — (welches wol im edlern Style heißen würde: Kenntniß des Rechts iſt die um einen Mann geſchriebene Münz-Legende, und verwehrt das Beſchneiden des Stücks) — und Heringe wie ſein Peter Walt, wären eben die ganzen Hechte; je dünner der Meſſerrücken, deſto ſchärfer die Schneide; und er kenne Iktuſſe, die durch Nadelöhre zu fädeln waren, die aber ungemein zuſtachen.

Wie immer, halfen ſeine Reden nichts: aber die verſtändige Veronika, ſeine Frau, wollte gegen die Sitte der Weiber, die im häuslichen Konſiſtorium immer als geiſtliche Räthe gegen die weltlichen ſtimmen, den Sohn aus dem geiſtlichen Schafſtall in die juriſtiſche Fleiſchſcharre treiben; und das blos, weil ſie einmal bei einem Stadtpfarrer gekocht habe und das Weſen kenne, wie ſie ſagte.

Dieſe hielt, als ſie einſt allein mit dem Sohn war, der mehr an ihr als am Vater hing, ihm blos ſoviel vor: „mein Gottwalt, ich kann dich nicht zwingen, daß du dem Vater folgſt; aber höre mich an: das erſtemal, wo du predigſt, ſo thue ich meinen Trauerrock an, und die weißen Tücher um, und gehe in die Kirche, und bücke mich unter der ganzen Pre-

Digitized by Google

digt wie bei einer Leichenpredigt mit dem Kopfe nieder und weine, und wenn mich die Weiber fragen, ſo zeig' ich auf dich." — Dieſes Bild packte ſeine Phantaſie ſo gewaltſam an, daß er weinend Nein Nein ſchrie — womit er das Trauerverhüllen meinte — — und Ja Ja zum Advoziren ſagte.

So werden uns die Lebensbahnen, wie die Ideen, vom Zufall angewieſen; nur das Fort- und Abſetzen der einen wie der andern bleibt der Willkür freigeſtellt.

Walt erlernte nun, wie Völker, Sprachen faſt von ſelber. Er warf dadurch den Vater in ein Freudenmeer; denn Dorfleute finden, wie die Schulleute, faſt blos auf der Zunge den Unterſchied des Lehr- und Nährſtandes. Der Exmäuerer bauete daher in einem trocknen Frühjahr ohne allen Widerſpruch des todten Dachshundes und des Gewerks ein eignes Studirſtübchen für ſeinen Iktus. Dieſer frequentirte das Lyzeum (illustre) Johanneum; darauf wurd' er ins Gymnaſium (illustre) Alexandrinum geſchickt — welches beides niemand war, als in kollegialiſcher Eintracht der Kandidat Schomaker allein, der Johann Alexander hieß. Anfangs hatte Walt noch mit Vulten, eh' er davon gelaufen, die Kleinterzia und darauf die Großterzia ſowol beſucht, als repräſentirt; aber nachher mußt' er ohne den Pfeifer die ganze Sekunda und Prima allein ausmachen, worin er das Hebräiſche, das in beiden Klaſſen die Theologen trieben, wie gewöhnlich auch mit aufſchnappte. Im zwanzigſten Jahre war er vom Gymnaſium oder Gymnaſiarchen unmittelbar als Abiturient abgegangen auf die hohe Schule Leipzig, in welche er aus Mangel einer höheren ſo lange täglich ging, als er es vor Hunger aushalten konnte. „Seit Oſtern ſitzt er bei

den Eltern, und wird morgen Abends zum Notarius kreiret, um zu leben" beſchloß der Kandidat Schomaker die artige Hiſtorie.

No. 6. Kupfernickel.

Quod Deus Vultiana.

Nach dem Ende der Geſchichte trat der Flöteniſt mit grimmigem Geſicht an den betrübten Schulmeiſter fragend: „wäret Ihr nicht werth, daß ich ſogleich ins Prisma ſähe und Euch darin als lange Leiche anträfe? Wie, Ihr moraliſcher Mikrolog, Ihr moraliſcher esprit de bagatelle, Ihr konntet Euch aus Furcht vor ſchätzbaren Weiſſagungen erfrechen, gegen Euer Gewiſſen die Geheimniſſe zweier bedeutender Brüder und Eltern aus dem Laub heraus zu ziehen? Es ſoll Euch gereuen, wenn ich Euch entdecke, daß ich kein wahres Wort geſagt und daß ich die Geheimniſſe nicht vom Prisma, ſondern von dem davon gelaufenen Flöteniſten Vult ſelber erfahren, der ein ganz anderer Menſch iſt. Ich habe mit dem Manne im andern Elterlein, nämlich im Bergſtädtlein bei Annaberg, vereint geblaſen. Damit ich aber nach dem bisherigen Weißmachen der Geſellſchaft glaubhaft werde, ſo will ich's ihr ſo beſchwören: ewig verdammt will ich ſeyn, kenn' ich ihn nicht und habe ich nicht alles von ihm."

Es war kein Meineid; denn er war jener entlaufne Vult ſelber, aber ein ſtarker Schelm. Der Kandidat nahm alles friedlich hin, weil ihn eine neue Lage, in welche er ſich immer

ſo ſchnell geworfen fühlte, daß er keine Sekunde Zeit zum Ausarbeiten eines moraliſchen Modells und Lineals bekam, über alles abſtieß. Es gab wenige Kaſuiſten und Paſtoraltheologen, die er nicht geleſen, ſogar den Talmud, blos um ſelig zu werden.

Er hielt mit jedem Steckbrief ſeine eigne Perſon zuſammen, um, im Falle ſie zufällig der begehrten gleich ſähe, ſofort juriſtiſch und ſittlich geſattelt zu ſeyn, ſo wie er ſich häufig des Mords, der Nothzucht und anderer Fraiſchfälle heimlich aus Spaß anklagte, um ſich darein zu finden, falls ein Böſewicht öffentlich daſſelbe thäte im Ernſt.

Er verſetzte daher nur, daß er dem Bruder Gottwalt keine frohere Nachricht bringen könne, als die von Vults Leben, da er den Flüchtling unendlich liebe. „So, lebt die Fliege noch? fiel der Wirth ein. Wir hielten ſie ſämmtlich für krepirt. Wie ſah er denn aus, gnädiger Herr?“

„Sehr wie ich (verſetzte Vult und ſah bedeutende trinkende Dikaſterianten an), falls nicht das Geſchlecht einen Unterſchied macht; denn ich könnte wol eben ſo gut eine verkleidete Ritterin d'Eon ſeyn, als dieſe bekannte Frau, Messieurs, — ob wir gleich davon abbrechen wollen. — Vult ſelber iſt wol der artigſte Mann und der ſchönſte, ohne es aber zu wiſſen, dem ich je ins Geſicht geſehen, nur zu ernſt und zu gelehrt, nämlich für einen Muſikus. Sie alle ſollten ihn ſehen, das heißt hören. — Und doch ſo beſcheiden, wie ſchon geſagt. Der Muſikdirektor der Sphärenmuſik werd' ich doch nie, ſagt' er einſt, ſich verbeugend die Flöte weglegend, und meinte wahrſcheinlich Gott. Jeder konnte mit ihm ſo frei reden, wie mit einem ruſſiſchen Kaiſer, der in Kaiſerpracht in die Kuliſſe von der Bühne kommt und fühlt, daß ihn Kotzebue geſchaffen

und er dieſen. — Er war herzensgut und voll Liebe, nur aber zu aufgebracht auf ſämmtliche Menſchen. Ich weiß, daß er Fliegen, die ihn plagten, Einen Flügel auszupfte, und ſie auf die Stube warf mit den Worten: „kriecht, die Stube iſt für euch und mich weit genug," indeß er gleichwol mehreren ältlichen Herren ins Geſicht ſagte, ſie wären ſiebenfache Spitzbuben, alte obwol in Milch eingeweichte Heringe, die ſich dadurch für friſche gäben; inzwiſchen ſetzt' er ſogleich dazu, er hoffe, ſie deuteten ihn nicht falſch, und bewies ihnen jede Artigkeit. — Unſere erſte Bekanntſchaft machte ſich, als er von einer fürſtlichen Verſteigerung herkam und einen erſtandenen Nachttopf aus Silber öffentlich ſo närriſch vor ſich her und heim trug, daß jede Gaſſe ſtutzig wurde, wodurch er ging. — Ich wollte, er wäre mit hier und beſuchte die Seinigen. — Ich habe eine ſo beſondere Liebhaberei für die Harniſche, als meine Namensvettern, daß ich ſogar im Leipziger Reichsanzeiger mir ihren Stammbaum und Stammwald beſtimmt ausbat ohne Effekt."

Jetzt ſchied er kurz und höflich und ging auf ſein Zimmer, nachdem er bei allem milden Scheine eines Mannes von Welt den ganzen Tag alles gethan, was er gewollt. Er roch ohne Anſtand an Fenſterblumen vorübergehend; — er rückte auf dem Markte einem bettelnden Judenjungen ſeinen ſchlechten Bettelſtyl vor und zeigte ihm öffentlich, wie er anzuhalten habe; — er ſetzte ſeinen franzöſiſchen Paß in keinen deutſchen um, blos deshalb, um unter dem Stadtthore die ſämmtliche Thorſchreiberei dadurch in Zank und Buchſtabiren zu verflechten, indeß er ſtill dabei wartete und ſagte, er ſteife ſich auf ſeinen Paß — und am erſten Tage machte er den Scherz der Zauberſchlägerei, von welcher oben der Wirth dem Kan-

didaten ins Ohr erzählt hatte. Er wußte nämlich ganz allein in seinem Zimmer ein solches Kunstgeräusch zu erregen, daß es die vorübergehende Schaarwache hörte und schwur, eine Schlägerei zwischen fünf Mann falle im zweiten Stocke vor; als sie straffertig hinauf eilte und die Thüre aufriß, drehte sich Quod deus Vult vor dem Rasirspiegel mit eingeseiftem Gesichte ganz verwundert halb um, und fragte, indem er das Messer hoch hielt, verdrießlich, ob man etwas suche; — ja Nachts repetirte er die akustische Schlägerei, und fuhr die hineinguckende Obrigkeit aus dem Bette schlaftrunken mit den Worten an: wer Henker steht draußen und stört die Menschen im ersten Schlafe?

Dieß alles kam daher, daß er in jeder kleinen Stadt zuerst den Regimentsstab wenig schätzte, dann Obrigkeit und Hof, etwa Bürger aber mehr. Bei einer solchen in Lustigkeit eingekleideten Verachtung konnt' er's nicht von sich erhalten, sich den Kleinstädtern, die ihn in seinen glänzenden Tagen unter Großstädtern nicht gesehen, in diesen überwölkten als Bauerssohn aus Elterlein zu zeigen; lieber adelte er sich selber eigenhändig.

Nach Haslau war er nur gekommen, um ein Konzert zu geben, dann nach Elterlein zu laufen, und Eltern und Geschwister inkognito zu sehen, aber durchaus ungesehen. Unmöglich war's ihm, daß er nach einem Dezennium Abwesenheit, worin er über so viele europäische Städte wie eine elektrische Korkspinne, ohne zu spinnen und zu fangen, gesprungen war, wieder vor seinen dürftigen Eltern erscheinen sollte, aber nämlich, o Himmel, als was? —

Als dürftiger Querpfeifer in langer Strumpfhose, gelbem Studentenkollet und grünem Reisehut, und mit nichts in der

Tasche (wenige Spezies ausgenommen) als mit einem Spiel gesiegelter Entrée-Karten für künftige Flötenkonzerte — „Nein sagt' er, eh' ich das thäte, lieber wollt' ich täglich Essig aus Kupfer trinken, oder eine Fischotter an meiner Brust groß säugen, oder eine Kantianische Messe lesen oder hören, eine Ostermesse." Denn wenn er auch zuletzt den phantastischen Vater endlich zu überwältigen hoffen konnte durch einige Musikstunden und durch Erzählungen aus fremden Ländern: so blieb doch die unbestechliche Mutter unverändert übrig mit ihren kalten hellen Augen, mit ihren eindringenden Fragen, die seine Vergangenheit sammt seiner Zukunft unerbittlich zergliederten.

Aber jetzt seit dem Abend und hundert andern Stunden hatte sich alles in ihm verändert — aus dem fremden Zimmer brachte er die ruhige Oberfläche und eine bewegte Tiefe in das seinige hinauf. — Walts Liebe gegen ihn hatt' ihn ordentlich angegriffen — dessen poetische Morgensonne wollt' er ganz nahe besehen und drehen und an ihre Axe Erddiameter und an ihre Kraft Licht- und Wärmemesser anlegen — Kabels Testament gab dem Poeten noch mehr Gewicht — — Kurz Vult konnte kaum den künftigen Tag erwarten, um nach Elterlein zu laufen, heimlich Walts Notariatsexamen zu behorchen und alle zu beschauen und am Ende sich dem Bruder zu entdecken, wenn er's verdiente. Mit welcher Ungeduld der gegenwärtige Schreiber auf den offiziellen, den Helden endlich aus seinen tiefen Spiegeln hervorziehenden Bericht des folgenden Kapitels mag gepasset haben, ermesse die Welt aus ihrer.

No. 7. Violenstein.

Kindheitsdörfchen — der große Mann.

Vult van der Harnisch reiste aus der Haslauer Vorstadt nach Elterlein aus, als die halbe Sonne noch frisch und wagrecht über die thauige Flurenwelt hinblitzte. Die Sonne war aus den Zwillingen in den Krebs getreten; er fand Aehnlichkeiten, und dachte, er sei unter den vieren der Zwilling, der am stärksten glühe, desgleichen der zweite Krebs. In der That hatte schon in der Bergstadt Elterlein bei Annaberg seine Sehnsucht nach dem gleichnamigen Geburtsdorf angefangen und zugenommen auf allen Gassen; schon ein gleichnamiger Mensch, wie vielmehr ein gleichnamiger Ort drängt sich warm ins Herz. Auf der lebendigen Haslauer Straße — die ein verlängerter Markt schien — nahm er seine Flöte heraus und warf allen Passagiers durch Flötenansätze Konzertansätze entgegen und nach, schnappte aber häufig in guten Koloraturen und in bösen Dissonanzen ab und suchte sein Schnupftuch, oder sah sich ruhig um. Die Landschaft stieg bald rüstig auf und ab, bald zerlief sie in ein breites ebnes Grasmeer, worin Kornfluren und Raine die Wellen vorstellten und Baumklumpen die Schiffe. Rechts in Osten lief wie eine hohe Nebelküste die ferne Bergkette von Pestitz mit, links in Abend floß die Welt eben hinab, gleichsam den Abendröthen nach.

Da Vult erst Nachts anzulangen brauchte, so hielt er

ſich überall auf. Seine Sanduhr der Julius-Tagszeiten waren die gemähten Wieſen, eine Linnäiſche Blumenuhr aus Gras: ſtehendes zeigte auf 4 Uhr Morgens — liegendes auf 5 bis 7 — zuſammen geharkte Ameishaufen daraus auf 10 Uhr — Hügel aus Heu auf 3 — Berge auf den Abend. Aber er ſah auf dieſes Zifferblatt der Arbeitsidylle an dieſem Tage zum erſtenmal, ſo ſehr hatten bisher die langen Fußreiſen das überſättigte Auge blind gemacht.

Eben da der Hügel in dieſer Sanduhr am höchſten anlief: ſo zogen ſich die Kirſch- und Apfelbäume wie die Abendſchatten lang dahin — runde grüne Obſtfolgen wurden häufiger — in einem Thale lief ſchon als dunkle Linie das Bächlein, das durch Elterlein hüpft — vor ihm grünte auf einem Hügel von der Abendſonne golden durchſchlagen das runde dünne Fichtengehölz, woraus die Bretter ſeiner Wiege geſchnitten waren, und worin man oben gerade in das Dorf hinunter ſah.

Er lief ins Gehölz und deſſen ſchwimmendes Sonnengold hinein, für ihn eine Kinder-Aurora. Jetzt ſchlug die wohlbekannte kleinliche Dorfglocke aus, und der Stundenton fuhr ſo tief in die Zeit und in ſeine Seele hinunter, daß ihm war, als ſei er ein Knabe, und jetzt ſei Feierabend; und noch ſchöner läuteten ihn die Viehglocken in ein Roſenfeſt.

Die einzelnen rothweißen Häuſer ſchwankten durch die beſonnten Baumſtämme. Endlich ſah er draußen das traute Elterlein dem Hügel zu Füßen liegen — ihm gegenüber ſtanden die Glocken des weißen Schieferthurms, und die Fahne des Maienbaums und das hohe Schloß auf dem runden Wall voll Bäume — unten liefen die Poſtſtraßen und der Bach breit durchs offne Dorf — auf beiden Seiten ſtanden die

Häuſer einzeln, jedes mit ſeiner Ehrenwache von Fruchtſtämmen — um das Dörfchen ſchlang ſich ein Luſtlager von Heuhügeln wie von Zelten und von Wagen und Leuten herum, und über daſſelbe hinaus brannten fettgelbe Rübſenflächen, für Bienen und Oel, heiter dem Auge entgegen.

Als er von dieſem Gränzhügel des gelobten Kinderlandes hinunterſtieg, hört' er hinter den Stauden in einer Wieſe eine bekannte Stimme ſagen: „Leute, Leute, ſponſelt doch euer Vieh; hab' ich's nicht ſchon ſo Millionenmal anbefohlen? — Bube, ſage zu Hauſe, der Gerichtsmann hat geſagt, morgen wird ungeſäumt mit zwei Mann gefrohnt, auf der Kloſterwieſe." Es war ſein Vater; der mattäugige, ſchmächtige, bleichfarbige Mann (in deſſen Geſicht der warme Heutag noch einige weiße Farbenkörner mehr geſäet) ſchritt mit einer leuchtenden Senſe auf der Achſel aus den Rainen in die Straße herein. Vult mußte umblicken, um nicht erblickt zu werden, und ließ den Vater voraus. Dann fiel er ihm mit einigen klingenden Paradieſen der Flöte, und zwar — weil er wußte, wie ihm Chorale ſchmeckten — mit dieſen in den Rücken.

Lukas ſchritt noch träger fort, um länger zurückzuhören — und die ganze Welt war hübſch. Braune Dirnen mit ſchwarzen Augen und weißen Zähnen ſetzten die Grasſicheln an die Augenbraunen, um den vorbeipfeifenden Studenten ungeblendet zu ſehen — die Viehhirtinnen zogen mit ihren Wandelglöckchen auf beiden Seiten mit — Lukas ſchnäuzte ſich, weil ihn der Choral bewegte, und ſah ein ungeſponſeltes Weidepferd nur ernſthaft an — aus den Schornſteinen des Schloſſes und Pfarrhauſes und des väterlichen hoben ſich vergoldete Rauchſäulen ins windſtille kühle Blau. —

Und ſo kam Vult ins überſchattete Elterlein hinab, wo

er das närriſche, verhüllte, träumende Ding, das bekannte Leben, den langen Traum, angehoben, und wo er im Bette zu dieſem Traum, weil er erſt ein kurzer Knabe war, ſich noch nicht hatte zu krümmen gebraucht.

Im Dorfe war das Alte das Alte. Das große Haus der Eltern ſtand jenſeits des Bachs unverändert mit der weißen Jahreszahl 1784 auf dem Dachſchiefer da. — Er lehnte ſich mit dem Flötenliede: „wer nur den lieben Gott läßt walten" an den glatten Maienbaum und blies ins Gebetläuten hinein. Der Vater ging, ſehr langſam unter dem Scheine des Umſehens, über den Bachſteg in ſein Haus und henkte die Senſe an den hölzernen Pflock an der Treppe. Die rüſtige Mutter trat aus der Thüre in einem Manns-Wammſe, und ſchüttete, ohne aufs Flöten zu hören, das abgeblattete Unkraut des Salats aus einem Scheffel, und beide ſagten zu einander — wie Landgatten pflegen — nichts.

Vult ging ins nachbarliche Wirthshaus. Von dem Wirthe erfuhr er, daß der Pfalzgraf Knol mit dem jungen Harniſch Felder beſchaue, weil die Notariusmacherei erſt Abends angehe. „Trefflich, dachte Vult, ſo wird's immer dunkler, und ich ſtelle mich ans Backofenfenſter und ſehe ihrem Kreiren drinnen zu." Der alte Lukas trat jetzt ſchon gepudert in einer großblumigen Damaſtweſte an die Thüre heraus, und wetzte in Hemdärmeln an der Schwelle das Meſſer für das Souper des Notariatsſchöpfers ab. „Aber das Bürſchlein ſoll's auch nicht herausreißen, ſetzte der Wirth hinzu, der ein Linker war; der Alte hat mir ſeine ſchöne Branntweinsgerechtigkeit verkauft, und der Sohn hat von der Blaſe ſtudirt. Aber lieber das Haus ſollt' er weggeben, und zwar an einen geſcheidten Schenkwirth; ſapperment! Dem würden Biergäſte

zufliegen, der Bierhahn wäre Hahn im Korbe, aber ganz natürlich. Denn die Stube hat zweierlei Grenzen, und man könnte darin zuprügeln und kontrebandiren und bliebe doch ein gedeckter Mann.“ —

Vult nahm keinen so spaßhaften Antheil am Wirthe, als er sonst gethan hätte; er erstaunte ganz, daß er unter der Hand ordentlich in eine heftige Sehnsucht nach Eltern und Bruder, besonders nach der Mutter hineingerathen war, „was doch, sagt' er, auf der ganzen Reise gar nicht mein Fall gewesen.“ Es war ihm erwünscht, daß ihn der Wirth beim Aermel ergriff, um ihm den Pfalzgrafen zu zeigen, der eben in des Schulzen Haus, aber ohne Gottwalt, ging; Vult eilte aus seinem, um drüben alles zu sehen.

Draußen fand er das Dorf so voll Dämmerung, daß ihm war, als steck' er selber wieder in der helldunkeln Kinderzeit, und die ältesten Gefühle flatterten unter den Nachtschmetterlingen. Hart am Stege watete er durch den alten lieben Bach, worin er sonst breite Steine aufgezogen, um eine Grundel zu greifen. Er machte einen Bogenumweg durch ferne Bauernhöfe, um hinter den Gärten dem Hause in den Rücken zu kommen. Endlich kam er ans Backofenfenster und blickte in die breite zweiherrige Gränzstube — keine Seele war darin, die einer schreienden Grille ausgenommen, Thüren und Fenster standen offen; aber alles war in den Stein der Ewigkeit gehauen; der rothe Tisch, die rothen Wandbänke, die runden Löffel in der hölzernen Wandleiste, um den Ofen das Trockengerüste, der tiefe Stubenbalken mit herunterhängenden Kalendern und Heringsköpfen, alles war über das Meer der langen Zeit, gut eingepackt, ganz und wie neu herübergeführt, auch die alte Dürftigkeit.

Er wollte am Fenſter länger empfinden, als er über ſich Leute hörte, und am Apfelbaum den Lichtſchimmer der obern Stube erblickte. Er lief auf den Baum, woran der Vater Treppe und Altan gebaut; und ſah nun gerade in die Stube hinein, und hatte das ganze Neſt.

Darin ſah er ſeine Mutter Veronika, mit einer weißen Küchenſchürze ſtehend, eine ſtarke, etwas breite, geſund nachblühende Frau, das ſtille, ſcharfe, aber höfliche Weiberauge auf den Hoffiskal gelegt — dieſer ruhig ſitzend und an ſeinem breiten Kopfe das Nabelgehenke eines Pfeifenkopfs befeſtigend — der Vater gepudert, und im heiligen Abendmahlsrock unruhig laufend, halb aus achtender Angſt vor dem großen eingefleiſchten corpus juris neben ihm, das gegen Fürſten und alle Welt gerade ſo keck war, als er ſelber ſcheu, halb aus ſorgender, das corpus nehm' es übel, daß Walt noch fehlte. Am Fenſter, das dem Baum und Vulten am nächſten war, ſaß Goldine, eine bildſchöne, aber bucklige Jüdin, auf ihr rothes Knäul niederſehend, woraus ſie einen ſchafwollenen Rothſtrumpf ſtrickte; Veronika ernährte die blutarme, aber fein-geſchickte Waiſe, weil Gottwalt ſie ungemein liebte und lobte, und ſie einen kleinen Edelſtein hieß, der Faſſung brauchte, um nicht verloren zu gehen.

„Der Knecht iſt nach dem Spitzbuben ausgeſchickt," verſetzte Lukas, als der Fiskal noch unwillig erzählte, Walt habe nicht einmal ſeine eignen Felder, geſchweige des ſel. van der Kabels ſeine ihm zu zeigen gewußt, ſondern ihm einen Frohnbauern Kabels dazu hergeholt, und ſei wie ein Grobian weggeblieben. Vom erfreulichen Teſtamente, ſah Vult, hatte der Fiskal noch kein Wort geſagt.

Auf einmal fuhr Gottwalt in einem Schanzlooper her-

ein, verbeugte ſich eckig und eilig vor dem Fiskal und ſtand ſtumm da, und helle Freudenthränen liefen aus den blauen Augen über ſein glühendes Geſicht.

„Was iſt dir?“ fragte die Mutter. „O meine liebe Mutter (ſagt' er ſanft), gar nichts. Ich kann mich gleich examiniren laſſen.“

— „Und dazu heulſt du?“ fragte Lukas. Jetzt ſtieg ſein Auge und ſein Ton: „Vater, ich habe, ſagte er, heute einen großen Mann geſehen.“ — „So? verſetzte Lukas kühn — Und haſt dich vom großen Kerl wamſen laſſen und zudecken? Gut!“

„Ach Gott,“ rief er; und wandte ſich an die aufmerkſame Goldine, um es ſo dem Examinator mit zu erzählen. Er hatte nämlich oben im Fichtenwäldchen eine haltende Kutſche gefunden, und unweit davon am Waldhügel einen bejahrten Mann mit kranken Augen, der die ſchöne Gegend im Sonnenuntergang anſah. Gottwalt erkannte leicht zwiſchen dem Manne und dem Kupferſtiche eines großen deutſchen Schriftſtellers — deſſen deutſcher Name hier blos griechiſch überſetzt werde in den des Plato — die Aehnlichkeit. „Ich that — fuhr er feurig fort — meinen Hut ab, ſah ihn ſtill immerfort an, bis ich vor Entzückung und Liebe weinen mußte. Hätt' er mich angefahren, ſo hätte ich doch mit ſeinem Bedienten über ihn viel geſprochen und gefragt. Aber er war ganz ſanft, und redete mit der ſüßeſten Stimme mich an, ja er fragte nach mir und meinem Leben, Ihr Eltern; ich wollt', ich hätt' ein längeres gehabt, um es ihm aufzuthun. Aber ich macht' es ganz kurz, um ihn mehr zu vernehmen. Worte, wie ſüße Bienen, flogen dann von ſeinen Blumenlippen, ſie ſtachen mein Herz mit Amors Pfeilen wund, ſie füllten wie-

der die Wunden mit Honig aus. O der Liebliche! Ich fühlt' es ordentlich, wie er Gott liebt und jedes Kind. Ach ich möcht' ihn wol heimlich ſehen, wenn er betete, und auch, wenn er ſelber weinen müßte in einem großen Glück. — Ich fahre ſogleich fort," unterbrach ſich Walt, weil er vor Rührung nicht fortfahren konnte; bezwang ſich aber etwas leichter, als er umher ſah, und gar keine ſonderliche Fremde fand.

„Er ſagte — fuhr er fort — die beſten Sachen. Gott, ſagt' er, gibt in der Natur wie die Orakel die Antwort, eh' die Frage gethan iſt — desgleichen, Goldine, was uns Schwefelregen der Strafe und Hölle däucht, offenbart ſich zuletzt als bloßer gelber Blumenſtaub eines zukünftigen Flors. Und einen ſehr guten Ausſpruch hab' ich ganz vergeſſen, weil ich meine Augen zu ſehr auf ſeine richtete. Ja da war die Welt rings umher voll Zauberſpiegel geſtellt, und überall ſtand eine Sonne, und auf der Erde gab es für mich keine Schmerzen, als die ſeiner lieben Augen. Liebe Goldine, ich machte auf der Stelle, ſo begeiſtert war ich, den Polymeter: doppelte Sterne erſcheinen am Himmel als Einer, aber o Einziger, du zergeheſt in einen ganzen Himmel voll Sterne. Dann nahm er meine Hand mit ſeiner ſehr weichen, zarten, und ich mußte ihm unſer Dorf zeigen; da ſagt' ich kühn den Polymeter: ſeht, wie ſich alles ſchön verkehrt, die Sonne folgt der Sonnenblume. Da ſagt' er, das thue nur Gott gegen die Menſchen, der ſich mehr ihnen zuwende als ſie ihm. Darauf ermunterte er mich zur Poeſie, ſcherzte aber artig über ein gewiſſes Feuer, was ich mir auch morgen abgewöhne; Gefühle, ſagt' er, ſind Sterne, die blos bei hellem Himmel leiten, aber die Vernunft iſt eine Magnetnadel, die das Schiff noch ferner führt, wenn jene auch verborgen ſind

und nicht mehr leuchten. So mag gewiß der letzte Satz geheißen haben; denn ich hörte nur den ersten, weil es mich erschreckte, daß er an den Wagen ging und scheiden wollte.

„Da sah er mich sehr freundlich an, gleichsam zum Troste, daß mir war, als klängen aus den Abendröthen Flötentöne.“ —

„Ich blies in die Röthen hinein,“ sagte Vult, war aber etwas bewegt.

„Ja endlich, glaubt mir's, Eltern, drückt' er mich an seine Brust und an den lieblichen Mund, und der Wagen rollte mit dem Himmlischen dahin.“ — —

„Und — fragte der alte Lukas, der bisher, zumal wegen Plato's vornehmen Amtsnamen, jede Minute gewärtig gewesen, daß der Sohn einen beträchtlichen Beutel vorzöge, den ihm der große Mann in die Hand gedrückt — er ist weggefahren und hat dir keinen Pfennig geschenkt?“ — „O wie denn das, Vater?“ fragte Walt. „Ihr kennt ja sein weiches Gemüth,“ sagte die Mutter. „Ich kenne diesen Skribenten nicht, sagte der Pfalzgraf; aber ich dächte, statt solcher leerer Historien, die zu nichts führen, fingen wir einmal das Examen an, das ich anstellen muß, eh' ich jemand zum Notarius kreiren will.“

„Hier steh' ich“, sagte Walt, im Schanzlooper hin und von Goldinen weg fahrend, deren Hand er für ihre Theilnahme an seiner Seeligkeit öffentlich genommen hatte.

No. 8. Koboldblüte.

Das Notariats-Examen.

„Wie heißet Herr Notariand?“ fing Knol an. — Alles war nämlich so, erstlich daß Knol als ein zusammengewachsenes verknöchertes Revoluzionstribunal das Vorhängschloß des Pfeifenkopfes am eignen hatte und zu allem saß — ferner, daß Lukas seinen auf zwei Ellenbogen wie auf Karyatiden gestützten Kopf auf den Tisch setzte, jeder Frage nachsinnend, eine Stellung, die seine matten grauen Augen und sein blutloses Gelehrtengesicht, zumal unter dem Leichenpuder auf der gebräunten Haut, sehr ins nahe Licht setzte, so wie seinen ewigen regnerischen Feldzug gegen das Geschick — ferner, daß Veronika dicht neben dem Sohne, mit den Händen auf dem Magen betend, stand und das stille Weiberauge, das in die närrischen Arbeitslogen der Männer dringen will, zwischen Examinator und Examinanden hin und wieder gleiten ließ — und zuletzt, daß Vult mit seinen leisen Flüchen zwischen den unreifen Pelzäpfeln saß und neben ihm — da ja alle Leser durch ein Fenster in die Stube sehen — auf den benachbarten Aesten sämmtliche 10 deutsche Reichs- und Lesekreise oder Lesezirkel; so viele tausend Leser und Seelen von jedem Stande, was in dieser Zusammenstellung auf dem Baume lächerlich genug wird. — — Alles ist in der größten Erwartung über den Ablauf des Examens, Knol in der allergrößten, weil er nicht wußte, ob nicht vielleicht manche mögliche Ignoranzen den Notariandus nach den geheimen Ar-

tikeln des Teſtaments auf mehrere Monate zurückſchöben oder ſonſt beſchädigten.

„Wie heißet Hr. Notariand?“ fing er bekanntlich an.

„Peter Gottwalt,“ verſetzte der ſonſt blöde Walt auffallend frei und laut. — Der geliebte entflogne Göttermenſch hob noch ſeine Bruſt; nach einem ſolchen Anblicke werden, wie in der erſten Liebe, uns alle Menſchen zwar näher und lieber, aber kleiner. Er dachte mehr an Plato als an Knol und ſich, und träumte ſich blos in die Stunde, wo er recht lange darüber mit Goldinen ſprechen könnte. „Peter Gottwalt“ hatt' er geantwortet.

„Harniſch muß noch bei“ ſagte ſein Vater.

„Deſſen ſelben Eltern und Wohnort?“ fragte Knol — Walt hatte die beſten Antworten bei der Hand.

„Iſt Hr. Harniſch ehelich geboren?“ fragte Knol — Gottwalt konnte ſchamhaft nicht antworten. „Das Taufzeugniß iſt gelöſet,“ ſagte der Schulz. „Es iſt nur um Ordnung willen,“ ſagte Knol und fragte weiter:

„Wie alt?“ —

„So alt als mein Bruder Vult (ſagte Walt), vier und zwanzig“ — Jahre nämlich, ſagte der Vater.

„Was Religion? — Wo ſtudirt? u. ſ. w.“

Gute Antworten fehlten nicht.

„Wen hat H. H. von den Kontrakten geleſen? — Wie viele Perſonen ſind zu einem Gerichte erforderlich? — Wie viel weſentliche Stücke gehören zu einem ordentlichen Prozeſſe?“ — Der Notariand nannte ſehr nöthige, ſchlug aber die Ungehorſams-Beſchuldigung nicht an. „Nein, Herr, 13 ſind's ſchon nach Beieri Volkmanno emendato,“ ſagte der Pfalzgraf heftig.

„Hat man Kaiſer Maximilians Notariatsordnung von anno 1512 zu Cölln aufgerichtet nicht nur oft, ſondern auch recht geleſen?“ fragt' er weiter.

„Sauberer und eigenhändiger konnte man's ihm nicht abſchreiben, als ich, Hr. Hofpfalzgraf!“ ſagte der Schulz.

„Was ſind Lytae?“ fragte der Knol.

„Lytae oder litones oder Leute (antwortete freudig Walt, und Knol rauchte ruhig zu ſeiner Vermengung fort) waren bei den alten Sachſen Knechte, die noch ein Drittel Eigenthum beſaßen und daher Kontrakte ſchließen konnten.“ —

„Eine Zitazion dazu!“ ſagte der Pfalzgraf.

„Möſer,“ verſetzte Walt.

„Sehr wohl — antwortete der Fiskal ſpät und rückte die Pfeife in die Ecke des formloſen Mundes, der nur einer aufgeſchlitzten Wunde glich, die man ihm ins Siberien des Lebens mitgegeben — ſehr wohl! Aber lytae ſind ſehr verſchieden von litonibus; lytae ſind die jungen Juriſten, die zu Juſtinianus Zeiten im vierten Jahre ihres Kurſes den Reſt der Pandekten abſolvirten*); und die Antwort war eine Ignoranz.“

Gottwalt antwortete gutmüthig: wahrhaftig, das hab' ich nicht gewußt.

„So wird man wol auch nicht wiſſen, was auf den Strümpfen, die der Kaiſer bei der Krönung in Frankfurt anhat, ſteht?“ — Ein Zwickel, Gottwalt, ſoufflirte hinter ihm Goldine. „Natürlich, fuhr Knol fort; H. Tychſen hat es uns folgender Geſtalt ins Deutſche überſetzt aus dem arabiſchen Texte: „„ein prächtiges, königliches Strumpfband.““

*) Heinecc. hist. jur. civ. stud. Ritter. L. I. §. 393.

— Darüber, über den Text und Ueberſetzer der Strümpfe, fuhr das Mädchen in ein freies Gelächter aus; aber Vater und Sohn nickten ehrerbietig.

Unmittelbar nachdem Walt aus der durchlöcherten Fiſchwage des Examens blöde und ſtumm geſtiegen war, ging der Pfalzgraf ans Kreiren. Er ſprach mit der Pfeife und auf dem Seſſel Walten den Notariatseid auswendig zum Erſtaunen aller vor; und Walt ſagte ihn mit gerührter Stimme nach. Der Vater nahm die Mütze ab; Goldine hielt ihre Strumpfwirkerei innen. Der erſte Eid macht den Menſchen ernſt; denn der Meineid iſt die Sünde gegen den h. Geiſt, weil er mit der höchſten Beſonnenheit und Frechheit ganz dicht vor dem Throne des moraliſchen Geſetzes begangen wird.

Jetzt wurde der Notarius bis auf das letzte Glied, auf die Ferſen gar ausgeſchaffen. Dinte, Feder und Papier wurden ihm von Knolen — überreicht und dabei geſagt, man inveſtire ihn hiemit. Ein goldner Ring wurde ſeinem Finger angeſteckt und ſogleich wieder abgezogen. Endlich brachte der Comes palatinus ein rundes Käppchen (Baretlein hieß er's) aus der Taſche und ſetzte es dem Notarius mit dem Beifügen auf den Kopf, eben ſo ohne Falten und rund ſollen ſeine Notarienhändel ſeyn.

Goldine rief ihm zu, ſich umzudrehen; er drehte ihr und Vulten ein Paar große, blaue, unſchuldige Augen zu, eine hochgewölbte Stirne und ein einfaches, beſeeltes, durchſichtiges, mehr von der innern als von der äußern Welt ausgebildetes Geſicht mit einem feinen Munde, welches auf einem etwas ſchiefen Torſo ſtand, der wieder ſeiner Seits auf eingeklappten Kniewinkeln ruhte; aber Goldinen kam er lächerlich und dem Bruder wie ein rührendes Luſtſpiel vor, und im Schanzlooper

wie ein Meiſterſänger aus Nürnberg. Noch wurde ſein Notariatsſignet und das in Haslau verfaßte Diplom dieſer Würde übergeben; — und ſo hatte Knol in ſeiner Glashütte mit ſeiner Pfeife den Notarius fertig und rund geblaſen — oder blos in einer andern Metapher, er brachte aus dem Backofen einen ausgebacknen, offnen, geſchwornen Notarius auf der Schaufel heraus.

Hierauf ging dieſer zum Vater, und ſagte gerührt mit Händedrücken: „wahrhaftig, Vater, Ihr ſollt ſehen, welche Wogen auch . . . .“ Mehr konnt' er nicht vor Rührung oder Beſcheidenheit ſagen. Konſiderire beſonders, Peter, daß du Gott und dem Kaiſer geſchworen, bei Teſtamenten „ab„ſonderlich derer Hospitäler und anderer nothdürftiger Per„ſonen, desgleichen gemeine Wege befördern zu helfen.“ — Du weißt, wie ſchlecht die Wege ums Dorf ſind, und unter den nothdürftigen Perſonen biſt du die allererſte. — „Nein, ich will die letzte ſeyn,“ verſetzte der Sohn. Die Mutter gab dem Vater einen ſilberhaltigen Papierwickel — denn die Menſchen verſilbern, ſo zu ſagen, die Pille des rohen Geldes einander durch Papier, erſtlich aus feiner Schonung des fremden Eigennutzes, und zweitens, um es zu verſtecken, wenn es zu wenig ſeyn ſollte —; der Vater drückt' es höflich in die Fiskaliſche lang gedehnte haarige Hand mit den Worten: „pro rata, H. Hoffiskal! Es iſt das Schwanzgeld von unſerer Kuh und etwas darüber. — Vom Kaufſchilling des Viehs ſoll der Notarius auskommen in der Stadt. — Morgen reitet er das Pferd des Fleiſchers hinein, der ſie uns abgekauft. Es iſt blutwenig, aber aller Anfang iſt ſchwer; beim Aufgehen der Jagd hinken die Hunde noch; ich habe manchen gelehrten Hungerleider geſehen, der Anfangs von

nichts lebte. — Sei nur beſonders vigilant, Peter, denn ſobald der Menſch auf der Welt einmal etwas Braves gelernt" — —

„Ein Notarius — fing heiter Knol unter dem Geldeinſtecken an, und hielt die Pfeife lange ans Licht, eh' er fortfuhr — iſt zwar nichts Sonderliches, im Reiche ſeynd viel, nämlich Notarii, ſagt der Reichsabſchied von 1500 Art. XIV, wiewol ich ſelber meines Orts nur Notarien machen kann, und doch kein Inſtrument." —

„Wie mancher Pfalzgraf und mancher Vater — ſagte leiſe Goldine — keine Gedichte, aber doch einen Dichter." —

„Indeß iſt in Haslau — fuhr er fort — ſo oft bald ein Teſtament, bald ein Interrogatorium, bald ein Vidimus, zuweilen, aber höchſt ſelten, eine donatio inter vivos zu machen; falls nun der junge Menſch advozirt" —

„Das muß mein Peter," ſagte Lukas —

„— Falls er's aber — fuhr er fort — recht macht, anfangs ſchlechte, zweideutige Prozeſſe mit Freuden annimmt, weil große Advokaten ſie von der Hand weiſen, letztere häufig konſultirt, ſich windet und bückt und dreht" —

„So kann er ein rechtes Waſſer auf desjenigen Mühle werden, der ſein Vater iſt, ja eine ganze Mühlwelle; er kann ihm ja nach Gelegenheit von Zeit zu Zeit ein beträchtliches Stück Geld zufertigen" ſagte der Vater. —

„O meine Eltern, wenn ich das einmal könnte!" ſagte leiſe Walt entzückt.

„O Gott, ſteh' mir bei, ſagte Lukas zornig, wer denn ſonſt? Etwa dein Spitzbube, dein Landläufer und Querpfeifer, der Vult?" —

Dieſer ſchwur auf ſeinem Baume, vor einem ſolchen Vater ſich ewig zu verkappen.

„Falls nun — fuhr Knol lauter und unwillig über das Stören fort — der junge Anfänger kein eingebildeter Narr oder Neuling iſt, ſondern ein Menſch, der blos im juriſtiſchen Fache lebt und webt, wie hier ſein vernünftiger Vater, der vielleicht mehr vom Jus verſteht . . . . .“

Nun konnte Lukas ſich nicht mehr halten: „H. Hoffiskalis! Peter hat ſeines Vaters Sinn nicht; mich hätte man jura laſſen ſollen. Gott! ich hatte Gaben und mein Pferdgedächtniß und Sitzfleiſch. — Es iſt nur ein ſchlechter Gerichtsmann, der nicht zugleich ein Ziviliſt — ein Kameraliſt — ein Kriminaliſt — ein Feudaliſt — ein Kanoliſt — ein Publiſt iſt, ſo weit er kann. Längſt hätt' ich dieſes mein Amt niedergelegt — denn was zieh' ich weiter davon, als jährlich 3 Scheffel Beſoldung und die Faßkanne und viel Verſäumniß und Verdrießlichkeit — wär' im ganzen Dorf ein Menſch zu haben, der's wieder nähme und ſcharmant verſähe. Wo ſind denn die vielen Schulzen hier zu Lande, die vier Schulzenordnungen im Hauſe haben wie ich, nämlich die alte gothaiſche, die churſächſiſche, die würtembergiſche und die Haarhaariſche? — Und ſetz' ich nicht in jede Bücherlotterie und erſtehe die geſcheidteſten Sachen, unter andern: „„Julii Bernhards von Rohr vollſtändiges Haushaltungsrecht, in welchem die nützlichſten Rechtslehren, welche ſowol bei den Landgütern überhaupt, derſelben Kauffung, Verkauffung und Verpachtung als inſonderheit bei dem Ackerbau, Gärtnerei ꝛc. ꝛc. und andern ökonomiſchen Materien vorkommen, der geſunden Vernunft, denen römiſch- und teutſchen Geſetzen nach ordentlich abgehandelt werden, allen denenjenigen

ſo Landgüter beſitzen, oder dieſelben zu administriren haben, höchſt nützlich und ohnentbehrlich. Die andere Auflage. Leipzig, 1738 verlegts J. Ch. Martini, Buchhändler in der Grimmiſchen Straße.““

„Es macht aber zwei Bände, ſehen Sie!“ Ich habe ſie ſelber, ſagte Knol. — „Nun wohl! (ſchloß der Vater daraus weiter fort.) Muß ein Gerichtsmann nicht wie ein Hufſchmidt die Taſchen ſchon im Schurzfell bei der Hand haben, nicht erſt in den Hoſen? O du lieber Gott, H. Fiskalis, wo zu pfänden iſt — zu taxiren — zu einquartieren — mündlich und ſchriftlich Unzähliges anzuzeigen — wo Kränze um Brunnen zu machen, Zigeuner aus dem Lande zu jagen, auf Straßen und Feuerſchau zu ſchauen — wo in Dörfern Peſten, Exzeſſe, Spitzbübereien ſind: — da iſt ja ein Gerichtsmann der erſte dabei, und zeigt die Sachen an, ſowol bei löblicher Landeshauptmannſchaft, als, wenn der Fall, bei der Ritterſchaft. Was Wetter! da kann er nicht, wie eine Kanzeluhr, die Woche nur einmal gehen, Tag für Tag läuft er zum größten Schaden ſeiner Wirthſchaft in alle Löcher — in alle Felder und Wälder — in alle Häuſer und nachher in die Stadt und rapportirt's mündlich, worauf er's ſchriftlich aus der Taſche zieht. Es ſollen mir Pferdner und Anſpänner oder Hinterſättler hertreten und ſagen: Lukas, laſſe die Flauſen! Du biſt auch da und da fahrläſſig geweſen! O ſolche große Verläumder! ſehen Sie dann nicht, daß ich mich darüber Klaftertief in Schulden ſtecke, und wäre künftig der Notarius und Tabellio nicht . . . .“

„Hör' einmal auf, Gerichtsmann, ſagte Veronika, und wandte ſich an den Fiskal, deſſen Schuldner ihr Mann war — H. Fiskal, er ſagt das nur ſo, um etwas zu ſagen. Be-

gehren Sie nichts? Und ich habe nachher eine große Frage zu thun."

Lukas ſchwieg ſehr willig und ſchon gewohnt, daß in ſeiner Ehe-Sonatine die linke Hand, die Frau, weit über die rechte herauf griff in die höchſten Töne zum harmoniſchen Vortheil.

„Er ſchnapſe gern vor dem Eſſen" (verſetzte Knol zu Walts Erſtaunen über ein ſolches Poſtillons-Zeitwort von einem Stadt- und Hofmann).

Die Mutter ging, und brachte in der einen Hand das Extrapoſtblut und Elementarfeuer, aber in der andern ein dickes Manuſkript. Walt nahm es ihr blutroth weg. Goldinens Augen ſchimmerten entzückt. „Du mußt aus dem Liederbuch leſen, ſagte die Mutter, der gelehrte Herr ſollen ſagen, ob es taugt. H. Kandidat Schomaker will es ſehr loben."

„Und ich lob' es wirklich," ſagte Goldine. Da trat der Kandidat ſelber herein, warf ſich blos vor dem Fiskale krumm, und ſalutirte mit blitzenden Augen. Er ſah aus allen, daß die Freudenpoſt des Teſtaments noch nicht in der Stube erſchollen war. „Sehr ſpät, ſagte Lukas, der exzellente Aktus iſt ganz vorbei." Ausführlich betheuerte der Kandidat, er ſei erſt gegen Vesperzeit aus der Stadt gekommen; „ich ſteh' auch — ſagte er, und ſah gern den Schulzen an, vergnügt, daß er nicht einen ſo vornehmen und bedenklichen Herrn, wie Knol, beſchauen mußte — ſchon ſeit einer geraumen Viertheilſtunde unten im Hofe, habe mich aber vor fünf Gänſen, welche vor der Thüre Flügel und Schnabel gegen mich aufgemachet, nicht hereingetraut." — „Nein, ſechs waren's," ſagte die ſatiriſche Jüdin. „Oder auch ſechs, verſetzte er; genung, eine iſt ge-

nung, wie ich geleſen, um einen Menſchen durch einen wüthigen Biß ganz toll und waſſerſcheu zu machen.“

„Ah ça! wandt' er ſich zu Walten (mehr franzöſiſch konnt' er nicht), Ihre Polymeter!“ — „Was ſind's?“ fragte Knol trinkend. „Herr Graf (ſagte Schomaker, und ließ die Pfalz weg), in der That eine neue Erfindung des jungen Kandidaten, meines Schülers, er machet Gedichte nach einem freien Metrum, ſo nur einen einzigen, aber reimfreien Vers haben, den er nach Belieben verlängert, ſeiten-, bogenlang; was er den Streckvers nennt, ich einen Polymeter.“

Vult fluchte aus Ungeduld zwiſchen den Aepfeln. Walt ſtellte ſich endlich mit dem Manuſkripte und mit dem Profil ſeiner Bogenſtirn und ſeiner graden Naſe vor das Licht — blätterte über alle Beſchreibung lange und blöde nach dem Frontiſpiz ſeines Muſentempels — der Kandidat that, mit der einen Hand in der Weſte, mit der andern in der Hoſe, drei Streckſchritte nach Vults Fenſter, um hinaus zu — ſpucken. Stotternd, aber mit ſchreiender, ungebildeter Stimme fing der Dichter an:

No. 9. Schwefelblumen.

Streckverſe.

Ich weiß nicht, ich finde jetzt kein rechtes Gedicht, ich muß auf geradewol ausheben:

Der Wiederſchein des Veſuvs im Meer.

Seht, wie fliegen drunten die Flammen unter die Sterne, rothe Ströme wälzen ſich ſchwer um den Berg der Tiefe, und

freſſen die ſchönen Gärten. Aber unverſehrt gleiten wir über die kühlen Flammen, und unſere Bilder lächeln aus brennender Woge.“ Das ſagte der Schiffer erfreut, und blickte beſorgt nach dem donnernden Berg' auf. Aber ich ſagte: ſiehe, ſo trägt die Muſe leicht im ewigen Spiegel den ſchweren Jammer der Welt, und die Unglücklichen blicken hinein, aber auch ſie erfreuet der Schmerz.

* * *

Was weint denn der wunderliche Menſch, da er ja alles ſich ſelber ausgeſonnen? rief Lukas. „Weil er ſelig iſt,“ ſagte Goldine, ohne es zu treffen; es war blos das Weinen der Bewegung, die weder eine entzückte, noch betrübte, ſondern nur eine Bewegung zu ſeyn braucht. Er las jetzt:

Der Kinderſarg in den Armen.

Wie ſchön, nicht nur das Kind wird leicht in den Armen gewiegt, auch die Wiege.

Die Kinder.

Ihr Kleinen ſteht nahe bei Gott, die kleinſte Erde iſt ja der Sonne am nächſten.

Der Tod unter dem Erdbeben.*)

Der Jüngling ſtand neben der ſchlummernden Geliebten im Myrtenhaine, um ſie ſchlief der Himmel, und die Erde war

*) Bekanntlich iſt vor dem Erdbeben meiſt die Luft ſtill, nur das Meer woget.

leiſe — die Vögel ſchwiegen — der Zephyr ſchlummerte in den Roſen ihres Haars und rückte kein Löckchen. Aber das Meer ſtieg lebendig auf, und die Wellen zogen in Heerden heran. Aphrodite, betete der Jüngling, du biſt nahe, dein Meer bewegt ſich gewaltig, und die Erde iſt furchtſam, erhöre mich, herrliche Göttin, verbinde den Liebenden ewig mit ſeiner Geliebten. Da umflocht ihm mit unſichtbarem Netze den Fuß der heilige Boden, die Myrten bogen ſich zu ihm, und die Erde donnerte, und ihre Thore ſprangen ihm auf. — Und drunten im Elyſium erwachte die Geliebte, und der ſelige Jüngling ſtand bei ihr, denn die Göttin hatte ſein Gebet gehört.

* * *

Vult fluchte gewaltig im Laube vor lauter Jubel, ſeine ſonſt leicht zufallende Seele ſtand weit den Muſen offen: „liebes Gottwältlein! Du allein ſollſt mich kennen lernen; ja bei Gott, das geht an, das muß er mit ausführen — Himmel! wie wird der blöde, göttliche Narr erſtaunen, wenn ich's ihm vorlege," ſagte er, und hatte einen neugebornen Plan im Sinne.

Ich ſollte meinen (ſagte Schomaker), daß er die Auktoren der Anthologie nicht ohne Nutz unter mir ſtudiret.

Da Knol nicht antwortete, ſagte der Vater: lies weiter. Mit ſchwächerer Stimme las Walt:

Bei einem brennenden Theatervorhang.

Neue erfreuliche Spiele zeigteſt du ſonſt, ſtiegſt du langſam hinauf. Jetzt verſchlingt dich ſchnell die hungrige Flamme, und verworren, unſelig und dampfend erſcheint die Bühne der

Freude. Leiſe ſteige und falle der Vorhang der Liebe, aber nie ſink' er als feurige Aſche auf immer darnieder.

Die nächſte Sonne.

Hinter den Sonnen ruhen Sonnen im letzten Blau, ihr fremder Stral' fliegt ſeit Jahrtauſenden auf dem Wege zur kleinen Erde, aber er kommt nicht an. O du ſanfter, naher Gott, kaum thut ja der Menſchengeiſt ſein kleines, junges Aug' auf, ſo stralſt du ſchon hinein, o Sonne der Sonnen und Geiſter!

Der Tod eines Bettlers.

Einſt ſchlief ein alter Bettler neben einem armen Mann und ſtöhnte ſehr im Schlaf. Da rief der Arme laut, um den Greis aus einem böſen Traum aufzuwecken, damit den matten Buſen nicht die Nacht noch drücke. Der Bettler wurde nicht wach, aber ein Schimmer flog über das Stroh; da ſah der Arme ihn an, und er war jetzt geſtorben; denn Gott hatt' ihn aus einem längern Traum aufgeweckt.

Die alten Menſchen.

Wol ſind ſie lange Schatten, und ihre Abendſonne liegt kalt auf der Erde; aber ſie zeigen alle nach Morgen.

Der Schlüſſel zum Sarge.

„O ſchönſtes, liebſtes Kind, feſt hinunter geſperrt ins tiefe, dunkle Haus, ewig halt' ich den Schlüſſel deiner Hütte, und niemals, niemals thut er ſie auf!" — Da zog vor der

jammernden Mutter die Tochter blühend und glänzend die Sterne hinan, und rief herunter: „Mutter, wirf den Schlüssel weg, ich bin droben und nicht drunten!“

No. 10. Stinkholz.

Das Kapaunengefecht der Profaiſten.

„O Himmel, wär's nur Morgen, Brüderlein! Es iſt verdammt, man ſollte nie paſſen müſſen,“ ſagte Vult. — „Ich habe genug,“ ſagte Knol, der bisher die eine Tabackswolke gerade ſo groß und ſo langſam geſchaffen hatte, wie die andere. — „Ich meines Parts, ſagte Lukas, kann mir nichts rechts daraus nehmen, und den Verſen fehlt auch der rechte Schwanz, aber gib her.“ — „Fromme und traurige Sachen ſtehen wol darin,“ ſagte die Mutter. Gottwalt hatte Kopf und Ohren noch in der goldnen Morgenwolke der Dichtkunſt, und außen vor der Wolke ſtehe, kam es ihm vor, der ferne Plato als Sonnenball und durchglühe ſie. Der Kandidat Schomaker ſah ſcharf auf den Pfalzgrafen und paſſete auf Entſcheidungen. Aus religiöſer Freiheit glaubte er, überall zu ſündigen, wo er eilen ſollte und wagen. Daher hatt' er nicht den chirurgiſchen Muth, ſeine Schulkinder ordentlich zu prügeln — er ängſtigte ſich vor möglichen Frakturen, Wundfiebern und dergleichen — ſondern er ſuchte ſie von weitem zu züchtigen, indem er in einer Nebenkammer dem Züchtling entſetzliche Zerrgeſichter vorſchnitt.

„Meine Meinung — fing Knol mit böſem Niederzug ſeiner ſchwarzwaldigen Augenbraunen an — iſt ganz kurz

dieſe: Dergleichen iſt wahrlich rechter Zeitvertreib. Ich verachte einen Vers nicht, wenn er lateiniſch iſt, oder doch gereimt. Ich machte ſelber ſonſt als junger Gelbſchnabel dergleichen Poſſen und — ſchmeichl' ich mir nicht — etwas andere als dieſe. Ja als comes palatinus kreir' ich ja eigenhändig Poeten, und kann ſie alſo am wenigſten ganz verwerfen. Kapitaliſten oder Rittergutsbeſitzer, die nichts zu thun und genug zu leben haben, können in der That Gedichte machen und leſen, ſo viele ſie wollen; aber nur kein geſetzter Menſch, der ſein gutes, ſolides Fach hat und einen vernünftigen Juriſten vorſtellen will — der ſoll es verachten, beſonders Verſe ohne allen Reim und Metrum, dergleichen ich 1000 in einer Stunde hecke, wenn's ſeyn muß." —

Vult genoß ſtill den Gedanken, daß er in Haslau ſchon Zeit und Ort finden werde, dem Pfalzgrafen durch Oel ins Feuer und durch Waſſer ins brennende Oel zur Belohnung irgend ein Bad zu bereiten und zu geſegnen. — Und doch konnt' er's vor Zorn kaum aushalten, wenn er bedachte, daß der Kandidat und der Pfalzgraf ſo lange da ſtanden, ohne des erfreuenden Teſtaments zu gedenken. Hätt' er ſehen und ſchreiben können, er hätte einen Stein mit einem Rapportwickel als ſanfte Taubenpoſt durchs Fenſter fliegen laſſen.

„Hörſt du? ſagte Lukas. Sie ſind auch eben nicht ſchön geſchrieben, wie ich ſehe" und machte blätternd einen Verſuch, das Manuſkript ins Licht hinein zu halten. Aber der bisher halbgeſenkt in die Flamme blickende Dichter entriß es ihm plötzlich mit greifender Fauſt. — „In den Nebenſtunden aber denn doch ſo etwa?" fragte Schomaker, für welchen der einzige Titel Hoffiskal einen Ruprechtszwilling und Doppelhaken in ſich faßte; denn ſchon, wo einem Worte Hof oder

Leib zum Vorſprung anhing — und war's an einem Hofpauker oder Leibvorreiter —: da ſah er in eine gehelmte Vorrede (praefatio galeata) und hatte ſeine Schauer; wie vielmehr bei dem Worte Fiskal, das jeden auf Pfähle oder in Thürme zu ſtecken drohte.

„In meinen Nebenſtunden, verſetzte Knol, las ich alle mögliche, auftreibliche Aktenſtücke und wurde vielleicht das, was ich bin. Ueberſpannte Floskeln hingegen greifen zuletzt in dem Geſchäftsſtyl Platz und vergiften ihn ganz; ein Gericht weiſet dergleichen dann zurück als inept." — „Natürlich denn und verzeihlich daher (fing Schomaker als Selbſtkrummſchließer an), daß ich aus Unkunde der Rechtskunde, dieſe mit der Poeſie vereinbaren wollen; aber ganz wahrſcheinlich deshalb, daß H. Harniſch, ſeinem alleinigen Fache heißer ſich weihend, nun ganz vom poetiſchen abſteht: nicht gewiß, gewiß, H. Notar?"

Da fuhr und ſchnaubte der bisher ſanfte Menſch — den Abfall des ſonſt lobenden Lehrers für eine Hofmännerei anſehend, die gleich einem Barbiermeſſer ſich vor- und rückwärts beugt, obgleich Schomaker blos nicht fähig war, ſo auf der Stelle, in der Schnelle, einem Throndiener gegenüber, und bei der Liebe für den Schüler im Herzen ſogleich das Jus auszufinden, ſondern immer zu leicht fürchtete, unter der Hand gegen ſeinen Fürſten zu rebelliren, indeß er ſonſt bei dem Bewußtſeyn des Rechts jeder Noth und Gewalt entgegengezogen wäre — da ſchnaubte der ſanfte Walt wie ein getroffener Löwe empor, ſprang vor den Kandidaten, und ergriff deſſen Achſeln mit beiden Händen und ſchrie aus lang gemarterter Bruſt ſo heftig auf, daß der Kandidat wie vor nahem Todtſchlag aufhüpfte: „Kandidat! bei Gott, ich werde ein guter Juriſt von fleißiger Praxis, meiner armen Eltern wegen.

Aber, Kandidat, ein Donnerkeil ſpalte mein Herz, der Ewige werfe mich dem glühendſten Teufel zu, wenn ich je den Streckvers laſſe und die himmliſche Dichtkunſt.“

Hier ſah er wild ausfordernd umher und ſagte wichtig: „ich dichte fort“ — alle ſchwiegen erſtaunt — in Schomaker hielt noch halbes Leben — Knol allein zeigte ein grimmiges, eiſernes Lächeln — auch Vult wurde auf ſeinem Aſte wild, ſchrie: recht, recht! und griff blindlings nach unreifen Pelzäpfeln, um eine Handvoll gegen die proſaiſche Seſſion zu ſchleudern. — Darauf ging der Notar als Sieger hinaus, und Goldine ging ihm mit dem Murmeln nach: es geſchieht euch recht, ihr Proſaner! —

Wider Vults Erwarten ſtellte der Notarius ſich unter ſeinen Apfelbaum, und hob nach der Sternenſeite des Lebens, nach dem Himmel, das beſeelte Antlitz, auf welchem alle ſeine Gedichte und Träume zu zählen waren. Beinahe wäre der Flötenſpieler auf die verletzte Bruſt als ein weicher Pfühl herabgefallen; er hätte gern den naſſen guten Sangvogel, dem es wie der Lerche gegangen, die auf das todte Meer, als wäre es blühendes Land, herunterſtürzt und darin erſäuft, hoch unter die trocknende Sonne gehalten; aber Goldinens Ankunft verbot die ſchöne Erkennung, ſie nahm Walts Hand, aber er ſchaute noch immer mit tauben Augen nach der Höhe, wo nur helle Sterne, keine trübe Erde ſtanden. „H. Gottwalt, ſagte ſie, denken Sie nicht mehr über die proſaiſchen Pinſel. Sie haben ſie abgetrumpft. Dem Juriſten ſtreu' ich heute noch Pfeffer in den Taback und dem Kandidaten Taback in den Pfeffer.“ „Nein, liebe Goldine, fing er mit ſchmerzlich ſanfter Stimme an, nein, ich war es heute nicht werth, daß mich der große Plato küßte. War es denn möglich? — Gott!

es ſollte ein froher letzter Abend werden. — Theuere Eltern geben ſchwer erdarbtes Geld zum Notariate her — der arme Kandidat gibt mir von Kindesbeinen an Lehrſtunden faſt in allem — Gott ſegnet mich mit dem Himmel an Plato's Herzen — — und ich Satan fahre ſo hölliſch auf! O Gott, o Gott! — Aber mein alter Glaube, Goldine, wie trifft er immer ein: nach jeder rechten, innigen Seligkeit des Herzens folgt ein ſchweres Unglück."

„Das dacht' ich gleich, ſagte Goldine zornig, man ſchlage Sie ans Kreuz, ſo werden Sie eine feſtgenagelte Hand vom Querbalken losarbeiten, um damit einem Kriegsknecht ſeine zu drücken. — Haben denn Sie oder die Strohköpfe droben den heutigen Weinmonat, ich möchte ſagen zum Weineſſigmonat, verſäuert?" „Ich kenne, verſetzte er, keine andere Ungerechtigkeiten gewiß und genau, als die ich an andern verübe; — die, ſo andere an mir begehen, können mir wegen der Ungewißheit der Geſinnungen nie ganz klar und entſchieden ſeyn. Ach es gibt ja mehr Irrthümer des Haſſes als der Liebe. Wenn nun einmal eine Natur, welche die Antitheſe und Diſſonanz der meinigen iſt, exiſtiren ſollte, wie von allem die Antitheſen: ſo könnte ſie mir ja leicht begegnen; und da ich eben ſo wol ihre Diſſonanz bin, als ſie meine, ſo hab' ich nicht mehr über ſie zu klagen, als ſie über mich."

Goldine konnte, wie Vult, nichts gegen dieſe Denkweiſe einwenden, aber beiden war ſie äußerſt verdrießlich. Da rief ſanft die Mutter den Sohn und heftig der Vater: „renne, Peter, wir ſtehen im Teſtament, und werden vorbeſchieden auf den 13ten hujus."

No. 11. Fiſchholz.

Luſt-Chaos.

Der Pfalzgraf hatte das Erſtarren über Walts Sturmlaufen mit der Bemerkung flüſſiger gemacht, daß der „Sansfaçon“ es nicht verdiene, in einem wichtigen Teſtamente zu ſtehen, zu deſſen Eröffnung er ihn vorzuladen habe, und deſſen Bedingungen ſich eben nicht ſehr mit der Reimerei vertrügen. Da war das Anſchlagerad und der Dämpfer gerichtlich von des Schulmeiſters ton- und wortvoller Seele abgehoben, und er konnte nun alle Glocken läuten — er wußte und gab die angenehmſten Artikel des Teſtaments, welche der Fiskal durch die unangenehmen ganz beſtätigte. Der Kandidat handelte ſo lange ungewöhnlich ſanft nach einer Beleidigung, bis man ihn erſuchte, ſie zu vergeben. Lukas rief ſchon im halben Hören Walten wie toll hinein, um nur etwas zu reden.

Von zarter Schamröthe durchdrungen erſchien dieſer — niemand gab auf ihn Acht — man ſteckte im Teſtamente, ausgenommen Knol. Dieſer hatte gegen den Jüngling ſeit deſſen Vorleſen einen ordentlichen Haß gefaßt — ſo wie die Muſik zwar Nachtigallen zum Schlagen reizt, aber Hunde zum Heulen — weil ihm der eine Umſtand, daß ein ſo ſchlechter poetiſcher Juriſt mehr als er erben ſollte (was ſeinen Fiskaliſchen Kern anfraß), mehr wehe that, als der andere ſüß, daß ſein Eigennutz ſelber keinen Erben hätte ausleſen können, der geſchickter wäre, die Erbſchaft zu verſcherzen.

Walt hörte gerührt der Wiederholung und Forterzählung der Erbämter und der Erbſtücke zu. Als um Lukas Ohren jetzt die Worte 11,000 Georgd'ors in der Südſee-Handlung und zwei Frohnbauern ſammt Feldern in Elterlein flatterten, ſtand ſein Geſicht, das der plötzliche warme Süd-Zephyr des Glückes umſpielte, wie zergangen und verblüfft da, und er fragte: denn 15ten? 11,000? — Darauf warf er ſeine Mütze, die er in der Hand hatte, weit über die Stube weg — ſagte: den hujus dieſes? — Darauf ſchleuderte er ein Bierglas gegen die Stubenthüre über Schomakern weg; „Gerichtsmann, rief die Frau, was iſt Euch?" — „Ich habe ſo mein Gaudium, ſagte er. Nun aber komme mir der erſte beſte Hund aus der Stadt, ich will ihn laufen, breit tret' ich das Vieh. Und wir werden alle geadelt, wie wir hier ſitzen, und ich bleibe der adelige Gerichtsherr — oder ich werde der Gerichtshalter und ſtudire. Und auf meine Kabelſchen Grundſtücke ſäe ich nichts als Reps."

„Mein Freund, ſagte verdrießlich der Fiskal, Sein poetiſcher Sohn hat noch vorher einige Nüſſe aufzubeißen, dann iſt der der Erbe." — Mit Freudenthränen trat der Notar zum enterbten Fiskal, und zog deſſen zähe Hände mit der Verſicherung an ſich: „glauben Sie mir, Freudenbote und Evangeliſt, ich werde alles thun, um die Erbſchaft zu erringen, alles was Sie gefordert haben — (Was wollt Ihr mit mir, ſagte Knol, die Hände wegziehend) denn ich thue es ja für Menſchen (fuhr Walt fort, alle andere anſehend), die noch mehr für mich gethan, vielleicht für den Bruder, wenn er noch lebt. Sind denn die Bedingungen nicht ſo leicht, und die letzte ſo ſchön, die vom Pfarrer werden? — Der gute Van der Kabel! Warum iſt er denn ſo gut gegen uns? Ich

entsinne mich seiner lebhaft, aber ich dachte, er liebte mich nicht. Doch mußt' ich ihm meine Streckverse vorlesen. Kann man denn zu gut von den Menschen denken?"

Vult lachte, und sagte: „kaum!"

Ganz blöde und schamhaft trat Walt zu Schomaker mit den Worten: „vielleicht verdanke ich der Dichtkunst die Erbschaft — und gewiß die Dichtkunst dem Lehrer, der mir die vorige Minute vergebe!" —

„So sei vergessen, versetzte dieser, daß man mich vorhin nicht einmal mehr Herr genannt, was doch so allgemein. Wonne herrsche jetzt! — Aber Ihr H. Bruder, dessen Sie gedachten, lebt noch und im Flore. Ein lebhafter H. Van der Harnisch vergewisserte mich dessen, zog mich aber in eine unerlaubte Ausschwatzung Ihres Hauses hinein, für die mir Ihre Verzeihung so wenig entstehe, als Ihnen die meine!"

Der Notar rief es durch das Zimmer, der Bruder lebe noch. „Im erzgebirgischen Elterlein traf ihn der Herr in der Stadt," sagte Schomaker. — „O Gott, er kommt gewiß heut oder morgen, beste Eltern," rief Walt entzückt. — „Soll mir lieb seyn, sagte der Schulz, ich werd' ihm unter der Hausthüre mit der Habernsense die Beine abmähen, und ihn mit einem Holzapfel ersticken, einen solchen Vagabunden!" — Gottwalt aber trat zu Goldinen, die er weinen sah, und sagte: „o ich weiß es worüber, Gute — und setzte leise hinzu: über das Glück Ihres Freundes." — „Ja bei Gott!" antwortete sie, und sah ihn entzückter an.

Die Mutter warf nur die Bemerkung, wie oft ihr Gemüth durch ähnliche Sagen von ihres guten Kindes Wiederkunft betrogen worden, flüchtig unter die Männer, um sich blos mit dem verdrießlichen Fiskale abzugeben, welchem sie

freundlich alle böse Klauseln des Testaments deutlich abfragte. Den Pfalzgrafen aber verdroß das von seiner Erbporzion bestrittene Freudenfest am Ende dermaßen, daß er hastig aufstand, die Zitazionsgebühren im Namen des Rathsdieners forderte, und den männlichen Jubelköpfen die Hoffnung aufsagte, ihn am Abendtische unter sich zu haben, weil er lieber, gab er vor, bei dem Wirthe drüben speise, der schon seinem Vater ein Darlehn schuldig sei, wovon er seit so vielen Jahren, so oft er Gericht halte, etwas abesse und abtrinke, um zu dem Seinigen zu kommen.

Als er fort war, stieg Veronika auf ihre weibliche Kanzel, und hielt ihre Brandpredigten und Inspekzionsreden an die Männer: sie müßten's haben, wenn der Fiskal ihnen das Kapital aufkündigte; ihr Frohthun habe ihn als einen ausgeschlossenen Erben ja verschnupfen müssen. — „Zieht denn aber Er oder ich die Interessen für jetzt, he? — Er!" sagte Lukas. — Schomaker fügte noch den Bericht bei, daß schon der Frühprediger Flachs das Kabelsche ganze Haus in der Hundsgasse durch weniges Weinen erstanden. Der Schulz fuhr klagend auf und versicherte, das Haus sei seinem Sohne so gut wie gestohlen; denn weinen könne jeder; dieser aber sagte, es tröst' ihn ordentlich über sein Glück, daß ein anderer armer Erbe auch etwas habe. Veronika versetzte: „Du hast noch nichts. Ich bin nur eine Frau, aber im ganzen Testamente merk' ich eine Partitenmacherei. Seit vorgestern wurde schon im Dorfe von Erbschaften gemunkelt von fremden Stadtherren, ich sagte aber gern meinem Gerichtsmanne nichts. Du, Walt, hast gar kein Geschick zu Welthändeln; und so können leicht 10 Jahre verstreichen, und du hast nichts, und bist doch auch nichts; wie dann, Gerichtsmann!" — „So

ſchlag' ich ihn, ſagte dieſer, todt, wenn er nicht ſo viel Verſtand zeigt, wie ein Vieh; und von dir, Vronel, war's auch keiner, mich nicht zu avertiren." —

„Ich verpfände mich, ſagte Schomaker, für H. Notars Fineſſe. Poeten ſind durchtriebene Füchſe, und haben Wind von allem. Ein Grotius, der Humaniſt, war ein Geſandter — ein Dante, der Dichter, ein Staatsmann — ein Voltaire, der beides, auch beides."

Vult lachte, nicht über den Schulmann, aber über den gutherzigen Walt, als dieſer ſanft beifügte: „ich habe vielleicht aus Büchern mehr Weltklugheit geſchöpft, als Ihr denkt, liebe Mutter. — Aber nun nach 2 Jahren, allgütiger Gott! — Wenigſtens malen wollen wir uns heute die glänzende Zeit, wo alle hier frei und freudig leben, und ich nichts von allem brauche und wünſche, weil ich zu glücklich auf zwei alten heiligen Höhen wohne, auf der Kanzel und dem Muſenberg." — „Du ſollſt dann auch, ſagte Lukas, ſtreckverſen den ganzen Tag, weil du doch ein Narr darauf biſt, wie dein Vater aufs Jus." — „Jetzt aber werd' ich ſehr aufmerkſam, ſagte Walt, das Notarienweſen treiben, beſonders da ich es als mein erſtes vorgeſchriebenes Erbamt verſehe; das Advoziren kann nun wol wegbleiben." —

„Seht Ihr, rief die Mutter, er will nur wieder recht über ſeine langen Verſe her, denn er hat's ja vorhin ſo gottesläſterlich beſchworen — ich hab' es nicht vergeſſen, Walt!"

„So wollt' ich doch, daß Donner und Teufel — rief Lukas, der rein-froh ſeyn wollte — muß man denn aus jedem Thurmknopf einen Nadelknopf machen wie du?" Er wollte gerade das Umgekehrte vorbringen. Er zog den Ehemanns-

Vexirzug: ſchweig! Sie that's immer ſogleich, wiewol mit dem Entſchluß, etwas ſpäter erſt recht anzufangen.

Man ſchritt zur Abendtafel, wie man da ſtand, Walt im Schanzlooper, obgleich in der Heuernte, weil er ſein Nankingröckchen ſchonte. Goldinens Freudenwein war mit vielen Thränen über die Trennung des Morgens gewäſſert. Der Notar war unendlich entzückt über die Entzückung des Vaters, welcher allmälig, da er ſie ein wenig verdauet hatte, nun milder wurde und anfing, mit Tranchirmeſſer und Gabel der noch fliegenden gebratenen Taube der Erbſchaft entgegen zu gehen, und dem Sohne zum erſtenmal in ſeinem Leben zu ſagen: „Du biſt mein Glück.“ So lange verharrte Vult auf dem Baume. Als aber die Mutter nun erſt die ausführlichen Berichte Schomakers über den Flötenſpieler um ihr warmes Herz verſammeln wollte, ſtieg er, um nichts zu hören, weil ihm der Tadel bitterer war als das Lob ſüß, vom Baume herunter, ſchon beglückt genug durch den Bruder, deſſen Unſchuld und Dichtkunſt ihn ſo liebend-eng umſtrickten, daß er gern die Nacht im Abendroth erſäuft hätte, um nur den Tag zu haben, und den Poeten an der Bruſt.

No. 12. Unächte Wendeltreppe.

Reiterſtück.

Früh am bethaueten blauen Morgen ſtand der Notar ſchon unter der Hausthüre reit- und reiſefertig. Er hatte ſtatt des Schanzloopers den guten gelben Sommer- und Früh-

lingsrock von Nanking am Leibe, weil er als Univerſalerbe mehr aufwenden konnte, einen runden, weißen, braungeflammten Hut auf dem Kopf, die Reitgerte in der Hand, und Kindesthränen in den Augen. Der Schulz rief: halt! ſprang zurück, und ſogleich wieder her mit Kaiſer Maximilians Notariatsordnung, die er ihm in die Taſche ſteckte. Drüben vor dem Wirthshauſe ſtand der knappe flinke Student Vult im grünen Reiſehut, und der Wirth, welcher der Familien-Antichriſt und ein Linker war. Das Dorf wußte alles und paßte. Es war des Univerſalerben erſter Ritt in ſeinem Leben. Veronika — die ihm den ganzen Morgen Lebensregeln für Eröffnung und Erfüllung des Teſtaments vorgezeichnet hatte — zerrete den Schimmel am langen Zügel aus dem Stall. Walt ſollte hinauf.

Ueber den Ritt und Gaul wurde von der Welt ſchon viel geſprochen — mehr als ein Elterleiner verſuchte davon ein leidliches Reiterſtück zu geben, lieferte aber freilich mehr die rohen Farbhölzer auf die Leinwand als deren feinſten Abſud — auch iſt das mein erſtes Thierſtück von Belang, das ich in die Gänge dieſes Werks aufhänge und feſtmache — —: ich werde demnach einige Mühe daran wenden, und die größte Wahrheit und Pracht.

In der Apokalypſis ſtand ſo lang ein alter verſchimmelter Schimmel, bis ihn der Fleiſcher beſtieg, und aus ihr in die Zeit herüberritt. Der poetiſche Lenz liegt weit hinter dem Gaul, wo er eignes Fleiſch ſtatt des fremden trug, und mit eignen Haaren den Sattel auspolſterte; er hat das Leben und den Menſchen — dieſes reitende Folterpferd der wunden Natur — zu lange getragen. Der aus zitternden Fühlfäden geſponnene Notar, der den Tag vorher im Stalle um deſſen

Keilſchrift der Zeit, um die Stigmen von Sporen, Sattel und Stangengebiß herum ging, hätte für Geld keinen Finger in die Narben legen können, geſchweige am Tage darauf die Knutenſchneide oder den Sporendolch. Hätte doch der Himmel dem Konföderazionsthiere des Menſchen nur irgend einen Schmerzenslaut beſcheert, damit der Menſch, dem das Herz nur in den Ohren ſitzt, ſich ſeiner erbarmte. Jeder Thierwärter iſt der Plagegeiſt ſeines Thiers; indeß er gegen ein anderes, z. B. der Jäger gegen das Pferd, der Fuhrmann gegen den Jagdhund, der Offizier gegen Leute außer dem Soldatenſtande, ein wahres weichwolliges Lamm iſt.

Dieſer Schimmel betrat am Morgen die Bühne. Der Notar hatte den Tag vorher den Gaul an eine ſeiner Gehirnwände feſtgebunden und — wie die rechte Seite des Konvents und des Rheins — ſich immer die linke vorgeſtellt, um daran aufzuſteigen; — in alle Stellungen hatt' er in ſeinen 4 Gehirnkammern das Schulroß gedreht, geſchwind es links beſtiegen, und ſo ſich ſelber völlig zugeritten für den Gaul. Dieſer wurde gebracht und gewandt. Gottwalts Auge blieb feſt an den linken Steigbügel gepicht — aber ſein Ich wurd' ihm unter den Händen zu groß für ſein Ich — ſeine Thränen zu dunkel für ſein Auge — er beſteige, merkt' er, mehr einen Thron als einen Sattel — die linke Roßſeite hielt er noch feſt; nur kam jetzt die neue Aufgabe, wie er die eigne linke ſo damit verknüpfen könnte, daß beide die Geſichter vorwärts kehrten. —

Wozu die teufliſche Qual! Er probirte, wie ein preußiſcher Kavalleriſt, rechts aufzuſpringen. Pfiffen Leute, wie Vult und der Wirth, ſeine Probe aus, ſo zeigten ſie weiter nichts, als daß ſie nie geſehen hatten, wie ämſig preußiſche

Kavalleriſten auf dem rechten Bügel aufſitzen lernen, um geſattelt zu ſeyn, falls einmal der linke entzweigeſchoſſen wird.

Auf dem Sattel hatte nun Walt als Selbſt-Quartiermeiſter das Seinige zu thun, alles zu ſetzen — ſich gerade und ſattelfeſt —, auszubreiten — die Finger in die Zügel, die Rockſchöße über den Pferderücken —, einzuſchichten — die Stiefel in die Steigeiſen — und anzufangen — den Abſchied und Ausritt.

An letztern wollte der geſetzte Schimmel nicht gerne gehen. Walts delikates Rückwärtsſchnalzen mit der Gerte war dem Gaule ſo viel, als wixe man ihn mit einem Pferdehaar. Ein Paar mütterliche Handſchläge auf den Nacken nahm er für Streicheln. Endlich kehrte der Gerichtsmann eine Heugabel um, und gab ihm mit dem Stiel auf den Hinterbacken einen ſchwachen Ritterſchlag, um damit ſeinen Sohn als Reiter aus dem Dorfe in die Welt zu ſchicken, ſowol in die gelehrte als ſchöne. Das war dem Thier ein Wink, bis an den Bach vorzuſchreiten; hier ſtand es vor dem Bilde des Reiters feſt, kredenzte den Spiegel, und als der Notar droben mit unſäglicher Syſtole und Diaſtole der Füße und Bügel arbeitete, weil das halbe Dorf lachte, und der Wirth ohnehin, glaubte der Harttraber ſeinen Irrthum des Stehens einzuſehen, und trug Walten von der Tränke wieder vor die Stallthüre hin, ſtört' aber die Rührungen des Reiters bedeutend.

„Wart' nur!" ſagte ins Haus laufend der Vater, kam wieder und langte ihm eine Büchſenkugel zu: „ſetz' ihm die ins Ohr, ſagt' er, ſo will ich kaviren, er zieht aus, weil doch das Blei die Beſtie kühlen muß, glaub' ich."

Kaum war das Rennpferd, wie ein Geſchütz, mit dem Kopf gegen das Thor gerichtet, und das Ohr mit der Schnell-

kugel geladen: ſo fuhr es durchs Thor und davon; — und durch das mit Augen beſtellte Dorf und vor des Kandidaten Glückwunſch flog der Notarius vorüber, oben ſitzend, mit dem Gießbuckel des erſten Verſuchs, als ein gebogenes Komma. „Weg iſt er!“ ſagte Lukas, und ging zu den Heuſchobern hinaus. Still wiſchte die Mutter mit der Schürze das Auge und fragte den Großknecht, worauf er noch warte und gaffe. Nur Ein weinendes Auge hatte Goldine mit dem Tuche bedeckt, um mit dem andern nachzublicken, und ſagte: es geh' Ihm gut! und ging langſam in ſein leeres Studirſtübchen hinauf.

Vult eilte dem reitenden Bruder nach. Als er aber vor dem Maienbaume des Dorfs vorüber ging, und am Fenſter die ſchönäugige Goldine und im Hausgärtchen die einſame Mutter erblickte, die mit tropfenden Augen, noch im Sitzen gebückt, große Bohnen ſteckte und Knoblauch band: ſo überſtrömte ſeines Bruders warmes mildes Blut plötzlich ſein Herz, und er lehnte ſich an den Baum und blies einen Kirchenchoral, damit beider Augen ſich ſüßer löſeten, und ihr Gemüth aufginge; denn er hatte an beiden den kecken ſcharfen Seelen-Umriß innigſt werth gewonnen.

Es war Schade, daß der Notarius, der ſammt dem Schimmel auf Wieſenflächen zwiſchen grünſchimmernden Hügeln, im blauen wehenden Tage flog, es nicht wußte, daß hinter ihm ſein Bruder ſein fernes Dörfchen und gerührte liebe Herzen mit Echos erfülle. Oben auf einem Berge legte Walt ſich auf den Hals des Flugpferds, um aus dem Ohr die Druckkugel zu graben. Da er ſie erwiſcht hatte: ſo trat das Thier wieder geſetzter einher als ein Menſch hinter einer Leiche; und nur der Berg ſchob es herunter, und in der Ebene ging es, wie ein ſilberner glatter Fluß, unmerklich weiter.

Digitized by Google

Jetzt genoß der zur Ruhe geſetzte Notarius ganz ſeine ſitzende Lebensart auf dem Sattel, und den weiten ſingenden Tag. Sein hoher Aufenthalt auf der Sattelwarte ſtellte ihm, dieſem ewigen Fußgänger, alle Berge und Auen unter ihn, und er regierte die glänzende Gegend. An einer neuen Anhöhe ſtieg ein Wagenzug von ſieben Fuhrleuten auf, den er gern zu Pferde eingeholt und überritten hätte, um nicht in ſeinen Träumen durch ihr Umſchauen geſtört zu werden; aber am Hügelfuße wollte der gerittene Blondin ſo gut die Natur genießen — die für ihn in Gras beſtand — als der reitende, und ſtand ſehr feſt. Walt ſetzte ſich zwar anfangs dagegen und ſtark, wirkte auf viele Seiten des Viehs vor- und rückwärts, aber da es auf dem Feſtſtehen beſtand, ließ er's freſſen und ſetzte ſich ſelber herum auf dem Sattel, um die ausgedehnte Natur hinter ſich mit ſeligen Blicken auszumeſſen und gelegentlich dieſe ſieben ſpöttiſchen Fuhrhemden ſo weit vorauszulaſſen, daß ihnen nicht mehr unter die Augen nachzureiten war.

Am Ende kommt doch eines, ein Ende, — der Bereiter wünſchte am Hügelfuße, als er ſich wieder vorwärts geſetzt, ſich herzlich von der Stelle, und etwa hinauf; denn die ſieben Plejaden mußten nun längſt untergegangen ſeyn. Auch ſah er den netten Studenten nachkommen, der das Beſteigen geſehen. Aber ſetzte irgend jemand beſondern Werth auf Ernte-Ferien, ſo that's der Schimmel, — vor ſolcher Anhöhe vollends ſtand er im Drachenſchwanz, im aufſteigenden Knoten — die Zäume, die Fußbälle auf der Erde, alle brachten ihn nicht vorwärts. Da nun der Notar auch die lebendige Queckſilberkugel jetzt nicht wieder mit dieſem fixirten weißen Merkurius verquicken wollte — wegen der unglaublichen Mühe, ſie aus

dem Ohr zu fiſchen: — ſo ſaß er lieber ab, und ſpannte ſich ſeiner eigenen Vorſpann vor, indem er ſie durch den Flaſchenzug des Zügels wirklich hinauf wand. Oben blühte friſche Noth; hinter ſich ſah er eine lange katholiſche Wallfahrt nachſchleichen, gerade vor ſich unten im langen Dorfe die böſe Fuhr-Sieben trinken und tränken, die er einholen mußte, er mochte wollen oder nicht.

Es grünte ihm auf der andern Seite Hoffnung, aber fruchtlos; er hatte Ausſichten, durch des Kleppers Allegro ma non troppo den haltenden Fuhrleuten ziemlich vorzuſprengen; er ritt erheitert in ſtarkem Schritt den Berg hinab, ins Dorf hinein; — aber da kehrte das Filialpferd ohne ſonderliches Disputiren ein, es kannte den Wirth, jeder Krug war ſeine Tochter-, jeder Gaſthof ſeine Mutterkirche: „gut, gut, ſagte der Notar, anfangs war's ja ſelber mein Gedanke" — und befahl unbeſtimmt einem Unbeſtimmten, dem Gaule etwas zu geben. Jetzt kam auch der flinke Grünhut nach. Vults Herz wallete auf vor Liebe, da er ſah, wie der erhitzte ſchöne Bruder von der ſchneeweißen Bogenſtirn den Hut lüftete, und wie im Morgenwehen ſeine Locken das zarte mit Roſenblute durchgoſſene kindliche Geſicht anflatterten, und wie ſeine Augen ſo liebend und anſpruchlos auf alle Menſchen ſanken, ſogar auf das Siebengeſtirn. Gleichwol konnte Vult den Spott über das Pferd nicht laſſen: „der Gaul, ſagt' er, mit ſeinen ſchwarzen Augen auf den Bruder blitzend und die Mähne ſtreichelnd, geht beſſer, als er ausſieht; wie ein Muſenpferd ſchwang er ſich über das Dorf." — „Ach das arme Thier!" ſagte Walt mitleidig, und entwaffnete Vulten.

Sämmtliche Paſſagiere tranken im Freien — die Pilgrimme gingen ſingend durchs Dorf — alle Thiere auf dem

Dorfe und in der Luft wieherten und kräheten vor Luft — der kühlende Nord-Oſt durchblätterte den Obſtgarten, und rauſchte allen geſunden Herzen zu: weiter hinaus ins freie weite Leben! — „Ein ſehr göttlicher Tag, ſagte Vult, verzeihen Sie, mein Herr!“ Walt ſah ihn blöde an, und ſagte doch heftig: „o gewiß mein Herr! Die ganze Natur ſtimmt ordentlich ein jubelndes herzerfriſchendes Jagdlied an, und aus den blauen Höhen tönen doch auch ſanfte Alphörner herunter.“

Da hingen die Fuhrleute die Gebiſſe wieder ein. Er zahlte ſchnell, nahm den Ueberſchuß nicht an, und ſaß im Wirrwarr auf, willens, allen vorzufliegen. Es iſt ein Grundſatz der Pferde, gleich den Planeten, nur in der Sonnennähe eines Wirthshauſes ſchnell zu gehen; aber langſam daraus weg ins Aphelium; der Schimmel heftete ſeine vier Fußwurzeln als Stifte eines Nürnberger Spielpferdes feſt ins lackirte Brett der Erde, und behauptete ſeinen Ankerplatz. Der bewegte Zaum war nur ſein Ankertau — fremde leidenſchaftliche Bewegung ſetzt' ihn in eigne nicht — umſonſt ſchnalzte der leichte Reiter in grün-atlaſſener Weſte und mit braunen Hutflammen, er konnte eben ſo gut den Sattel über einen Bergrücken geſchnallet haben und dieſen ſpornen.

Einige der ſanfteſten Fuhrleute beſtrichen die Hinterbeine des Quietiſten; er hob ſie, aber ohne vordere. Lange genug hatte nun Walt auf ſein Mitleiden gegen das Vieh gehört; jetzt warf er ohne weiters dem Trauerpferd den Schuſſer ins Ohr — die Kugel konnte die Maſſa, den Queue fortſtoßen ins grüne Billard. Walt flog. Er rauſchte ſchnell dicht hinter der Hühner-Kette von Pilgern, die ſcheu auseinander ſpritzte, bis leider auf eine an der Spitze gehende taube Vor-

ſängerin, die Reiten und Warnen nicht vernahm — umſonſt zupften ſeine ſterbenden Finger voll Todesnoth im Ohr, und wollten Kugelzieher ſeyn — ſeine fliegende Knieſcheibe rannte an ihr Schulterblatt und warf ſie um — ſie erſtand ſchleunigſt, um frühe genug, unterſtützt von allen ihren Konfeſſions-Verwandten, ihm über alle Beſchreibung nachzufluchen. Weit hinter dem Fluchen bracht' er nach langer Ballotage die Glücks- und Unglückskugel zwiſchen dem Daumen und Zeigefinger heraus, theuer ſchwörend, nie dieſes Oberons-Horn mehr anzuſetzen.

Wenn er freilich jetzt die Beſtie wie eine Harmonika traktirte, nämlich langſam — ſo daß jeder die größten Schulden auf ihr abſitzen konnte, ſogar ein Staat, wenn's anders für dieſen einen andern Schuldthurm geben könnte, außer dem Babelthurm —: — ſo wär' es wol gegangen, hätt' er ſich nicht umgedreht und geſehen, was hinter ſeiner Statua equestris und curulis zog; ein Heer, ſah er, ſetz' ihm hitzig mit und ohne Wagen nach, Pilger voll Flüche, ſieben weiße Weiſen voll Spaß, und der Student. Der menſchliche Verſtand muß ſehr irren, oder an dem, was er nachher that, hatte die Vermuthung aus dem vorigen großen Theil, daß der nachſchwimmende Hintergrund nicht nur ſeinen Durchgang durch ein rothes Meer erzwingen, ſondern daß ſogar das Meer ſelber mit ihm gehen würde; weil er auf ſeinem lebendigen Laufſtuhl niemand zu entrinnen vermochte. Schon das bloße Zurückdenken an den Nachtrab mußte wie Lärmtrommeln in die ſchönſten leiſen Klänge fahren, die er jetzt am blaueſten Tage aus den Himmels-Sphären ſeiner Phantaſie leicht herunter hören konnte.

Deshalb ritt er geradezu aus der Landſtraße über Wie-

ſen in eine Schäferei hinein, wo er halb gleichgültig gegen lächerlichen Schein, halb mit erröthender Ruhmliebe — für Geld, gute Worte und ſanfte Augen — es ſich von der Schäferin erbat, daß dem Schimmel ſo lange — denn er verſtand nichts von Roß-Diätetik — Heu vorgeſetzet würde, bis etwan die Feinde ſich eine Stunde voraus und ihn mathematiſch gewiß gemacht hätten, daß ſie nicht zu ereilen wären, geſetzt auch, ſie fütterten zwei Stunden.

So neu-ſelig und erlöſet ſetzt' er ſich hinter das Haus unter eine ſchwarzgrüne Linde in den friſchen Schatten-Winter, und tauchte ſein Auge ſtill in den Glanz der grünen Berge, in die Nacht des tiefen Aethers, und in den Schnee der Silberwölkchen. Darauf ſtieg er nach ſeiner alten Weiſe über die Gartenmauer der Zukunft, und ſchauete in ſein Paradies hinein: welche voll rothe Blumen, und welches weiße Blütengeſtöber füllte den Garten! —

Endlich — nach einer und der andern Himmelfahrt — machte er 3 Streckverſe, einen über den Tod, einen über einen Kinderball, und einen über eine Sonnenblume und Nachtviole. Kaum wollte er, da das Pferd Heu genug hatte, von der kühlen Linde fort; er entſchloß ſich, heute nicht weiter zu reiſen, als nach dem ſogenannten Wirthshaus zum Wirthshaus, eine kleine Meile von der Stadt. Indeß eben in dieſem Wirthshaus hatten alle ſeine Feinde um 1 Uhr Halt und Mittag gemacht; und ſein Bruder war da geblieben, um ihn zu erwarten, weil er wußte, daß die Landſtraße und der Schimmel und Bruder durch den Hof liefen. Vult mußte lange paſſen, und ſeine Gedanken über die nächſten Gegenſtände haben, z. B. über den Wirth, einen Herrnhuter, der auf ſein Schild nichts weiter malen laſſen, als wieder ein

Wirthshausſchild mit einem ähnlichen Schild, auf dem wieder das Gleiche ſtand; es iſt das die jetzige Philoſophie des Witzes, die, wenn der ähnliche Witz der Philoſophie das Ich-Subjekt zum Objekt und umgekehrt macht, eben ſo deſſen Ideen subobjektiv wiederſcheinen läſſet; z. B. Ich bin tiefſinnig und ſchwer, wenn ich ſage: Ich rezenſire die Rezenſion einer Rezenſion vom Rezenſiren des Rezenſirens, oder ich reflektire auf das Reflektiren auf die Reflexion einer Reflexion über eine Bürſte. Lauter ſchwere Sätze von einem Wiederſchein ins Unendliche, und eine Tiefe, die wol nicht jedermanns Gabe iſt; ja vielleicht darf nur einer, der im Stande iſt, denſelben Infinitiv, von welchem Zeitwort man will, im Genitiv mehrmals hintereinander zu ſchreiben, zu ſich ſagen: ich philoſophire.

Endlich um 6 Uhr hörte Vult, der aus ſeiner Stube ſah, den Wirth oben aus dem Dachfenſter rufen: „he, Patron, ſcheer' er ſich droben weg! — Will Er ins Gugucks Namen wegreiten?“ — Das Wirthshaus ſtand auf einem Birkenhügel. Gottwalt war ſeitwärts aus dem Wege an den Herrnhutiſchen Gottesacker hinaufgeritten, aus welchem der Schimmel Schoten aus den Staketen zog, während der Herr das dichteriſche Auge in den zierlichen Garten voll geſäeter Gärtner irren ließ. Wiewol er den Kalkanten der groben Pedalſtimme nicht durch die Birken ſehen konnte: ſo zog er doch — da den Menſchen überhaupt nach einer Grobheit feinſtes Empfinden ſchwer verfolgt — ſogleich den rupfenden Rüſſel aus dem Spaliere auf, und gelangte bald mit den Schoten im naſſen Gebiſſe vor der Stallthür' an.

Er that an den ſehr ernſt unter ſeiner Thüre ſtehenden Wirth von Fernen — umſonſt wollt' er gar vor ihn hinrei-

ten — barhaupt am Stalle die Frage, ob er hier mit seinem Gaul logiren könne.

Ein ganzer heller Sternenhimmel fuhr Vulten durch die Brust und brannte nach.

Auch der Wirth wurde sternig und sonnig; aber wie wär' er — sonst hätt' er höflicher aus dem Dache gesprochen — darauf gekommen, daß ein Passagier zu Pferde in dieser Nähe der Stadt und Ferne der Nacht ihn mit einem Stilllager beehren werde. — Als er wahrnahm, daß der Passagier ein besonderes Vieleck oder Dreieck mit dem rechten Beine über dem Gaule absitzend beschrieb, und daß er die schweren mit einem organisirten Sattel behangenen Schenkel in Haus trug, ohne weiter nach dem Thiere oder Stalle zu sehen: so wußte der Schelm sehr gut, wen er vor sich habe; und lachte zwar nicht mit den Lippen, aber mit den Augen den Gast aus, ganz verwundert, daß dieser ihn für ehrlich, und es für möglich hielt, er werde den Hafer, den er morgen in die Rechnung eintragen konnte, schon heute dem Schimmel vorsetzen.

„Nun geht, sagte Vult bildlich, der mit Herzklopfen die Treppe hinab dem Bruder entgegen ging, ein ganz neues Kapitel an." Unbildlich geschieht's ohnehin.

No. 13. Berliner Marmor mit glänzenden Flecken.

Ver- und Erkennung.

Unten im Korrelazionssaal und Simultanzimmer der Gäste forderte der Notar nach Art der Reise-Neulinge schnell einen

Trunk, eine einmännige Stube und dergleichen Abendmahlzeit, damit der Wirth nicht denken ſollte, er verzehre wenig. Der luſtige Vult trat ein, that mit Welt-Manier ganz vertraulich, und freute ſich ſehr des gemeinſchaftlichen Uebernachtens: „wenn — Ihr Schimmel zu haben iſt, ſagt' er, ſo hab' ich Auftrag, ihn für jemand zu einem Schießpferd zu kaufen, denn ich glaube, daß er ſteht." „Es iſt nicht der meinige," ſagte Walt. „Er frißt aber brav," ſagte der Wirth, der ihn bat, nachzufolgen in ſein Zimmer. Als er's aufſchloß, war die Abendwand nicht ſowol ganz zerſtört — denn ſie lag ein Stockwerk tiefer unten in ziemlichen Stücken — als wahrhaft verdoppelt — denn die neue lag als Stein und Kalk unten darneben. — „Weiter, fügte der Herrnhuter ſeelenruhig bei, als der Gaſt ein wenig erſtaunt mit dem großen Auge durch das ſieben Schritt breite Luftfenſter durchfuhr, weiter hab' ich im ganzen Hauſe nichts leer und jetzt iſt's Sommer." — „Gut, ſagte Walt ſtark und ſuchte zu befehlen; aber einen Beſen!" — Der Wirth lief demüthig und gehorchend hinab.

„Iſt unſer Wirth nicht ein wahrer Filou?" ſagte Vult. „Im Grunde, mein Herr — verſetzte jener freudig — iſt das für mich ſchöner. Welcher herrliche lange Strom von Feldern und Dörfern, der herein glänzt und das Auge trägt und zieht; und die Abendſonne und Röthe und den Mond hat man ganz vor ſich, ſogar im Bette die ganze Nacht!" — Dieſe Einſtimmung ins Geſchick und ins Wirthshaus kam aber nicht blos von ſeiner angebornen Milde, überall nur die übermalte, nicht die leere Seite der Menſchen und des Lebens vorzudrehen, ſondern auch von jener göttlichen Entzückung und Berauſchung her, womit beſonders Dichter, die nie auf Reiſen waren, einen von Träumen und Gegenden

Digitized by Google

nachblitzenden Reisetag beschließen; die prosaischen Felder des Lebens werden ihnen, wie in Italien die wirklichen, von poetischen Myrten umkränzt, und die leeren Pappeln von Trauben erstiegen.

Vult lobte ihn wegen der Gemsenartigkeit, womit er, wie er sehe, von Gipfeln zu Gipfeln setze über Abgründe. „Der Mensch soll, versetzte Walt, das Leben wie einen hitzigen Falken auf der Hand forttragen, ihn in den Aether auflassen und wieder herunter rufen können, wie es nöthig ist, so denk' ich." — „Der Mars, der Saturn, der Mond und die Kometen ohne Zahl stören (antwortete Vult) unsere Erde bekanntlich sehr im Laufe; — aber die Erdkugel in uns, sehr gut das Herz genannt, sollte beim Henker sich von keiner fremden laufenden Welt aus der Bahn bringen lassen, wenn's nicht etwa eine solche thut, wie die weise Pallas — oder die reiche Zeres — und die schöne Venus, die als Hesper und als Luzifer die Erdbewohner schön mit dem lebendigen Merkur verbindet. — Und erlauben Sie es, mein Herr, so werfen wir heute unsere Soupers zusammen, und ich speise mit hier vor der Bresche, wo das Mondsviertel in der Suppe schwimmen, und die Abendröthe den Braten übergolden kann."

Walt sagte heiter Ja. Auf Reisen macht man Abends lieber romantische Bekanntschaften als Morgens. Auch trachtete er, wie alle Jünglinge, stark, viele zu machen, besonders vornehme, unter welche er den lustigen Kauz mit seinem grünen Reisehute rechnete, diesem Gegenhute eines Bischofs, der einen nur innen grünen und außen schwarzen trägt.

Da kam der Wirth und der Besen, um den Bau-Abhub und Bodensatz über die Stube hinaus zu fegen; in den linken Fingern hing ihm ein breiter in Holz eingerahm-

ter Schiefer. Er zeigte an, ſie müßten ihre Namen darauf ſetzen, weil es hier zu Lande wie im Gothaiſchen wäre, wo jeder Dorfwirth den Schiefer am Tage darauf mit den Namen aller derer, die Nachts bei ihm logiret hätten, in die Stadt an die Behörde tragen müßte.

„O man kennt euch Wirthe — ſagte Vult, und faßte die ganze Tafel — Ihr ſeid wol eben ſo begierig darhinter her, was euer Gaſt für ein Vogel iſt, als irgend ein regierender Hof in Deutſchland, der gleich Abends nach dem Thor- und Nachtzettel aller Einpaſſanten greift, weil er keinen beſſern Index Autorum kennt, als dieſen.“

Vult ſetzte mit einem angeketteten Schieferſtift auf den Schiefer mit Schiefer — ſo wie unſer Fichtiſches Ich zugleich Schreiber, Papier, Feder, Dinte, Buchſtaben und Leſer iſt — ſeinen Namen ſo: „Peter Gottwalt Harniſch, K. K. offner geſchworner Notarius und Tabellio, geht nach Haslau.“ Darauf nahm ihn Walt, um ſich auch als Notarius ſelber zu verhören, und ſeinen Namen und Charakter zu Protokoll und zu Papier zu bringen.

Erſtaunt ſah er ſich ſchon darauf und ſchauete den Grünhut an, dann den Wirth, welcher wartete, bis Vult den Schiefer nahm, und dem Wirthe mit den Worten gab: „nachher Freund! — ce n'est qu'un petit tour que je joue à notre hôte“ ſagt' er mit ſo ſchneller Ausſprache, daß Walt kein Wort verſtand, und daher erwiederte: Oui. Aber durch ſeinen verwirrten Rauch ſchlugen die freudigſten Funken; alles verhieß, glaubte er, eines der ſchönſten Abenteuer; denn er war dermaßen mit Erwartungen ganz romantiſcher Naturſpiele des Schickſals, frappanter Meerwunder zu Lande ausgefüllet, daß er es eben nicht über ſein Vermuthen gefunden hätte — bei

aller Achtung eines Stubengelehrten und Schulzenſohns für höhere Stände — falls ihm etwa eine Fürſtentochter einmal ans Herz gefallen wäre, oder der fürſtliche Hut ihres H. Vaters auf den Kopf. Man weiß ſo wenig, wie die Menſchen wachen, noch weniger, wie ſie träumen, nicht ihre größte Furcht, geſchweige ihre größte Hoffnung. Der Schiefer war ihm eine Kometenkarte, die ihm Gott weiß welchen neuen feurigen Bartſtern anſagte, der durch ſeinen einförmigen Lebens-Himmel fahren würde. „H. Wirth — ſagte Vult freudig, dem ſeine beherrſchende Rolle ſo wohl that, wie ſein ſanfter Bruder ohne Stolz — ſervir' Er hier ein reiches Souper, und trag' Er uns ein paar Floſchen vom beſten aufrichtigſten Krätzer auf, den Er auf dem Lager hält."

Walten ſchlug er einen Spaziergang auf den benachbarten Herrnhuter Gottesacker vor, während man ſege; „ich ziehe droben, fügt' er bei, mein Flauto traverso heraus, und blaſe ein wenig in die Abend-Sonne und über die todten Herrnhuter hinüber: — lieben Sie das Flauto?" — „O wie ſehr gut ſind Sie gegen einen fremden Menſchen!" antwortete Walt mit Augen voll Liebe; denn das Ganze des Flötenſpielers verkündigte bei allem Muthwillen des Blicks und Mundes heimliche Treue, Liebe und Rechtlichkeit. „Wol lieb' ich, fuhr er fort, die Flöte, den Zauberſtab, der die innere Welt verwandelt, wenn er ſie berührt, eine Wünſchelruthe, vor der die innere Tiefe aufgeht." — „Die wahre Mondaxe des innern Monds," ſagte Vult. „Ach ſie iſt mir noch ſonſt theuer," ſagte Walt, und erzählte nun, wie er durch ſie oder an ihr einen geliebten Bruder verloren — und welchen Schmerz er und die Eltern bisher getragen, da es ein kleinerer ſei, einen Verwandten im Grabe zu haben, als in jeder frohen Stunde

ſich zu fragen, mit welcher dunklen, kalten mag jetzt der Flüchtling auf ſeinem Brett im Weltmeer ringen. „Da aber Ihr Hr. Bruder ein Mann von muſikaliſchem Gewicht ſeyn ſoll, ſo kann er ja eben ſo gut im Ueberfluſſe ſchwimmen als im Weltmeer," ſagte er ſelber.

„Ich meine, verſetzte Walt, ſonſt dachten wir ſo traurig, jetzt nicht mehr; und da war es kein Wunder, wenn man jede Flöte für ein Stummenglöckchen hielt, das der in Nacht hinaus verlorne Bruder hören ließ, weil er nicht zu uns reden konnte." Unwillkürlich fuhr Vult nach deſſen Hand, gab ſie eben ſo ſchnell zurück, ſagte: „genug! Mich rühren 100 Sachen zu ſtark — Himmel, die ganze Landſchaft hängt ja voll Duft und Gold!"

Aber nun vermochte ſein entbranntes Herz keine halbe Stunde länger den Kuß des brüderlichen aufzuſchieben; ſo ſehr hatte die vertrauende unbefangene Bruderſeele heute und geſtern in ſeiner Bruſt, aus welcher die Winde der Reiſen eine Liebes-Kohle nach der andern verweht hatten, ein neues Feuer der Bruderflammen angezündet, welche frei und hoch aufſchlugen ohne das kleinſte Hinderniß. Stiller gingen jetzt beide im ſchönen Abend. Als ſie den Gottesacker öffneten, ſchwamm er flammig im Schmelz und Brand der Abendſonne. Hätte Vult zehn Meilen umher nach einem ſchönen Poſtamente für eine Gruppe zwillings-brüderlicher Erkennung geſucht, ein beſſeres hätt' er ſchwerlich aufgetrieben, als der Herrnhuter Todtengarten war mit ſeinen flachen Beeten, worin Gärtner aus Amerika, Aſia und Barby geſäet waren, die ſich alle auf einander mit dem ſchönen Lebens-Endreim „heimgegangen" reimten. Wie ſchön war hier der Knochenbau des Todes in Jugendfleiſch gekleidet, und der letzte blaſſe Schlaf mit Blüten

und Blättern zugedeckt! Um jedes ſtille Beet mit ſeinem Saatherzen lebten treue Bäume, und die ganze lebendige Natur ſah mit ihrem jungen Angeſicht herein.

Vult, der jetzt noch ernſter geworden, freuete ſich, daß er aller Wahrſcheinlichkeit nach vor keinem Kenner zu blaſen habe, weil ſeine Bruſt, ſolcher Erſchütterungen ungewohnt, heute nicht genug Athem für ſein Spiel behielt. Er ſtellte ſich weg vom Bruder, gegenüber der ſtralenloſen Abendſonne an einen Kirſchbaum, aus welchem das Bruſt- und Halsgeſchmeide eines blühenden Jelängerjelieber wie eigne Blüte hing; und blies ſtatt der ſchwerſten Flöten-Paſſagen nur ſolche einfache Arioſos nebſt einigen eingeſtreueten Echos ab, wovon er glauben durfte, daß ſie ins unerzogne Ohr eines juriſtiſchen Kandidaten mit dem größten Glanz und Freudengefolge ziehen würden.

Sie thaten's auch. Immer langſamer ging Gottwalt, mit einem langen Kirſchzweige in der Hand, zwiſchen der Morgen- und der Abendgegend auf und nieder. Seliger als nie in ſeinem trocknen Leben war er, als er auf die liebäugelnde Roſenſonne losging, und über ein breites goldgrünes Land mit Thurmſpitzen in Obſtwäldern und in das glatte, weiße Mutterdorf der ſchlafenden ſtummen Koloniſten im Garten hinein ſah, und wenn dann die Zephyre der Melodien die duftige Landſchaft wehend aufzublättern und zu bewegen ſchienen. Kehrt' er ſich um, mit gefärbtem Blick, nach dem Oſthimmel und ſah die Ebene voll grüner auf- und ablaufender Hügel wie Landhäuſer und Rotunden ſtehen und den Schwung der Laubholzwälder auf den fernen Bergen und den Himmel in ihre Windungen eingeſenkt: ſo lagen und ſpielten die Töne wieder drüben auf den rothen Höhen und zuckten in den ver-

goldeten Vögeln, die wie Aurorens Flocken umher ſchwammen, und weckten an einer düſtern ſchlafenden Morgenwolke die lebendigen Blicke aufgehender Blitze auf. Vom Gewitter wandt' er ſich wieder gegen das vielfarbige Sonnenland — ein Wehen von Oſten trug die Töne — ſchwamm mit ihnen an die Sonne — auf den blühenden Abendwolken ſang das kleine Echo, das liebliche Kind, die Spiele leiſe nach. — Die Lieder der Lerchen flogen gaukelnd dazwiſchen und ſtörten nichts. — —

Jetzt brannte und zitterte in zartem Umriß eine Obſtallee durchſichtig und rieſenhaft in der Abendglut — ſchwer und ſchlummernd ſchwamm die Sonne auf ihrem Meer — es zog ſie hinunter — ihr goldner Heiligenſchein glühte fort im leeren Blau — und die Echotöne ſchwebten und ſtarben auf dem Glanz: da kehrte ſich jetzt Vult, mit der Flöte am Munde, nach dem Bruder um, und ſah es, wie er hinter ihm ſtand, von den Scharlachflügeln der Abendröthe und der gerührten Entzückung überdeckt, und mit blödem ſtillem Weinen im blauen Auge. — Die heilige Muſik zeigt den Menſchen eine Vergangenheit und eine Zukunft, die ſie nie erleben. Auch dem Flötenſpieler quoll jetzt die Bruſt voll von ungeſtümer Liebe. Walt ſchrieb ſie blos den Tönen zu, drückte aber wild und voll lauterer Liebe die ſchöpferiſche Hand. Vult ſah ihn ſcharf an, wie fragend. „Auch an meinen Bruder denk' ich, ſagte Walt; und wie ſollt' ich mich jetzt nicht nach ihm ſehnen?"

Nun warf Vult kopfſchüttelnd die Flöte weg — ergriff ihn — hielt ihn von ſich, da er ihn umarmen wollte — ſah ihm brennend ins Geſicht und ſagte: „Gottwalt, kennſt du mich nicht mehr? Ich bin ja der Bruder." — „Du? O ſchö-

ner Himmel! — Und du biſt mein Bruder Vult?“ ſchrie Walt und ſtürzte an ihn. Sie weinten lange. Es donnerte ſanft im Morgen. „Höre unſern guten Allgütigen!“ ſagte Walt. Der Bruder antwortete nichts. Ohne weitere Worte gingen beide langſam Hand in Hand aus dem Gottesacker.

No. 14. Modell eines Hebammenſtuhls.

Projekt der Aether-Mühle — der Zauberabend.

Für zwei luftige Komödianten, die den Oreſt und Pylades ſich einander abhören, mußte jeder beide halten, der ihnen aus dem Wirthshauſe nachſah, wie ſie unten in einer abgemähten Wieſe ſich in Laufzirkeln umtrieben mit langen Zweigen in der Hand, um ihre Vergangenheiten gegen einander auszutauſchen. Aber der Tauſch war zu ſchwer. Der Flötenſpieler verſicherte, ſein Reiſeroman — ſo künſtlich geſpielt auf dem breiten Europa — ſo niedlich durchflochten mit den ſeltenſten confessions — ſtets von neuem gehoben durch die Windlade und Hebemaſchine der Flûte de travers — wäre zwar für die Magdeburger Zenturiatoren, wenn ſie ihm nachſchreibend nachgezogen wären, ein Stoff und Fund geweſen, aber nicht für ihn jetzt, der dem Bruder andere Sachen zu ſagen habe, beſonders zu fragen, beſonders über deſſen Leben. Etwas von dieſer Kürze mocht' ihm auch der Gedanke diktiren, daß in ſeiner Geſchichte Kapitel vorkämen, welche die herzliche Zuneigung, womit der unſchuldige ihn freudig beſchauende Jüngling ſeine erwiederte, in einem ſo weltuner-

fahrnen reinen Gemüthe eben nicht vermehren könnten; er merkte an sich — da man auf Reisen unverschämt ist — er sei fast zu Hause.

Walts Lebens-Roman hingegen wäre schnell in einen Universitätsroman zusammen geschrumpft, den er zu Hause auf dem Sessel spielte durch Lesen der Romane, und seine Acta eruditorum in den Gang eingelaufen, den er in den Hörsaal machte und zurück in sein viertes Stockwerk — wenn nicht das Van der Kabelsche Testament gewesen wäre; aber durch dieses hob sich der Notar mit seiner Geschichte.

Er wollte den Bruder mit den Notizen davon überraschen; aber dieser versicherte, er wisse schon alles, sei gestern beim Examen gewesen, und unter dem Zanke auf dem Pelzapfelbaum gesessen. —

Der Notar glühte schamroth, daß Vult seinen Zorn-Kaskatellen und seinen Versen zugehorcht; — „er sei wol, fragt' er verwirrt, schon mit dem H. van der Harnisch angekommen, der mit dem Kandidaten von ihm gesprochen." „Ja wol, sagte Vult, denn ich bin jener Edelmann selber." Walt mußte fortstaunen und fortfragen, wer ihm denn den Adel gegeben. „Ich an Kaisersstatt, versetzte dieser, gleichsam so als augenblicklicher sächsischer Reichsvikarius des guten Kaisers, es ist freilich nur Vikariats-Adel." — Walt schüttelte moralisch den Kopf. „Und nicht einmal der, sagte Vult, sondern etwas ganz erlaubtes nach Wiarda*), welcher sagt, man könne ohne Bedenken ein von entweder vor den Ort oder auch vor den Vater setzen, von welchem man komme; ich konnte mich nach ihm eben so gut Herr von Elterlein um-

*) Wiarda über deutsche Vor- und Geschlechtsnamen. S. 216—21.

taufen als Herr von Harniſch. Nennt mich einer gnädiger Herr, ſo weiß ich ſchon, daß ich einen Wiener höre, der jeden bürgerlichen Gentleman ſo anſpricht, und laſſ' ihm gern ſeine ſo unſchuldige Sitte." —

„Aber du konnteſt es geſtern aushalten, ſagte Walt, die Eltern zu ſehen und den Jammer der Mutter unter dem Eſſen über dein Schickſal zu hören, ohne herab und hinein an die beſorgten Herzen zu ſtürzen?" —

„So lange ſaß ich nicht auf dem Baume — — Walt, ſagt' er plötzlich vor ihn vorſpringend — Sieh mich an! Wie Leute gewöhnlich ſonſt aus ihren Noth- und Ehrenzügen durch Europa heimkommen, beſonders wie morſch, wie zerſchabt, wie zerſchoſſen gleich Fahnen, braucht dir wol niemand bei deiner ausgedehnten Lektüre lange zu ſagen; — ob es gleich ſehr erläutert würde, wenn man dir dazu einen Fahnenträger dieſer Art — dir unbekannt, aber aus einem altgräflichen Hauſe gebürtig, und deſſen Ahnenbilderſaal mit ſich als Hogarths Schwanzſtück und Finalſtock beſchließend — wenn man dir jenen Grafen vorhalten könnte, der eben jetzt vollends in London verſirt und einſt nie mehr Arbeit vor ſich finden wird, als wenn er von den Todten auferſtehen will, und ſich ſeine Glieder, wie ein Frühſtück in Paris, in der halben alten Welt zuſammenklauben muß, die Wirbelhaare auf den Straßendämmen nach Wien — die Stimme in den Konſervatorien zu Rom — ſeine erſte Naſe in Neapel, wo ſich mehrere Statuen mit zweiten ergänzen — ſeine anus cerebri (dieſe Gedächtniß-Sitze nach Hoobocken) und ſeine Zirbeldrüſe und mehrere Sachen in der Propaganda des Todes mehr als des Lebens — — Kurz der Tropf (er hat mir den Redefaden verworren) findet nichts auf dem Kirchhof neben ſich als das, worein er jetzt,

wie andere Leichen auf dem St. Innozenz-Kirchhof in Paris, ganz verwandelt iſt, — das Fett — — Nun aber beſchau' mich, und die Jünglingsroſen — das Männermark — die Reiſebräune — die Augenflammen — das volle Leben: was fehlt mir? Was dir fehlet — etwas zu leben. Notar, ich bin nicht ſehr bei Geld."

„Deſto beſſer — verſetzte Walt ſo gleichgültig, als kenn' er das Schöpfrad aller Virtuoſen ganz gut, das ſich immer zu füllen und zu leeren, eigentlich aber nur durch beides umzuſchwingen ſucht — ich habe auch nichts, doch haben wir beide die Erbſchaft." . . . Er wollte noch etwas freigebiges ſagen, aber Vult unterfuhr ihn: „ich wollte vorhin nur andeuten, Freund, daß ich mithin in Ewigkeit nie mich in verlorner Sohnes-Geſtalt vor die Mutter ſtelle — und vollends vor den Vater! — Freilich, könnt' ich mit einer langen Stange von Gold in die Hausthüre einſchreiten! — — Bei Gott, ich wollte ſie oft beſchenken — ich nahm einmal abſichtlich Extrapoſt, um ihnen eine erkleckliche Spielſumme (nicht auf der Flöte, ſondern auf der Karte erſpielt) zugleich mit meiner Perſon ſchneller zu überreichen; leider aber zehr' ich's gerade durch die Schnelle ſelber auf und muß auf halbem Weg leer umwenden. Glaub' es mir, guter Bruder, ob ich's gleich ſage. So oft ich auch nachher ging und flötete, das Geld ging auch flöten."

„Immer das Geld — ſagte Walt — die Eltern geht nur ihr Kind, nicht deſſen Gaben an; könnteſt du ſo ſcheiden und zumal die liebe Mutter in der langen nagenden Sorge laſſen, woraus du mich erlöſet?" — „Gut! ſagt' er. So mög' ihnen denn durch irgend einen glaubwürdigen Mann aus Amſterdam oder Haag, etwa durch einen H. von der

Harniſch geſchrieben werden, ihr ſchätzbarer Sohn, den er perſönlich kenne und ſchätze, emergire mehr, habe jetzt Mittel und vor tauſenden das Prä und lange künftig an, ſo wie jetzt aus. Ach was! Ich könnte ſelber nach Elterlein hinaus reiten, Vults Geſchichte erzählen und beſchwören und falſche Briefe von ihm an mich vorzeigen — die noch dazu wahre wären — nämlich dem Vater; die Mutter, glaub' ich, erriethe mich, oder ſie bewegte mich, denn ich liebe ſie wol kindlich! — Scheiden, ſagteſt du? Ich bleibe ja bei dir, Bruder!"

Das überfiel den Notarius wie eine verſteckte Muſik, die an einem Geburtstage heraus bricht. Er konnte nicht aufhören, zu jubeln und zu loben. Vult aber eröffnete, warum er da bleibe, nämlich erſtlich und hauptſächlich, um ihm als einem argloſen Singvogel, der beſſer oben fliegen als unten ſcharren könne, unter dem adeligen Inkognito gegen die 7 Spitzbuben beizuſtehen; denn, wie geſagt, er glaube nicht ſonderlich an deſſen Sieg.

„Du biſt freilich, verſetzte Walt betroffen, ein gereiſeter Weltmann, und ich hätte zu wenig geleſen und geſehen, wollt' ich das nicht merken; aber ich hoffe doch, daß ich, wenn ich mir immer meine Eltern vorhalte, wie ſie ſo lange angekettet auf dem dunſtigen Ruderſchiffe der Schulden ein bitteres Leben befahren, und wenn ich alle meine Kräfte zur Erfüllung der Teſtamentsbedingungen zuſammen nehme, ich hoffe wol, daß ich dann die Stunde erzwinge, wo ihnen die Ketten entzwei geſchlagen, und ſie auf ein grünes Ufer einer Zuckerinſel ausgeſchifft ſind, und wir uns alle frei unter dem Himmel umarmen. Ja ich hatte bisher gerade die umgekehrte Sorge für die armen Erben ſelber, an deren Stelle ich mich dachte, wenn ich ſie um alles brächte; und nur die Betrachtung

machte mich ruhig, daß ſie doch die Erbſchaft, ſchlüg' ich ſie auch aus, nicht bekämen, und daß ja meine Eltern weit ärmer ſind und mir näher."

„Der zweite Grund — verſetzte Vult — warum ich in Haslau verbleibe, hat mit dem erſten nichts zu thun, ſondern alles blos mit einer göttlichen Windmühle, die der blaue Aether treibt, und auf welcher wir beide Brod — du erbſt indeß immer fort — ſo viel wir brauchen, mahlen können. Ich weiß nicht, ob es ſonſt nicht noch für uns beide etwas ſo angenehmes oder nützliches gibt, als eben die Aethermühle, die ich projektiren will; die Friſirmühlen der Tuchſcheerer, die Bandmühlen der Berner, die Molae asinariae oder Eſelsmühlen der Römer kommen nicht in Betracht gegen meine."

Walt war in größter Spannung und bat ſehr darum. „Droben bei einem Glas Krätzer," verſetzte der Vult. Sie eilten den Hügel auf zum Wirthshaus. Drinnen thaten ſich ſchon an einem Tiſche, der die Marſchalls-, Pagen- und Lakaientafel war, ſchnelle Freßzangen auf und zu. Der Wein wurde auf einen Stuhl geſetzt ins Freie. Das weiße Tiſchtuch ihres verſchobenen Soupers glänzte ſchon aus der wandloſen Stube herab. Vult fing damit an, daß er dem Modelle der künftigen Aethermühle das Lob von Walts geſtrigen Streckverſen voraus ſchickte — daß er ſein Erſtaunen bezeugte, wie Walt bei ſonſtigem Ueberwallen im Leben, doch jene Ruhe im Dichten habe, durch welche ein Dichter es dem Waſſerrennen der Baierinnen gleich thut, welche mit einem Scheffel Waſſer oder Hippokrene auf dem Kopfe unter der Bedingung wettlaufen, nichts zu verſchütten, und daß er fragte, wie er als Juriſt zu dieſer poetiſchen Ausbildung gekommen.

Der Notarius trank mit Geſchmack den Krätzer, und ſagte

zweifelnd vor Freude: wenn wirklich etwas poetiſches an ihm wäre, auch nur der Flaum einer Dichterſchwinge, ſo käme es freilich von ſeinem ewigen Beſtreben in Leipzig her, in allen vom Jus freigelaſſenen Stunden an gar nichts zu hangen, an gar nichts aufzuklettern, als am hohen Olymp der Muſen, dem Götterſitze des Herzens, wiewol ihm noch niemand recht gegeben, als Goldine und der Kandidat; „aber, guter Vult, ſcherze hier nicht mit mir. Die Mutter nannte dich ſchon früh den Spaßer. Iſt dein Urtheil Ernſt?“ — „Ich will hier den Hals brechen, Tabellio, verſetzte Vult, bewunder' ich nicht dich und deine Verſe aus voller Kunſt-Seele. Hör' erſt weiter!“ —

„Ach warum werd' ich denn ſo überglücklich? (unterbrach ihn Walt und trank.) Geſtern find' ich den Plato, heute dich, gerade zwei Nummern nach meinem Aberglauben. Du hörteſt geſtern alle Verſe?“ — Mitten unter dem heftigen Auf- und Abſchreiten ſuchte er immer das Wirthskind, das im Hofe unter der Baute von Kartoffeln-Samenkapſeln furchtſam aufguckte, jedesmal ſehr anzulächeln, damit es nicht erſchräke.

Vult fing, ohne ihm zu antworten, ſein Mühlenmodell folgendermaßen vorzulegen an, ſehr unbeſorgt, wie jeder Reiſende, über ein zufälliges fünftes Ohr:

„Andächtiger Mitbruder und Zwilling! Es gibt Deutſche. Für ſie ſchreiben dergleichen. Jene faſſen es nicht ganz, ſondern rezenſiren es, beſonders exzellenten Spaß. Sie wollen der poetiſchen Schönheitslinie ein Linienblatt unterlegen; dabei ſoll der Autor noch nebenher ein Amt haben, was aber ſo ſchlimm iſt, als wenn eine Schwangere die Pocken zugleich hat. Die Kunſt ſei ihr Weg und Ziel zugleich. Durch den jüdiſchen Tempel durfte man nach Lightfoot nicht gehen, um

blos nach einem andern Orte zu gelangen; so ist auch ein bloßer Durchgang durch den Musentempel verboten. Man darf nicht den Parnaß passiren, um in ein fettes Thal zu laufen. — Verdammt! Laß' mich anders anfangen! zanke nicht! Trinke! — Jetzt:

Walt!

Ich habe nämlich auf meinen Flötenreisen ein satirisches Werk in den Druck gegeben als Manuskript, die grönländischen Prozesse, in zwei Bänden anno 1783 bei Voß und Sohn in Berlin. (Ich erstaune ganz, sagte Walt verehrend.) Ich würde dich inzwischen ohne Grund mit Lügen besetzen, wenn ich dir verkündigen wollte, die Bekanntmachung dieser Bände hätte etwan mich oder die Sachen selber im Geringsten bekannt gemacht. Nimmt man sechs oder sieben Schergen, zugleich Schächer und Schächter aus — und hier fallen zwei auf die Allg. deutsche Bibliothek, die also wol einer sind — so hat leider keine Seele die Scripta getadelt und gekannt. Es ist hier — wegen deiner Ungeduld nach der versprochenen Aethermühle — wol nicht der Ort, es glücklich auseinander zu setzen warum; habe genug, wenn ich dir schwöre, daß die Rezensenten Sünder sind, aber arme, ächte Gurkenmaler, die sich daher Gurken herausnehmen, Gränzgötter ohne Arme und Beine auf den Gränzhügeln der Wissenschaften, und daß wir alle hinauf und hinab floriren würden, gäb' es nur so viele gute Kunstrichter als Zeitungen, für jede einen, so wie es wirklich so viele meisterhafte Schauspieler gibt als — eine in die andere übergerechnet — Truppen.

Es ist eine der verwünschtesten Sachen. Oft rezensirt die Jugend das Alter, noch öfter das Alter die Jugend, eine

Rektors-Schlafhaube kämpfet gegen eine Jünglings-Sturmhaube —

Wie Kochbücher, arbeiten sie für den Geschmack, ohne ihn zu haben —

Solchen Sekanten, Kosekanten, Tangenten, Kotangenten kommt alles exzentrisch vor, besonders das Zentrum; der Kurzsichtige findet nach Lambert*) den Kometenschwanz viel länger als der Weitsichtige —

Sie wollen den Schiffskiel des Autors lenken, nämlich den ordentlichen Schreibkiel, sie wollen den Autor mit ihrem Richterstabe, wie Minerva mit ihrem Zauberstabe den Ulysses, in einen Bettler und Greis verkehren —

Sie wollen die erbärmlichsten Dinge bei Gott — (Des Notars Gesicht zog sich dabei sichtlich ins lange, weil er wie jeder, der nur gelehrte Zeitungen hält, aber nicht macht und kennt, von einer gewissen Achtung für sie, vielleicht gar einer hoffenden, nicht frei war.)

Indeß jeder Mensch, fuhr jener fort — sei billig; denn ich darf nicht übersehen, daß es mit Büchern ist wie mit Pökelfleisch, von welchem Hurham darthat, daß es zwar durch mäßiges Salz sich lange halte, aber auch durch zu vieles sogleich faule und stinke — Notarius, ich machte das Buch zu gut, mithin zu schlecht."

„Du wimmelst von Einfällen (versetzte Walt); scherzhaft zu reden, hast du so viele Windungen und Köpfe wie die lernäische Schlange."

„Ich bin nicht ohne Witz — erwiederte Vult in vergeblicher Absicht, daß der Bruder lache — aber du reißest mich

*) Lamberts Beiträge zur Mathematik. III. Bd. S. 236.

aus dem Zuſammenhang. — Was kann ich nun dabei machen? Ich allein Nichts; aber mit dir viel, nämlich ein Werk. Ein Paar Zwillinge müſſen, als ihr eigenes Widerſpiel, zuſammen einen Einling, Ein Buch zeugen, einen trefflichen Doppelroman. Ich lache darin, du weinſt dabei oder fliegſt doch — du biſt der Evangeliſt, ich das Vieh darhinter — jeder hebt den andern — alle Parteien werden befriedigt, Mann und Weib, Hof und Haus, ich und du. — Wirth, mehr Kräzer, aber aufrichtigen! — Und was ſagſt du nun zu dieſem Projekt und Mühlengang — wodurch wir beide herrlich den Mahlgäſten Himmelsbrod verſchaffen können, und uns Erdenbrod, was ſagſt du zu dieſer Muſenroßmühle?" —

Aber der Notar konnte nichts ſagen, er fuhr blos mit einer Umhalſung an den Projektmacher. Nichts erſchüttert den Menſchen mehr — zumal den beleſenen — als der erſte Gedanke ſeines Drucks. Alte tiefe Wünſche der Bruſt ſtanden auf einmal aufgewachſen in Walten da und blühten voll; wie in einem ſüdlichen Klima, fuhr in ihm jedes nordiſche Strauchwerk zum Palmenhain auf; er ſah ſich bereichert und berühmt und wochenlang auf dem poetiſchen Geburtsſtuhl. Er zweifelte in der Entzückung an nichts als an der Möglichkeit und fragte, wie zwei Menſchen ſchreiben könnten, und woher ein romantiſcher Plan zu nehmen ſei?

„Geſchichten, Walt, hab' ich auf meinen Reiſen an 1001 erlebt, nicht einmal gehört; dieſe werden ſämmtlich genommen, ſehr gut verſchnitten und verkleidet. Wie Zwillinge in ein Dintenfaß tunken? Beaumont und Fletſcher, ſich hundsfremd, nähten an Einem gemeinſchaftlichen Schneidertiſche Schauſpiele, nach deren Naht und Suturen noch bis heute die Kritiker fühlen und taſten. Bei den ſpaniſchen Dichtern hatte

oft ein Kind an neun Väter, nämlich eine Komödie, nämlich Autoren. Und im 1sten Buch Mosis kannst du es am allererſten leſen, wenn du den Profeſſor Eichhorn dazu lieſeſt, der allein in der Sündfluth drei Autoren annimmt, außer dem vierten im Himmel. Es gibt in jedem epiſchen Werke Kapitel, worüber der Menſch lachen muß, Ausſchweifungen, die das Leben des Helden unterbrechen; dieſe kann, denk' ich, der Bruder machen und liefern, der die Flöte bläſet. Freilich Parität, wie in Reichsſtädten, muß ſeyn, die eine Partei muß ſo viele Zenſoren, Büttel, Nachtwächter haben als die andere. Geſchieht nun das mit Verſtand, ſo mag wol ein Werk zu hecken ſeyn, ein Leda's Ei, das ſich ſogar vom Wolfiſchen Homer unterſcheidet, an dem ſo viele Homeriden ſchrieben und vielleicht Homer ſelber." —

„Genug, genug, rief Walt. Betrachte lieber den himmliſchen Abend um uns her!" In der That blühten Luſt und Lebenslob in allen Augen. Mehrere Gäſte, die ſchon abgegeſſen, tranken ihren Krug im Freien, alle Stände ſtanden untereinander, die Autoren mitten im tiers-état. Die Fledermäuſe ſchoſſen als Tropikvögel eines ſchönen Morgens um die Köpfe. An einer Roſenſtaude krochen die Funken der Johanniswürmlein. Die fernen Dorfglocken riefen wie ſchöne verhallende Zeiten herüber und ins dunkle Hirtengeſchrei auf den Feldern hinein. Man brauchte ſo ſpät auf allen Wegen, nicht einmal in dem Gehölze, Lichter, und man konnte bei dem Schein der Abendröthe die hellen Köpfe deutlich durch das hohe Getraide waten ſehen. Die Dämmerung lagerte ſich weit und breit nach Weſten hinein, mit der ſcharfen Mondkrone von Silber auf dem Kopfe; nur hinter dem Hauſe ſchlich ſich, aber ungeſehen, die große hohle Nacht aus Oſten heran. In

Mitternacht glomm es leiſe wie Apfelblüte an, und liebliche Blitze aus Morgen ſpielten herüber in das junge Roth. Die nahen Birken dufteten zu den Brüdern hinab, die Heuberge unten dufteten hinauf. Mancher Stern half ſich heraus in die Dämmerung und wurde eine Flugmaſchine der Seele.

Vult vergab's dem Notar, daß er kaum zu bleiben wußte. Er hatte ſo viele Dinge, und unter ihnen den Kräzer im Kopfe; denn in dieſem entſetzlichen Weine, wahrem Weinbergs-Unkraut für Vult, hatte ſich der arme Teufel — dem Wein ſo hoch klang wie Aether — immer tiefer in ſeine Jahre zurückgetrunken, ins 20te, 18te und letztlich ins 15te.

Auf Reiſen trifft man Leute an, die darauf zurückſchwimmen bis ins 1te Jahr, bis an die Quelle. Vormittags predigen es die Aebte in ihren Viſitazionspredigten: werdet wie die Kinder! Und Abends werden ſie es ſammt dem Kloſter und beide lallen kindlich.

„Warum ſiehſt du mich ſo an, geliebter Vult?" ſagte Walt. — „Ich denke an die vergangenen Zeiten, verſetzte jener, wo wir uns ſo oft geprügelt haben; wie Familienſtücke hängen die Bataillenſtücke in meiner Bruſt — ich ärgerte mich damals, daß ich ſtärker und zorniger war und du mich doch durch deine elaſtiſche wüthige Schnelle aller Glieder häufig unter bekamſt. Die unſchuldigen Kinderfreuden kommen nie wieder, Walt!"

Aber der Notar hörte und ſah nichts als Apollo's flammenden Sonnenwagen in ſich rollen, worauf ſchon die Geſtalten ſeines künftigen Doppelromans koloſſaliſch ſtanden und kamen; unwillkürlich macht' er große Stücke vom Buche fertig und konnte ſie dem verwunderten Bruder zuwerfen. Dieſer wollte endlich davon aufhören, aber der Notar drang noch

auf den Titel ihres Buchs. Vult ſchlug „Flegeljahre“ vor; der Notar ſagte offen heraus, wie ihm ein Titel widerſtehe, der theils ſo auffallend ſei, theils ſo wild. „Gut, ſo mag denn die Duplizität der Arbeit ſchon auf dem erſten Blatte bezeichnet werden, wie es auch ein neuerer beliebter Autor thut, etwa: Hoppelpoppel oder das Herz.“ Bei dieſem Titel mußte es bleiben.

Beide mengten ſich wieder in die Gegenwart ein.

Der Notar nahm ein Glas und drehte ſich von der Geſellſchaft ab, und ſagte mit tropfenden Augen zu Vult: „auf das Glück unſerer Eltern und auch der armen Goldine! Sie ſitzen jetzt gewiß ohne Licht in der Stube und reden von uns.“ — Hierauf zog der Flötenist ſein Inſtrument hervor, und blies der Geſellſchaft einige gemeine Schleifer vor. Der lange Wirth tanzte darnach langſam und zerrend mit dem ſchläfrigen Knaben; manche Gäſte regten den Takt-Schenkel; der Notarius weinte dazu ſelig, und ſah ins Abendroth. „Ich möchte wol — ſagt' er dem Bruder ins Ohr — die armen Fuhrleute ſämmtlich in Bier frei halten.“ — „Wahrſcheinlich, ſagte Vult, würfen ſie dich dann aus point d'honneur den Hügel hinunter. Himmel! ſie ſind ja Kröſi gegen uns und ſehen herab.“ Vult ließ den Wirth plötzlich, ſtatt zu tanzen, ſerviren; ſo ungern der Notarius in ſeine Entzückung hinein eſſen und käuen wollte.

„Ich denke roher, ſagte Vult, ich reſpektire alles, was zum Magen gehört; dieſe Montgolfiere des Menſchen-Zentaurs, der Realismus, iſt der Sancho Panſa des Idealismus. — Aber oft geh' ich weit und mache in mir edle Seelen, z. B. weibliche, zum Theil lächerlich, indem ich ſie eſſen und

als Selbſt-Futterbänke ihre untern Kinnbacken ſo bewegen laſſe, daß ſie dem Thier vorſchneiden.“

Walt unterdrückte ſein Mißfallen an der Rede. Beglückt aßen ſie oben vor der ausgebrochenen Wand; die Abendröthe war das Tafellicht. Auf einmal rauſchte mit verlornem Donnern eine friſche Frühlingswolke auf Laub und Gräſer herunter, der helle goldne Abendſaum blickte durch die herabtropfende Nacht, die Natur wurde eine einzige Blume und duftete herein und die erquickte gebadete Nachtigall zog wie einen langen Stral einen heißen langen Schlag durch die kühle Luft. „Vermiſſeſt du jetzt ſonderlich, fragte Vult, die Parkbäume, den Parukenbaum, den Gerberbaum — oder hier oben die Bedienten, die Servicen, den Goldteller mit ſeinem Spiegel, damit darauf die Porzion mit falſchen Farben ſchwimme?“ — „Wahrlich nicht, ſagte Walt; ſieh, die ſchönſten Edelſteine ſetzt die Natur auf den Ring unſeres Bundes,“ — und meinte die Blitze. Die Luftſchlöſſer ſeiner Zukunft waren golden erleuchtet. Er wollte wieder vom Doppel-Romane und dem Stoff dazu anfangen — und ſagte, er habe hinter der Schäferei heute drei hineinpaſſende Streckverſe gemacht. Aber der Flötenist einer und derſelben Materie bald überdrüſſig und nach Rührungen ordentlich des Spaßes bedürftig, fragte ihn: warum er zu Pferde gegangen? „Ich und der Vater, ſagte Walt ernſt, dachten, eh' wir von der Erbſchaft wußten, ich würde dadurch der Stadt und den Kunden bekannter, weil man unter dem Thore, wie du weißt, nur die Reiter ins Intelligenzblatt ſetzt.“ Da brachte der Flötenist wieder den alten Reiterſcherz auf die Bahn und ſagte: „der Schimmel gehe, wie nach Winckelmann die großen Griechen, ſtets langſam und geſetzt — er habe nicht den Feh-

ler der Uhren, die immer ſchneller gehen, je älter ſie werden — ja vielleicht ſei er nicht älter als Walt, wiewol ein Pferd ſtets etwas jünger ſeyn ſollte als der Reiter, ſo wie die Frau jünger als der Mann — ein ſchönes römiſches Sta Viator, Steh' Weg-Machender, bleibe der Gaul für den, ſo darauf ſitze" . . . .

„O, lieber Bruder — ſagte Walt ſanft, aber mit der Röthe der Empfindlichkeit und Vults Laune noch wenig faſſend und belachend — zieh' mich damit nicht mehr auf, was kann ich dafür?" — „Nu, nu, warmer Aſchgraukopf — ſagte Vult und fuhr mit der Hand über den Tiſch und unter alle ſeine weiche Locken, ſtreichelnd Haar und Stirn — lies mir denn deine drei Polymeter vor, die du hinter der Schäferei gelammet."

Er las folgende:

Das offne Auge des Todten.

Blick' mich nicht an, kaltes, ſtarres, blindes Auge, du biſt ein Todter, ja der Tod. O drücket das Auge zu, ihr Freunde, dann iſt es nur Schlummer.

„Warſt du ſo trübe geſtimmt an einem ſo ſchönen Tage?" fragte Vult. „Selig war ich wie jetzt", ſagte Walt. Da drückte ihm Vult die Hand und ſagte bedeutend: „dann gefällt's mir, das iſt der Dichter. Weiter!"

Der Kinderball.

Wie lächelt, wie hüpfet ihr, blumige Genien, kaum von der Wolke geſtiegen! der Kunſttanz und der Wahn ſchleppt euch nicht und ihr hüpfet über die Regel hinweg. — Wie? es tritt die Zeit herein und berührt ſie? Große Männer und

Frauen ſtehen da? Der kleine Tanz iſt erſtarrt, ſie heben ſich zum Gang und ſchauen einander ernſt ins ſchwere Geſicht? Nein, nein, ſpielet, ihr Kinder, gaukelt nur fort in eurem Traum, es war nur einer von mir.

Die Sonnenblume und die Nachtviole.

Am Tage ſprach die volle Sonnenblume: Apollo ſtralt und ich breite mich aus, er wandelt über die Welt und ich folge ihm nach. In der Nacht ſagte die Viole: niedrig ſteh' ich und verborgen — und blühe in kurzer Nacht; zuweilen ſchimmert Phöbus milde Schweſter auf mich, da werd' ich geſehen und gebrochen, und ſterbe an der Bruſt.

„Die Nachtviole bleibe die letzte Blume im heutigen Kranz!“ ſagte Vult gerührt, weil die Kunſt gerade ſo leicht mit ihm ſpielen konnte, als er mit der Natur, und er ſchied mit einer Umarmung. In Walts Nacht wurden lange Violenbeete geſäet — an das Kopfkiſſen kamen durch die offne Wand die Düfte der erquickten Landſchaft heran, und die hellen Morgentöne der Lerche — ſo oft er das Auge aufthat, fiel es in den blauen vollgeſtirnten Weſten, an welchem die ſpäten Sternbilder nacheinander hinunterzogen als Vorläufer des ſchönen Morgens.

No. 15. Rieſenmuſchel.

Die Stadt — chambre garnie.

Walt ſtand mit einem Kopfe voll Morgenroth auf und ſuchte den brüderlichen, als er ſeinen Vater, der ſich ſchon um

1 Uhr auf ſeine langen Beine gemacht, mit weiten Schritten und reiſebleich durch den Hof laufen ſah. Er hielt ihn an. Er mußte lange gegen den Strafprediger ſeine Gegenwart durch die ausgebrochene Mauer herunter vertheidigen. Darauf bat er den müden Vater, zu reiten, indeß er zu Fuße neben ihm laufe. Lukas nahm es ohne Dank an. Sehnſüchtig nach dem Bruder, der ſich nicht zeigen durfte, verließ Walt die Bühne eines ſo holden Spielabends.

Auf dem wagrechten Wege, der keinen Waſſertropfen rollen ließ, bewegte ſich das Pferd ohne Tadel und hielt Schritt mit dem tauben Sohne, dem der Vater von der Sattel-Kanzel — unzählige Rechts- und Lebensregeln herab warf. Was konnte Gottwalt hören? Er ſah nur in und außer ſich glänzende Morgenwieſen des Jugendlebens, ferner die Landſchaft auf beiden Seiten der Chauſſée, ferner die dunklen Blumengärten der Liebe, den hohen hellen Muſenberg und endlich die Thürme und Rauchſäulen der ausgebreiteten Stadt. Jetzt ſaß der Vater mit dem Befehle an den Notarius ab, durchs Thor zum Fleiſcher zu reiten, in ſein Logis, und um 10 Uhr in den weichen Krebs zu gehen, wo man auf ihn warten wolle, um mit ihm gehörig vor dem Magiſtrate zu erſcheinen.

Walt ſaß auf und flog wie ein Cherub durch den Himmel. Die Zeit war ſo anmuthig; an den Häuſer-Reihen glänzte weißer Tag; in den grünen thauigen Gärten bunter Morgen; ſelber ſein Vieh wurde poetiſch und trabte ungeheißen, weil es ſeinem Stall nahe und aus dem Herrnhutiſchen hungrig kam. — Der Notarius ſang laut im Fluge des Schimmels. Im ganzen Fürſtenthum ſtand kein Ich auf einem ſo hohen Gehirnhügel als ſein eigenes, welches daran herab wie von einem Aetna in ein ſo weites Leben voll mor-

ganiſcher Feen hineinſah, daß die blitzenden Säulen, die umgekehrten Städte und Schiffe den ganzen Tag hängen blieben in der Spiegelluft.

Unter dem Thore befragte man ihn, woher? „Von Haslau“ verſetzte er entzückt, bis er den lächerlichen Irrthum eilig umbeſſerte und ſagte: nach Haslau. Das Pferd regierte wie ein Weiſer ſich ſelber und brachte ihn leicht durch die bevölkerten Gaſſen an den Stall, wo er mit Dank und in Eile abſtieg, um ſo fort ſeine „chambre garnie“ zu beziehen. Auf den hellen Gaſſen voll Feldgeſchrei, gleichſam Kompagniegaſſen eines Luſtlagers, ſah er's gern, daß er ſeinen Hausherrn, den Hofagent Neupeter, kaum finden konnte. Er gewann damit die Zeit, die verſchüttete Gottesſtadt der Kindheit auszuſcharren und den Schutt wegzufahren, ſo daß zuletzt völlig dieſelben Gaſſen ans Sonnenlicht kamen, eben ſo prächtig, ſo breit, und voll Palläſte und Damen, wie die waren, durch welche er einmal als Kind gegangen. Ganz wie zum erſtenmale faßte ihn die Pracht des ewigen Getöſes, die ſchnellen Wagen, die hohen Häuſer mit ihren Statuen darauf, und die flitternen Opern- und Galakleider mancher Perſon. Er konnte kaum annehmen, daß es in einer Stadt einen Mittwoch, einen Sonnabend und andere platte Bauerntage gebe, und nicht jede Woche ein hohes Feſt von ſieben Feiertagen: Auch ſehr ſauer wurd' es ihm zu glauben — ſehen mußt' er's freilich — daß ſo gemeine Leute wie Schuhflicker, Schneidermeiſter, Schmiede und andere Ackerpferde des Staats, die auf die Dörfer gehörten, mitten unter den feinſten Leuten wohnten und gingen.

Er erſtaunte über jeden Werkeltagshabit, weil er ſelber mitten in der Woche den Sonntag anhabend — den Nanking

— gekommen war; alle große Häuser füllte er mit geputzten Gästen und sehr artigen Herren und Damen an, die jene liebewinkend bewirtheten, und er sah nach ihnen an alle Balkons und Erker hinauf. Er warf helle Augen auf jeden vorübergehenden lackirten Wagen, und auf jeden rothen Shawl, auf jeden Friseur, der sogar Werkeltags arbeitete und tafelfähig machte, und auf den Kopfsalat, der im Springbrunnen schon Vormittags gewaschen wurde, anstatt in Elterlein nur Sonntagsabends.

Endlich stieß er auf die lackirte Thüre mit dem goldgelben Titelblatt: Material-Handlung von Peter Neupeter et Compagnie, und ging durch die Ladenthüre ein. Im Gewölbe wartete er es ab, bis die hin- und herspringenden Ladenschürzen alle Welt abgefertigt hätten. Zuletzt, da endlich nach der Ancienneté der Mahlgäste auch seine Reihe kam, fragte ihn ein freundliches Bürschchen, was ihm beliebe. „Nichts — versetzte er so sanft, als es seine Stimme nur vermochte — ich bekomme hier eine chambre garnie, und wünsche dem Hrn. Hofagenten mich zu zeigen.“ — Man wies ihn an die Glasthüre der Schreibstube. Der Agent — mehr Seide im Schlafrock tragend als die Gerichtsmännin im Sonntagsputz — schrieb den Brief-Perioden gar aus und empfing mit einem apfelrothen und runden Gesichte den Miethsmann.

Der Notarius gedachte wahrscheinlich mit seinem Roßgeruch und seiner Spießgerte zu imponiren als Reiter, aber für den Agenten — den wöchentlichen Lieferanten der größten Leute und den jährlichen Gläubiger derselben — war ein Schock berittener Notarien von keiner sonderlichen Importanz.

Er rief ganz kurz einem Laden-Pagen herrisch zu, den Herrn anzuweisen. Der Page rief wieder auf der ersten

Treppe ein bildschönes, nettes, sehr verdrießliches Mädchen heraus, damit sie den Herrn mit der Spießgerte bis zur vierten brächte. Die Treppen waren breit und glänzend, die Geländer figurirte Eisen-Guirlanden, alles froh erhellt, die Thürschlösser und Leisten schienen vergoldet, an den Schwellen lagen lange bunte Teppiche. Unterwegs suchte er die Stumme dadurch zu erfreuen und zu belohnen, daß er sanft ihren Namen zu wissen wünschte. Flora heißet der Name, womit das schöne mürrische Ding auf die Nachwelt übergeht.

Die chambre garnie ging auf. — Freilich nicht für jeden wäre sie gewesen, ausgenommen als chambre ardente; mancher, der im rothen Hause zu Frankfurt oder im Egalitäts-Pallaste geschlafen, hätte an diesem langen Menschen-Koben voll Ururur-Möbeln, die man vor dem glänzenden Hause hier zu verstecken suchte, vieles freimüthig ausgesetzt. Aber ein Polymetriker im Göttermonat der Jugend, ein ewig entzückter Mensch, der das harte Leben stets, wie Kenner die harten Cartons von Raphael, blos im (poetischen) Spiegel beschauet und mildert — der an einer Fischer-, Hunds- und jeder Hütte ein Fenster aufmacht und ruft: ist das nicht prächtig draußen? — der überall, er sei im Eskurial, das wie ein Rost, oder in Carlsruhe, das wie ein Fächer, oder in Meinungen, das wie eine Harfe, oder in einem Seewurm-Gehäuse, das wie eine Pfeife gebauet ist, die Sommerseite findet und dem Roste Feuerung abgewinnet, dem Fächer Kühlung, der Harfe Töne, der Seepfeife desfalls — Ich meine überhaupt, ein Mensch wie der Notarius, der mit einem solchen Kopfe voll Aussichten über die weite Bienenflora seiner Zukunft hin in den Bienenkorb einfliegt und einen flüchtigen Ueberschlag des Honigs macht, den er darin aus tausend

Blumen tragen wird, ein ſolcher Menſch darf uns weiter nicht ſehr in Verwunderung ſetzen, wenn er ſogleich ans Abendfenſter ſchreitet, es aufreißet und vor Floren entzückt ausruft: „göttliche Ausſicht! Da unten der Park — ein Abſchnitt Marktplatz — dort die zwei Kirchthürme — drüben die Berge — Wahrlich ſehr ſchön!“ — Denn dem Mädchen wollt' er auch eine kleine Freude zuwenden durch die Zeichen der ſeinigen.

Er warf jetzt ſein gelbes Röckchen ab, um als Selbſtquartiermeiſter in Hemdärmeln alles ſo zu ordnen, daß, wenn er von der verdrießlichen Erſcheinung vor dem Stadtrathe nach Hauſe käme, er ſogleich ganz wie zu Hauſe ſeyn könnte, und nichts zu machen brauchte als die Fortſetzung ſeines Himmels und ſeinen Streckvers und etwas von dem abgekarteten Doppelroman. Den Abhub der Zeit, den Bodenſatz der Mode, den der Agent im Zimmer fallen laſſen, nahm er für ſchöne Handelszeichen, womit der Handelsmann eine beſondere Sorgfalt für ihn offenbaren wollen. Mit Freuden trug er von 12 grünen in Tuch und Kuhhaar gekleideten Seſſeln die Hälfte — man konnte ſonſt vor Sitzen nicht ſtehen — ins Schlafgemach zu einem lackirten Regenſchirm von Wachstuch und einem Ofenſchirm mit einem Frauen-Schattenriß. Aus einer Kommode — einem Häuschen im Haus — zog er mit beiden Händen ein Stockwerk nach dem andern aus, um ſeine nachgefahrne fahrende Habe darein zu ſchaffen. Auf einem Theetiſchchen von Zinn konnte alles Kalte und das Heiße getrunken werden, da es beides ſo kühlte. Er erſtaunte über den Ueberfluß, worin er künftig ſchwimmen ſollte. Denn es war noch eine Paphoſe da (er wußte gar nicht, was es war) — ein Bücherſchrank mit Glasthüren, deren Rahmen und

Schlöſſer ihm, weil die Gläſer fehlten, ganz unbegreiflich waren, und worein er oben die Bücher ſchickte, unten die Notariats-Händel — ein blau angeſtrichener Tiſch mit Schubfach, worauf ausgeſchnittene bunte Bilder, Jagd-, Blumen- und andere Stücke zerſtreuet aufgepappet waren, und auf welchem er dichten konnte, wenn er's nicht lieber auf einem Arbeitstiſchchen mit Rehfüßen und einem Einſatz von lackirtem Blech thun wollte — endlich ein Kammerdiener oder eine Servante, die er als Sekretär an den Schreibtiſch drehte, um auf ihre Scheiben Papier, eine feine Feder zur Poeſie, eine grobe zum Jus zu legen. Das ſind vielleicht die wichtigern Pertinenzſtücke ſeiner Stube, wobei man Lappalien, leere Markenkäſtchen, ein Nähpult, einen ſchwarzen baſaltenen Kaligula, der aus Bruſtmangel nicht mehr ſtehen konnte, ein Wandſchränklein u. ſ. w. nicht anſchlagen wollte.

Nachdem er noch einmal ſeine Stifshütte und deren Ordnung vergnügt überſchauet, und ſich zum Fenſter hinaus gelegt, und unten die weißen Kiesgänge und dunkeln volllaubigen Bäume beſehen hatte: machte er ſich auf den Weg zum Vater und freuete ſich auf den Treppen, daß er in einem ſo koſtbaren Hauſe ein elendes Wohnneſt beſitze. Auf der Treppe wurde er von einem hellblauen Couvert an die Hofagentin feſtgehalten. Es roch wie ein Garten, ſo daß er bald auf der Duftwolke mitten in die niedlichſten Schreibzimmer der ſchönſten Königinnen und Herzoginnen und Landgräfinnen hinein ſchwamm; indeß hielt er's für Pflicht, durch das Ladengewölbe zu gehen, und das Couvert redlich mit den Worten abzugeben: hier ſei etwas an Madame. Hinter ſeinem Rücken lachte ſämmtliche Handels-Pagerie ungewöhnlich.

Er traf ſeinen Vater in hiſtoriſcher Arbeit und Freude

an. Dieſer ſtellte ihn als Univerſalerben ſämmtlichen Gäſten vor. Er ſchämte ſich, als eine Merkwürdigkeit dieſer Art lange dem Beſchauen bloß zu ſtehen, und beſchleunigte die Erſcheinung vor dem Stadtrath. Verſchämt und bange trat er in die Rathsſtube, wo er gegen ſeine Natur als ein hoher Saitenſteg daſtehen ſollte, auf welchen andere Menſchen wie Saiten geſpannt waren; er ſchlug die Augen vor den Akzeſſit-Erben nieder, die gekommen waren, ihren Broddieb abzuwägen. Blos der ſtolze Neupeter fehlte ſammt dem Kirchenrath Glanz, der ein viel zu berühmter Prediger auf dem Kanzel- und dem Schreibpulte war, um zur Schau eines ungedruckten Menſchen nur drei Schritte zu thun, von dem er die größte Begierde forderte, vielmehr Glanzen aufzuſuchen.

Der regierende Bürgermeiſter und Exekutor Kuhnold wurde mit Einem Blick der heimliche Freund des Jünglings, der mit ſo erröthendem Schmerz ſich allein vor den Augen ſtehender gefräßiger Zuſchauer an die gedeckte Glückstafel ſetzte. Lukas aber beſichtigte jeden ſehr ſcharf.

Das Teſtament wurde verleſen. Nach dem Ende der 3ten Klauſel zeigte Kuhnold auf den Frühprediger Flachs, als den redlichen Finder und Gewinner des Kabelſchen Hauſes; und Walt warf ſchnell die Augen auf ihn und ſie ſtanden voll Glückwünſche und Gönnen.

Als er in der 4ten Klauſel ſich anreden hörte vom todten Wohlthäter: ſo wäre er den Thränen, deren er ſich in der Rathsſtube ſchämte, zu nahe gekommen, wenn er nicht über Lob und Tadel wechſelnd hätte erröthen müſſen. Der Lorbeerkranz, und die Zärtlichkeit, womit Kabel ihm jenen aufſetzte, begeiſterte ihn mit einer ganz andern heißern Liebe als das Füllhorn, das er über ſeine Zukunft ausſchüttete. —

Die darauf folgenden Stellen, welche für den Vortheil der 7 Erben allerlei aussprachen, versetzten dem Schultheiß den Athem, indem sie dem Sohne einen freiern gaben. Nur bei der 14ten Klausel, die seiner unbefleckten Schwanenbrust den Schandfleck einer weiblichen Verführung zutrauete oder verbot, wurde sein Gesicht eine rothe Flamme; wie konnte, dachte er, ein sterbender Menschenfreund so oft so unzart schreiben?

Nach der Ablesung des Testaments begehrte Knol nach der 11ten Klausel „Harnisch muß" einen Eid von ihm, nichts auf das Testament zu entlehnen. Kuhnold sagte, er sei nur „an Eides statt" es zu geloben schuldig. „Ich kann ja zweierlei thun; denn es ist ja einerlei, Eid und an Eides-statt und jedes bloße Wort" sagte Walt; aber der biedere Kuhnold ließ es nicht zu. Es wurde protokollirt, daß Walt den Notarius zum ersten Erbamt auswähle. — Der Vater erbat sich Testaments-Kopie, um davon eine für den Sohn zu nehmen, welche dieser täglich als sein altes und neues Testament lesen und befolgen sollte. — Der Buchhändler Pasvogel besah und studirte den Gesammt-Erben nicht ohne Vergnügen und verbarg ihm seine Sehnsucht nach den Gedichten nicht, deren das Testament, sagt' er, flüchtig erwähne. — Der Polizeiinspektor Harprecht nahm ihn bei der Hand und sagte: „Wir müssen uns öfters suchen, Sie werden kein Erbfeind von mir seyn und ich bin ein Erbfreund; man gewöhnt sich zusammen und kann sich dann so wenig entbehren, wie einen alten Pfahl vor seinem Fenster, den man, wie Le Bayer sagt, nie ohne Empfindung ausreißen sieht. Wir wollen einander dann wechselseitig mit Worten verkleinern; denn die Liebe spricht gern mit Verkleinerungswörtern." Walt sah ihm arglos ins Auge, aber Harprecht hielt es lange aus.

Ohne Umſtände ſchied Lukas vom gerührten Sohne, um die Kabelſchen Erbſtücke, den Garten und das Wäldchen vor dem Thore und das verlorne Haus in der Hundsgaſſe ſo lange zu beſehen, bis der Rathsſchreiber den letzten Willen mochte abgeſchrieben haben.

Gottwalt ſchöpfte wieder Frühlings-Athem, als er die Rathsſtube wie ein enges dumpfiges Winterhaus voll finſterer Blumen aus Eis verlaſſen hatte; ſo vieles hatt' ihn bedrängt; er hatte der unreinen Mimik des Hunds- und Heißhungers gemeiner Welt-Herzen zuſchauen — und ſich verhaßt und verworren ſehen müſſen — die Erbſchaft hatte, wie ein Berg, die bisher von der Ferne und der Phantaſie verſteckten und gefüllten Gräben und Thäler jetzt in der Nähe aufgedeckt und ſich ſelber weiter hinausgerückt — der Bruder und der Doppelroman hatten unaufhörlich ihm in die enge Welt hinein die Zeichen einer unendlichen gegeben und ihn gelockt, wie den Gefangnen blühende Zweige und Schmetterlinge, die ſich außen vor ſeinen Gittern bewegen.

Der liebliche Jeſuiterrauſch, den jeder den ganzen erſten Tag in einer neuen großen Stadt im Kopfe hat, war in der Rathsſtube meiſtens verraucht. An der Wirthstafel, an der er ſich einmiethete, kam unter der rauhen eheloſen Zivil-Kaſerne von Sachwaltern und Kanzelliſten über ſeine Zunge, außer etwas weniges von einer geräucherten, nichts, kein warmer Bruder-Laut, den er hätte ausſprechen oder erwiedern können. Den Bruder Vult wußt' er nicht zu finden; und am ſchönſten Tage blieb er daheim, damit ihm dieſer nicht fehl ginge. In der Einſamkeit ſetzte er ein kleines Inſerat für den Haslauer Kriegs- und Friedens-Boten auf, worin er als Notarius anzeigte, wer und wo er ſei; ferner einen kurzen

anonymen Streckvers für den Poeten-Winkel des Blattes — Poets corner — überschrieben

Der Fremde.

v - - - vvvv - vv -, - v - v - v -,
- - - v - vv -, - v - v - v - v - v - v - vv -,
- - -, v - vv, - v - v - v - v -.

Gemein und dunkel wird oft die Seele verhüllt, die so rein und offen ist; so deckt graue Rinde das Eis, das zerschlagen innen licht und hell und blau wie Aether erscheint. Bleib' euch stets die Hülle fremd, bleib' es nur der Verhüllte nicht.

* * *

Schwerlich werden einem Haslauer Ohre von einiger Zärte die Härten dieses Verses — z. B. der Proceleusmatikus: k̆el wird ŏft d̆ie — der zweite Päon: d̆ie H̄ül̆le fr̆emd — der Molossus: bl̄eib' ēuch st̄ets — entwischen; durfte aber nicht der Dichter seine Ideen-Kürze durch einige metrische Rauhheit erkaufen? — Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, daß es dem Dichter keinen Vortheil schafft, daß man seine Streck- und Einverse nicht als Eine Zeile drucken lassen kann; und es wäre zu wünschen, es gäbe dem Werke keinen lächerlichen Anstrich, wenn man aus demselben arm-lange Papierwickel wie Flughäute flattern ließe, die herausgeschlagen dem Kinde etwan wie ein Segelwerk von Wickelbändern säßen; aber ich glaube nicht, daß es Glück machte.

Darauf kaufte sich der Notar im Laden drei unbedeutende Visitenkarten, weil er glaubte, er müsse auf ihnen an die beiden Töchter und die Frau des Hauses seinen Namen ab-

geben; und gab ſie ab. Als er eilig ſeine Inſerate in der nahen Zeitungsdruckerei ablieferte, fiel ſein Auge erſchreckend auf das neueſte Wochenblatt, worin noch mit naſſen Buchſtaben ſtand:

„Das Flötenkonzert muß ich noch immer verſchieben, weil ein ſchnell wachſendes Augenübel mir verbietet, Noten anzuſehen.“

J. van der Harniſch.

Welch' einen ſchweren Kummer trug er aus der Druckerei in ſein Stübchen zurück! Auf den ganzen Frühling ſeiner Zukunft war tiefer Schnee gefallen, ſobald ſein freudiger Bruder die freudigen Augen verloren, die er an ſeiner Seite darauf werfen ſollte. Er lief müßig im Zimmer auf und ab, und dachte nur an ihn. Die Sonne ſtand ſchon gerade auf den Abendbergen und füllte das Zimmer mit Goldſtaub; noch war der Geliebte unſichtbar, den er geſtern von derſelben Sonnenzeit erſt wieder bekommen. Zuletzt fing er wie ein Kind zu weinen an, aus ſtürmiſchem Heimwehe nach ihm, zumal da er nicht einmal am Morgen hatte ſagen können: guten Morgen und lebe wohl, Vult! —

Da ging die Thüre auf und der feſtlich gekleidete Flötenist herein. O mein Bruder! rief Walt ſchmerzlich-freudig. „Donner! leiſe, fluchte Vult leiſe, es geht hinter mir — nenne mich Sie!“ — Flora kam nach. „Morgen Vormittag demnach, H. Notarius, fuhr Vult fort, wünſche ich, daß Sie den Miethkontrakt zu Papiere brächten. Tu parle français, Monsieur?“ — Misérablement, verſetzte Walt, ou non. „Darum, Monsieur, komme ich ſo ſpät, erwiederte Vult, weil ich erſtlich meine eigne Wohnung ſuchte und bezog und zweitens in

einer und der andern fremden einſprach; denn wer in einer Stadt viele Bekanntſchaften machen will, der thue es in den erſten Tagen, wo er einpaſſirt; da ſucht man noch die ſeinige, um ihn nur überhaupt zu ſehen; ſpäter, wenn man ihn hundertmal geſehen, iſt man ein alter Hering, der zu lange in der aufgeſchlagenen Tonne auf dem Markte bloß geſtanden."

„Gut, ſagte Walt, aber mein ganzer Himmel fiel mir aus dem Herzen heraus, da ich vorhin in dem Wochenblatte die Augenkrankheit las" — und zog leiſe die Thüre des Schlafkämmerchens zu, worin Flora bettete. „Die Sache bleibt wol die — fing Vult an und ſtieß kopfſchüttelnd die Pforte wieder auf — „pudoris gratia factum est atque formositatis*)" erwiederte Walt auf das Schütteln — bleibt wol die, ſag' ich, was Sie auch mögen hier eingewendet haben, die, daß das deutſche Kunſtpublikum ſich in nichts inniger verbeißet als in Wunden oder in Metaſtaſen. Ich meine aber weiter nichts als ſoviel: daß das Publikum z. B. einen Maler ſehr gut bezahlt und rekommandirt, der aber etwan mit dem linken Fuße pinſelte — oder einen Horniſten, der aber mit der Naſe bliese — desgleichen einen Harfenierer, der mit beiden Zahnreihen griffe — auch einen Poeten, der Verſe machte, aber im Schlafe — und ſo demnach auch in etwas einen Flautotraverſiſten, der ſonſt gut pfiffe, aber doch den zweiten Vorzug Dülons hätte, ſtockblind zu ſeyn. — Ich ſagte noch Metaſtaſen, nämlich muſikaliſche. Ich gab einmal einem Fagotiſten und einem Bratſchiſten, die zuſammen reiſeten, den Rath, ihr Glück dadurch zu machen, daß der Fagotiſt ſich auf dem Zettel anheiſchig machte, auf dem Fagot etwas Bratſchen-Gleiches

*) „Es geſchah der Schamhaftigkeit und Wohlgeſtalt zu Liebe."

Digitized by Google

zu geben, und der andere, auf der Bratſche ſo etwas vom Fagot. Ihr macht's nur ſo, ſagt' ich, daß ihr euch ein finſteres Zimmer wie die Mund-Harmoniker oder Lolli bedingt; da ſpiele denn jeder ſein Inſtrument und geb' es für das fremde, ſo wie jener ein Pferd, das er mit dem Schwanze an die Krippe gebunden, als eine beſondere Merkwürdigkeit ſehen ließ, die den Kopf hinten trage. — Ich weiß aber nicht, ob ſie es gethan."

Flora ging; und Vult fragte ihn, was er mit der Thürſchließerei und dem Latein gewollt.

Gottwalt umarmte ihn erſt recht als Bruder, und ſagte dann, er ſei nun ſo, daß er ſich ſchäme und quäle, wenn er eine Schönheit wie Flora in die knechtiſchen Verhältniſſe der Arbeit geſtürzt und vergraben ſehe; eine niedrig handthirende Schönheit ſei ihm eine welſche Madonna mitten auf einem niederländiſchen Gemälde. — „Oder jener Correggio, den man in Schweden an die königlichen Stallfenſter annagelte als Stall-Gardine*) — ſagte Vult — aber erzähle das Teſtament!"

Walt that's und vergaß etwan ein Drittel: „ſeit die poetiſchen Aethermühlflügel, die du Mühlenbaumeiſter angegeben, ſich vor mir auf ihren Höhen regen, iſt mir die Teſtamentsſache ſchon ſehr unſcheinbar geworden," ſetzte er dazu. —

„Das iſt mir gar nicht recht, verſetzte Vult. Ich habe den ganzen heutigen Nachmittag auf eine ennuyante Weiſe lange ſchwere Dollonds und Reflektors gehalten, um die H. Akzeſſit-Erben von weitem zu ſehen — ſo die meiſten davon verdienen den Galgenſtrang als Nabelſchnur der zweiten Welt.

*) Winkelmann von der Nachahmung ꝛc.

Du bekommſt wahrlich ſchwere Aufgaben durch ſie.“ — Walt ſah ſehr ernſthaft aus. — „Denn, fuhr jener luſtiger fort, erwägt man dein liebliches Nein und Addio, als Flora vorhin nach Befehlen fragte, und ihr belvedère, d. h. belle-vue von ſchönem Geſicht, und dazu das enterbte Diebs- und Siebengeſtirn, das dir vielleicht blos wegen der Klauſel, die dich um ein Sechſtel puncto Sexti zu ſtrafen droht, eine Flora ſo nahe mag hergeſetzt haben, die zu defloriren — — —“

„Bruder — unterbrach ihn der zorn- und ſchamrothe Jüngling und hoffte, eine ironiſche Frage zu thun — iſt das die Sprache eines Weltmanns wie du?“ — „Auch wollt' ich effleurer ſagen ſtatt déflorer, ſagte Vult. O, reiner ſtarker Freund, die Poeſie iſt ja doch ein Paar Schlittſchuhe, womit man auf dem glatten reinen kryſtallenen Boden des Ideals leicht fliegt, aber miſerabel forthumpelt auf gemeiner Gaſſe.“ Er brach ab und fragte nach der Urſache, warum er ihn vorhin ſo trauernd gefunden. Walt, jetzt zu verſchämt, ſein Sehnen zu bekennen, ſagte blos, wie es geſtern ſo ſchön geweſen, und wie immer, ſo wie in andere Feſte Krankheiten*) fallen, ſo in die heiligſten der Menſchen Schmerzen, und wie ihm das Augenübel in der Zeitung wehe gethan, das er noch nicht recht verſtehe.

Vult entdeckt' ihm den Plan, daß er nämlich vorhabe, ſo geſund auch ſein Auge ſei, es jeden Markttag im Wochenblatt für kränker und zuletzt für ſtockblind auszurufen, und als ein blinder Mann ein Flötenkonzert zu geben, das eben ſo viele Zuſchauer als Zuhörer anziehe. „Ich ſehe, ſagte Vult, du willſt jetzt auf die Kanzeltreppe hinauf; aber predige nicht;

*) Weil die meiſten Feſte in große Wetter-Kriſen treffen.

die Menſchen verdienen Betrug. — Gegen dich hingegen bin ich rein und offen, und deine Liebe gegen den Menſchen lieb' ich etwas mehr als den Menſchen ſelber." — „O wie darf denn ein Menſch ſo ſtolz ſeyn und ſich für den einzigen halten, dem allein die volle Wahrheit zufließe?" fragte Walt. — „Einen Menſchen, verſetzte Vult, muß jeder, der auf den Reſt Dampf und Nebel losläſſet, beſitzen, einen Auserwählten, vor dem er Panzer und Bruſt aufmacht und ſagt: guck' hinein. Der Glückliche biſt nun du; blos weil du — ſo viel du auch, merk' ich, Welt haſt — doch im Ganzen ein frommer, feſter Geſelle biſt, ein reiner Dichter und dabei mein Bruder, ja Zwilling und — ſo laſſ' es dabei!" —

Walt wußte ſich in keine Stelle ſo leicht und gut zu ſetzen als in die fremde; er ſah der ſchönen Geſtalt des Geliebten dieſe Sommerſproſſen und Hitzblattern des Reiſelebens nach und glaubte, ein Schattenleben wie ſeines hätte Vulten dieſe vielfärbige moraliſche Neſſelſucht gewiß erſpart. Bis tief in die Nacht brachten ſie beide mit friedlichen Entwürfen und Gränzrezeſſen ihres Doppelromans zu, und das ganze hiſtoriſche erſte Viertel ihrer romantiſchen Himmelskugel ſtieg ſo hell am Horizonte empor, daß Walt den andern Tag weiter nichts brauchte, als Stuhl und Dinte und Papier und anzufangen. Froh ſah er dem morgenden Sonntag entgegen; der Flötenift aber jenem Abend, wo er, wie er ſagte, wie ein Finke geblendet pfeife.

No. 16. Bergguhr.

Sonntag eines Dichters.

Walt ſetzte ſich ſchon im Bette auf, als die Spitzen der Abendberge und der Thürme dunkelroth vor der frühen Juli-Sonne ſtanden, und verrichtete ſein Morgengebet, worin er Gott für ſeine Zukunft dankte. Die Welt war noch leiſe, an den Gebirgen verlief das Nachtmeer ſtill, ferne Entzückungen oder Paradiesvögel flogen ſtumm auf den Sonntag zu. Walt hätte ſich gefürchtet, ſeine namenloſe Wonne laut zu machen, wenn's nicht vor Gott geweſen wäre. Er begann nun den Doppelroman. Es iſt bekannt genug, daß unter allen Kapiteln keine ſeliger geſchrieben werden (auch oft geleſen) als das erſte und dann das letzte, gleichſam auch ein Sonntag und ein Sonnabend. Beſonders erfriſcht' es ihn, daß er nun einmal ohne allen juriſtiſchen Gewiſſensbiß auf dem Parnaß ſpazieren gehen durfte, und oben mit einer Muſe ſpielen; indem er, hofft' er, geſtern im juriſtiſchen Fache das Seinige gearbeitet, nämlich das Teſtament vernommen und erwogen. Da den Abend vorher war ausgemacht worden, daß der Held des Doppelromans einen langen Band hindurch ſich nach nichts ſehnen ſollte, als nach einem Freunde, nicht nach einer Heldin: ſo ließ er ihn es zwei Stunden, oder im Buche ſelber ſo viele

Jahre lang, wirklich thun; er ſelber aber ſehnte ſich auch mit und über die Maßen. Das Schmachten nach Freundſchaft, dieſer Doppelflöte des Lebens, holt' er ganz aus eigner Bruſt; denn der geliebte Bruder konnte ihm ſo wenig wie der geliebte Vater einen Freund erſparen.

Oft ſprang er auf, beſchauete den duftigen goldhellen Morgen, öffnete das Fenſter und ſegnete die ganze frohe Welt, vom Mädchen am Springbrunnen an bis zur luſtigen Schwalbe im blauen Himmel. So rückt die Bergluft der eignen Dichtung alle Weſen näher an das Herz des Dichters, und ihm, erhoben über das Leben, nähern die Lebendigen ſich mehr, und das Größte in ſeiner Bruſt befreundet ihn mit dem Kleinſten in der fremden. Fremde Dichtungen hingegen erheben den Leſer allein, aber den Boden und die Nachbarſchaft nicht mit.

Allmälig ließ ihn der Sonntag mit ſeinem Schwalbengeſchrei, Kirchengeläute, ſeinen Ladendiener-Klopfwerken und Nach-Walkmühlen an Sonntagsröcken in allen Korridoren ſchwer mehr ſitzen; er ſehnte ſich nach einem und dem andern leibhaften Stral der Morgenſonne, von welcher ihm in ſeinem Abendſtübchen nichts zu Geſichte kam als der Tag. Nachdem lange der Schreibtiſch und die ſonnenhelle Natur ihre magnetiſchen Stäbe an ihn gehalten und er ſich vergeblich zwei Ichs gewünſcht, um mit dem einen ſpazieren zu gehen, während das andere mit der Feder ſaß: ſo verkehrte er dieſes in jenes und trug die Bruſt voll Himmelsluft und den Kopf voll Landſchaften (Aurorens Goldwölkchen ſpielten ihm auf der Gaſſe noch um die Augen) über den frohen lauten Markt, und zog mit dem Viertels-Flügel der fürſtlichen Kriegsmacht

fort, welcher blies und trommelte, und der Nikolaithurm warf dazu seine Blasemusik in die untere hinein, die mit ihr im verbotenen Grade der Sekunde verwandt wurde. Draußen vor dem Thore hörte er, daß das magische wie von Fernen kommende Freudengeschrei in seinem Innern von einem schwarzen fliegenden Corps oder Chor Kurrentschüler ausgesprochen wurde, das in der Vorstadt fugirte und schrie. Herrlich wiegte sich in bunter Fülle der van der Kabelsche Garten vor ihm, den er einmal erben konnte, wenn er's recht anfing und recht ausmachte; er ging aber verschämt nicht hinein, weil Menschen darin saßen, sondern erstieg das nahe Kabelsche Wäldchen auf dem Hügel.

Darin saß er denn entzückt auf Glanz und Thau, und sah gen Himmel und über die Erde. Allmälig sank er ins Vorträumen hinein — was so verschieden vom engern Nachträumen ist, da die Wirklichkeit dieses einzäunt, indeß der Spielplatz der Möglichkeit jenem frei liegt. Auf diesem heitern Spielplatze beschloß er das große Götterbild eines Freundes aufzurichten und solches ganz so zu meißeln — was er im Romane nicht gedurft — wie er's für sich brauchte. „Mein ewig theurer Freund, den ich einmal gewiß bekomme — sagt' er zu sich — ist göttlich, ein schöner Jüngling und dabei von Stande, etwa ein Erbprinz oder Graf — und eben dadurch so zart ausgebildet für das Zarte. Im Gesicht hat er viel Römisches und Griechisches, eine klassische Nase aus deutscher Erde gegraben; aber er ist doch die mildeste Seele, nicht blos die feurigste, die ich je gefunden, weil er in der Eisen-Brust zur Wehre ein Wachs-Herz zur Liebe trägt. So treuen, unbefleckten, starken Gemüths, mit großen Felsen-Kräften,

gleich einer Bergreihe, nur gerade gehend — ein wahres philoſophiſches Genie oder auch ein militairiſches oder ein diplomatiſches — daher ſetzt er mich und viele eben in ein wahres Staunen, daß ihn Gedichte und Tonkunſt entzücken bis zu Thränen. Anfangs ſcheuete ich ordentlich den gerüſteten Kriegsgott; aber endlich einmal in einem Garten in der Frühlings-Dämmerung oder weil er ein Gedicht über die Freundſchaft der zurückgetretenen Zeiten hörte, über den griechiſchen Phalanx, der bis in den Tod kämpfte und liebte, über das deutſche Schutz- und Trutzbündniß befreundeter Männer: da greift ihm das Verlangen nach der Freundſchaft wie ein Schmerz nach dem Herzen und er träumt ſich ſeufzend eine Seele, die ſich ſehnet wie er. Wenn dieſe Seele — das Schickſal will, daß ich's ſei — endlich neben ſeinen ſchönen Augen voll Thränen ſteht, alles recht gut erräth, ihm offen entgegenkommt, ihn ihre Liebe, ihre Wünſche, ihren guten Willen wie klare Quellen durchſchauen läſſet, gleichſam als wollte ſie fragen, iſt dir weniges genug: ſo könnt' es wol ein zweites gutes Schickſal fügen, daß der Graf, gleich Gott alle Seelen liebend, auch wie ein Gott ſich meine zum Sohne des Herzens erwählte, der dem Gotte dann gleich werden kann — daß dann wir beide in der hellſten Lebensſtunde einen Bund ewiger, ſtarker, unverfälſchter Liebe beſchwüren" . . . .

Den Traum durchriß ein ſchöner langer Jüngling, der in rother Uniform auf einem Engländer unten auf der Heerſtraße vorüberflog, dem Stadtthore zu. Ein gut gekleideter Bettler lief mit dem offnen Hute ihm entgegen — dann ihm nach, dann voraus — der Jüngling kehrte das Roß um — der Bettler ſich — und jetzt hielt jener, in den Taſchen ſuchend,

den ſtolzen Waffentanz des ſchönen Roſſes ſo lange auf, daß Walt ziemlich leicht die Melancholie auf dem prangenden Geſicht, wie Mondſchein auf einem Frühling, bemerken konnte, ſo wie einen ſolchen Stolz der Naſe und der Augen, als könn' er die Siegeszeichen des Lebens verſchenken. Der Jüngling warf dem Manne ſeine Uhr in den Hut, welche dieſer lang an der Kette trug, indem er mit dem Danke dem Galoppe nachzukommen ſuchte.

Jetzt war der Notarius nicht mehr im Stande, eine Minute aus der Stadt zu bleiben, wohin der Reiter geflogen war, der ihm faſt als der Freund, nämlich als der Gott vorkam, den er vorher im Traume mit den Abzeichen aller übrigen Götter (signis Pantheis) geputzet hatte. „Befreunden — ſagt' er zu ſich, in ſeinem romantiſchen, durch das Teſtament noch geſtärkten Muthe, und auf ſein liebe-quellendes Herz vertrauend — wollten wir uns leicht, falls wir uns erſt hätten." — Er wäre gern zu ſeinem Bruder gegangen, um ſowol das dürſtende Herz an deſſen Bruſt zu kühlen, als ihn über den ſchönen Jüngling auszufragen; aber Vult hatte ihn gebeten, der Spione wegen und beſonders vor dem Blinden-Konzert den Beſuch viel lieber anzunehmen als abzuſtatten.

Mitten aus dem heiligen Opferfeuer rief ihn der Hofagent Neupeter in ſeine dunkle Schreibſtube hinein, damit er darin vor dem Eſſen einige Wechſel proteſtirte. Wie an einem Käfer, der erſt vom Fluge gekommen, hingen an ihm die Flügel noch lang unter den Flügeldecken heraus; aber er proteſtirte doch mit wahrer Luſt, es war ſein erſter Notariats-Aktus; und — was ihm noch mehr galt — ſeine erſte Dankhand-

lung gegen den Agenten. Nichts wurde ihm länger und läſtiger als das erſte Vierteljahr, worin ein Menſch ihn beherbergte oder bediente oder beköſtigte, blos weil ihm der Menſch ſo viele Dienſte und Mühen vorſchoß, ohne von ihm noch das Geringſte zu ziehen. Er proteſtirte gut und ſehr, mußte ſich aber vom lächelnden Kaufmann den Monatstag ausbitten und war überhaupt kaum bei ſich; denn immerhin komme ein Menſch mit der poetiſchen Luftkugel, die er durch Adler in alle helle Aetherräume hat reißen laſſen, plötzlich unten auf der Erde an, ſo hängt er doch noch entzückt unter dem Glob' und ſieht verblüfft umher.

Das war Sonntags-Vormittag. Der Nachmittag ſchien ſich anders anzufangen. Walt war von der hellen Wirthstafel — wo er mit ſeinem Puder und Nanking zwiſchen Atlas, Manchester, Lackzöpfen, Degen, Battiſt, Ringen und Federbüſchen wettgeeifert und geſpeiſet hatte — in ſeine Schattenſtube im völligen Sonntagsputz zurückgegangen, den er nicht ausziehen konnte, weil eben der Putz in nichts als in einigem Puder beſtand, womit er ſich ſonntäglich beſäete. Sah er ſo weiß aus, ſo ſchmeckt' er freilich ſo gut als der Fürſt, was ſowol Sonntage heißen, als Putz. Sogar dem Bettler bleibt ſtets der Himmel des Putzwerkes offen; denn das Glück weht ihm irgend einen Lappen zu, womit er ſein größtes Loch zuflickt; dann ſchauet er neugeboren und aufgeblaſen umher und bietet es ſtill ſchlechtem poröſen Bettel-Volk. Nur aber war der frohe Vorſatz, den ganzen Nachmittag ſeinem Kopfe und ſeinem Romane dichtend zu leben, jetzt über ſeine Kräfte, blos wegen des Sonntags-Schmucks; ein gepuderter Kopf arbeitet ſchwer. So müßte zum Beiſpiel gegenwärtiger Ver-

faſſer — ſteckte man ihn in dieſer Minute zur Probe in Königsmäntel, in Krönungsſtrümpfe, in Sporenſtiefel, unter Churhüte — auf ſolche Weiſe verziert, die Feder weglegen und verſtopft aufſtehen, ohne den Nachmittag zu Ende gemalt zu haben; denn es geht gar nicht im herrlichſten Anzug; — ausgenommen allein bei dem verſtorbenen Büffon, von welchem Madame Necker berichtet, daß er zuerſt ſich wie zur Gala und darauf erſt ſeine Bemerkungen eingekleidet, um welche er als ein geputzter und putzender Kammerdiener herum ging, indem er ihnen Vormittags die Nennwörter anzog, und Nachmittags die Beiwörter.

Den Notar ſtörte außer dem Puder noch das Herz. Die Nachmittags-Sonne glitt jetzt herein und ihre Blicke ſogen und zogen hinaus in die helle Welt, ins Freie; er bekam das Sonntags-Heimweh, was faſt armen Teufeln mehr bekannt und beſchwerlich iſt, als reichen. Wie oft trug er in Leipzig an ſchönen Sonntagen die Vesper-Wehmuth durch die entvölkerten Alleen um die Stadt! Nur erſt Abends, wenn die Sonne und die Luſt-Gäſte heimgingen, wurd' ihm wieder beſſer. Ich habe geplagte Kammerjungfern gekannt, welche im Stande waren, wöchentlich ſiebenthalbe Tage zu lachen und zu ſpringen, nur aber Sonntags nach dem Eſſen unmöglich; das Herz und das Leben wurd' ihnen Nachmittags zu ſchwer, ſie ſtrichen ſo lange in ihrer unbekannten kleinen Vergangenheit herum, bis ſie darin auf irgend ein dunkles Plätzchen ſtießen, etwan auf ein altes niedriges Grab, worauf ſie ſich ſetzten, um ſich auszuweinen, bis die Herrſchaft wieder kam. Gräfin, Baroneſſe, Fürſtin, Mulattin, Holländerin oder Freiin, die du nach weiblicher Weiſe immer noch herriſcher

gegen die Sklavin biſt als gegen den Sklaven — ſei das doch Sonntags nach dem Eſſen nicht! Die Leute in deinem Dienſte ſind arme Landteufel, für welche der Sonntag, der in großen Städten, in der großen Welt und auf großen Reiſen gar nicht zu haben iſt, ſonſt ein Ruhetag war, als ſie noch glücklicher waren, nämlich noch Kinder. Gerne werden ſie, ohne etwas zu wünſchen, leer und trocken bei deinen Hoffeſten, Hochzeit- und Leichenfeſten ſtehen und die Teller und die Kleider halten; aber an dem Sonntage, dem Volks- und Menſchenfeſt, auf das alle Wochen-Hoffnungen zielen, glauben die Armen, daß ihnen irgend eine Freude der Erde gebühre, da ihnen zumal die Kinderzeit einfallen muß, wo ſie an dieſem Bundesfeſte der Luſt wirklich etwas hatten, keine Schulſtunde — ſchöne Kleider — ſpaßhafte Eltern — Spielkinder — Abendbraten — grünende Wieſen und einen Spaziergang, wo geſellige Freiheit dem friſchen Herzen die friſche Welt ausſchmückte. Liebe Freiin! wenn dann am Sonntage, wo gedachte Perſon weniger in der Arbeit, der Lethe des Lebens, watet, das jetzige dumpfe Leben ſie erſtickend umfängt, und ihr über die Unfruchtbarkeit der tauben Gegenwart die helle Kinderzeit, die ja allen Menſchen einerlei Eden verheißet, mit ſüßen Klängen wie neu herüber kommt: dann ſtrafe die armen Thränen nicht, ſondern entlaſſe die Sehnſüchtige etwan bis Sonnenuntergang aus deinem Schloſſe! —

Als der Notar ſich noch ſehnte, ſtürmte luſtig Vult herein, den Mittagswein im Kopf, ein ſchwarzes Seidenband um Ein Auge, mit offenem Hals und loſem Haar und fragte, warum er noch zu Hauſe ſitze, und wie viel er Vormittags geſchrieben? Walt gab es ihm. Als er's durch hatte, ſagte

er: „Du biſt ja des Teufels, Götterchen, und ein Engel im Schreiben. So fahre fort! — Ich habe auch (fuhr er mit kälterer Stimme fort und zog das Manuſkript aus der Taſche) dieſen Morgen in unſerm Hoppelpoppel oder das Herz gearbeitet, und darin ausgeſchweift, ſo viel als nöthig für ein erſtes Kapitel. Ich will dir den Schwanzſtern (ſo nenn' ich jede Digreſſion) halb vorſagen — wenn du mich nur, o Gott, mehr zu goutiren wüßteſt! — nicht vorleſen, denn eben darum! Ich fahre im Schwanzſtern beſonders wild auf die jungen Schreiber los, die von dir abweichen und in ihren Romanen die arme Freundſchaft nur als Thür- und Degengriff der Liebe vornen an dieſe ſo unnütz anbringen, wie den Kalender und das genealogiſche Verzeichniß der regierenden Häupter vornen an die Blumenleſen. Der Spitzbube, der Kränkling von Schwächling von Helden will nämlich auf den erſten paar Bogen ſich ſtellen, als ſeufz' er ziemlich nach einem Freunde, als klaffe ſein Herz nach einer Unendlichkeit — ſchreibt ſogar das Sehnen nach einem Freund, wenn's Werk in Briefen iſt, an einen, den er ſchon hat zum Epiſtoliren — ja er verräth noch Schmachtungen nach der zweiten Welt und Kunſt; — kaum aber erſieht und erwiſcht die Beſtie ihr Mädchen (der Operngucker ſieht immer nach dem Freunde hin), ſo hat ſie ſatt und das Ihrige; wiewol der Freund noch elendiglich mehrere Bogen nebenher mitſtapeln muß bis zu dem Bogen Jx, auf welchem dem geliebten Freunde wegen einer Treuloſigkeit des Mädchens frei geſagt wird, es gebe auf der Erde kein Herz, keine Tugend und gar nichts. Hier ſpei' ich, Bruder, auf das ſchreibende Publikum Feuer; Spitzbube, ſo rede ich im Schwanzſtern an, Walt, Spitzbube ſei wenigſtens ehrlich und thue dann, was du willſt, da doch dein Unter-

ſchied zwiſchen einem Freund und einem Liebhaber nur der zwiſchen einem Sau- und einem Hunds-Igel iſt.“ — —

Hier ſah Vult lange das Papier, dann Walten an. „Der iſt aber?“ fragte dieſer. — „So fragt auch mein Schwanzſtern, ſagte jener. Keiner nämlich. — Denn es gibt eben keine Schwein-Igel nach Bechſtein*), ſondern, was man dafür nahm, waren Weibchen oder Junge. Mit den Schweins-Dächſen iſt's eben ſo. Was hilft's, ihr romantiſchen Autoren (las Vult weiter und ſah immer vom Papier weg, um das Komiſche mehr zu ſagen als, weil er's wenig konnte, vorzuleſen), daß ihr euere unterirdiſche Blattſeite gegen den Himmel aufſtülpet? Sie dreht ſich wieder um; wie an Glas-tafeln wird nur euere der Erde zugekehrte Seite bethauet; wie an elektriſchen Katzen müſſet ihr vorher aus eurem Bürzel einen Funken locken, bevor ihr einen aus dem Kopfe wieder bekommt und vice versa. Seid des Teufels lebendig; aber nur offen; liebt entſetzlich, denn das kann jedes Thier und jedes Mädchen, das ſich deshalb für eine Edle, eine Dichterin und einen Welt-Solitaire anſieht — aber befreundet euch nicht, was ja an liebendem Vieh ſo ſelten iſt wie bei euch. Denn ihr habt nie aus Johann Müllers Briefen oder aus dem alten Teſtament oder aus den Alten gelernt, was heilige Freundſchaft iſt und ihr hoher Unterſchied von Liebe, und daß es das Trachten — nicht eines Halbgeiſtes nach einer ehelichen oder ſonſtigen Hälfte, ſondern — eines Ganzen nach einem Ganzen, eines Bruders nach einem Bruder, eines Gottes nach einem Univerſum iſt, mehr um zu ſchaffen

*) Deſſen Naturgeſchichte Deutſchlands. I. Bd. 2te Auflage.

und dann zu lieben, als um zu lieben und dann zu ſchaffen ..... Und ſo geht denn der Schwanzſtern weiter," beſchloß Vult, der ſich nicht erwehren konnte, ein wenig die Hand des Bruders zu drücken, deſſen voriges Freundſchafts-Kapitel ordentlich wie helles, warmes, angebornes Blut in ſein Herz gelaufen war.

Walt ſchien davon entzückt zu ſeyn, fragte aber, ob nicht auch oft die Freundſchaft nach der Liebe und Ehe komme, oft ſogar für dieſelbe Perſon — ob nicht der treueſte Liebhaber eben darum der treueſte Freund ſei — ob nicht die Liebe mehr romantiſche Poeſie habe als die Freundſchaft — ob jene am Ende nicht in die gegen die Kinder übergehe — ob er nicht faſt hart mit ſeinen Bildern ſei; — und noch mehr wollte Gottwalt lindern und ſchlichten. Aber Vult fuhr auf ſowol aus voriger Rührung als aus Erwartung eines viel weniger bedingten Lobes, hielt ſich die Ohren vor Rechtfertigungen der Menſchen zu und klagte: er ſehe nun gar zu gut voraus, wie ihm künftig Walt eine Erboßung nach der andern verſalzen werde durch ſein Ueberzuckern; beifügend, in ihrem „Hoppelpoppel oder das Herz" gewännen ja eben die ſüßen Darſtellungen am meiſten durch die ſchärfſten, und gerade hinter dem ſcharfen Fingernagel liege das weichſte empfindſamſte Fleiſch; „aber, fuhr er fort, von etwas angenehmerem, von den 7 Erb-Dieben, wobei ich mir wieder deinetwegen Mühe gegeben! Ich muß etwas bei dir ſitzen."

„Noch etwas angenehmes vorher" verſetzte Walt und ſchilderte ihm den rothen götterſchönen Jüngling, und daß ſolcher wie ein Donnergott auf einem Sturmvogel zwiſchen

Aurora und Iris gezogen, und unter dem blauen Himmel wie durch eine Ehrenpforte geritten wäre. „Ach nur seine Hand, endigte er, wenn ich sie je anrühren könnte, dacht' ich heute, zumal nach dem Freundschafts-Kapitel. O kennst du ihn?"

„Kenn' ihn so nicht, deinen Donner- und Wetter — — Gott (sagte Vult kühl und nahm Stock und Hut). Verschimmle nur nicht in deinem Storchnest — lauf hinaus ins Rosenthal wie ich, wo du alle Haslauer beau-monde's-Rudel mit Einem Sau-Garn überziehen und fangen kannst, und ihn mit. Vielleicht jag' ich darunter den gedachten Donnergott auf — — möglich ist's der Graf Klothar — Nein, Freund, ich gehe absichtlich ohne dich; auch thu' überhaupt nicht draußen, als ob du mich sonderlich kenntest, falls ich etwa zu nahe vor dir vorüber gehen sollte vor Augen-Schwäche; denn nach gerade muß ich mich blind machen, ich meine die Leute. Addio?"

No. 17. Rosenholz.

Rosenthal.

In drei Minuten stand der Notar, dem Vults Verstimmung entgangen war, freudig auf dem grünen Wege nach dem Haslauer Rosenthale, das sich vom schönen Leipziger besonders dadurch unterscheidet, daß es sowol Rosen hat als

auch ein Thal und daher mehr der Fantaisie bei Baireuth ähnlich ist, die blos die Zuckerbäcker-Arabesken und Phantasie-Blumen und Prunk-Pfähle vor ihm voraus hat. Aus der Stadt zog er eigentlich kaum, denn er fand die halbe unterwegs; und alle seine Seelen-Winkel wurden voll Sonnenlicht bei dem Gedanken, so mit zu gehen unter Leuten, die mitgehen, mitfahren, mitreiten. Rechts und links standen die Wiesen, die wallenden Felder und der Sommer. Aus der Stadt lief das Nachmittags-Geläute der Kirche in die grüne warme Welt heraus, und er dachte sich hinein, wie jetzt die Kirchengänger sich heraus denken und ihn und das freie luftige Leben göttlich finden würden in den schmalen, kalten, steinernen Kirchen auf langen leeren Bänken einzeln schreiend, mit schönen breiten Sonnenstreifen auf den Schenkeln und mit der Hoffnung, nach der Kirche nachzumarschiren so schnell als möglich.

Die Zugherings-Heerde von Menschen legte sich in die Bucht des Rosenthals an. Die Laubbäume thaten sich auf und zeigten ihm die glänzende offene Tafel des Juli-Sonntags, die aus einbeinigen Täfelchen unter Bäumen bestand; — „köstlich, sagte der Notar zu sich, ist doch wahrlich das allgemeine Sesselholen, Zeltaufschlagen, Rennen grüner Laufer-schürzen, Weglegen der Shawls und Stöcke, Ausziehen der Körke, und Wählen eines Tischchens, die stolzen Federhüte zwischen durch, die Kinder im Grase, die Musikanten hinten, die gewiß gleich anfangen, die warmblühenden Mädchen-Stirnen, die durchschimmernden Gartenrosen unter den weißen Schleiern, die Arbeitsbeutel, die Goldanker und Kreuze und andere Gehenke auf ihren Hälsen, und die Pracht und die

Hoffnung und daß noch immer mehr Leute nachſtrömen — — O ihr lieben Menſchen, macht euch nur recht viel Luſt, wünſch' ich!" —

Er ſelber ſetzte ſich an ein einſames Tiſchchen, um kein geſelliges zu ſtören. Vom Zuckerguß ſeines ſtillen Vergnügtſeyns feſt überlegt, ſaß er daran, ſich erfreuend, daß jetzt faſt in ganz Europa Sonn- und Luſttag ſei, und nichts begehrend als neue Köpfe, weil er jeden zwiſchen die Augen nahm, um auszufühlen, ob er dem rothen Jüngling angehöre, wornach ſeiner Seele alle ihre Blütenblätter ſtanden.

Ein Geiſtlicher ſpazierte vorüber, vor dem er ſitzend den Hut abnahm, weil er glaubte, daß Prieſter, gewohnt durch ihre Rockfarbe jeden Hut zu bewegen auf dem Lande, jedesmal Schmerzen in der Stadt empfinden müßten, wenn ein ganz feſter vorbei ginge. Der Geiſtliche ſah ihn ſcharf an, fand aber, daß er ihn nicht kenne. Jetzt trabten zwei Reiter heran, von welchen der eine wenig zu leben hatte, der andere aber nichts, Vult und Flitte.

Der Elſaſſer tanzte reichgekleidet und luſtig — obgleich ſeine te deum laudamus in laus deo beſtanden — nach ſeinem eignen Geſang vom Steigbügel unter ſeine Bekanntſchaften, d. h. ſämmtliche Anweſende hinein; geliebt von jedem, dem er nichts ſchuldig war. Er überſtand luſtig eine kurze Aufmerkſamkeit auf ſich als den Menſchen, der die Kabelſche Erbporzion eingebüßet, welche er ſchon als Fauſtpfand ſo oft wie den Reliquienkopf eines Heiligen vervielfacht unter ſeine Gläubiger vertheilt hatte, weil das marſeilliſche Schiff, worauf

er eine große eben so oft verpfändete Dividende hatte, jedem zu lange ausblieb. Walt wunderte und freute sich, daß der singende Tänzer, der alle Weiber grüßte, der kühn ihre Fächer und Sonnenschirme und Armbands-Medaillons handhabte und kühner die Häng-Medaillen und Häng-Uhren von jeder weißen Brust mit den Fingern ans Auge erhob, sich gerade vor den Tisch der drei häßlichsten postirte, denen er Wasser und Aufwärter holte, sogar schöne Gespielinnen. Es waren die 3 Neupeterischen Damen, bei welchen Gottwalt gestern drei Visitenkarten abgegeben. Der Elsasser machte in kurzem umherlaufend das ganze Rosenthal mit dem dort sitzenden Nanking bekannt, der den alten Kabel beerbte; aber Walt, zu aufmerksam auf andere und zu wenig sich voraussetzend, entging durch sein menschenfreundliches Träumen dem Mißvergnügen, das allgemeine Schielen zu sehen. — Zuletzt trat Flitte gar zu ihm, und verrieth durch einen Gruß ihn der Kaufmannschaft. Unter allen 7 Erben schien der lustige Bettler gerade am wenigsten erbittert auf Walten zu seyn; auch dieser gewann ihn herzlich lieb, da er zuerst den Spielteller der Musikanten nahm, belegte und herum trug, und gern hätt' er ihm ein großes Stück der Erbporzion oder des Testaments zum Lohne mit darauf geworfen.

Der Notar war besonders auf die feinste Lebensart seines Bruders neugierig. Diese bestand aber darin, daß er sich um nichts bekümmerte, sondern auswärts that, als sitz' er warm zu Hause, und es gebe keine Fremden auf der Welt. Sollt' es nicht einige Verachtung oder Härte anzeigen, dachte Walt, durchaus keine fremde erste Stunde anzuerkennen, sondern nur eine vertraute zweite, zehnte ꝛc.? — Dabei machte Walt das

ruhigſte Geſicht von der Welt vor jedem ſchönſten, trat ſehr nahe an dieſes, klagte, ſein Auge komme täglich mehr herunter, und blickte (als Schein-Myops) unbeſchreiblich kalt an und weg, als ſitze die Phyſiognomie verblaſen zu einem geſtaltloſen Nebel, an einer Bergſpitze hängend, vor ihm da. Sehr fiel dem Notarius — welcher glaubte, auch geſehen zu haben in Leipzig in Rudolphs Garten, was feinſte Sitten und Menſchen ſind, und mit welchen forcirten Märſchen junge männliche Kaufmannſchaft weibliche bedient und bezaubert, gleichſam willige Karteſianiſche Teufelchen, die der Damenfinger auf und nieder ſpringen läſſet — ſehr fiel ihm Vults männliche Ruhe auf, bis er zuletzt gar ſeine Definizion des Anſtands änderte und ſich folgende für den „Hoppelpoppel" aus dem weltgewandten Bruder abzog: „Körperlicher Anſtand iſt die kleinſte Bewegung; nämlich ein halber Schritt oder ſchwacher Ausbug ſtatt eines Gemſenſprunges — ein mäßiger Bogen des Ellenbogens ſtatt einer ausgereckten ſpitzen Fechter-Tangente, das iſt die Manier, woran ich den Weltmann erprobe." —

Zuletzt wurde der Notar auch keck, und voll Welt und Lebensart und ſtand auf mit dem Vorſatz, wacker hin und her zu ſpazieren. Er konnte ſo zuweilen ein Wort ſeines Bruders von der Seite wegſchnappen; und beſonders irgendwo den rothen Liebling des Morgens auffiſchen. Die Muſik, welche die Dienſte des Vogelgeſangs that eben durch Unbedeutſamkeit, ſchwemmte ihn über manche Klippe hinüber. Aber welche Flora von Honorazioren! Er genoß jetzt das ſtille Glück, das er oft gewünſcht, den Hut abzuziehen vor mehr als einem Bekannten, vor Neupeter et Compagnie, die ihm

kaum dankten; und er konnte ſich nicht enthalten, manche frohe Vergleichungen ſeiner jetzigen lachenden Lage im Haslauer Roſenthal mit ſeiner ſonſtigen anonymen im Leipziger anzuſtellen, wo ihn außer den wenigen, die er nicht richtig bezahlen konnte, faſt keine Katze kannte. Wie oft war er in jener unbekannten Zeit verſucht, öffentlich auf Einem Beine zu tanzen, oder auch mit zwei zinnernen Kaffeekannen in der Hand, oder geradezu eine Flammen-Rede über Himmel und Erde zu halten, um nur Seelen-Bekannte ſich ans Herz zu holen! — So ſehr ſetzt der Menſch — der älter kaum bedeutenden Menſchen und Büchern zuläuft — jünger ſchon blos neuen Leuten und Werken feurig nach.

Mit Freuden bemerkt' er im Gehen, wie Vult in ſeine Ruhe und Würde ſo viel inſinuante Verbindlichkeit, und in ſein Geſpräch ſo viele ſelber an Ort und Stelle geerntete Kenntniſſe von Europens Bilderkabinetten, Künſtlern, berühmten Leuten und öffentlichen Plätzen zu legen wußte, daß er wirklich bezauberte; worin ihn freilich ſeine Verbindung mit ſeinen ſchwarzen Augen (darin beſtand beſonders ſeine ſchwarze Kunſt bei Weibern) und wieder die Kälte, welche imponirt (Waſſer gefriert ſich immer erhoben), ſichtbar unterſtützte. Eine alte Hofdame des regierenden Häuschens von Haslau wollte ſchwer von ihm weg; und bedeutende Herren befragten ihn. — Aber er hatte den Fehler, nichts ſo ſehr zu lieben — das Bezaubern ausgenommen — als Entzaubern darauf, und beſonders die Sucht, Weiber, wie ein elektriſirter Körper leichte Sachen, anzuziehen, um ſie abzuſtoßen. Walt mußte über Vults Einfälle über Weiber bei Weibern ſelber erſtaunen; denn er konnte im Vorübergehen recht gut vernehmen, daß

Vult ſagte: ſie kehrten ſtets im Leben und ſonſt, wie an ihren Fächern, gerade die reichſte bemalte Fläche andern zu und behielten die leere — und mehr dergleichen, als z. B. ſie machten, wie man die Coeurs auf Karten zu Geſichtern mit maleriſcher Spielerei umgewandelt, wieder leicht aus ihrem und einem fremden Geſicht ein Coeur — oder auch: die rechte poetiſche, aber ſpitzbübiſche Art der Männer, ſie zu intereſſiren, ſei, ihnen immer die geiſtige Vergangenheit, ihre Lieblingin, vortönen zu laſſen, als z. B. welche Träume vergangen, und wie ſich ſonſt das Herz geſehnt u. ſ. w., das ſei die kleine Sourdine, die man in die Weite des Waldhorns ſtecke, deſſen nahes Blaſen dann wie fernes Echo klinge.

„Sie pfeifen auf der Flöte?“ ſagte die Hofagentin Neupeter. Er zog die Anſätze und Mittelſtücke aus der Taſche und wies alles vor. Ihre beiden häßlichen Töchter und fremde ſchöne baten um einige Stücke und Griffe. Er ſteckte aber die Anſätze kalt ein und verwies bittend auf ſein Konzert. „Sie geben wol Stunden?“ fragte die Agentin. „Nur ſchriftliche, verſetzt' er, da ich bald da, bald dort bin. Denn längſt ließ ich in den Reichs-Anzeiger folgendes ſetzen:

„Endes-Unterſchriebener kündigt an, daß er in porto-
„freien Briefen — die ausgenommen, die er ſelber ſchreibt —
„allen, die ſich darin an ihn wenden, Unterricht auf der herr-
„lichen Flûte traversière (ſie hier zu loben, iſt wol unnöthig)
„zu geben verſpricht. Wie die Finger zu ſetzen, die Löcher zu
„greifen, die Noten zu leſen, die Töne zu halten, will er brief-
„lich poſttäglich mittheilen. Fehler, die man ihm ſchreibt,
„wird er im nächſten Briefe verbeſſern.“

„Unten ſtand mein Name. Gleicher Weiſe kegle ich auch in Briefen mit einem ſehr eingezognen Biſchof (ich wollt', ich könnt' ihn nennen); wir ſchreiben uns, redlicher vielleicht als Forſtbeamte, wie viel Holz jeder gemacht; der andere ſtellt und legt ſeine Kegel genau nach dem Briefe und ſchiebt dann ſeiner Seits."

Die Haslauer mußten lachen, ob ſie gleich ihm glaubten; aber die Agentin ſtrich ſich mit innerer Hand ſo roth als einen Poſtwagen, deſſen Stöße Hr. Peter Neupeter am beſten kannte, an und fragte die Töchter nach Thee. Das Kirwanen-thee-Käſtchen war vergeſſen. Flitte war froh, ſagte, er ſitze auf nach dem Käſtchen, hoffe es in fünf Minuten aus der Stadt herzureiten und ſollte ſein Gaul fallen — d. h. der geborgte, denn ſein Zutritt in allen Häuſern war auch einer in allen Ställen — und er denke ſogar noch dem H. van der Harniſch eine bewährte Staarbrille mitzubringen. Vult be-handelte, glaubte Walt, das Anerbieten und das Männchen etwas zu ſtolz.

Wirklich kam Flitte nach ſieben Minuten zurückgeſprengt, ohne Staarbrille — denn er hatte ſie nur verſprochen — aber mit dem Neupeteriſchen Thee-Käſtchen von Mahagony, deſſen Deckel einen Spiegel mit der Thee-Doublette aufſchlug.

Plötzlich fuhr Vult, als aus dem ſogenannten Poeten-gange des Roſenthals eine reiche rothe Uniform mit rundem Hut heraustrat, auf den ſpazierenden Notarius los — that kurzſichtig, als glaub' er ihn zu kennen — fragte ihn unter vielen Komplimenten leiſe, ob jener rothe Bediente des Grafen

von Klothar der bewußte ſei — entſchuldigte ſich nach dem Kopfſchütteln des beſtürzten Notars laut mit ſeinem Kurzblicke, der jetzt Bekannte und Unbekannte durch einander werfe, und ſetzte hinzu: „verzeihen Sie einem Halbblinden, ich hielt Sie für den Herrn Waldherrn Pamſen aus Hamburg, meinen Intimen“ — und ließ ihn im Bewußtſeyn einer Verlegenheit, deren Quelle der redliche Notar nicht in ſeiner Wahrhaftigkeit ſuchte, ſondern in ſeinem Mangel an Reiſen, die immer das Hölzerne aus dem Menſchen wegnehmen, wie die Verſetzungen das Holzige aus den Kohlrüben.

Jetzt trat nach dem dieneriſchen Abendrothe der Aurora, hinter welcher der Notar ſeine Lebensſonne finden wollte, wirklich der Reiter des Morgens im blauen Ueberrock, aber mit Federbuſch und Ordensſtern aus dem dichten Laubholze heraus ſammt Geſprächen mit einem fremden Herrn. Der Flötenſpieler brauchte blos auf einen brennenden Blick des Notars ſeinen kalten zu werfen, um feſt zu wiſſen, daß der Morgen-Mann dem Feuer-Herzen des Bruders wieder erſchiene, den er nur aus Ironie mit der Verwechslung des rothen Bedienten mit dem blauen Herrn geneckt. Walt ging ihm entgegen; in der Nähe erſchien dieſem der Muſengott ſeiner Gefühle noch länger, blühender, edler. Unwillkürlich nahm er den Hut ab; der vornehme Jüngling dankte ſtumm fragend und ſetzte ſich ans erſte beſte Tiſchchen, ohne durch den ſprungfertigen Rothrock etwas zu fordern. Der Notar ging auf und ab, um, wie er hoffte, vielleicht unter das Füllhorn der Reden zu kommen, das der ſchöne Jüngling über den Begleiter goß. Wenn auch .... (fing der Jüngling an, und der Wind wehte das Hauptwort Bücher weg) nicht gut

oder ſchlecht machen, beſſer oder ſchlechter machen ſie doch.“ Wie rührend und nur aus dem Innerſten in das Innerſte dringend, klang ihm dieſe Stimme, welche des ſchönen wehmüthigen Flors um das Angeſicht würdig war! — Darauf verſetzte der andere Herr: „Die Dichtkunſt führt ihre Inhaber zu keinem beſtimmten menſchlichen Charakter; wie Kunſtpferde machen ſie Küſſen und Todtſtellen und Komplimentiren und andere fremde Künſte nach; ſind aber nicht die dauerhafteſten Pferde zum Marſch.“ — Das Geſpräch war offenbar im Poetengange aufgewachſen.

„Ich bin gar nicht in Abrede — verſetzte der blaue Jüngling ruhig ohne alle Geſtus, und Gottwalt ging immer ſchneller und öfter vorüber, um ihn zu hören — ſondern vielmehr in der Meinung, daß jede, auch willkürliche Wiſſenſchaft, dergleichen Theologie, Jurisprudenz, Wappenkunde und andere ſind, eine ganz neue, aber feſte Seite an den Menſchen oder der Menſchheit nicht nur zeige, auch wirklich hervor bringe. Aber deſto beſſer! Der Staat macht den Menſchen nur einſeitig und folglich einförmig. Der Dichter ſollte alſo, wenn er könnte, alle Wiſſenſchaften, d. h. alle Einſeitigkeiten, in ſich ſenden; alle ſind dann Vielſeitigkeit; denn er allein iſt ja der einzige im Staat, der die Einſeitigkeiten unter Einen Geſichtspunkt zu faſſen Ruf und Kräfte hat, und ſie höher verknüpfen und durch loſes Schweben alles überblicken kann.“

„Ganz evident, ſagte der Fremde, iſt mir das nicht.“ — „Ich will ein Beiſpiel geben, verſetzte der Graf Klothar. Im ganzen mineralogiſchen, atomiſtiſchen oder todten Reiche der Kryſtalliſazion herrſchet nur die gerade Linie, der ſcharfe

Winkel, das Eck; hingegen im dynamiſchen Reiche von den Pflanzen bis zu den Menſchen regiert der Zirkel, die Kugel, die Walze, die Schönheitswelle! Der Staat, Sir, und die poſitive Wiſſenſchaft wollen nur, daß ſein Arſenik, ſeine Salze, ſein Demant, ſein Uranmetall in platten Tafeln, Prismen, langrautigen Parallelepipedis u. ſ. w. anſchießen, um leichter eingemauert zu werden. Hingegen die organiſirende Kraft, eben darum die iſolirende, will das nicht, das ganze Weſen will kein Stück ſeyn; es lebt von ſich und von der ganzen Welt. So iſt die Kunſt; ſie ſucht die beweglichſte und vollſte Form und iſt, wie ſonſt Gott, nur wie ein Zirkel oder ein Augapfel abzubilden.“

Aber der Notar zwang ihn aufzuhören. — Er hatte ſich darüber Skrupel gemacht, daß er ſo im Auf- und Abſchleichen die obwol lauten Meinungen des edeln Jünglings heimlich weghorche; daher lehnt' er ſich aus Gewiſſen an einen Baum, und ſah unter dem Hören dem Blaurock deutlich ins Geſicht, um ihm anzuzeigen, daß er aufpaſſe. Aber den Jüngling verdroß es und er verließ den Tiſch.

Herzlich wünſchte der nachgehende Notar den Flöteniſten herbei, um durch ihn mehr hinter den Donnergott zu kommen. Zum Glücke theilte und durchſchritt der Graf einen bunten Menſchen-Klumpen, der ſich um ein Kunſtwerk anſetzte. Es war ein knabenhohes und langes Kauffartheiſchiff, womit ein armer Kerl auf der Achſe zu Lande ging, um mit dieſem Weberſchiffchen die Fäden ſeines hungrigen Lebens zu durchſchießen und zuſammen zu halten. Als der Notar ſah, daß der Jüngling ſich ans Fahrzeug und Nothruder des Menſchen

ſtellte, drang er ihm nach, um dicht neben ihm zu halten. Der Schiffspatron ſang ſein altes Lied von den Schiffstheilen, den Maſten, Stengen, Raen, Segeln „und Touw-Werk“ ab. „Das muß ihm hundslangweilig werden, es täglich wiederholen.“ ſagte der Herr zum Grafen.

„Es folgen ſich, verſetzte dieſer mit einigem Lehrtone, in jeder Sache, die man täglich treibt, drei Perioden: in der erſten iſt ſie neu, in der nächſten alt und langweilig, in der dritten keines von beiden, ſondern gewohnt.“

Hier kam Vult. Der Notar gab ihm durch Winke die entbehrliche Nachricht des Funds. „Aber, Patron, ſagte der Graf zum Schiffsherrn, die Braſſen der Fock-Rae müſſen ja mitten von dem großen Stag an nach den Schinkel-Blocken laufen, dann ſieben oder ſechs Fuß tiefer nach dem großen Stag durch die Blocke und ſo weiter nach dem Verdeck. Und wo habt Ihr denn den Vor-Teckel, die Schoten des Vor-Mars-Segels, die Gy-Touwen des Bezaans-Segels und das Fall von dem Seyn?“ — Hier ließ der Graf verachtend den Schiffer, der ſeinen Mangel durch Bewunderung fremder Kenntniß verkleiſtern wollte, in einer zweiten aufrichtigern über eine Geld-Fracht ſtehen, dergleichen ihm ſein Proviantſchiff und Brodwagen noch nie aus den beiden Indien des Adels- und des Bürgerſtandes zugefahren.

Walt auch in einem ſüßen Erſtaunen über die nautiſchen Einſichten bei ſo viel philoſophiſchen — ließ den blauen ſtolzen Jüngling ſchwer durchpaſſiren und ſich von ihm ſtatt an die Bruſt doch recht an die Seite ſo lange drücken, daß der Blau-

rock ziemlich ernsthaft ihn ansah. Vult war verschwunden. Der Jüngling flog bald mit seinem Bedienten auf schönen Pferden davon. Aber der Notarius blieb als ein Seliger in diesem Josaphats-Thal zurück, ein geheimer stiller Bacchant des Herzens. „Das ist ja gerade der Mensch, sagt' er heftig, den du feurig wolltest, so jung, so blühend, so edel, so stolz — höchst wahrscheinlich ein Engländer, weil er Philosophie und Schiffsbau und Poesie wie drei Kronen trägt. Lieber Jüngling, wie kannst du nicht geliebt werden, wenn du es verstattest!"

Jetzt verschüttete die Abendsonne unter ihre Rosen das Thal. Die Musikanten schwiegen, von dem Spielteller das Silber speisend, der umgelaufen war. Die Menschen zogen nach Hause. Der Notarius ging noch eilig um vier leere Tische, woran holde Mädchen gesessen, blos um die Freude einer solchen Tischnachbarschaft mitzunehmen. Er wurde nun im langsamen Strome ein Tropfen, aber ein rosenrother heller, der ein Abendroth und eine Sonne auffaßte und trug. „Bald, sagt' er sich, als er die drei Stadtthürme sah, an welchen das Abendgold herunter schmolz, erfahr' ich von meinem Vult, wer er ist und wo — und dann wird mir ihn Gott wol schenken." Wie liebt' er alle Jünglinge auf dem Wege, blos des blauen wegen! „Warum liebt man, sagt' er zu sich, nur Kinder, nicht Jünglinge, gleichsam als wären diese nicht eben so unschuldig?" — Ungemein gefiel ihm der Sonntag, worin jeder sich schon durch den Anzug poetisch fühlte. Die erhitzten Herren trugen Hüte in Händen und sprachen laut. Die Hunde liefen lustig und ohne scharfe Befehle. Ein Postzug Kinder hatte sich vor eine volle Kinderkutsche gespannt,

und Pferde und Paſſagiere waren ſehr gut angezogen. Ein Soldat mit dem Gewehr auf der Achſel führte ſein Söhnchen nach Hauſe. Einer führte ſeinen Hund an ſeinem rothſeidnen Halstuch. Viele Menſchen gingen Hand in Hand und Walt begriff nicht, wie manche Fußgänger ſolche Finger-Paare und Liebes-Ketten trennen konnten, um nur gerade zu gehen; denn er ging gern herum. Sehr erfreut' es ihn, daß ſogar gemeine Mägde etwas vom Jahrhundert hatten und ihre Schürzen ſo weit und griechiſch in die Höhe banden, daß ein geringer Unterſchied zwiſchen ihnen und den vornehmſten Herrſchaften verblieb. Nahe um die Stadt unter dem erſten Thore raſete die Schuljugend, ja ein gedachtes Mädchen gab der herriſchen Schildwache einen Blumenſtrauß keck neben das Gewehr — und ſo ſchien dem Notar die ganze Welt ſo tief in die Abendröthe geworfen, daß die Roſenwolken herrlich wie Blumen und Wogen in die Welt hineinſchlugen.

Flegeljahre.

Eine Biographie

von

Jean Paul.

Zweites Bändchen.

Digitized by Google

No. 18. Echinit.

Der Schmollgeist.

Es braucht keinen großen diplomatischen Verstand, um zu errathen, daß der Notar in der Sonntags-Nacht nicht zu Hause blieb, sondern noch spät zu dem Theater-Schneider Purzel gehen wollte, wo sein Bruder wohnte, um bei ihm mehr über den blauen Jüngling zu hören. Aber dieser empfing herunter eilend ihn auf der Gasse, die er als Saal und Corso des Volks in Feier-Nächten erhob und zum Spaziergange vorschlug. Ziemlich entzückt nahm's Walt an. So Sonntags in der Nacht unter den Sternen mit Hunderten auf- und abzugehen, sagt' er, das zeig' ihm, was Italien sei; zumal da man den Hut aufbehalten und ungestört zu Fuße träumen könne. Er wollte sofort viel reden und fragen, aber Vult bat ihn, bis in andere, einsamere Gassen zu schweigen und nicht Du zu sagen. „Wie so gern!" sagte Walt. Unbemerkt war ihm in der Dämmerung die Brust voll Liebe gelaufen wie eine Blume voll Thau — so oft er durfte, streift' er mit der Hand ein wenig an eine jede blutfremde vorbeigehende an, weil er nicht wissen könne, dacht' er, ob er sie je wieder berühre — ja er wagt' es in schattigern Stellen der

Nacht ſogar, zu Erkern und Balkons, wo deutlich die vornehmſten Mädchen ſtanden, aufzuſehen und ſich von der Gaſſe hinauf zu denken mitten darunter mit einer an der Hand als Bräutigam, den ſein Himmel halb erſtickt.

Endlich ſpannt' er vor dem Flötenſpieler in einer ſchicklichen Sackgaſſe das glänzende hiſtoriſche Blatt von ſeinem innern Banquet und Freuden-Gewühle eines Nachmittages auf, der darin beſtand — als Vult neugierig näher nachſah — daß er draußen hin und her gegangen, und den Blaurock getroffen. „Man ſollte geſchworen haben, verſetzte Vult, Sie kämen eben aus Gladheim*) ſtatt aus dem Roſenthale her, und hätten ſich entweder die Freya, oder die Siöfna, oder die Gunnur, oder die Gierskogul, oder die Mißa, oder ſonſt eine Göttin zur Ehe abgeholt, und ein paar Taſchen voll Weltkugeln als Brautgabe dazu. — Doch iſt's zu rühmen, wenn ein Mann das Galakleid der Luſt noch ſo wenig abgetragen — die Fäden zähl' ich auf meinem — ausgenommen wenn der Mann nicht bedenkt, daß Zauberſchlöſſer leicht die Vorzimmer von Raubſchlöſſern ſind."

Aber jetzt wies ihm Walt den Berg der heutigen Weinleſe, den blauen Jüngling, und fragte nach deſſen Namen und Wohnung. Der Bruder erwiederte gelaſſen, es ſei der Graf Klothar, ein ſehr reicher, ſtolzer, ſonderbarer Philoſoph, der faſt den Britten ſpiele, ſonſt gut genug. Dem Notar wollte der Ton nicht gefallen, er legte Vulten Klothars reiche Worte und Kenntniſſe vor. Vult erwiederte, darin ſeh' er faſt einige merkliche Eitelkeit des Stolzes. „Ich könnt' es nicht ertragen, verſetzte Walt, wenn Menſchen gewiſſer Größe demü-

*) Das Freuden-Thal in Walhalla.

thig wären." — „Und ich kann, verſetzte Vult, es nicht erdulden, wenn der engliſche Stolz, oder der irländiſche, oder der ſchottiſche, der ſich ſehr gut in Bücher-Darſtellungen ausnimmt, in der Wirklichkeit auftritt und puſthet. In Romanen gefällt uns fremde Liebe und Stolzirerei und Empfindelei; — aber drüber hinaus ſchlecht."

„Nein, nein (ſagte Walt), wie mir denn dein eigener Stolz gefällt. Wenn wir uns recht fragen, ſo erzürnt uns nie der Stolz ſelber, ſondern nur ſein Mangel an Grund — daher kann uns oft Demuth eben ſo gut quälen; — daher iſt unſer Haß des Stolzes kein Neid gegen Vorzüge; denn indeß wir allzeit größere über uns anerkennen und nur erſtohlne, vorgeſpiegelte haſſen: ſo iſt unſer Haß nicht Liebe gegen uns, ſondern eine gegen die Gerechtigkeit." — „Sie philoſophiren ja wie ein Graf, ſagte Vult. Hier wohnt der Graf." Mit unſäglicher Freude ſah Walt an die leuchtenden Fenſter-Reihen einer Garten-Villa hinauf, die der Gaſſe den glänzenden Rücken zeigte, und in welche ein langer Garten durch eine breite Vorhalle von Bäume-Ordnungen führte. Jetzt ließ Walt vor dem Bruder eine durſtige Seele in alle ihre Gedichte und Hoffnungen der Liebe ausbrechen. Der Flötenſpieler ſagte (eine gewöhnliche Ergießung ſeines Zorns): „freilich in gewiſſen Stücken — indeſſen — zumal ſo — in ſofern ja freilich, o Himmel!" und fügte bei, ſeines ſchwachen Bedünkens ſei Klothar vielleicht nicht weit von dem entfernt, was man im gemeinen Sprachgebrauch einen Egoiſten nennt.

Walt hielt es jetzt ſchon für Freundes Pflicht, den unbekannten Grafen hierüber heftig zu beſchützen, und berief ſich auf deſſen edle Phyſiognomie, die gewiß darum, vermuthete er, ſo trübe beſchattet ſei, weil er fruchtlos nach einer Sonne

ſehe, die ihm auf irgend einem Altare voll Opfer-Aſche den alten Phönix der Freundſchaft erwecke; und ganz reiner Liebe ſchließe gewiß kein Herz ſich zu. „Wenigſtens ſetzen Sie vorher, ſagte Vult, eh' Sie vor ſeinen Kammerdiener treten, einen Fürſtenhut auf, ziehen einen Stern an, binden ein blaues Hoſenband um: — dann mögen Sie bei ihm zur Cour vorfahren; ſo nicht wol. Ich ja ſelber, der ich von einem ſo eisgrauen Adel bin, daß er vor Alters-Marasmus faſt erloſchen iſt, mußte vorher bei ihm eigne Verdienſte vorſchützen. — Und wie wollen Sie ihm Ihre Freundſchaft promulgiren? Denn bloßes Hegen derſelben thut's nicht." —

„Von morgen an, ſagte Walt unſchuldig, ſuch' ich ihm ſo nahe zu kommen, daß er alles deutlich leſen kann in meinem Herzen und Geſicht, was die Liebe an ihn hineingeſchrieben, Vult!" — „Van der Harniſch zum Henker! Was iſt zu Vulten? Sie bauen demnach auf Ihren Diskurs und deſſen Gewalt?" — verſetzte Vult. „Ja wol, ſagte Walt, was hat denn der Menſch außer ſo ſeltnen Thaten noch anderes?" — Aber den Flötenſpieler überraſchte an einem ſo beſcheidenen Weſen, das höhere Stände vergötterte, dieſes ſtille feſte Vertrauen auf Sieg ausnehmend. Die Sache war indeß, daß der Notar ſchon ſeit geraumen Jahren, wo er Petrarkas Leben geleſen, ſich für den zweiten Petrarka ſtill anſah, nicht blos in der ähnlichen Zeugungskraft kleiner Gedichte — oder darin, daß der Welſche von ſeinem Vater nach Montpellier geſchickt wurde, um das Jus zu ſtudiren, das er gegen Verſe ſpäter fahren ließ — ſondern auch — und hauptſächlich — darin mit, daß der erſte Petrarka ein gewandter zierlicher Staatsmann war. Der Notar glaubte, er dürfe, nach den Reden zu ſchließen, die er mehrmals ſiegend an Goldinen und

die Mutter gehalten, ohne Unbescheidenheit auf einige Aehnlichkeit mit dem Italiäner rechnen, falls man ihn nur in die rechten Lagen brächte. So geht eigentlich in dieser Minute kein Jüngling in ganz Jena, Weimar, Berlin u. s. w. über den Markt, der nicht glauben müßte als Schrein — Sakramenthäuschen — Heiligen-Haus — Rindenhaus — oder Mumienkasten irgend eines jetzt oder sonst lebenden Geister-Riesen heimlich herum zu laufen, so daß, wenn man besagten Schrein und Mumienkasten aufschlüge, der gedachte Riese deutlich ausgestreckt darin läge und munter blickte. Ja Schreiber dieses war früher fünf bis sechs große Männer schnell nach einander, so wie er sie eben gerade nachahmte. Kommt man freilich zu Jahren, nämlich zu Einsichten, besonders zu den größten, so ist man nichts.

„Wir wollen doch in Einem fort hier auf- und abgehen" sagte Walt, der in Vults Repliken, zumal von seiner Himmelsluft berauscht, nichts spürte als dessen Manier. „Ins Bette lieber; — wir stören vielleicht Klotharn, der schon darin liegt, denn ich höre, morgen verreist er auf einige Tage sehr frühe" — berichtete Vult, als woll' er ordentlich sich selber zur Pein aus Walts vollem Herzen recht viel Liebe vorpressen.

„So ruhe sanft, Geliebter!" sagte Walt und schied gern von der lieben Stelle und dann vom verdrießlichen Bruder. Voll Freude und Friede zog der Notar nach Hause — in die stillen Gassen schaueten nur die hohen Sterne — er sah im Marktwasser einer nach Norden offnen Straße die Mitternachts-Röthe abgespiegelt — im Himmel zogen helle Wölkchen wie verspätet aus dem Tage heim und trugen vielleicht oben die Genien, die den Menschentag reich beschenket hatten — und

Walt konnte, als er so glücklich in sein einsames dämmerndes Stübchen zurück kam, sich sowol des Weinens als des Dankens nicht enthalten.

Sehr früh bekam er am Morgen von Vulten ein Briefchen, mit einer versiegelten Inlage, überschrieben tempori!

Jenes lautete:

„Freund, ich fordere nichts von Euch als eine kurze Unsichtbarkeit, bis mein Blinden- und Flötenkonzert gegeben ist, zumal da ich dazu Gründe habe, die Ihr selber habt. Schreiben können wir uns sehr. Wächst mein Erblinden so hastig fort wie bisher: so blas' ich den vierzehnten, obgleich als stockblinder Dülon, blos um nur das arme Ohren-Publikum nicht länger aus einem Wochentagsblatt ins andere zu schleppen. — Ich bitt' Euch, macht kein Instrument, ohne mir's zu schreiben. — Ich hoffe, daß Ihr die Familien-Ehre schonet, wenn Ihr in den Webstuhl tretet, um das bewußte Freundschafts-Band zu weben, und daß Ihr darauf rechnet, daß ich nöthigsten Falls auch ein Paar Fußstöße im Stuhle mit zu thun bereit wäre. Auf Beilage setzt Euer Siegel neben meines und schickt sie zurück; zu gehöriger Stunde wird sie vor Euch einst erbrochen. Addio!

v. d. H.

N. S. Man muß jetzt meiner Augen wegen mit ellenlangen Buchstaben an mich schreiben wie diese da."

* * *

Letzteres that Walt in seiner Antwort gern, aber der Blindheit gedacht' er nicht, aus Wahrheitsliebe. Er versprach alles Verlangte und beklagte leidend die Trennung einer so kurzen Vereinigung; betheuerte aber, daß Vult jeden Schritt

und jedes Glück bei dem Grafen mit ihm ſchriftlich theilen ſolle. — Uebrigens erkannte Walt in dieſer Unſichtbarkeit den Bruder nur als einen rechten Weltluchs, der ſich auch gegen das kleinſte Wetter-Leuchten des Zufalls einbauet, das den Menſchen oft mitten in ſeiner beſten Dunkelheit vom Scheitel bis zur Sohle aufrecht erhellet.

Das geheime Packet hätte man dem Notar eben ſo gut unverſiegelt geben können, ſo ſehr erfreute er ſich, eine Gelegenheit der Treue gegen andere und ſich zu erleben.

Das verſiegelte Blatt lautete ſo:

„Da es ungewiß iſt, ob Du je dieſen Brief an Dich leſen darfſt: ſo kann ich offen genug ſchreiben. Es hat mich ungemein und dieſe ganze Nacht durch gekränkt, lieber Bruder — wer weiß, ob wir uns noch ſo anreden bei dem Erbruche dieſes Blattes, der entweder im ſchlimmſten oder im beſten Falle geſchieht — daß Du von der Freundſchaft Deines Bruders nicht ſo, wie er von Deiner, befriedigt wirſt, ſondern ſchon eine neue ſuchſt. Daß ich Deinetwegen im dummen Haslau bleibe, oder daß ich für Dich mit Würg-Engeln und Scharf- und Höllenrichtern mich herum ſchlagen würde — daraus kann nicht viel gemacht werden; aber daß ein Menſch, dem auf ſeinem Reiſewagen das Herz halb ausgefahren, gerädert, ja abgeſchnitten worden, doch für Dich allein eines mitbringt, das darf er anrechnen, zumal in einem Tauſche gegen Deines, das zwar unbeſchreiblich rein und heiß, aber auch ſehr offen — der Windroſe aller Weltgegenden — daſteht. Und nun wird's gar einem Grafen aufgemacht, der als Freund den Thron beſteigt, indeß ich auf dem Geſchwiſter-Bänkchen oder Kinder-Stühlchen ſitze — o Bruder, das durchbrennt mich. So Rotten-Weiſe, ſo in der Landsmannſchaft aller

Menſchen auch mit geliebt zu werden, und um ein Herz ſich mit ſeinem ſammt hundert andern Herzen wie ein Archipelagus von Zirkel-Inſeln herum zu lagern — — Freund, das iſt mein Geſchmack nicht. Ich muß wiſſen und halten, was ich habe.

Wollt' ich Dir freilich meinen ſchwülen Giftbaum, worunter ich dieſe Nacht geſchlafen, aufblättern: ſo kenn' ich Dein ſchönes, ſanftes, opferndes Gemüth — aber lieber wollt' ich ihn ganz abernten, eh' ich ſo demüthig wäre. Es verdrießet mich ſchon, daß ich vor Dir nur ſo viel ſchon am Grafen getadelt. Sieh ſelber — wähle ſelber — nur Deine Empfindung treibe Dich hinzu oder hinweg. — Umgekehrt vielmehr werd' ich Dir alle mögliche Flugwerke, Strickleitern und Schneckentreppen zum hohen Grafen machen und leihen, dem ich ſo gram bin; aber dann, wann Du entweder ganz bezaubert, oder ganz entzaubert biſt, löſ' ich das Siegel von folgender Schilderung dieſes Herrn:

Er iſt nicht zum Ausſtehen. Eitelkeit des Stolzes und Egoismus ſind die beiden Brenn- oder Froſtpunkte ſeiner Ellipſe. Mir mißfällt ein junger elender Fant gar nicht — denn ich ſeh' ihn nicht — der ein Narr iſt, ein Bilderdiener ſeines Spiegelbilds, ein Spiegel ſeiner Pfauenſpiegel; und ſo gern ich in effigie jedem männlichen Fratzen, der ſich hinſetzen und als Elegant einem Mode-Journaliſten ſitzen kann, einen tapfern Fußtritt gäbe: ſo bekümmern mich doch die Narren zu wenig, ja ich könnte einem, der frei ſeine Eitelkeit erklärte, ſolche nachſehen .... Hingegen einem, der ſie läugnet — der den Pfauenſchweif hinter den Adlersflügeln einheften will — der nur an Sonntagen ſchwarz gehet, weil da der Schornſteinfeger weiß gehet — der ſehr ernſt ſich blos die Glatze

auskämmt — der wie eine Spinne nächtlich das Gewebe, womit er die Sums-Mücke Lob einfängt, wieder verſchluckt und dann wieder ausſpannt — und der die Anſprüche des Philoſophen und Narren gern verbände — und der natürlich noch dabei vollends ſo egoiſtiſch iſt .... Ich ſage egoiſtiſch.

Macht ſich ein Menſch, Bruder, aus den Menſchen nicht viel, ſo bin ich ſtiller als einer dazu; nur mach' er ſich auch nicht mehr aus ſich, und im Streit-Fall ſeines und fremden Glücks wähl' er großmüthig. Hingegen ein ächter, recht frecher Selbſtſüchtling, der ganz unverſchämt gerade die Liebe begehrt, die er verweigert, der die Welt in einer Kochenille-Mühle mahlen könnte, um ſich Weſte und Wangen roth zu färben, der ſich für das Herz der Allheit anſieht, deren Gefäder ihm Blut zu- und abführt, und der den Schöpfer und Teufel und Engel und die geweſenen Jahrtauſende blos für die Schaffner und ſtummen Knechte, die Weltkugeln für die Dienerhäuſer eines einzigen erbärmlichen Ichs nimmt: — Walt, es iſt bekannt, einen ſolchen könnt' ich gelaſſen und ohne Vorreden todt ſchlagen und verſcharren. Die Leidenſchaften ſind doch wenigſtens kecke, großmüthige, obwol zerreißende Löwen; der Egoismus aber iſt eine ſtille ſich einbeißende fortſaugende Wanze. Der Menſch hat 2 Herzkammern, in der einen ſein Ich, in der andern das fremde, die er aber lieber leer ſtehen laſſe, als falſch beſetze. Der Egoiſt hat, wie Würmer und Inſekten, nur eine. Du, glaub' ich, vermietheſt Deine rechte an Weiber, die linke an Männer und behilfſt Dich, ſo gut Du kannſt, im Herzohr oder Herzbeutel. Vom Grafen will ich Dir nichts ſagen, als daß er als proteſtantiſcher Philoſoph eine liebliche, aber katholiſche Braut — Dir frappant ähnlich in der Liebe gegen jeden Athem des

Lebens — schlechterdings aus ihrer Religion in seine schleppen will, blos aus egoistischer stolzer Unduldsamkeit gegen einen stillen Glauben in der Ehe, der seinen als einen falschen schölte.

Und dieses Menschen Kebs-Braut wolltest Du werden? — Es schmerzet mich jetzt, wo ich mich ins Kühle geschrieben, recht ins Herz hinein, daß Du Sanfter bis dahin, bis zur Eröffnung dieses Testaments, dieses Briefs so manche Plage von zwei Spitzbuben erdulden wirst, wovon der zweite ich selber bin. Denn wie ich bis dahin schmollen, Dich auf harte Probe stellen — z. B. auf die, ob meine Unsichtbarkeit, Ergrimmung und Ungerechtigkeit Dir genug ans Herz gehe — und wie ich überhaupt des Teufels gegen Dich seyn werde, ist Gott und mir am besten bekannt; denn ich kenne meine Schmoll-Natur, welche — so sehr ich mir auf dieser Zeile das Gegentheil vornehme — so wenig, als ein schwimmender Kork in einem Gefäß Wasser, in der Mitte bleiben kann. Ach, auf jedem frischen Druckbogen des Lebens kommt immer unten der Haupttitel des Werks wieder vor.

Mein Uebel aber eben ist der Schmollgeist, esprit de dépit d'amour, den mir eine der vermaledeitesten Feen muß in die Nasenlöcher eingeblasen haben. Eine schlimmere Bestie von Polter- und Plagegeist ist mir in allen Dämonologien und Geister-Inseln noch nicht aufgestoßen. — Ordentlich als sei das Lieben nur zum Hassen da, erboßet man sich den ganzen Tag auf das süßeste Herz, sucht es sehr zu peinigen, breit zu drücken, einzuquetschen, zu viertheilen, zu baizen — — aber wozu? — Um es halbtodt an die Brust zu nehmen und zu schreien: o ich Höllenhund! So gottlos hielt ich mit Freunden Haus, noch gottloser freilich mit Freundinnen. — Drei

tauſend zwei hundert und fünfmal ſöhnt' ich mich mit einer thüringiſchen Geliebten in dem kurzen Wonnemonde unſerer Liebe aus — mit andern aber öfter — und kündigte doch gleich darauf, wie ein kopulirter Fürſt, die Seelen-Trauung wieder durch Kanonen-Schüſſe und Mord-Knälle an, weil ich wieder den kleinſten ſchönſten allerliebſten Reif der Liebe für Schnee anſah. — Bei ſolchen Umſtänden, das ſchwur ich feierlich, heirathe der Teufel oder ein Gott; denn iſt die Perſon nicht abweſend, die man zu lieben hat (abweſend geht's ſehr; auch brieflich), oder was eben ſo gut iſt, abgegangen mit Tod (Liebe und Teſtament werden durch Sterben erſt ewig): ſo hat man nach den bekannten wenigen Flitter-Sekunden ſeine Blei-Jahre, bringt ſein Leben wie an einem Kamin hin, halb den Steiß im Feuer, halb den Bauch im Froſt, oder wie ein Stück Eis im Waſſer, oben von der ſchönen Sonne, unten durch die Wellen zerfließend. — Und da ſchaue Gott den Jammer! Jeder hüte ſich, lehr' ich oft genug, vor dem ſauern Schmoll- und Salzgeiſt, weil's keinen ſchlimmern gibt. — Daß ich immer abreiſete von alten Menſchen zu neuen, muß ich eben thun, um nicht zu zanken, ſondern noch zu lieben. Der Himmel weiß, wie ich Dich peinigen werde. Aber vorausgeſagt hab' ich's hier in beſter Laune; und dann ſei dieſes Blatt, wenn es aufgemacht wird, mein Schirm-, mein Feigen-, mein Oelblatt.

Q. H.

No. 19. Mergelſtein.

Sommers-Zeit — Klothars Jagd.

Jetzt fing das Notariat des Notarius ordentlich erſt recht an. Er wurde der allgemeine Inſtrumenten-Macher der neugierigen Stadt. Gerichtlich bei den Teſtamentsexekutoren ſind die Schuldverſchreibungen, die Protokolle über verdorbne Waarenfäſſer, Pachtbriefe über Handelsgewölbe, Kontrakte über zu reparirende Stadt-Uhren und dergleichen niedergelegt, die er in ſo kurzer Zeit ausfertigte, daß ein alter hinkender Notarius nicht wußte, was er dazu ſagen ſollte aus Grimm, ſondern zu Gott hoffte, der Amtsbruder werde, was er da einbrocke, ſchon einmal auszueſſen haben, wenn ihn einſt die 7 Erben und die geheimen Teſtamentsartikel für jedes Notariats-Verbrechen bei den Haaren nähmen, wie ja das ſein tägliches Gebet zum Himmel ſei. Walt fand nichts dabei unbegreiflich, als daß er — freilich mehr ſein Petſchaft — im Stande ſeyn ſollte, die wichtigſten Dinge zu beſtätigen, da er kaum begriff, wie er einſt einen Ehemann oder Staatsbürger abgeben könnte ſtatt einem leeren Jüngling.

Seinem Bruder ſchrieb er, wie er mitten unter den Inſtrumenten den Roman weiter webe, indem er ſo lange, bis eine Kopie abtrockne, ungehindert dichten könne — ſo wie D'Agueſſeau behauptete, er habe viele ſeiner Werke im Zwiſchenraume gemacht, wo er ſagte, qu'on serve, und wo man meldete, qu'il étoit servi. Aber Vult ſchrieb ihm Bitten und Gebote zurück, ums Himmels Willen bei ſich zu ſeyn,

ſich nie zu irren, kein Stunden-Datum und andere Beiwerke der Kontrakte zu vergeſſen, nie zu abbreviren mit Zeichen oder notis, obgleich notarius davon herſtamme; — da er zumal ſicher wiſſe, daß man jedem Federzug auflaure und daß ihm nur deshalb der Hoffiskal das Kunden-Heer zuweiſe.

Einſt ſchrieb ihm etwas Aehnliches ſein Vater Lukas — nachdem er bisher jeden dritten Tag mündlich deswegen gekommen war — in einem kalligraphiſchen, kopirten Briefe, worin er ihn bei der Erbſchaft beſchwor, in ſeinen Inſtrumenten nichts zu radiren, noch zweierlei Dinte zu nehmen, und darauf befragte, ob es außer Treibers Spatzenrecht, Klubers Hundsrecht und Müllers Bienenrecht nicht noch Wespenrechte, Hühnerrechte und Rabenrechte gebe, und was das Bienenrecht ſtatuire, wenn einer nur eine Biene todt mache oder ein Paar. Der Sohn ſchickte eine höfliche und ernſte Antwort mit einer Spielkarte, worein er einen Mayd'or als einen Ehrenſold für den Rath geſteckt. Er hatte das Goldſtück gegen übermäßiges Agio von Neupetern erwechſelt, um ſeine Eltern durch das Gold (den Phönix und Meſſias des Landvolks) in den dritten Himmel zu werfen. Die Botenfrau mußt' ihm aber die Viertelſtunde ihrer Ankunft beſtimmen und betheuern, damit er erſtlich bis dahin in den ſeligſten Träumen des nahen elterlichen Glückes ſchwimmen und zweitens doch noch die Viertelſtunde koſten könne, wo er entſchieden wußte, das ganze Haus in Elterlein ſei nun außer ſich vor Jubel über den Mayd'or und laſſe Schomakern aus dem Schul- und die Goldwage aus dem Pfarrhauſe darzu holen. So viel ſüßer wird's, lieber durch Boten als mit der Hand, lieber fernen Leuten als einem daſitzenden Mann zu ſchenken, der alles ausmacht, wenn er einſteckt und ſich bedankt.

Digitized by Google

Seine alte Seelen-Schweſter Goldine erhielt jetzt einen Brief. Vorn herein ſchrieb er: „er übertreib' es nicht, wenn er ſowol in Rückſicht ſeiner jetzigen Bekanntſchaften als ſeiner künftigen Hoffnungen ſich für ein Glückskind des gütigſten Schickſals erkläre; und nur mit griechiſcher Furcht vor der Nemeſis bekenn' er, daß ſein erſter Ausflug faſt zu glücklich, ſeine erſte Ziel-Palme ſchon voll Früchte ſei und ſeine Abende einen Abendſtern beſäßen, und die Morgen den Morgenſtern."

Darauf ging er weiter zur Malerei des Sommerlebens, an welche er ſich ohne Furcht mit folgenden Farben machte:

„Schon der Sommer allein erhöbe! Gott, welche Jahres-Zeit! Wahrlich ich weiß oft nicht, bleib' ich in der Stadt oder geh' ich aufs Feld, ſo ſehr iſt's einerlei und hübſch. Geht man zum Thor hinaus: ſo erfreuen einen die Bettler, die jetzt nicht frieren, und die Poſtreiter, die mit vieler Luſt die ganze Nacht zu Pferde ſitzen können, und die Schäfer ſchlafen im Freien. Man braucht kein dumpfes Haus; jede Staude macht man zur Stube und hat dabei gar meine guten ämſigen Bienen vor ſich und die prächtigſten Zweifalter. In Gärten auf Bergen ſitzen Gymnaſiaſten und ziehen im Freien Vokabeln aus Lexizis. Wegen des Jagdverbotes wird nichts geſchoſſen, und alles Leben in Büſchen und Furchen und auf Aeſten kann ſich ſo recht ſicher ergötzen. Ueberall kommen Reiſende auf allen Wegen daher, haben die Wagen meiſt zurückgeſchlagen, den Pferden ſtecken Zweige im Sattel und den Fuhrleuten Roſen im Mund. Die Schatten der Wolken laufen, die Vögel fliegen dazwiſchen auf und ab, Handwerksburſche wandern leicht mit ihren Bündeln und brauchen keine Arbeit. Sogar im Regenwetter ſteht man ſehr gern draußen und riecht die Erquickung, und es ſchadet den Viehhirten wei-

ter nichts, die Näſſe. Und iſt's Nacht, ſo ſitzt man nur in einem kühlern Schatten, von wo aus man den Tag deutlich ſieht am nördlichen Horizont und an den ſüßen warmen Himmels-Sternen. Wohin ich nur blicke, ſo find' ich mein liebes Blau, am Flachs in der Blüte, an den Kornblumen und am göttlichen unendlichen Himmel, in den ich gleich hineinſpringen möchte wie in eine Fluth. — Kommt man nun wieder nach Hauſe, ſo findet ſich in der That friſche Wonne. Die Gaſſe iſt eine wahre Kinder-Stube, ſogar Abends nach dem Eſſen werden die Kleinen, ob ſie gleich ſehr wenig anhaben, wieder ins Freie gelaſſen, und nicht wie im Winter unter die Bett-Decke gejagt. Man iſſet am Tage und weiß kaum, wo der Leuchter ſteht. Im Schlafzimmer ſind die Fenſter Tag und Nacht offen, auch die meiſten Thüren, ohne Schaden. Die älteſten Weiber ſtehen ohne Froſt am offnen Fenſter und nähen. Ueberall liegen Blumen, neben dem Dintenfaß, auf den Akten, auf den Seſſions- und Ladentiſchen. Die Kinder lärmen ſehr und man hört das Rollen der Kegelbahnen. Die halbe Nacht geht man in den Gaſſen auf und ab und ſpricht laut, und ſieht die Sterne am hohen Himmel ſchießen. Selber die Fürſtin geht noch Abends vor dem Eſſen im Park ſpazieren. Die fremden Virtuoſen, die gegen Mitternacht nach Hauſe gehen, geigen noch auf der Gaſſe fort bis in ihr Quartier und die Nachbarſchaft fährt an die Fenſter. Die Extraposten kommen ſpäter und die Pferde wiehern. Man liegt im Lärm am Fenſter und ſchläft ein, man erwacht von Poſthörnern, und der ganze geſtirnte Himmel hat ſich aufgethan. O Gott, welches Freuden-Leben auf dieſer kleinen Erde! Und doch iſt das erſt Deutſchland! Denk' ich vollends an Welſchland! — Goldine, dabei hab' ich noch die tröſtende Ausſicht,

daß ich diesen Erntetanz der Zeit, den ich Ihnen hier in matter Prosa geschildert, weil ich Ihre Liebe, Ihr Vergeben kenne, mit ganz anderem poetischen Farben-Schmelze malen kann. — — Freundin, ich schreibe einen Roman. — Genug, genug! was ich sonst noch gefunden, was ich vielleicht nach anderthalb Stunden finde — Goldine, dürfte ich diese Freuden in Ihr Herz ausgießen! O müßt' ich nicht vor die glänzenden Sonnen-Wolken verhüllende Erdenwolken ziehen! — Addio, Carissima!"

Aber hier sprang er auf, ließ unabgeschrieben den Kaufbrief liegen, unter dessen Abfassung er heute eben vernommen, daß Klothar zurück und der Himmel in der Nähe sei, und lief in des Grafen Garten. Im Schreiben war Walt Befehlshaber seiner Phantasie beträchtlich, aber im Leben nur Diener derselben; wenn jene spielend ihm ihre Blumen und Früchte wechselnd in den Schooß hinein und über den Kopf hinüber warf: so drang unaufhaltsam sein ernsteres Herz seinen Gärten, seinem Gipfel zu und suchte den Zweig.

In Klothars Park hofft' er auf ein schönes Begegnen. Alle Fenster der Villa standen offen, aber kein Kopf darin. Der Gärtner, der ihn für einen Gartenfreund nahm, ging ihm nach der Sitte mit einem Blumenstrauß in der Hoffnung entgegen, er werde diese Gärtners-Blumen-Schwabacher und Fernschreiberei lesen können, und ihm dafür ein paar Groschen schenken. Der Notar weigerte sich höflich vor dem blühenden Geschenke, nahm es endlich mit den dankbarsten Mienen an, und drückte den aufrichtigsten Dank noch mündlich vor dem Gärtner aus, der sich mit den finstersten überwebte, weil er keinen Heller bekam. Selig strich der Notar durch die Gänge, in die dunkeln Busch-Nischen, an betitelte Felsen und Mauern,

vor grüne Bänke der Aussichten — und überall flog ihm ein Blumenkranz auf den Kopf oder ein Sommervogel ans Herz, nämlich wahre Freuden, weil er überall ein Beet erblickte, woraus, wie er dachte, sein künftiger Freund sich einige Blumen oder Früchte des schnellen Lebens-Frühlings ausgezogen. „Der edle Jüngling kann — sagte Gottwalt an den verschiedenen Plätzen — wol auf dieser Bank lang der Abendröthe nachgesehen haben — in diesem Blütendickicht dämmernde Herzens-Träume ausgesponnen — auf dem Hügel wird er an Gott gedacht haben voll Rührung. — Hier neben der Statue, o wenn er hier könnte die sanfte Hand seiner Geliebten genommen haben, falls er eine hat — wenn er betet, that er's gewiß in diesem mächtigen Hain."

Es gab wenige Bänke im Park, worauf er sich nicht niedersetzte, voraussetzend, Klothar habe früher da gesessen. — „Der englische Garten ist göttlich — sagt' er abgehend zum stillen Gärtner an der Pforte — Abends erschein' ich gewiß wieder, liebster Mann."

Er machte auch zur versprochnen Zeit die Gartenthüre auf. In der Villa war Musik. Er verbarg sich und seine Wünsche in die schönste Grotte des Parks. Aus der Felsenwand hinter ihm drangen Quellen und überhängende Bäume. Vor ihm goß der glatte Fluß seinen langen Spiegel durch ein Auen-Land. Windmühlen kreiseten ungehört auf den fernen Höhen um. Ein sanfter Abendwind wehte das rothe Sonnengold aus den Blumen höher um die Hügel. Eine weibliche Statue, die Hände in ein Vestalinnen-Gewand gehüllt, stand mit gesenktem Haupte neben ihm. Die Töne der Villa hingen sich wie helle Sterne ins Quellen-Rauschen und blitzten durch. Da Gottwalt nicht wußte, welches Instrument Klothar

ſpiele: ſo gab er ihm lieber alle in die Hand; denn jedes ſprach einen hohen, tiefen Gedanken aus, den er dem Herzen des Jünglings leihen mußte.

Er entwarf ſich unter den ſüßen Klängen mehrmals den Umriß von der unerhörten Seligkeit, wenn der Jüngling auf einmal in die Grotte träte und ſagte: „Gottwalt, warum ſteheſt du ſo allein? Komme zu mir, denn ich bin dein Freund.“

Er half ſich durch einige Streckverſe an Jonathan (ſo wollt' er im Haslauer Wochenblatte den Grafen verziffern), die ihm aber ſchlecht gelangen, weil ſein innerer Menſch viel zu rege und zitternd war, um den poetiſchen Pinſel zu halten. Zwei andere Streckgedichte, unter welche er jene abſichtlich im Wochenblatte zum Scheine miſchen wollte, als ſei alles Dichtung, waren viel beſſer und hießen ſo:

Bei einem Waſſerfalle mit dem Regenbogen.

O wie ſchwebt auf dem grimmigen Waſſerſturm der Bogen des Friedens ſo feſt. So ſteht Gott am Himmel und die Ströme der Zeiten ſtürzen und reißen, und auf allen Wellen ſchwebet der Bogen ſeines Friedens.

Die Liebe als Sphinx.

Freundlich blickt die fremde Geſtalt dich an, und ihr ſchönes Angeſicht lächelt. Aber verſtehſt du ſie nicht: ſo erhebt ſie die Tatzen.

Eben kam der Gärtner und befahl ihm an, ſich weg zu machen, weil man den Garten ſchließe. Er dankte und ging willig. Aber zu ſeinem Erſtaunen fuhr er in der Theaterſchneiders-Gaſſe nahe vor einem ſechsſpännigen Fackel-Wagen

vorbei, worin Klothar saß nebst andern, so daß er im Garten manches, sah er, vergeblich empfunden. Er ging noch eine halbe Stunde vor Vults Fenstern auf und nieder, zwar ohne diesen zu sehen, der ihn sah, aber doch um ihn sich nahe zu denken.

Tags darauf hatt' er das Glück, den Grafen, der mit einer alten krummen Dame englisch sprach, auf einem Garten-Gange zu treffen und vor dessen ernstem schönen Gesicht den Hut mit Liebes-Augen zu ziehen. Er suchte ihm noch sechs- oder siebenmale aufzustoßen, und zog eben so oft — aus Unbekanntschaft mit der Garten-Kleiderordnung — den Salutir-Hut, was zuletzt dem Grafen so verdrießlich fiel, daß er unter Dach und Fach auswich. Auch der Gärtner, der längst über ihn und seine scharfen Beobachtungen des Land-Hauses seine eignen angestellt, wurde konfus und glaubte etwas zu vermuthen.

Noch spät Abends kam ein Läufer vom polnischen General Zablocki — der in Elterlein das bekannte Ritterschloß hatte — mit dem Befehle, sich morgen ganz früh Punkt 11 Uhr einzustellen, um etwas zu machen. „O lieber, wenn doch mein Klothar ein Instrument bei mir bestellte! Gäb' es denn eine holdere Gelegenheit?" dacht' er. Punkt 11 Uhr kam derselbe Läufer und bestellt' ihn ab. Aber an der Wirthstafel vernahm er, welche Himmelskugel nahe vor ihm seitwärts weggezogen war.

Die Tisch-Genossenschaft vereinigte sich nämlich, das göttliche Gemüth einer gewissen „Generals Wina" zu erheben... Es gibt vielerlei Ewigkeiten in der armen zeitlichen Menschenbrust, ewige Wünsche, ewige Schrecken, ewige Bilder — so auch ewige Töne. Der Laut Wina, ja nur der verwandte

Win'gen, Wien, Mine, München, erfaßte den Notar eben ſo ſehr, als wenn er an — Aurikeln roch, auf deren Duft-Wolken er ſich ſo lange in neue ausländiſche Welten verſchwamm, bis er entdeckte, daß er nur die früheſten ſeines Lebens thauig ausgebreitet ſehe. Und die Urſache war eben Eine. In ſeiner Kindheit war nämlich, da er an den Blattern blind da lag, ein Fräulein Wina, die die Tochter des General Zablocki, dem das halbe Dorf oder die ſogenannten Linken gehörten, mit der Mutter zum Schultheiß gekommen. In der Familie hatte ſich erhalten, daß das kleine Mädchen geſagt, der arme Kleine ſei ja ſehr todt, und ſie woll' ihm alle ihre Aurikeln geben, weil ſie ihm keine Hand geben dürfte. Der Notar betheuerte, daß er ſich es noch klar und ſüß erinnere, wie ihn Blinden der Aurikeln-Geruch durchdrungen und ordentlich berauſcht und aufgelöſet habe, und wie er ein peinliches Schmachten gefühlt, nur eine Fingerſpitze des Kindes, deſſen ſüßes Stimmchen ihm fern, fern herzukommen ſchien, anzurühren; und wie er die kühlen Blumenblätter an ſeinen heißen Lippen todtgedrückt. Dieſe Blumen-Geſchichte mußt' ihm, erzählt' er, in der Krankheit und nachher in der Geſundheit unzähligemale erzählt werden, er habe aber Wina nie aus ſeiner Kindheits-Dämmerung gelaſſen und ſie ſpäter nie angeſehen, weil er es für Sünde gegen dieſes für das Tageslicht ordentlich zu heilige zarte Weſen gehalten. Wenn anſehnliche Dichter ihre Arme und Flügel zuſammenſtellen, um wie auf einem Minervens-Schilde eine Schönheit empor zu heben durch Wolken hindurch, über ſchwache Monde, mitten unter die Nacht-Sonnen hinein: ſo hob doch Walt die ungeſehene ſüß ſprechende Wina viel höher, nämlich in das dunkle tiefſte Sternenblau, wo das Höchſte und das Schönſte

glüht und ſtralt, ohne Stralen für uns Tiefe; gleich den großen Zentral-Sonnen Herſchels, welche durch ihre unendliche Größe ihren unendlichen Glanz wieder an ſich ziehen und ungeſehen in ihrem Feuer ſchweben.

Gottwalt fragte, ob dieſe Wina die Tochter Zablocki's ſei. Er hörte, es ſei dieſe eben die Braut — Klothars. Welche Ueberraſchung, ſich einen männlichen, markigen, ſcharfen Geiſt und Freund mit der ſanften Liebe zu denken, mit dem Dämpfer, der das Schmettern zu Nach- und Wiederklängen erweicht, einen Heros neben einer heiligen Jungfrau — und auf der andern Seite ſich die Braut eines Freundes zu denken, dieſe höhere geiſtige Schweſter, dieſe Gott geweihte Nonne im Tempel der Freundſchaft (denn für eine ſchöne Seele gibt es keine ſchönere als des Freundes Geliebte) — — mehr Liebe und Freuden-Träume konnte eine einzige Nachricht ſchwerlich einem Menſchen zuwerfen, als die neue dem Notar, die neueſte ausgenommen, daß heute beim General die Ehepakten aufgeſetzet worden oder doch würden. Der Notar, der aus ſeiner Abbeſtellung das Widerſpiel wußte, fuhr ordentlich vor der aufgeſchobenen Herzens-Szene zuſammen, die ihm entgangen war, „ich glaube, ich ſterbe — dacht' er — vor Liebe gegen zwei ſolche Menſchen die ich auf einmal in ihrer fände, den Kontrakt würd' ich ohnehin mit zehntauſend Fehlern aufſetzen, und ſtände mein Kopf darauf."

Er hörte aber noch mehr. „Der Graf, ſagte die Wirthstafel, heirathe ſie bei ſeinem Reichthum nur der Schönheit und Ausbildung wegen, denn er habe zehnmal mehr Geld als der General Schulden." „Was thut's, ſagte ein unbeweibter Komödiant, der Väter machte, die Hehre ſoll die Liebe und Charis ſelber ſeyn." — „Zwar die Mutter in Leipzig, glaub'

ich — verſetzte ein Konſiſtorial-Sekretair — konſentirt bequem, da ſie lutheriſcher Konfeſſion iſt, ſo gut wie der Bräutigam; aber der Vater" — — Wie ſo? fragte der Komödiant. „Tochter und Vater ſind nämlich Katholiken" antwortete der Sekretair. — „Wird ſie die Religion changiren?" fragte ein Offizier. „Das weiß man eben nicht (ſagte der Sekretair); bleibt ſie inzwiſchen bei ihrer, ſo ſind ſehr viele Dinge vorher auszumachen; und beide müſſen durchaus zweimal kopulirt werden, einmal von einem lutheriſchen Geiſtlichen, hernach von einem katholiſchen." — „Ihr Konſiſtorien, ſagte der Offizier, bleibt doch bei Gott ein ganzer wahrer diffiziler, nichts nütziger, langweiliger Schnickſchnack, der mich ordentlich revoltirt; wie ſteht Ihr ab gegen einen Feldprediger!" —

So beklommen als (nach der mediziniſchen Geſchichte) Leute erwachen, die in ihrem Schlafzimmer einen Pomeranzenbaum hatten, der in der Nacht die Blüten aufthat und ſie mit ſeinem Duft-Frühling überfiel: ſo ſtand Walt, mit der ſüß-nagenden Geſchichte am liebewunden Herzen, vom Tiſche auf. Er wollte, er mußte die Brautleute ſehen. Wina, die er früher als der Graf wenigſtens gehört, konnt' er ordentlich bitten, ihn dem Bräutigam, und dieſen, den er längſt geſehen und geſucht, ihn der Braut vorzuſtellen. Sehr hatt' ihm an der Wirthstafel die Bemerkung gefallen, daß Wina eine Katholikin ſei, weil er ſich darunter immer eine Nonne und eine welſche Huldin zugleich vorſtellte. Auch daß ſie eine Polin war, ſah er für eine neue Schönheit an; nicht als hätt' er etwa irgend einem Volke den Blumenkranz der Schönheit zugeſprochen, ſondern weil er ſo oft in ſeinen Phantaſien gedacht: Gott, wie köſtlich muß es ſeyn, eine Polin zu lieben —

oder eine Brittin — oder Pariſerin — oder eine Römerin — eine Berlinerin — eine Griechin — Schwedin — Schwabin — Koburgerin — oder eine aus dem 13ten Säkul — oder aus den Jahrhunderten der Chevalerie — oder aus dem Buche der Richter — oder aus dem Kaſten Noä — oder Eva's jüngſte Tochter — oder das gute arme Mädchen, das am letzten auf der Erde lebt gleich vor dem jüngſten Tage. So waren ſeine Gedanken.

Den ganzen Tag ging er in neuer Stimmung herum, ſo kühn und leicht — als lieb' er ſelber — war ihm, und doch war ihm wieder, als wenn er zwar alle habe, aber keine — er wollte Winen eine Brautführerin zuführen, in die er ſelber ſterblich verliebt wäre — er lechzete nach dem Bruder, nicht um ihn darüber zu belehren oder zu vernehmen, ſondern um eine liebe Menſchenbruſt zum Druck an ſeine zu haben; — ein großer Regenbogen Abends in Oſten ſpannt' ihn noch höher. Der leichte ſchwebende Bogen ſchien ihm ein offnes Farbenthor für ein unbekanntes Paradies — es war der alte glänzende Siegesbogen der Sonne, durch welchen ſchon oft ſo viele ſchöne, tapfere Tage gegangen, ſo viele ſehnſüchtige Augen geſehen. Auf einmal fiel ihm ein gutes Mittel ein, drei Wünſche zu befriedigen, zwei laute und einen ſtillen.

No. 20. Zeder von Libanon.

Das Klavierſtimmen.

Es iſt bekannt, daß nach der ſechſten Klauſel des Teſtamentes der Notar auch einen Tag lang ſtimmen muß, um zu

erben. Längſt hatt' ihn außer Vult noch ſein Vater, der nicht erwarten konnte, wie der ſogenannte Regulir-Tarif oder die geheimen Artikel Fehler ſetzen und ſtrafen würden, um Verwaltung dieſes Erb-Amts als des kürzeſten angelegen, um hinter die Ehrlichkeit des ſel. Teſtators zu kommen; aber Walt hatte beiden ſtets das Unrecht entgegengeſetzt, den alten gebenden Mann für einen Schelm zu halten. Aus ſchönern Gründen hingegen konnt' er jetzt ſtimmen, wenn er wollte; dieſe waren die dreifache Hoffnung, er werde, da ſein Stimm-Amt vorher im Wochenblatt dem Publikum mußte angeboten werden, in die vornehmſten Häuſer und Zimmer kommen — die ſchönſten Töchter vorfinden (denn Töchter und Inſtrumente ſind nicht weit auseinander) — und wol auch die köſtlichen Mahagony-Piano von Schiedmaier aufdecken, auf deren Taſten Klothar und Wina die beringten Finger gehabt.

Walt betrieb feurig die Sache ohne alles Rathfragen. Er zeigte ſeinen Willen den Teſtamentexekutoren oder dem regierenden Bürgermeiſter Kuhnold an. Dieſer eröffnete ihm, daß er nach dem geheimen Regulir-Tarif 4 Louis aus der Erbſchaftskaſſe erhalte, weil der Teſtator ihn keiner Verbindlichkeit fremder Bezahlung ausſetzen wollen. Wie ein Vater ermahnte er ihn, ſein Ohr unter dem Stimmen nicht zu zerſtreuen, und er würde ihm deutlicher rathen, ſagt' er, wenn es ſeine Pflicht erlaubte. „Auch ich geb' Ihnen ein Inſtrument" ſetzt' er mit einem wohlwollenden Lächeln dazu. Walt — in die Liebe verliebt — erinnerte ſich mit Vergnügen an Kuhnolds bekannte fruchttragende Ehe voll Töchter.

Die Sache wurde ins Wochenblatt geſetzt.

Der einſylbige Vult ſchrieb nach der Erſcheinung deſſelben einen ganzen faſt ernſthaften Kautelar-Bogen voll Pre-

digten über Saiten-Nummern, Saiten-Sprengen und falſche Temperaturen, ſammt dem Flehen, doch nur einen Tag lang kein Dichter zu ſeyn. „Sondern Inſtrumente, ſtatt zu machen wie ein Notar, zu ſtimmen wie ein ordentlicher Regenſpurger Komizial-Menſch.“

Am Abend vor dem Stimm-Tag erhielt Walt die Liſte der Stimmhäuſer; aber darunter war weder ſein Wohnhaus — Neupeter war zu ſtolz dazu — noch Klothars und Zablocki's ihre, doch ſonſt hohe genug.

Als er am Morgen zuerſt bei Kuhnold — nach der ancienneté des Meldens hatt' er zu hauſiren — als Stimmer ankam: fand er im netten, glatten Klavier-Zimmer ſtatt der Dlles Kuhnold den oben gedachten hinkenden grämlichen Notar, den der Fiskal Knol, als der Kardinalprotektor der 7 Erben, hergeſchickt zum Zeugen aller Fehler, weil ein Notar, wie Deutſchland weiß, zwei Zeugen ſchwer wiegt, folglich für das Jus gerade jener nervus probandi und erſter Grundſatz des Widerſpruchs, jene geiſtige tonica dominante oder Primzahl iſt, wornach ſo lange ſchon die Weltweiſen wettrennen, um ſolche nur zu ſehen; daher der Juriſt in Minuten mehr beweiſet, als der Philoſoph in Säkuln. —

Auch war Knol weitläuftig ſchriftlich darauf beſtanden, den Stimm-Tag durchaus nicht zu Walts Notariats-Zeit zu ſchlagen — was ſich, replizirte Kuhnold, ja von ſelber verſtanden hätte.

Das heiter-geordnete Zimmer ohne Töchter trug indeß überall die Farben-Aſche weiblicher Schmetterlings-Flügel, bunte Arbeiten und Arbeitszeug ſchöner Finger. Das Pianoforte war faſt wie geſtimmt, nur zu h o c h um einen Ton — eine Stimmgabel lag dabei — auf den Taſten waren die

Nummern der Saiten, auf dem Sangboden neben den Stiften das Taſten-Abc mit ſchwärzerer Dinte retouchirt — für Stille war in der Nachbarſchaft geſorgt — und Kuhnold kam zuweilen nachſchauend, aber ohne ein Wort zu ſagen. Er bot den Notarien ein Frühſtück an. „Wollte Gott, dachte Walt, eine oder die andere Tochter trüg' es herein!" Eine runzlige, ehrliche, männliche Haut von mehr Jahren als Haaren bracht' es ſo freundlich, als ſei ſie in der That der Wirth. — —

Redlicher Bürgermeiſter von Haslau, laſſe mich in dieſer Minute, wo ich eben die folgende Nummer und Naturalie Großmaul oder Wydmonder ſammt Dokumenten von dir und der Poſt erhalte, die Geſchichte mit der Verſicherung ſtören, daß ich wiſſen würde, wie hoch ich dich zu ſtellen habe — wäreſt du auch weniger der Schirmherr des ewig in Schlingen gehenden Notars — ſchon daraus mein' ich, daß du erſtlich einen ganz alten (wahrſcheinlich beweibten) Bedienten haſt, und daß er zweitens noch vergnügt ausſieht.

Beide Notarien frühſtückten und der Exekutor ſprach, während die Wachparade gleichſam mit ihrem Rauſchgold und Knallſilber auf den Uniformen, mit einem Geſchrei auf der Trommel, das nicht blos an die Haut des ſie überziehenden Thiers erinnerte, vorbei marſchirte, und niemanden ſonderlich die Stimme und das Stimmen zuließ. Da hinter der Parade noch Muſik engliſcher Bereiter zog: ſo verſicherte Kuhnold, jetzt höre niemand ſein Wort, geſchweige den zärteſten Mißton.

So ging der ganze Vormittag unter fehler- und töchterloſem Stimmen vorüber und beide Notarien zum Eſſen, jeder ganz verdrießlich, der hinkende darüber, daß er wie ein

Digitized by Google

Narr dageſeſſen ohne das geringſte mögliche Niederſchreiben, der ſtimmende, daß er niemand geſehen. In gewiſſen Jahren verſteht das männliche — und das weibliche Geſchlecht unter Niemand das eigne, und unter Jemand das andere.

Zu Buchhändler Pasvogel zogen darauf beide Notare. Dem Flügel des Stimm-Hauſes fehlte nicht ſo ſehr die Stimmung als Saiten dazu. Statt des Stimmhammers mußte Walt mit einem Gewölb-Schlüſſel drehen und arbeiten für Muſikſchlüſſel. Ein geſchmücktes ſchönes Mädchen von 15 Jahren, Pasvogels Nichte, führte einen Knaben von 5, deſſen Sohn, in ſeinem Hemde herum und ſuchte leiſe-ſingend eine leiſe Tanz-Muſik aus den zufälligen Stimm-Tönen zuſammen zu weben für den jungen Satan. Der Kontraſt des kleinen Hemdes und der langen Chemiſe war artig genug. Plötzlich ſprangen die drei Saiten a, c, h, nach Haslauer offiziellen Berichten, welche gleichwol nicht feſtſetzen, in welchen geſtrichnen Oktaven. „Ja lauter Lettern aus Ihrem Namen, G. Harnisch, ſagte Pasvogel. Sie wiſſen doch die muſikaliſche Anekdote von Bach. Es fehlt ihnen nur mein p!“ — „Ich ſtimme am b, ſagte Walt, aber für das Springen kann ich nicht.“ — Da der hinkende Notar ſo viel Verſtand beſaß, um einzuſehen, daß ein Stimm-Schlüſſel nicht drei Saiten auf einmal ſprenge: ſo ſtand er auf und ſah nach und fand's. „Aus dem Ach, wird ja ein Bach, (ſcherzte der Buchhändler ablenkend). Was macht der Zufall für Wortſpiele, die gewiß keine Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften unterſchriebe oder ſchriebe!“ Allein der hinkende Notar verſicherte, die Sache ſei ſonderbar und protokollmäßig; und als er noch einmal den Sangboden beſah, guckte gar hinter der Papier-Spirale aus dem Reſonanz-Loche eine

— Maus heraus. „Die hat's gemacht" ſagt' er, ſchrieb es nieder und ſchüttelte ſo, als ob er vermuthe, der Buchhändler habe ſie aus Abſichten in den Sangboden ſchießen laſſen. Walt fragte auf einmal ſich beſinnend: „ſtimm' ich denn fort? Ich ſehe überall die Mausſpuren und alles ſpringt." Er legte den Gewölb-Schlüſſel ſanft hin. Pasvogel wollte als hitziger Mann ausfallen. Aber Walt entkräftete ihn durch die Erklärung, er wolle in der Stadt herumſtimmen und zu ihm zuletzt, aber bei andern Saiten kommen.

Sie gingen zu H. van der Harniſch, der ſich auch auf die Liſte geſetzt. Er ſagte, er erwartete jede Stunde ſein Mieth-Pantalon, und ließ beide faſt eine ganze lauern. Es verſchnupfte ordentlich den hinkenden Notar, der noch dazu nicht faßte, wie der ſtimmende den Edelmann ſo liebreich anſchauen konnte. Walt ſchrieb alles dem brüderlichen Sehnen nach Wiederſehen zu, indeß Vult dabei die Abſicht hatte, dem Tage- und Band-Wurm, der an der Erbſchaft fraß, ein Stück abzureißen. Endlich ließ er beide unverrichteter Sache abziehen, nachdem er ſie ein Paarmal gefragt, ob ſie noch da wären, weil er ſie nicht höre in ſeiner Blindheit.

Sie kamen zu einer verwittibten ſchönen Stückjunkerin, die ſich mit ihrem Stickrahmen (eine Paukendecke ſtickte ſie) ſehr nahe an das gleißendgebohnte Klavier ſetzte, das ſie ihn vielleicht ſtimmen ließ, um ihn für ſich zu ſtimmen. Er horchte ſo vergnügt auf ihre Anreden, daß er einmal den Stimmhammer auf den Sangboden fallen ließ und ein Paar Saiten abdrehte. Am Ende des Geſchäfts zeigte ſie ihm das muſikaliſche Würfelſpiel und bat ihn, damit zur Probe zu komponiren. Er that's und ſpielte ſeine erſte Kompoſizion vom Blatte; er wollte noch länger vorſpielen — denn nie

ſpielt der Menſch lieber als nach dem Stimmen; — aber der hinkende Notar ſetzt' ihm die Teſtaments-Klauſel entgegen. Die Stückjunkerin machte ſelber einige prüfende Griffe — der Schooß-Hund ſprang empor und ging mit vier dergleichen über die Taſtatur und verſtimmte ein wenig. Walt wollte nachhelfen; aber der hinkende Notar trieb ihn mit der Klauſel von dannen. Er ging ungern. Sie war eine blonde Wittwe von 30 Jahren, alſo um 5 oder 7 Jahre jünger als eine Jungfrau von 30. Es freuete ihn, daß die Saite doch einmal der herrufende Klingeldraht der Schönheit geworden; „aber Himmel, dacht' er, ein Stimmen kann ich ja im Doppelroman zur Einkleidung aller Zufälle gebrauchen!" —

Er mußte zum Polizeiinſpektor Harprecht, der, wie ſein Protokolliſt ſagte, mit einer Heerde Töchter geſchoren ſei. Harprecht empfing ihn ſehr verbindlich, ſtäubte ein altes Hackbrett eilig weiter ab und ſchob ihm daſſelbe freundlich zum Stimmen vor. Töchter waren nicht zu ſehen. Walt ſtutzte und ſagte mit langer ſanfter Höflichkeit Nein; er ſetzte auseinander, daß er, da in der 6. Klauſel nur von Klavieren die Rede ſei, durch heutiges Stimmen — morgendes verſprach er ihm gern — gegen die vielen noch reſtirenden Stimm-Häuſer auf der Liſte (er wies ſie vor) verſtoßen würde, die alle ein gleiches Recht auf ſein Stimmen ohne Geld beſäßen. Auch der hinkende Notar ſagte, unter Klavier könne nicht wol ein Hackbrett begriffen werden.

„Oft doch — verſetzte mit alter Liebreichigkeit Harprecht, lächelnd blos mit einem Mundwinkel, ſo wie er nur eine gerade Stirnfalte runzelte; — allein er ſei vielleicht ſo billig als einer; und da er mit dem Hoffiskal Knol Ein Inſtrument gemeinſchaftlich gemiethet für ihre Kinder, ſo begleit' er

ihn zum Stimmen deſſelben hin, um ſich das Vergnügen ſeiner Geſellſchaft etwas zu verlängern, dürf' aber gewiß bei der Teſtamentsexekuzion darauf antragen, daß das Kompagnie-Inſtrument und alſo jeder Stimm-Fehler für zwei gelte, wobei ja H. Harniſch genug an Zeit und Mühe erſpare und gewinne." — „Wahrlich, verſetzte Walt, ich wollt', es wäre Recht, ich fragte nichts darnach." Harprecht drückte ihm die Hand, und ſagte, einen ſolchen jungen Mann hätt' er längſt zu finden gewünſcht; und alle gingen. „Eben jetzt, ſagte Harprecht unterwegs, iſt Tanz- und Klavierſchule bei Knol und alle meine Töchter."

Es wird nicht unter der Würde der Geſchichte ſeyn, hier anzumerken, daß Harprecht und Knol ſich ein einziges Spinett als eine Finger-Tenne und Paläſtra für ihre Jugend und deren parzielle Gymnaſtik, ein paſſives Hammerwerk für ihr aktives, gemeinſchaftlich beſtanden von einem alten Kanzelliſten, und daß das Spinett alternirend von einem Semeſter zum andern in den Häuſern beider Dioskuren ſtand. Harprecht hatte ſogar den Curas und Meidinger aus der Gymnaſiums-bibliothek für die galliſchen Stunden ſeiner Töchter geborgt, und ſagte, er ſchäme ſich deſſen gar nicht.

Der kürzere Weg zum Fiskal ging durch grüne, rothe, blaue, bunte Gärten, denen der Vor-Herbſt ſchon die Früchte färbte vor den Blättern; und Walt, dem die Veſper-Sonne ſo warmfreundlich ins Angeſicht fiel, ſehnte ſich in den Abend-Glanz hinaus. „Wären Sie im Stande, ſagte Harprecht, ſo auf der Stelle ein Gedicht in Ihrer neuen Gattung, die man ſo lobt, auf was man will, zu machen? — Etwa ein Gedicht über die Dichter ſelber, z. B. wie ſie glücklicher Weiſe ſo hoch ſtehen auf ihrer fernen idealiſchen Welt, daß ſie von der

kleinen wirklichen wenig oder gar nichts ſehen und alſo verſtehen?“ — Er ſann lange nach; und ſah gen Himmel; endlich ſchlug aus dieſem der ſchöne Blitz eines Gedichtes in ſein Herz. Er ſagte, er hab' etwas; und bitt' ihn blos ſich zu deſſen Verſtändniß an die aſtronomiſche Meinung zu erinnern, daß das, womit die Sonne leuchtet, nicht ihr Körper ſei, ſondern ihr Gewölke. Er fing an und deklamirte in die Sonne ſchauend:

Die Täuſchungen des Dichters.

Schön ſind und reizend die Irrthümer des Dichters alle, ſie erleuchten die Welt, die die gemeinen verfinſtern. So ſteht Phöbus am Himmel; dunkel wird die Erde unter ihrem kalten Gewölke, aber verherrlicht wird der Sonnengott durch ſeine Wolken, ſie reichen allein das Licht herab und wärmen die kalten Welten; und ohne Wolken iſt er auch Erde.

* * *

„Hübſch und ſpitzig genug“ ſagte der Inſpektor mit aufrichtigem Lob einer Ironie, die er im Streckvers fand, die aber nicht der Dichter, ſondern das Schickſal hineingelegt. — „In ſolcher Eile — verſetzte Walt — kann man zwar wol den Gedanken ſchaffen — denn jeder Gedanke des Menſchen iſt doch ein Impromptü — aber gar zu ſchwer den rechten Versbau; ich gäbe ein ſolches Gedicht nie öffentlich.“

Sie traten ins laute Knoliſche Zimmer ein, wo außer dem Kompagnie-Spinett und dem Kompagnie-Muſik- und Tanzmeiſterlein noch der Zuſammenwurf beider Neſter war, die mit Füßen und Händen ſauſen und brauſen wollten — lauter hagere, ſchmalleibige, hänghäutige, mokante, ſcharfe Mäd-

chen-Figuren von jedem Alter, worunter zwei Knaben mit turnirten. Sämmtliche Tanzschule harrete auf ihre Klavierschule, die wieder auf das Stimmen des Spinetts wartete.

Das Musikmeisterlein schwur, heute sei daran nichts zu brauchen, so toll klinge das Spinett. Gleichwol hatte sich den Abend vorher der Polizeiinspektor über das Spinett gemacht, um, wie er sagte zum Fiskal, der ihn vertrauend machen ließ, dem jungen Universal-Erben etwas vorzuarbeiten — hatte aber die meisten Saiten zu tief herabgelassen — ferner im Eifer der Vorarbeit zu dicke Nummern auf dreimal gestrichne Noten oder Tasten gespannt — und in der That genug gefehlt.

Walt fing an. Er sprengte eine Saite nach der andern entzwei. Harprecht kegelte mit Saiten-Rollen aus der einen Hand in die andere, und trachtete sehr, wie er sagte, seinem jungen Freunde ein ziemlich langweiliges Geschäft zu versüßen durch Diskurse; auch reicht' er ihm die Saiten-Knäule, die er brauchte. Anfangs hielt der Notar den Tanz bei dem Klavierstimmen so gut aus, daß er sogar, da ihm keines Menschen Freudenstunde gleichgültig war, theils in das stimmende Oktaven- und Quinten-Probiren eine Art leichtern Tanz-Takt zu legen versuchte, theils ins Einhämmern der Stifte, so unangenehm ihm auch die sämmtlichen Mädchen erschienen, die sogleich in den jüngsten Jahren die venia aetatis *), die einem Freiherrn über 300 fl. in Wien kostet, auf dem Gesicht als Brautschatz mit gebracht.

Da aber jede Saite zersprang — und beinahe sein eignes Trommelfell, das er und andere spannten und aufschraub-

*) Alters-Erlaß.

ten: — ſo erſuchte er um erforderliche Stille. Man ſchwieg allgemein — er ſtimmte fort und lärmte allein — die Tanzſchule ſammt dem Tanz- und Muſikmeiſterlein ſah jede Minute dem Anfange der Klavierſtunde entgegen — Walt durchſchwitzte die Wind- und Meerſtille — die Saiten ſprangen jetzt ſtatt der Tänzer — das Stimmen verſtimmte ſein Herz und Spinett — er hatte die annahende Nacht und die reſtirenden Stimmhäuſer voll ſchönſter Töchter und Zimmer im Kopfe — verdumpft hatt' er ſich ſchon längſt, weil keine Anſpannung ſo hart ins Gehirn drückt als die des Ohrs — an ſieben und zwanzig Saiten-Sprünge hatte der hinkende Referent ſchon zu Papier gebracht — und nun läutete die Abendglocke. — Mit Wuth warf der Notar den Stimmhammer ins Zimmer und rief: „der Donner unds ..... Was iſt das? — Doch der bürgerliche und der kanoniſche Tag iſt jetzt zu Ende, Herr Inſpektor, und alles; die Saiten zahl' ich."

Am Morgen darauf wurde ihm von Hrn. Kuhnold der geheime Artikel des Regulir-Tarifs eröffnet, welcher beſtimmt verordnete, daß ihn jede Saite, die er im Erb-Amte des Stimmens zerriſſen hätte, ein Beet der Erb-Aecker koſten ſollte, ſo daß er jetzt, nach dem Protokoll des Hink-Notars, um zwei und dreißig Saiten oder Beete ärmer war. Walt erſchrak ungemein ſeines Vaters wegen. Aber als er dem regierenden redlichen Bürgermeiſter in das traurige Geſicht recht ſah, errieth er etwas, nämlich deſſen ganze geſtrige Güte, die ihm durch ein hoch geſpanntes Inſtrument und durch jede andere Erleichterung und durch die Entfernung der ſchönen Töchter ſowol die Gelegenheit zu Saiten-Riſſen im eignen Hauſe abſchnitt, als auch ein großes Stück Zeit zu mehreren

in einem fremden. Dieſer erquickende Gewinn einer ſchönen warmen Erfahrung erſtattete ihm den metalliſchen Verluſt ſo reichlich, daß er den Abſchied vom Bürgermeiſter mit einer frohen dankenden Rührung nahm, die jener nur halb zu verſtehen ſcheinen mußte.

No. 21. Das Großmaul oder Wydmonder.

Ausſichten.

Gottwalt ſchwur beim Eintritt in ſein Haus, er finde darin nach einem ſolchen Stein-, Platz- und Mäuſe-Regen des Schickſals ein ſehr hübſches Stück Sonnenſchein. Und Flora brachte das Stück, nämlich eine mündliche Einladungskarte — weil man ihn einer ſchriftlichen nicht werth halten konnte, ſo lieb ihm auch ein Expektanzdekret eines Himmels, ein Wechſelbrief auf Luſt geweſen wäre — nämlich morgen Sonntags Mittags zu Neupeters Geburtstags-Diner auf einen Löffel Suppe zu erſcheinen. Auf den Diner-Löffel und das Souper-Butterbrod, auf dieſe Eß-Pole laden die Deutſchen ein, nie auf die Mitte, auf Hechte, Haſen, Säue und dergleichen. Flora ſagte, des Grafen Klothars wegen feiere man die Geburt ſchon um 2 Uhr. Walt betheuerte, er komme gewiß.

Ihn wiegte darauf ein zweiter warmer Glückswind, das Wochenblatt mit Vults Nachricht ans Publikum, er flöte lieber Sonntags Abends um 7 Uhr öffentlich, ſo ſtockblind er jetzt ſei, als daß er länger ein verehrtes Publikum fort täu-

sche und herum zerre in großen Erwartungen. Dem Zeitungs-Blatte lag ein Billet an Walten bei, worin ihn Vult um einen Vorschuß von 2 Louis für die Konzert-Dienerschaft ersuchte und um das Protokoll des Stimm-Tags, und um ein Paar Ohren für morgen und um das Ohren-Gehenk, das Herz.

Es hat nicht den Anschein, daß einen so schönen und schweren Terzentriller der Lust jene Göttin, die immer plötzlich ins arme von rauhen Wirklichkeiten zerrissene Menschen-Ohr mit linden Melodien herabfährt, je vor dem Notar geschlagen als eben den mitgetheilten. Er war selig und alles und redselig und schrieb erstlich: hier das begehrte Darlehn doppelt, was gestern von Kabel für das Stimmen eingelaufen — dann schrieb er die köstlichen Hoffnungen auf Klothar — zugleich die Streckverse auf den Grafen — die bisherigen Preßgänge und Kesseljagden nach diesem — die Träume vom morgenden Flötengetackt und von der Zukunft eines freiern Bruder-Lebens ohne Blindheit — und den Verlust von 32 Beten.

Es fürchte doch immer der Mensch die innerste Entzückung, er glaube nur nie ganz toll, es werde jemals ein so leiser sanfter Himmels-Thau, wie sie ist, auf der stürmischen Erde und in ihren Windklüften die seltenen Windstillen finden, worin allein er sich in feste offne Blumenkelche einsenkt, gleichsam die helle gediegne Perle aus dem grauen Wolken-Meer. Sondern der Mensch erwarte, daß er den zweiten Brief sogleich erhalten werde, den Vult an Walt in folgender Stimmung schrieb.

Vult hatte sich nämlich seit dem gestrigen Anblicke des Bruders mit ganz frischer Liebe für denselben versorgt, und

sich besonders heimlich mit ihm befreunden wollen durch die Bitte, ihm vorzuschießen — er hatte sich gute Plane voll jauchzender Hoffnungen auf die Zeit nach dem Sonn- und Konzert-Tag entworfen und sich gesagt: „sobald ich nur sehe, was ich gleich nach dem Konzerte thue, so fallen lauter Bundesfeste des Zusammenlebens und -schreibens vor und mein versiegelter Brief an ihn wird täglich dümmer" — er war, wie oft, aus seinem eignen Himmels- sein eigner Höllenstürmer geworden — er hatt' es recht tapfer gefühlt, daß einige fliegende Winter des Herzens, den fliegenden Sommern so ähnlich, dessen freudige Wärme nicht mehr wegnehmen als Eisstücke an den Ufern den Lenz.

So bekam er Walts obiges Freudengeschrei und Schreiben an einen Bruder, der so lange als blinder Mann zu Hause gesessen — gegen dessen Unsichtbarkeit der andere sich noch so wenig gesträubt — auf welchen dieser noch kein einziges Streckgedicht gemacht, obwol auf den fremden Narren zwei oder drei — kurz an einen Mann, der den alliebenden Notar dreitausend mal mehr liebe und allein. . . .

Folgendes setzte der Mann an Walten auf: „Anbei folgen 2 Plus-Louis retour; mehr war ich nicht benöthigt, obgleich kein Mensch so viel Geld bedarf als einer, der's verachtet. — Das hole der Teufel, daß 32 Beete jetzt vom Feinde mit Unkraut angesäet werden. Solche Tonleitern sind mehr Höllen- als Himmelsleitern für mich. Bei Gott, ein anderer als der eine von uns hätte vorher zu sich gesagt: paß' auf! Kato schrieb ein Kochbuch; ein Streckdichter könnte wahrlich stimmen, wenn er wollte; nur umgekehrt geht's nicht, daß ein Koch einen Kato schreibt, sondern höchstens ein Zizero, dieser Zizerone alter Römer. Böse Träume, die ächten See-

len-Wanzen des armen Schlafs, gegen welche mein Kopf nicht ſo viel verfangen will als ein Pferde-Kopf gegen Leibes-Wanzen, hatten mir manches vorgepredigt, was ich jetzt nachpredige vor Denenſelben, mein Herr!

Noch zeigen Sie mir faſt verwundert an, daß Ihnen nach der Marſch-Ordre vom und zum General Zablocki dahier um 11 Uhr, gerade um dieſelbe Stunde Kontre-Ordre zum Kontre-Marſch zugekommen, ohne daß Sie zu erwägen ſcheinen, daß er ſich einen ganzen Tag Zeit genommen, um ſich zu ändern. Herr, ſind denn die Großen nicht eben das einzige ächte Queckſilber der Geiſterwelt? — Die erſte Aehnlichkeit damit bleibt ſtets ihre Verſchiebbarkeit — ihr Rinnen — Rollen — Durchſeigern — Einſickern — Verdammt! Die rechten Gleichheiten dringen nach, und ſind nicht zu zählen. Wie beſagtes Queckſilber ſo kalt und doch nicht zu feſtem ſtoiſchem Eis zu bringen — glänzend ohne Licht — weiß ohne Reinheit — in leichter Kugelform und doch ſchwer drückend — rein und zugleich zu ätzendem Gift ſublimirt — zuſammenfließend, ohne den geringſten Zuſammenhang — recht zu Folien und Spiegeln unterzulegen — ſich mit nichts ſo eng verquickend als mit edlen Metallen — und noch, aus wahrer Wahl-Anziehung, etwan mit Queckſilber ſelber — Männer, die ſich mit ihnen befaſſen, ſehr zum Ausſpucken reizend — — Herr, das wollt' ich die große Welt nennen, deren goldnes Alter immer das queckſilberne iſt. Aber auf ſolchen glatten, blanken Weltkügelchen ſiedle ſich nur niemand an! — Uebrigens folgen auch Einlaßbillets für das Flötenkonzert; à revoir, Monsieur!

v. d. H."

* * *

Walten thaten indeß nur die Retour-Louis so weh, als wären sie von Louis XVIII. geprägt; sonst nahm er Vults Stampfen aus Zorn für Tanzen aus Lust und für Takt-Treten. Hätt' er ahnen können, mit welchen Peinigungen der Liebe er den Schmollgeist Vults wechselnd weg- und herbannte: er hätte in seiner ganzen Gegenwart wenige Hoffnungen gefunden. Jetzt schlief er mit der schönsten auf morgen ein.

No. 22. Saffafras.

Peter Neupeters Wiegenfest.

Der Notarius konnte den ganzen Morgen nichts Gescheidtes machen als Plane, an einem solchen Ehrentage ein neuerer Petrarka zu seyn, oder ein in einem Dorfe gebrochner Juwel, der sich auf der Edelsteinmühle der Stadt schon sehr ausgeschliffen. Er hielt sich vor, das sei das erstemal, daß er in den schimmernden Thier-Kreis des feinsten Cercle oder Kränzchens rücke. „Gott, wie fein werden sie alles drehen, sagte er sich, und vor Tournüre kaum reden! Madame — kann der Graf sagen — ich bin zu glücklich, um es zu seyn. H. Graf, kann sie versetzen, Ihr Verdienst und Ihre Schuld — Darf man das Errathen errathen, fragt er — Sollte fragen mehr erlaubt seyn als Antworten — fragt sie — Das eine erspart das andere, versetzt er — Oh Graf, sagt sie — Aber Madame, sagt er; denn nun können sie vor Feinheit nichts mehr vorbringen, und wenn sie toll würden. Ich für meine Person setze vieles in den Hoppelpoppel oder das Herz."

Walt goß ſich bei Zeiten ſeinen Sonntags-Beſchlag, den Ranking, als ſein eigner Gelbgießer über und ſetzte ſtatt des braunflammigen Hutes — den wollt' er in der Hand tragen — mehr Puder als gewöhnlich auf. Er ging geputzt ein paar Stunden leicht auf und ab. Er hörte vergnügt einen Wagen nach dem andern vordonnern; „nur abgeladen, ſprach er, lauter Fracht und Meßgut für den Roman, in dem ich Leute von Stande ſo nöthig habe als Dinte. Und wie wird ſich uns allen mein Klothar von ſo mannigfachen Seiten zeigen müſſen; der alte treue Freund! Gott wird mir ſchon dazu verhelfen, daß ich auch etwas ſagen kann zu ihm."

Da er endlich bei einem neuen Rollen es für Zeit hielt, ſich hinab zu machen, und den Cercle zu ſchließen und zu runden mit ſeinem eignen Bogen und Bückling: ſo ſtellt' er ſich oben, mit ſeinem Hute in der Hand, ans Treppengeländer und ſchauete ſo lange hiedurch hinab, bis er dem neuen Nachſchuß ſich zuſchießen konnte, um ſo unbemerkt und ohne ſonderliche Kurvaturen im Saale einzutreffen. Er glänzte ſehr, der Saal, die vergoldeten Schlöſſer waren aus den Papier-Wickeln herausgelaſſen, dem Lüſtre der Staub- und Bußſack ausgezogen, die Seiden-Stühle hatten höflich vor jedem Steiß die Kappen abgenommen, und auf dem getäfelten Fußboden war die Leinwand ganz von den Papiertapeten weggezogen, welche die oſtindiſche Decke ſo zudeckten, daß dieſe ſowol ſich als den getäfelten Fußboden an einigen Winkeln leicht zeigten. Den Salon ſelber hatte der Kaufmann, weil lebendige Sachen zuletzt jeden krönen, mit Gäſten-Gefüllſel ordentlich wie ein hohes Paſteten-Gewölb ſaturirt, namentlich mit Aigretten — Chemiſen — Schmink-Backen — Rothnaſen — feinſten Tuchröcken — ſpaniſchen Röhren — Patent-

waaren und französischen Uhren, so daß vom Kirchenrath Glanz an bis zu netten Reisedienern und ernsten Buchhaltern sich alles mischen mußte. Der große Kaufmann sucht weiter in keine höchste Klasse zu kommen als in die der Gläubiger, wenn seine hohen Schuldner falliren. Er als kalter stiller Justirer des Verdienstes schätzt gleich sehr den niedrigsten Bürger, wenn er Geld hat, und den höchsten Adel, wenn dessen altes Blut in silbernen und goldnen Adern läuft und dessen Stammbaum Nahrungs- und Handelszweige treibt. Freilich — so wie dem Pater Hardouin die Münzen der Alten mehr historische Glaubwürdigkeit hatten, als alles Schriftliche derselben — so kann der abwägende Kaufmann Adels-Pergament und sonstige Ehren-Punktirkunst nie so hoch stellen, als dessen Münzen, insofern er von fremder Zuverlässigkeit sprechen soll.

Schon die Anfurth des Ehrentages fand der Notar viel lustiger und leichter, als er nur hoffen wollen; denn er bemerkte bald, daß er nicht bemerkt wurde, sondern sich auf jeden Seidenstuhl setzen konnte, und ihn zum Weberstuhl seiner Träume machen. Noch hatte er nichts vom Grafen, noch vom Wiegenfest und den beiden Töchtern gesehen — als endlich Klothar, der Eßkönig, zu seiner Freude blühend hereintrat, obwol in Stiefeln und Ueberrock, als hab' er sich mehr auf parlamentarische Woll-Säcke zu setzen als auf seidne Agenten-Stühle. „Hr. Hofagent, sagt' er, ohne die Versammlung zu prüfen, wenn Sie wollen, mich hungert verdammt." Der Hofagent befahl Suppe und Töchter; denn er schätzte den Grafen längst und innigst, weil er als der Agioteur von dessen Renten am besten wußte, wie viel er war, besonders ihm selber; und er behauptete oft, einem Manne von so vielen

jährlichen Einkünften ſolle doch jede vernünftige Seele es zu gute halten, wenn er ſeine eignen Meinungen habe, oder leſe, was er wolle.

Plötzlich kam Muſik — mit ihr die Suppenterrine mit gedruckten Geburtsfeſtliedern — dann die beiden Töchter mit einer langen Blumen-Guirlande, die ſie Neupeter ſo geſchickt über den Körper wanden, daß er in einem blühenden Ordensband da ſtand — die Komtoriſten liefen und theilten die Gedichte aus — und zuerſt ihrem Prinzipal ein vergoldetes — Nun fing andere Inſtrumentalmuſik an, um das Karmen, oder vielmehr den Geſang deſſelben zu begleiten — die Geſellſchaft mit ihren Papieren in den Händen ſtimmte ihn an als ein längeres Tiſchgebet — und ſelber Neupeter ſah ſingend in ſein Blatt. Vult hätte nicht unter die gehört, die dabei am ernſthafteſten geblieben wären, zumal als der blumige Ordens-Mann ſich ſelber anſang; aber wol Gottwalt war dazu gemacht. Ein Menſch, ſobald er an ſeine Geburt denkt, iſt ſo wenig lächerlich, als es ein Todter ſeyn kann; da wir, wie fineſiſche Bilder, zwiſchen zwei langen Schatten oder langen Schlummern laufen, ſo iſt der Unterſchied nicht groß, an welchen Schatten man denkt. Walt quälte ſich mit leiſem Singen bei ſchlechter Stimme; und als es vorbei und der Alte ſehr gerührt war, über das fremde Gedächtniß für ſein Wiegenfeſt bei eigner Vergeßlichkeit, und die Seinigen ihm früher gratulirten, als die Fremden: ſo war kein Glückwunſch ſo aufrichtig in irgend einem Herzen als Gottwalts ferner und ſtiller; aber es beklemmte ihn, daß der Menſch — „beſonders, ſeh' ich, an Höfen" dacht' er — gerade den heiligen Tag, wo er ſein erneuertes Leben überrechnen und ebnen ſollte, im Rauſchen fremder Wellen verhört — daß er das neue Daſeyn mit

der lärmenden Wiederholung des alten feiert, anſtatt mit neuen Entſchlüſſen — daß er ſtatt der einſamen Rührung mit den Seinigen, deren Wiegen oder Gräber ſeinen ja am nächſten ſtehen, den undankbaren Prunk und trockne Augen ſucht. Der Notar ſetzte ſich vor, ſeinen erſten Geburtstag, an den ihn ein guter Menſch erinnere — denn noch hatt' er in ſeiner harten Armuth keinen einzigen erlebt — ganz anders zu begehen, nämlich ſehr weich, ſtill und fromm. — —

Man ſetzte ſich zu Tiſch. Walt wurde neben den zweiten armen Teufel — Flitten — als der erſte poſtirt und rechts neben den jüngſten Buchhalter. Ihm verſchlug's wenig; ihm gegenüber ſaß der Graf. Rund wie Geld, das wie der Tod alles gleich macht, war die Tafel, gleichſam ein größerer Kompagnie-Teller. Der Notar, ganz geblendet von der Neuheit des Geſchirres und deſſen Inhalts, ſtreckte ſtatt ſeiner ſonſtigen zwei linken Hände zwei rechte aus und ſuchte mit wahrem Anſtand zu eſſen und den Ehren-Säbel des Meſſers zu führen; beleſen genug, um mit der Breite des Löffels zu eſſen, nicht mit der Spitze, erhielt er ſich blos bei bedenklichen Vorfällen durch die alte Vorſicht im Sattel, nicht eher anzuſpießen, bis ihm andere das Speiſen vorgemacht; wiewol er ſie bei den Artiſchocken ſo wenig für nöthig erachtete, daß er, Beweiſen nach, deren bittern Stiel und die Spitzblätter aufkäuete, die er hätte in die holländiſche Sauce getunkt ablecken können und ſollen. Was ihm indeß weit beſſer ſchmeckte als alles, was darin lag, waren die Senfdoſen, Deſſertlöffel, Eierbecher, Eistaſſen, goldne Obſtmeſſer, weil er das neue Geſchirr in ſeinen Doppelroman als in einen Küchenſchrank abliefern konnte: „eſſet ihr in Gottesnamen, dacht' er, die Kibitzen-Eier, die Mainzer Schinken, und Rauch-Lächſe; ſobald ich nur die

Namen richtig überkomme durch meinen guten Nachbar Flitte, ſo hab' ich alles, was ich für meinen Roman brauche, und kann auftiſchen."

In die höchſte Schule der Lebensart gingen ſeine Augen bei dem Grafen, der keine Umſtände machte — geradezu weißen Portwein forderte — und einen Kapaunenflügel mit nichts abſchälte als mit dem Gebiß — des Gebacknen nicht zu gedenken, das er mit den Fingern annahm. Dieſe ſchöne Freiheit — eingekleidet noch in Stiefeln und Ueberrock — ſpornte Walten an, daß er, als mehrere Herrn Konfekt einſteckten für ihre Kinder, ſich es zur Pflicht und Welt rechnete, auch einige ſüße Papierchen oder Süßbriefchen, die ihm ganz gleichgültig waren, in die Taſche zu ſchaffen. Auch ſein Nachbar Flitte, der ungemein fraß und forderte, zeigte deutlich, wie man zu leben habe — beſonders wovon.

Indeß war ſein ewiger Wunſch der, etwas zu ſagen und von Klothar vernommen, wenn nicht gar angeredet zu werden. Aber es ging gar nicht. Dem Grafen war aus Achtung ein philoſophiſcher Nachbar, der Kirchenrath Glanz, an die linke Seite gebeten — an die rechte die Agentin geſetzt; — aber er aß blos. Walt ſann ſcharf nach, in wie weit die vorſitzende Vorſchrift feinſter Sitten zu kopiren ſei, kein Wort zu ſagen zur Hausfrau. Er behalf ſich, wie ein Verliebter, mit optiſcher Gegenwart auf Koſten der Zukunft. Es war ihm doch einige Erquickung, wenn der ſchöne gräfliche Jüngling etwas vom Teller nahm — oder die Flaſche — oder froh umher ſah — oder träumend in den Himmel hinter dem Fenſter — oder in den auf einem lieblichen Geſicht. Aber bitterböſe wurd' er auf den Kirchenrath, der einer ſo fruchttragenden Nachbarſchaft anſitzen konnte, ohne den geringſten ſchönen

Gebrauch von derſelben, da er doch ſo leicht, dachte Walt, über Klothars Hand zufällig mit ſeiner hinſtreichen könnte, und vollends ihn ins Reden locken. Allein Glanz glänzte lieber — er war vergötterter Kanzelredner und Kanzelſchreiber — auf ſeinem Geſicht ſtand wie auf den Bologneſer-Münzen geprägt: Bononia docet *) — wie andere Redner die Augen, ſo ſchloß er die Ohren unter dem Fluſſe der Zunge. — — Mit einer ſolchen Autors-Eitelkeit ſchloß er Klothars ſtolzen Mund. Darüber aber machte auch Walt ſeinen nicht auf. Er hielt es für Tiſch-Pflicht, jedem Geſicht eine Freuden-Blume über die Tafel hinüber zu werfen — die Artigkeit in Perſon zu ſeyn — und immer ein wenig zu ſprechen. Wie gern hätt' er ſich öffentlich ausgedrückt und ausgeſprochen! Leider wie Moſes ſaß er mit leuchtendem Antlitz und mit ſchwerer Zunge da, weil er ſchon zu lange mit dem Vorſatze gepaſſet, in das aufgetiſchte Zungen- und Lippen-Gehäcke, das er faſt roh und unbedeutend fand, etwas Bedeutendes ſeiner Seits zu werfen, da es ihm unmöglich war, etwas Rohes wie der Kaufmann zu ſagen: ein Weſtphale, der einen feinen Faden ſpinnt, iſt gar nicht vermögend einen groben zu ziehen. Je länger ein Menſch ſeinen ſonnigen Aufgang verſchob, deſto glänzender, glaubt er, müßt' er aufgehen und ſinnet auf eine Sonne dazu; könnt' er endlich mit einer Sonne einfallen, ſo fehlt ihm wieder der ſchickliche Oſten zum Aufgang und in Weſten will er nicht gern zuerſt empor. Auf dieſe Weiſe ſagen nun die Menſchen hienieden nichts.

Walt legte ſich indeß auf Thaten. Die beiden Töchter Neupeters hatten unter allen ſchönen Geſichtern, die er je ge-

*) Bologna lehrt.

ſehen, die häßlichſten. Nicht einmal der Notarius, der wie alle Dichter zu den weiblichen Schönheits-Mitteln gehörte, und nur wenige Wochen und Empfindungen brauchte, um ein Wüſten-Geſicht mit Reizen anzuſäen, hätte ſich darauf einlaſſen können, eine und die andere Phantaſie-Blume in Jahren auf beide Stengel fertig zu ſticken. Es war zu ſchwer. Da er nun gegen nichts ſo viel Mitleiden trug als gegen eine weibliche Häßlichkeit, die er für einen lebenslangen Schmerz hielt: ſo ſah er die Blonde (Raphaele hieß ſie), die ihm zum Glücke blickſchuß-recht ſaß, in Einem fort mit unbeſchreiblicher Liebe an, um ihr dadurch zu verrathen, hofft' er, wie wenig er ſich von ihren Geſichts-Ecken abſtoßen laſſe. Auch auf die Brünette, Namens Engelberta, ließ er von Zeit zu Zeit einen ſanften ruhenden Seitenblick anfallen, wiewol er ſie wegen ihrer Luſtigkeit nur eines mattern Mitleids würdigte. Es ſtärkte und erquickte ihn ordentlich bei ſeinem Mitleiden, daß beide Mädchen mit Putz und Pracht jeden weiblichen Neid auf ſich zogen; — als vergoldete Wirthſchaftsbirnen, geſchminkte Blatternarben, in herrlichen Franz gebundene Leberreime mußte man ſie anerkennen. Hoch mußt' er bei dieſer Denkungsart den ſympathetiſchen Nachbar Flitte ſtellen, der mit ihm in Aufmerkſamkeit und Achtung für dieſelbe häßliche Raphaela wetteiferte! Er drückte Flitten — der als armer Teufel nichts weiter von der verhaßten Schönheit wollte, als die Hand mit dem Heirathsgut — unter der Serviette die ſeinige; und ſagte nach dem dritten Glas Wein: auch ich würde mit einer Häßlichen zuerſt ſprechen und tanzen unter vielen Schönen. — „Sehr galant! (ſagte der Elſaſſer.) Sahen Sie aber je eine ſuperbere Taille?“ — Dieſe nahm jetzt erſt der Notar an beiden Töchtern auf Erinnern wahr; wer ſie köpfte, machte

jede zur Venus, ja mit dem Kopfe ſogar konnte jede ſich für eine Grazie halten, aber in doppelten Spiegeln. Gelehrte kennen keine Schönheiten, als phyſiognomiſche; Walt war majorenn geworden, ohne zu wiſſen, daß er zwei Backenbärte habe, oder andere Leute Taillen, ſchöne Finger, häßliche Finger u. ſ. w. — „Wahrhaftig, antwortete der Notar dem Elſaſſer, ich wollte wol einer Häßlichen ohne allen Gewiſſensbiß die ſchöne Taille ins Geſicht ſagen und loben, um die Arme damit bekannt und darauf ſtolz zu machen.“ Wenn Flitte etwas gar nicht begriff, ſo fragte er nichts darnach, ſondern ſagte ſchnell Ja. Walt heftete jetzt in Einem fort recht ſichtbar die Augen auf Raphaelens Taille, um ſie damit bekannt zu machen. Die Blonde ſchielte von ſeinen Blicken zurück und ſuchte ſich tugendhaft zu beunruhigen über die Frechheit des jungen Harniſch.

„Wer mir lieber, Herr? Die Blonde oder Braune? (ſagte der Hofagent vom Weine luſtig) — Auf jeden Fall die Blonde, ſag' ich; denn ſie koſtet vierteljährlich der Kaſſa zwölf Groſchen weniger. Für 3 Thl. 12 Gr. gutes Geld verkauft der Mundkoch Goullon in Weimar ſeine Flaſche rothen Schminkeſſig (vinaigre de rouge) nota bene für Blonde; für Braune hingegen jede um netto 4 Thl.; hat ſie vollends ſchwarzes Haar, ſo muß ich gar die Flaſche zu 4 Thl. 12 Gr. verſchreiben. Raphel! Du ſollſt leben!“ — Cher père verſetzte ſie, nennen Sie mich doch nur Raphaela. — „Er verdient's (dachte Walt, betroffen über Neupeters Unſchicklichkeit), daß ſie ſagte: Scheer-Bär?“ Denn ſo hatt' er verſtanden.

„Heute gibt der arme blinde Baron ſein Flöten-Konzert, ſagte ſchnell Raphaela; ach! ich weiß noch, wie ich über Dülon

geweint.“ — „Ich weiß des Menschen Namen nicht — sagte die brillantirte Mutter, Namens Pulcheria, aus Leipzig, wohin sie beide Töchter mehrmals abgeführt, als in eine hohe Schule bester Sitten — der Habenichts ist aber ein grober Knoll und dabei ein Flausenmacher.“ — Walt arbeitete in sich, weinglühend, an der schnellsten Vertheidigung. — „Sobald ein poweres Edelmännchen, sagte Engelberta spöttisch, nur etwas lernt und versteht, so nehm' ich's nicht so genau.“ — „Wer weiß es denn, sagte die Mutter, was er auf der Flöte kann für Leute, die schon was gehört haben?“ — „Er ist, fuhr Walt in größter Kürze los, nicht grob, nicht dürftig, nicht ungeschickt, nicht manches andere, sondern wahrlich ein königlicher Mensch.“ Hinterher merkt' er selber die unabsichtliche Hitze in seiner Stimme und Kürze; aber seinen sanften Geist hatte die absprechende Kauffrau überrumpelt, die zwar in den Zeiten hübsch gewesen, wo sie Gellerten reiten sehen, die aber jetzt — aus ihren eignen Relikten bestehend — als ihr eignes Gebeinhaus — als ihre eigne bunte Toilettenschachtel — ihren kostbaren Anzug zum bemalten metallischen mit Samt ausgeschlagenen, mit vergoldeten Handhaben beschlagenen Prunksarg ihrer gepuderten Leiche machte. Walt hatte gar nicht wild seyn wollen, nur gerecht. Man hörte seine vorlaute Phrasis mit kurzem Erstaunen und Verachten an. Neupeter aber nahm sofort den Faden auf: „Bulchen, sagte er zur Frau in angetrunkener Barmherzigkeit, ich will, weil's doch eine arme Haut seyn soll und noch dazu blind, drei Billette für euch Weibsen holen lassen vom povern Wicht.“

„Die ganze Stadt geht hin, sagte Raphaela, auch meine theuerste Wina. O! Dank, cher père! Wenn ich den Unglücklichen höre, zumal im Adagio, ich freue mich darauf, ich

weiß, da „sammlen sich alle gefangnen Thränen um mein Herz“*), ich denke an den blinden Julius im Hesperus und Thränen begießen die Freuden-Blumen.“

Darauf sah sie nicht nur der Vater entzückt über ihren Sprechstyl an — ob er gleich als ein alter Mann den seinigen fortackerte — desgleichen Flitte begeistert, sondern auch der Notar begab sich mit innigstem Beifall wieder in ihr Gesicht herauf, voll kurzer Wünsche, letzteres wäre auszustehen oder doch zu heben durch Liebe, da er unter einem Dache mit ihr lebte. Aber ihm wurde durch Wina's Ankündigung ein Sturm in die Seele geschickt — sein beseeltes Auge hing sich an ihren Bräutigam — als plötzlich wieder Raphaela die größten Revoluzionen an dem Tische anstiftete durch die Frage an Glanz: „wie kommt's, Herr Kirchenrath, um auf Sehende zu kommen, daß alle Bilder im Auge verkehrt sind, und wir doch nichts verkehrt erblicken?“

Dann als der Kirchenrath langsam und langweilig die Sache aus seiner Lektüre so gut auseinandersetzte, daß die Tafel bewundern mußte: so fing der Graf Feuer. Es sei, daß er satt war des Essens — oder satt des Hörens — oder übersatt der Glanzischen theologischen Halbwisserei und lingua franca, jener schalen Kanzel-Philosophie, wovon ¼ moralisch, ¼ unmoralisch, ¼ verständig, ¼ schief ist und das Ganze gestohlen — genug, der Graf begann und unterhielt ein so langes heftiges Feuern gegen den Kirchenrath — wozu die nahe Nummer Congeries von mäusefahlen Katzenschwänzen aus- und eingeräumt wird — daß er ordentlich nicht mehr Haß gegen das Mattgold der theologischen Mora-

*) Die Redensart hat sie aus dem Hesperus.

liſten und Autoren hätte zeigen können, wenn er auch der Flötenſpieler Quod deus vult ſelber geweſen wäre, der ſich allerdings ſo ausſprach: „von alten Schimmelwäldchen der Philoſophen klauben ſich die Theologen die abgefallnen Leſe-Früchte auf und ſäen damit an. — Dieſe größten engſten Egoiſten machen Gott zum frère servant der Pönitenzpfarren, wohin ſie vozirt worden, und auf dem Wege nach dem Filial glauben ſie, die Sonnenfinſterniß ſei gekommen, damit ſie weniger ſchwitzen und ſchattiger reiten — und ſo fegen ſie die Herzen und Köpfe, wie in Irland die Bedienten die Treppen, mit ihren Perücken.“

No. 23. Congeries von mäuſefahlen Katzenſchwänzen.

Tiſchreden Klothars und Glanzens.

Nachdem alſo Glanz geäußert hatte: „daß eben, da ſich im Auge alle Gegenſtände umwenden, alſo wir uns auch mit, wir mithin nichts von einem Umkehren ſpüren könnten“ —

So entgegnete der Graf: „warum wird denn das einzige Bild im Auge nicht mit umgekehrt? — Warum greifen operirte Blinde nichts verkehrt? — Was hat denn das Hautbildchen mit dem innern Bilde zu thun? Warum fragt man nicht auch, warum uns nicht alles eben ſo klein als jenes Bildchen erſcheine?“ —

Glanz äußerte nach Garve: „unſere Vorzüge ſeien am Ende keine und daher Demuth unſere Pflicht.“

Der Graf entgegnete: „ſo ſeh' ich wenigſtens nicht, warum

ich Bettler demüthig gegen den zweiten Bettler seyn soll; — und ist er gar stolz, so hab' ich ja einen zweiten Vorzug vor ihm, die Demuth."

Es wurde ein schöner Satz aus Glanzens gedruckten Reden angeführt: daß die Kinder für Geringschätzung des Alters die vergeltende Strafe gewiß von ihren eigenen Kindern empfangen würden.

Klothar entgegnete: „folglich hat das gering geschätzte Alter auch einmal gering geschätzt; und es geht ins Unendliche, oder man kann die Strafe erhalten ohne die Sünde."

Glanz äußerte, wie leicht das Gedächtniß zu überladen sei.

Klothar entgegnete: „das ist blos unmöglich. Ist denn etwas zu behalten, eine Beschwerde für Gehirn oder Geist! Verspürt ein Mann den Schatz, den zwanzig Jahre Leben in ihm niederlegten, wol an seinem Gedächtniß, als wäre dieses belasteter als in der Jugend? — Aber ferner: der Bauer trägt eben so viele Ideen in seinem Gedächtniß als der Gelehrte, nur andere, Sachen, Bäume, Aecker, Menschen. Ueberladung des Gedächtnisses kann also nichts heißen als versäumte Kultur anderer Kräfte."

Glanz äußerte, man könne bei den Endabsichten leicht sich Voltairens Spotte aussetzen, daß die Nase für die Brille geschaffen sei.

Klothar versetzte: „Und das ist die Nase auch: sobald alle Kräfte einer Welt berechnet wurden, mußte auch die Kraft in Anschlag kommen, Gläser zu schleifen."

Glanz äußerte: er sei ja dafür und finde in allen seinen gedruckten Reden in der künstlichen Weltordnung einen unendlichen Verstand.

Klothar fragte: Was ſoll gedachter Verſtand dabei ſeyn?

Glanz äußerte: „die Urſache.“

Jener entgegnete: „jede künſtliche Ordnung, z. B. im Körperbau, erklären Sie doch jetzt aus blinden Kräften, nicht aus einer fremden Schöpfung, dieſe Kräfte wieder aus blinden, und wo wollen Sie denn in der durchaus mechaniſchen Endlichkeit mit dem Blitze der Geiſtigkeit einſchlagen?“ —

Glanz äußerte ſpät darauf: eine hübſche eingeſchränkte Monarchie wie in England ſei wol am beſten für jeden.

Klothar verſetzte: „nur nicht für die Freiheit. Warum hatten nur meine Voreltern die Freiheit, ſich Geſetze zu wählen, und ich nicht? Wohin ich fliehe, find' ich ſchon Geſetze. Das Ideal eines Staats wäre, daß die kleinſten Föderativſtaaten, die ſich immer freie Geſetze geben, ſich in Föderativ-Dörfer — dann in Föderativ-Häuſer — und zuletzt in Föderativ-Individuen zerfälleten, die in jeder Minute ſich ein neues Geſetzbuch geben könnten.“

Glanz äußerte, durch kleinere Staaten würden freilich eher die Kriege aufhören.

Klothar verſetzte: „gerade umgekehrt. An mehreren Orten zugleich und häufiger in der Zeit entſtänden ſie. Soll auf der ganzen Erde der Krieg aufhören: ſo muß ſie in zwei ungeheure Staaten ſich getheilt haben; davon muß der eine den andern verſchlingen, und dann bleibt im einzigen Staate auf der Kugel Friede, und die Vaterlandsliebe iſt Menſchenliebe geworden.“

Glanz glaubte beim Deſſert wenigſtens ſo viel äußern zu dürfen, daß es gut ſei, daß die Aufklärung den Hexenglauben vertrieben.

Klothar entgegnete: „noch nicht einmal unterſucht hat

ſie ihn.“ Glanz ſchüttelte leicht. „Ich weiß nicht, fuhr jener fort, welche von zwei Meinungen Sie haben, aber da Sie nur eine von beiden hegen können — entweder die, daß alles Trug des Zeitalters, oder die, daß etwas Wunderbares bei der Sache iſt: ſo müſſen Sie in beiden Fällen irren.“

Glanz ſchüttelte ſehr, äußerte aber, er ſei wie jeder Vernünftige der erſten Meinung.

Klothar verſetzte: „die Wundergeſchichte der Hexen iſt eben ſo hiſtoriſch bewieſen, als die der griechiſchen Orakel im Herodot; und dieſe iſt's gerade ſo ſehr als überhaupt alle Geſchichte. Auch Herodot unterſcheidet ſehr die wahren von den beſtochenen Orakeln. In jedem Falle war es eine große Zeit, wo noch Götter die Weltgeſchichte lenkten, und darin mitſpielten, daher iſt Herodot ſo poetiſch wie Homer. — Gemeine Seelen machen in der Hexen-Geſchichte alles zum Werk der Einbildung. Wer aber viele Hexenprozeſſe geleſen, findet es unmöglich. Eine durch Völker und Zeiten reichende Einbildung feſtgehaltener, nüanzirter Thatſachen iſt ſo unmöglich als die Einbildung einer Nazion, daß ſie einen Krieg oder König habe, der nicht iſt. Will man die Einbildung als Kopie einer ſolchen allgemeinen Einbildung erklären, ſo hat man das Urbild vorher zu deduziren. Meiſt waren alte, dürftige, einfältige Frauen die Aktrizen des Trauerſpiels, mithin gerade am wenigſten fähig der Phantaſie; auch malt die Phantaſie mehr ins Große und Verſchiedene zugleich. Hier findet man nur erbärmliche wiederholte Geſchichten der Nachbarſchaft — der Buhle, der Teufel, begleitet in gemeiner Kleidung die Frau zu Fuße auf irgend einen benachbarten Berg, wo ſie Tanz, bekannte Spielleute, elendes Eſſen und Trinken, lauter Bekannte aus dem Dorfe antrifft, und nach dem Tanze mit dem

Buhlen wieder heimgeht. Die Verſammlungen auf dem Blocksberge können blos für deſſen nächſte Anwohnerinnen gelten; aber in andern Ländern wurde nur der nachbarliche Berg zum Tanzplatz gewählt. Will man alle Bekenntniſſe für Lügengeburten der Folter erklären: ſo bedenkt man nicht, daß man in den Prozeſſen findet, daß ſie oft nach der Tortur zwei, drei unbedeutende Bekenntniſſe, die ihnen den Tod nicht erſparten, feierlich und ängſtlich widerriefen; und daß alſo der halbe Widerruf das halbe Geſtändniß — beſiegelt, um ſo mehr da man in damaligen Zeiten zu religiös dachte, um mit Lügen auf der Zunge zu ſterben.

Die berauſchenden Getränke und Salben, womit ſie ſich ſollen in den Traum vom Blocksberg und dergleichen gezaubert haben, ſind nirgends aus den Akten erweislich oder nach der Phyſiologie möglich — da es kein Getränk gibt, das faktiſch beſtimmte Viſionen erſchüfe — und dann, um nur beide zu brauchen, mußten ſie ſich ja ſchon für Hexen halten."

Glanz äußerte: „warum gibt es aber jetzt keine mehr? Und warum iſt alles ſo natürlich und alltäglich dabei zugegangen, wie Sie vorhin ſelber einräumten? Doch mach' ich dieſe Einwürfe gar nicht, Hr. Graf, als wenn ich glaubte, daß Sie im Ernſte jener Meinung wären."

Hudo verſetzte: „dann verkennen Sie meine Denkweiſe. Wie? Kann man aus dem Ausſetzen oder Wegbleiben einer Erfahrung, z. B. einer elektriſchen, einer ſomnambuliſtiſchen, auf ihre Unmöglichkeit ſchließen? Nur aus poſitiven Erſcheinungen iſt zu beweiſen; negative ſind ein logiſcher Widerſpruch. Kennen wir die Bedingungen einer Erſcheinung? So viele Menſchen und Jahre gehen vorüber, kein Genie iſt dar-

unter: — und doch gibt's Genies; — könnt' es nicht eben so mit den Sonntags-Kindern seyn, die Augen und Verhältnisse für Geister haben? — Was Ihre Alltäglichkeit, die Sie einwenden, anlangt, so gilt diese auch für jede positive Religion, die sich in die Alltäglichkeit ihrer ersten Apostel versteckt; alles Geistige schmiegt sich so scheinbar an das Natürliche an, wie unsere Freiheit an die Naturnothwendigkeit."

Glanz äußerte: er wünsche nun doch sehr zu erfahren, was die zweite Meinung für sich habe.

Klothar versetzte: „zuerst die damaligen Zeugen für die Erste. Um eine Frau zu verurtheilen, brauchte man statt der Thatsachen nur Zeugenschlüsse; meistens aus drei ganz fremden Thatsachen, aus dem Alpdruck, dem Drachen-Einflug und einem schnellen Unglück, z. B. Tod des Viehs, der Kinder ꝛc., schlossen die Zeugen, und ihre Schlüsse waren ihre Zeugnisse.

Zweitens lief der ganze Zauber-Erfolg auf ein Raupen- oder Schnecken- oder anderes Schadenpulver hinaus, das der Buhle, der Teufel, dem getäuschten Weibe nebst einem Antritts- oder Werbe-Thaler gab, den sie zu Hause oft als eine Scherbe befand. Die Macht des Teufels gab ihr weder Reichthum, noch einen Schutzbrief gegen den Scheiterhaufen. Ich schließe aus allem, daß damals die Männer sich des Zauberglaubens bedienten, um unter der leichten Verkleidung eines teufelischen Buhlen die Weiber schnöde zu mißbrauchen; ja daß vielleicht irgend eine geheime Gesellschaft ihren Landtag unter die Hülle eines Hexen-Tanzes verbarg. Immer machten Männer in den Hexen-Prozessen den Teufel gegen die Weiber, selten umgekehrt — Nur unbegreiflich bleibt's, daß die Weiber

bei dem damaligen Schauder vor dem Teufel, so wie vor der Hölle, sich nicht vor seiner Erscheinung und vor der hölliſchen Umtaufe*) und Apoſtaſie entſetzet haben."

Glanz lächelte, äußerte aber, jetzt träfen ſie beide ja vielleicht zuſammen. —

Hudo verſetzte ſehr ernſt: „kaum! denn eine Nachſpielerei hebt ein Urbild nicht auf, ſie ſetzt eben eines voraus. Noch mangelt eine rechte Geſchichte des Wunder-Glaubens oder vielmehr des Glaubens-Wunders — von den Orakeln, Geſpenſtern an bis zu den Hexen und ſympathetiſchen Kuren; — aber kein engſichtiger oder engſüchtiger Aufklärer könnte ſie geben, ſondern eine heilige dichteriſche Seele, welche die höchſten Erſcheinungen der Menſchheit rein in ſich und in ihr anſchauet, nicht außer ihr in materiellen Zufälligkeiten ſucht und findet — welche das erſte Wunder aller Wunder verſteht, nämlich Gott ſelber, dieſe erſte Geiſtererſcheinung in uns vor allen Geiſtererſcheinungen auf dem engen Boden eines endlichen Menſchen . . . ."

Hier konnte ſich der Notar nicht länger halten; eine ſolche ſchöne Seelenwanderung ſeiner Gedanken hatt' er in dem hohen Jüngling nicht geſucht: „auch im Weltall, hob er an, war Poeſie früher als Proſa, und der Unendliche müßte vielen engen, proſaiſchen Menſchen, wenn ſie es ſagen wollten, nicht proſaiſch genug denken."

„Was wir uns als höhere Weſen denken, ſind wir ſelber, eben weil wir ſie denken; wo unſer Denken aufhört, fängt

*) Bekanntlich hob der Buhle die erſte Taufe durch eine unreine wieder auf.

das Weſen an“ ſagte Klothar feurig, ohne auf den Notarius ſonderlich hinzuſehen.

„Wir ziehen immer nur einen Theater-Vorhang von einem zweiten weg und ſehen nur die gemalte Bühne der Natur“ ſagte Walt, der ſo gut wie Klothar etwas getrunken. Keiner antwortete mehr recht dem andern.

„Gäb' es nichts Unerklärliches mehr, ſo möcht' ich nicht mehr leben, weder hier noch dort. Ahnung iſt ſpäter als ihr Gegenſtand; ein ewiger Durſt iſt ein Widerſpruch, aber auch ein ewiges Trinken iſt einer. Es muß ein drittes geben, ſo wie die Muſik die Mittlerin iſt zwiſchen Gegenwart und Zukunft“, ſagte der Graf.

„Der heilige, der geiſtige Ton wird von Geſtalten geſchaffen, aber er ſchafft wieder Geſtalten“*) ſagte Walt, den die Fülle der Wahrheit allein fortzog, nicht einmal mehr der Wunſch der Freundſchaft.

„Eine geiſtige Kraft bildet den Körper, dann bildet der Körper ſie, dann aber bewegt ſie am mächtigſten auf der Erde die Körper“ ſagte Klothar.

„O die unterirdiſchen Waſſer der tiefen zweiten Welt, die den gemeinen weltweiſen Berg-Knappen in ſeinem Bergbau ſtören und erſäufen, ihn, der Höhen nur zum Durchbohren und Vertiefen haben will — dieſe ſind eben für den rechten Geiſt der große Todesfluß, der ihn in den Mittelpunkt zieht“ . . . ſagte Walt; er ſtand längſt aufrecht am Tiſch, und hört' und ſah nicht mehr.

„Aechte Spekulazion“ — — fing der Graf an.

„Mr. Vogtländer — unterbrach Neupeter, ſich zum Buch-

*) Die Figuren auf klingenden Glasſcheiben.

halter wendend und Klotharn am Arm haltend, da er gelehrten Diskurſen eben ſo gern zuhörte, als entſprang — die 23 Ellen Spekulazion haben Sie doch heute gebuchet*)? Nun aber weiter, Hr. Philoſoph!“

Der Graf hörte den Mißton des Mißgriffs, und ſchwieg und ſtand gern auf, die vergeſſene längſt wartende Geſellſchaft noch lieber. Des Notars Keckheit und Rede-Narrheit hatte am meiſten ſie unterhalten. Der Kirchenrath Glanz hatt' es ſeinen Nachbarn leiſe zu verſtehen gegeben, was ſie von den gräflichen Sätzen zu halten hätten, und daß dergleichen ihn nicht weniger langweilte und anekelte als jeden.

Walt war in den dritten Himmel gefahren, und behielt zwei übrig in der Hand, um ſie wegzuſchenken. Er und der Graf trugen nun — nach ſeinem Gefühl — die Ritterkette des Freundſchafts-Ordens mit einander; nicht etwan, weil er mit ihm geſprochen — der Notar dachte gar nicht mehr an ſich und ſeinen Wunſch der Audienz — ſondern weil Klothar ihm als eine große, freie, auf einem weiten Meere ſpielende Seele erſchien, die alle ihre Ruderringe abgebrochen und in die Wellen geworfen; weil ihm ſein kecker Geiſtes-Gang groß vorkam, der weniger einen weiten Weg als weite Schritte machte, und weil der Notar unter die wenigen Menſchen gehörte, die mit unähnlichem Werthe ſympathiſiren, wie das Klavier von fremden Blas- und Bogen-Tönen anklingt.

So lieben Jünglinge; und aller ihrer Fehler ungeachtet

---

*) d. h. zu Buch gebracht. — Spekulazion iſt in Neupeters Sinn ein ungekreuzter halbleinener, halbſeidener Pariſer Zeug, der ſich von der enzyklopädiſtiſchen Spekulazion, ebenfalls da gewebt, zu ſeinem Vortheil unterſcheidet.

ist ihnen, wie den Titanen, noch der Himmel ihr Vater, die Erde nur ihre Mutter; aber später stirbt ihnen der Vater und die Mutter kann die Waisen schwer ernähren.

Wie ganz anders — nämlich viel weniger schleichend, weniger stillgiftig, vipernkalt und viperglatt — stehen die Menschen von Tafeln, selber an Höfen, auf, als sie sich davor niedergesetzt! Wie geflügelt, singend, das Herz federleicht und federwarm! — Neupeter bot leicht seinen Park dem Grafen an — der schlug ein — Walt drang nach. Unterwegs riß der Agent sein blumiges Ordens-Band entzwei und steckt' es ein, weil er, sagt' er, nicht wie ein Narr aussehen wolle.

No. 24. Glanzkohle.

Der Park — der Brief.

Der Graf ging zwischen seinen Brautführern, wovon der linke im Gehen das Spinnrad drehte zu einem Faden der Rede und Seile der Liebe; doch hielt's oft schwer, in den engsten Gängen drei Mann hoch aufzumarschiren. Ein Markthelfer hielt sich hinter ihnen, um aus dem Sande alle 6 Fußstapfen auszubügeln. Der Agent führte Klotharn vor die Glanz-Partien des Parks in der Absicht, Ehrenflinten und Säbel da von Grafenhand zu empfangen — vor Kinderstatuen unter Thurm-Bäumen — vor Herkules-Würggruppen unter Blumen; aber den Grafen griff nichts an. Neupeter zählte das „schöne Geld" aufs Rechenbrett hin, das ihm die

Bildſäulen ſchon gefreſſen, beſonders einige der feinſten, die er gegen Regenwetter in ordentliche waſſerdichte Ueber- oder Reitersröcke eingewindelt, und bracht' ihn vor eine eingekleidete Venus im Wachtrock. Klothar ſchwieg. Neupeter ging weiter im Verſuche und Garten, er ſetzte eigenhändig ſeinen Park herunter gegen einen in England und erhob z. B. Hagley's ſeinen darüber, „aber, ſagt' er, die Engländer haben auch die Batzen dazu." Der Graf widerlegte nichts. Blos Walt bemerkte: „Am Ende werde doch jeder Garten, ſei er noch ſo groß, kurz jede künſtliche Eingränzung klein und ein Kindergärtchen in der unermeßlichen Natur; nur das Herz baue den Garten, der noch zehnmal kleiner ſeyn könne als dieſer."

Darauf fragte der Kaufmann den Grafen, warum er nicht aufgucke, z. B. an die Bäume, wo manches hänge. Dieſer ſah auf; weiße Zolltafeln der Empfindung waren von Raphaelen daran geſchlagen zum Ueberleſen: „bei Gott, meine Tochter hat ſie ohne fremde Hülfe erſonnen, ſagte der Vater, und ſie ſind ſehr neu und hochtragend geſchrieben, ſo glaub' ich." Der Graf ſtand vor den nächſten Gefühls-Brettern, und Herz-Blättern poetiſcher Blumen feſt; auch der Notar las den an die Welt wie an Arznei-Gläschen gebundnen Gebrauchzettel herab, welcher verordnete, wie man ſchöne Natur einzunehmen habe, in welchen Löffeln und Stunden. Walten gefiel die Gefühls-Anſtalt, es waren doch Antritts- oder Oſter-Programmen der Frühlings-Natur, Frachtbriefe der Jahrs-Zeiten, zweite heimlich abgedruckte Titelblätter der Natur-Bilderbibel.

Dennoch ſtrich Klothar ſtumm darunter hinweg. Aber Walt ſagte begeiſtert von den Baum-, Noth- und Hülfs-Täfelchen: „alles iſt hier ſchön, die Partien, die Bäume und

die Tafeln. Wahrhaftig man ſollte die Poeſie verehren, auch bis ins Streben darnach. Freilich wird nur die höchſte, die griechiſche, gleich den Schachten der Erdkugel immer wärmer, je tiefer man dringt, ob ſie gleich auf der Fläche kalt erſcheint; indeß andere Gedichte nur oben wärmen." — „Mein Miethsmann, H. Notar Harniſch" — ſagte ſchnell der über deſſen Nähe und Kecke verdrießliche Neupeter, als der Graf ihn bedeutend anſah. — „Der Lac da um Ermenonville herum — ſo läſſet meine Frau den Teich nennen, weil ſie ſich auf Gärten verſteht, da ſie aus Leipzig iſt — der Teich, ſag' ich, iſt blos um die Inſel herum geführt, die ich um meinen ſeligen Vater, einen Kaufmann wie wenige, aufſchütten laſſen. Die Statue drinnen das iſt er ſelber nun." — Auf der Teich-Inſel ſah unter Trauer- und Pappel-Bäumen allein, gleichſam wie ein Robinſon, der alte ſel. Chriſthelf Neupeter in Stein gebracht herüber, übrigens in ſeinem Börſen-Habit ausgehauen, wiewol die in Marmor überſetzte Beutelperücke, und die petrifizirten Wickelſtrümpfe und Rockſchöße dem magern Manne nicht das leichte Anſehen gaben, das er nackt hätte haben können.

„Sagen Sie nur heraus, wie Ihnen der ganze Park und Quark vorkommt?" fragte Neupeter der Sohn. „Was bedeutet noch die hölzerne wunderbare Pyramide (fragte der die Inſel und den See umkreiſende Graf), die mit der Baſis halb über dem Waſſer ſchwebt?" Dem Hofagenten gefiel die Frage; er verſetzte ſchelmiſch: „in die Pyramide kann man ordentlich hineingehen durch eine Thüre." — „Ceſtius Pyramide?" ſagte Walt halblaut. — Der Graf verſtand den merkantiliſchen Schelm nicht. „Nun, es dient nun ſo, erläuterte er weiter, froh über die Einkleidung jener Verkleidung, bei

der oder jener Gelegenheit — wenn man's eben braucht — ein Mensch trinkt Mittags viel, besieht sich den Garten, und nun natürlich . . . ."

„God d— sagte der verständigte Graf im Feuer, ich muß in die Pyramide" und gab, des Agenten satt, das Zeichen des Zurückbleibens. Ein Regenbogen — darein war die Holz-Brücke durch Farben verkleidet — führte an die Pyramide. Der unschuldige Notar dachte zu zart, um alles zu verstehen. Der stolze Kaufmann, der hier das Stehen-lassen äußerst unhöflich fand, murmelte halb für sich, halb für Walten: ein höflicher, eigner Herr! Er blieb nun nicht so lange, daß der Notar, der ein Riesen-Kniestück von Klothar anlegen wollte, solches hätte aufspannen können; sondern ließ wieder diesen stehen, mit dem Pinsel voll Flammen in der Hand.

Ein zarter Genius war es, der den einsamen Gottwalt vom Betreten des Regen- und Brücken-Bogens zurücklenkte durch die Eröffnung der — Wahrheit. Anderthalb Garten-Gänge prallte davor der Jüngling zurück, den schon der vornehme Tafel-Zynismus mit den nackt gezognen Zahnstochern geärgert; — ohne doch auf den Agenten zu zürnen, daß er auf die väterliche Pappel-Insel eine solche Spitzsäule pflanzen können; Er hatte oft zu viel Liebe, um Geschmack zu haben, wie andere umgekehrt.

Als der Graf von Ermenonville zurückgekommen: schlug Walt mehrere schmale Radien-Gänge ein, um ihm zufällig aufzustoßen und so, verschmolzen mit ihm, zu gehen. Aber der Graf, der allein bleiben wollte, merkte das stete Nachstreichen, und bog ihm verdrießlich aus. Auch dem Notar selber wurde am Ende das freundschaftliche Ballet versalzen, weil der Markthelfer mit seinem Verwaschpinsel als Schritt-

zähler hinter ihm blieb und ihm jeden Schritt dadurch vorrechnete, daß er ihn ausstrich.

„Welch ein ganz anderes Glück wäre es, träumt' er, fiel' ich ins Lac — Wasser, und mein Jüngling schleppte mich heraus und ich läg' ihm mit tropfenden Augen zu Füßen. Das denk' ich mir gar nicht — weil es zu groß wäre, das Glück — wenn etwan gar er selber hineinstürzte und ich der Selige würde, der sein stolzes Leben rettete und ihn an der Brust ins Daseyn trüge."

Indeß fand er jetzt etwas besseres auf seinem Wege, einen verlornen Brief an Klothar. Indem er sich umsah, ihn zu übergeben, war der Graf unter die ins Haus gehende Gesellschaft zurückgetreten. Er lief nach. Jener war schon davon geritten auf ein Dorf. Es war ihm nicht sonderlich bitter, daß er durch den Brief ein Recht in die Hände bekam, den Grafen morgen auf seinem eignen Zimmer aufzusuchen.

Er erstieg eilig das seinige — nicht ohne Freude, daß er als der einzige Gast im Hause verbleibe, indeß alle andere daraus fort mußten — und besah und las ruhig droben den schon erbrochnen Brief — außen. Denn innen ihn zu lesen, auch irgend einen andern fremden, lag außer seiner Macht. Sein Lehrer Schomaker — der, wie Vult sagte, für Schimmelwäldchen Waldordnungen entwürfe — behauptete, nicht einmal gedruckte dürfe man lesen, wenn sie wider des Verfassers Wunsch erschienen, da die Leichtigkeit und die Theilhaber einer Sünde an dieser nichts änderten. Eine Taube mit einem Oelzweig im Schnabel und in den Füßen flog auf dem Siegel. Der Umschlag roch anmuthig. Er zog den Brief daraus hervor, faltete ihn auf von weitem und las frei den Namen — Wina und legt' ihn eiligst weg.... „Ich

will ihm alle meine Aurikeln geben“ hatte ſie einſt in der tiefen Kindheit geſagt, aus deren dunkelm überblühten Tempe unaufhörlich jene Töne wie bedeckte Nachtigallen herauf ſangen. Jetzt aber berührte die zitternde Saite — deren Klänge bisher ſüß-drückend ſein Herz umrungen hatten — ſeine Finger; er hatte ordentlich die Vergangenheit, die Kindheit in der Hand — Und heute trat vollends die Unſichtbare im Konzertſaale endlich aus der blinden Wolke —

Seine Bewegung bedarf keines Gemäldes, da jede auf jedem erſtarrt.

Er hielt ſich jetzt den offnen Brief nahe unter die Augen, obwol umgekehrt — Das Papier war ſo blau-weiß-zart, wie eine feinſte Haut voll Geäder. — Die umgeſtürzte Handſchrift ſo zierlich und gleich — Blumengewinde waren den vier Papier-Rändern eingepreſſet — er beſah jeden — und ging auf Aurikeln aus — als er aber auf dem untern ſuchte, fuhr ihm die letzte Zeile ins Auge, mit 7 letzten Worten. Da ſteckt' er das Blatt erſchrocken in die Hülle zurück.

Es lautete aber das Schreiben an Klothar ſo:

* * *

„Wozu meine längern Kämpfe, die vielleicht ſchon ſelber Sünden ſind? Ich kann nun nach Ihrem geſtrigen entſcheidenden Worte nicht die Ihrige werden; denn ich könnte Ihnen wol ſo leicht und ſo gern Glück und Leben und Ruhe opfern, aber meine Religion nicht. Ich ſchaudere vor dem Bilde eines erklärten Abfalls. Ihre religiöſe Philoſophie kann mich quälen, aber nicht ändern. Die Kirche iſt meine Mutter; und nie können mich alle Beweiſe, daß es beſſere Mütter gebe, von dem Buſen der meinigen reißen. Wenn meine Religion, wie

Sie ſagen, nur aus Zeremonien beſteht: ſo laſſen Sie mir die wenigen, die meine mehr hat als Ihre. Denn am Ende iſt doch alles, was nicht Gedanke iſt, Zeremonie. Geb' ich Eine auf, ſo weiß ich nicht, warum ich noch irgend eine bewahre. Halten Sie ja, wie ich, vor meinem Vater Ihre ſcharfe Forderung des Abfalls geheim, ich weiß, wie es ihn kränken müßte. — Ach lieber Jonathan, was könnt' ich noch ſagen; jene Stille, die Sie oft rügen, iſt nicht Laune noch Kälte, ſondern die Trauer über meine Ungleichheit gegen Ihren großen Werth. O Freund, iſt dieſer Anfang unſers Bundes wol der rechte? Mein Herz iſt nur feſt, aber wund."

Wina.

Er beſchloß im erſten Feuer, das Schreiben ihr ſelber im Konzerte zuzuſtellen. Jetzt übrigens, da er ein wenig ſeine heutige ſchwelgeriſche Lage überſchlug — Diner Mittags — Konzert Abends — Sonntag den ganzen Tag —: ſo konnt' er ſich weiter nicht bergen, wie ſehr er ſich, gleich einem Großen, ſchwindelnd auf dem Glücksrad umſchwinge, oder eine wahre Nacht der Ergötzlichkeiten durchträume, in der ein Sternbild voll freudiger Stralen aufgeht, wenn ein anderes niedergeht, indeß arme Teufel nichts haben, als einen blau-dunkeln Tag mit beigefügter Sonne.

So macht' er ſich denn — Kopf und Bruſt voll flötender Vulte, heiliger Aurikelnbräute, feinſter ihnen zu übergebender Briefe — auf den Weg zum erſten Konzert in ſeinem Leben. Denn für die Leipziger Konzerte im Gewandhauſe hatt' er nie den dazu gehörigen Eintritts- und Thorgroſchen erſchwingen können, bekanntlich 16 Groſchen ſchwer Geld.

No. 25. Smaragdfluß.

Muſik der Muſik.

Die Einlaßkarte feſt drückend, langte er in der langen Prozeſſion mit an, die ſeine Flügelmännin und Wegweiſerin war. Das Einrauſchen des glänzenden Stroms, der hohe Saal, das Stimmen der Inſtrumente, das Schickſal ſeines Bruders machten ihn zu einem Betrunkenen, der Herzklopfen hat. Dem Lauf des goldführenden Stroms ſah er mit Freude über die Goldwäſche ſeines Bruders zu, er hätte die Wellen zählen mögen. Vergeblich ſah er nach ihm ſich um. Auch Wina ſucht' er, aber wie ſollt' er einen Juwel in einer Ebene voll Thau-Glanz ausfinden? Nach ſeiner Schätzung und Vermeſſung mochten unter den ihm zugekehrten Mädchen an 47 wahre Anadyomenen, Uranien, Cytheren und Charitinnen ſitzen in Pracht; unter den abgewandten Rücken konnten ſie ſich noch höher belaufen.

Er legte ſich die Frage vor, wenn dieſe ganze Kette von 47 Paradiesvögeln aufſtiege, und er ſich einen darunter herabſchießen ſollte mit dem Amors-Pfeil, welchen er wol nähme? — — Er brachte keine andere Antwort aus ſich heraus als die: jede, die mir die Hand recht drückte und etwas bei der Natur und für mich empfände. Da nun unter dieſem ſchönen Hondekoeters*) fliegenden Corps unzählige Raubvögel, Harpyen und dergleichen gewiß ſteckten: ſo ermeſſe doch aus die-

*) ein großer Vögelmaler.

ſem Selbſtgeſpräch ein ganz junger Menſch, der ſeine erſte Liebe zur erſten Ehe machen will, in was er rennen könne.

Eben ſtellte ſich der Buchhändler Pasvogel grüßend neben den Notar, als Haydn die Streitroſſe ſeiner unbändigen Töne losfahren ließ in die enharmoniſche Schlacht ſeiner Kräfte. Ein Sturm wehte in den andern, dann fuhren warme naſſe Sonnenblicke dazwiſchen, dann ſchleppte er wieder hinter ſich einen ſchweren Wolken-Himmel nach, und riß ihn plötzlich hinweg wie einen Schleier, und ein einziger Ton weinte in einem Frühling, wie eine ſchöne Geſtalt.

Walt — den ſchon ein elender Geſang der Kinderwärterinnen wiegte und der zwar wenige Kenntniſſe und Augen, aber Kopf und Ohren und Herzohren für die Tonkunſt hatte — wurde durch das ihm neue Wechſelſpiel von Fortiſſimo und Pianiſſimo, gleichſam wie von Menſchenluſt und Weh, von Gebeten und Flüchen in unſerer Bruſt, in einen Strom geſtürzt, und davon gezogen, gehoben, untergetaucht, überhüllt, übertäubt, umſchlungen und doch — frei mit allen Gliedern. Als ein Epos ſtrömte das Leben unten vor ihm hin, alle Inſeln und Klippen und Abgründe deſſelben waren Eine Fläche — es vergingen an den Tönen die Alter, — das Wiegenlied und der Jubelhochzeit-Geſang klangen in einander, Eine Glocke läutete das Leben und das Sterben ein — er regte die Arme, nicht die Füße, zum Fliegen, nicht zum Tanzen — er vergoß Thränen, aber nur feurige, wie wenn er mächtige Thaten hörte — und gegen ſeine Natur war er jetzt ganz wild. Ihn ärgerte, daß man Pſt rief, wenn jemand kam, und daß viele Muſiker, gleich ihrem Notenpapier, dick waren, und daß ſie in Pauſen Schnupftücher vorholten, und daß Pasvogel den Takt mit den Zähnen ſchlug, und daß dieſer zu ihm ſagte: „ein wahrer ganzer Ohrenſchmaus“: für ihn ein ſo widriges

Bild, wie im Fürstenthum Krain der Name der Nachtigall: Schlauz.

„Und doch muß nun erst das Adagio und mein Bruder kommen" sagte sich Walt.

„Den einer dort herführt — sagte Pasvogel zu ihm — das ist der blinde Flautotraversist, und der Führer ist unser blinder Hof-Pauker, der aber das Terrain besser kennt. Das Paar gruppirt sich indeß ganz artig." — Da der schwarzhaarige Vult jetzt langsam kam, das eine Auge unter einem schwarzen Band, mit dem andern starrblickend, den Kopf wie ein Blinder ein wenig hoch und die Flöte am Munde haltend, — mehr um sein Lachen zu bedecken; — da er sich vom Pauker verbeugungs-recht stellen ließ — und da alle Schwätzerinnen stumm wurden und weich, so konnte Walt sich der Thränen gar nicht mehr enthalten, sowol wegen der vorhergehenden als schon über das blasse Gemälde eines blinden Bruders und über den Gedanken, das Verhängniß könne den Spaßtreiber beim Worte fassen; und zuletzt braucht' er wenig, um mit dem ganzen Saale zu glauben, Vult sei erblindet.

Dieser gab wie eine Monatsschrift das beste Stück zuerst, und führte an, er gehe mit Einsicht von den allmälig steigenden Virtuosen ab, weil die Menschen einander nach der Erstgeburt, und nicht nach der Nachgeburt schätzten und den schlimmen, mithin auch den guten Erstlings-Eindruck festhielten — und weil man den Weibern, die von nichts so leicht taub würden, als von langer Musik, das Beste geben müßte, wenn sie noch hörten.

Wie eine Luna ging das Adagio nach dem vorigen Titan auf — die Mondnacht der Flöte zeigte eine blasse schimmernde Welt, die begleitende Musik zog den Mondregenbogen darein.

Walt ließ auf ſeinen Augen die Tropfen ſtehen, die ihm etwas von der Nacht des Blinden mittheilten. Er hörte das Tönen — dieſes ewige Sterben — gar nicht mehr aus der Nähe, ſondern aus der Ferne kommen, und der Herrnhutiſche Gottesacker mit ſeinen Abend-Klängen lag vor ihm in ferner Abendröthe. Als er das Auge trocken und hell machte: fiel es auf die glühenden Streifen, welche die ſinkende Sonne in die Bogen der Saalfenſter zog; — und es war ihm, als ſeh' er die Sonne auf fernen Gebirgen ſtehen — und das alte Heimweh in der Menſchenbruſt vernahm von vaterländiſchen Alpen ein altes Tönen und Rufen und weinend flog der Menſch durch heiteres Blau den duftenden Gebirgen zu und flog immer und erreichte die Gebirge nie — — O ihr unbefleckten Töne, wie ſo heilig iſt euere Freude und euer Schmerz! Denn ihr frohlockt und wehklagt nicht über irgend eine Begebenheit, ſondern über das Leben und Seyn und eurer Thränen iſt nur die Ewigkeit würdig, deren Tantalus der Menſch iſt. Wie könntet ihr denn, ihr Reinen, im Menſchenbuſen, den ſo lange die erdige Welt beſetzte, euch eine heilige Stätte bereiten, oder ſie reinigen vom irdiſchen Leben, wäret ihr nicht früher in uns als der treuloſe Schall des Lebens und würde uns euer Himmel nicht angeboren vor der Erde?

Wie ein geiſtiges Blendwerk verſchwand jetzt das Adagio, das rohe Klatſchen wurde der Leitton zum Preſto. Aber für den Notar wurde dieſes nur zu einer wildern Fortſetzung des Adagios, das ſich ſelber löſet, nicht zu einer engliſchen Farce hinter dem engliſchen Trauerſpiel. Noch ſah er Wina nicht; ſie konnte es vielleicht im langen himmelblauen Kleide ſeyn, das neben dem ihm zugewandten Rücken ſaß, der nach den Kopffedern und nach der nahen Stimme zu ſchließen — die in Einem fort, unter der Muſik, die Muſik laut pries —

Raphaelen zukam; aber wer wußt' es? Gottwalt ſah bei ſolcher Mehrheit ſchöner Welten unter dem Preſtiſſimo an dem weiblichen Sternenkegel hinauf und hinab, und drückte mit ſeinen Augen die meiſten ans Herz, vorzüglich die ſchwarzen Habite, dann die weißen, dann die ſonſtigen. Unglaublich ſteigerte die Muſik ſeine Zuneigung zu unverheiratheten, er hörte die Huldigungsmünzen klingen, die er unter die Lieben warf. „Könnt' ich doch dich, gute Blaſſe — dacht' er ohne Scheu — mit Freudenthränen und Himmel ſchmücken. Mit dir aber, du Roſenglut, möcht' ich tanzen nach dieſem Preſto — Und du, blaues Auge, ſollteſt, wenn ich könnte, auf der Stelle vor Wonne überfließen und du müßteſt aus den weißen Roſen der Schwermuth Honig ſchöpfen — Dich, Milde, möcht' ich vor den Hesperus ſtellen, und vor den Mond, und dann wollt' ich dich rühren durch mich oder durch ſonſt wen — Und ihr kleinen helläugigen Spieldinger von 14, 15 Jahren, ein paar Tanzſäle voll Kleiderſchränke möcht' ich euch ſchenken — O ihr ſanften, ſanften Mädchen, wär' ich ein wenig das Geſchick, wie wollt' ich euch lieben und laben! Und wie kann die grobe Zeit ſolche ſüße Wangen und Aeuglein einſt peinigen, naß und alt machen, und halb auslöſchen?" — —

Dieſen Text legte Walt dem Preſtiſſimo unter.

Da er ſchon ſeit Jahren herzlich gewünſcht, in einem ſchönen weiblichen Auge von Stand und Kleidung einer Thräne anſichtig zu werden — — weil er ſich ein ſchöneres Waſſer in dieſen harten Demanten, einen goldnern Regen oder ſchönere Vergrößerungslinſen des Herzens nie zu denken vermocht: — ſo ſah er nach dieſen fallenden Licht- und Himmelskügelchen, dieſen Augen der Augen, unter den

Mädchen-Bänken umher; er fand aber — weil Mädchen schwer im Putze weinen — nichts als die ausgehangenen Weinzeichen, die Tücher. Indeß für den Notar war ein Schnupftuch schon eine Zähre und er ganz zufrieden.

Endlich fingen die in allen Konzerten eingeführten Hör-Ferien an, die Sprech-Minuten, in denen man erst weiß, daß man in einem Konzert ist, weil man doch seinen Schritt thun und sein Wort sagen und Herzen und Gefrornes auf der Zunge schmelzen kann. Wer Henker, sagt Vult sehr gut in einem Extrablatt seines Hoppelpoppels oder das Herz, überschrieben

Vox humana — Konzert

„Wer Henker wollte Ton- wie Dicht-Kunst lang' aushalten ohne das Haltbare, das nachhält? Beider Schönheiten sind die herrlichsten Blumen, aber doch auf einem Schinken, den man anbeißen will. Kunst und Manna — sonst Speisen — sind jetzt Abführungsmittel, wenn man sich durch Luft und Last verdorben. Ein Konzertsaal ist seiner Bestimmung nach ein Sprachzimmer; für den leisen Ton der Feindin und Freundin, nicht für den lauten der Instrumente, hat das Weib das Ohr; wie ähnlicher Weise nicht für Wohlgeruch, sondern nur für Geruch feindlicher und bekannter Menschen nach Bechstein die Nase der Hund hat. Bei Gott, man will doch etwas sagen im Saal, wenn nicht etwas tanzen. (Denn in kleinen Städtchen ist ein Konzert ein Ball, und keine Musik ohne Sphärentanz himmlischer Körper.) Dahero sollte das Pfeifen und Geigen mehr Nebensache seyn, und wie das Klingeln der Mühle nur eintreten, wenn zwei Steine oder Köpfe nichts mehr klein zu machen haben. Aber gerade umge-

kehrt dehnen — muß ich klagen, ſo gern ich auch allerdings einige Muſik in jedem Konzerte verſtatte, wie Glocken und Kirchenmuſik vorher, eh' Kanzeln beſtiegen werden — ſich die Spielzeiten weit über die Sprechzeiten hinaus, und mancher ſitzt da und wird taub und darauf ſtumm, indeß es doch durch nichts leichter wäre als durch Muſiziren, Menſchen, ſo wie Kanarienvögel, zum Sprechen zu reizen, wie ſie daher nie länger und lauter reden, als unter Tafelmuſiken. — Nimmt man vollends die Sache auf der wichtigern Seite, wo es darauf ankommt, daß Menſchen im Konzert etwas genießen, es ſei Bier oder Thee oder Kuchen: ſo muß man, wenn man erfährt, daß das Muſiziren länger dauert als das Trinken, gleichſam das Blaſen zur Hoftafel länger als die Tafel ſelber, oder das Mühlen-Geklingel länger als das Zähne-Mahlen" — — — und ſo weiter; denn der Hoppelpoppel gehört in ſein eignes Buch und nicht in dieſes.

Jetzt da ſich die ganze neue Welt und Hemiſphäre der Schönheiten vordrehte und aufſtellte, mußte Wina zu finden ſeyn. Raphaela ſtand ſchon herwärts gekehrt, aber die himmelblaue Nachbarin ſaß noch vor ihr. Der Notar erkundigte ſich zuletzt geradezu bei Pasvogeln nach ihr. „Die, verſetzte der Hofbuchhändler, neben der ältern Dlle Neupeter — in Himmelblau mit Silber — mit den Perlenſchnüren im Haar — ſie war bei Hof — Jetzt ſteht ſie auf — ſie wendet ſich wahrlich um. — Aber gibt's denn ſchwärzere Augen und ein ovaleres Geſicht — ob ich gleich ſehr wohl weiß, daß ſie nicht regelmäßig ſchön iſt, z. B. ſcharfe Naſe und die ausgeſchweifte Schlangenlinie des entſchiedenen Mundes, aber ſonſt, Himmel!"

Als Walt die Jungfrau erblickte, ſagte die Gewalt über

der Erde: „sie sei seine erste und seine letzte Liebe, leid' er, wie er will." Der Arme fühlte den Stich der fliegenden Schlange, des Amors, und schauerte, brannte, zitterte, und das vergiftete Herz schwoll. Es fiel ihm nicht ein, daß sie schön sei oder von Stand, oder die Aurikeln-Braut der Kindheit, oder die des Grafen; es war ihm nur, als sei die geliebte ewige Göttin, die sich bisher fest in sein Herz zu ihm eingeschlossen und die seinem Geiste Seligkeit und Heiligkeit und Schönheit gegeben, als sei diese jetzt aus seiner Brust durch Wunden herausgetreten und stehe jetzt, wie der Himmel außer ihm, weit von ihm (o! alles ist Ferne, jede Nähe) und blühe glänzend, überirdisch vor dem einsamen wunden Geiste, den sie verlassen hat, und der sie nicht entbehren kann.

Jetzt kam Wina an der angeklammerten Raphaela, die aus eitler Vertraulichkeit sich neben ihr unter die Menge drängen wollte, den Weg zu Walten daher. Als sie ganz dicht vor ihm vorbei ging, und er das gesenkte schwarze Zauber-Auge nahe sah, das nur Jüdinnen so schön haben, aber nicht so still, ein sanft strömender Mond, kein zückender Stern, und worüber noch verschämte Liebe das Augenlied als eine Amors-Binde halb hereingezogen: so trat Walt unwillkürlich zurück und ein körperlicher Schmerz drückte in seinem Herzen, als werd' es überfüllt.

Da auf der Erde alles so erbärmlich langsam geht, sie selber ausgenommen, und da sogar der Himmel seine Rheinfälle in hundert kleine Regenschauer zersetzt: so ist ein Mensch wie Walt ein Seliger, dem statt der von hundert Altären auffliegenden Phönix-Asche der Liebe und Schönheit ganz plötzlich der ausgespannte goldne Vogel farbeglühend am Gesicht vorüberstreicht. Den Zeitungsschreiber, den plötzlich Bo-

naparte, den kritiſchen Magiſter, den plötzlich Kant anſpräche, würde der Schlag des Glücks nicht ſtärker rühren.

Die Menge verhüllte Wina bald, ſo wie den Weg auf der fernen Seite, den ſie an ihre alte Stelle zurück genommen. Walt ſah ſie da wieder mit dem himmelblauen Kleide; und er ſchalt ſich, daß er vom verſchwundenen Geſicht nichts behalten als die Augen voll Traum und voll Güte. Aber beides allein war ihm ein geiſtiges All. Das männliche Geſchlecht will den Stern der Liebe, gerade wie die Venus am Himmel, anfangs als träumeriſchen Hesperus oder Abendſtern finden, der die Welt der Träume und Dämmerungen voll Blüten und Nachtigallen anſagt, — ſpäter hingegen als den Morgenſtern, der die Helle und Kraft des Tags verkündiget; und es iſt zu vereinigen, da beide Sterne Einer ſind, nur durch die Zeit der Erſcheinung verſchieden.

Obgleich Walt die anderen Mädchen jetzt in ſein Auge einlaſſen mußte, ſo warf er doch ein mildes auf ſie; alle wurden Wina's Schweſtern oder Stiefſchweſtern, und dieſe untergegangene Sonne bekleidete jede Luna — jede Ceres — Pallas — Venus mit lieblichem Licht, desgleichen andere Menſchen, nämlich die männlichen, den Mars, den Jupiter, den Merkur — und ſehr den Saturn mit zwei Ringen, den Grafen.

Dieſer war Walten plötzlich näher gezogen — als ſei der Freundſchafts-Bund ſchon mündlich beſchworen; — aber Wina ihm ferner entrückt — als ſtehe die Braut zur Freundin zu hoch. Ihren Brief ihr zu übergeben, dazu waren ihm jetzt Kraft und Recht entgangen, weil er beſſer überdacht, daß eine bloße Unterſchrift des weiblichen Taufnamens nicht berechtigte,

eine Jungfrau für die Korreſpondentin eines Jünglings durch Zurückgabe beſtimmt zu erklären.

Die Muſik fing wieder an. Wenn Töne ſchon ein ruhendes Herz erſchüttern, wie weit mehr ein tief bewegtes! Als der volle Baum der Harmonie mit allen Zweigen über ihm rauſchte: ſo ſtieg daraus ein neuer ſeltſamer Geiſt zu ihm herab, der weiter nichts zu ihm ſagte als: weine! — Und er gehorchte, ohne zu wiſſen wem — es war, als wenn ſein Himmel ſich von einem drückenden Gewölke plötzlich abregnete, daß dann das Leben luſtig-leicht, himmelblau und ſonnenglänzend und heiß da ſtände wie ein Tag — die Töne bekamen Stimmen und Geſichte — dieſe Götterkinder mußten Wina die ſüßeſten Namen geben — ſie mußten die geſchmückte Braut im Kriegsſchiff des Lebens ans Ufer einer Schäferwelt führen und wehen — hier mußte ſie ihr Geliebter, Walts Freund, empfangen unter fremden Hirtenliedern und ihr rund umher bis an den Horizont die griechiſchen Haine, die Sennenhütten, die Villen zeigen und die Steige dahin voll wacher und ſchlafender Blumen — Er nöthigte jetzt Cherube von Tönen, die auf Flammen flogen, Morgenröthe und Blütenſtaub-Wolken zu bringen, und damit Wina's erſten Kuß dämmernd einzuſchleiern und dann weit davon zu fliegen, um den ſtummen Himmel des erſten Kuſſes nur leiſe auszuſprechen.

Auf einmal als unter dieſen harmoniſchen Träumen der Bruder lange auf zwei hohen Tönen ſchwebte und zitterte, die den Seufzer ſuchen und ſaugen: ſo wünſchte Gottwalt mitzitternd, am Traum des fremden Glücks zu ſterben. Da empfing der Bruder ein mißtöniges rauhes Lob; aber Walten war bei ſeiner heftigen Bewegung die äußere gar nicht zuwider.

Es war alles vorbei. Er ſtrebte — und nicht ohne Glück — am nächſten hinter Wina zu gehen; nicht um etwa ihr Gewand zu beſtreifen, ſondern um ſich in gewiſſer Ferne von ihr zu halten, mithin jeden andern auch und ſo als eine nachrückende Mauer von ihr das Gedränge abzuwehren. Doch drückte er unter dem Nachgange ſehr innig ihre Hand im — Brief an Klothar.

Zu Hauſe ſetzt' er im Feuer, das fortbrannte, dieſen Streckvers auf:

Die Unwiſſende.

Wie die Erde die weichen Blumen vor die Sonne trägt und ihre harten Wurzeln in ihre Bruſt verſchließ't — wie die Sonne den Mond beſtralt, aber niemals ſeinen zarten Schein auf der Erde erblickt — wie die Sterne die Frühlingsnacht mit Thau begießen, aber früh hinunterziehen, eh' er morgenſonnig entbrennt: ſo du, du Unwiſſende, ſo trägſt und gibſt du die Blumen und den Schimmer und den Thau, aber du ſieh'ſt es nicht. Nur dich glaubſt du zu erfreuen, wenn du die Welt erquickſt. O fliege zu ihr, du Glücklichſter, den ſie liebt, und ſag' es ihr, daß du der Glücklichſte biſt, aber nur durch ſie; und glaubt ſie nicht, ſo zeig' ihr andere Menſchen, der Unwiſſenden.

Beim letzten Worte ſtürmte Vult ohne Binde ungewöhnlich luſtig herein.

No. 26. Ein feiner Pektunkulus und Turbinite.

Das zertirende Konzert.

„Ich sehe!“ — rief der Flötenspieler mit einer Lustigkeit, worein sich Walt nicht schnell genug hinüberschaffen konnte. Er bat ihn, nur erst seine Augen-Kur anzuhören; und dann zu sprechen, wovon er wolle. Walt war es am meisten zufrieden. „Es wird dir nicht bekannt seyn — fing Vult an — daß heute des Kapellmeisters Wiegenfest war; ob dir gleich aus dem guten Spiel aller Konzertisten bekannt werden konnte, daß sie sich noch früher als den Zuhörer berauschet. Die Konzertisten sind von Hunden, die vom Herrn nur kleine Stücke, aber aus Furcht nie große annehmen, das Widerspiel — Der Wein des Kapellmeisters war ihr Antihypochondriakus geworden und sie hatten so viele Brunnenbelustigungen an diesem Wahrheitsbrunnen getrieben, daß der Violoncellist seine Baßgeige für einen Himmel ansah; und die andern umgekehrt. Nun glomm ein schwacher Funke zum nachherigen Kriegsfeuer schon unter dem Essen durch das einzige Wort an, daß ein Deutscher von einem deutschen großen Dreiklang sprach, worin Haydn, sagt' er, den Aeschylus, Gluck den Sophokles, Mozart den Euripides vorstelle. Ein anderer sagte, von Gluck geb' er's zu, aber Mozart sei der Shakspeare. Jetzt mengten sich die Italier darein, zu Ehren des Kapellmeisters, und sagten, in Neapel geige man dem Mozart was. In der kurzen Zeit, wo ich mir die Kasse in die Hand legen

laſſe — 60 Thaler hab' ich übrig und hier haſt du deine 10 — brach der Krieg wider die Ungläubigen in völlige Flammen aus, und als ich hinſah, fochten beide Nazionen ſchon auf Hieb und Stoß.

Der Baßgeiger, ein Welſcher, mochte zuerſt mit ſeinem Fidelbogen den Ellenbogen des Flötabec-Pfeifers im Feuer angeſtrichen, oder vielleicht auch auf ſolchen, wie auf eine Baß-Saite, pizzicato geſchlagen haben — um wol Harmonie der Meinungen vorzulocken: — kurz, als ich's ſah, hatt' der Pfeifer den Bogen von ihm entlehnt und an ihm ſolchen — das eigne Inſtrument ſollte ganz bleiben — bald wie einen Stechheber, bald wie eine Streichnadel verſucht. Behend kehrte aber der Geiger den Baß um und rannte damit — er hielt ihn am Geigenhals — wie mit einem Mauerbock auf en Pfeifer los, wahrſcheinlich um ihn umzurennen, der Flüte — a — bec eiſt lag denn auch nieder, nahm ſich aber auf dem Boden erſt der Nazion hitzig an, und fuhr dem Feinde mit der Flûte à bec ins Geſicht und Maul, um ihn vielleicht ſo mit dem Schnabel der Flöte mehr an ſich zu ziehen am eignen.

Der erſte Violiniſt und der zweite fochten eine kurze Zeit mit Pariſer Bogen, nahmen aber bald die Geigen bei den Wirbeln als Streitkolben, als Fäuſtel in die rechte Hand, um entweder Deutſch- oder Welſchland hinauf zu bringen; das Reſoniren der Geigenbäuche ſollte ein Raiſonniren der Köpfe vorſtellen, aber es war wol mehr Wort- als Ton-Spiel.

Du weißt, H. Hüschen zu Frankfurt am Main hebt einen koſtbaren Büſchel Haare von Albrecht Dürer auf*); ein

*) Meuſels neue Miszell. art. Inhalts. 10. Stück.

Amateur hielt ein Paar ähnliche herrliche Reliquien mit beiden Händen in die Höhe, in der einen die Perücke, die er einem Sänger ausgerauft, in der andern das natürliche Haar, was er darunter angetroffen.

Um den liegenden Schnabelpfeifer häufte ſich das Hand-Gemenge dichter; der Violoncelliſt ſuchte den Baß von weitem tief in ihn zu drücken, näherte ſich aber dadurch dem heftigen Flötabek, womit ſich der Deutſche wie mit einem Kopulirreis, mit einer Fall- und Eſelsbrücke an den Welſchen anzuſchließen ſtrebte.

Den ſtehenden Sieger griff von hinten mit einem faulen Trommelbaß ein deutſcher Zugtrompeter an — zur Schande der Deutſchen, — den aber wieder ein welſcher Baſſethorniſt von hinten angriff — zur Schande der Welſchen; — worauf ſich der Deutſche gegen den Welſchen umkehrte, ſo daß nun beide in kurzem ſo glücklich waren, einander den Bruch, den ſie ſich ſonſt bliſen, jetzt — um einen Bruch der Nazionen zu heilen — mit den Inſtrumenten zu ſtoßen, wenn ich recht ſah.

Ein feiger Stadtpfeifer griff in die Taſche und zog Mittelſtücke heraus, die er als Feldſtücke von ferne auf die beſten Köpfe warf, worauf ihm der Hofballetmeiſter mit dem Serpent, den er ſonſt bläſet, zu Ohren kam.

O Zwillingsbruder! wie wünſcht' ich ſämmtlichen Spitzbuben zu ihrem Mord und Todtſchlag Glück! — Nur ein Virtuoſe, der den Gyges-Ring ſcheinbarer Blindheit anhat, kann ſehen, wie ihn Orcheſter auslachen und auskeltern vom Kapelldiener an bis zum Kapellmeiſter, und wie ſie, wenn er ſie mühſam zum Spielen gewonnen und gepreſſet, wieder ihrerſeits von ihm gewinnen und preſſen. Meine einzige Angſt unter dem Waffentanz war, man möge mein Lachen und

Digitized by Google

Sehen ſehen; ich kratzte mir daher in Einem fort als Deckmantel das Kinn.

„Ich glaube wahrlich gar“ fing der blinde Hofpauker neben mir an. „Freilich, freilich, mein Pauker, verſetzt' ich. Und zwar ſehr wird meines Wiſſens und Hörens zugeprügelt — es ſoll eine ſchöne dissertatiuncula pro loco zweier friedlichen guten Nazionen vorſtellen, wenn nicht eine Sonate à quarante mains — Aber Himmel, warum ſchenkte das Glück zu ſolchem reichen Ein- und Vielklang, zu ſolcher muſikaliſchen Exekuzion und Stangenharmonie nicht noch mehr Gewehr — Stangenharmonikas — Poſthörner — Schulterviolen — d'Amour-Violen — gerade Zinken — krumme Zinken — Flageolettes — Tubas — Zittern — Lauten — Orphikas von Rollig — Cöleſtinen vom Konrektor Zink — und Klavizylinder von Chladni — ſammt deren beigefügten gehörigen Spielern? — Wie könnten dieſe nicht damit ſich ſchlagen und jeden? Wie könnte nicht gehämmert, geſtaucht, geſägt, gepaukt werden, mein beſter ſtiller Pauker?“ —

Jetzt hatte die Prügel-Partie ihre Blüte erreicht. Mehrere Stadmuſikanten und der Bratſchiſt faßten, weil ſie friedlich dachten, Notenpulte an und hielten ſie umgekehrt vor, um ſich blos zu decken, eh' ſie damit rannten — ein Trompeter ſprang mit dem Inſtrument auf eine Fenſterbrüſtung und ſtieß und blies außer ſich darein und in die Kriegsflamme, und ſchmetterte, herunter ſpringend, fort, als ein Kerl ihn an der Quaſte niederzog — Paukenſchlägel flogen auf Kopf- und andere Häute — ein Welſcher band, weil der Bogen entzwei war, einem deutſchen Spielmann die Roßhaare von hinten wie eine Vogelſchneus um den Kehlkopf — der Fagotiſt und der Hoboiſt hatten einander an den linken Händen, ſo daß ſie tan-

zend in dieſer bequemen wie verabredeten Richtung, jeder des andern Rückgrat und Mark darin vor ſich ſahen und ſich gegenſeitig, wie Lauten, mit ihren Inſtrumenten, wie mit Fächern, ſchlagen konnten, die ſonſt blieſen — In die härteſten Köpfe wurde mehr Feuer hinein geſchlagen, als heraus — Wer einen Kamm und einen Delta-Muskel beſaß, ließ beide ſchwellen, ohne nähere Rückſicht auf Religion — Es kam eine beträchtliche Vereinigung des Organiſchen und Mechaniſchen zu Stande, Rückenwirbel und Geigenwirbel verknüpften ſich, ſo Geigen- und ſonſtige Hälſe, die Kunſtwörter Vor- und Nachſchlag, Dreimalgeſtrichen, Hämmerwerk, Kalkant bekamen lebendige organiſche Beziehung, die ohne dieſes ſonſt als flaches Wortſpiel gänzlich zu verwerfen wären — jede Hand wollte der Geigen-Froſch ſeyn, der fremde Haare zu Tönen anziehet und ſpannt — —

Ich wünſchte nicht, daß du lachteſt; denn ganz furiös fuhr der ernſtere Kapellmeiſter aus Neapel umher und herum — rief santo Gennaro — ſchrie fragend, ob das ſein Wiegenfeſt ſei oder ordentliche Ordnung — bewaffnete ſich, weil man ihm nichts darauf verſetzte, obwol jedem etwas, mit einer Armgeige links, mit einem Waldhorn rechts — ſetzte und ſtauchte das Horn mit der weiten Oeffnung ſiegenden Köpfen wie einen Stechhelm mit Feder-Bogen auf, doch ſo, daß er halb ſtieß — ſchlug aber fort mit der Armgeige nach Knie- und allen Scheiben, die er traf.

Das mußte zuletzt den Klavizembaliſten, den Stadtterzius, ein Männlein, das ſich ſelber nicht einmal an die Knie geht, geſchweige längern Perſonen, dermaßen außer Faſſung ſetzen, Bruder, da der Mann auf Sitten drang, aber auf mildere, daß er halb des Teufels hinter ſeinem Flügel mit einem Streit-

und Stimmhammer auf- und niederlief, und jeden verfluchte und Welſch- und Deutſchland abkanzelte ganz frei. „Was, Ihr dummer Teufel, Ihr Dampfhans, Ihr Schwengelgalgen! rief der Kapellmeiſter, habt Ihr Euch dazu beſoffen bei mir?“ und wollte dem Terzius das Waldhorn aufſetzen, weil er geringen Unterſchied darin fand, ob er ihn damit anblies wie einen jagdgerechten Hirſch oder damit halb erſtieß; aber mit Stimm- und Geſetzes-Hammer in den Händen behauptete der Terzius den rechten Flügel des Flügels und der welſche Napler mußte dieſen erobern als einen Brückenkopf. — —

„Was bedeutet denn auf einmal das Lachen im Saal?“ ſagte der Pauker zu mir. „Herr, verſetzt' ich im Taumel, der Kapellmeiſter hat den kleinen Terzius unter dem Flügel beim Flügel erwiſcht und vorgezogen, und hängt ihn jetzt, wie ein Paar Lederhoſen, die ein Berliner trocknet, an den Beinen in die Luft.“ —

„Was Donner, Herr, ſagte zu meinem Schrecken der Pauker, Sie ſehen ja alles.“ — „Eben dieſen Augenblick,“ verſetzt' ich, räumte aber eiligſt das Schlag- und Schlachtfeld, um nicht ſelber darauf angeſtellt zu werden. — — Und ſo hab' ich denn ganz unerwartet mein voriges Geſicht, obwol noch ein äußerſt kurzes, für Stadt und Land wieder erhalten durch galvaniſche Schläge von weitem.

Aber, mein Wältlein, eine ſo köſtliche Nunziaturſtreitigkeit enharmoniſcher Konkordaten bedenk'! Iſt es nicht, als habe einer meiner beſten Genien uns die Schlägerei als eine fertige Mauer mit Freskobildern für unſern Hoppelpoppel oder das Herz abſichtlich ſo vor die Naſe hingeſchoben, daß wir unſer romantiſches Odeon nur darauf hinzumauern brauchen, bis ſich die Mauer gerade da einfügt, wo es krumm läuft, Bruder?“

„Wenn alle Personalitäten dabei auszutilgen sind — versetzte Walt — gut! Froher ist's auch zu lesen als zu sehen. Gottlob, daß du nur siehst! — Ach was haben wir heute nicht zu reden, was gewiß in keinen Roman gehört und kommt!"

„Nicht? sagte Vult. Darüber ließe sich noch reden, Walt."

No. 27. Spathdrüse von Schneeberg.

Gespräch.

Walt kam am ersten aus dem Lachen zu sich, und zur ernsten Frage, wie Vult vor der Stadt seine Augen-Rolle jetzt hinausspiele. „Ich habe, sagte Vult — schon einigen Schimmer, dann bessert's sich zusehends, zuletzt komm' ich mit einer großen Kurzsichtigkeit davon." Der Notar bezeugte, wie er sich auf eine leichtere Zukunft freue, worin sich das Leben wie eine bunte Blume weit aufthun würde. Er übergoß den Virtuosen, in der Hoffnung ihn zu überraschen, mit einem Frühlings-Regen von wohlriechenden Wassern des Lobs auf die Flöte. Allein fahrende Ton-Meister, die man stets laut beklatscht, und nur hinter ihrem Rücken auspfeift, sind fast noch eitler als Schauspieler, welche doch zuweilen eine gute Monatsschrift kneipt und ärgert. „Ich darf mich — versetzte Vult — wol, ohne die Bescheidenheit zu verletzen, einiger Bescheidenheit rühmen. Aber wie hörtest du? Voraus und zurück, oder nur so vor dich hin? Das Volk hört

wie das Vieh nur Gegenwart, nicht die beiden Polar-Zeiten, nur muſikaliſche Sylben, keine Syntax. Ein guter Hörer des Worts prägt ſich den Vorderſatz eines muſikaliſchen Perioden ein, um den Nachſatz ſchön zu faſſen."

Der Notar erklärte ſich darüber ganz vergnügt; er theilte dem Flautiſten die gewaltige Verſtärkung des Eindrucks mit, die er ſelber der Flöte durch die Szenen-Träume, durch die Mädchen und durch Wina zugeſchickt, ohne zu errathen, daß Vultens ganzes Geſicht an dieſem Lorbeer verzogen käue, weil er den Unmuth ſeinem mangelhaften Streckvers zuſchrieb, worin der Virtuoſe las. Dieſer hatte das Gedicht in der Hoffnung aufgenommen, es lobe keine andern Schönheiten als muſikaliſche. „Es iſt, ſagte der Notar ſtockend, an die Braut des Grafen; ich bin auch nicht zufrieden mit manchem harten Fuß darin, ich meine den Ditrocheus (*v — v —*); den dritten Päon (*v v — v*) und den Jonikus mit dem langen Anfang (*— — v v*); aber im Feuer wird man leicht hart."

„Wie Prügel z. B. und Eier, ſagte Vult. Aber, o Gott, wie hören deine Menſchen! Sollte man nicht lieber ſeine Flöte zum Blasrohr, oder zur Kinder-Klyſtierſpritze anſetzen oder zu Hobelſpänen für einen Sarg verſchneiden, wenn man ſo die gräßliche Beſpritzung des einzigen Himmliſchen erfährt, das noch über die Lebens-Spießbürgerei oben vorüberfliegt? —

Ich ziele nicht auf dich, Notar; aber du bringſt mich darauf. Denn wie beſonders Muſik entheiligt wird — obgleich jede Kunſt überhaupt — das höre. Tafelmuſik laſſ' ich noch gelten, weil ſie ſo ſchlecht iſt wie Tafelpredigten, die man in Klöſtern ins Käuen hinein hält; von verfluchten, verruchten Hofkonzerten, wo der heilige Ton wie ein Billardſack am Spieltiſche zum Spielen ſpielen und klingeln muß, red' ich

gar nicht vor Grimm, da ein Ball in einem Bilderkabinet nicht toller wäre; aber das ist Jammer, daß ich in Konzertsälen, wo doch jeder bezahlt, mit solchem Rechte erwarte, er werde für sein Geld etwas empfinden wollen; allein ganz umsonst. Sondern damit das Klingen aufhöre ein paarmal und endlich ganz — deswegen geht der Narr hinein. Hebt noch etwas den Spießbürger empor am Ohr, so ist's zwei-, höchstens dreierlei, 1) wenn aus einem halbtodten Pianissimo plötzlich ein Fortissimo wie ein Rebhuhn aufknattert, 2) wenn einer, besonders mit dem Geigenbogen, auf dem höchsten Seile der höchsten Töne lange tanzt und rutscht und nun kopf-unter in die tiefsten herunterklatscht, 3) wenn gar beides vorfällt. In solchen Punkten ist der Bürger seiner nicht mehr mächtig, sondern schwitzt vor Lob.

Freilich bleiben Herzen übrig, Walt, die delikater fühlen und eigennütziger. Ich habe aber Stunden, wo ich aufbrausen kann gegen ein Paar verliebte Bälge, die, wenn sie etwas Hohes in der Poesie oder Musik oder Natur vorbekommen, sofort glauben, das sei ihnen so recht auf den Leib gemacht, an ihren flüchtigen Erbärmlichkeiten, die ihnen selber nach einem Jahr bei noch größerer als solche erscheinen, habe der Künstler sein Maß genommen und komme mit dem gestickten Krönungsmantel und Isisschleier auf dem Aermel zurück, für die Kunden. Ein Associé von Neupeter sieht bei solcher Gelegenheit Nachts gen Himmel an die Milchstraße und sagt zur Kauffrau: Edle, so empfange jenen Kreis als einen schlechten Ring von mir zum Zeichen und Braut-Gürtel unseres himmlischen Bunds."

„Ei, Bruder, sagte Walt, du bist so hart: was kann denn ein Mensch für eine Empfindung oder gegen sie, es sei

in der Kunſt oder großen Natur? — Und wo wohnen denn beide, ſo groß ſie auch ſind, als nur in einzelnen Menſchen? — Wol mag er ſie ſich daher zueignen, als wären ſie für ihn allein. Die Sonne geht vor Schlachtfeldern voll Helden — vor dem Garten der Brautleute — vor dem Bette eines Sterbenden zugleich auf, ja in derſelben Minute vor andern unter; und doch darf jeder nach ihr ſehen und ſie an ſich heranziehen, als beleuchte ſie ſeine Bühne nur allein und ſtimme ein in ſein Leid oder in ſeine Luſt; und ich möchte ſagen, gerade ſo, wie man Gott ſo anruft als den ſeinigen, indeß doch ein Weltall vor ihm betet. Ach ſonſt wär' es ja ſchlimm, wir ſind ja alle einzelne."

„Gut, ſo nehmt die Sonne hin, ſagte Vult, aber nur der Paradieſesfluß der Kunſt treib' eure Mühlen nicht. Darfſt du Thränen und Stimmungen in die Muſik einmengen: ſo iſt ſie nur die Dienerin derſelben, nicht ihre Schöpferin. Eine elende Pfeiferei, die dich am Todestage eines geliebten Menſchen aus den Angeln höbe, wäre dann eine gute. Und was wäre das für ein Kunſt-Eindruck, der wie die Neſſelſucht ſogleich verſchwindet, ſobald man in die kalte Luft wieder kommt? Die Muſik iſt unter allen Künſten die rein-menſchlichſte, die allgemeinſte." — —

„Deſto mehr beſonderes geht hinein, verſetzte Walt; irgend eine Stimmung muß man doch mitbringen, warum nicht die günſtigſte, die weichſte, da das Herz ja ihr wahrer Sangboden iſt? — Aber deine Lehre will ich nicht vergeſſen, nämlich voraus- und zurückzuhören."

„Wie ging's dir ſonſt? fragte Vult mürriſch. Denn ich bleibe dabei, Wirklichkeit in die Kunſt zu kneten zum Effekt

iſt ſo eine Miſchung wie an manchen Deckengemälden, in welche der Perſpektive wegen noch wirkliche Gyps-Figuren geklebet ſind. Erzähle!“ Walt — der Vults Murrſinn blos ſeiner unkünſtleriſchen Hörkunſt zuſchrieb, und über welchen ohnehin die Liebe ihren Traghimmel hielt — erzählte ſanft und gern, wie eifrig er bisher den Grafen geſucht, wie er ihm bei Neupeter, deſſen Diner er beſchrieb, gegenüber geſeſſen — mit ihm geſprochen und an ihm gefunden, daß er durch die ſtolze Gewandtheit ſeines Geiſtes und durch den philoſophiſchen Schwung über enge Blicke und Winke dem Flötenſpieler ſo ungemein ähnlich ſei. „Du liebſt Doubletten, doch wahrlich hier ſind keine, Freund, aber nur weiter!“ verſetzte Vult, dem, wie Frauen, kein Lob der Aehnlichkeit gefiel.

Darauf zeigt' er Wina's Brief-Umſchlag her als Einlaßkarte in Klothars Zimmer und Ohr. „Ja, ja, ganz natürlich — überhaupt (fing Vult an); aber nenne nur ins Henkers Namen nicht Spieß- und Pfahlbürgerinnen wie die Dlles Neupeter Damen; in großen Städten, an Höfen gibt's Damen, aber in Haslau nicht. Dein hölliſches Preiſen! Ich will gehangen ſeyn, ſprichſt du mehreren Mamſellen auf der Welt den Verſtand ab als fünfen, den 5 thörichten im neuen Teſtamente. — Und was hältſt du von der weiblichen Tugend dieſer charmanten Weſen, der 5 klugen, der Roſenmädchen, der Wickel- und Freifrauen und der erſten Sängerinnen? Aber ich weiß es ſchon.“

„Nun, ich ſcheue mich nicht — verſetzte der Notar — wenigſtens dir, meinem leiblichen Bruder, zu bekennen, daß ich bis dieſe Stunde keinen Begriff habe, daß ein vornehm gekleidetes ſchönes Frauenzimmer ſich ſündlich vergeſſen könne; etwas anders iſt eine Bäuerin. Gott weiß, wie heilig und

zart alle insgeheim ſind; wer will's wiſſen? Aber mein Blut, das weiß ich, könnt' ich für jede hingeben."

Da ſprang der Flautiſt wie von Verwunderung beſeſſen im Zimmer auf und nieder, ſchnappte mit beiden Händen wie mit Schnappwaiſen, nickte mit dem Kopfe und wiederholte: „vornehm gekleidetes!" — Es wäre zu wünſchen, daß die Leſerinnen ſein anſtößiges Erſtaunen wenn nicht rechtfertigen, doch entſchuldigen wollten mit den Verhältniſſen, worein er auf ſeinen großen Reiſen gerathen mußte, da es, wie ſchon gemeldet worden, wenig größere Städte und höhere Stände gab, denen er nicht blies als anerkannter Flötenmeiſter. Das beſſert ſeinen Handel um vieles.

Walt wurde von der mimiſchen Widerlegung ſehr beleidigt: „rede wenigſtens, ſagt' er, denn dieß widerlegt mich nicht." — Aber Vult verſetzte mit dem gleichgültigſten Tone von der Welt: „de gustibus non und ſo weiter. Von etwas Schönerem! Aeußerteſt du nicht vorhin etwas, als ob beide Dlles Neupeter ſich in der That für häßlich anſähen, und zeigteſt ein Mitleid?" — „Deſto beſſer, ſagte Walt, wenn ſie ſich ſchöner finden. Bei allen Mädchen entſchuldige ich das, weil ſie ſich nur im Spiegel ſehen, mithin, wie du aus der Katoptrik wol weißt, gerade in einer noch einmal ſo großen Ferne als der Fremde ſie; jede Ferne aber, auch die optiſche, macht ſchöner."

„So ſcheint's, ſagte Vult erſtaunt. Spaßes halber will ich dir doch nur die 3 Weiber, ſo weit ich ſie im Klatſchroſen-Thal kennen lernen, aufſtellen. Die alte Engelberta — nein, das iſt die Tochter — die Mutter alſo, mag noch hingehen; ihr Herz iſt ein ausgeſeſſener Großvaterſtuhl, und übrigens hat ſie von der Muſchel-Auſter nicht nur die Seele ge-

erbt, ſondern auch die Perlen. Freilich, wäre der Agent weniger bemittelt, ſo würde ſie wol, als Widerſpiel der Oeſterreicher Infanterie, die im Kriege aus den Zwilchkitteln Brodſäcke machen muß *), ſeinen Brodſack zu einem bunten Kittel verſchneiden. — — Engelberta, nun ſie ſcherzt zuweilen — viele nennen's Verläumden — wie Feſtungen bei ſchlimmen Wetter, ſo thut ſie immer Ausfälle, wiewol man ſie nicht eben belagert — wehrt ſich, wie ein Hamſter gegen einen Mann zu Pferde, und ich könnte ſie wie den Hamſter am Stocke wegtragen, worein ſie ſich eingebiſſen. — Raphaela — ſie empfinde, ſagſt du, aber doch nicht mehr als mein Fingernagel oder meine Ferſe, frag' ich? Freilich will ſie, ich bekenne es, an der Angelſchnur ihres ſentimentaliſchen Haar- und Liebesſeiles und an der biegſamen Angelruthe ihrer poetiſchen Blumenſtengel ſich einen hübſchen Wallfiſch von Gewicht aus dem Meere heben, was andere einen Ehemann nennen. An ihrem Ufer, zu ihren Füßen ſchnalzt der kleine glatte Elſaſſer Flitte, der gern lebte und ſich gern als ein Goldfiſchchen in einem Gehäuſe auf einer Tafel ſtehen ſähe, Semmelkrumen aus ſchönſten Händen freſſend. Die andern — Aber was ſoll's? An der ganzen Tafel dauert mich nichts als der ſüdliche — Wein. Es iſt Sünde, wenn ihn jemand anders trinkt als ein Kopf von Witz. Es iſt Sünde gegen den heiligen Geiſt des Weins, wenn er Fracht-Mägen gemeiner Menſchen durchziehen muß."

„O Gott, ſagte Walt, wie oft brauchſt du nicht den Ausdruck gemeine Menſchen, aber ſo erzürnt dabei, als habe ſich das Gemeine freiwillig von einer Höhe herab begeben

*) Geſetzbuch für die kaiſ. k. Armee. 1785. S. 248.

oder das Ungemeine von einer hinauf, indeß du doch milder von Thieren und Feuerländern ſprichſt.“

„Warum? — Mich erbittert die Zeit, das Leben, der Satan. Ueberhaupt — aber was hilft's? — Grüße den Grafen von mir herzlich morgen. Von den ehrlichen 7 Erben haben dir doch ein Paar an nahe 32 Beete geſtohlen, ganz gegen meine Meinung weniger als gegen deine. Inzwiſchen Addio!“ ſagte Vult, ſchied haſtig, über den geringen Erfolg verdrießlich, womit er mit ſeiner Welt und Kraft den unerfahrnen Meinungen des ſanften Bruders gebot.

Walt ſagte mit zärtlichſter Stimme gute Nacht, aber ohne Umarmung, und er ſah ihn nur mit Lieb' und Trauer an. Er warf ſich vor, daß er durch ſeine Urtheile den künſtleriſchen Bruder ſo wenig belohnet, und daß er dieſem die — Beete verloren habe. „Wenigſtens aber hab' ich ihm doch, ſagt' er, die Tafelſchmähungen gegen ihn *) verſchwiegen.“ Er hielt es nur für erlaubt, ein Lob hinter dem Rücken, nicht einen Tadel hinter dem Rücken dem Gegenſtande mitzutheilen.

No. 28. Seehaſe.

Neue Verhältniſſe.

Am Morgen eilte der Notar mit Wina's Brief zum Grafen, übergab aber nichts, weil vergoldete Wagen und Bediente

*) An Neupeters Tiſche, wo er ihn kurz und ſtark vertheidiget hatte.

an der Thüre und deren Herren im Beſuchszimmer ſtanden; was hätte ich davon? fragt' er ſich. „Ich komme wieder, wenn niemand darin iſt" ſagt' er zum Bedienten, dem das wie eine Diebs-Erklärung klang.

Im Speiſehauſe fand er auf dem Tiſchtuche das Wochenblatt und Klothars gedruckte Bitte darin, ein redlicher Finder ſoll' ihm ſeinen Brief wieder zuſtellen.

Am Tiſche hört' er, daß der General Zablocki ſeinen Koch ein Dienſtjubiläum feiern laſſe. Der Komödiant leitete die Feier aus dem Herzen des Generals, ein Offizier aus deſſen Gaumen und Magen her; der Jubelkoch, fügt' er bei, iſt ihm ſo nahe wie eine Kompagnie oder ſein Schwiegerſohn. Walt lief wieder in die Villa des Grafen hinaus — Dieſer aß eben bei dem General.

Zu erklären iſt allerdings einer der keckeſten Gedanken — die je Walten Sporen und Flügel angeſetzt — welcher ihm unter Klothars Gartenthüre anflog, ſobald man erwägt, daß er das Sonntags-Konzert noch im Kopfe haben mußte und im Herzen ohnehin. Daher iſt es wol nur ein Nebenumſtand dabei — aber er trug mit bei — daß der General der halbe Beſitzer von Elterlein war und Gottwalt ein Linker. Gleichwol wollt' er anfangs ſich erſt mit ſeinem Bruder berathen, ob er angehe, der Gang; ließ es aber unterwegs, um ihn, hofft' er, Abends mehr mit der Nachricht zu faſſen und aufzurütteln, daß er ganz kühn beim polniſchen General geweſen, um Wina's Brief an deſſen Schwiegerſohn auszuliefern.

Sehr ſpät brach er dahin damit auf, um nicht ins Eſſen zu fallen. Auch ſollte jeder Menſch gegen Abend — nämlich nie gegen Morgen, wo der Geiſt noch den Körper und das Geſtern verdauet — mit Beſuchen und ſich zu Großen kom-

men, welche er vielleicht alsdann halb betrunken und halbmenſchlich, es ſei vom Mittags-Eſſen oder Mittags-Trinken, zu finden hoffen darf. Auf dem Wege dahin wallete Gottwalts Herz wie ein angewehtes Blumenbeet bei dem Gedanken auf, daß er dem Hauſe zugehe, worin Wina ſo lange als Kind und Jungfrau gelebt. Auf der letzten Gaſſe mußt' er mit dem Plane der Uebergabe ins Reine kommen. „Anders, ſagt' er ſich, kann's doch nicht gehörig delikat ausfallen, als wenn ich's ſo mache, daß ich mich beim General — denn der Graf iſt doch nur der Gaſt — ordentlich melden laſſe, mich dann entſchuldige und ſage, daß ich dem H. Grafen etwas in einem Seiten-Zimmer zu übergeben habe, dieſer und ſeine Braut mögen nun dabei ſtehen oder nicht; und dabei ſeh' ich doch auch einmal einen General, ja einen polniſchen." Sehr ſucht' er ſich unterwegs keine andere Freude vorzuhalten als die, einen General zu hören. Drei Viertel-Stunden hatt' er einmal in Leipzig am Hôtel de Bavière gelauert, um einen Ambaſſadeur einſteigen zu ſehen. Denſelben Durſt hatte ſein Herz nach dem Anblick eines preußiſchen Miniſters. Dieſes Triumvirat war ihm der Dreizack der Gewalt, der Feinheit und des Verſtandes; feinere Tournüren als die ſind, womit dieſer Staats-Trident guten Morgen, guten Abend und alles ſagen werde (indeß ohne Blumen), konnt' er nicht wohl für möglich halten, weil er glaubte, ſie denen gleich ſetzen zu können, womit Louis XIV. und Versailles auf die Nachwelt kamen. Nur drei Perſonen, gleichſam Kuriazier, ſtellt' er dieſen drei Horaziern entgegen und ſogar voraus — deren Gemahlinnen; oft ließ er beſonders eine Ambaſſadrice durch ſeinen Kopf gehen, welche es war, eine ruſſiſche, däniſche, franzöſiſche, engliſche ꝛc. — „Bei Gott, ſagt' er, ſie iſt ganz

Göttin ſowol in Betreff der zarteſten Ausbildung und Tugend, als des feinſten Teints, Geſichts und Anzugs: — aber warum hab' ich armer Teufel noch keine Ambaſſadrice zu Geſicht bekommen?"

Endlich ſtand er vor dem Zablockiſchen Pallaſt. — Die Auffahrt und das Ketten-Gehenke an Pfeilern waren neue Siebenmeilenſtiefel für ſeine Phantaſie; er freute ſich auf die Nacht, wo er dieſe geſpannte bange Stunde auf dem Kopfkiſſen frei und ruhig beſchauen und behandeln werde. Er trat in den Pallaſt, er ſah rechts und links breite Treppen mit Eiſengeländern — große Flügelthüren — ſogar einen rennenden Mohr mit weißem Turban — geputzte Menſchen gingen herab, heraus, hinein — Thüren wurden oben auf- und zugemacht — Treppen berennt. Schwer war's für einen Notar, ſich einen Menſchen auf der Hausflur auszuſuchen, dem die Bitte vorzutragen war, daß er zum General wolle.

Eine Viertelſtunde ſtand er, hoffend, einer der Leute wende ſich an ihn und frag' ihn, und entwickle dann alles; — aber man lief vorüber. Zuletzt ſpazierte er frei in der Hausflur auf und nieder — einmal eine halbe Treppe hinan — hielt ſich die größten Männer aus der Weltgeſchichte vor, um einen lebendigen beſſer zu handhaben — und bracht' es endlich zu einer Frage nach dem General an ein Mädchen.

Sie wies ihn an den Portier. Der Himmel hat öfter eine Vorhölle als einen Vorhimmel — tröſtet' er ſich — vielleicht die ganze gelehrte Vorwelt hat ſchon auf ähnlichen Pallaſt-Fluren geſchwitzt. Eine Himmelsthüre that ſich ihm auf; heraus trat ein ältlicher, gepuderter, verdrießlicher Mann, der ein breites Gehänge über dem Leib und einen Stock mit einem ſchweren Silber-Giebel trug. Walt, ganz unvermögend, das

lederne Bandelier für etwas anders zu halten, als für ein Ordensband, und den Portier-Stab für einen Kommando- und Generalſtab und den Portier für den General, machte ohne viele Umſtände einige Verbeugungen und näherte ſich dem Thürſteher höflich murmelnd.

„Das hilft alles nichts — ſagte der Portier — gegenwärtig ſchlafen Exzellenz, man muß ſich gedulden.“ —

— Aber niemand braucht aus Walts Verwechslung viel zu machen, wenn man ſo viel von der Welt geſehen, daß — keine möglich iſt — ſondern daß jeder vornehme Inhaber eines Thürhüters ſelber wieder einer iſt, nur an einer höhern Thüre, entweder an einer kaiſerlichen, königlichen, fürſtlichen Gnaden- oder an einer Fallthüre, entweder als Klopfer, der das Hereinwollen, oder als Klingel, die das Hereinkommen anſagt, und jeder wie Janus als Schwellen-Gott ein anderes Geſicht gegen die Gaſſe kehrend, ein anderes gegen das Haus. — Sind manche gute Gemüther nur Portiers an blinden Thoren: ſo ſtecken ſie doch ihren Sperrgroſchen von Proſelyten des Thors ſo gut ein, wie die ſchlimmſten, die wenigſtens den Janustempel wie eine öffentliche Bibliothek gern öffnen.

Sehr roth trat der Notar in das luſtige Domeſtikenzimmer, das Geißelgewölbe eines dürftigen Gelehrten. Bediente ſind paraſitiſche Menſchen an Menſchen, Dörfer, wo auf den Briefen die nächſte Poſtſtazion angezeigt werden muß. Doch die Zablockiſchen waren gut gelaunt, und ſchönbetrunken vom Küchen-Jubel; — Walt ſaß unbeunruhigt da. Wo iſt der Bonsoir, Freund? fragte ein eintretender Lakai. Walt glaubte ſich gemeint und den Abendgruß vermiſſet, nicht aber den Licht-Tödter; er verſetzte friſch: bon soir, mon cher! In der That kam es endlich dahin, daß ein Bedienter vor ihm vor-

ausging und er hinterdrein, durch Vorſäle voll langer Knieſtücke — über glatte Zimmer weg — und endlich vor ein Kabinet, das der Bediente zwar auf-, aber erſt zumachte, da er hinein war, bevor er's ihm aufthat.

Der General, ein ſtattlicher, männlich-ſchöner, ſtark genährter, lächelnder Mann fragt' ihn mit freundlicher Miene und Stimme, was Monsieur Harnisch wünſche. „Exzellenz, ich wünſche — fing er an und hielt die Wiederholung des Zeitworts für Welt — dem Hrn. Grafen von Klothar einen verlornen Brief zu übergeben, da ich ihn hier zu finden hoffe." „Wen?" fragte Zablocki. „Den H. Grafen von Klothar" verſetzte Walt. „Wollten Sie mir den Brief vertrauen, ſo kann ich ihn ſogleich übergeben" ſagte Zablocki. Der Notar hatte ſich viel ſchönere Entwicklungen verſprochen; jetzt lief alles faſt auf nichts hinaus; dem Vater mußt' er den Brief der Tochter abſtehen und laſſen. Er that's, da der Umſchlag entſiegelt war, mit den feinen Worten, „er bring' ihn ſo offen, als er ihn gefunden." Er wollte damit vielerlei leiſe andeuten — ſeine eigene Rechtſchaffenheit, ihn nicht geleſen zu haben, ſein Erwarten der Nachahmung und noch allerhand Gefühle. Der General ſteckte ihn, nach einem leichten Entzifferungsblick auf die Ueberſchrift, gleichgültig ein und ſagte, er habe ſo viel Schönes über ſeine Flöte gehört, er wünſche ſie ſelber einmal zu hören. — Große ſind eben ſo vergeßlich als neugierig; doch konnt' es Zablocki auch thun, um reden zu hören.

Walten war's angenehm, zu berichtigen: „ich wünſchte — ſagt' er fein — ich würde nicht verwechſelt, oder vielmehr (fügt' er bei, da ihm das gerade einen zweiten ganz entgegengeſetzten Sinn geben wollte) ich könnt' es werden." — Ich verſtehe Sie nicht, ſagte der General. Walt entdeckte

ihm kurz, er ſei aus deſſen Elterleiniſchen Territorium gebürtig und ſein Vater ſei der Schulz. Jetzt glaubte er an Zablocki den wahren menſchenliebenden Menſchen-Dulder ganz zu erkennen, als dieſer ſich des Schulzen, der ſo oft als ein Mauerbock ſich an deſſen Gerichtsſtube die Hörner abgeſtoßen, vielmehr mit den freundlichſten Mienen und ſogar der van der Kabelſchen Erbſchaft entſann, ja theilnehmend eine genauere Geſchichte derſelben zu hören begehrte. Die lieferte Walt gern, nett und heiß; indeß halb ſchwindelte er vor Freude, wenn er von der Höhe und Spitze in die Dörfer hinunter ſah, auf der er neben einem Großen ſtand und ihn ſo lange anreden und ſich gut ausdrücken durfte. Mit Freuden hätt' er für ein ſo menſchenliebendes Herz, das er nie im Verband eines Ordensbandes geſucht hatte, einen Zacken oder Stein aus der polniſchen Krone ausgebrochen, oder dieſe für den ſchönen Kopf zugeſchmolzen, um durch ein Präſent damit erkenntlich zu ſeyn. In etwas drückt' er ſeine Liebe — weil er nichts näheres hatte, die Blicke ausgenommen — ſtreichelnd auf dem Kopfe eines Wind-Hunds aus, der ſich hochbeinig an ſeine Schenkel anpreßte.

„Haben Sie eine franzöſiſche Hand?" fragte der General auf einmal und ſchob ihm ein Papier vor zu einem Probeſchuß. Walt ſagte: „er verſtehe es leichter zu ſchreiben, in mehr als einem Sinn, als zu ſprechen, und verdank' es ſeinem Lehrer." Allein welchem Worte er unter ſo vielen Tauſenden, die Gallien hat, das Schnupftuch zuwerfen ſollte, das wußt' er ſchwer, da das Wort doch etwas vorſtellen ſollte. — „Was Sie wollen" ſagte endlich Zablocki. Er ſann aber fort. „Das Vater Unſer" ſagte jener. In der Geſchwindigkeit konnt' er's unmöglich überſetzen.

„Vorzüglich, fuhr der General fort, als jener noch nachdachte, würd' ich auf rein franzöſiſche Endbuchſtaben ſehen, dergleichen, wie Sie wiſſen, s, x, r, t, p ſind." Walt verſtand die franzöſiſche Benennung dieſer Lettern nicht recht, aber ſehr wohl das franzöſiſche Camnephez *); Schomaker, der Jahre lang keinen galliſchen Dialog und Brief zu machen hatte — erſtlich weil dazu ſtets eine zweite Perſon gehört, zweitens weil auch eine erſte erforderlich iſt, er aber gar nichts davon verſtand — dieſer Kandidat hatte ächt-franzöſiſche Handſchrift und Ausſprache vermittelſt dergleichen Kaufmannsbriefe und Reiſediener zu einer ſo außerordentlichen Höhe hinauf getrieben wie vielleicht, außer Hermes und einem zweiten Romancier, kein Autor von Gewicht ohne Stand. Und Walt hatte beides bei ihm erlernt.

„O vortrefflich! — ſagte der General, als endlich jener Wina's franzöſiſche Adreſſe an Klothar probirend hinſchrieb — Recht gut ja! — Nun hab' ich ein ziemliches Packet franzöſiſcher Briefe über Einen Gegenſtand auf meinen Reiſen geſammlet — von verſchiedenen alten und neuen Perſonen — welche ich ſehr gern in Ein Buch abgeſchrieben ſähe, da ſie ſonſt leicht ſich verſpringen. Wenn Sie denn täglich an dem Buche — mémoires érotiques mag es heißen — Eine Stunde — hier in meinem Hauſe — ſchrieben ...."

„Exzellenz — ſtotterte Walt mit blitzenden redneriſchen Augen — wenn über den zärteſten Gegenſtand kein Ja zart genug ſeyn kann" — — „Geht's nicht?" fragte der General. — „O am beſten, verſetzte jener, und jede Minute." — „Ich

*) Dieſes Wort faſſet die hebräiſchen Buchſtaben in ſich, die am Ende größer und anders geſchrieben werden.

werde, ſagte Zablocki, die Briefe zuſammenſuchen und Ihnen die Kopir-Stunde nächſtens beſtimmen laſſen.“ Darauf machte Zablocki den vornehmen Entlaſſungs-Bückling, Walt macht' ihn leicht zurück, und harrte lange auf weitern Verfolg, bis er endlich — da der General ſich umſtellte und durchs Fenſter guckte — den Abſchied, deſſen Schnelle er ſchwer mit dem warmen Geſpräche paaren konnte, heraus brachte durch Ueberlegung. Jetzt mußt' er etwas ſuchen, was eben ſo ſchwer zu finden war als vorhin der Eingang, nämlich der Ausgang am glatten Kabinet. Keiner wollte vorſtechen. Leiſe überſtrich er mit den Händen die fugenloſen Wandtapeten, weil er ſich ſchämte, zu fragen, wie er herein gekommen. Ueber drei Wände glitt er mit dem Bügel der Hand, bis er endlich in eine Ecke auf ein goldenes Kreuz einer Thüre griff. Er drehte es mit Vergnügen um, und es that ſich ein Wandſchrank auf, worin Wina's himmelblaues Konzert-Kleid lang und nahe nieder hing. Staunend guckte er hinein und wollte noch lange davor erſtaunen, als ſich der General, der das Handſtreicheln und Glätten vernommen, endlich umdrehte und ihn vor dem Schranke mit dem Schauen halten ſah: „ich wollte hinaus“ ſagt' er. „Das geht hier“ ſagte Zablocki und öffnete eine Thüre, wo das wirklich zu machen war.

Das Schickſal mag ihm abſichtlich die kleine Schamröthe auf ſeinen Sieges-Weg mitgegeben haben, um damit einigermaßen das Bewußtſeyn zu dämpfen, womit er ſo mit Ehrenmedaillen und Baſſas-Roßſchweifen behangen ſo muthig durch Zimmer und Haus marſchirte, daß er ſich auf der Straße mit einigen maß, die, wie er, zu Fuße kamen von Hof. Indeß hatte er alle Welt lieb und verbarg ſich am wenigſten,

wie mancher dahin gehe, der ohne Schuld solche Erhebungen nie erlebe. Daraus messe die Welt ab, wie vollends ein dürftiger Lieutenant, der Sonntags seine seidenen Beine unter der Hoftafel gehabt, um 4¼ Uhr, mit dem Kurial-Krätzer und der Champagner-Folie im Kopfe, nach Hause gehen mag, mit welchem Selbst-Bewußtseyn, meint man; Julius Cäsar selber kann dem Ortshalter aufstoßen und dieser wird blos fragen: Jul, aber woher kommst denn du, wüste Fliege?

Mit größter Sehnsucht, vor allen Dingen auf Vults Tisch einige schwache Zeichnungen der heutigen Krönungsstadt und Ehrenpforte zu legen, klopfte Walt an dessen Thüre; sie war zu und mit Kreide stand daran: hodie non legitur.

No. 29. Grobspeisiger Bleiglanz.

Schenkung.

Nach einigen Tagen kam der Gärtner von Alcinous Gärten — denn das war Walten Klothars Kutscher — und lud ihn in die Villa ein. Der Notar hatte kaum in größter Eile ein ganzes Philadelphia der Freundschaft auf einer Freundschaftsinsel gebauet und ein Sortiment Lorenzosdosen gedreht — weil er die Einladung für einen Lohn der Brief-Gabe nahm — als der Eden-Gärtner die Treppe wieder herauf kam und durch die Thür-Spalte nachholte: „er solle was zum Verpetschiren einstecken, es wären Notarius-Händel."

Indeß war's in jedem Falle etwas. Er traf als Notarius im reichen Landhaus Klothars zugleich mit dem Fiskal

Knol ein. Aber als er die vergoldeten Quartanten, die vergoldeten Wandleiſten und das ganze Wohnzimmer des Luxus überſah: ſo rückte die eigne Wohnung den Grafen weiter von ihm weg als die fremden bisher. Klothar fuhr, ohne aus beiden Ankömmlingen viel zu machen, im Streite mit dem Kirchenrath Glanz und deſſen flachem Toleriren ſo fort: „der Wille arbeitet den Meinungen mehr vor als die Meinungen dem Willen; man gebe mir eines Menſchen Leben, ſo weiß ich ſein Syſtem dazu. Glaubens-Duldung ſchlöſſe auch Handelns-Duldung in ſich ein. Ganz tolerant iſt daher niemand, Sie ſind es z. B. nicht gegen Intoleranz.“ Glanz gab Recht, blos weil ſein Ich beſchrieben wurde. Aber der Notar ſtellte — weil er ohnehin müßig ſtehen mußte — den Einwand auf: „ganz intolerant iſt auch kein Menſch, kleine Irrthümer vergibt jeder, ohne es zu wiſſen. Aber freilich ſieht der Eingeſchränkte, gleichſam im Thal Wohnende, nur Einen Weg; wer auf dem Berge ſteht, ſieht alle Wege.“

„Ins Zentrum gibt's nur Einen Weg, aus dem Zentrum unzählige, ſagte der Graf zu Glanz. Wollen Sie indeſſen ſich an meinen Sekretair ſetzen, H. Notar, und den gewöhnlichen Eingang zu einem Schenkungs-Inſtrument für Fräulein Wina von Zablocki in meinem Namen machen? Ich heiße Graf Jonathan von Klothar.“ Die Namen Jonathan und Wina zitterten dem Notar wie Apfelblüten auf die Bruſt herab. Er ſetzte ſich und ſchrieb voll Luſt: „kund und zu wiſſen ſei jedermann durch dieſen offenen Brief, daß ich Graf Jonathan von Klothar heute den“ — — Walt fragte den Juriſten um den wie vielſten. „Der 16te“ ſagte dieſer. Höflich nahm er keinen neuen Bogen, ſondern ſchabte am Schreibfehler des alten lange. Unter dem Schaben konnt' er

auf des magern haarigen Knols Vorleſung über Ehekontrakte hinhören, neben welchem der ſchöne Graf ihm wie der edle Hugo Blair in der Jugend, deſſen geiſterhebende Predigten ſeine Flügel und ſeine Himmel zugleich geweſen, vorkam. Ein Kontrakt zwiſchen Wina und Jonathan — ein eigenſüchtiges do ut des — war ihm eine widrige widerſprechende Idee, da man wol mit dem Teufel einen Pakt macht, aber nicht mit Gott. Er benutzte das Wegſchaben des Datums als eine freie Sekunde und ſagte (eben ſo keck, wenn ihm etwas rechtes einfiel, als blöd' im andern Falle): „ob ich gleich ein Juriſt bin, H. Fiskal, und ein Notar, ſo bedauer' ich bei jedem Ehe-Kontrakt, den ich machen muß, daß die Liebe, das Heiligſte, Reinſte, Uneigennützigſte, einen groben juriſtiſchen, eigennützigen Körper annehmen muß, um ins Leben zu wirken, wie der Sonnenſtral, der feinſte, beweglichſte Stoff, mit der heftigſten Bewegung nichts regen kann ohne Vermiſchung mit dem irdiſchen Dunſtkreis."

Knol hatte mit ſaurem Geſicht nur auf die Hälfte des Perioden gehört; der Graf aber mit einem gefälligen: „ich laſſe, ſagt' er, aber mit ſanfteſter Stimme, wie ſchon geſagt, keine Eheſtiftung machen, ſondern nur ein Schenkungs-Inſtrument." Da trat ein Bedienter des Generals mit einem Briefe ein. Klothar ſchnitt ihn aus dem Siegel — ein zweiter, aber entſiegelter lag darin. Als er einige Zeilen im erſten geleſen, gab er dem Notar ein ſchwaches Zeichen einzuhalten. Den eingeſchloſſenen macht' er gar nicht auf; Walten kam er ſehr wie der von ihm gefundne vor. Mit leichtem Kopfnicken verabſchiedete Klothar den Boten; aber auch mit einer Bitte um Vergebung das Zeugenpaar und den Notarius: „er ſei zweifelhaft, ſagt' er, ob er jetzt fortfahren laſſe;

aber da er's ſei, ſo laſſ' er lieber nicht." — Einige Schatten von innern Wolken flogen über ſein Geſicht. Walt ſah zum erſtenmale einen geliebten Menſchen, noch dazu einen Mann, in verhehlter Bekümmerniß — und die fremde beſiegte wurd' in ihm eine ſiegende. Eigennützig wär' es jetzt, dacht' er, nur daran zu erinnern (wie er anfangs gewollt), daß er den Brief gefunden und gegeben; desgleichen wahrhaft grob, nur darnach zu fragen, ob der Schwiegervater ſolchen ausgehändigt. Beim Abſchied wollte der Graf ihm etwas härteres in die Hand drücken als ſeine eigne. „Nein, nein," ſtotterte Walt. „Meine Verbindlichkeit, ſagte der Graf, iſt dieſelbe, Freund." — „Ich nehme nichts an, als die Anrede!" ſagte Walt, wurd' aber wegen ſeines Ideen-Sprungs wenig verſtanden. Klothar drang verwundert und halb beleidigt in ihn. „Aber meinen Bogen nähm' ich gern" ſagte Walt, weil es ihm ſo wohl gethan, darauf zu ſchreiben: ich Jonathan von Klothar. — „H. Graf, ſagte Knol, der Bogen gehört wol uns 7 Erben, ſchon wegen der Raſur;" und wollt' ihn nehmen. „Sie ſei ja eingeſtanden, o Gott!" ſagte Walt erzürnt und behauptete den Bogen — ein zorniger Tropfe und Blick entbrannt' in ſeinen blauen Augen — dieſen zu entſchuldigen, drückt' er eilig Klothars Hand und floh davon, um ſich zu tröſten und andern zu vergeben.

„Ach, dacht' er unterwegs, wie weit iſt's von einem ähnlichen Herzen zum andern! Ueber welche Menſchen, Kleider, Ordensſterne, Tage geht nicht der Weg! Jonathan! ich will dich lieben, ohne geliebt zu werden, wie ich deine Wina liebte; es iſt mir vielleicht möglich; aber ich wünſchte doch dein Portrait."

No. 30. Mißpickel aus Sachsen.

Gespräch über den Adel.

Der Notar verlor jeden Tag seinen Bruder einmal. Er konnte dessen Verschwinden nicht fassen; die Sonnenfinsterniß des Schmollgeistes war ihm eine unsichtbare. Bald hielt er ihn für ersoffen — bald für verreiset — bald für entlaufen — bald für beglückt durch ein seltenes Abenteuer. Er suchte den zweimal besiegelten Brief mit der Unsichtbarkeit zu kombiniren und rechnete einige Hoffnung heraus. Immer macht' er die Betrachtung, wie wenig auch die besten Gewinn- und Verlust-Rechnungen von der Zukunft in der dunkeln Rechenkammer, die uns verhangen ist, bestätigt werden! Welche freudige glänzende Bilder hatt' er sich nicht schon weit in seine Zukunft hineingestellt, welche Bilder davon, wie er mit seinem Bruder in täglicher Auswechselung wachsender Empfindungen und Ideen und Bekanntschaften leben und mit wenigen Freimäuerer-Zeichen der Verwandtschaft den Grafen in den feurigen Bund hinein ziehen werde, indeß aus allen nichts wurde, als die gedachte Betrachtung! — Aber schon bei dem peloponnesischen Kriege — und überhaupt in der Geschichte der Völker sowol als seines Lebens — hatt' er zuerst bemerkt, daß in der Geschichte — was sie einem alles motivirenden Dichter der Einheit ordentlich zum Ekel macht — so unendlich wenig Systematisches in Leid oder Freude vorfalle, und daß man eben darum bei der falschen Voraussetzung einer trüben oder lichten Konsequenz seine oder fremde Zukunft so schlecht errathe; denn überall werden im histori-

schen Bildersaal der Welt aus den größten Wolken kleine, aus den kleinsten große — um die größten Sterne des Lebens ziehen sich dunkle Höfe — und nur der verhüllte Gott kann aus dem Spiel des Lebens und der Geschichte einen Ernst erschaffen.

Die Botenfrau aus Elterlein brachte Walten folgendes Briefchen vom Bruder;

„Morgen Abends komm' ich, geh mir entgegen. Eben schneidet Deine Mutter einer Bettlerin Brod vor; denn ich bin in Elterlein im Wirthshaus.“

Ich habe seitdem in einigen bedeutenden Marktflecken geblasen für Geld; es wachsen freilich mehr Gräser als Blumen, doch heben jene diese, ich rede von Menschen. Es wird Dir anvertraut, daß ich vor meiner Abreise aus Haslau so verstimmt war, wie eine Wind-Harfe oder wie die Glocke einer Brockenkuh. Ich weiß nicht, wovon; ich wollt' aber, ein bedeutender Freund, oder gar Du hättest meine Saiten so durch einander geschraubt, kurz einer von Euch beiden hätte mich ein wenig beleidigt und meinen Schmollgeist zitirt. Ich würde mich — das hätte mich wieder ausgestimmt ohne Verlust von 32 Saiten oder Zähnen — mit ihm tüchtig überworfen haben; ich hätte häßlich gedonnert, gehagelt, gewettert; das macht, wie gesagt, gutes Blut.

Denn nichts ist schädlicher, Notarius, sowol in Ehen als Freundschaften feiner Seelen, als ein langer unaufgelöseter Verhalt auf einem Mißton bei einem wechselseitigen fortwährenden Zusammenstimmen in allen zärtesten Pflichten, so daß die Narren sich abstoßen, ohne sonst zu verstoßen; da doch solche Seelen in jeder bedeutenden Spaltung auf nichts so eifrig denken sollten, als sie bis zum rechten Zanke zu treiben,

worauf ſich Verſöhnen von ſelber einſtellte. Der Braunſtein liefert bei mäßiger Erhitzung Stickgas; aber zwing' ihn zum Glühen, ſo haucht er ja Lebensluft. Aus der Knallbüchſe fliegt der Pfropf nicht anders heraus, als durch einen zweiten.

Zum Glück können wir beide jeden Hader entrathen, ſogar den ſtärkſten. Doch zurück zu kommen — ich bekam bald Luft, ſobald ich nur im Freien war und ritt und blies und ſchrieb. Erträgliche Sachen und Schwanzſterne ſetzt' ich für unſern Hoppelpoppel oder das Herz theils auf dem Sattel auf, theils ſonſt. Wahrlich ich wurde Dir ganz gut; deswegen, glaub' ich, konnt' ich's ordentlich nicht laſſen, ſondern mußte nach Elterlein. Ich dachte: „Dein Freund iſt doch da ſo gewiß ans Licht gekommen, und ſeiner desgleichen," und was man ſo ſagt, wenn man denkt.

Ein lang verſchobenes Werk konnt' ich da verrichten. Da ich, wie ich Dir öfters geſagt, dem entlaufenen jungen Harniſch Vult mit ſeiner Flöte mehrmals aufgeſtoßen: ſo konnt' ich dem alten Schulzen ſchöne Nachrichten und Briefe vom Wildfang geben. Ich ließ den Vater ins Wirthshaus kommen. „Der und der Edelmann ſei ich (ſagt' ich dem ſtaunenden Manne), und ſein Sohn ſei mein Intimer — er befinde ſich wohl auf dem Poſtwagen, wo man ihn außer den Konzertſälen zu ſuchen habe — es geh' ihm ſo gut wie mir ſelber — er würd' ihn nicht kennen, ſtänd' er vor ihm da, ſo ſchön verändert ſei er, ſchon mit der volljährigen Stimme, deren Diskantſchlüſſel der Bart dadurch abgedreht worden, daß er ſelber einen Bart bekommen — und er laſſ' ihn grüßen." — Er verſetzte, es freue ihn über die Maßen, daß ein ſolcher braver Herr wie ich gut auf ſeinen Halunken von Sohn zu ſprechen ſei, und es widerfahre ihm und dem Flegel eine wahre

Ehre. Ich warf noch einiges ein zur Entschuldigung des guten abwesenden Menschen und reicht' ihm zum Behalten den bewußten Brief desselben aus Baireuth an mich, worin er, einige musikalische Klagen über die dasigen Ohren ausgenommen, fast blos von seiner geliebten Mutter spricht. „Auch dessen Herrn Bruder, jetzigen Notar, kenn' ich sehr wohl" fügt' ich bei und schlug vor seiner Nase einen schwachen Riß von Deinen Höhen und Tiefen auf: „mehr nicht als 32 Beete hat der admirable Mann sich mit dem Stimm-Hammer weg- (nicht zu-) geschlagen, und die Stadt hält es bei so vielen Saiten, die er unter sich hatte, mehr für ein Wunder als für einen Bock" sagt' ich, um ihn für Deine künftige Nachricht davon auszurüsten mit dem lindesten Herzen von der Welt. Es wollte ihm aber schwer ein, das Herz; und er schimpfte auf Deinen Kopf. „Er erlebe wenig Freude an seinen Söhnen — beschloß er — und der Teufel könne die Spitzbuben holen, wenn er wolle." Ich schickte den Bauer ganz kurz und hochtönig fort, da er zu vergessen anfing, daß seine Zwillinge meine Achtung in einigem Grade besäßen.

Abends — als ich auf der schönsten Höhe des Zablockischen Gartens lag, und für uns eine Satire über den Adel entwarf und dabei der untergehenden Sonne ins große Engels-Auge sah, die ein lumpiges Dörfchen eben so gut als ihren Hof von Welten anschauet, und als über mir auf den leichten rothen Wölkchen manche Bilder des Lebens dahin schifften, da erklang plötzlich eine köstliche kunstgerechte Singstimme, die mich aus allen Satiren, Träumen, untergehenden Sonnen wegjagte ins Ohr hinein, in dessen Labyrinth, wie im ägyptischen, Götter begraben liegen. Die Generals-Tochter sang; sie hatte, wie vornehme Mädchen auf ihren Rittergütern pfle-

gen, der Sonne und der Einſamkeit — denn horchende Bauern ſind nur ſtille Blumen und Vögel in einem Hain — ein ganzes leidendes Herz mit Tönen auseinander gethan. Sie weinte ſogar, aber ſanft; und da ſie ſich allein glaubte, trocknete ſie die Tropfen nicht ab. Sollte der edle Klothar, dacht' ich, ſeine Braut in dunkle Farben kleiden, weil ſie eine taille fine geben? — Das ſchwerlich!

Endlich ſah ſie mich, aber ohne zu erſchrecken, weil der blinde Konzertiſt, wofür ſie mich noch halten mußte, ja ihr naſſes Auge und Angeſicht nicht kennen konnte. Sie, die Unwiſſende, ſah ſich nach meinem Führer um, indeß ſie leiſe ihr Buſenlied ertönen ließ. Bekümmert um den hülfloſen Blinden, ging ſie langſam auf mich zu, begann ein fremdes frohes Lied, um ſich mir unter Singen ſo zu nähern, daß ich nicht zuſammen führe, wenn man mich plötzlich anredete. Ganz nahe an mir unter den heiterſten Tönen floß ihr Auge heftig über aus Mitleid, und ſie konnt' es nicht eilig genug lichten, weil ſie mich anſchauen wollte. Wahrlich ein gutes Geſchöpf, und ich wollt', es wäre keine Braut oder eine Frau! — Wie ein Roſenblatt blühten, zumal vor der Abendſonne, alle ihre wohlwollenden Gefühle auf dem kindlichen Geſicht; und bedenk' ich die zarten ſchwarzen Bogen der ſchönſten ſchwarzen Augen, ſo hatt' ich Augenluſt und Augenbraunenluſt zugleich und genug. Aber wie kann ein Mann zu einer Schönheit ſagen: heirathe mich meines Orts, da ja durch die Ehe, wie durch Eva, das ganze Paradies mit allen 4 Flüſſen verloren geht, ausgenommen den Paradiesvogel daraus, der ſchlafend fliegt. Eine ſchöne Stimme aber zu ehelichen durch Ehepakten — das iſt Vernunft; außerdem, daß ſie, wie die Singvögel, immer wieder zurückkehrt — das

Geſicht aber nicht — ſo hat ſie den Vorzug vor dieſem, daß ſie nicht den ganzen Tag da ſteht, ſondern manchmal. — Kenn' ich denn nicht mehr als einen abgeſchabten Ehemann — gelb geworden gerade dadurch, wodurch gelbes Elfenbein weiß wird, durch langes Tragen an warmer Bruſt — der ſogleich die Farben änderte, wenn die Frau ſang, ich meine, wenn das welſche Lüftchen aus warmer alter Vergangenheit närriſch und thauend das Polar-Eis ſeiner Ehe anwehte? —

Faſt als ſchäme ſich Wina, neben einem Blinden allein zu ſehen, gab ſie wenig auf die Himmelfahrt der Sonne Acht. Sie hörte auf zu ſingen, ſagte ohne Umſtände, wer vor mir ſtehe, und fragte, wer mich geführet habe. Ich konnte ſie unmöglich mit dem Geſtändniß guter Augen beſchämen, doch verſetzt' ich, es habe ſich um vieles gebeſſert, ich ſähe die Sonne gut und nur Nachts ſteh' es mit dem Sehen ſchlecht. Um einen Handlanger meiner Augen zu erwarten, fing ſie ein langes Lob meiner Flöte an, der man in größter Nähe, ſagte ſie, nicht den Athem anhöre, und erhob die Töne überhaupt als die zweiten Himmels-Sterne des Lebens. „Wie hält aber das Gefühl die immerwährenden Rührungen der Flöte aus, da ſie doch ſehr der Harmonika gleicht?" fragte ſie. Wer ſo gut ſänge, ſagte ich, als ſie, würde am beſten wiſſen, daß die Kunſt ſich vom perſönlichen Antheil rein halten lerne. Soviel hätt' ich ſagen ſollen, nur nicht mehr; aber ich kann das nie: „ein Virtuoſe, fügt' ich bei, muß im Stande ſeyn, während er außen pfeift, innen Brezeln feil zu halten, ungleich den Brezel-Jungen, die beides von außen thun. Rührung kann wol aus Bewegungen entſtehen, aber nicht Kunſt, wie bewegte Milch Butter gibt, aber nur ſtehende Käſe."

Sie ſchwieg ſehr betroffen, als wäre ſie Du — nahm

einige Dornenreiſer weg, die mich Dornenſtrauch ſtechen konnten — und ſie daucerte mich halb, zumal als ich ſehr ihrem zu häufigen Augenlieder-Nicken zuſah, das ihr lieblich läſſet, ohne daß ich recht weiß warum.

Sie ſagte, ſie gehe, um mir aus dem Schloſſe einen Führer zu holen, und ging fort. Ich ſtand auf und ſagte, es brauch' es nicht. Da ſie mich forttappen ſah, kehrte ſie lieber um und befahl mir zu warten; ſie wolle mir bis ins Wirthshaus vorausgehen und jeden Anſtoß und Eckſtein melden. Die Freundliche that's wahrhaftig und ging mit dem ewig nach mir umgebognen Halſe, bis ſie einem jungen Lehnbauer hinter ſeinem Pfluge begegnete, dem ſie ein Stück Geld und die Bitte gab, mit dem blinden Herrn vor das Wirthshaus zu fahren. Sie ſagte liebreich gute Nacht, und die langhaarigen Augenlieder nickten zu ſchnellenmalen über den großen Augen.

Der Satan hole — vergib aber, Notarius, den Fluch — den Grafen von Klothar, wenn er einer ſo gutmüthigen Weiberſeele nur die dünneſte, leichteſte Zähre aus den ſchönen bräutlichen Augen preßte, dem armen Kinde, das das einzige iſt, dem ich noch die freie Reichs-Ritterſchaft gegönnt. Denn mit wie viel Gall' und Grimm ich in jedes Adels-Dorf eintrete, worin — wenn bei den Römern ein ganzes Volk für das Geißeln Eines Menſchen votiren mußte — umgekehrt nur Ein ſtimmender Menſch zum Prügeln eines Volks erfordert wird, das kennſt Du; aber in Wina's Elterlein dacht' ich ganz ſanft.

Wie überall, beſonders im Brautſtand gegen den Eheſtand: ſo halten die Menſchen, wie in der Muſik, den Vorſchlag länger und ſtärker als die Hauptnote; und Klothar konnte doch ſchon im Vorſchlag fehlen? —

Einen ſchwachen Streckvers in Deiner Manier fertigte ich im Wirthshaus auf Sie:

Biſt du Philomele?

Nein; denn du haſt zwar ihre Stimme; aber du biſt unvergleichlich ſchön!

So wirſt Du ſchon früher nachgeahmet als gedruckt. — Nachher, nach dem Speiſen zog ich im Dorf herum. Ich dachte an einen Dir bekannten erſten und zweiten Abend ſo ſehr, daß mir vorkam — ſchreib' es auf Rechnung einer und der andern Liebe — als ſei manches von der Vergangenheit nachher vergangen. Eiligſt, wenn Du dieſen Brief erhältſt, was genau Nachmittags gegen 3 Uhr ſeyn muß, weil ich's bei der Botenfrau auf dieſe Weiſe und Stunde beſtellt habe — läufſt Du mir entgegen. — Bei Gott, ich denke oft an vieles. — Und was iſt denn das Leben als der ewige Ci-devant? — Werden denn nicht die reinſten Trommeten der Luft krumm gebogen und mit Waſſer gefüllt durch bloßes Blaſen? — Muß man denn nicht die längſten Himmelsleitern, die freilich kürzer ſind als die Höllenleitern — blos damit ſie ſtehen, unten auf Dreck aufſetzen, ob man ſie gleich oben an Sternbilder und Polarſterne anlegt? Ganz verdrießlich macht mich dergleichen, ſonſt nichts. Inzwiſchen ſeh' ich ſehr auf Antwort, auf mündliche nämlich, womit Du ſogleich entgegen gehſt dem Wirthshaus zum Wirthshaus und dem Dir ſehr bekannten oder was Gott will

Quoddeus etc.

N. S. Walt, wir könnten Brüder ſeyn, ja Zwillinge! Schon der Stamm-Name verkittet uns, aber noch weit mehr!" —

* * *

Walt nahm Flügel, aber ſein Herz war ſchwer oder voll. Alles was je ein Ritter zu Pferde für leidende Weiber zu thun gelobte, war er zu Fuße zu leiſten bereit für jede, und dann für Wina noch unzähligemal ſo viel. Auf dem Wege nach dem Wirthshaus begegneten ihm Neupeters Töchter an Flittes Armen. „Vielleicht wiſſen Sie es — redete ihn Raphaela an, und ſtimmte den Ton ſo ſchleunig um, daß man das Hinaufſtimmen vernahm — da Sie beim Generale ſchreiben und aus Elterlein her ſind, was meine unglückliche Wina macht, ob die Theure noch dort iſt?“ — Vor Schrecken konnt' er kaum auf den Beinen, geſchweige auf Vults ſchlaffem Lügen-Seile ſtehen: „ſie iſt noch da, ſagt' er, ſchreibt man mir eben. Ich ſchreibe noch nicht bei ihr. Ach warum iſt ſie denn unglücklich?“ — „Es iſt jetzt bekannt, daß ihrem Vater, dem General, ein unſchuldiger Brief von ihr in die Hände gerieth, und daß darauf ihr Bund mit dem Grafen aufgehoben wurde, o die Gute!“ verſetzte Raphaela und weinte etwas auf der Landſtraße. Aber ihre Schweſter verdammte verdrießlich blickend die Straßen-Ausſtellung hoher Bekanntſchaften und Thränen; und der luſtige Elſaſſer drohte ihr aus dem warmen Gewölke oben Regen und ſchwemmte ſie damit davon.

Raphaela hatte Walts verliebte Blicke über der Tafel nicht überſehen mit ihren gerührten; zur Liebe gehören ohnehin wie zur Gährung — ſie iſt ja ſelber eine — zwei Bedingungen, Wärme und Näſſe; und mit letzterer begann Raphaela gern. Es gibt weibliche Weſen — ſie darf ſich darunter rechnen — die nichts ſo gern haben als Mitleiden mit fremden Leiden, beſonders mit weiblichen. Sie wünſchen ſich ordentlich recht viel mitzuleiden, und ſuchen Freundinnen

gerade in der Noth am liebſten, ja ſie wecken durch Mittheilen fremde Seelen zu gleicher Theilnahme und finden wahren Genuß in fremden Thränen — denn ſo viel vermag die Tugend durch Uebung — ſo wie etwa der Zaun-König nie luſtiger ſpringt und ſingt als vor Regenwetter. Mendelsſohn, der das Mitleid unter die vermiſchten Empfindungen bringt, hält eben darum reine für weniger ſchmackhaft.

Nur den Notar traf die bittere Ausnahme, daß ihn das Doppel-Unglück des Paares glühend durchſtach und durchgrub — ob ihn gleich ein guter Engel nicht auf den Argwohn fallen ließ, ob nicht ſein an den Vater übergebener Brief das Scheidungsdekret geworden; — indeß ſetzt' er ſich mehr an Klothars als an Wina's Stelle und ſtieg in die Bruſt des Jünglings hinein, um von dort aus recht um die blühende Braut zu trauern, und in Klothars Namen an nichts zu denken als an das geliebte Mädchen.

Er kam traurig im Wirthshaus zum Wirthshaus an. Vult war noch nicht da. Die kurze Zeit hatte ſchon manches wieder mit ihrer Sichel abgemäht — erſtlich vom blühenden Herrnhutiſchen Gottesacker das Grummet — zweitens am Wirthshaus ein Vergißmeinnicht und Jelängerjelieber der Erinnerung, nämlich die ausgebrochene Abendwand, wovor er mit dem Bruder gegeſſen, war zugemauert. Vult kam. Mit Flamme und Rührung flogen beide einander zu. Walt bekannte, wie er geſchmachtet nach Vulten, wie er die Geſchichte der Abweſenheit verlange, und wie ſehr er eines Bruders bedürfe, um das Herz voll vermengter Gefühle in das verwandte zu gießen. Der Flötenſpieler wollte ſeine Geſchichte zuletzt berichten, und begehrte die fremde zuerſt. Walt that's, erzählte rückwärts, erſtlich Raphaelens Erzählung — aber ſo wie er

zweitens den Schenkungsakt des Grafen ſammt der durch den Brief der Tochter jetzt gut motivirten Unterbrechung, drittens die Glücksfälle bei dem General berichtete und endlich mit den zuſammengefaßten Flammen ſeines Sehnens nach Klothar ſchloß: ſo änderte Vult das mitgebrachte Geſicht — brach noch vor dem Wirthshaus auf — ſchickte den leeren Gaul durch einen außerordentlichen Schlag in Stadt und Stall voraus — und bat Walten mitzugehen, und fortzufahren und nach keinem Regen zu fragen.

Er that's. Vult ſteckte ſeine Flöten-Anſätze aneinander und blies zuweilen einen luſtigen Griff. Bald hielt er ſein Geſicht dem warm tropfenden Abend-Himmel unter und wiſchte die Tropfen daraus, bald ſchlug er ein wenig mit der Flöte in die Luft.

„Jetzt weißt du alles, mein guter Menſch, urtheile!" ſagte endlich Walt. Vult verſetzte: „Beſter, poetiſcher Fleu- und Floriſt! — Was ſoll ich urtheilen? Verdammtes Regnen! — Der Himmel könnte auch trockner ſeyn. Ich meine, was iſt zu urtheilen, wenn du mir über keinen Menſchen beitrittſt? Hinterher werd' ich dann ganz ſchamroth, daß ich als ein Menſch, der vielleicht kaum vor ein paar Stadtthore hinaus, und durch ein paar Flügelthüren hinein gekommen — denn ich faß ſtets — gegen einen Welt- und Hofmann wie du, Recht behalten will, der, die Wahrheit zu ſagen, überall geweſen, an allen Höfen — in allen Häfen — Glücks- und Unglückshäfen — in allen Kaffee- und Theehäuſern Europens — in belle-vue, in laide-vue — in Mon-plaisir, in Ton-plaisir und Son-plaisir — und ſo etwas weiter herum; das war ich aber nicht, Walt!"

„Verſpotteſt du ernſthaft meine arme Lage, Bruder!"

fragte Walt. „Ernſthaft? ſagte Vult. Nein, wahrlich mehr ſpaßhaft. Was den General anlangt, ſo ſag' ich, daß, was du Menſchenliebe an ihm nennſt, nur Anekdotenliebe iſt. Schon im gelehrten Deutſchland gelten keine Waſſer für tiefe, als die flach breiten, vollends aber im geadelten; nur breite lange Geſchichte wollte der General von dir aus Langweile, wenn er ſie auch ſchon wußte. Freund, wir Bücher-Menſchen — ſo täglich, ſo ſtündlich in Konverſazion mit den größten belebteſten Männern aus der gedruckten Vorwelt, und zwar wieder über die größten Weltbegebenheiten — wir ſtellen uns freilich den Hunds-Ennui der Großen nicht vor, die weiter nichts haben, als was ſie hören und eſſen bei Tafel. Gott danken ſie auf Knien, wenn ſie irgend eine Anekdote erzählen hören, die ſie ſchon erzählen hörten; — aber ich weiß nicht, was du dazu ſagſt?"

„Ueber Sachen, verſetzte Walt, kann man leicht die fremde Meinung borgen und glauben, aber nicht über Perſonen. Wenn die ganze Welt gegen dich ſpräche: müßt' ich wol eher ihr als mir glauben?"

„Natürlich, ſagte Vult. Was Wina anlangt, ſo iſt's mir ganz lieb, daß ſie ihre weichen Finger wieder aus den gräflichen Ringen gezogen. So weiß ich auch, daß zwiſchen dir und dem Grafen die Mißheirath eurer Seelen rückgängig wird."

Darüber erſchrak der Notar ordentlich. Er fragte ängſtlich warum? Vult blies einen Läufer. Er ſetzte dazu, daß er dem Jüngling ſeit dem Verluſte einer ſolchen Jungfrau noch heftiger anhänge; und fragte wieder: „warum, lieber Bruder?" — „Weil du, verſetzte dieſer, nichts biſt, gar nichts als ein offener geſchworner Notar, der Graf aber ein Graf;

du würdeſt ihm auch nicht größer, wenn du dich nach alter Weiſe noch einen tabellio nennteſt — einen protocollista — einen judex chartularius-scriniarius-exceptor." — „Unmöglich, verſetzte Walt, iſt in unſern Tagen ein philoſophiſcher Klothar adelſtolz; ich hört' ihn ſelber die Gleichheit und die Revoluzion loben."

„Wir Bürgerliche preiſen ſämmtlich auch die Fall- und Waſenmeiſter ſehr und ihren ſittlichen Werth, erleſen aber doch keinen zum Schwiegervater, und führen keine maitresse des hautes oeuvres et des basses oeuvres zum Tanze. — Gott, wenn ſoll einmal mein Jammer enden, daß ich immer von abgelegtem Adelſtolze ſchwatzen höre? Sei ſo höflich, Walt, mir einige Grobheiten gegen dich zu erlauben. Bei Gott, was verſtehſt denn du von der Sache, vom Adel? oder die Schreiber darüber?

Ich wollte, du bliebeſt ein wenig ſtehen oder kröcheſt in jenen Schäferkarren und horchteſt mir daraus zu; ich zöge aus der Satire, die ich bei Sonnenuntergang im Zablockiſchen Garten gemacht, das aus, was herpaſſet.

Den adeligen Stolz in einen auf Ahnen oder gar in deren Verdienſte zu ſetzen, iſt ganz kindiſch und dumm. Denn wer hätte denn keine Ahnen? Nur unſer Herrgott, der ſonach der größte Bürgerliche wäre; ein neuer Edelmann hat wenigſtens bürgerliche, es müßt' ihm denn der Kaiſer vier adelige rückwärts datirend mit geſchenkt haben, wovon wieder der erſte geſchenkte Ahn ſeine neuen vier Geſchenkten bedürfte, und ſo fort. Aber ein Edelmann denkt ſo wenig an fremde Verdienſte, daß er ſich lieber von 16 adeligen Räubern, Ehebrechern und Saufauſen als ihr Enkel an einen Hof oder in ein Stift oder auf einen Landtag geleiten läſſet, als von einem

Schock und Vortrab ehrlicher bürgerlichen davon hinwegführen. Worauf ſtolzirt denn der Edelmann? Zum Henker auf Gaben; wie du und ich als Genies, wie der Millionair durch Erbſchaft, wie die geborne Venus, wie der geborne Herkules. Auf Rechte iſt niemand ſtolz, ſondern auf Vorrechte. Letztere, ſollt' ich hoffen, hat der Adel. So lang' er ausſchließend an jedem Hofe aufwarten, tanzen, der Fürſtin den Arm und die Suppe geben darf, und die Karte nehmen; — ſo lange die deutſche Reichs-Geſchichte von Häberlin noch nie ein Paar bürgerliche Weibs-Füße am Sonntag unter einer Hof-Tafel angetroffen und vorgezogen (der Reichs-Anzeiger rede, wenn er kann); — ſo lange Armeen und Stifte und Staaten ihre höchſten reichſten Frucht-Zweige nie von gemeinen harten Händen pflücken laſſen, die blos auf die Wurzeln Erde ſchaffen, und von den Wurzeln leben müſſen: ſo lange wäre der Adel toll, wenn er nicht ſtolz wäre, auf ſolche Vorrechte, mein' ich.

Bürgerliche werden, wie die Gewächſe im alten Syſtem von Tournefort, nach Blumen und Früchten klaſſifizirt; Adelige aber viel einfacher, wie von Linné, nach dem Geſchlechts- (Sexual-) Syſtem; und es gibt dabei keine Irrthümer. Den Adelſtand ferner verknüpft die Gleichheit der Vorrechte durch ganz Europa. Er beſteht aus einer ſchönen Familie von Familien; wie Juden, Katholiken, Freimäurer und Profeſſioniſten halten ſie zuſammen; die Wurzeln ihrer Stammbäume verfilzen ſich durch einander und das Geflechte läuft bald hier unter dem Feudal-Acker fort, bald dort heraus am Thron hinan. Wir bürgerlichen Spitzbuben hingegen wollen einander nie kennen; der Bürgerſtand iſt ungefähr ſo ein Stand wie Deutſchland ein Land, nämlich in lauter

Die einzelnen Namen verewigt und in Wappen-Werken wie Sterne gezählt und fortglänzend, indeß im Volke die Namen wie Thautropfen ungeordnet verlöschen — in der heiligen Nähe des Fürsten, der sie zart behandelt im Wechsel seiner Repräsentazion, es sei als Gesandte oder Generale oder Kanzler — näher dem Staate verwandt, dessen große Segel sie aufziehen, wenn das Volk nur rudert — wie auf einer Alpe nur von hohen Gegenständen umrungen — hinter sich die glänzende königliche Linie der alten Ritter, deren hohe Thaten ihnen als Fahnen vorwehen, und in deren heilige Schlösser sie als ihre Kinder einziehen — —

„Glaube mir auf mein Wort, sagte Vult, ich lache nicht.“ —

— vor sich den Glanz des Reichthums, der Güter, der Höfe und einer blühenden Zukunft — Und nun vollends die schöne freie Bildung, nicht zu einem gehauenen eckigen Staats-Gliede, sondern zu einem ganzen geformten Menschen, welche ihnen Reisen, Höfe, gesellige Freuden unter Gemälden, unter Tönen, und am meisten ihre noch mehr gebildeten, schönen Frauen, deren Reize kein Gewicht der Noth und Arbeit erdrückte, leicht und froh zuspielen, so daß im Staate der Adel die italiänische Schule ausmacht, und das arme Volk die niederländische.“ — —

Der Flötenspieler hatte bisher öfters, wiewol mit verdächtiger Stimme geschworen, er ziehe nicht eine Miene zum Lachen, — betheuert, er wolle nicht Vult heißen, wenn er die Finsterniß benutze, und darin still lächle, — wiederholt, er sei kein solcher Mann, der lache, sondern so ernst wie ein Todtenvogel. Jetzt aber lachte er hell, und sagte indeß so viel: „Walt, um wieder einmal auf deinen Grafen zu kommen —

ſcheere dich nichts um mein dummes Gelächter über etwas anders, ich bin doch ernſthaft — den du ſonach in Bildungs-Bezug für einen Raphael hältſt und dich für einen Teniers, wie wollet ihr zwei Figuren euch denn auf Einer Leinwand paaren?“ —

Walt ſchwieg verwundet, weil er ſich gar nicht für einen Teniers, ſondern eher für einen Petrarka anſah. Aber Vult drang heftig auf das Bindemittel, das der Bruder ſich zutraue.

„Ich glaubte dadurch, ſagt' er leiſe demüthig, wenn ich ihn recht liebte.“ Vult wurde etwas bewegt, blieb aber unerbittlich und ſagte: „um dir aber zuzutrauen, daß du deine Liebe einem ſolchen Herrn zeigen könnteſt, mußt du dich, ſo beſcheiden du auch thuſt, innerlich für einen zweiten Karpfer halten, ganz gewiß?“

„Wer war dieſer?“ fragte Walt.

„Balbieramtsmeiſter in Hamburg, wovon noch die Karpferſtraße in der Stadt da iſt, weil er darin wohnte; ein Mann, darf ich dir ſagen, von ſo feinen Sitten, ſo voll belebter Reden, ſo zauberiſch, daß Fürſten und Grafen, die nach Hamburg kamen, ihr erſtes und größtes Vergnügen nicht im Peſtilenzhaus oder auf dem Dreckwall oder im Scheelengang und in den Alſter-Alleen ſuchten und fanden, ſondern lediglich darin, daß unſer Balbier zu Hauſe war und ſie vorlaſſen wollte.“

Der Notar, ſich für einen verſteckten Petrarka haltend, vermochte gar nicht, den Balbieramtsmeiſter ſo hoch über ſich zu ſehen; er ſagte aber, erweicht durch einen ganzen Nachmittag, nichts als die Worte: „wie glücklich iſt ein Edelmann! Er kann doch lieben, wen er will. Und wär' ich einer und ein redlicher gemeiner Notar gäbe mir nur einige warme Zeichen ſeiner Liebe und Treue: wahrlich ich würde ſie bald ver-

ſtehen, und ihn dann nicht eine Minute lang quälen, ja ich glaube, eher gegen meines Gleichen könnt' ich ſtolzer ſeyn."

„Himmel, weißt du was — fing plötzlich Vult mit anderer Stimme an — ich habe ein ſehr treffliches Projekt — in der That für dieſen Fall das beſte — denn es löſet alles auf und bindet dich und den Grafen (falls er deinem Bilde entſpricht) ſchön auf ewig."

Walt zeigte ihm ſeine Entzückung darüber ganz, und die Neugier, womit er es zu hören kaum erwarten könne. Aber Vult verſetzte: „ich glaube, morgen oder übermorgen laſſ' ich mich mehr heraus." — Walt flehte um das Projekt, ſie waren nahe am Stadtthore und Abſchied. Vult antwortete: „ſo viel kann ich ſagen, daß ich nie Proſchekt ſage, ſondern entweder franzöſiſch projet oder lateiniſch projectum." — Walt fragte, ob er denn nicht ſeine Freude über den bloßen Vorſchlag merke, und ob er nicht denke, daß ſie noch ſtärker ſteige durch Eröffnung? „Gewiß? (ſagte Vult.) Allein das projet gehört ja in eine ganz andere Nummer, ſag' ich dir, denn die heutige iſt aus, und gute Nacht!" —

No. 31. Pillenſtein.

Das Projekt.

„Purzel thut's" fuhr heftig Vult in die Stube des Notars, der freudig verſetzte: „das gebe Gott, und was denn?" — „Ich erkläre alles und Purzel iſt der Theaterſchneider, mein Hausherr — erwiederte Vult mit den Blitzen der Laune im Auge, weil er eben die Digreſſion über den Adel für den Doppelroman zu Papier gebracht. — So viel gibſt du zu,

daß du einige Heft- oder Demantnadeln zur Bundes-Naht mit Klothar — was eben mein Projekt ſeyn will — vonnöthen haſt. Handlungen freilich galten von jeher für die beſten Fähren zum Herzen, für die rechten Kernſchüſſe zur Bruſt, da Worte nur Bogenſchüſſe ſind, oder was man will. Einem einen Uhrſchlüſſel abkaufen, oder ſonſt ein Kauf, das ſperret mehr am bedeckten Gehäuſe eines Menſchen auf, als dreißig déjeûners in einem Monat von 31 Tagen. Wollteſt du alſo dem Grafen z. B. nur einen Stein ins Fenſter werfen oder an das Schulterblatt: ſo kämeſt du ſogleich mit ihm in Handlung und darauf leicht in nähere Verbindung; oder eben ſo auch, wenn du im Finſtern auf ihn losfahren, ihn bei den Rockklappen packen und nicht loslaſſen wollteſt, weil du ihn für deinen Bruder gehalten hätteſt, den du ſo unbeſchreiblich liebteſt, gäbeſt du vor. Da aber das nicht geht, ſo höre: mein Hausherr Purzel hat jetzt viele turnier- und tafelfähige Kleider in Arbeit, die er für das Theater kehrt und wendet; ich ſtaffire dich mit einem vollſtändigen aus — habe vorher dem Grafen, da ich ihn kenne, in einem Billet geſchrieben, ich wünſchte ſehr, eines Abends vor ihm zu blaſen — bringe dich dann mit (ſprich noch nicht) und laſſe dich von ihm ohne beſonderes artikulirtes Lügen für einen Edelmann anſehen, blos weil du (das macht man ihm weiß) mein Freund biſt, und wir mit einander umgehen. Dann kann ſich das Adels-Pergament unmöglich mehr als Scheide- und Brand-Mauer und Ofenſchirm zwiſchen eure Flammen ziehen; und falls der Graf wirklich nicht wie ein Eisſtück eben ſo viel Eis unter dem Waſſer verbirgt, als er daraus vorhebt: ſo ſeh' ich euch, weil du unter und hinter der Flöte ihm alles ſagen und zeigen kannſt, vielleicht am Altar der Freundſchaft verbunden

ſtehen, und ich bin freudig das Kopulirmeſſer *). — — Jetzt ſprich!“

„Göttlich, göttlich! rief Walt und umhalſete Vulten. Ich ſtehe dann auf dem Wagenſtern der Liebe und rolle durch Himmel. Aber, wenn ich ihn habe, den Lieben, ja dann muß ich durchaus — noch denſelben Abend — meinen dürftigen Namen ſagen; nicht nur ein heißes Herz, auch ein offnes muß ich ihm bringen; es thut dann nichts mehr.“ —

Allein der bunte Zauberrauch verzog und ſenkte ſich bald, womit ſeinen romantiſchen Geiſt anfangs das Wagſtück berauſchte. Das Gewiſſen ſtellte ſich kalt mit der Wage hin und wog nach Skrupeln. Er konnt' es nicht recht finden, die Freundſchaft mit einem Blendwerk anzufangen, wenn er dieſes auch nachher vertilge. Der Bruder verſicherte darauf, er woll' ihn blos für ſeinen Verwandten deſſelben Namens ausgeben, was ja wahr ſei, ferner das von im Feuer der Rede vergeſſen: „aber wenn ich nun zuletzt ſage, ich bin dein Zwillingsbruder, was ſagſt denn du?“ ſagte Walt. — „Herr Graf, ſag' ich — verſetzte Vult — er iſt allerdings der Bruder, ja Zwillingsbruder meines Herzens, und geiſtige oder kanoniſche Verwandtſchaft, dächt' ich, gälte wol hienieden, da ja unſer Herrgott ſelber eine dergleichen mit uns Beſtien im Allgemeinen verſtattet und ſich unſern Vater nennen läßt. — Iſt dieſe Verwandtſchaft nicht wahr?“

Walt ſchüttelte. „Was, fuhr der Flötenſpieler fort, es wäre nicht ſo, nämlich daß wir uns geiſtig verbrüderten? O Zwilling, wer iſt verwandter, bedenke? Wenn Körper Seelen ründen und Herzen gatten, ſo dächt' ich, ein Paar Zwillinge

*) Womit man bekanntlich Zweige pfropft.

— um neun Monate früher einander verſchwiſtert als alle andere Kinder — in ihrer zweiſchläferigen Bett'ſtelle des erſten Schlafes ohne Traum — theilend alle und die früheſten und wichtigſten Schickſale ihres Lebens — unter Einem Herzen ſchlagend mit zweien — in einer Gemeinſchaft, die vielleicht nie im Leben mehr vorkommt — gleiche Nahrung, gleiche Nöthen, gleiche Freuden, gleiches Wachſen und Welken — beim Teufel, wenn ein ſolcher Fall, wo im eigentlichſten Sinn zwei Leiber Eine Seele ausmachen, wie ja der alte und erſte Ariſtoteliker, nämlich Ariſtoteles ſelber, begehrt zur Freundſchaft; zum Sakerment, wenn von ſolchen Perſonen nicht der eine Zwilling ſagen dürfte, er ſei mit dem andern geiſtig genug verwandt, Walt, wo wäre denn noch Verwandtſchaft zu haben auf Erden? Kann es denn, du ordentlicher Bruder-Mörder, frühere, nähere, ältere, peinlichere Freundſchaften geben, als bei ſolchen Zwillingen? O Gott, du lachſt ja über Gerührte!" ſchloß er wild und fuhr heftig mit der ganzen breiten Hand über die Augenknochen.

„Da wär' ich ja der Hölle werth, rief Walt und fing deſſen Hand, um ſie auf ſein naſſes Auge zu decken — O Bruder, Bruder, weißt du es denn nie, wie ich dich faſſe und deinen weichen Geiſt im ſtärkſten Scherz? Ach wie iſt dein Inneres ſo ſchön und mild, und warum weiß es denn nicht die ganze Welt? — Darum aber, was wär' ich, wenn ich es litte, was du bei Klothar wagen wollteſt für mich? Nein, fremde Opfer mag man wol annehmen, um von Martern loszukommen, aber nie, um mit ihnen Freuden einzukaufen. Die Sache geht nicht, guter Vult!"

Aber hier war dieſer ſchon die Treppe hinab. Indeß, je mehr der Notar nachſann, deſto unbilliger fand er's, auf

Vultens Koſten den Himmel der Freundſchaft zu erſtehen. Zuletzt ſchrieb er ihm beſtimmt, ſein Gewiſſen leid' es unmöglich.

Wenige Stunden darauf antwortete Vult folgendes:

P. P.

Fraterkul! Eben erhalt' ich des Grafen Jawort mit Deinem Neinwort; Du mußt alſo mit, oder meine Ehre leidet gewaltig. Fleuch und flieh' in einer guten Stunde zu mir. Dein Umkleid oder Masken-Charakter liegt ſchon auf dem Stuhl. Der Friſeur iſt beſtellt mit Vorſteck-Locken. Sporen und die Steifſtiefel darzu ſtehen auch fertig. Glaube mir aber auf Ehre, daß ein Bühnen-Habit für Dich ausgeleſen iſt, der nicht ſimulirt, ſondern nur diſſimulirt. Ein anders — als was ich thue und miethe — wäre, wenn ich Dich in einen Berghabit oder in eine Mönchskutte oder in einen Waffenmantel oder in ein Biſchofs-Pallium oder in engliſche Kapitains-Uniform oder in den Satan und ſeine Großmutter ſteckte; ſo hingegen fällſt Du proper aus und unkenntlich, und dabei doch ſittlich und wahr. Verſuch' ihn nur bei mir an, Deinen polniſchen Rock und Mantel der Liebe für Klothar. Purzel denkt gut, ja wohlfeil. — Ich ſchmachte freudig nach dem Spaß. Der Abend macht Dich noch unkenntlicher, des Puders gar nicht zu gedenken, den Du weglaſſen mußt. Dir zu ſchreiben vergeſſ' ich ganz, daß ich nämlich — als ich den guten Grafen anfangs ins Roſenthal eingeladen zu einem matten Souper, natürlich ohne Deiner Erwähnung — von ihm umgekehrt in ſeinen Garten invitiret worden. Komme beſtimmt, ich brenne. Denn dieſer Abend fället Definitiv-Sentenzen und Mandate ohne Klauſeln über 40 bis 50 tauſend Abende nachher. Gegenwärtiges ſchreib' ich faſt gerührt;

— Garrick wußte das bloße Alphabet ſo herzuſagen, daß die Leute dazu thränten; aber woraus beſteht denn alles, was angreift, als aus Alphabeten? — Herzen gleichen Gänſe-Eiern; die, ſo in lauem Waſſer ſich nicht bewegen, ſind faule und todte — Gott, ich werde heute ſo blaſen, ſo trillern! Ich freue mich wirklich zu ſehr.

P. S. Ich muß Dir doch berichten — anfangs wollt' ich nicht — daß Dein künftiger Freund Klothar morgen früh um 3 Uhr auf und davon reiſet, wie er ſagt, nach Dresden — eigentlich aber wol, wie ich ſage, nach Leipzig, um durch die proteſtantiſche Mutter die katholiſche Braut ſich anzuöhren. Biſt Du nicht der vollſtändige Schomaker II.: ſo kommſt Du heute und ſchlägſt als Bürger mit dem Edelmann den Pedal-Triller der verwobenen Freundſchaft. Denn wo wäre Lüge, ſobald ich nicht ſage — und Du ohne dieß nicht — daß Du ein Edelmann biſt, ſondern ich nur anfangs, daß Du mein Freund — und Du zuletzt, daß Du ein Notarius biſt — wo, frag' ich?"

Ach! ich komme freilich! ſchrieb Gottwalt zurück.

No. 32. Heller im Straußenmagen.

Menſchenhaß und Reue.

Perſonen, die Vults alten noch verſiegelten Brief an Walt gedruckt geleſen, durchſchauen am erſten alle geheime Zwecke bei ſeiner Einkleidung des reinen Notars, und finden deren nicht weniger als zwei. Der erſte geheime Zweck Vults iſt wahrſcheinlich der, ſich mehr zu ärgern als bisher, und dadurch — indem er der brüderlichen Freundſchaft gegen den

Grafen zuſieht oder gar der Erwiederung derſelben — ſich zu jenem zornigen Ausbruch aufzutreiben, ohne welchen, ſeiner bekannten Meinung nach, an Verſöhnungen gar nicht zu denken iſt, außer an ſchlechte. Freundſchaftliche Eiferſucht iſt viel ſtärker als liebende, ſchon weil ſie nicht, wie dieſe, ihren Gegenſtand zu verachten vermag. — Die zweite Abſicht Vults bei dem Verkleiden kann ſich nur auf den Wechſel- oder Hornſchluß gründen, daß der Graf den Notar — wenn dieſer den adeligen Pfauenſchwanz fallen laſſen — als nackte Notariats-Krähe entweder wild aus Herz und Garten jagt (dann gewänne eben Vult), oder ihm, wie eine Krähe der andern, nichts aushackt (dann könnte Vult ſehr zanken und ſich ſpät verſöhnen) — und einen dritten Fall gibt es eben nicht.

Der Notar kam ziemlich beklommen bei dem Bruder an. „Hier, ſagte Vult, liegt der menſchenhaſſende Meinau aus Kotzebue's Menſchenhaß und Reue auf dem Stuhl" und zeigte auf den feinſten Ueberrock, den Purzel für edle Bühnen-Charaktere gekehrt hatte, ferner einen langhaarigen Rundhut, geſpornte Steifſtiefel, drei Ellen lange Halsbinden für den Hals, um die Farben im Geſicht zu unterbinden, und ſeidene Unterkleider. Aber was vorher leicht durch den Aether der Einbildung flog, ſteckte jetzt feſt vor Walt in der unbehülflichen Gegenwart, und die Sünde zerfiel in Sünden.

„Beim Henker, ſagte Vult und ſtreifte dem Notarius das Zöpflein herunter, ſkrupelſt du doch, als könnt' es nicht eben ſo gut eine An- als Verkleidung vorſtellen. Beſteht denn ein Edelmann in einem Paar Stiefeln und Sporen? Verſäuere mir nichts!" —

Ein Friſeur erſchien. Das ganze Haar mußte in unzählige Locken zurückrollen. Darauf wurd' er hermetiſch mit

Seide und Tuch verſiegelt; und ſein Kern wuchs ganz in die Kotzebueſche Schote hinein.

Unterwegs ſchwur ihm Vult, er ſei — ſchon wegen der Dämmerung — unkenntlich genug; und ein Großer ſehe und behalte kein Bürgergeſicht. Am Ende wurd' ihm ſelber der Notar, der blühend, liebe-zitternd neben ihm ging, ordentlich zum menſchenfeindlichen Meinau. „Es fehlt nicht viel, ſagt' er, ſo fall' ich dich an, weil ich denke, ich habe Meinau vor mir, der ſich einige Akte lang ſchmeichelte und angewöhnte, die Menſchen zu haſſen aus Mädchen-Liebe, wie etwan Haſen durch Schlagen dahin zu bringen ſind, daß ſie trommeln wie Krieger. Weichen Schlamm und Sumpf ſoll der Kollegienrath K. abmalen, aber nicht Dieterichs Felſen. Mit ſeinen Patent-Herzen, wie Pott mit Patent-Füßen zum Knien, ſteh' er feil, ſogar mit verächtlichen, aber nur nicht mit verachtenden! Da ſei der Teufel ſo ſanft wie ein Exjeſuit, wenn man überall vor und auf der Bühne Jünglingen begegnet, die Fait von Menſchen-Verachtung machen, weil ein Mädchen ſie ein wenig verachtet hatte — Tröpfe, bei denen der miſanthropiſche Tollwurm nur, wie bei Hunden, im Zungenbande beſteht und denen er, wie Kindern der Wurm, abginge, wenn man ſie ſtärkte — Walt, unterſtehſt du dich auch und haſſeſt die Menſchen?" — „Nicht Einen, auch nicht einen unglücklichen Menſchenfeind (ſagt' er unendlich ſanft), aber du fragſt doch ſehr hart!" — „Vergib, verſetzte Vult, ich fahr' ſchon ſeit zehn Jahren auf und los, wenn ich nur etwas vom Theater rieche und wär's nur ein Souffleur, oder der Souffleur des Souffleurs, der Poet, ja ein bloßer Hofrath — da doch die meiſten Theater-Helden, wie in Dorpat die Profeſſoren, Hofraths-Rang haben —; denn, das Schauſpieler-

volk ausgenommen, zeigt nichts eine ſo ekle Gemeinheit als das Bühnenſchreibervolk; Spieler und Schreiber verkörpern und beſeelen ſich wechſelſeitig, und bekielen ſich mit Lanierſchwänzen" — „Lanierſchweife?" fragte Walt.

„Sind der Schwanz, verſetzte Vult, den ein Falkenier einem abkräftigen Falken in die offnen Kiele des ausgefallenen künſtlich einklebt mit ein wenig Hauſenblaſenleim. Die armen Schauſpieler (transſzendente Statiſten) ſind die Statuen, welche*) jeden Abend eine Seele von ihren Bildhauern oder Dichtern fordern, um davon zu leben."

Sie kamen im Park an, wo ihnen der Graf mit ſeiner einfachen, ernſten, vornehmen Haltung entgegen ging. „Es iſt mein Freund und Verwandter gleiches Namens, ſtellte Vult den gekehrten Meinau dem Grafen vor — ſeine Liebe zur Flöte treibt ihn mir nach." Walt machte ſtatt vieler Entſchuldigungen — die ihm der Bruder abgerathen — ganz keck nur einen Bückling, weil der Graf, hatte Vult geſagt, wenig Welt beſäße, wenn er ihn in ſeinem Garten ausfragen wollte, wie ein Katechet unter dem Thore.

Walt dachte gleichfalls zu redlich, um vor dem Grafen etwas anders, nur den ſchwächſten Gedanken, zu verkleiden, als ſeinen Leib. Vult hatte Recht gehabt, daß Große, die auf Reiſen und an Höfen an zwanzig Heere von Menſchen geſehen, nicht leicht den Nachtrab aus einem Notarius ſonderlich im Kopfe behalten und aufheben; Klothar ſah ihn ein wenig ſinnend an, kannte aber den viellockigen, zopfloſen, dickbindigen Kavalier in der Dämmerung nicht.

*) Die Perſer glauben, daß die Statuen am jüngſten Tage Seelen von den Bildhauern verlangen werden.

Letzterem wurd' es etwas eng in ſeiner Meinau's-Haut. Die Verkleidungen in Romanen bilden die in der Wirklichkeit den Menſchen zu luſtig vor. Wie im Zimmer das Wetter, ſo iſt im Freien die ſchöne Natur der Nothpfennig und Heckthaler des Geſprächs — Walt hatte dem Grafen kein Hehl, daß dieſe Stelle (wo er einmal Abends dem Muſiziren zugehöret hatte), mit der Katarakte hinter dem Rücken, der Veſtalin-Statue dabei, den fernen Höhen, ihre wahren Reize habe. Klothar aber wollte wenig daraus machen, ſondern verſicherte, jeder Park gefalle nur einmal.

Der Flötenſpieler war ſo wortkarg und höflich gegen den Grafen als dieſer ſelber, und ſparte Laune und Zunge nur der Flöte auf. Die Gebrüder Harniſch wurden mit einem mehr aus Blättern als aus Beeren gequetſchten Wein bewirthet. Der Graf trank keinen; Walt aber einigen, um wie ein Schmidt Verſtärkungs-Waſſer ins Feuer zu ſprengen. Walt, über den Krätzer und alles aufgebracht, ging ſchnell mit der Flöte auf und ab, ohne zu blaſen.

Klothar überließ ihn ſeiner Laune. Endlich fing er (luſtwandelnd dabei) ſein Flötenkonzert ein wenig an, und blies aus Künſtler-Kälte gegen jenen nur obenhin — zerſtückte Phantaſir-Galoppaden — muſikaliſche Halbfarben zu Halbſchatten — ſtarke Eingriffe in die Flöten-Saiten, wie ſie die Fauſt eines Sturmwinds auf die Aeolsharfe thut.

Beiden Kavalieren wurde durch dieſes melodramatiſche Abſetzen das Geſpräch angenehm durchſchoſſen, in welches ſie mit einander gerathen durften unter ſolcher Muſik. Der engliſche Park wurde ein Poſtſchiff, worauf beide nach England überſetzten, um es einmüthig zu beſehen und zu erheben. Klothar lobte die brittiſche Ungeſelligkeit: „zu gewiſſen Feh-

lern gehören Vorzüge" ſagte er. „Nur Blumen ſchlafen, nicht Gras," ſagte Walt, der durch Poeſie und Ueberſicht leicht die fremde Meinung in ſeine überſetzte und umgekehrt. Wer immer nur die Morgen- und Sonnenſeite ſucht, findet leicht überall Wärme und Licht. Klothar behauptete, daß die Freundſchaft keinen Stand kenne, wie die Seele kein Geſchlecht. Walt tournirte ſeine Antwort dergeſtalt, daß ſie ſo klang: „auch im Beſtreben, die Ungleichheit zu vergeſſen, müſſen beide Freunde gleich ſeyn" aber ſeine Ausſprache war ein wenig bäueriſch, und ſein Auge blickte nicht fein, ſondern es ſtrömte klar über von Liebesfeuer. Der Graf ſtand ruhig auf und ſagte, er entferne ſich nur einen Augenblick, um die Abreiſe eine halbe Stunde ſpäter anzuordnen, und er geſtehe, er ſei ſelten ſo leicht verſtanden worden als dieſen Abend.

Mit unſäglicher Entzückung ſagte Walt leiſe zu Vult: „habe Dank, habe Dank, mein Vult! — O ſo ſollte man doch nie das Benehmen eines Menſchen gegen uns, und wär' es noch ſo froſtig, zum Maße ſeines Werthes machen! Wie viel reiche Seelen gehen uns durch Stolz verloren! — Ich ſag' Ihm nachher alles, Vult." — — „Der Krätzer aber — verſetzte Vult — könnte etwas beſſer ſeyn. — Das thu'! — Ich halt Ihn ſelber für keinen ſelbſtſüchtigen Eisvogel und Froſt-Zuleiter weiter. — Er wußte zwar von deinem Geſichte und von der ſchnellen Kur meiner ſtadtkündigen Erblindung nichts mehr; es mag aber mehr in ſeiner Memorie liegen und ohnehin darin, daß ein fremder Menſch ihm weniger ſeyn muß als ſein eigner." Und hier ergoß er ſich, ohne Antwort abzuwarten, in ſeine Flöte, ſeine zweite Luftröhre, ſein Feuerrohr, und blies ſchon trefflich, als der Graf kam.

Dieſer hörte das Spiel aus, und ſagte nichts. Walt

konnte nichts ſagen; er hatte den Mond, den Grafen, den Wein, die Flöte und ſich ſelber im Kopfe. Der Mond hatte die mit Windmühlen beſetzten Höhen erſtiegen, und glänzte vom Himmel herunter in die weite Ebne und den Fluß voll Licht. Der Notar ſah auf dem Geſicht des Jünglings ein ernſtes, tiefes und ſchmachtendes Leben wehmüthig im Mondſchein blühen. Die Töne wurden ihm ein Tönen, die Flöte ſetzt' er ſchon als ein Poſthorn auf den Bock, das ihm den neuen Freund und die ſüßeſte Zukunft davon blaſe in weite Fernen hinein; „und wo kann der Gute wieder finden, dachte Walt, was er verlaſſen und beweinen muß, eine Geliebte wie Wina?" — Länger konnt' er ſich nicht halten, er mußte die zarte Hand des Grafen haben.

Da er unbeſchreiblich delikat ſeyn wollte und zwar in einem Grade, der, hofft' er, über die älteſten franzöſiſchen Romane der franzöſiſchen Weiber hinauslief: ſo erlaubt' er ſich nicht von weitem zu bemerken, daß die Achſe an Klothars Braut-Wagen zerbrochen ſei. „Wir hätten uns früher, ſagte der Graf und drückte die Hand, ſehen ſollen, eh' die Sphinx, wie ein ſehr wackerer Dichter die Liebe beſchreibt, mir die Tatzen zeigte." — Walt war der wackere Dichter ſelber geweſen. Mit dieſem ſilbernen Leitton wurd' er ordentlich von dem zur Saite geſpannten Liebesſeil, das ihn gab und worauf er tanzte, aufgeſchnellt, er konnte die Himmel nicht zählen (der Flug war zu ſchnell), wodurch er fuhr. Er drückte mit ſeiner zweiten Hand ſeine erſte recht an die fremde ergriffene und ſagte — nichts von ſeiner dichteriſchen Vaterſchaft, ſondern: — „Edler Graf, glauben Sie mir, ich kannte Sie ſchon früher, ich ſuchte und ſah Sie lange — — Blaſe, Guter — wandt' er ſich plötzlich zu Vult, der zwiſchen Himmel und

Hölle auf- und niederfuhr mit jener männlichen Luſtigkeit, die dem weiblichen hyſteriſchen Lachen gleicht — milder, blaſe Hirtenlieder, Lautenzüge, Gottesfrieden.“

Vult ſpielte noch fünf oder ſechs Kehrauſe und Valetſtürme, und hörte gar auf, weil er ſich zu gut dünkte, und es zu lächerlich fand, den Abfall von ſeinem Herzen, den Text abtrünniger Empfindungen, in Muſik zu ſetzen. „Auch ich entſinne mich Ihrer Erſcheinung, aber dunkel, doch wünſch' ich Ihr Inkognito nicht zu brechen“ verſetzte der Graf. „Nein, es werde gebrochen (rief der Notar), ich bin der Notarius Harniſch aus Elterlein, derſelbe, der den Brief des Fräuleins Wina im Park fand und übergab.“

„Was?“ ſagte der Graf gedehnt und ſtand als König auf; er beſann ſich aber wieder und ſagte ruhig: „ich bitte Sie ſehr ernſthaft um Ihren Namen und beſonders um die Eröffnung, in wie fern Sie in die Brief-Sache verwickelt waren.“ Walt ſah ſich nach dem Flöteniſten um; aber dieſer war nach ſeinen Sturm-Stößen in die Flöte ſeitwärts in einen Gang getreten, um zwei Herzens-Ergießungen aus dem Weg zu gehen, wobei nach ſeiner Ueberzeugung, nichts geringeres als er ſelber erſoff.

Walt erſchrak über des Grafen Erſchrecken und ſagte: er wünſche herzlich, nichts Unangenehmes geſagt zu haben. „Gott, was iſt mit meinem Bruder?“ rief er; eine Schlägerei und Vults Stimme lärmten im Gebüſch. „Im Park iſt keine Gefahr — ſagte der Graf — nur weiter, weiter!“ — Walt erzählte ſchnell das Finden des offnen Briefes im Park. „Was, Monsieur? rief jener laut neben dem lauten Waſſerfall. Er kann ſich unterſtehen, meine Briefe', die Er in meinem Parke aufgeleſen, dem Generale zu übergeben, um

ſich bei ihm einzuſchmeicheln, weil dieſer der Rittergutsherr von Elterlein iſt, Herr?“

Walt wurde wie von zwei Blitzen getroffen, gelähmt und gereizt; mit ſterbender milder Stimme ſagt' er: „Ach Himmel! das iſt aber zu ungerecht — Unglück über Unglück — ich bin wol unſchuldig — Nein, nein, nur nicht ſo entſetzlich ungerecht ſei man — Und es war in Neupeters Park.“ —

Vult hörte Klothars Stimme und lief aus der Mooshütte her, worin er aus Verdruß ſeine alte Kunſt, mit ſeinem Ich eine prügelnde Stube vorzuſtellen, getrieben hatte. Walt ſtand an der Statue der Veſtalin, die den Kopf ſenkte, als wär' er ihr Ehemann. Der Flötenist, auf eine noch geiſtigere Schlägerei treffend, als ſeine geweſen, ſah aus allem, daß Walt ſeine adelige Hülſe und Raupen-Haut abgeſprengt habe, und als feſte unbewegliche Puppe da hänge. Er bat ſich ſogleich vom Grafen einige Erklärung des Unwillens aus.

„Sie liegt in der Sache — verſetzte, ohne ihn anzuſehen, dieſer — nur begreif' ich nicht, wie man keck genug dieſelbe Perſon aufſuchen kann, deren Briefe man lieſet, man uſurpirt und man in falſche Hände ſpielt, die ausdrücklich darin verbeten wurden.“ — „O ich habe nichts geleſen — ſagte Walt — ich habe nichts gethan; aber ich erdulde gern das härteſte Wort, da ich ein ſolches Unglück über Sie gebracht“ ſagte Walt und zog im Krampf der Hand einen kurzen Theaterdolch aus dem menſchenfeindlichen Ueberrock und ſchwang ihn unbewußt. Der Graf bog ſich ein wenig zurück vor dem Sack-Stilet: was ſoll das? ſagt' er zornig. — „Herr Graf, fing Vult ſehr ſtark an — auf mein Ehrenwort, er hat nichts geleſen, ſag' ich, ob ich gleich nicht weiß, von was

die Rede iſt. — Gottwalt beſieh', was du in der Hand haſt!" Glühend ſtieß dieſer die Waffe in die Scheide der Taſche.

„Herr van der Harniſch, wandte Klothar ſich zum Flötenſpieler, von Ihnen hab' ich mir eine beſondere Erklärung auszubitten, in wiefern Sie mir dieſen Notar unter fremdem Namen präſentiren konnten." — „Ich ſtehe zu jeder da — verſetzte Vult — als meinen Freund und Verwandten gab ich ihn — das bleibt er — ich konnt' ihn auch als muthmaßlichen Geſammt-Erben der van der Kabelſchen Erbſchaft präſentiren. Iſt ſonſt noch eine Erklärung nöthig?" — „Ich würde ſie fordern, verſetzte der Graf, wenn ich nicht eben in den Reiſe-Wagen ſtiege." — „Ich bin erbötig nachzuſteigen und darin auseinander zu ſetzen oder überall" ſagte Vult und ging beleidigt dem Grafen nach, der auf ſeinen Wagen mit ſtolzer Kälte zuſchritt. „O hör' auf mich, ſchone mich, bat Walt, du weißt nicht, was ich ihm genommen." —

„Der Narr ſoll nicht hitzig reden, und du biſt auch einer" fuhr er den Notarius an. „Hr. Graf, Sie ſind mir noch Antwort ſchuldig" ſagte Vult. „Gar keine; aber ich frage: ſind Sie beide Brüder?" ſagte Klothar.

„Vater und Mutter müſſen Sie fragen, nicht mich" ſagte Vult. Der unglückliche Notar konnte matt den Sargdeckel nicht aufſtoßen, zu welchem hinunter er die polternden Zurüſtungen zu einem Duelle über ſeinem Kopfe hörte. „Wenn Sie niemand unter falſchem Titel präſentirt haben als ſich ſelber, ſo brauch' ich keine Erklärung; von Bürgerlichen forder' ich keine" ſagte der Graf und ſaß im Wagen. Vult ließ die Thüre nicht ſchließen, und rief noch hinein: „können denn nicht die zwei Narren von Adel ſeyn — oder gar drei?"

Digitized by Google

Aber der Wagen rollte fort und er blieb mit vergeblicher Tapferkeit zurück.

Walt konnte erdrückt dem Menſchen kein Glück nachwünſchen, dem er das größte genommen; nicht einmal im Herzen wagt' er es, Wünſche auszudenken. Ohne Worte ſchlich er mit dem ſtillen Bruder aus dem verlornen Eden-Garten. Vult ſah den Bruder unter der innern tiefhängenden Wetterwolke gebogen gehen; aber er ſprach kein Wort zum Troſt. Walt nahm deſſen Hand, um ſich an ein Herz anzuhalten, und fragte: wer kann mich noch lieben? Vult ſchwieg und hielt ſeine Hand nur ſchlaff. Walt entzog ſie; das ſteife ſcharfe Schweigen hielt er für eine Strafpredigt gegen ſeine Verſündigung. Er ging weinend durch die luſtigen Abend-Gaſſen, neben einem Bruder, um deſſen eiferſüchtige Bruſt die Thränen wie verſteinernde Waſſer nur Stein-Rinden anſetzten.

„Warum haſt du mich beſchützen wollen, ſagte Walt? Ich war ja nicht unſchuldig. Weißt du alles mit dem Briefe?" Vult ſchüttelte kalt den Kopf; denn Walts frühere Erzählungen davon waren, wie alle ſeine von ſich, aus blöder Demuth zu karg und unbeſtimmt geweſen, als daß Vult ſein altes, von der Welt gewecktes hiſtoriſches Talent, jede Begebenheit rück- und vorwärts zu konſtruiren und zu der kleinſten eine lange Vergangenheit und Zukunft zu erfinden, ſehr dabei hätte zeigen können. Walt hatte von dieſem Hoftalent nichts an ſich; er ſah und ſtrich in Einem fort ein Faktum malend an; und weiter bracht' er's nie.

Walt erzählt' ihm nun das unglückliche Uebergeben von Wina's Brief an ihren Vater. „Ei Teufel!" — rief Vult verändert, denn er errieth nun alles und erſchrak über die Verwicklung, in welche er den Bruder gezogen — „Schuppe dich droben bei mir ab." — „Ja — ſagte Walt — und ob

ich gleich kein Unglück wollte, so hätt' ich doch die Abſicht nicht haben ſollen, den Vater und die Braut zu ſehen. Ach wer kann denn ſagen im vielfach verworrenen Leben: ich bin rein. Das Schickſal hält uns (fuhr er auf der Treppe fort) im Zufalle den Vergrößerungsſpiegel unſerer kleinſten Verzerrung vor — Ach über dem leiſen leeren Wort, über ſanften Klängen ſteht eine ſtille bedeckte Höhe, aus der ſie einen ungeheuern Jammer auf das Leben herunter ziehen.*)"

„Schäle dich nur zuvörderſt aus dem Hunds-Meinau heraus" ſagte Vult ſanfter, als ſie ins ſtille von Mondlicht gefüllte Zimmer traten. Schweigend hob der Notar den Kotzebueſchen Zuckerguß wie ein Strom ſein Eis, that ſanft den Ueberrock und Koadjutor-Hut ab, und ſtrich die Locken wieder aus. Als Vult im Mondlicht dem betrübten Schelm das dünne Nankingröckchen wie einen Gehenkten am Aufhängbändchen hinlangt', und er es überhaupt überlegte, wie lächerlich der Bruder mit dem Korkwamms der Verkleidung auf dem Trocknen ſitzen geblieben: ſo dauerte ihn der getäuſchte ſtille Menſch in ſeinen weiten Steifſtiefeln unſäglich und ihm brach mitten im Lächeln das Herz in zwei Stücke von — Thränen entzwei. „Ich will dir — ſagt' er, ſich hinter ihn wie hinter ein Schießpferd ſtellend — das Zöpflein machen. — Nimm aber das Zopfband zwiſchen die Zähne; das eine Ende."

Er that's faſt verſchämt. Als Vult gar das weiche Kräuſelhaar unter die Finger bekam und den brüderlichen Rücken vor ſich hatte — der ſehr leicht den Menſchen auf einmal todt, fern und abweſend darſtellt und durch dieſe Linienperſpektive des Herzens das fremde mitleidig bewegt: — ſo hielt er dem Kopfe den Zügel des Haares ganz kurz

*) Ein Wort, ein Glockenton reißt oft die Lauwine ins Fallen.

am Genick, damit Gottwalt ſich nicht umkehren könnte, weil er ihm mit faſt ſchwerer Stimme (weinen konnt' er in ſolcher Stellung frei und luſtig, wie er wollte) die Frage that: Gottwalt, liebſt du einen gewiſſen Quoddeus Vult noch?

In der Stimme lag etwas gerührtes. Walt wollte ſich eiligſt herum werfen, aber er wurde an den Haaren gehalten: „O Vult, liebſt du mich denn noch?" rief er weinend und ließ das Zopfband fahren.

„Mehr als jeden und alle Spitzbuben hienieden — verſetzte Vult und konnte ſchwer reden — und darum krächz' ich wie ein Hund und wie ein Weib. Beiße wieder aufs Zopfband!" — Aber der Notar fuhr ſchnell herum und wurde ſchneeweiß, als er Thränen über das Wellen ſchlagende Geſicht des Bruders rinnen ſah: o Gott! was fehlt dir? rief er. — „Vielleicht nichts oder ſo etwas, ſagte Vult, oder gar Liebe. So fahr's nur heraus, das verfluchte Wort, ich war eiferſüchtig auf den Grafen. Es iſt nicht ſauber vom Bruder, ſagt' ich mir, daß Er ſo reviert und jagt, da man ihm mehr zugethan iſt als allen Menſchen, die der Satan ſämmtlich hole, und von welchen ich in der That ſo ſchlimm denke, als irgend ein Kirchen-Vater, ein griechiſcher oder römiſcher. Er muß nur nicht denken, mich mit lumpiger Geſchwiſter-Liebe abzufinden. Mein junges Leben ſteht ſchon ſehr trocken da, die Freihäfen der Liebe hat ihr Meer verlaſſen — und keine Katze kann hinein und ankern — Bruder, ich hatte oft einige Tage voll Ohrenbrauſen, Nächte voll Herzgeſpann — Der Donner, ich weinte einmal Abends gegen halb 12 Uhr" — —

Er mußte aber inne halten, die Unterlippe des beſtürzten Notars zog ein heißer ſchwerer Liebesſchmerz tief herunter. „Was betrübt dich ſo?" fragte Vult. Walt ſchüttelte —

ſchritt weit auf und ab — nahm bald ein Glas, bald ein Buch in die Hand — ſah nichts an — ſchauete in den hellen Mond und weinte heißer. „So ſei es gut, ſagte Vult; wir wollen die alten ſeyn“ und umarmte ihn, aber Walt riß ſich bald los. Endlich faßt' er ſich und ſagte ſchmerzlich: „muß ich denn alles unglücklich machen? Du biſt heute der dritte Menſch. Die drei Wachskinder in meinem Traum.“

Vult fragte, um ihn von den Schmerzen abzuführen, dringend nach dem Traum. Ungern, eilig erzählte Walt: „Verhüllte Geſtalten gingen bei mir vorbei und fragten mich, warum ich nicht jammerte und nicht blaß würde. Eine nach der andern kam und fragte. Ich zitterte vor einer ungeheuern Entſchleierung. Da flogen drei bildſchöne Kinder aus Wachs vom Himmel, ſie blickten freundlich, grüßten mich. Gebt mir die weißen Händlein und zieht mich hinauf, ſagt' ich. Sie thaten es, aber ich riß ihnen die Arme mit der Bruſt aus, und ſie fielen todt herunter. Und ſchon als ich erwachte, ſah ich noch einen fernen dunkeln Leichenzug, der auf den Knien weiter zog. Der Traum iſt eingetroffen.“

Vult, dem der zornige Schmerz wie weggezaubert war, machte jetzt alle Anſtalten zur Kur des fremden; er ſtellte ihm alles auf der leichtern Seite vor, klagte den giftigen Schmollwinkel in ſeiner linken Herzenskammer an, in welchem ein Schmoll-Kobold und Währwolf hauſe und feurig blicke, zog das Silber von den Giftpillen ab, die er bisher in ſeine Billete eingewickelt hatte, und machte ſein Naturell bekannt, das ohne tüchtigen Zank nicht traktabel werde, wie die Haubenlerche allezeit ſinge, wenn ſie keife, und ſchwur, Walt ſei nicht der Erſte, dem er mit dieſem Seelen-Pipps beſchwerlich falle, ſondern der letzte; denn deſſen gränzenloſe Leutſeligkeit ſtelle ihn gewiß davon her.

Aber Walt wollte wenig Vernunft annehmen, hielt alles für opfernde Zartheit, und warf ein, daß ihn Vult ja eben gegen den Grafen so feurig beschirmt, und bisher zu diesem sogar den Weg gebahnet habe. „Aus Gift, Schatz, sagte Vult, und einigem Stolz dazu, nur darum. Hier — fuhr er fort und holte den mit zwei Siegeln verschlossenen Brief hervor — lies den Beweis, ich habe dich voraus gerechtfertiget, und mich besonders."

Der Notarius machte aber das Blatt nicht auf, er sagte, er glaube aufs Wort und verstehe ihn endlich, und jetzt sei ihm wieder um vieles besser. Vult ließ es dabei und drückte sich dem Bruder mit der lang verschobenen heißen Umarmung an das Herz, die seinen wilden Geist erklärte.

Und der Bruder wurde glücklich und sagte: wir bleiben Brüder.

„Nur Einen Freund kann der Mensch haben, sagt Montaigne" sagte Vult.

„O! nur Einen, sagte Walt — und nur Einen Vater, und nur Eine Mutter, Eine Geliebte — und nur Einen, Einen Zwillings-Bruder!"

Vult versetzte ganz ernsthaft: „ja wol, nur Einen! Und in jedem Herzen bleibe nur die Liebe und das Recht."

„Spaße wieder wie sonst, ich lache gewiß so gut ich kann — sagte Walt — zum Beweise deiner Versöhnung; dein Ernst durchschneidet sehr das Herz."

„Wenn du willst, so kann wol gescherzt werden — sagt' er — Und nein! Bei Gott nein! — Wenn die Kamtschadalen glauben — nach Steller — von zwei Zwillingen habe jederzeit der eine einen Wolf zum Vater: so bin ich wahrlich dieses Wolfs-Bastard-Mestize-Mondkalb, du schwerlich. Jetzt

da wir alle klar über die Verwicklung ſprechen können, darf ich dir ſagen, daß du durchaus rein und recht gegen den Grafen gehandelt; nur daß du zu wenig Egoismus haſt, um irgend einen zu errathen. Klothar hat faſt großen — wahrlich, ich greife heute niemand an, ſondern ſchlage dir nach — Aber die Philoſophen, junge gar, wie er, ſind doch bei Gott den Augenblick egoiſtiſch. Menſchenliebende Maximen und Moralien ſind, weißt du, nur Scherwenzel; ein Licht iſt kein Feuer, ein Leuchter kein Ofen; dennoch meint ſämmtliches philoſophiſches Pack das Deutſchland hinauf und hinab, ſobald es nur ſein Talglicht in das Herz trage und auf den Tiſch ſetze, ſo heize das Licht beide Kammern zulänglich."

„Lieber Vult — ſagte Walt mit der allerzärtlichſten Stimme — erlaſſe mir die Antwort; ich darf heute am wenigſten über den unglücklichen Klothar aburtheilen, dem ich das Schönſte genommen, und der nun einſam in der Nacht hinreiſet mit nächtlichem Herzen in nächtliche Zukunft. Du biſt rein, nicht ich; du kannſt ſprechen."

„So ſprech' ich, ſagt' er, der Philoſoph hat ſich dieſen Abend gehäutet; und das bedeutet, wenn's Spinnen thun, klares Wetter. Apropos! häute dich, aber beſſer und phyſiſch!" — Das that Walt; jener hielt ihn, als er ſich zum Entkleiden auf den Stiefelknecht ſtellte: „wie lächelt der Mond, ſagte Vult, im Zimmer herum!" — Darauf ſetzte er hinzu: „ſtelle dich in den ſüßen Schein, und nimm wieder das Band-Ende zwiſchen die Zähne; jetzt flecht' ich dir dein Zöpflein mit ganz andern Empfindungen und Fingern als vorhin, pompöſer Krauskopf!" — Darauf ſchieden ſie ruhig und liebreich.

Jean Paul's

ausgewählte Werke.

Vierzehnter Band.

Berlin,
Druck und Verlag von G. Reimer.

1848.

Digitized by Google

Inhalt des vierzehnten Bandes.

Flegeljahre.

Drittes und viertes Bändchen.

Drittes Bändchen.

		Seite
Nro. 33.	Stralglimmer. Die Brüder — Wina . .	3
Nro. 34.	Inkruſtirte Kletten. Kopirſtunde	12
Nro. 35.	Chryſopras. Träumen — Singen — Beten — Träumen	15
Nro. 36.	Kompaßmuſchel. Träume aus Träumen . .	23
Nro. 37.	Eine auserleſene Kabinetsdrüſe. Neues Teſtament	31
Nro. 38.	Marienglas. Raphaela	38
Nro. 39.	Papiernautilus. Antritt der Reiſe . . .	46
Nro. 40.	Cedo nulli. Wirthshäuſer — Reiſebeluſtigungen	52
Nro. 41.	Trödelſchnecke. Der Bettel-Stab	64
Nro. 42.	Schillerſpath. Das Leben	68
Nro. 43.	Polirter Bernſteinſtengel. Schauſpieler — der Maskenherr — der Eiertanz — die Einkäuferin	76
Nro. 44.	Katzengold aus Sachſen. Abenteuer . .	81
Nro. 45.	Katzenauge. Eß- und Trink-Wette — das Mädchen	89
Nro. 46.	Edler Granat. Der friſche Tag	97
Nro. 47.	Titanium. Karthauſe der Phantaſie — Bonmots	106

Seite

Nro. 48. Stralkies. Die Rosenhöfer Nacht 115

Nro. 49. Blätter-Erz. Beschluß der Reise 126

Nro. 50. Halber Blasenstein eines Dachshunds. J. P. F. Rs. Brief an den Haslauer Stadtrath 133

Viertes Bändchen.

Nro. 51. Ausgestopfter Blaumüller. Entwicklungen der Reise und des Notariats 149

Nro. 52. Ausgestopfter Fliegenschnäpper. Vornehmes Leben 163

Nro. 53. Kreuzstein bei Gefrees im Baireuthischen. Gläubiger-Jagdstück 178

Nro. 54. Surinamischer Aeneas. Malerei — Wechselbrief — Fehdebrief 184

Nro. 55. Pfefferfraß. Leiden des jungen Walts — Einquartirung 209

Nro. 56. Fliegender Hering. Brief des Biographen — Tagebuch 224

Nachtrag zu Nro. 56. der fliegende Hering 231

Nro. 57. Regenpfeifer. Doppel-Leben 235

Nro. 58. Giftkuttel. Erinnerungen 250

Nro. 59. Notenschnecke. Korrektur — Wina . . . 268

Nro. 60. Scheerschwänzel. Schlittschuh-Fahrt . . . 287

Nro. 61. Labrador-Blende von der Insel St. Paul. Vults antikritische Bosheit — die Neujahrs-Nacht 297

Nro. 62. Saustein. Einleitungen 309

Nro. 63. Titan-Schörl. Larven-Tanz 318

Nro. 64. Mondmilch vom Pilatusberg. Brief — Nachtwandler — Traum 331

Flegeljahre.

Eine Biographie

von

Jean Paul.

Drittes Bändchen.

No. 33. Stralglimmer.

Die Brüder — Wina.

Selige, heilige Tage, welche auf die Versöhnungsstunde der Menschen folgen! Die Liebe ist wieder blöde und jungfräulich, der Geliebte neu und verklärt, das Herz feiert seinen Mai und die Auferstandenen vom Schlachtfelde begreifen den vorigen vergessenen Krieg nicht.

Schlachten heitern den bezognen Himmel auf; beide Brüder standen nach der ihrigen im hellsten Wetter da und sahen sich und alles schön beleuchtet. Walt, der nichts war als Lieben und Geben, wußte jetzt gar nicht, wie er beides noch zärter, noch wärmer gegen seinen Bruder seyn könnte; denn er trachtete nach dem höchsten Grade; die Narben der kleinen Gewissensbisse brannten ihn noch ein wenig und die Thränen des sonst dürren Vults hatt' er in seiner Seele aufgehoben. Vult stand selber als ein Mensch mit neuen Melodien aus dem Kanon der Liebe da. Ob er diese gleich mehr durch Thaten als durch Zeichen wirken ließ, so war sie doch zu sehen; sein häufiges Kommen, sein Nachgeben, seine Milde, seine Helfbegierde, und bei dem Abschiede — wenn er eben schnell genug die Treppe und Unsichtbarkeit erwischen konnte — oft

ſein Bruder-Kuß verriethen ſein Inneres. „Niemand, ſagte einſt Walt zu ihm, kann rührender ausſehen als du, wenn du eben die Milde in deine Feueraugen bringſt; ſo kamen mir immer die Sparter vor, wenn ſie mit ihren Flöten auf das Schlachtfeld zogen.“ — „Es muß mir freilich laſſen, ſagte er, als wenn ein Seehund Mama ſagt *), ja ich möchte es faſt einen leiſen pianen Sturmwind nennen. Aber ernſthaft zu ſprechen, ich bin jetzt noch bei Konzert-Geld und deswegen ein gutes frohes Lamm; mein Leben iſt ein Buch voll geſchlagnen Goldes, die Blätter ſind ſo weich und ſo beweglich, freilich Gold-Blättchen auch, mein Kind!“

Walt nahm ſolche Reden gar nicht übel. Soweit indeß auch Vult das Lieben trieb — da er ſich für den nächſten und lachenden Thron-Erben des abgegangenen Freund-Grafens anſehen konnte — ſo merkte er doch, daß er darin ſeinen Bruder nur bezahle, nicht beſchenke, und daß dieſer ihm ſtets um einen warmen Tag voraus war.

Einſt hörte Vult von ſeinem Klingeldraht — er hieß eine ganze Mädchen-Penſion ſo — die ganze heftige Schutzrede wieder, womit der ſanfte Walt gerade in der Liebes-Pauſe für ihn gegen ſeine Antipathetiker an Neupeters Tafel aufgetreten war. Walt hatte ihm nicht ein Wort davon geſagt — wiewol aus Liebe nicht blos gegen den Bruder, ſondern auch gegen alle Welt, ſo wie er aus doppelter Liebe das Kabelſche Teſtament, das den Bruder ein wenig beleidigen konnte, zu zeigen verweigerte. Vult drückte ihm beim Eintritt im Feuer der Liebe beide Achſeln und machte ſolchem dadurch Luft, daß er die Neupeter'ſchen ſcherzend handhabte.

*) Nach Bechſtein lernt er Worte Papa ꝛc. murmeln

Aber er traf die falſche Zeit, wo Walt am Hoppelpoppel ſchrieb und den Schreib-Arm allen fünf Welttheilen liebend, führend bot und wo er ſo ſehr an den verlornen Klothar dachte, weil er eben im Buch Freudenfeſte findender und gefundner Seelen beging. Mit eigner wehmüthiger Freude ſchrieb er jetzt daran unter dem Betrauern des abgeſtorbenen Freundes, ſo wie ſonſt mit Schmerzen unter dem Nachjagen nach ihm; und wunderte ſich über den Unterſchied.

Der ſchöne Begeiſterungs-Mittag bei Neupeter, auf welchen ihn Vult durch ſeinen Dank zurückführte, ſtellte ihm den Grafen zu nahe wieder an die Bruſt; er bekannte es dem Bruder ganz offen, wie ihm der Ferne mit ſeinem ausgeleerten Daſeyn und mit der verlornen Wina immer in dem Kopfe liege und ſo ſchwer auf der Bruſt — wie er ihn einſam in dem zugeſperrten Wagen ſitzen und zurückdenken ſehe — wie ihn ein ſolcher aus ſeinem Himmel in einen Käfig getriebene Adler erbarme und wie darum keine Marter bitterer auf der Erde gefunden werde, als das Bewußtſeyn, einem edlen Geiſt irgend eine zugeführt zu haben. „O Vult, tröſte mich nur recht, wenn du kannſt — ſagt' er bei dem heftigſten Ausbruch — Mein unſchuldiger Wille tröſtet mich wenig. Wenn du zufällig, ohne böſe Abſicht, ja in der beſten vielmehr, durch einen der Hölle entflognen Funken ein Krankenhaus, oder ein unſchuldiges Schweizerdorf, oder ein Haus voll Gefangner angezündet hätteſt, und du ſäheſt die Flammen und darauf die Gerippe: ach Gott, wer hälfe dir?"

„Mir die kalte Vernunft und dir ich (ſagt' er, aber ohne Groll). Denn ich werde mich bei der Mädchenpenſion hart neben mir an nach den nähern Umſtänden erkundigen. Als ich noch im Erblinden ſtand, ſaß ich jeden Abend drü-

ben, es ist die schnelleste Wiener Klapperpost, die mir noch vorgekommen, da sie manche Sachen schon liefert, indem sie noch geschehen. — Der Graf wird nicht wie du durch Zufälle entschuldigt für seine niedrigen Voraussetzungen über das Lesen und Uebergeben des Briefs; er macht' es ganz nach Art der Großen und der gallischen Tragiker, die, um etwas zu erklären, lieber die größte Sünde als eine kleine annehmen, lieber eine Blutschande als Unkeuschheit." Der Notar gestand, Klothars Versündigung erleichtere die Last der seinigen; blieb aber bei seinem Gefühl. In der Gesellschaft kann man einen Menschen leichter herabsetzen als hinauf; bei Walt umgekehrt. Vult ging und versprach bald wieder zu kommen.

Eines Nachmittags hüpfte Flitte, dessen Tanzsaal die ganze Stadt war, in Walts Stübchen. Er war gewohnt, an jedem Orte so viele und gute alte Bekannte zu zählen, als Einwohner darin waren; daher schlug er den zur Volks-menge gehörigen Notar ohne Umstände zur Freundes-Menge. Dieser glaubte gern, er komme seinetwegen, und wurde durch die Freude und die Angst, einen solchen Weltmann zu beher-bergen, etwas außer sich gebracht. Sein Ich fuhr ängstlich oben in allen vier Gehirnkammern und darauf unten in den beiden Herzkammern wie eine Maus umher, um darin ein schmackhaftes Ideen-Körnchen aufzutreiben, das er dem Elsasser zutragen und vorlegen könnte zum Imbiß. Er fand wenig, was diesem schmeckte, aber der Elsasser hatte auch keinen Hun-ger und keine Zähne. Gelehrte Studirstuben-Sassen, welche die ganze Woche, Tag aus Tag ein, im Banquet und Pickenick der feinsten, reizendsten Ideen und Gerichte aus allen Welt-altern und Welttheilen schwelgen, bilden sich gar zu leicht ein, daß der Welt- und Geschäftsmann verdrießlich und trocken

Digitized by Google

bei ihnen werde, wenn sie ihn nicht immer heiß und fett mit Ideen übergießen am Bratenwender des Gesprächs, indeß der Geschäftsmann schon zufrieden gestellt wäre, wenn er säße, und der Weltmann, wenn er am Fenster stände, oder vernähme, daß die Markgräfin gestern bei Tafel unmäßig genieset, und daß der Baron von Kleinschwager, dessen Namen er gar nie gehört, diesen Morgen blos durchpassirt, ohne anzuhalten. Gelehrten kann das schwerlich zu oft vorgestellt werden; sie ziehen sonst immer einen Proviant-Wagen für die Gesellschaft mit mehreren oder wenigern Gedanken nach oder gar mit Witz. Rechte gewöhnliche und doch befriedigende Unterhaltung ist allgemein unter den Menschen die, daß einer das sagt, was der andere schon weiß, worauf dieser aber etwas versetzt, was jener auch weiß, so daß jeder sich zweimal hört, gleichsam ein geistiger Doppeltgänger.

Mit Flitten, der so leer an Realien war, als Gottwalt an Personalien, konnte dieser wenig anfangen. Indeß sprach, sang und tanzte der Elsasser so gut es ging, trat oft ans Fenster und oft ans Bücherbrett und suchte darüber etwas zu sagen, weil er gern vor jedem mit dem prahlte, was jeder eben war. Einige Menschen sind Klaviere, die nur einsam zu spielen sind, manche sind Flügel, die in ein Konzert gehören; Flitte konnte nur vor vielen reden, und blieb im Duett fast zu dumm.

Als endlich der gute Notar an der Langweile, die er zu machen glaubte, selber eine fand — denn im Gespräch, wie im Pharao, ist erwiesen der Gewinn (des Vergnügens wie des Geldes) nie größer als der Einsatz von beiden: so studirte er am Elsasser heimlich den Franzosen (denn Elsaß, sagt' er, ist doch französisch genug) und goß ihn im Vor-

beigehen ab, für den Abgußſaal ſeines Romans, und hob ihn auf.

Unter dem Gießen macht' er plötzlich das Fenſter zu und eine Verbeugung in den Garten durchs Glas hinaus, weil ihn Raphaela, welche drunten neben Wina der Vesperſonne entgegen ging, mit zurückgewandtem Kopfe leicht gegrüßet hatte. — Da flog Flitte herbei. Raphaela drehte ſich, blickte ſchnell noch einmal um und erkannte nun dieſen. Wina ging langſam und wie ſchwere Schmerzen tragend darneben, den Kopf nach der Abendſonne gehoben, und das Schnupftuch mehrmals in die Augen drückend. Raphaela ſchien heftig zu ſprechen und einzudringen und ordentlich an jeder nebligen Lebens-Stelle verborgnen tiefen Thränen-Quellen nachzugraben.

Walt vergaß ſich ſo, daß er laut ſeufzete. „Ich glaube nur, ſetzt' er gemäßigter hinzu, daß die gute Generals-Tochter weint." — „Drunten? fragte Flitte kalt. So iſt's in Verzweiflung über den eingebüßten Grafen; denn ſie kann ſeinen Verluſt nicht überleben. Ein andermal! — à revoir, ami!" So flog er in den Garten hinab.

Walt ſetzte ſich nieder, ſtützte den Kopf auf die Hand, die ſeine Augen zudeckte, und hatte einen langen reinen Schmerz. Er war nicht im Stand, das liebliche Angeſicht des ſchönen Mädchens oder deſſen Leiden zu behorchen mit Blicken, wenn ſie den Garten herwärts kam. Er erſchrak vor der erſten Stunde, wo er bei ihrem Vater kopiren und ihr aufſtoßen könnte. Die untergehende Sonne wärmte ihn endlich mütterlich aus dem Winterſchlafe der böſen Stunde auf. Der Garten war leer; er ging hinunter. Er wußte nicht, was er drunten wollte. Im Gebüſch flatterte ein halb

zerriſſenes feines Brief-Papierblatt. Er nahm es, es war von weiblicher Hand und enthielt eine aus einem fremden Briefe kopirte Stelle, wie er aus den ſogenannten Gänſefüßen erſah. Ein halbes Blatt, ein entzweigeſchlitztes, eine Kopie eines zweiten Briefes — einen erſten hätt' er nie geleſen — konnt' er wol anſehen und leſen:

„„— Blumen entzwei. Glaub' es mir. O wie leicht und froh verſchmerzt man eignen Schmerz! Wie ſo ſchwer den fremden, den man, wiewol ſchuldlos und gezwungen, hergeführt! Wie kann ein Weſen, das doch auch ein ſchlagendes Herz hat, ganze Völker weinen laſſen, wenn ſchon der erſte Unglückliche, den man machen müſſen, ſo wehe thut? Verbirg und verſchweige aber meine Klage gewiſſenhaft, damit ſie nicht meinen Vater quäle, der ſo leicht alles erfährt! Doch Du thuſt es ohnehin. Indeſſen ſteht mein Entſchluß ſo feſt als je; nur will ich ihn bezahlen durch Schmerzen. Ich kann jetzt nichts thun als leiden und beſſer werden, ich gehe häufiger in die Kirche, ich ſchreibe öfter an meine Mutter, ich bin gefälliger gegen meinen Vater, gegen jede Menſchen-Seele. Denn es gehört ſich, daß ich, da mir die Kirche befiehlt, Freuden zu nehmen, es anderswo einbringe, wo ſie es erlaubt, einige zu vermehren. Meine haben längſt aufgehört und früher als ich Ihn verloren. — O ſei Du glücklich, meine liebe Raphaela!“ — Daraus kannſt Du ſehen, Schönſte, wie dieſe Wunde meiner W. mein zu weiches Herz zerdrücken muß. Leb' wohl! Das goldne Herz, wenn Du es nicht ſchon beim Schmidt beſtellet haſt, muß durchaus drei Loth wiegen. Den Haſenbrecher und das Armband hat meine Mutter bekommen. Deine Raphaela.“

* * *

Digitized by Google

Walt wurde unter dem Leſen aus ſeinem Fenſter namentlich gerufen von Vult mit den freudigſten Mienen; er las es unterwegs gar aus. „Du kennſt, fing jener luſtig an, meine euſtachiſche Fama's Trompete? — Nämlich meine kumäiſche Sibylle der Vergangenheit? Das heißet meine Miethfackel? — Himmel, verſtehſt du mich noch nicht? Ich meine meine hiſtoriſche Oktupla und 8 partes orationis (denn ſo viele Mädchen ſind's)? Zum Henker, die Schnappwaiſe? Die Penſion nämlich! Von dieſer nun erfahr' ich eben folgendes aus reinſter Quelle, weil der General, der ſie zuweilen beſucht, ihr, wie alle Neugierige, eben ſoviel vorerzählt als abhorcht.

Genau genommen iſt's die Dogareſſa und Direktrice der Mädchen, die dem General für ein paar Neuigkeiten und Höflichkeiten gerade ſo viel Töchterſeelen opfert, als mir referiren, 8. Es war vorgeſtern, daß der General ſein Wiegenfeſt beging, und nach ſeiner Sitte das h. Abendmahl vor ſeinem Mittagsmahl nahm und darauf der Seelen-Arzenei viel nachtrank. Die Tochter muß allemal mit beichten. Ich weiß nicht, ob du viel mit ausſchweifenden Großen umgegangen, zu welchen Mönche am leichteſten ſagen wie zu Hunden: faites la belle, für welche der Ohrenbeicht-Stuhl das Abſonderungsgefäß ihres geiſtigen Uebertrunks und Ueberfraßes iſt, und welche, wie der Norden, ihre Bekehrung den Weibern verdanken, willſt du anders Ludwigs 14. letzten Stunden glauben. Kurz der General mag ſo etwas ſeyn. An ſeinem Geburts- und Beicht-Tage liebt' er von jeher ſeine Tochter ganz beſonders, weil er eine Art Taufwaſſer — um zwei entlegne Sakramente durch Flüſſigkeiten zu vereinen — den ganzen Tag unter der Gehirnſchale dem Kopfe aufgießet. Er

hat überhaupt das Gute, daß er aufrichtig gut gegen ſie iſt; er ſieht ihr ſogar nach, daß ſie der ihm verhaßten proteſtantiſchen Mutter in Leipzig anhängt. Da er nun ſo den ganzen Tag mit ſeiner Beicht- und Vater-Tochter beiſammen bleibt: ſo trinkt und weint er ſehr. Er forderte jetzt Rechenſchaft von ihr, warum ſie noch ſo trauerte, daß ſie faſt den Grafen mehr zu lieben ſchiene als ihren Gott und die h. Kirche und ihren Vater. Sie antwortete heftig: „das ſei es am wenigſten; ſogar dem Kirchenrathe Glanz, der öfters mit ihr über den heil. Glauben geſprochen, habe ſie nur höflich zugehört; den Grafen aber nicht mehr geliebt als jeden guten Menſchen.“ Zablocki fragte erſtaunt, warum ſie ihn, bei ihrer Freiheit der Wahl, doch heirathen wollen? „Ich dachte, ſagte ſie, ich könnt' ihn vielleicht zu unſerer Religion durch rechtes Aufopfern bringen.“ Walt! einen Philoſophen bekehren! Tauft und tonſurirt lieber eine Perücke! —

Der General lächelte und weinte zugleich vor Luſt, lief aber immer mehr auf das weiche zarte Weſen Sturm, ſtieg ins offne Herz und holte ſich das zweite Geheimniß. Sie hoffte nämlich ihrer abgeſchiedenen proteſtantiſchen Mutter (und wol dem verſchuldeten Vater) zu Zeiten ein Kopfkiſſen aus dem reichen Ehebette zuzuwerfen; geſtand es aber ohne Metaphern. Da konnte ſich der trunkene Vater nicht enthalten, zu ſchwören, ihm ſolle lieber ein Traubenſchuß in den Magen fahren, oder ſein Warſchauer Prozeß verloren gehen, woll' er je einem ſolchen ſeelentreuen Kinde etwas abſchlagen oder aufdringen. Und ſo weiter! Biſt du getröſtet?“ —

Walt ſchwieg; Vult bat ihn um das zerriſſene Blatt in ſeiner Hand. Er las es froh und fand darin ſeinen Bericht beſiegelt, und machte ſeinen Spaß über Raphaelens weibliche

Weiſe, Herz und Wäſche, Größtes und Kleinſtes in einander zu ſtecken. Aber Walt ſagte, eben das, ſo wie ihr Erzählen, beweiſe, daß die Weiber mehr epiſch ſeien, die Männer hingegen lyriſch.

Ein Läufer Zablocki's kam hinein und meldete, er ſolle morgen um 4 Uhr erſcheinen zum bewußten Kopiren. Er verbarg mühſam den ganzen Abend die Stärke ſeiner Bewegungen.

No. 34. Inkruſtirte Kletten.

Kopirſtunde.

Um 4 Uhr erſchien Walt vor dem General, der, wie gewöhnlich, lächelnd den Blauäugigen aufnahm. Vergeblich hatte er vor einer Erinnerung an den Brief oder einer Erſcheinung der Verfaſſerin gezagt. Zablocki gab ihm die namenloſen oder nur taufnamigen Briefe auf dem ſchön geäderten Sekretair ſammt Schreibbefehlen und ging davon. Mit ſo ſehr ausgeſuchten End-Lettern oder Final-Schweifen, als nur je aus Paris verſandt werden nebſt viel ſchlimmern Polaritäten, z. B. Robespierriſchen Schweifen, Culs de Paris — kopirte der Notar und ſah ſich ſpät um.

Das ſchöne Kabinet war von den Tapeten zu einer Blumenlaube gemalt, aber voll Blumendüfte, die aus einer wahren kamen, und voll grüner Dämmerung. Die Jalouſie-Gitter waren vorgezogen, für ihn ein grüner Schleier eines blendenden Tags; ſogar im Winter grünte ihn dieſes Blätter-

Skelet der vertrockneten bunten Zeit wie ein Zauber an. „In dem nahen Wandschrank hängt — sagt' er zu sich — Wina's himmelblaues Kleid, denk' ich." Wie auf einer sanftwallenden Wolke saß er, und schrieb oft eine briefliche Wendung ab, die sich für seine Lage sehr gut schickte. Es wiegt' ihn auf und nieder, daß er sich doch mit Ihr, mit derjenigen in Einer Zimmer-Ebene, unter Einem Dache befand, mit welcher er das Trauerband derselben Schmerzen trug und die ihm nach dem Untergang der Freundschafts-Sonne als stiller Liebes-Hesperus fortschimmerte.

Er kopirte mit gespitzten Ohren, weil er (nicht ohne alle Hoffnung) in der Furcht da saß, daß Wina gar ins Kabinet und an einen oder den andern Sekretair fliege, den hölzernen oder den lebendigen. Indeß kam nichts. Er überlegte sehr, ob er nicht in den Wandschrank einbrechen und das himmelblaue Kleid als den blauen Aether der fernen Sonne leicht anrühren sollte mit Hand oder mit Mund — als der General eintrat, ihn erschreckte und das Kopiren pries und schloß.

So glücklich ging die Schreibstunde und die Gefahr, Wina zu sehen, vorüber, und er wankte heim mit einem Kopfe, der sich ein wenig im Herzen vollgetrunken hatte.

Auf den Thurmknöpfen und Park-Gipfeln lag noch süßes rothes Sonnenlicht und weckte zugleich das Sehnen und Hoffen der Menschen in und außer Haslau.

Er kopirte den zweiten Tag, stets mit derselben Angst, daß Wina die Thüre aufmache. Der dritte aber — wo wieder nichts kam — machte ihn, wie jeden Krieger die Zeit, so muthig und so zum Mann am vierten, daß er in der That sich sehnte nach Gefahr. Ganze Nächte mußte jetzt das fromme Mädchen vor seiner Seele stehen — er hatte dabei seinen ewi-

gen Frühling — blos weil er einen Plan nach dem andern entwarf und verwarf, wie er noch jetzt, um die Folgen des offnen Briefs zu vergüten, etwan durch die Sanfte für den Grafen wirken könnte. Es wollte ihm aber nie etwas Bedeutendes einfallen.

Am 4. Tage hört' er, unter dem Abschreiben einer schönen erotischen Gestikulazion im Briefe, eine weibliche Singstimme, die, obwol aus dem dritten Zimmer, doch eben so gut aus dem dritten Himmel kommen konnte. Er kopirte feurig weiter; aber eine Sonnenstadt nach der andern erbaueten in ihm diese Orpheus-Töne und die Felsen des Lebens tanzten nach ihnen. Er erinnerte sich noch recht gut, was ihm Vult über Wina's Singen geschrieben. Als er darauf unter dem Heimgehen dieselbe Stimme fortsingend vor sich mit einer Schachtel unter dem Arm auf der Treppe sah und auf jeder Staffel erstaunte und nachdachte: so macht' es ihm das schlechteste Vergnügen von der Welt, diese Stimme auf der Gasse zu einer andern sagen zu hören, ihre Fräulein — denn es war die Putzjungfer — komme erst nächsten Freitag aus Elterlein zurück — — er spürte ordentliches Sehnen, einmal in seinem Geburtsörtlein zu seyn und aus der so heißen Stadt herauszukommen.

Himmel, schloß er indeß, wenn schon diese Putzjungfer-Karyatide der fernen Göttin so singt, wie muß erst diese glänzen, sowol im Gesang als sonst! Er wurde unendlich begierig, einem Wiederscheine der heiligen Nachbarschaft Wina's ins Gesicht zu sehen, überhaupt einer Person, deren göttlichen Geist der Töne er hinter ihr gehend anbetete, kurz der Soubrette. Denn er glaubte längst, eine erste Sängerin sei gewiß nicht die letzte Monatsheilige oder eine Sirene; und eine

babyloniſche Hetäre behalte keine Stimme, geſetzt ſie hätte eine beſeſſen; eine Meinung, die gutmüthige Weltleute mehr ſeiner Unbekanntſchaft mit Bühne und Welt zuſchreiben ſollten als ſeiner Dummheit.

Er mochte kaum drei ſchnellere Schritte gethan haben, um ihr vorzukommen: als er drei Flüche und ein Kothwort vernahm. Er drehte ſich heftig um, mit der glänzenden Ordenskette in Händen, die er der anſcheinenden Ordensſchweſter der Sklavinnen der Tugend vom Sing-Halſe geriſſen; und in einer dunkeln Allee der Stadt ließ er Thränen fallen, darüber, daß eine ſolche rauhe Seele eine Singſtimme beſitze, und daß ſie der heiligen ſo nahe wohne. Hoch aber zog Wina's Geſtalt in ihrem glänzenden Wolkenhimmel weiter; und ihm war, als könne nur ein Tod ihn, wie zu Gott, ſo zur Göttin bringen.

No. 35. Chryſopras.

Träumen — Singen — Beten — Träumen.

Am Freitage darauf, wo Wina wiederkommen ſollte, ſprang er, ohne an ſie zu denken, ſo innig-vergnügt aus dem Bette in den Tag, als wär's ein Brauttag. Er wußte keinen Grund, als daß er die ganze Nacht einen immer zurückflatternden Traum geſehen, wovon er kein Bild und Wort und nichts behalten, als einige anonyme Seligkeit. Wie Himmelsblumen werden oft Träume durch die Menſchennacht getragen, und am Tageslicht bezeichnet nur ein fremder Frühlingsduft die Spuren der verſchwundenen.

Die Sonne blitzte ihm reiner und näher, die Menschen sah er wie durch einen Traum der Trunkenheit schöner und werther gehen, und die Quellen der Nacht hatten seine Brust mit so viel Liebe vollgegossen, daß er nicht wußte, wohin er sie leiten sollte.

Zu Papier sucht' er sie anfangs zu bringen, aber kein Streckvers und kein Kapitel gelang. Er hatte einen Tag wie nach einer vertanzten Nacht, man will nichts machen als höchstens Träume, und auch nichts anderes haben — alles soll sanft seyn, sogar die Freude — sie soll nicht mit Windstößen an den Flügeln reißen, still sollen die ausgestreckten Schwingen das dünne Blau durchschneiden und durchsinken — nur Abendlieder will der Mensch sogar am Morgen, aber kein einziges Kriegslied, und ein Flor, aber ein hellgefärbter, bezieht und dämpft die Trommel des Erden-Tobens.

Walt konnte nichts anders machen — „nur heute kein Instrument, das gebe Gott!" wünschte er — als einen Spaziergang in das Van der Kabelsche Hölzchen, das er einst erben kann, und wo er den entfremdeten Grafen zum erstenmale auf der Erde gesehen. Um ihn flogen, gingen, standen Träume aus tiefen Jahrhunderten — aus Blüten- und Blumenländern — aus Knabenzeiten — ja ein Träumchen saß und sang im spannenlangen grünen Weihnachts-Gärtchen der Kindheit, das sich der kleine Mensch auf vier Rädern am Faden nachzieht. Siehe da bewegte vom Himmel sich ein Zauberstab über die ganze Landschaft voll Schlösser, Landhäuser und Wäldchen, und verwandelte sie in eine blütendicke Provence aus dem Mittelalter. In der Ferne sah er mehrere Provenzalen aus Olivenwäldern kommen — sie sangen heitere Lieder in heiterer Luft — die leichten Jünglinge zogen voll Freude

und voll Liebe mit Saitenspielen in die Thäler vor hohe goldbedeckte Burgen auf fernen Bergspitzen — aus den engen Fenstern sahen ritterliche Jungfrauen herunter — sie wurden herabgelockt und ließen in den Auen Zelte aufspannen, um mit den Provenzalen ein Wort zu reden (wie in jenen Zeiten und Ländern, wo die Erde noch ein leichtes Lustlager der Dichtkunst war, und der Troubadour, ja der Contur sich in Damen höchsten Standes verlieben durfte) — und ein ewiger Frühling sang auf der Erde und im Himmel, das Leben war ein weicher Tanz in Blumen.

„Süße Freudenthäler hinter den Bergen, sang Walt, ich möchte auch hinüber ziehen in das morgenrothe Leben, wo die Liebe nichts verlangt als eine Jungfrau und einen Dichter — ich möchte drüben in wehender Frühlingsluft mit einer Laute zwischen den Zelten mitgehen, und die stille Liebe singen und schnell aufhören, wenn Wina vorbeiginge."

Darauf kehrte Walt in sein Kämmerchen zurück, fand aber, mit seiner geographischen und historischen Provence in der Brust, so wenig Platz darin, daß er mit einiger Kühnheit — denn die Poesie hatt' ihn sehr gleich und frei gemacht — in Neuperets Park hinabspazierte, wo er Floren, mit Früchten wie eine Pomona beschwert, in den Wurf kam und die Hand gab. Dem Dichter glänzet die ganze Welt, doch aber eine herzogliche, königliche Krone matter als ein schöner weiblicher Kopf unter Krone und Herzogshut, oder als ein anderer, der nichts aufhat als den Himmel über sich; er ist bescheiden, wenn er einer Fürstin, und aufgerichtet, wenn er einer Hirtin die Hand gibt; nur zu den Füßen beider läßet er sich oft gar nicht herab.

In einer Laube fand er ein Strumpfband. Ein italischer

BIBL. UNIV. GENT

Vers — denn Raphaela verstand welsch, obwol er nicht — und ihr Name war darauf gestickt. Da er an diesem geistigen Morgen merkte, daß er einen provençalischen Ritter und Poeten zugleich in sich verbinde: so faßt' er den freien Entschluß, das Strumpfband — denn er hielt's für ein Armband — selber Raphaelen, die er briefesend schleichen sah, mit einigen bedeutenden Worten zu überreichen. Er legte das Band weich vorn auf die flache Hand wie auf einen Präsentirteller und trug es ihr zart mit der Wendung entgegen — die er aus vielen andern über weltlichen Arm und Arm aus den Wolken ausgelesen —: „er sei so glücklich gewesen, ein schönes Band der Liebe zu finden, eine Sehne an Amors Bogen, gleichsam den größern Ring an schöner Hand, und er wisse nicht, wer glücklicher sei, der so ihn abzöge oder der ihn anlegte.“ Raphaela erröthete beschämend-verschämt, nahm das Band, steckt' es schnell ein und ging stumm fort; Walt dachte: fast ein gar zu zartes Gemüth!

Er brachte noch viel von seiner Morgenfreude an die Wirthstafel; als er zu seinem Erstaunen da erfuhr — was er schon längst gewußt — daß an der Juden-Vigilie, am Freitag, die Katholiken fasteten. Er legte Messer und Gabel neben den Teller hin. Keinen Bissen — und wär' er aus dem Reichs-Ochsen in Frankfurt bei der Kaiserkrönung ausgeschnitten gewesen — hätt' er noch an die Zunge heben können. „Ich will nicht köstlich schwelgen, dachte er, — betagtes Baccinefleisch war aufgetragt — in der Stunde, wo eine so wohlwollende Seele, wie Wina, darben muß.“ — Wie eine Ehefrau, hatte er bei der Gleichgültigkeit gegen eigene Eß-Entbehrungen ein weinendes Erbarmen über fremde. Er dachte nach und fand es immer härter, daß die Kirche auch Nonnen

faſten ließe, nicht die Mönche allein; da es vielleicht ſchon genug wäre, wenn nur Spitzbuben, Spieler, Mörder nichts rechts zu eſſen hätten.

Er ging in die Kopirſtube zum General, nicht nur mit dem völligen Wunſche, das Mädchen zu ſehen, das heute — an ſeinem romantiſchen Tage — eine Märtyrin geweſen, ſondern auch mit der Gewißheit, ſie ſei von Elterlein zurück und erſcheine. Während er mit unſäglichem Vergnügen einen äußerſt frechen Brief einer gewiſſen Libette, wie er nur aus der moraliſchen Lutetia*) voll Epikurs-Ställe kommen kann, ins Reine ſchrieb — denn er ſchmeckte in dieſen Freudenkelchen nur den Abendmahlswein der geiſtigen Liebe und keinen geſchwefelten — ſo drang aus den halboffnen Zimmern kein Laut in ſein Kabinet, den er nicht zu einer Ankündigung einer Erſcheinung zitternd machte. Wie in weiten dichten Waldungen ferne lange Töne hier und dort romantiſch durchklingen: ſo kamen ihm einzelne Akkorde auf dem Fortepiano — Rufe des Generals — Antworten an Wina vor — Endlich hört' er wirklich Wina ſelber im nächſten Zimmer mit ihrem Vater vom Singen ſprechen. Er glühte bis zur Stirn hinauf, und bückte den unruhigen Kopf faſt bis an die Feder nieder. Sie hatte jenen innigſten, herzlichſten, mehr aus der Bruſt als Kehle heraufgeholten Sprachton, den Weiber und Schweizer viel häufiger angeben, als andre Leute.

Indem der General eintrat und Walt flammend fortkopiren wollte: hatt' er das Unglück, daß das Mädchen Singnoten aus dem Kabinette fliegend wegholte, ohne daß er vor

*) Dieſen Namen Kothſtadt trug ſonſt Paris in unbildlicher Beziehung.

lauter Zartheit etwas gesehen hatte, wenn man nicht die weiße Schleppe zu hoch anschlagen will. Bald darauf fing im zweiten Zimmer ihre Singstimme an — „O nein doch, rief der General durch die offnen Thüren, den letzten Wunsch von Reichard meint' ich.*)"

Sie brach ab, und fing den begehrten Wunsch an. „Singe, unterbrach er sie wieder, nur die erste und letzte Strophe ohne die ennuyanten." Sie hielt innen, mit Fingern über den Tasten schwebend, und antwortete: „gut, Vater!"

Die Verse heißen:

Wann, o Schicksal, wann wird endlich
Mir mein letzter Wunsch gewährt:
Nur ein Hüttchen, klein und ländlich;
Nur ein kleiner eigner Heerd;
Und ein Freund, bewährt und weise,
Freiheit, Heiterkeit und Ruh'!
Ach und Sie, das seufz' ich leise,
Zur Gefährtin Sie dazu.

Vieles wünscht' ich sonst vergebens;
Jetzo nur zum letztenmal
Für den Abend meines Lebens
Irgendwo ein Friedens-Thal;
Edle Muß' in eigner Wohnung,
Und ein Weib voll Zärtlichkeit,
Das, der Treue zur Belohnung,
Auf mein Grab ein Veilchen streut.

Wina begann, ihre süße Sprache zerschmolz in den noch süßern Gesang, aus Nachtigallen und Echos gemacht — sie

*) S. 10. in Reichards Lieder-Sammlung, worin manche das 10te mal besser klingen, als das erstemal, und Dichter und Komponist meistens ihr gegenseitiges Echo sind.

wollte ihr liebewarmes Herz in jeden Ton drängen und gießen, gleichſam in einen tönenden Seufzer; — den Notar umfing der lang geträumte Seelenklang mit der Herrlichkeit der Gegenwart ſo, daß ihn das heranrollende Meer, das er von Fernen rollen und wallen ſah, nun mit hohen Fluthen nahm und deckte. Der General ſah unter dem Singen die Kopie des frechen letzten Briefes mit einiger witziger Heiterkeit auf dem Geſichte durch und fragte lächelnd: wie gefällt Ihnen die wilde Libette? — „Wie der jetzige Geſang, ſo wahr, ſo innig und ſo tief gefühlt" verſetzte Gottwalt. — „Das glaub' ich auch" ſagte Zablocki mit einem ironiſchen Mienen-Glanz, den Walt für Hör-Verklärung nahm.

„Was ſind ſo Ihre vorzüglichſten Notariats-Inſtrumente bisher geweſen?" fragte der General. Walt gab viele kurz und ſchleunig an, ſehr verdrießlich, daß er ſein Ohr — wie ſein Leben — zwiſchen Geſang und Proſa theilen ſollte. Ob er gleich ſich ſo weniger Seelenkräfte und Worte dabei bediente, als er nur konnte: ſo war für Zablocki doch kein Menſch — weder aus Wetzlar noch Regenſpurg oder aus irgend einem ſchriftſtelleriſchen bureau des longitudes et des longueurs — zu lang, zu weitſchweifig, ſondern blos zu abrupt. „Ich glaube, fuhr Zablocki fort, Sie machten auch einige Sachen für den Grafen von Klothar?"

„Keine Zeile" verſetzte Walt zu eilfertig; er war völlig von den ſchönen Tönen weggeſpült, und begriff's nicht, daß der General, der ſelber dieſe ſchönen Laute vorgeſchrieben, ſie über platte verhören wollte. „O Gott, wie kann ein Menſch nicht im harmoniſchen Strome unterſinken, ſondern daraus noch etwas vorſtecken, beſonders die Zunge? Iſt das möglich,

zumal wenn es einen so nahe angeht, wie hier den verwaisten General?“ — Walt glaubte nämlich, der General, der von der Frau und auch von der Jugend geschieden war, habe solche und ähnliche Zeilen wie

Jetzo nur zum letztenmal
Für den Abend meines Lebens — —
Und ein Weib voll Zärtlichkeit — —

blos als Nachtigallen-Darstellungen eigener Seelen-Klagen singen lassen. Es konnte ihn weit mehr rühren — zumal da es auch viel reiner war — wenn er Ton-Sprüche auf fremde Leiden und Wünsche, als wenn er sie auf eigne bezog; und darum war ihm der vergebliche Antheil an Zablocki so unlieb.

Walt aber, dem er alles vortrug, sprach später den Weltmann mit diesen Worten frei: „er ist an Hof-Konzerte gewöhnt, mithin an Taub-Bleiben — wie Cremen, ist das Weltleben gleich kalt und süß; — indeß hat der Weltmann oft viel Ohr bei wenig Herz (wie andere umgekehrt) und behorcht wenigstens die Form der Tonkunst ganz gut.“

„Keine Zeile“ hatte Walt eilfertig gesagt. — „Wie so? versetzte Zablocki. Mein Gerichtshalter sagte mir gerade das Gegentheil.“ Hier entfuhren Walten die Thränen; — er konnte nicht anders, die letzten Sang-Zeilen hatten ihn mit- und weggenommen; die Scham über die unwillkürliche Unrichtigkeit trug weniger bei: „wahrhaftig — versetzt' er — das meint' ich eben; denn die Schenkungs-Akte wurde unterbrochen — die ersten Zeilen schrieb ich natürlich.“ Der General schrieb die Verwirrung des gerührtesten Gesichts nicht der schönern Stimme zu, sondern seiner eignen — brach gutmüthig mit den Abschiedsworten ab, daß er auf einige Wochen

das Kopiren einstelle, weil er morgen mit seiner Tochter nach Leipzig auf die Messe reise. Hier hörte das Singen auf und Walts kurzes Entzücken.

No. 36. Kompaßmuschel.

Träume aus Träumen.

Auf der hellen Gasse war dem aus dem Zablockischen Hause wankenden Notar, als sei ihm etwas aus den Händen gezogen, etwa ein ganzer brennender Christbaum oder eine Himmelsleiter, die er an die Sonne anlegen wollen. Plötzlich sah er — ohne zu fassen, wie — die böse After-Sängerin oder Putzjungfer des Generals und vor ihr Wina gehen, in die katholische Kirche. Letztere macht' er ohne Umstände zur Simultankirche und trat der zarten Nonne nach, um von ihr die Zeile: „wann, o Schicksal, wann wird endlich" fortsingen zu hören; denn sein inneres Ohr hörte sie noch ganz deutlich auf der Gasse.

Im Tempel fand er sie knieend und gebogen auf den Stufen des Hochaltars, ihr schmuckloser Kopf senkte sich zum Gebet, ihr weißes Kleid floß die Stufen herab. — Der Meßpriester in wunderlicher Kleidung und Bedienung machte geheimnißvolle Bewegungen — die Altarlichter loderten wie Opferfeuer — ein Weihrauchwölkchen hing am hohen Fensterbogen — und die untergehende Sonne blickte noch glühend durch die obersten bunten Scheiben hindurch und erleuchtete

das Wölkchen — unten im weiten Tempel war es Nacht. Walt, der Lutheraner, dem ein betendes Mädchen am Altare eine neue himmliſche Erſcheinung war, zerfloß faſt hinter ihrem Rücken in Licht und Feuer, in Andacht und Liebe. Als wäre die heilige Jungfrau aus dem beflammten Altarblatte, worauf ſie gen Himmel ſtieg, herabgezogen auf die Stufen, um noch einmal auf der Erde zu beten, ſo heilig-ſchön ſah er das Mädchen liegen. Er hielt es für Sünde, fünf Schritte weit vorzutreten und der Beterin gerade ins fromme Angeſicht zu ſehen, obgleich dieſe fünf Schritte ihn fünf goldne Sproſſen auf der Himmelsleiter höher gebracht hätten. Zuletzt zwang ihn ſein Gewiſſen, gar ſelber — wiewol er proteſtantiſch dachte — hinter den ſtillen Gebeten einige eigne leichte zu verrichten; die Hände waren ſchon längſt gehörig gefaltet geweſen, eh' er nur darauf gedacht, etwas dazu zu beten.

Es iſt aber zu glauben, daß in der Welt hinter den Sternen, die gewiß ihre eignen, ganz ſonderbaren Begriffe von Andacht hat, ſchon das unwillkürliche Händefalten ſelber für ein gutes Gebet gegolten, wie denn mancher hieſige Handdruck und Lippendruck, ja mancher Fluch droben für ein Stoß- und Schußgebet kurſiren mag; indeß zu gleicher Zeit den größten Kirchenlichtern hienieden die Gebete, die ſie für den Druck und Verlag ohne alle Selbſt-Rückſichten blos für fremde Bedürfniſſe mit beſtändiger Hinſicht auf wahre männliche Kanzelberedtſamkeit im Manuſkripte ausarbeiten, droben als baare Flüche angeſchrieben werden.

Wenn nun ſolche Lichter dort von einem und dem andern Engel des Lichts ausgeſchneuzet werden, wenn ſolche Konſiſtorialvögel zu völligen Galgenvögeln gerupft im Himmel fliegen: ſo dürfen verkannte Galgenvögel dieſer Art in ihren

theologiſchen Journalen, falls ſie droben welche ſchreiben, mit Recht darauf aufmerkſam machen, daß die zweite Welt wunderliche Heilige habe, und noch manche Aufklärung brauche, bis ſie ſo weit vorrücke, daß ſie Gebete auf dem Theater und Gebete auf dem Schreibepult, nach Einem liturgiſchen Styliſtikum, ſo zu ſagen, abgeflucht, gleich gut aufnehme.

Walt blieb, bis Wina aufſtand und vorüberging, um ſie anzuſehen. Er konnt' es aber nachher gar nicht begreifen, daß er, als ſie in der größten Nähe war, unwillkürlich wie krampfhaft die Augen zugedrückt; „und was half's mir viel, ſagt' er, daß ich durch drei Gaſſen hinter ihr nachguckte?"

Er ſchweifte aus der Stadt hinaus. Es war ihm, als wenn zwei einander entgegen wehende Stürme eine Roſe mitten im Himmel ſchwebend erhielten. Draußen ſtand ein langes bergiges Abendroth wie ein Nordſchein am Himmel und machte Licht. Er ſuchte jetzt ſeine alte Sitte hervor, große Erregungen — z. B. wenn er irgend einen Virtuoſen geſehen, und wär's auf dem Tanzſeile geweſen — dadurch zu nähren und zu ſtillen, daß er ſich frei einen Superlativ des Falls austräumte, wo er die Sache noch Millionenmal weiter trieb. Er wagte dreiſt den herrlichſten Traum über Wina und ſich. „Wina iſt eine Pfarrerstochter aus Elterlein — fing er an — zufällig reiſ' ich durch mit Suite; ich bin etwa ein Markgraf, oder Großherzog, nämlich der Erbprinz davon — noch jung (doch ich bin's jetzt auch), ſo bildſchön, ſehr lang, mit ſo himmliſchen Augen, ich bin vielleicht der ſchönſte Jüngling in meinem Lande, ganz ähnlich dem Grafen — Sie ſah mich vor dem Pfarrhauſe vorbei ſprengen auf meinem Araber; da wirft ein Gott aus dem Himmel den unauslöſchlichen Brand der Liebe in ihre arme zarte Bruſt, als er das Zeichen, einen

Digitized by Google

Erbprinzen auf einem Araber, erblickt. Ich sah sie aber nicht im Galopp.

Ich halte mich indeß im schlechten Wirthshaus nicht lange auf, sondern besteige ohne Suite den nahen Himmelsberg, wovon man mich versicherte, daß er die schönsten Aussichten des Dörfchens um sich sammle. Und ich fand es auch wahr. Ich komme vor die hinabsteigende Sonne, auf goldnen Bergen der Erde stehen goldne Berge der Wolken; o nur die glückliche Sonne darf hinter die seligen Gebirge gehen, welche das alte ewig verlangte rosenrothe Liebesthal des Herzens umschließen — Und ich sehne mich bitter hinüber, weil ich noch nicht lieben durfte als Prinz, und träume mir Szenen. Da schlägt eine Nachtigall hinter mir so heiß, als zöge sie ihren Ton gewaltsam aus meiner Brust; sie sitzt auf der linken Schulter der Pfarrtochter, die, ohne von mir zu wissen und mich zu sehen, herauf vor die Abendsonne gegangen war. Und ihre beiden Augen weinen und sie weiß nicht warum, denn sie schreibt's den Tönen ihrer zahm gemachten Philomele zu. Ein Wesen seh' ich da, wie ich noch nie gesehen, ausgenommen im Konzert — doch es ist eben Wina — eine Menschen-Blume seh' ich, die ohne Bewußtseyn prangt und deren Blätter nichts öffnet und schließet, als der Himmel. Abendröthe und Sonne möchten ordentlich gern näher zu ihr, das Purpurwölkchen wünschte herunter, weil sie die Liebe selber ist, und wieder die Liebe selber sucht, sie zieht alles Leben an sich heran. Eine Turteltaube läuft um ihre Füße und girrt mit zitternden Flügeln. Die andern Nachtigallen flattern fast alle aus ihren Büschen und singen um die singende herum.

Hier wendet sich ihr Blau-Auge von der Sonne und fällt aufgeschlagen auf mich; aber sie zittert. Auch ich zittere,

aber vor Freude, und auch ihrentwegen. Ich gehe zu ihr durch die ſchlagenden Nachtigallen hin; wir ſind uns in nichts gleich als in der Schönheit, denn meine Liebe iſt noch heißer als ihre. Sie bückt ihr Haupt und weint und bebt, und ich glaube nicht, daß allein mein hoher Stand ſie ſo erſchüttert.

Was gehen mich gefürſtete Hüte und Stühle mehr an? Ich ſchenke alles dem Gott der Liebe hin: „wenn du mich auch kennſt, Jungfrau, ſag' ich, ſo liebe mich doch;" ſie redet nicht, aber ihre Nachtigall fliegt auf meine Schulter und ſingt. „Sieh!" ſag' ich ehrerbietig und mehr nicht; und nehme ihre rechte Hand und drücke ſie mit beiden Händen feſt an mein Herz. Sie will ſie aber mit der linken holen und losmachen; aber ich faſſe und drücke nun auch die Linke. So bleiben wir, ich ſeh' ſie unaufhörlich an, und ſie blickt zuweilen auf, ob ich's noch thue. „Jungfrau, wie iſt dein Name?" ſag' ich ſpät. So leiſe, daß ich's kaum vernehme, ſagt ſie: Wina. Mich durchzittert der Laut wie eine ferne alte Bruder-Stimme.

„Wina bedeutet Siegerin" antwort' ich. Sie drückt, glaub' ich, ſchwach meine Hand; die Liebe hat ſie erhoben über Pfarrers- und über Prinzenſtand. So blick' ich ſie unaufhörlich an, und ſie mich zuweilen — die rufenden Nachtigallen ſchließen uns ein — die blühenden Abendwolken gehen unter — der lächelnde Abendſtern geht unter — der Sternenhimmel zieht ſein Silber-Netz um uns — wir haben die Sterne in der Hand und in der Bruſt, und ſchweigen und lieben. Da fängt eine ferne Flöte hinter dem Himmelsberge an, und ſagt alles laut, was uns ſchmerzt und freuet: „es iſt mein guter Bruder, ſag' ich, und im Dorfe wohnen meine lieben Eltern." — Hier kam Walt zu ſich; er ſah umher, im Fluſſe (er ſtand vor einem) ſank ſein Fürſtenſtuhl ein und

ein Wind blies ihm die leichte Krone ab. „Es wär' auch zu viel für einen Menſchentraum, Sie gar zu küſſen" ſagt' er und ging nach Hauſe. Unterwegs prüft' er die Rechtmäßigkeit des Traums und hielt ihn ſo Stück für Stück an den moraliſchen Probirſtein, daß er ihn auf die beſte Weiſe zum zweitenmale hatte. So hält ſich die fromme Seele, welche bange ſchwimmt, gern an jedem Zweige feſt, der auch ſchwimmt. So iſt die erſte Liebe, wiewol die unverſtändigſte, doch die heiligſte; ihre Binde iſt zwar dicker und breiter — denn ſie geht über Augen, Ohren und Mund zugleich — aber ihre Schwungfedern ſind länger und weißer, als irgend einer andern Liebe.

Vor Neupeters Hauſe unten ſah er lang zu ſeinem Fenſter auf, ſeine Zelle kam ihm ordentlich fremd vor und er ſich, und es war ihm, als müſſe der Notar jede Minute oben herausgucken auf ihn herunter. Plötzlich fing am Fenſter eine Flöte an; er fuhr ſehr kurz zuſammen, da ſein lieber Bruder ihn droben erwartete. Er brachte ihm das Feuer zu, in welches Wina ihr mildes Oel gegoſſen. Vult war ganz liebreich und freundlich; denn er hatte unterdeſſen im Doppel-Roman das neue Stück Gartenland beſehen und umſchritten, das Walt bisher daran fertig gemacht und gemauert — und hatte da gefunden, daß die grünen Hängbrücken, die vom Herkules-Tempel der Freundſchaft wegführten, ſehr ſchön gut gebogen und angeſtrichen, die Moos- und Rinden-Einſiedelei der erſten Liebe aber, die ſich ſelber noch für einſam und einherzig hält, vortrefflich, nämlich ſtill und dunkel und romantiſch angelegt worden, ſo daß nun nichts weiter mehr fehlte als die Vogel-Häuſer, Klingel-Häuschen, Satyrs und andere Garten-Götter, die Vult ſeines Orts und Amts von der Brücke an ausſchweifend zu poſtiren hatte.

Er pries gewaltig, wiewol heute das Lob den Notar weniger entzückte als erweichte. „Brüderlein, ſagt' er, kennt' ich dich und die Macht der Kunſt nicht ſo gut, ſo ſchwür' ich, du wäreſt ſchon auf dem elektriſchen Iſolir-Schemel der erſten Liebe geſtanden, und hätteſt geblitzt; ſo wahr und hübſch ſteht jeder Funke da." Denn Vult hatte bisher, ungeachtet oder vielmehr wegen aller Offenherzigkeit des Bruders, das Vergißmeinnicht der Liebe nicht in ihm bemerkt, weil alles in ihm voll Liebes-Blumen ſtand, und weil Vult ſelber jetzt nicht viel aus den Weibern machte. Sein Schmollgeiſt, ſagt' er oft, meide den weiblichen; man müſſe aus einem lackirten Stäbchen, das nur für die weiblichen Blumen in der Erde ſteht, eine römiſche Säule werden, deren Kapitäl jene Blumen blos bekränzen.

Sehr erſtaunte Walt — der im Doppel-Roman nur der Dichter, nämlich das ſtille Meer geweſen, das alle Bewegungen, der Seegefechte und des Himmels, abſpiegelt, ohne ſelber in einer zu ſeyn — als Vult aus dem Buche von weitem ſchließen wollte, er liebe vielleicht. Er glaubte dem gereiſeten Flöteniſten aufs Wort; ſagte aber ſelber keines davon und war heimlich ganz vergnügt, daß er's jetzt gerade ſo habe, wie er's hinſchreibe. Stundenlang frappirte ihn eine neue Rolle, worin er etwas zu ſpielen hatte, was ſchon Millionenmal auf allen Planeten geſpielet worden.

Als nun die Brüder nach ihrer Gewohnheit ihre gegenſeitigen Tagsgeſchichten gegen einander austauſchen wollten: ſo ging dem Notar die ſeinige ſehr ſchwer und klebend von der Zunge; — er hielt ſich mehr an den General und an deſſen mémoires érotiques, um ſeine eignen zu decken.

Er lobte die geiſtige reine Blüte in jenen; Vult lächelte

darüber und ſagte: „Du biſt eine verdammt gute Seele!“ Die Liebe, welche das ganze Herz öffnet, ſo wie verſchenkt, verſchließet und behält doch den Winkel, wo ſie ſelber niſtet; und diktirt dem beſten Jüngling die erſte Lüge, wie der beſten Jungfrau die längſte.

Walt begleitete — bei ſeinen innern Bewegungen, deren Blutkügelchen wie höhere Kugeln einen freien Himmel zum Bewegen brauchten — den Bruder nach Hauſe. Dieſer begleitete erfreut wieder jenen; Walt wieder dieſen, um vor Wina's Fenſtern auf dem Heimwege vorbeizukommen. So trieben ſie es oft, bis der Notarius ſiegte.

Einſam unter dem breiten Sternenhimmel konnt' er die glühende Seele recht ausdehnen und abkühlen. „Sollt' ich denn den romantiſchen, ſo oft gedichteten Fall jetzt wirklich in der Wirklichkeit erleben, daß ich liebte? ſagte er. Nun ſo will ich — ſetzt' er dazu, und der bisher winterlich eingepuppte, gefrorne Schmetterling ſprengte die Puppen-Hülſe weit ab, und fuhr auf und wiegte feuchte Schwingen — lieben wie niemand und bis zum Tod und Schmerz — denn ich kann's ja gut, da Sie mich nicht kennt und nicht liebt, und ich ihr nichts ſchade und ſie ſehr von Stand iſt und jetzt vollends auf 1 Monat verreiſet. Ja es ſei Ihr ganz und voll hingereicht, das unbekannte Herz, und wie unterirdiſchen Göttern, will ich ihr ſchweigend opfern. O ich könnte dieſe Sterne für Sie pflücken zum blitzenden Juwelen-Strauß und weiche Lilien aus dem Monde darein binden, und es in Ihrem Schlafe neben Ihr Kiſſen legen; wüßt' es auch kein Weſen, wer es getham, ich wäre zufrieden.“

Er ging die Gaſſe herab an Zablocki's Haus. Alle Lichter waren ausgelöſcht. Eine kernſchwarze Wolke hing ſich

über das Dach; er hätte sie gern herabgerissen. Alles war so still, daß er die Wanduhren gehen hörte. Der Mond schüttete seinen fremden Tag in die Fenster des dritten Stockwerks. „O wär' ich ein Stern — so sang es in ihm und er hörte nur zu — ich wollte Ihr leuchten; — wär' ich eine Rose, ich wollte Ihr blühen; — wär' ich ein Ton, ich dräng' in Ihr Herz; — wär' ich die Liebe, die glücklichste, ich bliebe darin; — ja wär' ich nur der Traum, ich wollt' in Ihren Schlummer ziehen und der Stern und die Rose und die Liebe und alles seyn, und gern verschwinden, wenn sie erwachte."

Er ging nach Hause zum ernsten Schlaf, und hoffte, daß ihm vielleicht träume, er sei der Traum.

No. 37. Eine auserlesene Kabinetsdrüse.

Neues Testament.

Der September war so schön, der die schönste Rose, Wina, versetzt hatte, daß dem Notar Rock, Stube und Stadt zu enge wurde; er wollte ein wenig in die weite Welt hinaus. Er reisete unsäglich gern, besonders in unbekannte Gegenden, weil er unterwegs glaubte, es sei möglich, daß ihm eines der romantischsten lieblichsten Abenteuer zuflattere, von dem er noch je gelesen. Daher war das erste, was er in einer neuen Stadt machte, kleine Stundenreisen um sie herum. Hatt' er aber lange da gewohnt, so lief er zu Zeiten in eine neue Gasse ein, und machte sich mit besonderem Vergnügen glaublich, er sei eben auf Reisen in einer ganz fremden Stadt,

aus der er noch dazu die Freude hatte, in ſeiner anzulangen, ſobald er nur um die Ecke umbog. Ja ſah er nicht träumend dem Laufe der Chauſſeen nach, die wie Flüſſe die Landſchaft ſchmücken, weil ſie, wie dieſe, ohne wohin und woher unendlich ziehen, und das Leben ſpiegeln? — Und dacht' er jetzt nicht, auf einer davon geht das ſtille Mädchen dahin, und ſieht den blauen Himmel und den Vater an und denkt an vieles? —

Nur war er lange in Zweifel und Skrupel, ob's nicht Sünde ſei, das wenige von den Eltern und Inſtrumenten gewonnene Geld blos vergnügt zu verreiſen, zumal da der Bruder Vult nach ſeiner Gewohnheit wieder anfing, nicht viel zu haben. Er las alle moraliſchen Regeln des reinen Satzes genau durch, um zu erfahren, ob er dieſe ſüßtönende Ausweichung oder dieſe Quinten-Fortſchreitung von Luſt zu Luſt in ſein Kirchenſtück aufnehmen dürfe; und noch war er unentſchieden, als Flitte alles dadurch entſchied, daß er den Stadtthürmer, bei welchem er wohnte, zu ihm ſchickte und ſagen ließ, er liege auf dem Sterbebette und wünſche noch dieſen Abend ſein Teſtament durch einen Notar zu machen.

Wenn die Welt hinter dem Notar den Thurm beſteigen ſoll, wo der Elſaſſer ſich tödtlich gebettet, ſo müſſen ihr vorher, ohne lange darüber zu reden, die nothwendigſten Treppen hingeſtellt werden, die zu ſeinem Lager bringen; alles war ſo:

Das Glück iſt ein ſo ſchlechter Freund, als deſſen Günſtlinge — die Natur gibt den Weiſen auf die Lebensreiſe zu wenig Diätengelder mit — Flitte war ein ſolcher Weiſer, und wiewol er längſt die Regel kannte, daß das Ende des Geldes wie das eines Parks geſchickt verborgen werden müſſe: ſo

fehlt' ihm doch der allgemeine nervus rerum gerendarum zu dieser List.

In Städten, wo Flitte nur durchflog, vermocht' er leichter etwas, und wär' es auch nur dadurch gewesen, daß er sich als seinen eigenen reichen Bedienten ankleidete und sich selber anmeldete, als seinen Herrn, und zum zweitenmal ohne den Kerl wieder kam. In Haslau that es ihm einen Monat lang gute Dienste, daß er auf seine Kosten einen Teich abziehen und darin nach einem kostbaren Tafelsteine stochern und wühlen ließ, den er wollte hinein verloren haben. Aber der Hunger, der eben sowol als Philipp II., zumal unter des letztern Regierung, der Mittagsteufel heißen sollte, und noch mehr der Kleiderteufel, und jeder Tag hatten ihm allmälig ein anständiges Gefolge von Lehnlakaien oder valets de fantaisie, das immer hinter ihm ging unter dem bekannten Namen Gläubiger, in die Dienste geführet und zugewälzt. Oft schickten diese wahren Kammer-Mohren ihre eignen Laden- und andere Diener als Mephistopheleſſe, die, ohne zitirt zu seyn, ihn selber zitirten.

Deswegen zog er auf den Glockenthurm — seinen Schuldthurm — um durch die unzähligen Treppen manche Besuche zu verleiden, oder aus dem Glockenstuhle vorauszusehen. Unten in der Stadt schwur er stets, er hab' es gethan, um eine schöne freie Aussicht zu genießen, so sehr er auch die Beschwerden sich vorher habe denken können.

Unter seinen Gläubigern war nun ein junger Arzt, Namens Hut, der sich sehr aufblies und der wenige Pazienten hatte, weil er ihnen das Sterbliche auszog und sie verklärte. Dieser Hut hatte den vier großen Brownischen Kartenköniginnen seine vier ganzen Gehirnkammern eingeräumt — der

Sthenie die erſte vorn heraus — der Hyperſthenie die zweite — der Aſthenie die dritte — der Hyperaſthenie die vierte als wichtigſte — ſo daß die vier großen Ideen ganz bequem allein ohne irgend eine andere darin hauſen konnten. Gleichwol macht' er mit der heiligen Tetraktys von 4 mediziniſchen ſyllogiſtiſchen Figuren ſelber noch keine ſonderliche; der alte Spaß über den Doktorhut des D. Huts wurde ſtets erneuert.

Der galante Flitte that nun ſeinem Gläubiger folgenden Antrag: „die Stadt ſtecke voll Vorurtheile — er ſelber in leichten Schulden — geſetzt aber, er ſtelle ſich ein wenig tödtlich krank, und mache ſein Teſtament: ſo heile erſtlich durch einen Betrug ſich die Stadt von ihrem Selbſtbetrug, wenn H. D. Hut ihn öffentlich wieder herſtelle; und er ſelber zweitens, wenn er ſein Vermögen dem Hofagent Neupeter vermache, gewinne dieſen nach der ſchon längſt gewonnenen Tochter und könne ſie heirathen und Herrn Hut leichter bezahlen. Der Doktor ging weigernd den Antrag ein.

Nach wenigen Tagen erkrankte der Elſaſſer ſehr tödtlich — erbrach ſich — aß und trank nichts mehr (ausgenommen in ſeltenen einſamen Augenblicken) — nahm das Abendmahl, das er und andere, wie er dachte, ja auch in geſunden Tagen nähmen. Endlich mußte zum Notar in der Nacht geſchickt werden, damit er den letzten Willen aufſetzte.

Walt erſchrak; Flittens tanzende blühende Jugend hatt' er geliebt und ihn dauerte ihre Niederlage. Schwer, ſchwül, bewölkt legt' er den langen hohen Treppen-Gang zurück. Die dicke Glocke ſchlug 11 Uhr, und ihm klang's, als bewegte der Todesengel den Leichen-Klöppel darin. Matt und leiſe und geſchminkt (aber weiß) lag der Elſaſſer da, unter ſieben Teſtir-Zeugen, wovon der Frühprediger Flachs auch einer

Digitized by Google

war, der es mit seinem blassen langen Gesicht zu keinem Vesperprediger bringen konnte.

Walt nahm stumm voll Mitleids des Pazienten Hand mit der Rechten und zog mit der Linken sein Petschaft und Papier aus der Tasche; und überzählte mit den Augen kurz die Zeugen. Er forderte drei Lichter, weil sie das promptuarium juris von ihm forderte zu Nachttestamenten; war aber mit Einem elenden zufrieden, weil auf dem ganzen Leucht-Thurm kein zweites zu haben stand, desgleichen kein drittes, und er viel zu mitleidig und zu eilig war, jemand in die Nacht und den Thurm herab zu schicken nach Licht.

Der Kranke fing an, das erste Vermächtniß zu diktiren, nach welchem dem Kaufmann Neupeter Flittens ganze Dividende am längst erwarteten westindischen Schiffe zustarb, desgleichen ein versiegeltes mit OUF bezeichnetes Juwelenkästchen, das von den Gebrüdern Heiligenbeil in Bremen abzufordern war. — Es war sichtbar, daß Flitte, obwol halb todt, doch überall auf diktirte gut stylisirte Schreibart ausging. — Aber Walt mußte einhalten und einen Löffel Wasser fordern, um einige Dinte aus dem Dintenpulver zu machen, in das er eintunkte. Als die Dinte fertig war, fand er wieder sehr ungern, daß die neue ganz anders aussehe als die alte, und daß er so das Instrument — geradezu entgegen allen Notariats-Ordnungen — mit doppelter Dinte hinschreibe. Gleichwol bracht' er's nicht über sein höfliches Herz, alles zu zerreißen und von neuem anzuheben.

Darauf testirte der Kranke dem dürftigen Flachs seine silbernen Sporen und seinen mit Seehund bezognen leeren Koffer und die Reitpeitsche. Dem D. Hut vermachte er alles, was er an Aktiv-Schulden in der Stadt zu fordern hatte.

Er mußte inne halten, um einige Kräfte zu ſchöpfen. „Auch vermach' ich dem H. Notar Harniſch, hob er mit ſchwacher Stimme wieder an, für das Vergnügen ihn zu kennen, alles, was ſich theils an Baarſchaft, theils an Wechſeln nach meinem Tode bei mir vorfinden mag, und was ſich gegenwärtig nicht über 20 Friedrichsd'or belaufen wird, daher ich ihn bitte, vorlieb zu nehmen, und meinen goldnen Fingerring noch beifüge."

Walt konnte kaum die Feder führen; und wollt' es auch nicht mehr; denn er erröthete, vor ſo vielen Zeugen, und von einem ſterbenden Menſchen, dem er nichts vergelten konnte, ſo anſehnlich beſchenkt zu werden; er ſtand auf, drückte ſtumm vor Mitleiden und Liebe die gebende Hand und ſagte: nein, und bat ihn, noch einen Arzt zu wählen.

„Dem Hrn. Stadtthürmer Heering" — wollte Flitte fortfahren, ſank aber geſchwächt durch Sprechen aufs Kiſſen zurück. Heering ſprang herbei, lockerte die Kiſſen beſſer auf und ſetzte den Pazienten ein wenig in die Höhe. Es ſchlug 12 Uhr; und Heering ſollte nachſchlagen; aber er wollte in einem ſolchen Aktus nicht hämmern auf der Glocke, ſondern erhielt Stille, damit man den Teſtirer forthöre: „ihn alſo bedenk' ich mit meinem feinen weißen Zeuge, desgleichen mit allen meinen Kleidern — nur die Reitſtiefeln gehören der Magd — und alles was noch von einer reichbeſetzten Tabatiere in meinem Koffer übrig bleibt, wenn man davon Leichen- und andere Koſten beſtritten hat."

Bald nach einigen Legaten und nach den Formalitäten, die den letzten Willen eines Menſchen noch mehr erſchweren als den ſchlimmſten vorher, war alles abgethan. Noch drang der ſichtbar mehr ermattende Elſaſſer darauf, daß der Notar

jetzt alle seine Effekten mit dem Notariatssiegel zupetschire. Er that's, da ihm alle Promptuarien, sowol von Hommel als Müller, dafür bürgten, daß er's könne.

Es war ihm bitter, von dem armen lustigen Vogel — der ihm Federn und goldne Eier zurückließ — zu scheiden, und ihn schon in den Krallen der rupfenden Todes-Eule um sich schlagen zu sehen. Heering leuchtete ihm und sämmtlichen Zeugen herab. „Mir will's schwanen, sagte der Thürmer, daß er die Nacht nicht übersteht; ich habe meine kuriosen Zeichen. Ich hänge aber morgen früh mein Schnupftuch aus dem Thurme, wenn er wirklich abgefahren ist." Schauerlich trat man die langen Treppenleitern durch die leeren dumpfen Thurm-Geklüfte, worin nichts war, als eine Treppe, herunter. Der langsame eiserne Perpendikelschlag, gleichsam das Hin- und Hermähen der an die Uhr gehangenen Eisen-Sense der Zeit — das äußere Windstoßen an den Thurm — das einsame Gepolter der 9 lebendigen Menschen — die seltsamen Beleuchtungen, die die getragene Laterne durch die oberste Empor hinunter in die Stuhlreihen flattern ließ, in deren jeder ein gelber Todter andächtig sitzen konnte, so wie auf der Kanzel einer stehen — und die Erwartung, daß bei jedem Tritte Flitte verscheiden und als bleicher Schein durch die Kirche fliegen könne — — das alles jagte wie ein banger Traum den Notar im düstern Lande der Schatten und Schrecken umher, daß er ordentlich von Todten auferstand, als er aus dem schmalen Thurme unter den offnen Sternenhimmel hinaustrat, wo droben Auge an Auge, Leben an Leben funkelte und die Welt weiter machte. —

Flachs, als Geistlicher von den vier letzten Dingen mehr lebend als ergriffen, sagte zu Walt: „Sie haben Glück bei

Teſtamenten.“ Aber dieſer bezog es auf ſeinen Styl und Stand, er dachte an nichts, als an das närriſche hüpfende Lebens-Karnaval, wo der zu ernſthafte Tod am Schluſſe den Tänzern nicht nur die Larven abzieht, auch die Geſichter. Im Bette betete er herzlich für den jetzt kämpfenden Jüngling um einige Abendröthe oder Frühlingsſtralen in der wolkigen Stunde, welche auf jeden Menſchen wie ein unendlicher Wolkenhimmel plötzlich oben herunter fällt und ihn zugehüllt auflöſet. Er drückte dabei feſt die Augen zu, um über nichts zufälliges etwan zuſammen zu ſchaudern.

No. 38. Marienglas.

Raphaela.

Als Gottwalt erwachte, hatt' er anfangs alles vergeſſen, und die Abendberge vor ſeinem Bettfenſter ſtanden ſo roth im Morgenſchein, daß ſein Wunſch der Reiſe wieder kam — darauf der Einwurf der Armuth — endlich der Gedanke, daß er aber ja über 20 Louisd'or gebiete. Da ſah er nach dem Stadtthurm, worauf als einem castrum doloris nun der verſtorbne Flitte liegen konnte, und wollte traurig aufblicken.

Aber ſein Geſicht blieb aufgeheitert, ſo mitleidig er auch die Augen aufzog; die romantiſche Reiſe in ſolchen blauen Tagen — in ſolchen Verhältniſſen — ſo plötzlich geſchenkt — das war ihm ein Durchgang durch die helleſte Glücksſonne, wo es Licht ſtäubt und man ſich ganz mit Flimmern überlegt.

Ganz verdrießlich zuletzt darüber, daß er nicht traurig werden wollte, fuhr er ohne Gebet aus den Federn, und hörte ſein Herz ab. Er mochte aber fragen und zanken, ſo lang' er wollte, und dem Herzen den blaſſen jungen Leichnam auf dem Thurme hinhalten, und deſſen zugedrückte Augen, die mit keiner Morgenſonne mehr aufgingen: es half gar nichts, die Reiſe und mithin die Reiſegelder behielten ihren Goldglanz, und das Herz ſah ſehr gern hinein. Endlich fragt' er aufgebracht, ob es denn, wie er ſehe, des Teufels lebendig ſei, und ob es, wenn es könnte, etwa den armen Teſtator nicht ſogleich und mit Freuden rettete und aufbrächte? Man beſänftigte ihn ein wenig durch die Antwort: mit Freuden und auf der Stelle. Hier fiel ihm das Verſprechen des Thürmers ein, ein weißes Schnupftuch als Trauerflagge am Thurme auszuſtecken, wenn der junge Menſch verſchieden wäre. Da er aber droben keines fand, und doch darüber einige Freude verſpürte: ſo entließ er das arme verhörte Herz und war ordentlich auf ſich ärgerlich, ohne Noth dem ehrlichen guten Schelm ſo zugeſetzt zu haben.

Er hätt' aber nur dieſen Schelm fragen ſollen, wie ihn bei zehnmal größerer Erbſchaft z. B. der Tod des Bruders geſtimmt haben würde: ſo würd' er, wenn er gefunden hätte, daß dann die Laſt viel zu ſchwer, der Kopf zu gebeugt geweſen wäre, um nur etwas anderes zu ſehen, als das Grab und den Verluſt, leicht den Schluß gezogen haben, daß nur die Liebe den Schmerz erſchaffe, und daß er vergeblich einen zu großen bei einer zu kleinen für den Elſaſſer von ſich gefordert.

Jetzt ſah er ein weißes Schnupftuch, aber nicht am Thurm, ſondern an Raphaelen, die im Parke traurig luſt-

wandelte, und welcher die modiſche Taſchenloſigkeit das Glück gewährte, dieſen Schminklappen des Gefühls, dieſe Flughaut der Phantaſie in der Hand zu haben. Sie ſah oft nach dem Thurme, einigemal an ſein Fenſter, grüßt' ihn mitten im Schmerz; ja als wenn ſie ihm winke, hinunter zu kommen, kam es ihm vor, aber nicht glaublich genug, weil er aus engliſchen Romanen wußte, wie weit weibliche Zartheit gehe. Indeß kam Flora und bat ihn wirklich hinab.

Er ging zur Bewegten als ein Bewegter. „Ich denke mir leicht, dacht' er ſich auf der Treppe, wie ihr iſt, wenn ſie an den Stadtthurm ſieht, und droben den einzigen Menſchen bald aufgebahret glauben muß, der nur durch eine herzlichſte Liebe, wie eine mütterliche gegen ein mißgeſchaffnes Kind, den Eindruck ihrer Widrigkeit ſchön überwand." — „Verzeihen Sie meinen Schritt — fing ſie ſtockend an, und nahm das Schnupftuch, dieſe Schürze eines trocknen Herzens, von den feuchten Augen weg — wenn er Ihnen mit der Delikateſſe, die mein Geſchlecht gegen Ihres behaupten muß, ſollte zu ſtreiten ſcheinen."

Schade oder ein Glück war's, daß ſie gerade dieſe Phraſis nicht dem haſtigen Quoddeus Vult ſagte; denn da es ſchwerlich in Europa oder in Paris oder Berlin einen Mann gab, der es in dem Grade ſo verfluchte — und errieth — als er, wenn eine Frau beſtimmt auf ihr Geſchlecht und auf das fremde und auf die nöthigen Zartheiten zwiſchen beiden hinwies und es häufig anmerkte, wie da mancher Handkuß ſie eine unreine Seele errathen laſſe, dort mancher wilde Blick, und wie das zärtere Geſchlecht ſich gar nicht genug decken könne: ſo würde der Flötenſpieler ohne Umſtände geäußert haben: „eine freimüthige H — ſei eine kecke Heilige gegen

ſolche Abgründe feiger und eitler Sinnlichkeit zugleich — er kenne dergleichen Herzen, welche das Schlimme argwohnen, um nur es ungeſtraft zu denken, die es wörtlich bekriegen, um es länger feſtzuhalten — ja manche ſehen ſich wol gar in der Arzneikunde ein wenig um, damit ſie im Namen der Wiſſenſchaft (dieſe habe kein Geſchlecht) ein unſchuldiges Wort reden können — und lagern ſich vor dem Altar und überall wie Friedrich II. ſo ſchlagfertig, en ordre de bataille, wie auf dem Sopha. — Wahrlich, ſetzt' er dazu, ſie gehen ins leibliche, oder ins geiſtige Zergliederungshaus, um die Leichen zu — ſehen. „Unſchuld, nur, wenn du dich nicht kennſt, wie die kindliche, dann biſt du eine; aber dein Bewußtſeyn iſt dein Tod.““

So ſcheint, gleichnißweiſe, zermalmtes Glas ganz weiß, aber ganzes iſt beinahe gar unſichtbar.

So dachte aber nicht Walt: ſondern als Raphaela an ihn die obige Anrede gehalten, gab er die aufrichtige Antwort, daß er nicht einmal bei ſeinem eignen Geſchlechte, geſchweige bei dem heiligſten, das er kenne, irgend einen Schritt anders auslege, als das fremde Herz begehre.

Indeß hatte ſie ihn weiter nichts zu fragen, als: wie der Sterbende — dem ſie als einem Freunde ihres Vaters wohl gewollet, wie allen Menſchen, und den ſie ſehr bedauert — ſich in der Nacht bei ſeinem letzten Willen (wovon durch die ſieben Zeugen als durch ſieben Thore eben ſo viele Brode hinlänglicher Nachrichten der Stadt herausgereicht waren) ſich benommen habe, was ſie gern zu wiſſen wünſche, da ein Sterbender ein höheres Weſen ſei als ein Lebender.

Der Notar antwortete gewiſſenhaft, das heißet als ein Notar, und ſagte, er hoffe, nach dem Schnupftuch zu ſchlie-

ßen, er ſei noch lebendig. Sie berichtete, daß der D. Hut, der gerufen worden, ihn zwar angenommen, aber als einen verlornen Menſchen, und ſie wünſchte dem Doktor, mit ihrem weichen Leumund, keine unglückliche Kur.

„Das iſt doch ſchon was, und die überlebte Nacht dazu“ verſetzte Walt ganz wohlgemuth. Aber ſie verſicherte, ſie tröſte ſich leider nicht ſo leicht und ſie ſei überhaupt ſo unglücklich, daß das fremde Leiden, auch das kleinſte ihrer Verwandten, ſie heftig angreife und ſie Thränen koſte. Sie brach in einige aus; ſie wurde von ſich ſo leicht, als von andern ſchwer gerührt. Auch iſt das Sprechen vom Weinen bei Weibern ein Mittel zum Weinen. Der Notar war ſeelenvergnügt über alle die Rührungen, die er theils ſah, theils theilte. Liebes Frauen-Weinen war ihm eine ſo ſeltene Koſt, als langer grüner Ungar, Nierenſteiner Hammelhoden, Wormſer liebe Frauen-Milch oder andere Weine, die bei H. Kaufmann Corthum in Zerbſt zu haben ſind. Er blickte ihr mit allen Zeichen des theilnehmenden Herzens in ihre Augen voll Waſſer-Feuer, und hätte wol gewünſcht, die Delikateſſe engliſcher Romane verſtatte ihm, ihre zarte weiße Hand in etwas zu faſſen, welche vor ihm ſtark im beſonnten Grüne gaukelte, und in den Thau der Gebüſche fuhr, und darauf ins Haar, um es damit nach der Vorſchrift eines Engländers wie andere Gewächſe zu ſtärken.

Beide ſtellten ſich jetzt — der Pyramide und dem ſteinernen Großvater auf der Inſel gegenüber — an eine Urne aus Baumrinde. Raphaela hatte eine Leſetafel mit der Inſchrift: „bis daher dauere die Freundſchaft“ daran gemacht. Sie ſchlang den Arm aufwärts um die Urne, ſo daß er immer ſchneeweißer wurde durch Bluts-Verhalt, und verſicherte,

hier denke ſie oft an ihre ferne Wina von Zablocki, die ihr leider jährlich zweimal, durch die Michaelis- und die Oſter-meſſe, nach Leipzig vom Generale entführet werde, ſeinem Vertrage mit der Mutter zufolge. Ohne ihr Wiſſen war ihr Ton durch langes Beſchreiben der Schmerzen ganz munter geworden. Walt lobte ſehr ihre Freundſchaft und ihre — Freundin. Sie erhob die Freundin noch gewaltiger als er. Da konnt' er nicht länger mit dem anſchwellenden Herzen bleiben. Mit Zurückberufung des alten Klagetons und einem Trauerblick gegen den Thurm ſchied ſie von dem Jüngling.

In dieſem aber wurde ein Flug von Dämmerungsvögeln — um ſeine Ideen ſo zu nennen — wach und flog ihm 36 Stunden lang dermaßen um ſeinen Kopf, daß er ihnen nicht anders zu entkommen wußte, als — zu Fuß, durch eine Reiſe. Wina's lebendigeres Bild — die September-Sonne, die aus blauem Aether brannte — mögliches Reiſegeld — und ein ganzes wünſchendes Herz, das alles auf der einen Seite — und auf der andern und ſchlimmen D. Huts lautes Bedauern und Rezeptiren — Flittes laute Agonien — Heerings peinliches Schnupf- oder Bahrtuch, das jede Minute flattern konnte — Walts verſäumte poetiſche Sing-Stunden (denn was war in ſolcher Kriſis zu dichten?) — viele geſperrte Träume — und endlich 36 innere Fecht-Stunden dazu — — ſo viel und nicht weniger mußte ſich in einander haken, damit Walt, weil's nicht mehr auszuhalten war, keine weitere Umſtände machte, ſondern zwei nöthige Gänge, den erſten zu den Teſtaments-Vollſtreckern, um den dritten langen anzuſagen als Notariats-Pauſe; und darauf den zweiten zum Flötenſpieler, um ihm hundert Anläſſe zur Reiſe und die Reiſe zu melden.

Beide Brüder freuten ſich wochenlang auf alles, was jeder nun dem andern Geſchichtliches werde zu erzählen haben, wenn er wochenlang weggeweſen; jetzt war Walt der Geber. Vult hatte ſich über viel zu wundern. Sehr ſchwer fiel es ihm, die juriſtiſche Regel, daß Worte eines Sterbenden Eiden gleich gelten wie die eines Quäkers, auf den prahlenden Flitte anzuwenden; indeß blieb ihm die Angel verdeckt, um welche ſich die ganze Täuſchung drehte. „Mir iſt, ſagt' er, als hätten die Narren dich zum — Weiſen; ich weiß aber nicht wo. Um Gotteswillen, junger Menſch, ſei eine Kutſche (folge einem ältern) und habe hinten dein rundes Fenſterchen, damit kein Dieb dir Geld abſchneidet oder Ehre."

Ich habe leider nichts zu erzählen, ſagte Vult.

Aber der Notar konnte zum Glück noch viel mittheilen. Er erzählte chronologiſch — denn Vult gebot's, weil jener ſonſt alles ausließ — und mit höchſter Behutſamkeit — denn Walt kannte deſſen unmetriſche Härten gegen Weiber — Raphaelens Geſpräch. Allein es half wenig; er haßte alles Neupeter'ſche und beſonders das weibliche. „Raphaela, ſagt' er, iſt lauter Lug und Trug." — „Und einer ſo armen Häßlichen, verſetzte Walt, könnt' ich einen vergeben, obgleich weder mir noch einer noch einem Geliebten." — „Sie will nur, das mein' ich — fuhr Vult fort — ſich auf ihre innere Bruſt brüſten, und während Ein Liebhaber auslöſcht, einen Sukzeſſor im trüben Thränenwaſſer erfiſchen. Ein Weib iſt ein weiblicher Reim, der ſich auf zwei Laute reimt; ein männlicher auf einen. Es iſt nicht viel beſſer, Alter, als wenn ſie als Falkenier zu dir Falken ſagte, und ſich als Taube dir vorwürfe: rupf' an, Männchen!"

„Die Möglichkeit ſolcher Täuſchungen — ſagte Walt

— seh' ich wol auch voraus, und dein Argwohn ist mir oft nichts neues; aber über die Wirklichkeit in jedem Falle, darüber ist der Skrupel. Und Liebe kann ja eben so wol stimmen als Haß verstimmen. Ist Raphaelens Freude über mein Lob auf ihre Freundin kein schönes Zeichen?" — „Nein, sagte Vult. Nur eine Schönheit ist an ausschließende Grade des Lobes und Feuers verwöhnt und hasset jede Unvollständigkeit und Theilung der fremden Empfindung; aber eine untergeordnete Gestalt ist genöthigt zur Zufriedenheit mit mittlern Stufen, und vergibt manches, ausgenommen manches."

Walt hatte nichts weiter zu berichten, als seinen Plan, den reinen Himmel zu athmen auf einigen Tagreisen, wo er auf nichts ausgehe, als auf den Weg. Vult genehmigte ihn stark. Jener wollte sehr scheiden; aber der Flötenspieler, durch Reisen der Abschieds-Abende gewohnt, machte nicht viel Wesens, sondern sagte lustig: „fahre dahin, fahre daher, gute Nacht, glückliche Reise."

Die schönsten Reise-Winke standen am Himmel. Glänzend-scharf durchschnitt die Mond-Sichel der Abendblumen das Blau; frische Morgenluft strich schon über dunkelrothen Wolken-Beeten am Himmel; und ein Stern nach dem andern verhieß einen reinen Tag.

No. 39. Papiernautilus.

Antritt der Reise.

Am Morgen sah er auf der Schwelle reisefertig noch einmal seine dunkle westliche Stube an, darauf sogar in die Kammer hinein, und flog mit zwei liebreichen Blicken, die einen Abschied bedeuten sollten, und mit einem an den Thurm, dem der Tod noch kein Schnupftuch zugeworfen, freudig auf einen leeren Platz am Thore hinaus, wo er sich überall umsehen, und unter den vier Holz-Armen eines Wegzeigers bei sich festsetzen konnte, wohin er gegenwärtig gedenke, ob nach Westen, Norden, Nordosten, oder Osten; aus Süden, dem Stadtthor, kam er aber her.

Seine Hauptabsicht war, den Namen der Stadt gar nicht zu wissen, der er etwa unterwegs aufstieße, desgleichen der Dörfer. Durch eine solche Unwissenheit hofft' er ohne alles Ziel unter den geschlängelten Blumenbeeten der Reise umher zu schweifen, und nichts zu begehren so wie zu besehen, als was er eben habe — in Einem fort bei jedem Tritte anzukommen — sich in jedes goldgrüne Lust-Wäldchen zu betten, und ständ' es hinter ihm — in jeder Ortschaft selber den Namen der Ortschaft zu erfragen, und darüber sich ganz heimlich zu ergötzen — und dabei, bei solchen Maßregeln in einem solchen Strich Landes, der vielleicht mit Landhäusern, Irrgärten, Tharanden, plauischen Gründen vorher, Bergschlössern voll herunterschender Fräuleins-Augen, Kapellen voll aufge-

hohner Beter-Augen und überhaupt mit Pilgern, Zufällen und Mädchen ordentlich überſäet ſeyn konnte, in romantiſche Abenteuer von ſolcher Zahl und Güte hinein zu gerathen, als er freilich nie erwarten wollen.

„Mein guter Unendlicher in deinem blauen Morgenhimmel, betete er in ſeiner durchdringenden Entzückung, laſſe doch die Freude dasmal nichts vorbedeuten.“

Er hatte ſich in Acht genommen, an den Wegweiſer hinauf zu ſehen, der wie ein Affe vier Arme hatte, um nicht etwa an den abgewaſchenen Armröhren einer Stelle anſichtig zu werden, von welcher die Zeit, beſonders die Regenzeit, den Namen der Poſt-Stadt noch nicht rein weggerieben hatte. Am welt- und geiſtlichen Arm-Paar wär' er dieſe Gefahr nicht gelaufen, ſondern dieſes zeiget allgemeiner ins Blaue.

In Norden lag Elterlein; in Oſten ſtanden die Peſtitzer oder Lindenſtädter Gebirge, über welche die Straße nach Leipzig — auch eine Lindenſtadt — weglief; zwiſchen beiden nun nahm der Notar den Weg, um die Höhen, hinter welchen die holdſelige Wina jetzt rollte oder ruhte, niemals aus den Augen zu verlieren, welche bald aus Blumenkelchen, bald aus Wolken auf Gebirgen trinken wollten. — Ein Glück iſt's für den gegenwärtigen Beſchreiber der Reiſe und des Reiſenden, daß Walt ſelber für ſein und des Flöteniſten Vergnügen ein ſo umſtändliches Tage- oder Sekunden-Buch ſeiner Reiſe gleichſam als ein Opfer- und Sublimir-Gefäß des Lebens vollgefüllt, daß ein anderer weiter nichts zu thun braucht, als den Deckel dieſem Zucker- und Mutterfaſſe auszuſchlagen und alles in ſein Dintenfaß einzulaſſen für jeden, der trinken will. Der leidende Menſch hat einen Erfreueten nöthig — der Erfreuete in der Wirklichkeit einen in der Poe-

ſie — und dieſer, wie Walt, verdoppelt ſich wieder, wenn er ſich beſchreibt.

„Faſt wollt' ich hoffen, ſo fängt Walt das Sekunden- und Terzienbuch an Vult an, daß mein liebes Brüderlein mich nicht auslachen werde, wenn ich meine unbedeutende Reiſe nicht ſowol in deutſche Meilen als ruſſiſche Werſte abtheile, welche als bloße Viertelſtunden freilich ſehr kurz ſind, aber doch nicht zu kurz, ich meine für einen Menſchen auf der Erde. So wie es nicht auszukommen wäre mit dem flüchtigen Leben, wenn man es, ſtatt an Minuten- und Stunden-Uhren, lieber an Achttage- oder gar Säkular-Uhren abmäße, gleichſam einen kurzen Faden an ungeheuern Welt-Rädern: ſo möchte man, zumal wenn ein Reich es thut, dem es am wenigſten an Raum fehlt, das ruſſiſche, dieſelbe Entſchuldigung haben, wenn man, da der kleine Fuß und der Schuh des Menſchen ſowol ſein eignes Maß als das ſeiner Wege iſt, für bloße Fußreiſen die Werſte zum Wegmeſſer erwählt. Die Ewigkeit iſt ganz ſo groß als die Unermeßlichkeit; wir Flüchtlinge in beiden haben daher für beide nur Ein kleines Wort, Bruder, Zeit-Raum."

Als er ſeine erſte Werſte nordöſtlich antrat, Wina's Gebirge und die Früh-Sonne zur Rechten und mitlaufende Regenbogen in den bethaueten Wieſen zur Linken: ſo ſchlug er die Hände als Schellen einer morgenländiſchen Muſik gegen einander vor Luſt und wurde ſo leicht und behend von ſich ſelber dahin getragen, daß er kaum aufzutreten brauchte! Läuferſchuhe und Hoſenſäcke der Ohnehoſen geben dem Menſchen, wenn er ſonſt lange Stiefel und kurze Hoſen trug, faſt Flügel. Sein Geſicht war voll Morgenluft und ein Orient der Phantaſie war in ſeinen Blicken gemalt. Sein ſämmt-

liches Münzkabinet oder Studentengut hatt' er eingesteckt als Surplus- und Operazionskasse, um an dieser Geld-Katze einen Schwimm-Gürtel für alle Höllen- und Paradieses-Flüsse zugleich zu haben. Er bewegte sich durch das widerstrebende Leben so frei wie der Schmetterling über ihm, der nichts braucht als eine Blume und einen zweiten Schmetterling. Der Kunststraße, woran er einen ganzen Klumpen Reformatoren und Weg-Frotteurs stampfen und klopfen sah, ging er aus dem Wege, weil er sich nicht damit plagen wollte, entweder Einen Morgengruß lang durch sie hinzuziehen, oder den nämlichen lächerlich immer von neuem zu sagen, und doch wol falsch abzusetzen. Hügelauf, Thalein lief er in nassen Gras-Blüten und verlor und erhielt abwechselnd die Stadt, von welcher er indeß wünschte, daß er sie endlich einbüßte, weil ihm sonst immer nicht recht war, als sei er fort.

Er mußte noch zwei starke Werste zurück legen, ehe sie hinter den Obsthügeln unterging. Noch war ihm nichts besonders unterwegs begegnet, als der Weg selber, als er seinen Gruß einem Menschen, dessen Gesicht ein Schnupftuch zuband, im Fluge zuwerfen konnte. Er ging so lange fort, bis er glauben durfte, der Mann habe sich umgesehen, und er könn' es auch, ohne zusammen zu stoßen. Aber eben sah jener her. Er ging wieder weiter und blickte um — der Bandagist seiner Seits auch. Als er's zum drittenmal that, merkte er, daß der Mann trotzig stehen bleibe, und daß ihn die Rücksicht gar verdrieße. Da ließ ihn Walt laufen und stehen.

Er stieß bald — so wuchsen die Abenteuer — auf drei alte Frauen und eine blutjunge, welche mit hochaufgethürmten Körben voll Leseholz aus einem Wäldchen kamen. Auf einmal standen sie alle in gerader Linie zugleich hinter einander

still, die schweren Körbe auf den schiefuntergestellten Stecken auflehnend, die sie vorher als Badinen getragen. Sein Herz machte viel daraus, daß sie, wie Protestanten und Katholiken in Wetzlar, ihre Ferien und Feiertage des Gehens gemeinschaftlich abthaten, um beisammen zu bleiben und fort zu reden. Nie entwischte seinem Auge die kleinste Handvoll Federn oder Heu, womit sich der Arme die harte Pritsche in der Wachtstube seines Lebens etwas weicher bettet und sich die Marterbank auspolstert. Ein liebender Geist spüret gern die Freuden der Armen aus, um darüber eine zu haben; ein hassender aber lieber die Plagen, seltener um sie zu heben, als um über die Reichen zu bellen, die er vielleicht selber vermehrt.

Herzlich gern wollt' er den Fracht- und Kreuzträgerinnen einige Groschen Trage-Lohn auszahlen; er schämte sich aber vor so vielen Zeugen einer warmen That. Darauf schob ein Mann einen Karren voll hoher klappernder Blechwaaren daher; sein Töchterchen war als Vorspann vorgelegt; beide keuchten stark. Es zwang ihn, sich mit dem Karrenschieber zusammen zu halten und sich auf die eine Wagschale zu stellen, den Kärner auf die andere. Da er nun sogleich bemerkte, wie sehr er mit seinen Glückslooſen und Zuckerhüten den Kärner überwiege — der alten Holzweiber nicht einmal zu gedenken —; da er finden mußte, daß sein freies fliegendes Fortkommen, gegen das träge Karren- und Stunden-Rad des Mannes gemessen, mehr der freudigen leichten Weise beikomme, wie die Großen reisen: so wurd' er roth über seinen Reichthum und Stand — er sah die Weiber noch halten und leh-'en — er lief zurück mit vier Gaben und eilig davon.

„Bei Gott, schreibt er in sein Tagebuch, um sich ganz zu ichtfertigen — der armselige flüchtige Sinnen-Kitzel einer bes-

fern Nahrung, welchen etwan ein paar geſchenkte Groſchen bereiten können, und überhaupt der Genuß, der kann nie der Anlaß werden, daß man die Groſchen ſo freudig hinreicht; aber die Freude, die man dadurch auf einen ganzen Tag lang in ein ausgehungertes Herz und in ſeine welken, kalten, engen Adern auswärmend hinein gießet, dieſer ſchönſte Himmel anderer Menſchen iſt doch wol wohlfeil genug damit erkauft, daß man ſelber einen dabei hat.“ Hier kramt' er weitläuftig ſeinen alten Traum von dem Glücke eines reiſenden Mylords aus, auf einmal durch eine offne volle Hand ein ganzes Dorf unter Bier und Fleiſchbrühe zu ſetzen und in ein Elyſium langer Erinnerung.

Mit drei Himmeln im unſchuldigen Geſicht — noch einen mehr hatt' er auf den Geſichtern hinter ſich gelaſſen — glitt er leicht von Thautropfen zu Thautropfen. — Das Herz wird wie ein Luftſchiff durch den Auswurf des ſchwerſten Ballaſtes, des Geldes, ſo leicht, ſo ſchnell, ſo hoch. Indeß traf er ziemlich ſpät in dem nur vier kleine Werſte entlegenen Härmlesberg ein. Denn überall ſaß und ſchrieb, oder ſtand und ſah er oder las alles — jede Inſchrift einer Steinbank — und wollte keine Kleinigkeit übergehen, ſie müßte denn Bevölkerung, Stallfütterung, Wieſenwuchs, Lehmboden und dergleichen betroffen haben.

„Drinnen will ich, ſagt' er zu ſich, da ich doch einem großen Herren ähnlich ſcheinen ſoll, mein déjeûner dinatoire einnehmen“ und trat in den Krug.

No. 40. Cedo nulli.

Wirthshäuser — Reisebelustigungen.

Der Notarius, der unter die Menschen gehörte, welche wol Jahre lang daheim sparen können, aber nicht unterwegs — hingegen andere kehren es gerade um — forderte keck sein Nösel Landwein. Dabei aß und saß er und beobachtete vergnügt die Wirthsstube, den Tisch, die Bänke und die Leute. Als einige Handwerksbursche ihren Kaffee bezahlten: bemerkte er sehr wahr, daß die Milchtöpfchen in Franken ihren Gießschnabel dem Henkel gegenüber haben, in Sachsen aber links oder gar keinen. Mit gedachten Burschen ging seine Seele heimlich auf Reisen. Gibt es etwas schöneres, als solche Wanderjahre in der schönsten Jahrszeit und in der schönsten Lebenszeit, bei solchen Diätengeldern, die man unterwegs bei jedem Meister erhebt, und bei solcher Leichtigkeit, in die größten Städte Deutschlands ohne alle Reisekosten zu gehen, und sobald kaltes nasses Wetter einbricht, sogar auf einem Arbeitsstuhl häuslich zu nisten und zu brüten wie der Kreuzschnabel im Winter? — „Warum (schreibt sein Tagebuch Vulten) müssen die armen Gelehrten nicht wandern, denen das Reisen und das Geld dazu gewiß eben so nöthig und dienlich wäre als allen Gesellen?“ —

„Draußen im Reich“ sagte stets Walts Vater, wenn er bei Schneegestöber von seinen Wanderjahren erzählte; und daher lag dem Sohne das Reich in so romantischem Morgenthau blitzend hin als irgend eine Quadratmeile vom Morgenland;

in allen Wandergeſellen verjüngte ſich ihm die väterliche Vergangenheit.

Jetzt fuhr ein Salzkärner mit Einem Pferde vor, trat ein, wuſch ſich in einer ganz fremden Stube öffentlich und trocknete ſich mit dem an einem Hirſchgeweih' hängenden Handtuch ab, ohne noch für einen Kreuzer verzehrt oder begehrt zu haben. Walt bewunderte den kräftigen Weltmann, ob er gleich nicht fähig geweſen wäre, ſich nur unter vier Augen die ſeinigen zu waſchen. Dennoch exerzirte er — da er nun etwas getrunken — einige Wirthshaus-Freiheiten, und ging in der Stube wohlgemuth umher, ja auf und ab.

Ob er gleich nicht im Stande war, unter einer fremden Stubendecke den Hut aufzubehalten — ſogar unter ſeiner ſah er ungern bedeckt aus dem Fenſter aus Artigkeit —: ſo hatt' er doch ſeine Freude daran, daß andere Gäſte ihren auf hatten, und ſonſt überall von den herrlichen akademiſchen Freiheiten und Independenzakten der Wirthsſtuben den beſten Gebrauch machten, es ſei, daß ſie lagen, oder ſchwiegen, oder ſich kratzten. Ihm ſchienen die Wirthsſtuben ordentlich als hübſche geräumlichte, aus abgebrochenen eingeäſcherten Reichsſtädten unverſehrt herausgehobene reichsunmittelbare Diogenes-Fäſſer vorzukommen, als hübſche aus Marathons-Ebenen ausgeſtochne Grünplätze, vom Keller grünend gewäſſert.

Es wurde ſchon erwähnt, daß er auf und ab ging; aber er ging weiter und — denn das Wirthshausſchild ſetzt' er als Achilles-Schild vor, den Weinbecher als Minervens-Helm auf — ſchrieb unter aller Augen ein und das andere Texteswort in ſeine Schreibtafel, um, wenn er allein wäre Abends im Quartier, darüber zu predigen. Auch trug er ein, daß auf dem Schilde des Wirthshauſes ein Schilderhäuschen ſtand.

Der Muth der Menſchen wächſet leicht, iſt er nur herausgekeimt; — Kommende grüßten leiſe, Gehende laut; der Notarius dankte beiden lauter. Er war ſo freudig bei einem Freudenbecher, den nicht einmal ſächſiſcher Landwein hätte wäſſern können. Er liebte jeden Hund, und wünſchte von jedem Hunde geliebt zu ſeyn. Er knüpfte deswegen mit dem Wirthsſpitze — um nur etwas für das Herz zu haben — ein ſo enges Band von Bade-Bekanntſchaft und Freundſchaft an, als ein Stückchen Wurſthaut bei ſolchen Weſen ſeyn kann. Für warmherzige Neulinge ſind wol ſtets die Hunde die Hundsſterne, durch deren Leitung ſie zur Wärme der Menſchen zu gelangen ſuchen, ſie ſind, ſo zu ſagen, die Saufinder und Trüffelhunde tief verſteckter Herzen. „Spitz, gib die Pfote," rief der Wirth in Härmlesberg. Spitz, oder der Spitz — denn der Gattungsname iſt, was bei dem Menſchen ſelten, in Deutſchland und in Haslau, zugleich der perſönliche, ausgenommen in Thüringen, wo die Spitze Fixe heißen — Spitz drückte dem Notar die Hand, ſo weit er wußte.

„Gebt dem Herrn auch eine Patſchhand, Beſtien," rief der Wirth, als drei kleine, armlange, geputzte Mädchen von einerlei Statur und Phyſiognomie an der Hand einer jungen ſchönen, aber ſchneeblaſſen Mutter hereintraten aus der Schlafkammer. „Es ſind Drillinge und ſollen zu ihrer Frau Pathin," ſagte der Wirth. Gottwalt ſchwört im Tagebuche, daß etwas „allerliebſteres, herzinniglicheres" es gar nicht gebe, als drei ſo liebe hübſche, niedliche Mädchen von einerlei Höhe mit ihren Schürzchen und Häubchen und runden Geſichterchen ſind, wobei nur zu bedauern ſei, daß es Drillinge geweſen, und nicht Fünflinge, Sechslinge, Hundertlinge. Er küßte ſie alle vor der ganzen Wirthsſtube kurz und wurde roth; — es war halb,

als hab' er die zarte bleiche Mutter mit der Lippe angerührt; auch sind ja die guten Kinder die schönste Wesen- und Jakobsleiter zur Mutter. Dabei sind solche winzige Mädchen für Notarien, welche ohne Muth und ohne Elektrisir- und Sprachmaschine für erwachsene Mädchen dazustehen fürchten, ordentlich die schönen Ableiter und Zuleiter, geschenkte Rechenknechte für den Augenblick; — man wundert sich fröhlich und heimlich, daß man ein Ding wie ein Mädchen so dreist umhalset. Walt wurde der Kleinen später satt, als sie seiner. Er war ja dem Drilling — als eigner Zwilling — viel verwandter, als alle Gäste in der Stube. Er beschenkte sie geldlich zur höchsten Freude der Mutter. Dafür bekam er drei Küsse, die er lange zurücklieferte, nur bei sich betrübt, daß ein Tauschhandel solcher Artikel selber so früh dem Tausche der Zeit heimfalle. „Ei, Herr guter Harnisch!" sagte der Wirth. Walt wunderte sich über die Kenntniß seines Namens, aber nicht ohne Vergnügen, ja mit einiger Hoffnung, daß es, nach einem solchen Anfange zu urtheilen, wol noch seltsamere Avantüren zu erleben gebe. Er wollte daher lieber nicht fragen, wie und wo und wann, aus Furcht, um seine Hoffnung zu kommen.

Mit Wollust sah er zu, wie der Vater sich von den Kindern Aepfel abkaufen ließ, um Walts Geld von ihnen zu haben — und wie die Mutter dem ersten Drilling Brod zulangte, damit er wieder davon furchtsam eine Ziege unter dem Fenster abknuppern ließe — und wie der zweite herzhaft in einen Apfel einbiß, ihn dem dritten zum Beißen hinhielt, und wie beide ihn wechselnd anbissen und reichten und jedesmal lächelten. „O wär' ich nur ein wenig allmächtig und unendlich — dachte Walt — ich wollte mir ein besonderes Weltkügelchen schaffen

und es unter die mildeſte Sonne hängen, ein Weltchen, worauf ich nichts ſetzte, als lauter dergleichen liebe Kinderlein; und die niedlichen Dinger ließ' ich gar nicht wachſen, ſondern ewig ſpielen. Ganz gewiß, wenn ein Seraph himmelsſatt wäre oder ſonſt die goldnen Flügel hängen ließe, könnt' ich ihn dadurch herſtellen, daß ich ihn einen Monat lang auf meine ſpringende jubelnde Kinderwelt herabſchickte, und kein Engel könnt', ſo lange er ihre Unſchuld ſähe, ſeine eigene verlieren."

Endlich rückten die Kinder, einander an den Händen zu führen befehligt, mit der Mutter aus, zur Frau Pathin. Ein langer Tyroler mit grünem Hut, von welchem bunte Bänder flatterten, trat ſingend hinein. — Walt trank und brach auf. Schön war draußen die Welt, ſogar noch in Härmlesberg. Im Dorfe wurde Zimmerholz mit lauten Schlägen zugehauen, und, mit der rothen Meßſchnur angeſchnellet, in gerade Formen abgetheilt; — alle Kinderſzenen unter dem Bauholz ſeines Vaters kamen mit dem Roſenhonig der Erinnerung aus den Kindheitsroſen beladen zurück. Bleicherinnen mit großen Hüten begoſſen, leicht gebückt, die weißen Beete aus Flachs-Lilien. Aus dem Hut, den ein Mädchen an langen Bändern an der Hand herunter hängen ließ, floh er zu den blauen, gelben Glaskugeln eines Gartens auf, und wiegte ſich überall.

Jetzt kam er in die lange Gaſſe des aus Bergen, wie aus Palläſten zuſammen gereiheten Roſana-Thals hinein — Edens Gartenſchlüſſel wurden ihm vorn überreicht, und er ſperrte es auf. „Der völlige Frühling iſt da, der Orpheus der Natur, ſagt' ich (ſchreibt er), denn die Wieſen blühen ja — die Dotterblumen ſtehen ſo dicht — den Heu-Bergen ziehen kleine Kinder mit großen Rechen kleine Hügel zu — oben aus den Wäldern der Berge ruft die Waldlerche und die Droſſeln herr-

lich herunter — ſchöne Frühlingswinde ziehen durch das lange Thal — die Schmetterlinge und die Mücken halten ihren Kinderball und der Roſennachtfalter oder das Goldvögelchen ſitzt ſtill auf der Erde — die Blätter der Kirſchbäume glühen roth, wie ihre Früchte, nach, und ſtatt blaſſer Blüten fallen ſchön bemalte Blätter — und im Frühling wie im Herbſte zieht die Sonne am Spinnrade der Erde fliegendes Gewebe aus — — wahrhaftig es iſt ein Frühling, wie ich noch ſelten einen geſehen."

Im hohen Aether waren zarte Streifen, Silberblumen gewebt und Meilen-tief darunter zog langſam ein Wolken-Gebirge nach dem andern hin; — zwiſchen dieſe aufgebauete Kluft im Blau flog Walt, und wandelte auf dem Himmelswege aus Duft leicht dahin und ſah oben noch höher auf. Doch ſah er auch herab ins heimliche Thal — ſah den ſtillen glatten Fluß darin gleiten — Wälder bogen ſich liebend von einem Bergrücken hinein, am andern glänzten Trauben und Weinbergshäuschen und reife Beete. — Er fuhr wieder hernieder in ſein langes Thal, wie auf einen Eltern-Schooß.

„Wie geht es ſich ſo ſchön in den Säulenhallen der Natur, auf dem Grün und zwiſchen dem Grün, in ewiger Begleitung des unendlichen Lebens! ſang er, ohne beſondere Metrik, laut hin, und ſah ſich um, damit niemand ſeine Singſtimme belauſche. — Wallet nur hin, ihr hübſchen Schmetterlinge, und genießet die Honigwoche des kleinen Seyns — ohne Hunger, ohne Durſt*) — ein ſchönes Sonnenleben — ein Liebesſeyn — und die einzige Kammer des Herzens iſt nur

*) Schmetterlinge haben nur eine Herzkammer und die meiſten keinen Magen.

eine ewige Brautkammer der Liebe — beugt die Blumen — laſſet euch wehen — ſpielt im Glanz und entzittert nur linde wie Blüten dem Leben.“

Er ſah eine Heerde ſtummer Nachtigallen, die ſich zum nächtlichen Abzug rüſteten. „Wo fliegt ihr hin, ihr ſüßen Frühlings-Klänge? Sucht ihr die Myrte zur Liebe, ſucht ihr den Lorbeer zum Sange? Begehrt ihr ewige Blüten und goldne Sterne? So fliegt nur ohne Stürme unter unſern Wolken fort und beſingt die ſchönſten Länder, aber fliegt dann liebesbrünſtig in unſern Frühling zurück, und ſingt dem Herzen in ſchmachtenden Tönen das Heimweh nach göttlichen Ländern vor.“

„Ihr Bäume und ihr Blumen, ihr neigt euch hin und her, und möchtet noch lebendiger werden und reden und fliegen, ich liebe euch, als wär' ich eine Blume und hätte Zweige; einſtens werdet ihr höher leben.“ Und da bog er einen tief ans Waſſer ſich neigenden Zweig gar ein wenig in die Wellen hinein.

Plötzlich hört' er in tiefer Ferne hinter ſich eine Flöte durch das Thal gleichſam auf dem Strom herunter kommen, dem Wehen entgegen. Die Ferne iſt die Folie der Flöte; und ihm, der mehr ihren Ton als ihren Gang verſtand, war keine nahe gute nur halb ſo lieb. Die Töne ſchienen nachzukommen, doch ſchwächer. Am Wege ſtand eine Steinbank, die ihn in dieſer Einſamkeit ſchön an die Menſchenſorge für andere Menſchen erinnerte. Er ſetzte ſich ein wenig darauf, um gleichſam zu danken. Aber er legte ſich bald ins hohe Ufer-Gras, um der guten Erde, die zugleich der Stuhl, der Tiſch und das Bette der Menſchen iſt, näher zu ſeyn, und regte ſich wenig, um die im warmen ſtillen Uferwinkel ſpielenden Ein-

tags-Fiſchchen nicht wegzuſchrecken. Er liebte nicht einen und den andern Lebendigen, ſondern das Leben, nicht einmal die Ausſichten, ſondern alles, die Wolke und den Gras-Wald der goldnen Würmchen, und er bog ihn auseinander, um ihren Aufenthalt zu ſehen und ihre Brodbäumchen und ihre Luſtgärtchen. Er hielt lieber mit Schreiben und Dichten auf ſeiner Schreibtafel innen, wenn ein buntes weiches Weſen über die glatte Fläche ſich wegarbeitete, als daß er es weggeſchnellet oder gar erdrückt hätte. „Gott, wie könnte man ein Leben tödten, das man recht angeſehen, z. B. nur eine halbe Minute lang“ fragt' er.

Er hörte die Flöte, die gleichſam aus dem Herzen der ſtummen Nachtigallen ſprach. Heiße Freudentropfen ſog das dunkle Getön aus ſeinem von tauſend Reizen überfüllten Auge. Jetzt ſchlugen ein Paar große helle Tropfen aus einer warmen Flug-Wolke über ihm auf ſeine flache Hand herab — er ſah ſie lange an, wie er es ſonſt als Kind bei Regentropfen gemacht, weil ſie vom hohen, fernen, heiligen Himmel gekommen. Die Sonne ſtach auf die weiße Haut, und wollte ſie wegküſſen — er küßte ſie auf und ſah mit unausſprechlicher Liebe nach dem warmen Himmel auf, wie ein Kind an die Mutter.

Er ſang nicht mehr, ſeitdem er hörte und weinte. Endlich ſtand er auf, und ſetzte ſeinen Himmelsweg fort, als er einige Schritte in der Nähe einen aus der Hutſchnur eines Fuhrmanns entfallenen Zollzettel auf dem Wege gewahr wurde. In der Hoffnung, daß er dem Mann vielleicht nachkomme und ihn finde, hob er das Blättchen auf; weil ihm nichts Fremdes klein, wie nichts Eignes wichtig vorkam, und weil ſein poetiſcher Sturm leichter einen Gipfel bog, als eine Blume. Wenn die Leidenſchaft glut-verworren auffliegt, wie ein bren-

nendes Schiff: so fliegt die zarte Dichtkunst des Herzens nur auf, wie eine goldne Abendroth-Taube, oder wie ein Christus, der gen Himmel geht, weil er eben die Erde nicht vergisset.

Die Flöte floß ihm immer durch das Bette des Thales nach, ohne doch weder näher zu kommen, wenn er stand, oder zurück zu bleiben, wenn er lief.

Jetzt schwang sich die Landstraße plötzlich aus dem Thale den Berg hinauf. — Die Flöte drunten wurde still, da sich oben die Weltfläche weit und breit vor ihm aufthat, und sich mit zahllosen Dörfern und weißen Schlössern anfüllte, und mit wasserziehenden Bergen und mit gebognen Wäldern umgürtete. Er ging auf dem Bergrücken, wie auf einer langen Bogen-Brücke, über die unten grünende Meeresfläche zu beiden Seiten hin.

Er war ganz allein und vor Ohren sicher, er pfiff frei daher figurirte Chorale, Phantasien, und zuletzt alte Volksmelodien, und hörte nicht einmal auf, wenn er einathmete. Gegen die Natur aller andern Blasinstrumente bleibt diese Mundharmonika, wie die andere, romantisch und süß in großer Nähe — keinen halben Fuß vom Ohre — und wie bei der Musik im Traum, ist hier der Mensch zugleich der Instrumentenmacher, Komponist und Spieler, ohne im geringsten einen andern Lehrmeister dazu gehabt zu haben als wieder sich, den Schüler selber.

Immer betrunkner und glücklicher wurde Walt, als er auf dieser ersten Schäferpfeife, auf diesem ersten Alphorn fort blies, dem Morgenwinde entgegen, der die Töne in die Brust zurück wehte; und zuletzt wurd' ihm, als komme das verwehte Getön aus weiter Ferne her. Da er lange so ging

und träumte — da er von dem Bergrücken bald links in die Hirtenstücken der Wiesen hinunter sah und zu den Kirchthürmen von Altengrün — von Joditz — von Thalhausen — von Wilhelmslust — von Kirchenfelda — und die Jagd- und Lustschlösser erblickte, deren beide Namen allein, wie romantische Zauberworte, alte Gegenden und Paradiese der Kinderseele erscheinen ließen — da er bald wieder rechts hinunter schauete auf die zweite Ebene, worin sich der gerade Fluß seines Thales, die Rosana, frei geworden auf einem blumigen Tanzplatz schlängelte und das Silber-Schild der Sonne trug und immer zeigte — und da er das Auge auf die Lindenstädter Gebirge warf, wo unter den hohen hellen Laubholzwäldern die dunklen Tannen-Waldungen gleichsam nur als breite Schlagschatten zu stehen schienen — und da er in den Himmel sah, worin still und leicht die Wolke und die Taube flog — und da in den Wäldern des Thals die Herbstvögel schrien, und in den Steinbrüchen einzelne Schüsse lang forthalleten: so schwieg er wie aus Andacht vor Gott, und dachte dem, was er singen wollte, nach, als ob der Unendliche nicht auch das Denken höre; bis er mit leiser Stimme den Streckvers sang und wiederholte, den er schon längst gemacht:

O wie ist der Himmel, wie die Erde so voll freudiger Stimmen! Viel schöner als dort, wo einstens der Chorus laut jammerte, und nur Niobe schwieg und unter dem Schleier stand mit dem unendlichen Weh, jauchzen die Chöre im Himmel und auf Erden, und nur der Allselige ist still, und der Aether verschleiert ihn.

Darauf sah er gen Himmel, nannte Gott zweimal du und schwieg lange; und hielt es für erlaubt, sogleich an

Wina zu denken. Plötzlich kam ein altes vertrautes, aber wunderbares Mittagsgeläute aus den Fernen herüber, ein altes Tönen, wie aus dem gestirnten Morgen dunkler Kindheit; siehe Meilen-tief in Westen sah er Elterlein hinter unzähligen Dörfern liegen und glaubte die alte Dorf-Glocke zu erkennen, und Wina's weißes Bergschloß, ja sogar das elterliche Haus. Er dachte voll Sehnen an seine fernen Eltern — an das Stillleben der Kindheit — und an die sanfte Wina, die ihm, auch im Stillleben ihrer Kindheit, einst die Aurikeln in die Hand gelegt — sein Auge hing an den östlichen Gebirgen im stillen Blau, hinter welche er wie hinter Klostermauern Wina als sanfte Nonne in Blumen ihres Kloster-Gartens sinnend gehen ließ. Glocken aus mehreren Dörfern tönten zusammen — der Morgenwind rauschte stärker — der Himmel wurde blauer und reiner — der bunte leichte Teppich des Erdenlebens breitete sich über die Gegend aus, und flatterte an den Enden, und Walt wohnte, wie ein Traum, nur in der Vergangenheit.

Er sang voll Seligkeit und nannte ihren Namen nicht: „es zieht in schöner Nacht der Sternenhimmel, es zieht das Frühlings-Roth *), es schlägt die Nachtigall — und der Mensch schläft und merkt es nicht; — endlich geht sein Auge auf, und die Sonne sieht ihn an. O Lina, Lina, du gingst auch vorüber mit deinen Blumen — mit den süßen Tönen — und mit Liebe — aber mein Auge war blind; nun ist es aufgethan, allein die Blumen sind verwelkt, die Worte sind vergangen, und du glänzest hoch als Sonne." —

Hier kehrte er um vor dem lauten Wehen; er fand die

*) Die Abendröthe in Norden.

Welt ſonderbar ſtill um ſich; nur das Geläute klang allein und leiſe wie Schalmeien der Kindheit, und er wurde ſehr bewegt. Er lief wieder und ſang immer heißer: „naſſes Auge, armes Herz, ſiehſt du nicht den Himmel und den Lenz und das ſchöne Leben? Warum weineſt du? Haſt du was verloren, iſt dir wer geſtorben? Ach ich habe nichts verloren, mir iſt nichts geſtorben; denn ich habe noch nicht je geliebt, o laſſ' mich weiter weinen!"

Zuletzt ſang er nur einzelne Füße noch, ohne beſondern Zuſammenhang — er kam eiliger durch Beete — durch grüne Thäler — über klare Bäche — durch mittagsſtille Dörfer — vor ruhendem Arbeitszeug vorbei — auf dem Zauberkreis der Höhen ſtand Zauberrauch — der Sturmwind war entflohen, und am klaren Himmel blieb das große unendliche Blaue zurück — Vergangenheit und Zukunft brannten hell und nahe, entzündet von der Gegenwart — der Blumenkelch des Lebens umſchloß ihn bunt-dämmernd, und wiegte ihn leiſe — und Pans Stunde ging an. — —

„Jetzt ergriff mich — ſchreibt er in ſeinem Tagebuche — Pans Stunde, wie allemal auf meinen Reiſen. Ich möchte wol wiſſen, woher ſie dieſe Gewalt bekommt. Nach meiner Meinung dauert ſie von 11 und 12 bis 1 Uhr; daher glauben die Griechen an die Pans-, das Volk an die Tags-Geiſterſtunde, auch die Ruſſen *). Die Vögel ſchweigen um dieſe Zeit. Die Menſchen ſchlafen neben ihrem Arbeitszeug. In der ganzen Natur iſt etwas Heimliches, ja Unheimliches, als wenn die Träume der Mittagsſchläfer umherſchlichen. In

*) Wenden und Ruſſen nehmen eine, Glieder raubende, Mittags-Teufelin an. Lauſitz. Monatsſchrift 1797. 12. Stück.

der Nähe iſt es leiſe, in der Ferne an den Himmels-Gränzen ſchweifet Getön. Man erinnert ſich nicht ſowol der Vergangenheit, ſondern ſie erinnert ſich an uns und durchzieht uns mit nagender Sehnſucht; der Stral des Lebens bricht in ſeltſam-ſcharfe Farben. — Allmälig gegen die Vesper wird das Leben wieder friſcher und kräftiger.“ —

No. 41. Trödelſchnecke.

Der Bettel-Stab.

In Grünbrunn kehrt' er ein. Im Wirthshaus hielt er ſeine Wachsflügel ans Küchenfeuer, und ſchmolz ſie ein wenig. In der That braucht der Menſch bei den beſten Flügeln für den Aether doch auch ein Paar Stiefel für das Pflaſter. Da der Speiſeſaal ſchon voll Hunde und Herren war: ſo ſetzt' er ſich lieber unter eine Vorhalle oder Vordachung zu Tiſch, die ſo breit war als der Tiſch. Es war ihm, als ſei er ein Patriarch, da er in einem offnen freien luftigen Halb-Haus am Hauſe ſitzen, und die ganze ſich aufblätternde Welt umher haben konnte. Er ſah hinaus in die ihm fremden Gegenden und Felder, und er fühlte ſich einem leichten Troubadour alter Zeiten gleich, nachdem er zuſammen gerechnet hatte, daß er jetzt ſchon in einer Ferne von neunzehn Werſten von ſeiner Heimath lebe. Er trug in ſein Reiſebuch die ökonomiſche Gewohnheit ein, die er vor ſich ſah, die Wieſen mit einem Kohl- oder anderen Fruchtbeeten zu umrändern, anſtatt daß man ſonſt umgewandt Beet-Felder in Wieſen-Raine ein-

ſchließet; und bemerkte gegen einen neben ihm eſſenden Bauersmann, das ſehe ſehr niedlich aus.

Man ließ ihn lange in ſeinem Nachklange des melodiſchen Vormittags, in jener epiſchen Stimmung ſitzen, worin er das Kommen und das Verſchwinden der Sterblichen im Wirthshauſe anſah, und warten, bevor man ihm ſein Tiſch-Tuch und ſeinen Teller Eſſen auftrug. Es iſt vielleicht der Mühe werth, zu bemerken, daß er nicht aufaß, theils aus Freundlichkeit gegen den Wirth, um ihn nicht um die Nachleſe zu bringen, theils weil der Menſch, gleich ſeinen Unter-Königen, dem Adler und dem Löwen, eine beſondere Neigung hat, nie rein aufzuſpeiſen, wie man an Kindern am erſten wahrnimmt. Der Notar begriff gar nicht, wie der Bauersmann und andere Gäſte im Stande ſeyn konnten, den Teller ordentlich zu ſcheuern und zu trocknen, und jeden abgeglätteten Knochen noch zu trepaniren und, wie Kanonen und Perlen, zu durchbohren.

Nach dem Eſſen ſtellte er ſich vor die offne Saalthüre der Tafelſtube, um mit dem im Zauberthal gefundenen Zollzettel in der Hand, und mit deſſen Uebergabe zu warten, bis die ſpeiſenden Fuhrleute, die er in corpore anzureden und zu befragen ſcheuete, einzeln heraus kämen. Da ſtand ein junges, ſchnippiſches, dreizehnjähriges Fuhrmännlein in blauem Hemde und dicker weißer Schlafmütze auf, drehte ganz heimlich des Wirths Sand-Uhr um, und wollte dem Mann im eigentlichen Sinne (denn es war erſt ein Drittel Stunden-Sand verlaufen) die Zeit vertreiben.

Aber der Notar fuhr erboßet hinzu und kehrte die Umkehrung um, viel zu unvermögend, ein hämiſches Unrecht, das er gegen ſich erdulden konnte, gegen einen andern zu ertragen.

Dieſe Hitze ſetzt' ihn in Stand, den Zettel vor der ganzen table d'hôte empor zu heben und auszurufen, ob ihn jemand verloren. Ich, Herr, ſagte ein langer herüber geſtreckter Arm, und ergriff ihn, und nickte Einmal kurz mit dem Kopfe ſtatt der warmen Dankſagung, auf die Walt aufgeſehen.

Auf dem Fenſter ſah er neben der Uhr das Schreibbuch des Wirths-Kindes liegen, dem zu drei Zeilen die drei Worte Gott — Walt — Harniſch vorgezeichnet waren. Er war ſehr darüber erſtaunt, und fragte den Wirth, ob er etwan Harniſch heiße. „Karner iſt mein Name" ſagte dieſer. Walt zeigte ihm das Buch und ſagte, er ſelber heiße, wie da ſtehe. Der Wirth fragte grob, ob er denn auch wie die vorige Seite heiße: Hammel — Knorren — Schwanz — ꝛc.

Jetzt wollte der Notar wieder Flügel anſtatt der Pferde nehmen und fort, und vorher bezahlen, als ihn ein Bettelmann dadurch aufhielt und erfreuete, daß er ſein Almoſen in Naturalien eintreiben wollte, und um ein Glas Bier bettelte, wahrſcheinlich ein ſtiller Anhänger des phyſiokratiſchen Syſtems. Da der Mann unter dem Einkaſſiren der kleinen Naturalbeſoldung ſeinen Bettelſtab in eine Ecke ſtellte: ſo gab das dem Notar Gelegenheit, dieſen dornigen, ſchweren Stab in die Hand zu nehmen. Walt hob und ſchwang ihn mit dem beſonderen Gefühl, daß er nun den Bettelſtab, wovon er ſo oft gehört und geleſen, wirklich in Händen halte.

Zuletzt — da er ſich es immer wärmer auseinander ſetzte, wie das der letzte und dünnſte Maſt eines entmaſteten Lebens, ein ſo dürrer Zweig aus keinem goldnen Chriſtbaum, ſondern aus der Klag-Eiche ſei, eine Speiche aus Ixions Rad — wurd' er erfaſſet; er handelte dem Bettelmann, der

vom Ernſt nicht anders zu überzeugen war, als durch Geld, den Stab ab, die einzige Nippe, die der Mann hatte. „Dieſer Stab — ſagte Walt zu ſich — ſoll mich wie ein Zauberſtab verwandeln, und beſſer als eine Lorenzo-Doſe barmherzig machen, wenn ich je vor dem großen Jammer meiner Mitbrüder einſt wollte mit kaltem oder zerſtreuetem Herzen vorübergehn; er wird mich erinnern, wie braun und welk und müde die Hand war, die ihn tragen mußte.“

So ſagt' er ſtrafend zu ſich; und der weichherzige Menſch warf ſich, ungleich den hartherzigen, vor, er ſei nicht weichherzig genug, indeß jene ſich das Gegentheil ſchuld geben. Er brauchte dieſes Stängeln ſeiner fruchtbringenden Blumen nicht; aber da, wo dieſe Wetterſtange ſelber wächſet, auf den Schlachtfeldern, und um die Luſtſchlöſſer vierzehnter Ludwige herum, die ſchon gleich mit Zähnen auf der Welt ankommen *), an Orten, wo die geheimen Treppen und Throngerüſte aus ſolchem Marter-Holz gezimmert werden, in Ländern, wo der Bettelſtab der allgemeine oder General-Stab iſt, vielleicht durch den militäriſchen ſelber, da würd' es ein erwünſchtes Legat ſeyn, wenn jeder Bettler ſeinen Stab in ein eignes Staats-Hölzer-Kabinet vermachte; — wenigſtens iſt zu glauben, wenn neben jedem Kommando-Stab und Zepter ein ſolcher läge, er diente als Balancirſtange, und ſchlüge vielleicht wie ein Moſes-Stecken aus manchen harten Thron-Felſen weiches Waſſer.

Der Notar verließ ſein Quartier mit dem Exulantenſtab ſo froh, als es zu erwarten war, da er den Verkäufer deſſelben in Erſtaunen und Freudenthränen geſetzt; und beſonders

*) Louis XIV. wurde gezähnt geboren.

da er über die goldne Ernte von Abenteuern hinsah, die er blos in einem halben Tag eingeerntet. „Wahrlich es ist stark, sagt' er, in Härmlesberg weiß man meinen Namen schon mündlich — in Grünbrunn gar schriftlich — eine wunderbare Flöte geht und steht mit mir — einen fremden Wander-Stab hab' ich desfalls — Gott, was kann mir nach solchen Zeichen nicht in einem ganzen langen Nachmittag passiren? Hundert Wunder! Denn es schlägt erst halb 2 Uhr." So schloß er und sah mit frohlockenden Augen in den blauausgewölbten Himmel hinein.

No. 42. Schillerspath.

Das Leben.

Im nächsten Flusse wusch er den Bettelstab und die Hände ab, in welche er ihn vor dem Verkäufer aus Schonung frei genommen. Der erste Akt der Wohlthätigkeit, den er nach dem Kaufe des Stabes verrichtete, war einer mit dem Holze selber an Flöß-Holz. Er konnt' es nicht ertragen, daß, während mitten im Strome viele Flöß-Scheite lustig und tanzend hinunter schwammen, eine Menge anderer, die nicht unbedeutender waren, sich in Ufer-Winkeln stießen, drängten und elend einkerkerten; eine solche Zurücksetzung auf die Expektantenbank verdienen die Flöß-Scheite nicht; er nahm daher seinen Bettelstock und half so vielen hintangesetzten Scheiten durch Schieben wieder in den Zug der Wogen hinein, als neben ihm litten; denn alle Scheite — so wie alle Men-

ſchen — zu befördern, ſteht außer dem Vermögen eines Sterblichen.

Er holte darauf einen kleinen zerlumpten Jungen ein, der barfuß in einem Paar rothen Plüſchhoſen voll unzähliger Glatzen ging, das, von einem Manne abgelegt, eine Pump- und Strumpfhoſe zugleich an ihm geworden war. Der Knabe hatte nichts bei ſich als ein Gläschen, mit deſſen Salbe er ſich unaufhörlich die rothkranken Augen beſtrich. Walt fragte ihm ſanft ſeine Leidensgeſchichte ab. Sie beſtand nur darin, daß er von ſeiner Stiefmutter weggelaufen, weil ſein Vater, ein Militair, von dieſer weggelaufen, und daß er ſich zu den Franzoſen zu betteln hoffe. „Kannſt du heſſiſche Groſchen brauchen?“ fragte Walt, der zu ſeinem Schrecken zu großes Geld bei ſich fand. Der Knabe ſah ihn dumm an, lächelte dann, wie über einen Spaß, und ſagte nichts. Walt wies ihm einen. „O, ſagt' er, das kenn' er wohl, ſein Vater hab' ihn oft wechſeln laſſen.“ Der Notar erfuhr endlich, der Knabe ſei ein Heſſe — und gab ihm alle vaterländiſche Groſchen.

Allmälig äußerte jetzt der Bettelſtab ſeine feindſelige Kraft, eine Wetterſtange zu ſeyn, welche Gewitter zieht. Walt konnte den Frühling des Vormittags durchaus nicht wieder zurück bringen, ſondern mußte den Herbſt vor ſich ſtehen ſehen, der gerade ſo epiſch macht, als der Lenz lyriſch und romantiſch. Er durft' es dem Stock ſehr aufbürden, daß er nach den Leipziger Bergen ſah und doch ganz vergeblich hinter ihnen auf der andern Seite in die Leipziger Ebenen herabzufahren ſuchte bis vor Wina's Gartenthüre, weil der Stock ſich gleichſam unter dem Berg-Schlitten ſtemmte und ſtülpte.

Er ſah nur das Fliehen und Fliegen des Lebens, die Eile auf der Erde, die Flucht des Wolkenſchattens, indeß am

Himmel die Wolke ſelber nur langſam zieht, und die Sonne gar wie ein Gott ſteht und blickt. Ach in jedem Herbſt fallen auch dem Menſchen Blätter ab, nur nicht alle.

Er ſah eine abgefreſſene Wieſe, aber violet von ausgeſchloſſenen giftigen Herbſtblumen. Auf ihr lärmten Zugvögel, die mit einander den Plan zu ihrer Nachtreiſe zu bereden ſchienen. Auf der Landſtraße fuhr ein raſſelnder Wagen hin, unter den Hinterrädern boll ein Hund. Am fernen Berg-Abhange ſchritt eine weibliche weiße Geſtalt kaum merkbar hinter ihrem dunkelbraunen Manne, um in irgend einem unbekannten Dörfchen ein Glas und eine Taſſe zu genießen, und dazu vor- und nachher ſo viel von ſchöner Natur, als unterwegs gewöhnlich vorkommt. In der Nähe trippelten zwei weißgeputzte Mädchen von Stande, mit Blumen und Schnupftüchern in den Händen, durch die grünen Saaten-Furchen, und die gelben Shawls flatterten zurück.

Er ging vor einem bis an die Himmelswagen hinauf gethürmten ſogenannten Brautwagen vorbei, worauf alle die Wachsflügel, Flügeldecken, Glasfedern und der Federſtaub einerſeits, und die Steiß- und Schwanzfloſſen, die Bruſt- und Rückenfloſſen, die Danaidengefäße, Waſſerſtücke, Waſſerwagen, Regenmeſſer und Trockenſeile andererſeits unter dem Namen Hausgeräthe aufgeladen waren, welche der Menſch durchaus hienieden haben muß, um nur einigermaßen halb durch das Leben zu ſchwimmen, halb darüber zu fliegen. Der Eigenthümer aber ſchritt voll Empfehlungen der größten Vorſichtsregeln für ſeine aufgepackten Flügel und Floſſen neben dem Wagen her, und verſprach ſich und andern Schritt vor Schritt ganz andere blauere Tage in der Zukunft, als er in ſeinem vorigen unbekannten Reſte gehabt.

Darauf kam Walt auf ein Filial-Dörfchen von fünf oder sechs waschenden, fegenden Häusern und rauchenden Backöfen. Die Jünglinge hoben mit Stangen und halber Lebensgefahr einen Marienbaum mit rothen Bänder-Fahnen in die Höhe, der für ein Dorf wol nicht weniger ist, als was eine Vogelstange für eine Mittelstadt. Die Mädchen, welche die Bänder hinauf geschenkt, sahen hochroth dem Aufbäumen zu, und hatten nichts im seligen Kopf und Herzen, als den morgendlichen Kirmeß-Tanz um den Baum mit den allerbedeutendsten Burschen des Orts.

Darauf begegnete der Notar einem schwer ausgeschmückten eilfjährigen Mädchen mit einer Krücke — was ihn unsäglich erbarmte — und die Frau Pathin lief aus dem Oertchen ihrem Kirmeßgast schon entgegen.

Darauf kam ein an sich selber angeketteter Malefikant zwischen seinen Kerker-Führern; alle priesen, so weit sie mit Worten noch vermochten, das Bier des vorigen Dorfs; auch der Malefikant.

Er kam durch das ansehnlichere Dorf, worin das Filial nur eingepfarrt war. Da die Mutterkirchen-Thüre gerade offen stand — aus dem kurzen dicken Thurme wurde etwas geblasen, worein wieder der Viehhirt blies — so ging er ein wenig hinein; denn unter allen öffentlichen Gebäuden besucht' er Kirchen am liebsten, als Eispaläste, an deren leere Wände das Altarlicht seiner frommen Phantasie sich mit Glanz und irrenden Farben am schönsten brach und umher goß. Es wurde drinnen getauft. Der Täufer und der Täufling schrien sehr vor dem Taufengel. Vier oder fünf Menschen waren nach ihrer Art sonntäglich blasonnirt, gravirt, mit getriebner Arbeit vom Schneider bedeckt; nur aus den vornehmsten Kir-

chen-Logen, den adeligen, ſchaueten Mägde, die Arme in blaue Schürzen wie in Unter-Shawls gewickelt, im demi-négligé des Wochentags heraus. Wirthſchafts-Kleidung in heiliger Stätte war ihm harter Mißton. Der Pathe des getauften Urenkels war der Ur-Großvater deſſelben, der das Schrei-Hälschen kaum halten konnte vor Jahren, und deſſen abgepflückte winterliche nackte Geſtalt Walten beſonders dadurch ins Herz drang, daß der alte Mann fünf oder ſechs ſchneeweiße Haare — mehr nicht — zu einem grauen Zöpflein zuſammen geſammelt und gedreht hatte, um ſich zu zeigen.

Daß der alte Menſch dem jungen ſo nahe war, das Kind des Grabes dem Kinde der Wiege, die gelben Stoppeln dem heitern Maien-Blümchen, das rührte den Notar noch eine Stunde über das Dorf hinaus. „Spielet doch Kindtaufens“ ſagt' er zu einigen Kindern, die ein Kreuz trugen und Begrabens ſpielen wollten. Gerade aus dem Herzen flog ihm in den Kopf der Streckvers:

Spielet jauchzend, bunte Kinder! Wenn ihr einſt wieder Kinder werdet, bückt ihr euch lahm und grau; unter dem weinerlichen Spiele bricht der Spielplatz ein und überdeckt euch. Wol auch Abends blüht in Oſten und Weſten eine Aurora, aber das Gewölke verfinſtert ſich und keine Sonne kommt. O hüpfet luſtig, ihr Kinder, im Morgenroth, das euch mit Blüten bemalt, und flattert eurer Sonne entgegen.

Die Zauberlaterne des Lebens warf jetzt ordentlich ſpielend bunte laufende Geſtalten auf ſeinen Weg; und die Abendſonne war das Licht hinter den Gläſern. Sie wurden gezogen und es mußte vor ihm vorüber laufen unten im Strom ein Meßſchiff — ein niedriger Dorfkirchhof an der Straße, über deſſen Raſenmauer ein fetter Schooßhund ſpringen konnte —

eine Extrapoſt mit vier Pferden und vier Bedienten vornen — der Schatte einer Wolke — nach ihr ins Licht der Schatte eines Rabenzugs — zerriſſene hohe graue Raubſchlöſſer — ganz neue — eine polternde Mühle — ein zu Pferde ſprengender Geburts-Helfer — der dürre Dorfbalbier mit Scheerſack ihm nachſchießend — ein dicker überröckiger Landprediger mit einer geſchriebenen Erntepredigt, um für die allgemeine Ernte Gott und für ſeine den Zuhörern zu danken — ein Schiebkarren voll Waaren und ein Stab Bettler, beide um die Kirmeſſen zu beziehen — ein Vor-Dörfchen von drei Häuſern mit einem Menſchen auf der Leiter, um Häuſer und Gaſſen roth zu numeriren — ein Kerl auf ſeinem Kopfe einen weißen Kopf von Gyps tragend, der entweder einen alten Kaiſer oder Weltweiſen vorſtellen ſollte oder ſonſt einen Kopf — ein Gymnaſiaſt ſpitz auf einem Gränzſtein ſeßhaft, mit einem Leih-Romane vor den Augen, um ſich die Welt und Jugend poetiſch ausmalen zu laſſen — und endlich oben auf ferner Höhe und doch noch zwiſchen grünen Bergen ein vorſchimmerndes Städtchen, worin Gottwalt übernachten konnte, und die helle Abendſonne zog alle Spitzen und Giebel ſehr durch Gold ins Blau empor.

„Wir ſind laufende Strichregen, und bald herunter,“ ſagt' er, als er auf einem Hügel bald rück- bald vorwärts ſah, um die Kette der auseinander eilenden Geſtalten zu knüpfen. Da ſtieg ihm ein Bilder-Händler mit ſeiner auf eine Walze gefädelten flatternden Bilder-Bibel und Bilder-Gallerie auf dem Nabel nach und fragte, ob er nichts kaufe. „Ich weiß gewiß, daß ich nichts kaufe — ſagte Walt und gab ihm zwölf Kreuzer — aber laſſen Sie mich ein wenig dafür darin herumblättern.“

„Wer lieber als ich," ſagte der Mann und bog ſeinen Thorax zurück und ſein Bilderbuch ihm entgegen. Hier fand der Notar wieder die ſtehenden Bilder der laufenden Bilder, das Leben fuhr mit Farben auf dem Papiere durch einander, die halbe Welt- und Regenten-Geſchichte, Potentaten und Herkulaniſche Topf-Bilder, und Hanswürſte, und Blumen- und Militair-Uniformen, und alles überlud den Magen des Mannes. Wie heißet das Städtlein droben? ſagte Walt. „Altſtadungen, mein lieber Herr, und die Berge dort ſind eine prächtige Wetterſcheide, ſonſt hätte uns vorgeſtern das liebe Gewitter alles angezündet (verſetzte der Bildermann); indeß hab' ich noch ſchöne aparte Stücke zum Anſehen" und blätterte das bunte Häng-Werk mit beiden Händen auf. Walts Auge fiel auf eine Quodlibetszeichnung, auf welcher mit Reißblei faſt alle ſeine heutigen Weg-Objekte, wie es ſchien, wild hingeworfen waren. Von jeher hielt er ein ſogenanntes Quodlibet für ein Anagramm und Epigramm des Lebens, und ſah es mehr trübe als heiter an — jetzt aber vollends; denn es ſtand ein Januskopf darauf, der wenig von ſeinem und Walts Geſichte verſchieden war. Ein Engel flog über das Ganze. Unten ſtand deutſch: was Gott will, iſt wohl gethan; dann lateiniſch: quod Deus vult, est bene factus. Er kaufte für ſeinen Bruder das tolle Blatt.

Der Bildermann verließ den Hügel mit Dank. Walt heftete das von dem Vorüberzuge unſeres malenden und gemalten Lebens gerührte Seelen-Auge auf den wetterſcheidenden Berg, der ganz unter den Roſen der Sonne mit einzelnen Felſen-Schneiden und mit Schafen glühte, und er dachte:

„So feſt ſteht er nun ewig da — früh als noch keine Menſchen hier waren, ſchnitt er auch die ſchweren Wetter-

wolken entzwei, und zerbrach ihre Donnerkeile und machte es hell und ſchön, im Thale ohne Augen — Und wie tauſendmal mag das Abendroth im Frühlingsglanz herrlich ihn vergoldet haben, da noch kein Leben unten ſtand, das in die Herrlichkeit mit Träumen verſank. — — Biſt du denn nicht, du große Natur, gar zu unendlich und zu groß für die armen Kleinen hier unten, die nicht Jahre lang, geſchweige Jahrtauſende glänzen können, ohn' es zu zeigen — Und dich, o Gott, hat noch kein Gott geſehen. Wir ſind ganz gewiß klein."

Je mehr es Abend wurde, deſto mehr ging das epiſche Gefühl in das ſüße romantiſche über und hinter den Roſen-Bergen wandelte wieder Wina in Gärten. Denn der Abend färbet zugleich die optiſchen und geiſtigen Schatten bunter an. Er ſehnte ſich nach einem fremden Menſchenworte; zuletzt drängt' er ſich an einen Mann, der einen Schiebekarren voll Wolle ungemein langſam ſchob, und immer ſtand und nach der Sonne ſah.

„Er ſei, ſagte dieſer ſehr bald aufgeregt, ſonſt nur ein Hutmann geweſen, und habe auf einem gläſernen Horn ſein Vieh ſo in der Stadt zuſammen geblaſen, daß mancher Hutmann etwas daran gewendet hätte, wenn er's Blaſen halb ſo hätte lernen können. Nicht ein jedweder ſei es kapabel. Und er wünſchte zu wiſſen, ob andern Hirten ihr Vieh ſo nachgegangen, wenn ſie durch die Elbe vorausgewatet; ihm ſei es wie Soldaten nachgezogen; und Gott behüt' ihn, daß er ſich deſſen rühmte, aber wahr ſei's."

Der Notar hatte über nichts ſo viel Freude, als wenn arme Teufel, die niemand lobte, ſich ſelber lobten. „Ich ſchiebe noch ganzer fünf Stunden durch — ſagte der Mann, den der Antheil ins Reden ſetzte — die friſche Nacht hab' ich dazu

sehr gern.“ — Das kann ich mir leicht denken, mein Alter, (sagte Walt, der den unvergeßlichen dichterischen Mann von Tockenburg vor sich glaubte) im zweiräderigen Schäferhäuschen, wo Er doch meist im Frühling schläft, hatt' Er ja den ganzen Sternenhimmel vor sich, wenn Er aufwachte. Ihm ist die Nacht gewiß besonders lieb?

„Ganz natürlich, denk' ich, versetzte der Schäfer; denn sobald's frisch wird, und es tapfer thauet, so zieht die Wolle die Nässe etwas an sich, und schlägt mehr ins Gewicht, das muß ein rechtschaffener Schäfer wissen, Herr. Denn zum Zentner will's doch immer etwas sagen, wenn's auch nicht viel ist.“

Da ließ ihn Walt mit einer zornigen guten Nacht stehen, und eilte dem rauchenden Bergstädtchen zu, wo er, nach den heutigen Dörfern zu schließen, im Nachtquartier unter solche Abenteuer zu gerathen verhoffte, die vielleicht ein anderer mit Wurzeln und Blüten geradezu ausheben und in einen Roman verpflanzen könnte.

No. 43. Polirter Bernsteinstengel.

Schauspieler — der Maskenherr — der Eiertanz — die Einkäuferin.

Er kehrte im Ludwig 18. ein, weil der Gasthof vor dem Thore lag, vor dessen Fragmaschinen er nie gern vorbeiging, nämlich stillstand. Das erste Abenteuer war sogleich, daß ihm der Wirth ein Zimmerchen abschlug; „es sei alles von Fränzels Truppe besetzt,“ sagte der Ludwigs-Wirth, der höhere

Posten und Stockwerke nur solchen, die auf den höhern des Wagens und der Pferde kamen, aufschloß, hingegen den Fußboden den Fußboten anwies. Walt sah sich gezwungen, den lauten Markt der Gaststube mit der Aussicht zu bewohnen, daß wenigstens sein Schlafkämmerlein einsam sei.

Er setzte sich in den halbrunden Ausschnitt eines Wandtisches hinein, und zog einen Hausknecht, da er nahe genug vorüber kam, gelegentlich an sich, und trug ihm höflich seine Bitte um Trinken vor, die er mit drei guten Gründen unterstützte. Ohne Gründe hätt' er's sechs Minuten früher bekommen. Am Klapptischchen that er nichts, als in Einem fort die Schauspieler und Spielerinnen im Allgemeinen hochachten, die aus- und eingingen, dann noch besonders an ihnen hundert einzelne Sachen — unter andern den mit dem Glättzahn aufgestrichenen Manns-Habit — die entgegengesetzten Schwimmkleider der Weiber — die allgemeine hohe Selbstschätzung, wodurch jeder Akteur leicht der Münzmeister seiner Preismedaillen und sein eigner Chevalier d'honneur war, und jede Aktrice leicht ihre Dekorazionsmalerin — den Bühnen-Muth in der Wirthsstube — — das Gefühl, daß der Sockus oder der Kothurn ihre Achilles-Ferse beschütze — die bunte Naht ihrer Dikzion, die aus so vielen Stücken so gut zugeschnitten war, als die Uniformen, welche sich die Frankreicher aus Bettdecken, Vorhängen und allem, was sie erplünderten, machten — und den reinern Dialekt, den er so sehr beneidete. „Darunter ist wol keine einzige Person, dacht' er, die nicht längst und oft auf der Bühne eine rechtschaffene, oder bescheidene, oder gelehrte, oder unschuldige, oder gekrönte gespielt," und er impfte, wie Jünglinge pflegen, dem Holze

der Bühne, wie des Katheders und der Kanzel, den Menschen ein, der darauf nur steht, nicht wächset.

Was ihn betrübte, war, daß alle Gesichter, sogar die jüngsten, die Alten-Rollen spielten, indeß auf der Bühne, wie auf dem Olymp, ewige Jugend war, wenn's der Zettel begehrte.

Im Abenddunkel fiel ihm ein Mensch auf, der keine Miene rückte, mit allen sprach, aber hohl, oft, wenn ihn einer fragte, statt der Antwort dicht an den Frager trat, mit dem schwarzen Blicke einmal wetterleuchtete und darauf sich umwandte, ohne ein Wort zu sagen. Er schien zu Fränzels Frucht-essender Gesellschaft zu gehören; dennoch schien diese wieder sehr auf ihn zu merken. Der Mann ließ sich jetzt eine Melone bringen, und eine Düte Spaniol, zerlegte sie, bestreuete sie damit, und aß die Tabacks-Schnitte und bot sie an. Eben kamen Lichter herein, als er den Teller dem staunenden Notar vorhielt, der vollends sah, daß der Mensch eine Maske, doch keine unförmliche, vorhatte und der bekannten eisernen glich, die so alte Schauder in seine Phantasie geworfen. Walt bog und schüttelte sich; es war ihm aber einiges lieb und er trank.

Darauf stieg die Maske — auch diese Phrasis, wenn Ein Wort eine ist, war ihm ein schwarz-bedeckter Wagen, der Todte und Tiger führen konnte — auf einen Fensterstock, machte das Oberfenster auf, und fragte einige Akteurs, ob sie ein Ei durch das Fenster zu werfen sich getraueten. „Warum?" sagte der eine, „warum nicht?" der andere. Die Maske machte aber mit etwas Verstecktem in der Hand einige Linien in die Luft und versetzte kalt: „jetzt vielleicht keiner mehr!" Er wolle alle Eier zweifach bezahlen, sobald einer nur eines durchwerfe, sagt' er. Ein Akteur nach dem andern schleuderte

— alle Eier fuhren ſchief — die Maske verdoppelte den Preis der Aufgabe — es war unmöglich — Walt, der ſonſt auf dem Lande ſo oft in die Schleudertaſche gegriffen, that die Geldtaſche auf und bombardirte gleichfalls mit einem Groſchen Eier — eben ſo gut hätt' er eine Bombe geworfen ohne Mörſer — Eine ganze Bruttafel und Poularderie von Dottern floß von den Fenſtern hernieder.

„Es iſt gut, ſagte die Maske; aber noch bis morgen Abend um dieſe Zeit bleibt die eierfeindliche Kraft im Fenſter; dann kann jeder durchwerfen" — und ſo ging er hinaus. Der Wirth lächelte, ohne ſonderlich zu bewundern, gleichſam als ſchien' er mehr zu berechnen, daß er morgen auf ſeiner Rechentafel aus dieſen Eiern die beſte Falkonerie von Raubvögeln ausbrüten könnte, die ihm je in Fängen einen Fang zugetragen.

Da die Maske nicht ſogleich wieder kam: ſo ging der Notar mit dem Gedanken: „Himmel, was erlebt nicht ein Reiſender in Zeit von 12 Stunden" auch hinaus — als ſei er nach neuen Wundern hungrig — nach ſeiner Weiſe die Vorſtadt im Zwielicht zu durchſchweifen. Eine Vorſtadt zog er der Stadt vor, weil jene dieſe erſt verſpricht, weil ſie halb auf dem Lande an den Feldern und Bäumen liegt, und weil ſie überall ſo frei und offen iſt.

Er ging nicht lange, ſo traf er unter den hundert Augen, in die er ſchon geblickt, auf ein Paar blaue, welche tief in ſeine ſahen, und die einem ſo ſchönen und ſo gut gekleideten Mädchen angehörten, daß er den Hut abzog, als ſie vorbei war. Sie ging in ein offenes Kaufgewölbe. — Da unter den feſten Plätzen ein Kaufladen das iſt, was unter den beweglichen ein Poſtwagen, nämlich ein freier, wo der Roman-

ſchreiber die unähnlichſten Perſonen zuſammenbringen kann: ſo behandelte er ſich als ſein Selbſt-Romanſchreiber und ſchaffte ſich unter die Schnittwaaren hinein, aus welchen er nichts kaufte als ein Zopfband, um doch einigermaßen ein Band zwiſchen ſich und dem Blau-Auge anzuknüpfen.

Das ſchöne Mädchen ſtand im Handel über ein Paar gemslederne Mannshandſchuh, ſtieg im Bieten an einer Kreuzerleiter hinauf und hielt auf jeder Sproſſe eine lange Schmährede gegen die gemsledernen Handſchuhe. Der beſtürzte Notar blieb mit dem Zopfband zwiſchen den Fingern ſo lange vor dem Ladentiſch, bis alle Reden geendigt, die Leiter erſtiegen und die Handſchuhe Kaufs-unluſtig dem Kaufmann zurückgeworfen waren. Walt, der ſich ſogar ſcheute, ſehr und bedeutend in einen Laden zu blicken, blos um keine vergeblichen Hoffnungen eines großen Abſatzes im Vorbeigehen in der feilſtehenden Bruſt auszuſäen, ſchritt erbittert über die Härte der Sanftäugigen aus dem Gewölbe heraus und ließ ihre Reize, wie ſie die Handſchuhe, ſtehen. Schönheit und Eigennutz oder Geiz waren ihm entgegengeſetzte Pole. Im Einkaufe — nicht im Verkaufe — ſind die Weiber weniger großmüthig und viel kleinlicher als die Männer, weil ſie argwöhniſcher, beſonnener und furchtſamer ſind, und mehr an kleine Ausgaben gewöhnt als an große. Das Blau-Auge ging vor ihm her, und ſah ſich nach ihm um, aber er ſah ſich nach der Brief-Poſt um, deren Horn und Pferd ihm nachlärmte. Am Poſthorne wollte ſeiner Phantaſie etwas nicht gefallen, ohne daß er ſich's recht zu ſagen wußte, bis er endlich herausfühlte, daß ihm das Horn — ſonſt das Füllhorn und Fühlhorn ſeiner Zukunft — jetzt ohne alle Sehnſucht — ausgenommen die nach einer — da ſtehen laſſe und anblaſe, weil der Klang nichts male und

verſpreche, als was er eben habe, fremdes Land. Auch mag das oft den Menſchen kalt gegen Briefpoſtreiter unterwegs machen, daß er weiß, ſie haben nichts an ihn.

Im Ludwig XVIII. fand er die Briefpoſt abgeſattelt. Dieſe fragte ihn, da er ſie ſehr anſah, wie er heiße? Er fragte, warum? Sie verſetzte, falls er heiße, wie er hieß, ſo habe ſie einen Brief an ſeinen Namen. Er war von Vults Hand. Auf der Adreſſe ſtand noch: „man bittet ein löbliches Poſtamt den Brief, falls H. H. nicht in Altfladungen ſich befinden ſollte, wieder retour geben zu laſſen, an H. van der Harniſch beim Theaterſchneider Purzel.“

No. 44. Katzengold aus Sachſen.

Abenteuer.

Der Brief von Vult war dieſer:

„Ich komme jetzt erſt aus den Federn — indeß Deine Dich wol ſchon Werſten weit getragen, oder Du ſie — und ſchreibe eilig ohne Strümpfe, damit Dich mein Geſchriebenes nur heute noch erreitet. Es iſt 10 Uhr, um 10½ Uhr muß der Traum auf die Poſt.

Ich habe nämlich einen ſo ſeltſamen und prophetiſchen gehabt, daß ich Dir ihn nachſchicke, geſetzt auch, Du lachſt mich einen Monat lang aus. Deine ganze heutige und morgende Reiſeroute hab' ich klar geträumet. Belügt mich der Quintenmacher von Traum und trifft er Dich in Altfladungen nicht an — worauf ich ſchwören wollte: — ſo läuft er retour

an mich, und es iſt die Frage, ob ich ihn einem Spott- und Spaßvogel, wie Du, dann je vorzeige.

Ich ſah im Traum, auf der Landzunge einer Wolke ſitzend, die ganze nordöſtliche Landſchaft mit ihren Blüten-Wieſen und Miſtſtätten; dazwiſchen hin eine rennende, ſchmale, gelbröckige, jubelnde Figur, die den Kopf bald vor ſich, bald gen Himmel, bald auf den Boden warf — und natürlich wareſt Du es. — Die Figur ſtand einmal und zog ihr Beutelchen, dann fuhr ſie in Härmlesberg in den Krug. Darauf ſah ich ſie oben auf meiner Wolkenzinne durch das Roſana-Thal ziehen, den Bergrücken hinauf, vor Dörfern vorbei. — In Grünbrunn verſchwand ſie wieder im Krug. Wahrhaftig dichteriſch war's vom Traumgott gedacht, daß er mich allzeit 6 Minuten vorher, eh' Du in einen Krug eintrateſt, ein Dir ganz ähnliches Weſen vorher hinſchlüpfen ſehen ließ, nur aber glänzender, viel ſchöner, mit Flügelchen, wovon bald ein dunkelblauer, bald ein hellrother Stral, ſo wie es ſie bewegte, meinen Wolken-Sitz ganz durchfärbte; ich vermuthe alſo, daß der Traum damit nicht Dich — denn den langhoſigen Gelbrock zeigt' er mir zu deutlich — ſondern Deinen Genius andeuten wollte."

— Vor Bewegung konnte Walt kaum weiter leſen; denn jetzt fand er das Räthſel faſt aufgelöſt, wenn nicht verdoppelt — durch ein größeres — warum nämlich der Härmlesberger Wirth ſeinen Namen kannte, warum bei dem Grünbrunner derſelbe dem Kinde im Schreibbuche vorgezeichnet war, und warum er bei dem Bildermann das ſeltſame Quodlibet gefunden. Ordentlich aus Scheu, nun weiter und tiefer in die aufgedeckte Geiſterwelt des Briefs hineinzuſehen, erhob er in ſich einige Zweifel über die Wahrhaftigkeit deſſelben, und fragte

den trinkenden Poſtreiter, wann und von wem er den Brief bekommen. „Das weiß ich nicht, Herr, ſagt' er ſpöttiſch; was mir mein Poſtmeiſter gibt, das reit' ich auf die Stazion und damit Gott befohlen.“ Allerdings, ſagte Walt und las begierig weiter:

„Darauf ſah ich Dich wieder ziehen, durch viele Oerter, endlich in eine Kirche gehen. Der Genius ſchlüpfte wieder voraus hinein. Abends ſtandeſt Du auf einem Hügel, und nahmeſt im Städtchen Altfladungen Nachtquartier. Hier ſah ich vor der Wirthshausthüre Deine verherrlichte Geſtalt, nämlich Deinen Genius, mit einem dunklen behangnen Weſen kämpfen, deſſen Kopf gar kein Geſicht hatte, ſondern überall Haare.“ — —

Gott! rief Walt, das wäre ja der Masken-Menſch!

„Das Weſen ohne Geſicht behauptete die Thüre, aber der Genius fuhr als eine Fledermaus in die Dämmerung zu mir hinauf, ſprengte dicht an meiner Wolken-Spitze ſeine Flügel wie Krebsſcheeren ab und hinab und fiel als Maus oder Maulwurf in die Erde (etwa eine Meile von Altfladungen), und ſchien fortzuwühlen (denn ich ſah es am Wellenbeete), bis wieder zu Dir und warf unweit einer Kegelbahn einen Hüge auf. Es ſchlug acht Uhr in den Wolken um mich herum; da kam das Ungeſicht zum Hügel und ſteckte etwas wie eine Maulwurfsfalle hinein. — Du aber warſt hinterher, zogſt ſie heraus und fandeſt, indem Du damit blos den Erd-Gipfel wegſtricheſt, einige hundert---jährige Friedrichsd'or, die der Genius, Gott weiß aus welcher Tiefe und Breite, vielleicht aus Berlin, gerade an die Stelle für Dich hergewühlt“ . . .

Jetzt kam wirklich die Maske wieder. Walt ſah ſie ſchauernd an; hinter der Larve ſteckt gewiß nur ein Hinter-

kopf, dacht' er. Es ſchlug drei Viertel auf acht Uhr. Der Mann ging unruhig auf und ab, hatte ein rundes ſchwarzes Papier, das, wie er einem Akteur ſagte, an Herzensſtatt auf dem Herzen eines arkebuſirten Soldaten zum Zielen gehangen, und ſchnitt ein Geſicht hinein, wovon Walt im Tagebuch ſchreibt: „es ſah entweder mir oder meinem Genius gleich. Die unabſehliche Winternacht der Geiſter, wo die Sphinxe und Masken liegen und gehen, und nicht einmal ſich ſelber erblicken, ſchien mit der Larve herausgetreten zu ſeyn ins Sommerlicht des Lebens."

Da es acht Uhr ſchlug, ging die Larve hinaus — Walt ging zitternd-kühn ihr nach — im Garten des Wirthshauſes war ein Kegelſchub und der Notar ſah (wobei er mäßig zu erſtarren anfing) wirklich die Larve einen Stab in einen Maulwurfshügel ſtecken. Kaum war ſie zurück und weg, ſo nahm er den Stab als ein Streichholz und rahmte, ſo zu ſagen, den Hügel wie Milch ab — — Die Sahne einiger verroſteten Friedrichsd'or konnt' er wirklich einſchöpfen mit dem Löffel.

Die wenigen haltbaren Gründe, warum der Notar nicht auf die Stelle fiel, und in Ohnmacht, bringt er ſelber bei im Tagebuch, wo man ſie weitläuftiger nachleſen kann; obgleich zwei ſchon viel erklären; — nämlich der, daß er ein Strom war, der gegen die ſtärkſte Gegenwart heftig anſchlug, indeß ihn blos der auflöſende Luft-Himmel der Zukunft dünn und verfliegend in die Höhe zog, wie er nur wollte. Jetzt aber nach dieſer Menſchwerdung des Geiſterweſens ſtand Walt neben ſeines Gleichen. Der zweite Grund, warum er ſtehen blieb, war, weil er im Briefe weiter leſen und ſehen wollte, was er morgen erfahren, und welchen Weg er nehmen werde. „Es war wahrhaftig das erſtemal in meinem Leben, ſchreibt

er, daß ich mich der seltsamen Empfindung nahte, ordentlich so hell wie über eine Gegenwart hinweg in eine Zukunft hinein zu sehen, und künftige Stunden zweimal zu haben, jetzt und einst."

In der Gaststube war die Maske nicht mehr. Er las herzklopfend die Marsch- und Lebensroute des Morgens:

„Darauf wurde der Traum wieder etwas menschlicher. Ich sah, wie am Morgen darauf Dein Genius und das Un-Gesicht Dir auf zwei verschiedenen Wegen vorflogen, um Dich zu locken; Du folgtest aber dem Genius und gingest statt nach St. Lüne lieber nach Rosenhof. Darüber fiel das Un-Gesicht in Stücken herab, einen Todtenkopf und einige Knochen sah ich deutlich von der Wolke. Der Genius wurde in der Ferne eine helle Wolke; ich glaub' aber mehr, daß er sie nur um sich geschlagen. Du trabtest singend aus Deinem Mittagsquartier, Namens Joditz, durch eine Landschaft voll Luftschlösser bis an die Rosana, die Dich so lange aufhielt, bis Dich die Fähr-Anstalt hinübergefahren hatte in die passable Stadt Rosenhof. Mir kam's vor, so weit ich die tief in den Horizont hinunter liegende Stadt erkennen konnte, als habe sich über ihr der Genius in ein großes, blendendes Gewölke auseinander gezogen, und Dich und die Stadt zuletzt darin aufgefasset, bis die Wolkenstrecke unter immer stärkerem Leuchten und Auswerfen von Sternen und Rosen und Gras zugleich mit meinem Traume auseinander ging.

Und damit wollt' er, denk' ich, nur bedeuten, daß Du Dich im Städtlein recht divertiren, und darauf auf den Heimweg machen würdest. —

Wie eine solche Träumerei in meinen Kopf gekommen,

läſſet ſich nur dadurch begreiflich machen, daß ich ſeit geſtern immer Deinen eignen mit ſeiner Romantik darin gehabt.

Ich wollte, Dein Name wäre ſo berühmt, daß der Brief Dich fände, wenn blos darauf ſtünde: an H. H. auf der Erde; wie man z. B. an den Mann im Monde recht gut ſo adreſſiren kann. Die ſchönſte Adreſſe hat jener allein, an den man blos die Aufſchrift zu machen braucht: an Den im Univerſum.

Reiſe klug, wie eine Schlange, Bruder. Habe viele Weltkenntniß und glaube nicht — wie Du Dir einmal merken laſſen — es ſei thunlich, daß ſich auf der Briefpoſt blinde Paſſagiere aufſetzen könnten oder auch ſehende, und laſſ' ähnliche Fehlſchüſſe. Sei verdammt ſelig und lebe von den alten Friedrichsd'oren, die der Maulwurf ausgeworfen, in einigem Saus und Braus. Erkieſ', o Freund, nur kein Trauerpferd zu einem Steckenpferd; da ohnehin jedes Kreuz, vom Ordenskreuze an bis zum Eſelskreuz herab, entweder genug trägt oder genug drückt. Meide die große Welt möglichſt; ihre Hopstänze ſind aus F mol geſetzt. Das Schickſal nimmt oft das dicke Süßholz, an welchem die Leute käuen, als einen guten Prügel vor und prügelt ſie ſehr. — Ich wünſchte doch nicht, daß Du gerade auf der erſten Stufe des Throns gleich neben dem Fürſtenſtuhlbein ſtändeſt, wenn ihn der neue Regent zur Krönung beſteigt, und daß er Dich dann zu etwas erhöbe, in den Adelſtand, zu einem Kammer- oder Jagdjunker oder ſo; — wie ein ſolcher Regent wol pflegt, weil er in ſeiner neuen Regierung gerade nichts früher macht als das edelſte, nämlich Menſchen, d. h. Kammer-Herrn, Edelleute u. ſ. w., und erſt ſpäter den Staat und deſſen Glück, ſo wie die alten Theolo-

gen *) behaupten, daß Gott die Engel vor der Erde und zwar darum erschaffen, damit sie ihn nachher bei deren Schöpfung lobten. —

Ich wünscht' es nicht, sag' ich, daß Du dem jungen, neugebacknen und neubackenden Fürsten die gedachte Ehre anthätest, und eine annähmest; — wahrlich ein Thron wird, wie der Vesuv, gerade höher durch Auswerfen von Höhen und Hohen um ihn her — und mein Grund ist dieser: weil Du, gesetzt Dir würde irgend eine bedeutende männliche oder weibliche Hof-, ja Regierungs-Charge zu Theil, doch nicht eher ein ruhiges Leben und eine starke Pension bekämest, als nach einem tapfern verflucht großen Fehltritt oder bei gänzlicher Untauglichkeit zu irgend etwas, worauf der Hof-Mensch Abschied und Pension begehrt und nimmt, gleich dem verurtheilten Sokrates, der sich eine ähnliche Strafe vor Gericht diktirte, nämlich lebenslänglichen Freitisch als Prytan; wie untüchtig aber Du zu rechter Untüchtigkeit bist, das weißt Du am besten. — Kannst Du wählen auf Deiner Spannen-Reise, so besuche lieber den größten europäischen Hof als die kleinsten deutschen, welche jenen in nichts übertreffen (in den Vorzügen am wenigsten) als in den Nachtheilen, wie man denn wahrgenommen, daß auch die Seekrankheit (was sie gibt und nimmt, kennst Du) viel ärger würgt auf Seen als auf Meeren. — Suche Dein Heil an Höfen mehr in groben Thaten als in groben Worten; diese werden schwerer verziehen. — Ein Hofmann vergibt zwar leicht, aber mit Gift. — Auf diesen schlüpfrigen Abhängen des Throns betrage Dich überhaupt ganz trefflich und bedenke, daß man da, wie die Griechen zu

*) Bibliothèque universelle T. IX. p. 83.

Homers*) Zeiten, die Verwünschungen nur leise zu thun habe, weil die lauten auf den Urheber zurückspringen. — Sage Fürsten, Markgrafen, Erzherzogen, Königen zwar die Wahrheit, aber nicht gröber als jedem ihrer Bedienten, um Dich von republikanischen Autoren zu unterscheiden, die sich lieber vor Verlegern als vor Potentaten bücken. — Gegen Maltheser Damen, Konsulesse, Hof- und andere Damen vom höchsten Rang sei kein Pariser Bisam-Schwein, d. h. keine parfümirte Bestie, kein verbindlicher Grobian, der auf die manierlichste Weise von der Welt des Teufels gegen sie ist. — Sei der schönste, lang gewachsenste, schlankeste Mann von 30 Jahren, der mir noch vorgekommen — Kurz, bleibe ein wahres Musterbild, bitt' ich Dich als Bruder! Ueberhaupt, sei passabel!

Ich schließe den längsten ernsthaften Brief, den ich seit zehn Jahren geschrieben; denn es schlägt 10½ Uhr, und er soll durchaus noch fort. Himmel aber, wo magst Du jetzt seyn? Vielleicht schon mehr als Werften-weit von unserm Haslau, und erfährest nun an Dir selber, wie leicht es großen Reisen wird, den Menschen auszubälgen und umzustülpen wie einen Polypen, und was es auf sich habe, wenn Häfen und Märkte und Völker vor uns vorübergehen, oder wir, was dasselbe ist, vor ihnen — und wie es einem ziemlich schwer ankommt, nicht zu verächtlich auf Stubenhocker herab zu sehen, die vielleicht noch nie über 10 Meilen weit von ihrem Sparofen weggekrochen und für welche ein Urtheil über ein paar Reisende, wie wir, eine Unmöglichkeit ist. Solche Menschen sollten, Freund, nur einmal an ihrer eignen Haut erfahren, wie schwer

*) Hermanns Mytholog. I.

das brittische Gesetz, daß Leute, die aus der Stadt kommen, denen ausweichen sollen, die in selbige reisen *), manchem Weltmann moralisch zu halten falle: sie sähen uns beide anders an. — Fahre wohl! Folge mir, noli nolle!

v. d. H.

Postscr. Hebe diesen Brief, im Fall Du ihn bekommst — sonst nicht — auf, es sind Gedanken darin für unsern Hoppelpoppel."

No. 45. Katzenauge.

Eß- und Trink-Wette — das Mädchen.

Es mag nun hinter dem Traum ein Geist oder ein Mensch stecken, dachte Walt, eines der größten Abenteuer bleibt er immer. Das schwang ihn über die ganze Stube voll Gäste weg; er fuhr auf dem romantischen Schwanzstern über die Erden hinaus, die wir kennen. Die Friedrichsd'ore, von denen er viel verthun wollte, waren die goldnen Flügeldecken seiner Flügel, und er konnte ohne Eingriffe in den väterlichen Beutel sich ein Nösel Wein ausbitten, gesetzt auch, der Elsasser Testator komme wieder auf.

So froh gestimmt und leicht gemacht bahnte er sich durch das theatralische Gewimmel der Stube seinen beständigen Hin-

*) Hume's vermischte Schriften, 3. Bd.

und Herweg, wie durch ein Kornfeld, streifte oft an Chemisen vorbei, stand vor manchen Gruppen still, und lächelte kühn genug in fremdes Gespräch hinein. Jetzt trat die Blauäugige, welche keine Mannshandschuhe gekauft, ins Zimmer. Der Direkteur der Truppe schnaubte öffentlich Winen (so verkürzt' er Jako-bine) hart an, weil sie ihm zu theuere Handschuhe mitgebracht. Mit Vergnügen entschuldigte Walt innerlich ihren Handelsgeist mit der alten Theater-Einrichtung solcher Truppen, daß sie nichts übrig haben, und daß aller Goldstaub nur Geigenharzpulver ist, das man in ihr Feuer wirft. Das Mädchen heftete, während der rohe Direkteur um sie donnerte, die heitersten Blicke auf den Notarius, und sagte endlich, der Herr da möge doch den Ausspruch thun und zeugen. Er that's und zeugte stark.

Aber der Donnerer wurde wenig erschüttert. Da trat die Maske wieder ein. Walt scheuete seinen bösen Genius. Sie schien ihn wenig zu bemerken, aber desto mehr den geizigen Prinzipal. Endlich brachte sie es durch leises Disputiren dahin, daß zu einer Wette der Regisseur 10 Thaler in Silber auf den Tisch legte und jene eben so viel in Gold.

Eine Flasche Wein wurde gebracht, eine Schüssel, ein Löffel und eine neugebackne Zweipfenning-Semmel. Es wurde nun vor dem ganzen Stuben-Publikum die Wette publizirt, daß der Masken-Herr in kürzerer Zeit eine Flasche Wein mit dem Löffel aufzuessen verspreche, als der Direkteur seine Semmel hinunterbringe; und daß dieser, wie gewöhnlich bei Wetten, gerade auf das Umgekehrte wette. Da die Wette gar zu ungleich schien: so beneideten die meisten Hintersassen des Theater-Lehnsherrn ihrem Vorgesetzten das ungeheure Glück, so leicht — blos durch ein Semmel-Essen — zwei preußische Goldstücke,

die nicht einmal aus dem Lande ausgeführt werden dürfen, in seines einzuführen.

Alles hob an, der Larvenherr hielt die Weinschüssel wagrecht am Kinn, und fing das schnellste Schöpfen an.

Der Groß- und Brodherr der Truppe that einen der unerhörtesten Bisse in die Semmel, so daß er wol die Halb- oder Drittels-Kugel sich ausschnitt. Jetzt aß er unbeschreiblich — er hatte eine halbe Weltkugel auf dem Zungenbein zu bewegen, zu zerstücken, zu mazeriren, also auf trocknem und nassem Weg zugleich zu scheiden — was er von Dienst-Muskeln in der Wett-Höhle besaß, mußte aufstehen und sich regen, er spannte und schirrte den Beiß- und den Schläfe-Muskel an, die bekanntlich immer zusammen ziehen — ferner den innern Flügelmuskel, den äußern und den zweibäuchigen — die Muskeln drückten nebenher die nöthigsten Speicheldrüsen, um Menstrua und Alkahefte zu erpressen, der zweibäuchige die Kieferdrüse, der Beißmuskel die Ohrdrüse, und so jeder jede. Aber wie in einem Ballhause wurde der Magenball im Munde hin- und hergeschlagen; die Kugel, womit er alle zehn Thaler wie Kegel in den Magen schieben wollte, wollte durchaus die Schlundbahn nicht ganz passiren, sondern halb und in kleinen Divisionen, wie ein Armee-Kern. Auf diese Weise indessen verlor der theatralische Kommandeur, der den Larvenherrn unaufhörlich und ungehindert schöpfen sehen mußte, eine unschätzbare Zeit, und indem er den Teufels-Abbiß mühsam, Cahiersweise, oder in Razionen ablieferte und schluckte, hatte der Wett-Herr schon seine zwei Drittel mit dem Löffel leicht aufgetrunken.

Außer sich wirkte Fränzel in alle seine Muskeln hinein — mit den Ceratogloſſis und den Geniogloſſis plattirt' er die

Zunge, mit den Styloglossis exkavirt' er sie — darauf hob er Zungenbein und den Kehlkopf empor und stieß die Unglücks-Kugel wie mit Ladstöcken hinab. An anatomischen Schling-Regeln fehlt' es ihm gar nicht.

Noch lag eine ganze Drittels-Semmel vor ihm, und der Larvenherr inkorporirte schon zusehends das vierte Viertel, sein Arm schien ein Pumpenstiefel oder sein Löffel.

Der Unglückliche schnappte nach der zweiten Hemisphäre der Höllenkugel — in Betracht der Zeit hatt' er ein entsetzliches Divisionsexempel vor sich oder in sich, eine lange Analyse des Unendlichen — er schauete käuend die Zuschauer an, aber nur dumm, und dachte sich nichts bei ihnen, sondern schwitzte und malmte verdrießlich vor sich — die zwanzig Thaler auf dem Tische sah er grimmig an, und wechselnd den Löffel-Säufer — zu reden war keine Zeit und das Publikum war ihm nichts — die elende Pechkugel vom Drachen konnt' er nicht einmal zu Brei zersetzen (es floß ihm nicht) — ans Schlucken durft' er gar nicht denken, indeß er sah, wie der Maskenherr den Wein nur noch zusammenfischte — —

Das fühlt' er wol, sein Heil und Heiland wäre man gewesen, hätte man ihn auf der Stelle in eine Schlange verkehrt, die alles ganz einschluckt, oder in einen Hamster, der in die Backentaschen versteckt, oder ihm den Thyreopalatinus ausgerissen, der die Eßwaaren hindert, in die Nase zu steigen.

Endlich schüttete der Maskenherr die Schüssel in den Löffel aus — und Fränzel stieß und worfelte den Semmel-„globe de Compression" noch hin und her, so nahe am erweiterten Schlundkopfe, aber ohne das geringste Vermögen, die Semmel durch das offne Höllenthor zu treiben, so gut er auch aus den anatomischen Hörsälen wußte, daß er in seinem

Maule über eine Muskel-Hebekraft von 200 Pfund zu befehlen habe.

Der Larvenherr war fertig, zeigte endlich dem Publikum die leere Schüssel und die vollen Backen des Direkteurs und strich das Wettgeld mit der Rechten in die Linke, unter der Bitte, Hr. Fränzel solle, wenn er etwas darwider und die Semmel schon hinunter habe, blos das Maul aufmachen. Fränzel that's auch, aber blos um den teufliſchen Fangeball durch das größere Thor davon zu schaffen. Der Maskenherr schien froh zu seyn, und bot dieselbe Wette wieder aus, bei welcher er glänzende Erleichterungen vorschlug, z. B. statt einer Semmel blos einen ganzen kleinen Kuh- oder Ziegenkäse, kaum Knie- oder Semmel-Scheiben groß, auf einmal in den Mund zu nehmen und hinabzuessen, während er trinke ut supra; aber man dachte sehr verdächtig von ihm und niemand wagte.

Den Notar hätte der Direkteur zu sehr gedauert, wenn er vorhin die schöne Blondine sanfter angefahren hätte. Diese saß und nähte, und hob, so oft sie mit der Nadel aufzog, die großen blauen Augen schalkhaft zu Walten auf, bis er sich neben sie setzte, scharf auf die Naht blickte und auf nichts dachte, als auf eine schickliche Vorrede und Anfuhrt. Er konnte leicht einen Gespräch-Faden lang und fein verspinnen, aber das erste Flöckchen an die Spindel legen konnt' er schwer. Während er neben ihr so vor seiner eignen Seele und Gehirnkammer antichambrirte, schnellte sie leicht die kleinen Schuhe von ihren Füßchen ab, und rief einen Herrn her, um sie an den Trockenofen zu lehnen. Mit Vergnügen wär' er selber aufgesprungen; aber er wurde zu roth; ein weiblicher Schuh (denn er gab fast dessen Fuß darum) war ihm

ſo heilig, ſo niedlich, ſo bezeichnend, wie der weibliche Hut, ſo wie es am Manne (ſein Schuh iſt nichts) nur der Ueberrock iſt, und an den Kindern jedes Kleidungsſtück.

„Ich dächte, Sie ſagten endlich etwas," ſagte Jakobine zu Walten, an dem ſie ſtatt der Zunge den Reſt mobil machte, indem ſie ihr Knäul fallen ließ, und es am Faden halten wollte. Er lief der Glückskugel nach, ſtrickte und drehte ſich aber in den Faden dermaßen ein, daß Jakobine aufſtehen und dieſen von ſeinem Beine wie von einer Spindel abwaifen mußte. Da ſie ſich nun bückte, und er ſich bückte, und ihre Poſtpapierhaut ſich davon roth beſchlug — denn ihr ſchlechter Geſundheitspaß wurde außer und auf der Bühne mit rother Dinte korrigirt — und er die Röthe mit Glut erwiederte; und da beide ſich einander ſo nahe kamen und in den unordentlichſten Zwieſpalt der Rede: ſo war durch dieſe thätige Gruppirung mehr abgethan und gethan für Bekanntſchaft, als wenn er drei Monate lang geſeſſen und auf ein Präludium und Antrittsprogramm geſonnen hätte. — Er war am Ariadnens-Faden des Knäuls durch das Labyrinth des Rede-Introitus ſchon durch, ſo daß er im Hellen fragen konnte: „was ſind Ihre Hauptrollen?" — „Ich ſpiele die unſchuldigen und naiven ſämmtlich," verſetzte ſie, und der Augenſchein ſchien das Spielen zu beſtätigen.

Um ihr rechte Freude zu machen, ging er, ſo tief er konnte, ins Rollen-Weſen ein, und ſprach der ſtummen Nähterin feurig vor. „Sie reden ja ſo langweilig, wie der Theaterdichter — ſagte ſie — oder Sie ſind wol einer. Dero werthen Namen?" — Er ſagte ihn. „Ich heiße Jakobine Pamſen; Hr. Fränzel iſt mein Stiefvater. Wo gedenken Sie denn eigentlich, H. Harniſch?" Er verſetzte: „wahrſcheinlich

nach Rosenhof.“ — „Hübsch, sagte sie. Da spielen wir morgen Abend.“ Nun malte sie die göttliche Gegend der Stadt, und sagte: „die Gegend ist ganz superb.“ „Nun?“ fragte Walt und versprach sich eine kleine Muster- und Produkten-Karte der Landschaft, ein dünnes Blätterskelet dasigen Baumschlags und so weiter. „Aber — Was denn? sagte die Pamsen, die Gegend, sag' ich, ist die göttlichste, so man schauen kann. Schauen Sie selber nach.“

Da trat der Larvenherr unbefangen hin und sagte entscheidend: „bei Berchtolsgaden im Salzburgischen ist eine ähnliche und in der Schweiz fand ich schönere. Aber künstliche Zahnstocher schnitzen die Berchtolsgadner“ und zog einen aus der Weste, dessen Griff sauber zu einem Spitzhund ausgearbeitet war.

„Wer Lustreisen machen kann, fuhr er fort, mein Herr, findet seine Rechnung vielleicht besser im Badort St. Lüne, wo gegenwärtig drei Höfe versiren, der ganze Flachsenfingische, dem's gehört, darnach der Scheerauer und der Pestitzer, und ein wahrer Zufluß von Kurgästen. Ich reise morgen selber dahin.“

Der Notar machte eine matte Verbeugung; denn das Geschick hatt' ihn auf diesen ganzen Abend verurtheilt, zu erstaunen. „Allmächtiger Gott, dacht' er bei sich, ist denn das nicht wörtlich, so wie in des Bruders Briefe?“ Er stand auf — (Jakobine war aus Haß gegen den um 10 fl. reichern Larvenherrn längst weggelaufen mit dem Nähzeug in den Händen) — und sah am Lichte diese Brief-Stelle nach: „ich sah, wie am Morgen Dein Genius und das Ungesicht Dir auf zwei verschiedenen Wegen vorflogen, um Dich zu locken; Du folgtest aber dem Genius und gingest statt nach

St. Lüne lieber nach Rosenhof" — Er sah nun zu gewiß, die Maske sei sein böser Genius, Jakobine Pamsen aber, nach manchem zu urtheilen, sein bester, und er wünschte sehr, sie wäre nicht aus der Stube gegangen.

Hatt' er schon vorher den Entschluß gefasset, lieber dem Briefe und Traume zu folgen nach Rosenhof, weil er aus Homer und Herodot und ganz Griechenland eine heilige Furcht gelernt, höhern Winken, dem Zeigefinger aus der Wolke, mit frecher Willkür zu widerstehen und gegen ihn die Menschen-Hand aufzuheben: so wurde sein Entschluß des Gehorsams jetzt durch die Zudringlichkeit der Maske und die Einwirkung Jakobinens und durch das Netz neu verstärkt, worin Menschen und Vögel sich der Farbe wegen fangen, weil es mit der allgemeinen der Erde und Hoffnung angestrichen ist, nämlich der grünen.

Jakobine sah er nicht mehr, als blos auf ihrer Thürschwelle mit einem Lichte, da er über die seines Kämmerleins trat. Er überdacht' es darin lange, ob er nicht gegen die Menschheit durch Argwohn verstoße, wenn er den Nachtriegel vorschiebe. Aber die Maske fiel ihm ein und er stieß ihn vor. Im Traume war es ihm, als werd' er leise bei dem Namen gerufen. „Wer da?" schrie er auf. Niemand sprach. Nur der hellste Mond lag auf dem Bett-Kissen. Seine Träume wurden verworren, und Jakobine setzt' ihn immer wieder in das rosenfarbne Meer ein, so oft ihn auch die Maske an einer Angel auf einen heißen Schwefel-Boden geschleudert.

No. 46. Edler Granat.

Der frische Tag.

Am frühen Morgen brach die Truppe, wie Truppen, die Zelte lärmend ab und aus dem Lager auf. Die Fuhrleute stäubten das Nachtstroh von sich. Die Rosse wieherten oder scharrten. Die Frische des Lebens und Morgens sprengte brennenden Morgenthau über alle Felder der Zukunft, und man hielt es sehr der Mühe werth, solchen zuzureisen. Das Getöse und Streben belebte romantisch das Herz, und es war, als reite und fahre man gerade aus dem Prosa-Land ins Dichter-Land, und komme noch an um 7 Uhr, wenn es die Sonne vergolde. Als vor Walten die über alles blasse Jakobine wie ein bleicher Geist einsaß, sah er in den Traum und Abend hinein, wo er diesen weißen Geist wieder finden, auch über die Bläße fragen konnte; denn er errieth fast leichter Seelen-Schminke, als Wangen-Schminke, diese rothe Herbstfarbe fallender Blätter, statt der Frühlingsröthe jungfräulicher Blüte. Weiße Schminke errathen Gelehrte noch schwerer oder gar nicht, weil sie nicht absehen können, sagen sie, wo sie nur anfange.

Die Maske saß auf, und sprengte seitab nach St. Lüne zu. Gottwalt wußte, daß, wenn er den Weg nach Jodiß einschlüge, der weissagende Traum, daß er da Mittags essen werde, schon halb in Erfüllung gehe; — er nahm also diesen Weg. Es sei, daß der zweite Reisetag an der Natur den blendenden Glanz abwischet, oder daß sein unruhiger Blick in

das geweiſſagte Roſenhof und deſſen Gaben das leiſe Grün der Natur, das wie ein Gemälde nur in ein ſtilles Auge kommt, verſcheuchte: genug, ſtatt des geſtrigen beſchaulichen Morgens hatt' er jetzt einen ſtrebenden thätigen. Er ſaß ſelten nieder, er flog, er ſtand und ging als Befehlshaber an der Spitze ſeiner Tage. Wär' ihm Don Quixote's Roſinante auf einer Wieſe graſend begegnet, er hätte ſich frei auf die nackte geſchwungen (er wäre ſein eigner Sattel geweſen), um in die romantiſche Welt hinein zu reiten bis vor die Hausthüre einer Dulzinee von Toboſo. Er ſah vorübergehend in eine hackende Oelmühle, und trat hinein; die Rieſenmaſchinen kamen ihm lebendig vor, die hauenden Rüſſel, die unaufhaltbaren Stampf-Mächte und Klötze wurden von ſeltſamen Kräften und Geiſtern geregt und aufgehoben.

Durch den rein-blauen Himmel brauſete ein unaufhörlicher Sturm — der ſeine eigne Windharfe war; — aber nichts weht weiter in Zauber- und Zukunfts-Länder als eine ſolche unſichtbare tönende Gewalt. Geiſter flogen im Sturm; die Wälder und Berge der Erde wurden von Ueberirdiſchen geſchüttelt und gerückt; — die äußere Welt ſchien ſo beweglich zu werden, wie es die innere iſt.

Ueberall lagen auf den Felſen Ritter-Schlöſſer — in den Gärten Luſtſchlöſſer — an den kleinen Reben-Bergen weiße Häuſerchen — zuweilen da eine rothglänzende Ziegelhütte, dort das Schieferdach einer Korn- oder Papiermühle. — — Unter allen dieſen Dächern konnten die ſeltenſten Väter und Töchter und Begebenheiten wohnen und heraus treten, und auf den Notar zugehen; er verſah ſich deſſen ohne Furcht.

Als eine zweite Straße ſeine zu einem Kreuzwege, dieſem Andreaskreuze der Zauberinnen, durchſchnitt: ſo wehten

ihn tiefe Sagen ſchauerlich aus der Kindheit an; im Brennpunkte der vier Welt-Ecken ſtand er, das fernſte Treiben der Erde, das Durcheinanderlaufen des Lebens umſpannt' er auf der wehenden Stelle. Da erblickt' er Joditz, wo er Vults Traume nach eſſen ſollte. Es kam ihm aber vor, er hab' es ſchon längſt geſehen, der Strom um das Dorf, der Bach durch daſſelbe, der am Fluſſe ſteil auffahrende Wald-Berg, die Birken-Einfaſſung und alles war ihm eine Heimath alter Bilder. Vielleicht hatte einmal der Traumgott vor ihm ein ähnliches Dörfchen aus Luft auf den Schlaf hingebauet und es ihn durchſchweben laſſen*). Er dachte nicht daran, ſondern an Abenteuer und an die Natur, die gern mit Aehnlichkeiten auf Steinen und in Wolken und mit Zwillingen ſpielet.

Im Joditzer Wirthshaus wurd' er wieder überraſcht durch Mangel an allem Ueberraſchenden. Nur die Wirthin war zu Hauſe und er der erſte Gaſt. Erſt ſpäter kam mehr Leben an, ein Böheimer mit vier Verkaufſchweinchen und de Hunde; aber da dieſer ſehr lamentirte, daß er lieber vier Heerden treiben und abſetzen wollte als allemal die letzten Aeſer, mit denen es nie ein Ende nehme: ſo ließ ſich Walt ſeine Sonnenſeite nicht länger zur Winterſeite umdrehen, ſondern zog mit einer Portativ-Mahlzeit davon.

Er gelangte in einen felſigen ſtillen Wald und glitt vom Weg ab, und lief ſo lange einer immer enger ablaufenden

*) Es gibt zwar ein zweites Joditz mit gleicher Gegend — das Kindheitsdorf des gegenwärtigen Verfaſſers — es liegt aber nicht in Haslau, ſondern im Vogtland, wohin gewiß nicht der Notar gekommen.

Schlucht nach, bis er an die sogenannte stille Stelle kam, die er im Tagebuche so beschreibt:

„Die Felsen drängen sich einander entgegen und wollen sich mit den Gipfeln berühren, und die Bäume darauf langen wirklich einander die Arme zu. Keine Farbe ist da als Grün und oben etwas Blau. Der Vogel singt und nistet und hüpft, nie gestört auf dem Boden, außer von mir. Kühle und Quellen wehen hier, kein Lüftchen kann herein. Ein ewiger dunkler Morgen ist da, jede Waldblume ist feucht, und der Morgenthau lebt bis zum Abendthau. So heimlich eingebauet, so sicher eingefasset ist das grüne Stillleben hier, und ohne Band mit der Schöpfung als durch einige Sonnenstralen, die Mittags die stille Stelle an den allgewaltigen Himmel knüpfen. Sonderbar, daß gerade die Tiefe so einsam ist, wie die Höhe. Auf dem Montblanc fand Saussüre nichts als einen Tag- und einen Nachtschmetterling, was mich sehr erfreuete. — Am Ende wurde ich selber so still, als die Stelle, und schlief ein. Ein Zaubertraum nach dem andern legte mir Flügel an, die bald wieder zu großen Blumenblättern wurden, auf denen ich lag und schwankte. Endlich war mir, als rufe mich eine Flöte beim Namen und mein Bruder stehe dicht an meinem Bette. Ich schlug die Augen auf, allein ich hörte fast gewiß noch eine Flöte. Ich wußt' aber durchaus nicht, wo ich war; ich sah die Baum-Gipfel mit Glut-Roth durchflossen; ich entsann mich endlich mühsam der Abreise aus Joditz und erschrak, daß ich eine ganze Nacht und den prophezeieten Abend in Rosenhof hier verschlafen hätte; denn ich hielt die Röthe für Morgenröthe. Ich drängte mich durch den thauenden Wald hindurch und auf meine Straße hinaus — ein prächtiges Morgen-Land faltete vor mir die glühenden

Flügel auf, und riß mein Herz in das allerheiterste Reich. Weite Fichtenwälder waren an den Spitzen gelbroth besäumt, freilich nur durch mordende Fichtenraupen. Die liebe Sonne stand so, daß es der Jahreszeit nach 5¼ Uhr am Morgen seyn mochte, es war aber, die Wahrheit zu sagen, 6¼ Uhr Abends. Indeß sah ich die Lindenstädter Gebirge roth von der entgegenstehenden Sonne übergossen, die eigentlich der östlichen Lage nach über ihnen stehen mußte.

Ich blieb im Wirrwarr, obgleich die Sonne vielmehr fiel als stieg, bis ein junger hagerer Maler mit scharfen und schönen Gesichts-Knochen und langen Beinen und Schritten und einem der größten preußischen Hüte vor mir dahin vorüber wollte, mit einer Maler-Tasche in der Hand. „Guten Morgen, Freund, sagt' ich, ist das die Straße nach Rosenhof, und wie lange?" „Dort hinter den Hügeln liegt's gleich, Sie können in einer Viertel-Stunde noch vor Sonnenuntergang ankommen, wenn die Fähre eben da ist." Er entlief mit seinen gedachten Schritten und ich sagte: Dank, gute Nacht. Es war mir aber gewaltsam, als wenn sich die Welt rückwärts drehte, und als wenn ein großer Schatte über das Sonnen-Feuer des Lebens käme, da ich den Morgen zum Abend machen mußte." So weit seine Worte.

Jetzt stand der Notar still, drehte sich um, eine lange Ebene hinter ihm schlossen unbekannte Berge zu; vor ihm standen sie, wie Sturmbalken der Gewitter, gehörnt und gespalten hinter den Hügeln gen Himmel und die Berg-Riesen trugen die hohen Tannen nur spielend. Der fliegende Landschaftsmaler, sah er, setzte sich auf die Hügel und schien, nach seiner Richtung zu schließen, die verdeckte Stadt Rosenhof auf sein Zeichenpapier heraufzutragen. Gott, dachte Walt, nun

begreif' ich's einigermaßen, wie die Stadt liegen mag, wie göttlich und himmlisch, wenn der Landschaftsmaler von Bedeutung sich davor setzt, und nur sie abreißet, indeß er hinter seinem Rücken eine Landschaft weiß, die einen Fremdling, der jene nicht kennt, ordentlich mit Abend-Glanz und Ansicht überhäuft.

Als er oben vor die Aussicht kam, stand er neben dem Stand- und Sitzpunkte des Malers still, und rief nach dem ersten Blick auf die Landschaft aus: „Ja, das ist des Malens werth." „Ich zeichne blos" sagte der gebückte Maler, ohne aufzublicken. Walt blieb stehen, und sein Auge schweifte von dem breiten Rosana-Strome zu seinen Füßen aufwärts zur Stadt am Ufer und Gebirg, und stieg auf die waldigen zwei Felsen-Gipfel über der Stadt, und fiel auf die Fähre, die, voll Menschen und Wagen zwischen Seilen, zu seinem Ufer voll neuer Passagiere herüber glitt, und sein Auge flog endlich den Strom hinab, der, lang von der Abendsonne beglänzt, sich durch fünf grüne helle Inseln brennend drängte.

Die Fähre war gelandet, neues Schiffsvolk und Fuhrwerk eingestiegen, sie wartete aber noch und, wie es ihm vorkam, auf ihn. Er lief hinab und sprang auf das Fahrzeug. Allein es wartete auf schwerere Befrachtung. Er schauete auf drei hier einlaufende Straßen hinauf. Endlich bemerkte er, daß im Abendglanze ein zierlicher Reisewagen mit vier Pferden, lange Staubwolken nachschleppend, daher rollte.

Darüber mußte der Notar frohlocken, weil schon ein Fuhrmanns-Karren mit Pferden auf der Fähre stand und der Reisewagen mit den seinigen sie noch viel gedrängter und bunter machte, als sie es schon durch den Kongreß von Bettlern, Boten, Spaziergängern, Hunden, Kindern, Wandergesellen

und Grummet-Weibern war, wozu noch der Tyroler, der Geburtshelfer und der Bettelmann kam, die ihm unterwegs begegnet waren. Die Fähre war ihm ein zuſammengepreßter Marktplatz, der ſchwamm, ein ſtolzes Linien-Schiff zwiſchen zwei Linien-Seilen, ein Bucentauro, aus welchem ſeine Seele zwei Vermählungsringe auswarf, einen in den Seeſtrom, einen in den glänzenden Abend-Himmel. Er wünſchte halb und halb, die Ueberfahrt wollte ſich durch einige Gefahr, die andern nichts ſchadete, noch trefflicher beleben.

Ein ſchöner ſtattlicher Mann ſtieg vorher aus dem angekommenen Wagen aus, eh' dieſer auf das enge Fahrzeug getrieben und da gehörig eingeſchichtet wurde; „er traue ſeinen Pferden nicht" ſagte der Herr. Walt fuhr ihm faſt ohne ausgezeichnete Höflichkeit entgegen vor Jubel, denn er ſah den General Zablocki vor ſich. Dieſer durch Reiſen häufiger an ſolche Erkennungen gewöhnt, bezeugte ein ruhiges Vergnügen, ſeinen erotiſchen Sekretair hier anzutreffen. Der lange Poſtzug ſtolperte endlich in die Fähre mit dem Wagen herein, und aufzitternd ſah Walt, daß Zablocki's ſchöne Tochter darin ſaß, die Augen auf die fünf Inſeln heftend, welche der Sonnenglanz mit Roſenfeuer überſchwemmte. Sein Herz brannte ſanft in ſeinem Himmel, wie die Sonne in ihrem, und ging ſelig auf und ſelig unter. Schon der leere Bekannte wär' ihm auf unbekanntem Boden wie ein Bruder erſchienen; aber nun die ſtill geliebte Geſtalt — ſie gab ihm einen Seelen-Augenblick, den kein Traum der Phantaſie weiſſagt.

Er ſtand an der Morgenſeite des Kutſchenſchlags und durfte allda ohne Bedenken, da auf der Fähre alle Welt feſt ſtehen muß, verharren, und in einem fort hinein ſehen (er hatte ſich gegen den Wagen umgekehrt), er ſchlug aber die

Augen oft nieder, aus Furcht, daß ſie ihre herum wende und von ſeinen geſtöret werde, ob er gleich wußte, daß ſie, geblendet von der Sonne, anfangs ſo viel ſähe als nichts. Er vergaß, daß ſie ihn wahrſcheinlich gar nie angeſehen. Nach der herrlichen Pracht-Sonne und nach den 5 Roſen-Inſeln ſah er nicht hin, ſondern genoß und erſchöpfte ſie ganz dadurch, daß er der ſtillen Jungfrau und dem ſtummen Abendtraume, womit ſie auf den goldnen Inſeln ruhte, mit tauſend Wünſchen zuſah, es mög' ihr doch noch beſſer ergehen, und himmliſch, und darauf noch herrlicher.

Von weitem war's ihm, als wenn die Roſana flöſſe und die Fähre ſchiffte, und die Wellen rauſchten, und als wenn die wagrecht einſtrömende Abend-Sonne Hunde und Menſchen mit Jugend-Farben überzöge, und jeden Bettler und Bettelſtab vergoldete, desgleichen das Silber der Jahre und Haare. Aber er gab nicht beſonders Acht darauf. Denn die Sonne ſchmückte Wina mit betenden Entzückungen und die Roſen der Wangen mit den Roſen des Himmels; — und die Fähre war ihm ein auf Tönen ſich wiegender Sangboden des Lebens, ein durch Abendlicht ſchiffendes Morgenland, ein Charons-Nachen, der das Elyſium trug zum Tartarus des Ufers. Walt ſah unkenntlich aus, fremd, überirdiſch, denn Wina's Verklärung warf den Wiederſchein auf ihn.

Ein Krüppel wollte ihm in der Nähe etwas von ſeiner Noth vorlegen, aber er faßte nicht, ſondern haſſete es, wenn ein Menſch an einem ſolchen Abend nicht ſelig war, wo ſich die bisher betrübte Jungfrau erheiterte, und ſich die Sonne gleichſam wie eine liebe warme Schweſter-Hand an das Herz drückte, das bisher oft in mancher kalten dunkeln Stunde ſchwer geſchlagen.

Digitized by Google

„Hätt' er nur kein Ende, der Abend, wünschte Walt, und keine Breite die Rosana — oder man beschiffte wenigstens ihre Länge, fort und fort, bis man mit hr ins Meer verschwämme, und darin unterginge mit der Sonne."

Eben war die Sonne über dem Strome untergegangen. Langsam wandte Wina das Auge ab und nach der Erde, es fiel zufällig auf den Notar. Er wollte einen Gruß voll Verehrungen spät in den Wagen werfen, aber die Fähre schoß heftig vom Ufer zurück, und zerstieß das wenige, was er zusammen gebauet.

Der Wagen fuhr bedächtlich ans Land. Walt gab an 4 Groschen Fährgeld: „für wen noch?" fragten die Fährleute. „Für wer will" versetzte Walt; darauf sprangen, ohne zu fragen und zu zahlen, mehr als zu viele ans Land. Der General wollte zu Fuß in die schöne Garten-Stadt, Walt blieb neben ihm. Jener fragte, ob ihm gestern keine Komödianten begegnet. Er berichtete, daß sie diesen Abend in Rosenhof spielten. „Gut! sagte Zablocki — so essen Sie Abends bei mir im Granatapfel — Sie übernachten doch — und Morgens sieht man in Sozietät die ganz splendide Felsen-Gruppe, die Sie droben über der Stadt bemerken."

Die Entzückung über diese Gabe des Geschicks spricht Walt in seinem Tagebuch kurz so aus: „wie ich vor ihm darüber meine Freude aussprach, lieber Bruder, das kannst Du Dir vielleicht besser denken als ich jetzt."

No. 47. Titanium.

Karthause der Phantasie — Bonmots.

Es gibt schwerlich etwas Erquicklicheres als Abends mit dem General Zablocki hinter dem Wagen seiner Tochter zwischen den Gärten voll Rosensträuche in die schöne Stadt Rosenhof einzugehen — ohne alle Sorge und voll Ausmalungen des Abendessens zu seyn — und den schönen Eß-Rauch über der Stadt ordentlich für die Zauber-Wolke zu halten, womit der gute Genius in Vults Briefe sie überzogen — und von den wirthlichen reinen breiten Gassen und den leichten vergänglichen Spielen und Zwecken des Lebens immer gerade zu den draußen über der Vorstadt stehenden finstern Gebirgshäuptern aufzusehen, die so nahe aus ihrer kalten Höhe auf die Häuser und die Thürme herunter schauen. Besonders nahm den Notar die grünende Gasse ein, wo der Granatapfel logirte: „mir ist ordentlich, sagte er begeistert und redselig zum General, als ging' ich in Chalcis in Euböa *) oder auch einer andern griechischen Stadt, wo so viele Bäume in den Gassen standen, daß man die Stadt kaum sah. Gibt es eine schönere Vermischung von Stadt und Land als hier, Exzellenz? — Und ist Ihnen nicht auch der Gedanke süß, daß hier zu einer gewissen Zeit, so wie in Montpellier, alles in Rosen und von Rosen lebt, wenn man auch gleich jetzt nichts davon sieht als die Dornen, Herr General?"

*) Pausan. in Att.

Dieſer, der nicht darauf gehorcht hatte, rief ſeinem Kutſcher einen derben Fluch zu, weil er mit ſeinem Wagen faſt an dem Fränzelſchen geentert hätte. Walt ſagte, das ſeien die Akteurs; und forderte vom Wirth ein vortreffliches Zimmer, das man ihm leicht zugeſtand, weil man ihn für einen Sekretair Zablocki's anſah, was noch dazu richtig war in Rückſicht der erotiſchen Memoiren. Da er darein geführet wurde, erſtaunte er ſchon vorläufig über den Prunk des Prunkzimmers und wurde gerührt von ſeinem Glücksſchwung, was zunahm, als er den Bettelſtab, dem er ſeinen Hut aufſetzte, an den Spiegeltiſch ſtellte. Da er aber in höchſter Bequemlichkeit und Seelen-Ruhe auf- und abging, die Papiertapeten ſtatt des ihm gewöhnlichern Tapetenpapiers — die drei Spiegel — die Kommode-Beſchläge mit Meſſing-Masken — die Fenſter-Rouleaux — und vollends die Bedientenklingel ausfand: ſo läutete er dieſe zum erſtenmal in ſeinem Leben, um ſogleich ein Herr zu ſeyn und, wenn er eine Flaſche Wein ſich bringen laſſen, nun die ſüßquellende Gegenwart gehend auszuſchlürfen, und überhaupt einen Abend zu erleben, wie irgend ein Troubadour ihn genoſſen. „Troubadours, ſagt' er ſich, indem er trank, übernachteten oft in ſehr vergoldeten Zimmern der Höfe — den Tag vorher vielleicht in einer Moos- und Strohhütte — wie Töne durchdrangen ſie hohe und dicke Mauern — und dann pflegten ſie ſich darin noch die ſchönſte Dame von Stand zu aufrichtiger Liebe auszuleſen und, gleich Petrarka, ſolche in ewiger Dichtung und Treue gar nie ſelber zu begehren" — ſetzt' er dazu und ſah an die Wand des — Generals.

Zablocki's Zimmer war ſeinem durch eine zweimal verriegelte Wand- und Tranſito-Thüre verſperrt und verknüpft.

Er konnte gehend — denn ſtehend zuzuhören, hielt er für Unrecht — auspacken und jedes heftige Wort des Vaters an Bediente, und den ſüßen Ton, worein Wina ſie, wie eine Aeolsharfe den Sturmwind, auf der Stelle überſetzte, leicht vernehmen. Ob er gleich hoffte, unten in der breiten Gaſtſtube Jakobinen wieder und viel bekannter anzutreffen: ſo hielt er es doch für ſeliger, neben der nahen Nonne Wina als Wandnachbar auf und ab zu ſpazieren, und ſie unaufhörlich ſich vorzuſtellen, beſonders das große beſchattete Auge und die Freundlichkeit und Stimme und das Abendeſſen neben ihr.

Er hörte endlich, daß der General ſagte, er gehe ins Schauſpiel, und daß Wina bat, zurück bleiben zu dürfen, und daß ſie darauf ihrer Kammerdienerin — der gottloſen Sängerin Luzie — die Erlaubniß gab, ſich im Städtchen umzuſehen. Alsdann wurde alles ſtill. Er ſah zum Fenſter hinaus an ihres. Wina's beide Fenſter-Flügel (ſie ſchlugen ſich nach der Gaſſe auf) waren offen, und ein Licht im Zimmer und am Wirthshausſchild ein Schattenriß, der ſich regte. Da er aber nichts weiter ſah, ſo kehrte er wieder mit dem Kopf in ſeine Stube zurück, worin er — ſo gehend, trinkend, dichtend — ein aus Roſenzucker gebackenes Zuckerbrod, ja Zucker-Eiland, nach dem andern aus dem Backofen auf der Schaufel behutſam heraus holte. — „O ich bin ſo glücklich!“ dacht' er und ſah nach, ob man keine Armenbüchſe an die Papiertapeten geſchraubt, weil er in keinem Wirthshauſe vergaß, in dieſe Stimm-Ritze unbekannter Klagſtimmen, ſo viel er konnte, zu legen; aber das Zimmer war zu nett zu Wohlthaten.

Es wurde ſehr dunkel. Der frühe Herbſtmond ſtand ſchon als ein halbes Silber-Diadem auf einem Gebirgshaupt. Der Kellner kam mit Licht, Walt ſagte: ich brauche keines,

ich esse bei dem Hrn. General. Er wollte das stubenlange Mondlicht behalten. An der Fensterwand wurde ihm endlich dadurch eine und die andere Reise-Sentenz von frühern Passagieren erleuchtet. Er las die ganze Wand durch, nicht ohne Zufriedenheit mit den jugendlichen Sentenzen, welche sämmtlich Liebe und Freundschaft und Erden-Verachtung mit der Bleifeder anpriesen. — „Ich weiß so gut als jemand — schreibt er im Tagebuch — daß es fast lächerlich, wenn nicht gar unbillig ist, sich an fremde Zimmer-Wand anzuschreiben; dennoch ergötzet den Nachfahrer ein Vorgänger sehr dadurch, daß er auch da gewesen, und die leichte Spur eines Unbekannten einem Unbekannten nachgelassen. Freilich schreiben einige nur den Namen und Jahrszahl an; aber einem wohlwollenden Menschen ist auch ein leerer Name lieb, ohne welchen eine entrückte verreisete Gestalt doch mehr ein Begriff bliebe als ein Begriffenes, weniger ein Mensch als eine luftige, auch wol ätherische Menschheit. Und warum soll man denn einen leeren Gedanken lieber haben und vergeben, als einen leeren Namen? — Ich nehm' es gar nicht übel, daß einer bloshin anschrieb I. P. F. R. Wonsidel: Martii anno 1793 — oder ein anderer Vivat die A. etc., die B. etc., die C. etc., die I. etc. — oder das Französische, Griechische, Lateinische, auch Hebräische. — Und es stehen ja oft kostbare Sentenzen darin wie folgende: „im physischen Himmel glauben wir stets in der Mitte zu seyn; aber in Rücksicht des innerlichen glauben wir immer am Horizont zu stehen; im östlichen, wenn wir frohlocken, im westlichen, wenn wir jammern." " Er wagte zuletzt selber Wina's und Walts Namen sammt Datum ans Stammbuch so zu schreiben: W — W. Sept. 179 — Er schauete wieder auf die mondhelle Gasse hinaus nach Winen,

und erblickte drei herausgelegte Finger und ein wenig weiße Hutspitze; dabei und davon ließ sich leben und träumen. Er schwebte und spielte, wie ein Sonnenstäubchen, in den langen Mondstralen der Stube, er ergänzte sich das stille Mädchen aus den drei Fingern; er schöpfte aus der nie versiegenden Zukunft, die beim Abendessen als Gegenwart erschien. Freuden flogen ihm als purpurne Schmetterlinge nach und die beleuchteten Stubenbretter wurden Beete von Papillonsblumen — — drei Viertelstunden lang wünscht' er herzlich, so einige Monate auf und nieder zu gehen, um sich Wina zu denken und das Essen.

Aber der Mensch dürstet am größten Freudenbecher nach einem größern und zuletzt nach Fässern; Walt fing an auf den Gedanken zu kommen, er könne nach der väterlichen Einladung ohne Uebelstand sich jetzt gar selber einstellen bei der einsamen Wina. Er erschrak genug — wurde scham- und freudenroth — ging leiser auf und ab — hörte jetzt Wina auch auf- und niedergehen — der Vorsatz trieb immer mehr Wurzeln und Blüten zugleich — nach einer Stunde Streit und Glut war das Wagstück seiner Erscheinung und alle zartesten Entschuldigungen derselben fest beschlossen und abgemacht: als er den General kommen und sich rufen hörte. Er riegelte, mit dem Hut-Stock in der Hand, seine Wandthüre auf; „diese ist zu, Freund!" rief der General, und er ging, den Mißgriff nachfühlend, erst aus seiner durch die fremde ein.

Blühend von Träumen trat er ins helle Zimmer; halb geblendet sah er die weiße schlanke Wina mit dem leichten weißen Hute wie eine Blumengöttin neben dem schönen Bacchus stehen.

Der letztere hatte ein heiteres Feuer in jeder Miene.

Die Tochter sah ihn unaufhörlich vor Freude über die seinige an. Bediente mußten ihm auf Flügeln das Essen bringen. Der Notar wog auf den seinigen, verschwebt in den Glanz dieses magischen Kabinets, nicht viel über das Gewicht von fünf Schmetterlingen, so leicht und ätherisch flatterte ihm Gegenwart und Leben vor.

Er setzte sich mit weit mehr Welt und Leichtigkeit an das Eß-Täfelchen, als er selber gedacht hatte. Der General, der ein unaufhörliches Sprechen und Unterhalten begehrte, sann Walten an, etwas zu erzählen, etwas Aufgewecktes. Mit etwas Rührendem wär' er leichter bei der Hand gewesen; so aber sagt' er: er wolle nachsinnen. Es fiel ihm nichts bei. Schwerer ist wol nichts als das Improvisiren der Erinnerung. Viel leichter improvisirt der Scharf- und Tiefsinn, die Phantasie, als die Erinnerung, zumal wenn auf allen Gehirn-Hügeln die freudigsten Feuer brennen. Dreitausend fatale Bonmots hatte der Notar allemal schon gelesen gehabt, sobald er sie von einem andern erzählen hörte; aber er selber kam nie zuerst darauf und er schämte sich nachher vor dem Korreferenten. Sehr hätt' er das Schämen nicht nöthig, da solche Referendarien des fremden Witzes und solche Postschiffe der Gesellschaft meist platte Gehirne tragen, auf deren Tenne nie die Blumen wachsen, die sie da aufspeichern und auftrocknen.

„Ich sinne noch nach" versetzte Walt, geängstigt, einem Blicke Zablocki's, und flehte Gott um einigen Spaß an; denn noch sah er, daß er eigentlich nur über das Sinnen sinne, und dessen Wichtigkeit. Die Tochter reichte dem Vater die Flasche, die nur er — seine Briefe aber sie — auffiegelte. „Trinken Sie dieß Gewächs für 48ger oder 83ger?" sagte der General, als man Walten das Glas bot. Er trank mit

der Seele auf der Zunge und ſuchte forſchend an die Decke zu blicken. „Er mag wol, verſetzt' er, um die Hälfte älter ſeyn, als mein voriger Wein, den ich eher für jungen 48ger halte; — ja (ſetzt' er feſt darzu, und blickte ins Glas) er iſt gewiß herrliche 83 Jahre alt.“ Zablocki lächelte, weil er eine Anekdote, ſtatt zu hören, erlebte, die er ſchön weiter geben konnte.

Der General wollt' ihn aus dem ſtillen innerlichen Schnappen nach Bonmots herausfragen durch die Rede: wie er nach Roſenhof komme? Walt wußte keine rechte oſtenſible Urſache — wiewol dieſe ihm gegenüber ſaß im weißen Hute — anzugeben, ausgenommen Natur und Reiſeluſt. Da aber dieſe keine Geſchäfte waren: ſo begriff ihn Zablocki nicht, ſondern glaubte, er halte hinter irgend einem Berge, und wollte durchaus hinter ihn kommen. Walt ſchüttelte von ſeinen poetiſchen Schwingen die köſtlichen Berge und Thäler und Bäume auf das Tiſchtuch, die er auf dem ſeligen Wege mehr aufgeladen, als durchflogen hatte. Zablocki ſagte nach Walts langer Ausſpende von Bildern: „beim Teufel! nimm' oder ich freſſ' nicht!“ Wina — denn dieſe hatt' er in jenem Liebes-Zorn angeredet, den weniger die Väter gegen ihre Töchter als die Männer gegen ihre Weiber haben — nahm erſchrocken ein großes Stück vom Schnepfen, dem Schooß-Kinde des väterlichen Gaumens, und reichte, höflicher als Zablocki, den Teller dem betretenen Notar hinüber, um ein paar hundert Verlegenheiten zu erſparen. Walt konnte auf keine Weiſe faſſen, wie bei ſo mündlicher lebendiger Darſtellung der lebendigen beinahe mündlichen Natur, als ſeine war, ein Schnepfe mit allem ſeinem Album graecum noch einige Senſazion zu machen im Stande ſei. Poetiſche Naturen, wie Walt, ſind

in Nordländern — denn ein Hof oder die große Welt iſt der geborne Norden des Geiſtes, ſo wie der geborne Gleicher des Körpers — nichts weiter als Elephantenzähne in Siberien, die unbegreiflich an einem Orte abgeworfen worden, wo der Elephant erfriert.

Mit einſchmeichelnder Stimme fragt' ihn wieder Zablocki, ob ihm noch nichts eingefallen; und Wina ſah ihn unter dem Abendrothe des rothtaftenen Hutfutters ſo lieblich augennickend und bittend an, daß er ſehr gelitten hätte, wenn ihm nicht die drei Bonmots, auf die er ſich gewöhnlich beſann, endlich zugekommen wären, und daß er wieder nahe daran war, ein gelieferter Mann zu werden, und alles zu vergeſſen, weil das kindlich bitthafte Auge zu viel Platz — nämlich allen — in ſeiner Phantaſie, Memorie und Seele wegnahm.

„Ein harthöriger Miniſter — fing er an — hörte an einer fürſtlichen Tafel“ .... „Wie heißet er und wo?“ fragte Zablocki. Das wußt' er nicht. Allein da der Notar den wenigen Hiſtorien, die ihm zufielen, keinen Boden, Geburtstag und Geburtsſchein zuzuwenden wußte — vorfabeln wollt' er nie: — ſo braucht es Sozietäten nicht erſt bewieſen zu werden, wie farbenlos er als Hiſtorienmaler auftrat und wie ſehr eigentlich als ein luſtiger hiſtoriſcher Improviſator. „Ein harthöriger Miniſter hörte an einer fürſtlichen Tafel die Fürſtin eine komiſche Anekdote erzählen, und lachte darüber mit dem ganzen Zirkel unbeſchreiblich mit, ob er gleich kein Wort davon vernommen. Jetzt verſprach er eine eben ſo komiſche zu erzählen. Da trug er, zum allgemeinen Erſtaunen, die eben erzählte wieder als eine neue vor.“

Der General glaubte, ſo ſchnapp' es nicht ab; da er aber hörte, es ſei aus: ſo ſagt' er ſpät: „Deliziös!“ lachte indeß

erſt zwei Minuten ſpäter hell auf, weil er gerade ſo viele brauchte, um ſich heimlich die Anekdote noch einmal, aber ausführlicher, vorzutragen. Der Menſch will nicht, daß man ihm die ſpitze, blanke Pointe zu hitzig auf der Schwelle auf das Zwerchfell ſetze. Eine gemeine Anekdote ergreift ihn mit ihrem Ausgang froh, ſobald er nur vorher durch viele Langeweile dahin getrieben wurde. Geſchichten wollen Länge, Meinungen Kürze. Walt trieb die zweite anonyme Geſchichte von einem Holländer auf und vor, welcher gern ein Landhaus, wegen der herrlichen Ausſicht auf die See, beſeſſen hätte, wie alle Welt um ihn, allein nicht das Geld dazu hatte. Der Mann aber liebte Ausſichten dermaßen, daß er alle Schwierigkeiten dadurch zu beſiegen ſuchte, daß er ſich auf einem Hügel, den er gegen die See hatte, eine kurze Wandmauer, und darein ein Fenſter brechen ließ, in welches er ſich nur zu legen brauchte, um die offne See zu genießen und vor ſich zu haben, ſo gut als irgend ein Nachbar, in ſeinem Gartenhaus.

Sogar Wina lächelte glänzend unter dem rothen Taft-Schatten hervor. Mit noch mehr Anmuth als bisher theilte Walt die dritte Anekdote mit.

Ein Frühprediger, deſſen Kehlkopf mehr zur Kanzel-Proſa als zur Altar-Poeſie geſtimmt war, rückte zu einer Stelle hinauf, die ihn zwang, vor dem Altare das „Gott in der Höhe ſei Ehr'" zu ſingen. Er nahm viele Singſtunden; endlich nach 14 Singtagen ſchmeichelte er ſich, den Vers in der Gewalt und Kehle zu haben. Die halbe Stadt ging früher in die Kirche, um der Anſtrengung zuzuhören. Ganz muthig trat er aus der Sakriſtei (denn er hatte ſich darin vom Singmeiſter noch einmal leiſe überhören laſſen) und ſtieg gefaßt auf den Altar. Alle Erzähler der Anekdote ſtimmen

überein, daß er trefflich angehoben, und ſich anſtändig genug in den Choral hineingeſungen hatte: als zu ſeinem Ruin ein blaſender Poſtillon draußen vor der Kirche vorbei ritt, und mit dem Poſthorn ins Kirchenlied einfiel; — das Horn hob den Prediger aus dem alten Sing-Geleiſe in ein neues hinein, und er ſah ſich gezwungen, das ernſte Lied mitten vor dem Altare nach dem vorbeireitenden Trompeterſtückchen auf die luſtigſte Weiſe hinauszuſingen.

Der General lobte ſehr den Notar, und ging heiter aus dem Zimmer; aber er kam nicht wieder.

No. 48. Stralkies.

Die Roſenhöfer Nacht.

Weder Jakobine noch der General machten je ein Geheimniß daraus — nämlich aus ihrem wechſelſeitigen; — es kann alſo die Anverwandten von beiden auf keine Weiſe zu etwas Juriſtiſchem gegen den Verfaſſer der Flegeljahre berechtigen, wenn er im Stralkies blos kalt erzählet, daß Zablocki ein wenig in den nächſten Garten ſpazieren gegangen, und die Aktrize Jakobine zufällig nicht ſowol, als in der guten Abſicht, von ihrer Rolle der Johanna von Montfaucon im Freien zu verſchnaufen. Noch viel weniger als ſchreibende Verfaſſer, ſind von hohen Anverwandten allgemeine Sätze anzugreifen, wie z. B. dieſer: daß ſehr leicht der weibliche theatraliſche Lorbeer ſich rückwärts in eine Daphne verwandle — und der Satz, daß eine Schauſpielerin nach einer ſchwertragenischen

Tugend-Rolle am beſten ihr eignes Theater aux Italiens und ihre eigne Parodie werde — am wenigſten dieſer, daß das Militair, es ſei auf Kriegs- oder Friedensfuß, den griechiſchen Möbeln gleiche, die meiſtens auf Satyrfüßen ſtanden — und endlich der, daß wol nichts einander mehr ſucht, und ähnlich findet (daher ſchon die Worte Kriegstheater und Theaterkrieg, Akzion und Staatsakzion, Truppen) als eben Theatertruppen die Kriegstruppen, und vice versa.

Ich fahre alſo, nachdem ich berichtet, daß beide ſpazieren gegangen, gleich ihnen ruhig und ungeſtört, hoff' ich, fort.

Walts Geſicht wurde eine Roſe unter dem Ausbleiben des Vaters. Wina heftete die Augen, die ſich wie ſüße Früchte unter das breite Laub der Augenlieder verſteckten, unter dem Hute auf ihr Strickzeug nieder, das einen langen Kinderhandſchuh vollendete. Ueber den Notar kam nun wieder die Furcht, daß ſie ihn als den Auslieferer ihres Briefes zu verabſcheuen anfange. Er ſah ſie nicht oft an, aus Scheu vor dem zufälligen Augen-Aufſchlag. Beide ſchwiegen. Weibliches Schweigen bedeutet — ohnehin als das gewöhnlichere — viel weniger als männliches. Die befeuernde Wirkung, welche der Wein hätte auf den Notar thun können, war durch ſeine Anſtrengung, den feinſten Geſellſchafter zu ſpielen, niedergehalten worden. Indeß wär' ihm die Lage nicht unangenehm geweſen, wenn er nur nicht jede Minute hätte fürchten müſſen, daß ſie — vorbei ſei.

Endlich ſah er ſehr ſcharf und lange auf den Strick-Handſchuh und wurde ſo glücklich, ſich einen Faden der Rede daraus zu ziehen; er ſchöpfte nämlich die Bemerkung aus dem Handſchuh, daß er oft Stundenlang das Stricken beſehen, und doch nie begriffen.

„Es ist doch sehr leicht, Hr. Harnisch" versetzte Wina, nicht spöttisch, sondern unbefangen, ohne aufzublicken.

Die Anrede: „Herr Harnisch" jagte den Empfänger derselben wieder in die Denk- und Schweig-Karthause zurück. — „Wie kommt's — sagt' er, spät heraustretend, und den Strick-Faden wieder aufnehmend — daß nichts so rührend ist, als die Kleidungsstücke der lieben Kinder, z. B. dieses hier — so ihre Hütchen — Schühchen? — — Das heißet freilich am Ende, warum lieben wir sie selber so sehr?" —

„Es wird vielleicht auch darum seyn — versetzte Wina, und hob die ruhigen vollen Augen zum Notar empor, der vor ihr stand — weil sie unschuldige Engel auf der Erde sind, und doch schon viele Schmerzen leiden."

„Wahrhaftig, so ist es — (betheuerte Walt, indem Wina, wie eine schöne stille Flamme glänzend vor ihm aufstand, um ihr Mädchen herzuklingeln) — Und wie dürfen Erwachsene klagen? — Ich will wahrlich das Sterben eines Kindes (setzt' er hinzu, und folgte ihr einige Schritte nach) ertragen, aber nicht sein Jammern; denn in jenem ist etwas so heilig-schauerliches." Wina kehrte sich um und nickte.

Luzie kam; Wina fragte, ob der General ihr nichts aufgetragen. Luzie wußte von nichts, als daß sie ihn in den nahen Garten hinein spazieren sehen. Rasch trat Wina ans mondhelle Fenster, athmete Einmal recht seufzend ein, und sagte schnell: „den Schleier, Luzie! Und du weißt es gewiß, liebes Mädchen, und auch den Garten?" — Mit einer leisen Stimme, wie nur eine mährische Schwester anstimmen kann, versetzte Luzie: „ja, Gnädigste!" Wina warf den Schleier über den Hut und redete, hinter diesem gewebten Nebel und fliegenden Sommer unbeschreiblich blühend und liebreizend,

den Notarius mit sanftem Stocken an: „lieber H. Notar — Sie lieben ja auch, wie ich hörte, die Natur — und mein guter Vater — —“

Er war schon nach dem Hut-Stock geflogen, und stand bewaffnet und reisefertig da — und ging hinter beiden mit hinaus. Denn ein fremdes Zimmer zu verlassen, fühlt' er sich ganz berechtigt. Indeß aber solches geschlossen wurde, kam er wieder voraus zu stehen, nahe an der Treppe; — und in ihm fing ein kurzes Treffen und Scharmützel an über die Frage, ob er mit entweder dürfe oder solle — oder weder eines noch das andere. Wina konnte ihn nicht zurückrufen — und so kam er innen fechtend auf die Treppe, und trug das stille Handgemenge bis zur Hausthüre hinaus.

Da ging er ohne weiteres mit und setzte den Hut von seinem Stock auf den Kopf; aber er zitterte, nicht sowol vor Furcht oder vor Freude, sondern vor einer Erwartung, die beide vereinigt. O es ist eine lächerliche und reine Zeit im frühen Jünglingsalter, wo im Jüngling die alte französische Ritterschaft mit ihrer heiligen Scheu erneuert, und wo der Kühnste gerade der Blödeste ist, weil er seine Jungfrau, für ihn eine vom Himmel geflogne, eine nach dem Himmel fliegende Gestalt, so ehret wie einen großen Mann, dessen Nachbarschaft ihm der heilige Kreis einer höhern Welt ist, und dessen berührte Hand ihm eine Gabe wird. Unselig, schuldvoll ist der Jüngling, der niemals vor der Schönheit blöde war.

Die drei Menschen gingen durch eine waldige Gasse dem Garten zu. Der Mond zeichnete die wankende Gipfel-Kette auf den lichten Fußsteig hin, mit jedem zitternden Zweig. Luzie erzählte, wie schön der Garten, und besonders eine ganz blaue Laube darin sei, aus lauter blauen Blumen gewebt.

Blauer Enzian — blaue Sternblumen — blauer Ehrenpreis — blaue Waldreben vergitterten ſich zu einem kleinen Himmel, worin gerade im Herbſt keine Wolke, d. h. keine Knospe war, ſondern offne Aetherkelche.

„Da die Blumen leben und ſchlafen, ſagte Walt bei dieſem Anlaß, ſo träumen ſie gewiß auch, ſo gut wie Kinder und Thiere. Alle Weſen müſſen am Ende träumen.“ — „Auch die Heiligen und die h. Engel?“ fragte Wina. „Ich wollte wol ſagen Ja — ſagte Walt — inſofern alle Weſen ſteigen, und ſich alſo etwas Höheres träumen können.“ — Ein Weſen iſt aber auszunehmen, ſagte Wina. — „Gewiß! Gott träumet nicht. Aber wenn ich nun die Blumen wieder betrachte, ſo mag wol in ihren zarten Hüllen der dunkle Traum von einem leichtern Traume blühen. Ihre duftende Seele iſt Nachts zugehüllt, nicht durch bloße Blätter, ſondern wahrhaft organiſch, wie denn unſere auch nicht durch bloße Augenlieder zugeſchloſſen wird. Sobald nun einmal die farbigen Weſen am Tage Licht und Kraft verſpüren: ſo können ſie ja auch Nachts einen träumeriſchen Wiederſchein des Tages genießen. Der Allſehende droben wird den Traum einer Roſe und den Traum einer Lilie kennen und ſcheiden. Eine Roſe könnte wol von Bienen träumen, eine Lilie von Schmetterlingen — in dieſer Minute kommt es mir ordentlich faſt gewiſſer vor — das Vergißmeinnicht von einem Sonnenſtral — die Tulpe von einer Biene — manche Blume von einem Zephyr — Denn wo könnte denn Gottes oder der Geiſter Reich aufhören? Für ihn mag wol ein Blumenkelch auch ein Herz ſeyn, und umgekehrt manches Herz ein Blumen-Kelch.“ —

Jetzt traten ſie in den Zauber-Garten ein, deſſen weiße

Gänge und finstere Blättergruppen einander wechselnd färbten. Die Berge waren, wie Nachtgötter, hoch aufgestanden, und hoben ihr dunkles Erdenhaupt kühn unter die himmlischen Sterne hinein. Der Notar sah den bisher auseinander liegenden Farbenthau der Dichtung an Wina's Hand sich als einen Regenbogen aufrichten, und im Himmel stehen als der erste glänzende Halbzirkel des Lebens-Kreises.

Er wurde — so wie Wina immer einsylbiger — immer vielsylbiger und betrank sich im Taufwasser seiner Worte, das er über jeden Berg und Stern goß, der ihnen vorkam. Es gab wenige Schönheiten, die er nicht, wenn er vorbeiging, abschilderte. Es war ihm so wohl und so wohlig, als sei die ganze schimmernde Halbkugel um ihn nur unter seiner Hirnschale von einem Traume aufgebauet, und er könne alles rücken und rauben, und die Sterne nehmen und wie weiße Blüten herunterschlagen auf Wina's Hut und Hand. Je weniger sie ihn unterbrach und abkühlte: um so größer machte er seine Ideen, und that zuletzt die größte, jene ungeheure auf, worin die Welt zerschmilzt und blüht, so daß Luzie, die bisher weltliche Lieder murmelnd gesungen, damit aufhörte, aus Scheu vor Gottes Wort.

Eben wurde das Completorium geläutet, als Wina vor einer überlaubten kleinen Kapelle vorbei ging. Sie ging wie verlegen langsam, stand, und sagte Luzien etwas ins Ohr. Walt war ihrer Seele zu nahe, um nicht in sie zu schauen; er ging schnell voraus, um sie beten zu lassen, und sie heimlich nachzuahmen. Luzie hatte leise Winen gesagt, seitwärts oben die schwarze Laube sei die blaue. In dieser wollte er die Beterin erwarten. Als er näher trat, flog aus der Laube Jakobine lustig heraus, und warf ihm scherzend einen Shawl

über den Kopf und entführte ihn am Arme, um an ſeiner grünen Seite, ſagte ſie, die koſtbare Nacht zu genießen.

Ob er gleich nicht von weitem ahnte, mit welcher frechen Parodie der Morpheus des Zufalls den Menſchen oft mit ſeinem Geſchicke paare und entzweie: ſo widerſtand doch der Spaß und die Freiheit und der Kontraſt dem ganzen Zuge ſeiner höhern Bewegungen. Er ſetzt' ihr eiligſt auseinander, woher und womit er komme, und ſah bedeutend nach der Kapelle, als werd' er von dort aus ſtark erwartet. Jakobine ſcherzte ſchmeichelnd über Walts Damen-Glück und verſchloß ihm den Mund durch das Ueberfüllen ſeines Herzens. Indeß er nun äußerlich ſcherzend focht — und innen es auf allen Seiten überſchlug, wie er ohne wahre Grobheit Jakobinens Arm von ſeinem ſchütteln könne: — ſo ſah er, wie vom Eingange des Gartens her, den General auf die Tochter loskommen, ſehr freudig ihre Hand in ſeinen Arm einpacken, und mit dem Engel der Sterne davon und nach Hauſe laufen.

„Ach wie ſchnell gehen die ſchönen Sterne des Menſchen unter!" — dachte Walt, und ſah nach den Bergen, wo morgen ein paar Bilder davon wieder aufgehen konnten; und war nicht im Stande, Jakobinen zu fragen, ob ſie die Reize der ſchönen Nacht empfinde?

Dieſe flog kalt vor dem Notar ins Haus und verſchwand auf der Treppe. Er brauchte dieſen Abend nichts weiter als ein Kopfkiſſen für ſeine wachen Träume und ein Stück Mondſchein im Bette. Aber in der Nachmitternacht — ſo lange träumt' er — fuhr wieder auf der Gaſſe eine Nachtmuſik auf, welche Zablocki's Leute abblieſen. Nachdem Walt die Gaſſe wie ein Lorettohäuschen in die ſchönſte welſche Stadt getragen und niedergeſetzt — nachdem er die herrlichen Blitze des

Klanges, die an den Saiten wie an Metalldraht herabfuhren, auf ſich einſchlagen laſſen — und nachdem er die Sterne und den Mond nach der irdiſchen Sphärenmuſik in Tanz geſetzt — und nachdem die Luſt halb aus war: ſo flatterte Jakobine, deren Flüſtern er vorher faſt im Nebenzimmer zu hören geglaubt, zur Thüre hinein und ans Fenſter, vor brennender Ungeduld, die Töne zu hören, nicht aber den Notar.

Walt wußte nicht ſogleich, wo er war oder bleiben ſollte. Er ſchlich ſich heimlich und leiſe aus den Kiſſen in die Kleider, und hinter die Hörerin; wie angezündeter Flachs, war er in höhere Regionen aufgeflogen, ohne einen Weg zu wiſſen. Nicht daß er von ihr oder von ſich etwas beſorgte; aber nur die Welt kannte er, und ihre Parterre-Pfeifen gegen jedes kühne Mädchen, ein Unglück, wogegen er lieber ſich von der zweiten Fama's-Trompete jagdgerecht anblaſen ließe, um nur das Weib zu retten; — — und er wußte kaum, ob er nicht aus der Stube ſo lange unvermerkt entflüchten ſollte, bis die Aktrize in ihre heimgegangen.

Sie hörte drei Seufzer — fuhr um — er ſtand da — ſie entſchuldigte ſich ſehr (zu ſeiner Luſt, da er gefürchtet, er habe ſein eignes Daſeyn zu exkuſiren), daß ſie in ein beſetztes Zimmer gekommen, das ihr, da es ohne Nachtriegel geweſen, frei geſchienen. — Er ſchwur, niemand habe weniger dawider als er; — aber Jakobinens Reinheit glaubte ſich damit noch nicht rein gewaſchen, ſie fuhr fort, und ſtellt' ihm unter dem muſikaliſchen Getöſe, ſo laut ſie konnte, vor, wie ſie denke, wie ihr Nachtmuſik in Mark und Bein fahre, an Faſt- und Freitägen ganz beſonders, weil da vielleicht ihr **Nervenſyſtem viel rührbarer ſei, und wie dergleichen ſie nie unter dem Bette laſſe, ſondern wie ſie die erſte beſte Waſch-**

Serviette (sie hatte eine um) über den Hals schlage, um nur ans Fenster zu kommen und zu hören.

Unter dieser Rede hatte eine fremde Flöte so närrisch mit feindlichen Tönen durch die Nachtmusik gegriffen und geschrien, daß diese es für angenehmer hielt, überhaupt aufzuhören. Jakobine sprach laut, ohn' es zu merken, weiter: „man überkommt dann Gefühle, die niemand gibt, weder Freundin noch Freund!"

„Etwas leiser, Vortreffliche, ums Himmels willen leiser — sagte Walt, als sie den letzten Satz nach der Musik gesagt — der General schläft gerade neben an und wacht. Wol, wol ist meistens für ein weibliches Herz eine Freundin zu unmännlich und ein Freund zu unweiblich." — Sie sprach so leise, als er's haben wollte, und faßte ihn an der Hand mit beiden Händen an, wodurch die dicke plumpe Serviette, die sie bisher mit den Fingern wie mit Nadeln zugehalten, auseinander fiel. Er erfuhr, was Höllenangst ist: denn das leisere Sprechen und Beisammenstehen, wußt' er, konnt' ihn ja jede Minute, wenn die Thüre aufging, bei der Welt in den Ruf eines Libertins, eines frechen Mädchen-Wolfs setzen, der nicht einmal die Unschuld schonet, wofür er Jakobine hielt, weil sie sanfte blaue Augen hatte.

„Aber Sie wagen beim Himmel zu kühn!" sagt' er. „Schwerlich, so bald nur Sie nicht wagen" versetzte sie. Er deutete, was sie von seinen Anfällen sagte, irrig auf seinen unbefleckten Ruf, und wußte nicht, wie er ihr mit Zärte die Rücksicht auf seinen ohne Eigennutz — denn ihr Ruf war ja noch wichtiger — in der größten Eile und Kürze (wegen des Generals und der Thüre) auseinander setzen sollte. Und doch war er von so guten ehrlichen Eltern, von so unbescholtenem

Wandel — und trug den Brautkranz jungfräulicher Sittſamkeit ſo lange vor dem Bruder und jedem mit Ehren — — er hatte den Henker davon, wenn der verfluchte Schein und Ruf hereingriff und ihm den gedachten Kranz vom Kopfe zog, geſetzt auch, es wuchs ihm nachher eine friſche Märtyrerkrone nach.

Ihm wurde ganz warm, das Geſicht roth, der Blick irre, der Anſtand wild: „gute Jakobine, ſagt' er bittend, Sie errathen — es iſt ſo ſpät und ſtill — mich und meinen Wunſch gewiß." —

„Nein, ſagte ſie, halten Sie mich für keine Eulalia, H. v. Meinau. Schauen Sie lieber die reine keuſche Luna an!" — ſagte ſie, und verdoppelte ſeinen Irrthum. — „Sie geht — verſetzte er und verdoppelte ihren — in einem hohen Blau, das kein Erden-Wurf durchreicht. So will ich wenigſtens meine Thür zuriegeln, damit wir ſicher ſind."

„Nein, nein," ſagte ſie leiſe, ließ ihn aber mit einem Handdruck los, um ihre Serviette zurechte zu falten. Er kehrte ſich jetzt um, und wollte dem Nachtriegel zufliegen, als etwas auf den Boden hinflog — ein Menſchen-Geſicht. Jakobine ſchrie auf und rannte davon. Er nahm das Geſicht, es war die Maske des Larvenherrn, den er für den böſen Genius gehalten.

Im Mondſchein durchkreuzten ſich ſeine Phantaſien ſo ſehr, daß es ihm am Ende vorkam, Jakobine habe ſelber die Maske fallen laſſen und ihm und ſeinem armen Rufe nachgeſtellt. Er litt viel; — es richtete ihn nicht auf, daß er ſich der beſten Behauptungen ſeines Bruders erinnerte, daß z. B. ſolche Befleckungen des Rufs heut zu Tage, gleich den Flecken von wohlriechenden Waſſern aus den Schnupftüchern und

der weißen Wäſche von ſelber heraus gehen, ohne alle Prinzeſſen-Waſchwaſſer und Fleckausmacher — es tröſtete ihn nicht, daß Vult ihn einmal gefragt, ob denn die jetzigen Fürſten noch wie die alten gewiſſe moraliſche Deviſen und Symbola hätten, dergleichen geweſen „praesis ut prosis" und andere ſpielende, und daß der Flötenist ſelber geantwortet, dergleichen habe jetzt nicht einmal ein tiefer Stand, und es könne überhaupt, wenn ſchon in Taſſo's und Miltons chriſtliche Heldengedichte die heidniſche Götterlehre hab' eindringen dürfen, auch in unſerem Chriſtenthum ſo viel Götterlehre (wenigſtens in Betreff der ſchönſten Abgöttin) Platz greifen, als wir gerade bedürfen und begehren.

Darauf dachte Walt wieder an die Möglichkeit, daß irgend jemand das arme unſchuldige Mädchen geſehen, und daß er ihren unbeſcholtnen Ruf anſchmitze, der — ſchloß er — unbeſchreiblich rein und feſt ſeyn mußte, da ſie ſo viel gegen die Weiblichkeit ſich herausnehmen durfte — Dann fiel ihm die 9te Teſtaments-Klauſel „Ritte der Teufel" ein, die Ehebruch und ähnliche Sünden an ihm beſonders beſtraft — Dann der General mit ſeiner heiligen Briefſammlung von erotiſchen Platonikerinnen — Dann Wina und ihr Auge aus dem Himmel — — Der Notar bracht' eine der dümmſten und elendeſten Nächte zu, die je ein Menſch durchgelegen, der unter dem Rückgrat keine Eiderdunen gehabt, welche freilich noch ſtärker einheizen.

No. 49. Blätter-Erz.

Beschluß der Reise.

Heiliger Morgen! Dein Thau heilet die Blumen und den Menschen! Dein Stern ist der Polstern unserer dahingetriebenen Phantasien und seine kühlen Stralen bringen und führen das verwirrte erhitzte Auge zurecht, das seinen eignen Funken nachsah und nachlief! —

Als noch viele Sterne in die Dämmerung schienen, rief der General den Notarius mit der frohesten Stimme aus dem Bette zur Berg-Partie; und dann nahm er ihn so liebreich auf — bis an die Stirnhaare lächelte er empor — daß Walt sehr beruhigt war und beseligt; der General, dacht' er, würde ganz anders mit mir reden, wenn er etwas wüßte. Wina's Angesicht blühte voll zarter Morgen-Rosen; im Paradies am Schöpfungs-Morgen blühten keine vollern.

Sie gingen zu Fuße dem zerspaltenen Gebirge zu. Die Stadt war tief still, nur in den Gärten rüstete schon einer und der andere Beete und Rosenhecken für den Frühling zu, und die Rauchsäulen des Morgenbrods bogen sich über die Dächer. Draußen flatterte schon Leben auf, die Singdrossel wurde in den nahen Tannen wach, unten an der Fähre klang das Posthorn herüber, und aus dem Gebirge donnerte der ewige Wasserfall heraus. Die drei Menschen sprachen, wie man am Morgen pflegt, gleich der grauen Natur um sie her, nur einzelne Laute. Sie sahen gen Osten, woran das Gewölke zu einem rothen Vorgebirge des Tages anfing aufzu-

blühen, und es wehte ſchon leiſe, als athme der Morgen vor der Sonne her.

Wina ging an der einen Hand des Vaters, der in der andern einen ſogenannten ſchwarzen Spiegel hatte, um daraus die Natur zum zweitenmale als ein Luftſchloß, als einen Abgußſaal einzuſchöpfen. Die Frühe — Wina's Morgenkleidung — das Träumeriſche, das der Morgenſtern auflöſend im Herzen ſo unterhält, als ſtehe er am Abendhorizonte — und Walts Bewegungen von der Nacht her, ſo wie ſeine Hinſichten auf die nahe Scheide-Sekunde: das zuſammen machte ihn ſprachlos, leiſe, ſinnend, bewegt, voll wunderbarer Liebe gegen das nähere Jungfrauenherz, welche ſo weich und vielknospig war, daß er ſich auf unterwegs freuete, um in der blühenden Seligkeit recht ruhig zu blättern.

Mit ſüßer Stimme aber that an ihn Wina die Bitte um Verzeihung des geſtrigen Auseinanderkommens. Da er die Bitte nicht zurückgeben konnte: ſo ſchwieg er. Darauf bat ſie ihn, Raphaela zu grüßen, und ihr als Urſache ihres brieflichen Schweigens den Umweg über Roſenhof nach Leipzig zu ſagen. Der General, der ſo freimüthig mit der Tochter vor dem Notarius ſprach, als laufe dieſer als ein tauber Schattenmann oder als ein ſtummer verſchwiegner Affe mit, machte Winen geradezu Vorwürfe über ihre vielſeitigen Sorgen und Schreibereien und über die ewigen Opfer ihres Ichs. Sie verſetzte blos: „wollte Gott, ſie verdiente den Tadel!“

Als ſie ins Gebirge traten, kroch die Nacht in die Schluchten zurück, und unter die Thal-Nebel unter, und der Tag ſtand mit der Glanz-Stirn ſchon in den Höhen des Aethers. Plötzlich lenkte der General das Paar in eine Felſen-Spalte hinein, worin ſie hoch oben das eine höchſte Berghorn

ſchon vom Morgen-Purpur umwickelt ſahen, das andere tiefere vom Nachtſchleier umwunden, zwiſchen beiden ſchimmerte der Morgenſtern — die Jungfrau und der Jüngling riefen mit einander: o Gott!

„Nicht wahr? ſagte der General und ſah den Himmel im ſchwarzen Spiegel nach — das iſt einmal für meine Schwärmerin?“ — Langſam und ein wenig nickte ſie mit dem Kopfe, und mehrmals mit dem Augenliede, weil ſie vom geſtirnten Himmel nicht wegſehen wollte; führte aber die väterliche Hand an den betenden Mund, um ihm ſtiller zu danken. Darauf zankt' er ein wenig, daß ſie ſo ſtark empfinde, und die Gefühle ſo gern aufnehme, die er ihr zuleite.

Schnell führte er Beide durch einen künſtlichen Weg vor das ſtäubende Grab, worein ſich der Waſſerfall, wie ein Selbſtmörder, ſtürzte, und woraus er als ein langer verklärter Strom auferſtand und in die Länder griff. Der Strom ſtürzte — ohne daß man ſehen konnte, aus welcher Höhe — weit über eine alte Ruinen-Mauer hinüber und hinab.

Zablocki ſagte darauf ſchreiend, wenn beide nicht ſcheueten, ſich auf Gefahr eines ſchwachen Dampf-Regens mit ihm hart an der Mauer hin, und durch deren niedrige von lauter grünen Zweigen zugewebte Pforte durch zu drängen: ſo könnten ſie auch etwas von der ebenen Landſchaft ſehen.

Er ging voraus, mit langem Arme ſich Winen nachziehend. Als ſie durch das halb verſunkne Thor durch waren, ſahen ſie in Weſten eine Ebene voll Klöſter und Dörfer mit einem dunkeln Strom in ſeinem Thal, und in Oſten die Gebirge, die wieder auf Gebirgen wohnten und, wie die Zybele, mit rothen Städten aus Eis, wie mit Goldkronen, im hohen Himmel ſtanden. Die Menſchen erwarteten das Durchbrennen

der Sonne, welche den Schnee des Erden-Altars ſchon ſanft mit ihren warmen Roſen füllte. Der Donner des Waſſers zog noch allein durch den Morgenhimmel. — Jetzt blickte Gottwalt von Oſten weg und in die Höhe, denn ein ſeltſamer Goldſchein überflog das naſſe Grün — da ſah er über ſeinem Haupte den feſt ſchwebenden Waſſerfall vor der Morgenſonne brennen als eine fliegende Flammenbrücke, über welche der Sonnenwagen mit ſeinen Roſſen entzündend rollte. — Er warf ſich auf die Knie, und den Hut ab, und die Hände empor, ſchauete auf und rief laut: O die Herrlichkeit Gottes, Wina!

Da erſchien ein Augenblick — niemand wußte wie oder wenn — wo der Jüngling auf die Jungfrau blickte und ſah, daß ſie ihn wunderbar, neu und ſehr bewegt anſchaue. Seine Augen öffneten ihr ſein ganzes Herz; Wina zitterte, er zitterte. Sie ſchauete auf zum Roſen- und Feuerregen, der die hohen grünen Tannen mit Goldfunken und Morgenroth beſpritzte; und wie verklärt ſchien ſie vom Boden aufzuſchweben, und der rothbrennende Regenbogen leuchtete ſchön auf ihre Geſtalt herunter. Dann ſah ſie ihn wieder an, ſchnell ging ihr Auge unter, und ſchnell auf, wie eine Sonne am Pol — das herzerhebende Donnern und das Wetterleuchten des Stroms umrauſchte, überdeckte beide mit himmliſchen goldnen Flügeln gegen die Welt — der Jüngling ſtreckte die Arme nicht mehr nach dem Himmel allein aus, ſondern nach dem Schönſten, was die Erde hat — —

Er vergaß beinahe alles, und war nahe daran, in Gegenwart des Vaters die Hand des Weſens zu ergreifen, das über ſein ganzes Leben dieſen Sonnenblick der Zauberei

geworfen. Wina drückte schnell die Hand über die beiden Augen, um sie zu verdecken. Der Vater hatte bisher den Wasserfall im schwarzen Spiegel beobachtet und sah nun auf.

Alles wurde geendigt. Sie kehrten zurück. Der General wünschte, daß man heftiger und deutlicher lobte. Das Paar konnt' es nicht. „Jetzt, sagt' er, nach solcher Freude sehnet man sich nach einem rechten Janitscharen-Marsch!" — Gottwalt erwiederte: „O wohl, nämlich nach solchen Stellen daraus, die piano und aus Moll zugleich gehen, wodurch vielleicht die Entzückung fürchterlich stark hereinspricht, wie aus einem Geisterreich." — „Es regnet heute noch, versetzte Zablocki, die Morgenröthe zieht sich närrisch über den ganzen Horizont, so ganz besonders; aber der schöne Morgen war doch wenigstens des Sehens werth, Wina?"

Sie gab kein Ja. Schweigend kam man nach Rosenhof. Zablocki's Wagen, Pferde und Bedienten standen schon reisefertig da. Darauf flog alles auseinander und davon. Die Liebenden gaben sich kein Zeichen der vorigen Minute, und der Wagen rollte davon, wie eine Jugend- und eine heilige Stunde.

Walt ging im Granatapfel noch einige nachblitzende Minuten in seiner Stube auf und ab, dann in die des Generals. In dieser fand er ein vergessenes beschriebnes Blatt von Wina, das er ungelesen, aber nicht ungeküsset, einsteckte, sammt einem Flakon. Borstwisch und Sprenggefäß, die Vorarbeiter neuer Gäste, trieben ihn in sein Zimmer zurück. Er steckte die sonderbare Maske zu sich. Darauf machte er — gleich unvermögend, länger zu bleiben und länger zu reisen — sich trunken auf den Weg nach Haslau zurück. Er sehnte sich mit seinem Foliohand voll Abenteuer unter dem Arm in die

Stube Vults. Sein Herz hatte genug, und brauchte keinen Himmel weiter als den blauen.

Jakobine warf ihm von der Treppe, die sie hinauf ging und er herunter, das Versprechen nach, im Winter in Haslau zu spielen. — Draußen verwelkte der rosenrothe Himmel immer grauer und bis zu Regenwolken. An der Fähre mußt' er lange warten. Es fing endlich an zu regnen. Aber da der Vorhang vor dem Singspiele der Liebe aufgegangen war: so wußt' er, mit Augen und Ohren unter ihren Gesängen und Lichtern wohnend, wenig oder nicht, ob es auf das Dach des Opernhauses regne oder schneie.

Da das Schicksal gern nach dem Feste der süßesten Brode dem Menschen verschimmeltes, wurmvolles aus dem Brodschrank vorschneidet: so ließ es den Notar hinter Jodiz auf Irrwege — auf physische — laufen, was dem Verhängniß leicht wurde, da er ohnehin nichts Oertliches behielt, nicht den Riß eines Parks, in welchem er einen ganzen Sommer lang spazieren gegangen. Dann mußt' er die gebogne weiße Hutfeder, welche ohne Kopf von einem Kavalleristen aus einem Hohlweg vorstach, für die Schwanzfeder eines laufenden Hahns ansehen, und nachher den Irrthum dem Militair gutmeinend entdecken, der ihn sehr anschnauzte. In einem Kirmeßdorf wurd' ihm aus den Fenstern eines betrunknen Wirthshauses ein wenig nachgelacht. Das Rosanathal lief voll Wasser. In einem schönen Gartenhaus spielte der Regenwind auf der Windharfe einen mißtönigen Läufer und Kadenzen voll Schreitöne, da er vorüberlief.

Selig flog er seinen Weg — denn er hatte Flügel am Kopf, am Herzen, an den Füßen, und saß als geflügelter Merkur noch auf dem Flügelpferd — und ohne es kaum zu

merken, kam er durch die vorigen Dörfer. Gleich dem Blitze lief ſein Geiſt nur an den Vergoldungen des Welt-Gebäudes hin. Nur Wina und ihre Augen füllten ſein Herz; an Zukunft, Folgen, Möglichkeiten dacht' er nicht; er dankte Gott, daß es noch einige Gegenwart auf der Erde gab.

Eine Freude kleinerer Art genoß er hinter Grünbrunn, wo ihm der Böheimiſche Schweintreiber, deſſen Klagen er in Jodiz gehört, mit einem Pilger-Liede aufſtieß, und nichts von ſeinem Plagevieh mehr bei ſich hatte, als den Hund.

So trug ihn die rollende Erde ohne Erdſtöße wiegend um die bedeckte Sonne. Gegen Abend ſah er ſchon Haslau, die Meilen waren ihm Werſten geworden. In Härmlesberg begegnete er noch einer alten Diebin, die man daraus bis an den Markſtein mit dem Staubbeſen gekehrt hatte.

Aus Haslau kamen ihm Feuerſpritzen entgegen, welche glücklich hatten löſchen helfen. Als er im naſſen knappen Badegewand mit fortleuchtenden Entzückungen durch das Haslauer Thor getreten: ſah er an den Kirchthurm, wo Flitte und Hering wohnten; und nahm freudig wahr, daß der Teſtator Flitte, ſo hergeſtellt und geſund wie ein Fiſch im Waſſer, aus dem Schallloch guckte.

Ende des dritten Bändchens.

No. 50. Halber Blasenstein eines Dachshunds.

J. P. F. Rs. Brief an den Haslauer Stadtrath.

P. P.

Hier übersend' ich den trefflichen Testaments-Exekutoren durch den Student und Dichter Sehuster die 3 ersten Bände unserer Flegeljahre sammt diesem Briefe, der eine Art Vor- und Nachrede vorstellen soll. Von dem geschickten Schön- und Geschwindschreiber Halter, bisherigen Infanteristen beim Regiment Churprinz — der zum Glücke des elend geschriebenen Manuskripts gerade in diesem Monat aus Bregenz mit freundlichem Abschied und gesunder Schreib-Hand nach Hause an das Schreibpult kam, nachdem er über 4 Jahre sich auf mehreren Schlachtfeldern mit den Franzosen gemessen und geschlagen — von diesem sind, darf ich hoffen, sowol die 3 Bände als dieser Brief so gut geschrieben, daß sie sich lesen lassen; folglich setzen und rezensiren ohnehin.

Will ich mich über das Werk hier bis zu einem gewissen Grade äußern: so müssen einige allgemeine Sentenzen und Gnomen vorausgehen:

Nicht nur zu einer Perücke, auch zu einem Kopfe gehören mehrere Köpfe —

Ferner: Jedem muß seine Nase in seinen Augen viel größer und verklärter, ja durchsichtiger erscheinen als seinem Nebenmenschen, weil dieser sie mit andern Augen, und aus einem viel fernern Standpunkte ansieht —

Weiter: die meiſten jetzigen Biographen (worunter auch die Romanciers gehören) haben den Spinnen wol das Spinnen, aber nicht das Weben abgeſehen —

Ferner: die Verdauung ſpüren, heißet eben keine ſpüren, ſondern vielmehr Unverdaulichkeiten —

Weiter: zur zweiten beſſern Welt, worauf alle Welt aus iſt und auffieht, gehöret auch der Höllenpfuhl ſammt Teufeln —

Ferner: der Schatte und die Nacht ſehen weit mehr als Geſtalten und Wirklichkeit aus, als das Tageslicht, das doch nur allein exiſtiret, und jene ſcheinen läſſet —

Und zuletzt: man reiche dem Leſer etwas in einer Nuß, ſo verlangt er's noch enger als Nuß-Oel; man breche für ihn aus der ſteinigen Schale eine köſtliche Mandel, ſo will er um dieſe wieder eine Hülſe von Zucker haben — —

Blos dieſe wenigen ſchwachen Sätze wende ein verehrlicher Stadtrath auf das Buch und ſich und den Leſer an, und frage ſich: „iſt noch jetzt die Frage von dieſem und jenem?“

Noch vier Punkte hab' ich außerdem zu berühren.

Der erſte Punkt iſt nicht der erfreulichſte. Noch hab' ich nicht mehr als 50 Nummern vom Kabelſchen Naturalienkabinet (denn dieſer Brief iſt für den halben Dachshunds-Blaſenſtein) erſchrieben, und fahre ſchon mit drei Bänden vor, die abzuladen ſind; da nun das Kabinet 7203 Nummern in allem beſitzt: ſo müſſen endlich ſämmtliche Flegeljahre ſo ſtark ausfallen, als die allgemeine deutſche Bibliothek, welche ſich doch von ihnen im Gehalte ſo ſehr unterſcheidet. Ich ſage letzteres nicht aus Beſcheidenheit, ſondern weil ich's ſelber fühle. Indeß werd' ich nächſtens in meinen Vorleſungen über die Kunſt, gehalten in der Leipziger Oſter-

meſſe 1804*), erweiſen, erſtlich daß (was man ja ſieht) und zweitens warum der Epiker (in weſſen Gebiet dieſes Werk doch zu rubriziren iſt) unendlich lang werde und nur mit dem langen Hebels-Arme den Menſchen bewege, anſtatt daß der Lyrikus mit dem kurzen gewaltig arbeitet. Ein epiſcher Tag hat, wie der Reichstag, kaum einen Abend, geſchweige einen Garaus; und wie lang Göthe's Dorothea, die nur einen Tag einnimmt, iſt, weiß jeder Deutſche; der Reichsanzeiger würde eine bloße proſaiſche Geſchichte dieſer poetiſchen Geſchichte in den Flächenraum einer Buchhändler-Anzeige einzupreſſen vermögen.

Auch dürfte ein verehrlicher Magiſtrat noch bedenken, daß die Autoren gleich geſpannten Saiten — welche oben und unten, Anfangs und Endes ſehr hoch klingen, und nur in der Mitte ordentlich — eben ſo im Eingange und nachher im Ausgange eines Werkes die weiteſten und höchſten Sprünge machen (die immer Platz einnehmen), um ſich theils zu zeigen, theils zu empfehlen, in der Mitte aber kurz und gut zu Werke gehen. Sogar dieſen Dreiband hab' ich mit Briefen an Teſtaments-Exekutoren begonnen und beſchloſſen, um nur zu ſchimmern. Ich hoffe von den mittlern Bänden der Flegeljahre das Beſte, nämlich lyriſche Verkürzungen, worin meines Wiſſens Michel Angelo ein wahrer Meiſter iſt.

Der zweite Punkt iſt noch verdrießlicher, weil er die Rezenſenten betrifft. Es wird ihnen allen, weiß ich, ſo ſchwer werden, ſich alles feinen und groben, ſchon aus dem Titel Flegeljahre geſchöpften und abgerahmten, Spaßes gegen mich zu erwehren, als es mir wirklich ſelber, ſogar in einem offi-

*) In der Michaelis-Meſſe 1804.

ziellen Schreiben an verehrliche Exekutoren, sauer ankommt, solchen Personen mit keinen versteckten Retorsionen und Antizipazionen des Titels entgegen zu gehen. Doch das ließe vielleicht sich hören, wenigstens machen — und durch eine Grobheit wird leicht eine zweite fast zu einer Höflichkeit — Allein, verehrte Väter der Stadt, wie der Vorstädte, man packt Sie an, man fängt mit der Exekuzion bei den Exekutoren den Prozeß an. „Allgemein — schreibt man mir sehr kürzlich aus Haslau, Weimar, Jena, Berlin, Leipzig — wundert und ärgert man sich hier, daß die ..... Exekutoren des Kabelschen Testaments gerade Dir (Ihnen) die Biographie des Notarius, die nach der Testatorischen Klausel ja eben so gut Richardson, Gellerten, Wielanden, Scarron, Hermesen, Marmonteln, Göthen, Lafontainen, Spießen, Voltairen, Klingern, Nikolain, Mds. Stael und Mereau, Schillern, Dyken, Tiecken u. s. w. aufgetragen werden konnte, eben Dir (Ihnen) zugewandt und das herrliche Naturalienkabinet dazu, das viele schon besehen. Freunde und Feinde benannter Autoren wollen — Dich (Sie) ohnehin — den Haslauer Magistrat in Journalen verdammt herunter setzen und heimschicken. Doch bitte ich Dich (Sie), mich nicht zu nennen. Ein künftiger Rezensent schwur hoch: Er wolle nicht ehrlich seyn, wenn Er ehrlich bleibe bei so bewandten Umständen."

Hiergegen läßet sich nie etwas machen, ausgenommen Antikritiken, die aber ins Unendliche gehen; denn ein Hund billt das Echo an; es tritt der alte Zyklus von Jücken und Kratzen, und von Kratzen und Jücken ein. Das sind aber böse Historien; und der Autor leidet dabei unsäglich; er hat immer einen Namen zu verlieren, und nur der Rezensent einen

zu gewinnen; er lobt ſich überhaupt das Lob und feiert ſo ungern nach ſeinem Namenstag noch einen Ekelnamens-Tag. Es iſt ihm terribel und ſo unangenehm als irgend etwas, daß das deutſche Publikum von ſeinen Autoren, wie das engliſche von ſeinen Bären, wünſcht, ſie nicht nur tanzen, ſondern auch gehetzt zu ſehen. Ein jeder Autor hat doch — oder ſoll's haben — ſo viel Stolz als irgend ein Peha, oder Tezet, oder Iks, oder ein anderer Kapital-Letter von Klopſtock in deſſen grammatikaliſchen Geſprächen, beſonders da er ja der Chef dieſer aufgeblaſenen XXIIger Union oder dieſer grand Bande des 24 Violons ou les vingt-quatre iſt, die er in Glieder ſtellt auf dem Papier, wie er nur will.

Allerdings gäb' es ein gutes Mittel und Projekt dagegen, hochedler Stadtrath, wenn es angenommen würde. Hundertmal hab' ich gedacht: könnte nicht eine Kompagnie wackerer Autoren von einerlei Grundſätzen und Lorbeerkränzen zuſammen treten und ſo viel aufbringen, daß ſie ſich ihren eignen Rezenſenten hielten, ihn ſtudiren ließen und ſalarirten, aber unter der Bedingung, daß der Kerl nur allein ſeine Brodherren öffentlich in den gangbaren Zeitungen ſtreng, aber unparteiiſch und nach den wenigen äſthetiſchen Grundſätzen beurtheilte, die ein ſolcher Famulant und Valet de Fantaisie haben und behalten kann? — Wenn ſich eine ſolche Ordonnanz, ſo zu ſagen, in ſeiner Chefs Manier einſchöſſe, nichts weiter triebe und wüßte: ſollte ſie ſich nicht niederſetzen und hinſchreiben können: „da und da, ſo und ſo iſt die Sache; und wer's läugnet, iſt ſo gewiß ein Vieh, als ein Affe."

— Einigermaßen, verehrlicher Stadtrath, hab' ich einen Anſchlag; und er betrifft eben den jungen Mann, der Ihnen

die Flegeljahre persönlich überbringt. Der Mensch heißet eigentlich Schuster, hat aber den dumpfen Namen durch Ein Strichelchen mehr in den hellern Sehuster umgeprägt. Anfänglich stößet er vielleicht einen wohlweisen Rath etwas ab, durch sein Außeres, durch den verworren-grimmigen Blick, Schweden- und Igelkopf, gräulichen Backenbart und durch die Aehnlichkeiten, die er mit so genannten Grobianen gemein hat. Heimlich aber ist er höflich, und er hat überhaupt seine Menschen, die er venerirt. Ich mochte diesen Sehuster etwan 14 Tage, nachdem er sein Gymnasium als ein scheuer, stiller, leiser Mensch verlassen, der eben keinen besondern Zyklopen und Enak versprach, 14 Tage darauf in Jena wieder gefunden haben — Himmel! wer stand vor mir? Ein Fürst, ein Gigant, ein Flegel, aber ein edler, ein Atlas, der den Himmel trug, den er schuf, setzend eine neue Welt, zersetzend die alte! Und doch hatt' er kaum zu hören angefangen, und wußte eigentlich nichts Erhebliches; er war noch ein ausgestreckt-liegender Hahn, über dessen Kopf und Schnabel Schelling seine Gleicher-Linie mit Kreide gezogen, und der unverrückt, ja verrückt, darauf hinstarrt und nicht auf kann; aber eben er war schon viel und mehr, das fühlt' er, als er verstand und schien. Dieß beweiset beiläufig, daß es eben so gut im geistigen Reiche eine schnelle Methode, den innern Menschen in 14 Tagen zu einem großen Manne aufzufüttern, geben müsse, als es die ähnliche im körperlichen gibt, eine Gans schwebend gehangen, die Augen verbunden, die Ohren verstopft, durch Nähren in nicht längerer Zeit so weit zu bringen und zu mästen, daß die Leber 4 Pfund wiegt.

In der That bestimmte mich dieses, da der gute Gigant

nichts hat, außer Kräfte, mit vier andern belletriſtiſchen herrlichen Verfaſſern — (ich werde ihnen nie die Schuhriemen auflöſen — geſetzt, ſie verlangten's) aus der Sache zu ſprechen und ſie zu fragen, ob wir uns nicht könnten zuſammenſchlagen, und ihn auf den nöthigſten Akademien für unſer Geld abſolviren laſſen: „wir hobeln Sehuſtern, ſagt' ich, ganz nach unſern Werken zu, oder vielmehr er hat ſeine deduzirenden Theorien nach dem Meiſter- und andern Stücken ſeiner Koſtherren einzurichten, um einſtens im Stande zu ſeyn, als unſer Fixſtern-Trabant, Brautführer und Chevalier d'honneur unſerer 5 Muſen, kurz als unſer Rezenſir-Markör in den verſchiedenen Zeitungen, die die Welt jetzt mithält, zu beurtheilen und zu ſchätzen."

Das nahm man an. Und wir Fünfer hatten wahrhaftig keine Urſache, unſere Ausgaben zu bereuen, als wir ſpäter, im erſten Semeſter hörten, daß er die Polaritäten und die Indifferenz leiden könne, daß er ein transzendenter Aequilibriſt ſei, und ein polariſcher Eis-Bär, daß er die Menſchen indifferenzire, ſich aber potenzire, daß er zwar kein Dichter, kein Arzt und kein Philoſoph ſei, aber, was vielleicht mehr iſt, alles dieſes zuſammen genommen. Und in der That nannt' er uns bald darauf in ſeinen Rezenſionen die fünf Direktoren, ja die fünf Sinne der gelehrten Welt, ich ſoll darunter der Geſchmack ſeyn, le Goût, el Gusto*), ſpricht aber doch verdammt frei von jedem andern. „Geſetzt, mein feuriger Sehu-

*) Für den Sprachforſcher iſt le Goust von el Gusto das Anagramm, oder umgekehrt, und welche Sprache verſetzte die andere?

ſter," wandt' ich einſtens ein, als er hingeſchrieben hatte, er ſehe voraus, in 4 oder 5 Jahren ſei Göthe ſo tief herunter als gegenwärtig Wieland — „O was? verſetzt' er, ich ſtecke zuweilen einen Kometen-Kern ins blaue Aether-Feld, und bekümmere mich nicht, ob er aufgeht und fliegt als Feuer-Blume. An der Himmels-Achſe der Unendlichkeit ſind die Pole zugleich Gleicher, alles iſt eines, H. Legaz.!"

Nun halten vier Treffer der Literatur (fünf würd' ich ſagen, wär' ich nicht darunter) bei einem hochedlen Rathe um das Maushackiſche Legat, das eben für arme Studenten aufgeht, für den guten Ohnehoſen an; denn letzteres iſt er, wechſelnd eigentlich und uneigentlich, gleichſam als differenzire und indifferenzire er auch hier, und wähle Realismus und Idealismus beliebig als zwei Wechſelſtandpunkte aus einem dritten. Ich meine aber ſo: er hat nichts. Sein Marquisat de Quinet*) wirft zu wenig ab — er braucht zu viele erregende Potenzen, wenn er ſelber eine ſeyn ſoll, und Weinberge ſind die Terraſſentreppe zu ſeinem Muſenberg — wir fünf Markis verſpüren das Ernähren eines ſechſten auch ſtark — Wieſe man nun aber Sehuſtern das Maushackiſche Legat zu: ſo könnt' er's pro forma in Jena oder Bamberg verzehren; und dabei gemächlich beurtheilen, einige bekränzen und ganz weg haben, unzählige kaum von der Seite anſehen, die Gemeinheit herzlich verachten, viele Sachen deduziren, wie z. B. den Roman, den Humor, die Poeſie, aus vier oder fünf Termen und Schreibern, und völlig unter die ſogenannten ganzen Leute gehören. Der ſelige Maushack ſelber — den ich

*) So nannte Scarron ſeinen Ehrenſold vom Buchhändler Quinet.

zwar nicht kenne, der aber doch von der andern Welt muß endlich profitiret haben — würde droben, wenn er von diesen Früchten seines Nachlasses hörte, seelenvergnügt sagen: „herzlich gönn' ich der wilden Fliege drunten das Legat, blos weil sie um eine Welt früher als ich von dem Reflexions-Punkte weggeflogen."

O Gott, Stadtrath! was wäre noch zu sagen, würd' es nicht gedruckt! Ein Autor gibt lauter Nüsse aufzubeißen, welche dem Gehirne gleichen, das nach Le Camus ihnen gleicht, und die also 3 Häute haben; wer aber schälet sie ab? — Ein bekannter Autor ist allerdings bescheiden; das ist aber eben sein Unglück, daß niemand weiß, wie bescheiden man ist, da man von sich nicht sprechen und es sagen kann. Er könnte seinem Stiefelknecht hundert Livréefarben anstreichen, er könnte den Eisen-Fang seines Windofens zu seinem brennenden Namens-Zug verschweifen und ringeln lassen, aber niemand weiß es, daß er's nicht thut. Erwägt man vollends, wie viele Schlachten Bonaparte, sowol in als außer Europa, ausstand und lieferte, blos damit nur einmal sein Name richtig geschrieben würde, ohne das U, wofür er jetzt den Franzosen jenes X macht, jenes algebraische Zeichen der unbekannten Größe, erwägt man also, mit welcher Mühe ein Name gemacht, und mit wie leichter er wieder ausgewischt wird: so ist's wahrlich ein matter Trost, daß es in Rücksicht des Verkennens auch andern größten Männern nicht besser ergangen, z. B. dem großen Gottsched, der selber sogar im Gellertischen Leipzig so manches erlitt, was man hier nicht wiederholen will.

Der vierte Punkt, wovon ich einem hochedlen Magistrate

zu ſchreiben verſprach, iſt gerade ein närriſcher, den der junge Sehuſter am beſten ausfechten würde, in öffentlichen Blättern. Ein hochedler Stadtmagiſtrat wünſchte nämlich von weitem, daß das Werk etwas verweint und beweglich verfaſſet würde. Aber wie war das noch thunlich in unſern Tagen, Verehrteſte, die ein wahrer einziger heller Tag ſind, wo die Aufklärung als ein eingeklemmter angezündeter Strick fort glimmt, an welchem an öffentlichen Orten jedes Tabackskollegium ſeine Köpfe anzündet? — Wer öffentlich noch ein wenig empfinden darf — und der iſt zu beneiden — das ſind entweder die Buchhändler in ihren Bücher-Geburtsanzeigen, indem man alle etwanige Empfindſamkeit darin mit dem Eigennutz entſchuldigen kann; oder es ſind's die lachenden Erben in ihren Todes-Anzeigen, wo aus demſelben Grunde der Korkzieher der Thränen darf eingeſchraubt und angezogen werden. Sonſt aber hat man gegen Weinen, beſonders wahres, viel — die Thränenkrüge ſind zerſchlagen, die weinenden Marienbilder umgeworfen von zeitiger Titanomanie — die beſten Waſſerwerke ſind noch früher angelegt als die Bergwerke, welche davon auszutrocknen ſind — wie in Schmelz-Hütten, iſt in die Seelenſchmelz-Hütten, in die Romane, einen Tropfen Waſſer zu bringen ſtreng verboten, weil ein Tropfe das Glut- und Fluß-Kupfer zertrümmernd auftreibt — der Menſch fängt überhaupt an, und zwar bei den Thränen (nach Hirſchen und Krokodillen zu ſchließen), das Thieriſche abzulegen, und das Menſchliche anzunehmen, wo man bei dem Lachen anfängt, ſo daß jetzt eine poetiſche Zauberin, wie ſonſt eine proſaiſche Hexe, daran eben erkannt wird, daß ſie nicht weinen kann.

Kurz, Rührung wird gegenwärtig nicht verſtattet — leichter eine Rückenmarksdürre als eine Augenwaſſerſucht; — und wir Autoren geſtehen es uns manchmal unter einander heimlich in Briefen, wie erbärmlich wir uns oft wenden und winden, damit wir bei Rühr-Anläſſen (wir müſſen ſelber darüber lachen) keinen Tropfen fahren laſſen.

Ich ſchließe dieſe Zeilen ungern; aber der Ohnehoſen Sehuſter ſteht hinter dem Kopiſten, Halter, ſchon geſtiefelt und wartet auf die Kopie derſelben mit der Jagdtaſche; denn es wäre kaum zu ſagen, was ich den trefflichen Teſtaments-Vollſtreckern noch zu ſagen hätte über das Werk. Mög' ich und die Welt nicht zu lange bei Ihnen auf die nächſten 500 Nummern paſſen müſſen! Nachgerade gegen den vierten Band ſpinnt ſich in der Biographie ordentlich merkbar eine Art von Intereſſe an. Denn nun müſſen die koſtbarſten Sachen kommen und im Anzug ſeyn; und ich brenne nach Nummern. Ueberall ſtehen Tellerfallen, und Dampfkugeln fliegen, Wildrufdreher ſchleichen, Hummerſcheeren klaffen — Walt's und Wina's neueſter Bund iſt ſeltſam, und kann unmöglich lange bleiben ohne die größten Stürme, die Bände-lang raſen von Meſſe zu Meſſe — Jakobinens Nachtviſite muß konfuſe Folgen haben, oder kann's doch — der Larvenherr muß entlarvt werden (wiewol ich ihn wahrlich errathe; denn er iſt mir zu kenntlich) — Vult hat ſeinen Schmollgeiſt, iſt erlogen von Adel, lebt von Luft, ſtürmt ſo leicht — der teſtirende Elſaſſer iſt ganz hergeſtellt und ſieht zum Schallloch heraus — die meiſten Erben miniren gewiß, ich ſeh' aber, bekenn' ich, noch nichts — des Helden Vater ſitzt zu Hauſe und rennt und verſchuldet Haus und Hof — Pasvogel, Harprecht, Glanz,

Knol müſſen ſich ſehen laſſen, und graben noch unter der Erde — guter Gott, welch' eine der verwickeltſten Geſchichten, die ich kenne! Walt ſoll Pfarrer werden, und ich begreife nicht wie, und hundert andere Dinge nicht beſſer — der Graf Klothar will heirathen, kommt zurück und findet beim Himmel eine neue Wirthſchaft und Hiſtorie, die ihn natürlich etwas frappiret — Walt will unendlich gut und willig bleiben und ein zartes, ein Gottes-Lamm, und ſoll daraus ein Schaf, ein Hammel werden, unter Wollen-Scheeren, unter Schlachtmeſſern — Schlingen, Flammen, Feinde, Freunde, Himmel, Höllen, wohin man nur ſieht! .....

— Allerdings, verehrlichſter Stadtrath! hat eine ſolche Geſchichte noch kein Dichter gehabt; aber ein Jammer iſt es eben und ein noch unbeſtimmliches Unglück für die ganze ſchöne Literatur, daß ſie wahr iſt — daß mir ſo etwas nicht früher eingefallen als zugefallen — daß ich unglückliche Haut, an Teſtaments-Klauſeln und Naturalien-Nummern gefeſſelt gehend, wie an klein-ſchrittigem Weiber-Arm, nichts von romantiſchen Gaben und Blüten (indem ich doch auch unter den Romanciers mitlaufe) künſtlich pelzen darf auf ſolchen Stamm — — O Kritiker! Kritiker, wär's meine Geſchichte, wie wollt' ich ſie für euch erfinden und ſchrauben und verwirren, und quirlen und kräuſeln! Würfe ich z. B. etwan nur ein ſchmales Schlachtfeld in eine ſolche göttliche Verwicklung — ein Paar Gräber — einen Schlegelſchen Revenant des Euripidiſchen Jons*) — fünf Schaufeln voll italiſcher Erde oder ſonſt klaſſiſcher — einen ſchwachen Ehebruch —

*) Jon heißet der Kommende.

einen Kloſtergarten ſammt Nonnen — von einem Tollhauſe die Ketten, wenn nicht die Häusler — ein Paar Maler und deren Stücke — und den Henker und alles: — — — ich glaube, Vollſtrecker, es fiele anders aus als jetzt, wo ich blos nur nachſchreibend zuſehen muß, wie die Sachen gehen und aus Haslau kommen, ohne daß ich, im möglichen Falle ungewöhnlicher Langweile, etwas anderes für die Welt und für H. Cotta in der Gewalt hätte, als wahres Mitleiden mit beiden, faſt zu ſehr vom Gewiſſen und ſonſt eingeklemmt und angepfählt.

— Aber mein Rezenſent, der junge Schuſter, der eben zwiſchen Schreiber und Abſchreiber ſteht, treibt außerordentlich und will fort, und ſieht verdrießlich nach dem Gottesacker hinaus. Noch ſchließlich erſuch' ich die Vollſtrecker, falls ſchwere Kapitel, die beſondere Kraft und Stimmung fordern, im Anzuge ſeyn ſollten, mir ſie bald und jetzt zu ſchicken, wo gerade mein Lokale (wozu auch mein Leib zu rechnen), mein Schreibfenſter, das den ganzen Ilzgrund beherrſcht (denn ich wohne im Grunerſchen Hauſe in der Gymnaſiumsſtraße), und das Blühen der Meinigen (worunter mein empiriſches Ich mit gehört) mich ſichtbar unterſtützen; ja ich würde — wenn nicht ſolche Selbſt-Perſonalien eher vor ein Publikum, als vor einen Stadtrath gehörten — dazu ſelber den gedachten Gottesacker ſchlagen, wo man eben jetzt (es iſt Sonntags 12 Uhr) halb in der Salvatorskirche, halb auf deren Kirchhofe im Sonnenſcheine zwiſchen Kindern, Schmetterlingen, Sitz-Gräbern und fliegenden Blättern des Herbſtes den ſingenden, orgelnden und redenden Gottesdienſt ſo hält, daß ich alles hier am Schreibtiſche höre.

Ich könnte dabei manches empfinden; aber Rezensent drängt erbärmlich — weil die Tage kürzer werden — und er ist schuld, daß ich in größter Eile mit der größten Hochachtung erharre

eines Hochedlen Stadtraths

Coburg, den 23. Okt. 1803.

J. P. Fr. Richter.

Flegeljahre.

Eine Biographie

von

Jean Paul.

Viertes Bändchen.

Digitized by Google

No. 51. Ausgestopfter Blaumüller.

Entwicklungen der Reise — und des Notariats.

Der Notar glaubte wie ein erwachter Siebenschläfer eine ganz umgegossene Stadt zu durchtreten, theils weil er einige Tage daraus weggewesen, theils weil eine Feuersbrunst, obwol ohne Schaden, da gehauset hatte. Noch in den Gassen blieb er auf Reisen. Auch zog das Volk, durchs Feuer aus der Alltäglichkeit aufgerissen, geschaaret hin und her, um das Unglück zu besehen, das hätte geschehen können. Walt lief zuerst zum Bruder mit dem größten Drange, dessen Neugierde unglaublich zu spannen und zu stillen. Vult empfing ihn ruhig, sagte aber von sich, er sehe erhitzt aus und gebe das glühende Gesicht der Feuersnoth Schuld. Der Notar wollte ihn sofort mit den erlebten Reisewundern in die Höhe schrauben und droben erquicken; er schickte daher die lockendsten Ankündigungen voraus, indem er sagte: Bruder, ich habe dir Sachen zu melden, in der That Sachen — „Auch ich, unterbrach Vult, bin mit einigen sieben Wundern der Welt versehen und kann erstaunen lassen. Nur erst das erste! Flitte genas! Noch staunt und starret die Stadt." — „Unter dem

Lazarus-Thor ſah ich ihn ſchon am Schalloch ſtehen," verſetzte Walt eilig wegredend. — „Das iſt ganz natürlich, fuhr jener fort. Denn der D. Hut, ein wahrer Chapeau wie wenige, hat ihn wieder auf die Hinter-Beine gebracht, ſo daß der Teſtator ſich ſelber beerbt als allernächſter Anverwandte und du ſo wenig bekommſt als der Reſt. Wie freilich darüber die alten Aerzte, beſonders die älteſten, welche in jeder Stadt als ein wahrer Rath der Alten einen Alterserlaß (veniam aetatis) nicht von 20, ſondern von allen irdiſchen Jahren dem Jüngſten ertheilen und ſo die Sterblichkeit der Einwohner köſtlich mit der Unſterblichkeit verknüpfen, wie ſie, ſag' ich, darüber, daß ein ſo junger Wicht einen nicht ältern herſtellte, außer ſich ſeyn müſſen: dieß kann man ganz natürlich noch wenig oder nicht beſtimmen, bevor gar eine bekannte Arbeit von Flitte gedruckt und bekannt geworden. Es hat nämlich der Elſaſſer eine ſchwache Dankſagung ein paarmale umgearbeitet, worin er im Reichs-Anzeiger (D. Hut ſchießt die Inſerats-Gelder her) mitten vor der Welt Huten gerührt genug dankt und betheuert, nie könn' er's ihm lohnen; was ein ſo wahres Gefühl iſt, da er nichts hat."

Walt konnte ſich nicht länger eindämmen: „liebſtes Brüderlein, begann er, wahrlich mehr deinen Einfällen als deinen Berichten horcht' ich zu; denn das, was ich dir zu erzählen ... Deinen Brief nämlich mit dem Wunder-Traum hab' ich wirklich und in der That empfangen; aber was wäre blos dieß? Eingetroffen iſt er von Punkt zu Punkt, von Komma zu Komma; höre nur!"

Er legte ihm jetzt die Spiel-Wunder zum erſtenmale vor — dann (wegen der verworrenen Wellen der alles heran ſchwemmenden Fluth) — zum zweitenmale. Kein Abenteuer,

ſelber das ſchlimmſte, iſt je ſo ſelig zu erleben, als zu erzählen. Ja er hätte beinahe von Wina's liebendem Blick unter dem Waſſerfalle in ſeinem Sturm den Schleier gehoben, hätte er nicht auf dem ganzen Wege, mit Wina an einer Hand und mit Vulten an der andern, das Wichtigſte vorläufig bedacht und ſich die ſtärkſten Gründe eingeprägt gehabt, daß er durchaus Wina in den General einkleiden müſſe und Empfindungen, obwol nicht Thatſachen, unterſchlagen; ſo gern er auch in das einzige, ihm vom Leben aufgeſchloßne Herz die beiden Arme ſeines in Liebe und in Freundſchaft getheilten Stroms ergoſſen hätte.

„Aus deinen Abenteuern in Bezug auf meinen Brief, ſagte Vult, mach' ich eben nicht das Meiſte — ich lege dir nachher eine ſehr gute Hypotheſe darüber vor — hingegen in Jakobinens „Stell — dich — ein" ſäh' ich mit Freuden klärer." Walt erzählte dann den Nachtbeſuch ganz wahr, hell und leicht und vergaß keine einzige Empfindung dabei.

„Nichts will ich leichter erklären, fing endlich Vult an. Kann denn nicht ein Kerl, der alle Verhältniſſe weiß, dir durch Wälder und Felder immer drei Schritte nach- oder vorgeſchlichen ſeyn — mit der Flöte geblaſen haben — deinen Namen in den Krügen und Hotels voraus geſagt — die kleinſte Sache beſtellt und angeſtellt, z. B. mit dem Bilderhändler und dem Quodlibet und deſſen quod deus vult est bene factus, ſtatt factum — und ſo fort? Was den Brief anlangt, ſo war er ja in meinem Namen und Styl ſo leicht zu ſchreiben, unterwegs aufzugeben, darin alles zu weiſſagen, was man eben ſelber vollführen wollte, das Geld aber eine Minute vorher einzugraben!" — „Unmöglich! ſagte Walt. Und vollends der Larvenherr?" — „Haſt du die Larve etwa

in der Taſche," ſagte Vult. Er zog ſie hervor. Vult drückte ſie vor das Geſicht, funkelte ihn darhinter mit Zorn-Augen an, und rief wild mit bekannter Stimme des Larvenherrn: „He? Bin ich's? — Wer ſeid ihr?" — „Himmel, wie wäre denn das?" rief der erſchrockene Walt. — Sanft hob Vult die Larve ab, ſah ihn ganz heiter an und ſagte: „ich weiß nicht, was deine Gedanken über die Sache ſind; ich ſentire, daß ſowol der Larvenherr und Flötenſpieler als auch ich und der Briefſchreiber dieſelben Perſonen ſind." — Mein Verſtand ſteht ſtill, ſagte Walt. „Kurz, ich war's," beſchloß Vult. Aber der Notar wollte ſeiner eigenen Beſtürzung nicht recht glauben: „etwas Wunderbares, ſagte er, ſteckt gewiß noch hinter der Zauberei; und warum hätteſt du mich überhaupt ſo ſonderbar hintergangen?"

Aber Vult zeigte, daß er ihm einige Luſt zuwenden, ja einige Unluſt erſparen wollen. Er fragte ſchelmiſch-blickend, ob er nicht zur rechten Zeit ſeine Maske ins Zimmer geworfen, ehe Jakobine die ihrige fallen laſſen? Endlich ſagte er gerade heraus, die Klauſel des Teſtaments, welche für Fleiſches-Sünden um halbe Erbſchaften beſtrafe, ſei allgemein bekannt, und Walt ſei leider ſtets ſehr unſchuldig, auf nichts aber werde in einer Akzion öfter und beſſer geſchoſſen als auf Schimmel wegen der Farbe der Unſchuld — die ſieben Erben decken, wie kluge Feldherrn, ihr Lager mit Moraſt — kurz, beſchloß er, wie Taubenhändler wahrhaft betrügen und zwei Täubinnen oft für ein ordentliches Paar Ehetauben ausgeben: hätte man es mit dir und der Aktrize nicht eben ſo machen können, wär' ich dir nicht nachgereiſet? — Da wurde der Notar blutroth vor Scham und Zorn, ſagte: „o garſtig über die Maſſen," ſetzte unter dem Umherfahren nach dem Hute

hinzu: „in diesem Lichte steht ein armes Mädchen bei dir? Und dein eigner Bruder dazu?“ lief fort — sagte wild weinend: „gute Nacht; aber bei Gott, ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll“ — und ließ keiner Antwort Zeit. Vult ärgerte sich fast über den unvermutheten Zorn.

„Ich, ich? — wiederholte Walt auf der Gasse innigstverletzt — ich hätte mich versündigen sollen an einem Tage, wo mir Gott den rührendsten Reiseabend bescheerte, und die fromme Wina mir so nahe lebte? — Das wolle Gott nicht!“ —

Als er aber in sein Stübchen trat: überflog ihn eine ganz besondere Seligkeit und zehrte den Schmerz auf: — eine neue Empfindung wird an einem alten Orte lebendiger; — es war Wina's guter Blick unter dem Wasserfalle, der jetzt ein ganzes Leben wie ein Morgenlicht golden überstralte und alle Thaublumen darin blitzen ließ. Vieles um ihn war ihm nunmehr zu eigen geworden, so wie neu: der Park unten, in dessen Gängen er sie einmal gesehen, und Raphaela im Hause, die ihre Freundin war, gehörten unter die Habseligkeiten seiner Brust. Selber seinen eignen Roman Hoppelpoppel kannte er kaum mehr, auf so neue Gemälde des liebenden Herzens stieß er jetzt darin, von denen er erst diesen Abend recht faßte, was er neulich etwa damit haben wollen; nie fand ein Autor einen gleichtöniger gestimmten Leser als er heute. Er bauete sich sogleich ein zartes Bilderkabinet für die Gemälde von den Auftritten, die Wina vermuthlich diesen Abend haben könnte; z. B. im Schauspielhause, oder in den Leipziger Gärten, oder in einer gewählten Gesellschaft mit Musik. Darauf setzte er sich hin und beschrieb es sich mit Feuerfarben, wie ihr etwa heute sei in Glucks Iphigenie auf Tauris; dann machte er

ſelige Gedichte auf ſie; dann hielt er die Papiere voll Eden ins Talglicht, und verkohlte alles, weil er, ſagt' er, nicht einſehe, mit welchem Rechte er ohne ihr Wiſſen ſo vieles von ihr offenbare ihr oder andern.

Als er zu Bette ging, verſtattete er ſich, Wina's Träume ſich zu erträumen. „Wer kann mir verbieten, ſagt' er, ihre Träume zu beſuchen, ja ihr ſehr viele zu leihen? Iſt der Schlaf vernünftiger als ich? O ſie könnte im wilden Wahnſinn deſſelben ja recht gut träumen, daß wir beide unter dem Waſſerfalle ſtänden, verbunden aufflögen in ihm, umarmend hinſchwämmen auf ſeinem flüſſigen Feuergolde und zum Sterben herabſtürzten mit ihm und vergöttert ſtill nun weiter flöſſen durch die Blumen, in den Stralen, ſie mit ihrer Welle in meine ſchimmernd, und wir ſo uns in einander verrönnen in das weite, hohe, blaue, reine Meer, das ſich über die ſchmutzige Erde deckt? Ach, wenn du ſo träumen wollteſt, Wina!" — Dann ſah er auf dem Kopfkiſſen recht hell und ſcharf — weil Nachts in der wilden Zeit des Vortraums vor der Seele alle blaſſe Bilder junge Lebensfarben annehmen und die Geſtalten blitzende Augen öffnen — das liebe, milde Auge Wina's vor ſich aufgethan und wie einen Mond, den der Tag zum Wölkchen verdünnte, am Nachthimmel herrſchend ſtralen; und er ſank in das liebe Auge, wie ein Frommer in das Auge, unter welchem man Gott abbildet. Wie leicht und dünn iſt ein Blick und ein erinnerter! Kaum das Alpenröschen iſt er, das der Menſch von der höchſten Stelle ſeines Lebens herunter bringt. Aber doch hält der Menſch unter der Maſſe von Maſſen und Weltkugeln ſich gern an die kleine, die ein Augenlied bedeckt, an einen verhauchten, kaum entſtandenen Blick — und auf dem himmliſchen Nichts ruht ſein

Paradies mit allen Bäumen fest! So sind Geister; denn da die Unsichtbarkeit ihre Welt ist, so ist ein Nichts leicht ihre Sichtbarkeit!

Am Morgen lag Sonnenschein und Seligkeit um ihn her. Alle Blüten zu Zankäpfeln waren abgefallen. Die Morgenstunde hat Gold, aber das reinste, im Mund; die Sonne scheidet das in Schlacken vererzte Gemüth; das finstere Uebermaß, besonders des Hasses, hört auf. Walt sah sich um im Morgenlicht, fand sich wie von einem Arm aus den Wolken durch alle übereinander stehenden Wolken des Lebens durchgehoben ins Blau. — Wer liebt, vergibt, wenigstens den Rest dem Rest; er fragte sich, wie er denn gestern, gerade am Heimkehr-Feste, so gegen den armen Bruder aufbrausen können.

„Ja wol den armen Bruder, fuhr er fort; denn er hat gewiß keine Geliebte, deren Liebesblick ihm wie ein Lebensbrennpunkt im Herzen bleibt.“ Nun ging er ganz ins Einzelne und stellte sich — nach seinem Instinkte, der ihn stets in die fremde Seele trieb und in ihr über sie hinzuschauen zwang — an Vults Stelle, wie dieser nichts habe, nichts wisse (vom Wasserfalle nämlich), wie er alles oder vieles so sehr gut meine, besonders für Walt, wie er nur herrschsüchtig hart verfahre u. s. w.

In dieser Gesinnung beschloß er, zum Bruder zu gehen und kein Wort zu sagen über die Essig-Sache, sondern blos mit seiner Hand eine schon im Mutterleib verknüpft gewesene anzufassen und einiges gelassen zu besprechen, besonders was die bevorstehende Wahl eines neuen Erbamts betreffe.

Vult war verreiset. Ein Briefchen an Walt war an die Thür gesiegelt: „Bester! Ich reisete heute flüchtig ab, um in Rosenhof mein versprochenes Konzert zu blasen. Künftig

arbeit' ich viel fleißiger; denn wirklich thu' ich für unſern Geſammt-Roman zu wenig, beſonders da ich gar nichts dafür thue. Es entgeht uns nicht, daß ich lieber ſpreche — im reißendſten Strome mich ſchwemmend — als ſchreibe. Gut aber iſt's nicht, weder für die Literatur noch das Honorar. In Schulen gilt ſonſt Rechen- und Schreib-Meiſter für Einen; ein trefflicher Buch-Schreibmeiſter hingegen iſt ſelten ein Rechenmeiſter; leider bin ich nicht einmal einer von beiden und brauche doch Geld. Adieu! v. H."

„Der gehetzte Bruder! ſagte Walt, ſo muß er ſich jetzt das Geſchenk erpfeifen, das er mir ſo ſpaßhaft in die Hände geſpielt; warum fall' ich immer ſo heftig aus und drücke den Guten?" Er faßte den ernſtlichen Vorſatz, künftig ſeinem Sturm- und Poltergeiſte ganz anders den Zügel anzuziehen. —

Aber Roſenhof warf bald heiteres Licht auf alles und heiligte faſt den Flötenſpieler, den er in den nachſchimmernden Auen des ſchönſten Morgens mit Glanz beſpritzt umher waten ſah.

Wackerer als je betrat er nun ſeine Notariats-Gänge wieder, die ſich gegen das Ende ſeines Erbamts immer häufiger aufthaten. Es war ihm ganz einerlei — ſo freudig ging ſein Puls — worüber er ein Inſtrument aufſetzte, ob über die Verlaſſenſchaft eines Hofpredigers, oder über eine angebohrte Oel-Tonne, oder über eine Wette: immer dacht' er an das Haus des Generals, oder an den Waſſerfall, oder an Leipzig, und es konnte ihm gleichgültig ſeyn (denn er gab nicht darauf Acht), was er niederſchrieb als offner kaiſerlicher Notar.

So glänzend-umſponnen vom Nachſommer des Herzens kam er aus dem September und dem Notariat endlich in den

Oktober hinüber, wo er vor den Kabelschen Testaments-Exekutoren die Rechnung über das bisherige Erbamt abzulegen hatte, vor welcher ihm nicht im geringsten bange war; denn Wina's Blick hatte in ihm einen so feurigen Herzschlag entzündet, daß er mit einem solchen Frühlings-Pulse vermochte, in jeder äußern Kälte des Schicksals warm zu bleiben.

Sein Vater Lukas hatte ihn neuerlich in mehreren Kopien von Brief-Originalen (die der Schulze behielt, weil im Briefschreiben das Original das schlechtere ist) seine Angst vor dem Notariats-Hintergrund und die Betheurung seiner „Herbeikunft" wissen lassen. Walten wurde die Wiederholung desselben dürren Gedankens, die so manchen frischen erdrückte, sehr zur Last und er wünschte nichts weiter als die alte Freiheit, an hundert Dinge zu denken: „warum ist denn ein Irrweg so verdrießlich, sagt' er, als blos weil man so lange, bis man den rechten wieder erwischt, immer die abgeschabte platte Idee des Wegs besehen und behalten muß?" Die gemeinen Qualen des Lebens belasten weniger unter ihrer Geburt als während ihrer Schwangerschaft und der eigentliche Leidenstag geht 24 Stunden oder Zeiten früher an als der äußere. Der erste Schritt, den Walt am anberaumten Morgen ins Rathhaus that, machte ihn zu einem andern Menschen, nämlich zum alten — die Sache war für ihn vorbei, denn sie war so nahe. — Zu bald kam er im Vorzimmer an, harrte aber vergnügt und machte einen Polymeter, worin er einige gute Gruppen besang, die in halberhobner Arbeit am Rathsofen mit aller der Wärme dargestellt waren, welche die Jahreszeit an einem kalten Ofen erlaubt. Tanz-Horen, Füllhörner voll Heu, Fruchtschnüre oder Stricke, Büschel von dicken festen Blumen oder Obst, und sechs Frühlinge aus Thon (denn es

war ein Zirkulirofen) waren allerdings im Stande, einen Dichter wie er zu heizen. — Als noch immer die Rathsſtube zublieb, ſo gerieth er auf Neben-Ideen, ob nämlich nicht ein ganzer Roman aus Ofen-Paſten darzuſtellen und zu entwickeln wäre, beſonders ein komiſcher. So vermag nur ein Mann vor einer wichtigen Wendepunktsſtunde, z. B. vor einer Krönung, Schlacht, Selbſtermordung, nicht aber ſeine Frau vor einer ähnlichen, z. B. vor einem Balle — zu dichten, zu ſchlafen, zu leſen.

Da endlich der Schirmherr der Kabelſchen enterbten Erben, der Pfalzgraf Knol, eintrat, ſo fing alles an und wurde gehörig vor den Bürgermeiſter Kuhnold geſtellt.

In ſeinem Leben war ihm nie ſo federleicht in einer Rathsſtube geweſen; auf dem Staubfaden einer Lilie hätt' er ſich ſchaukeln können. Er fiel aber bald von ſeiner Lilie ins Beet herunter, als der Schirmherr anfing vorzutragen und zu belegen, „daß der offne geſchworne Notar bisher ſehr abſurd gewirthſchaftet" — daß er nicht nur erſtlich und zweitens zweimal in Inſtrumenten abbreviret — drittens ein nächtliches (das Thurm-Teſtament) mit zweierlei Dinte und viertens bei einerlei Licht geſchrieben — fünftens einmal radirt — ſechſtens einmal gar nicht angegeben, daß er ausdrücklich zur Aufrichtung des Inſtruments vorgefordert worden — desgleichen ſiebentes in dem nämlichen auch die Stunde nicht — achtens den nägelein-braunen Bindfaden, womit die Klagſchrift N. N. contra N. N. umwickelt geweſen, als einen gelben zu Protokoll gebracht — neuntens Hauszeugen, als ſie eidlich ausſagten für ihren Herrn, ihrer Pflicht vorher durch Handgeben ſowol zu entlaſſen, als dieſen Akt des Entlaſſens anzuzeigen ganz vergeſſen — ſondern daß er auch zehntens einen

falschen Datum im Wechselprotest, ja eilftens neuerlich und ganz zuletzt ein Instrument gar an einem 31. September, der nicht existire, auszufertigen wenig Anstand genommen. — Nun wurd' er gerichtlich befragt, was er dawider einzuwenden habe. „Ich wüßte eigentlich nichts — versetzt' er gegnerischen Seits; — auch trau' ich fremdem Gedächtniß hier weit mehr als eignem. Doch was die Hauszeugen anlangt, so hielt ich es für eigenmächtig und unmöglich, sie durch mein bloßes Wort ihren Pflichten zu entnehmen, und wieder zurück zu geben." Darauf agte H. Kuhnold, dieser Grund sei mehr edel gedacht als juristisch, und berief sich auf Hrn. Fiskal Knol. Nichts sei lächerlicher, versetzte dieser und schob nun zehn bis zwanzig breite hohle Worte an einander, um bei den Testaments-Exekutoren um das nachzusuchen, was sich von selber verstand — die Eröffnung des hier eintretenden geheimen Artikels.

Eh' es Kuhnold that, erwies er dem Pfalzgrafen, daß gar nicht alle Rechtsgelehrten allgemein zu Nacht-Kontrakten drei Lichter begehrten, sondern nur mancher; und langte — als Knol auf seinem Satze beharrte — blos das promtuarium juris von Hommel oder Müller als den nächsten Beweis aus dem Schranke vor. Die Rathsbibliothek war nicht höher als die vier Bände des promtuarium stark; dennoch fehlte ihr, wie den meisten öffentlichen Bibliotheken, ein Katalog.

Knol behielt sich das Seinige vor; Kuhnold gab aber nicht nach, sondern verlas den Straftarif: „daß nämlich für „jeden juristischen Notariats-Schnitzer des jungen Harnisch „jedem der 7 Erben ein Tannenbaum in Kabels Wäldchen „zu fällen verstattet seyn sollte." Da er nun in 10 Sünden gerathen war — ohne die streitigen Lichter — so belief sich

der Decem, mit den 7 letzten Plagen multipliziret, auf den ansehnlichen Schlag von 70 Stämmen, so daß Walt nie halb so gut dadurch gelichtet werden konnte, als das Wäldchen selber. — „Nu, sagte der Notar, schnell beide Hände seitwärts auswerfend, was ist zu machen?“ — Er wußte sich innerlich über die Zufälle des Lebens so erheiternd zuzureden, wie ein Schuster den Kunden über neue Stiefel, die er bringt; sind sie zu enge, so sagt der Meister, sie treten sich schon aus; sind sie zu weit, so sagt er, die Nässe zieht sie schon ein. So dachte Walt heimlich: „das witzigt mich. Jetzt kann ich doch als Notar ruhig alle meine Instrumente machen, ohne daß mir geheime Artikel das Geringste zu befehlen oder zu nehmen haben.“ Aber am Ende machte ihm doch der Fiskal Knol den leichten poetischen Götter-Ichor des Herzens schwer, dick und salzig, als dieser, ohne im Geringsten durch die Freude über den Gewinn von Schlagholz irre oder trunken zu werden, seine Protestazion im Punkte der 3 Lichter erneuert zurückließ. Die stehende Gegenwart eines deutlich hassenden Wesens drückt und preßt eine immer liebende Seele, die ihre Kälte schon für Haß ansieht, mit dem schwülen Dunstkreis eines Gewitters, dessen Schlag weniger quält als dessen Nähe. Betrübt, selber von Kuhnolds sanftem Worte, das ihm so vermeidliche Fehler eben als die unverzeihlichern vorwarf, ging er nach Hause; und er sah Vults Fluchen und Scherzen darüber schon entgegen.

Das erste, was er zu Hause machte, war ein Sprung aus demselben auf die schönen stillen Höhen der Oktober-Natur, um seinem Vater, dem Schultheiß, und dessen Scherbengerichte zu entspringen, der, wie er gewiß wußte, in die Stadt laufen würde, um jede Scherbe des zerbrochenen Glückstopfes

ihm an den Kopf zu werfen. Auf einer friedlichen Anhöhe — dem Wäldchen gegenüber — konnt' er, während er das medizinische Miserere des Schicksals durch Dichten und Empfinden in ein musikalisches verwandelte, recht gut wahrnehmen, daß schon mehrere Erben mit verständigen Holzhauern im Erb-Forste lustwandelten, um einträchtig mit Waldhämmern ihr Gnadenholz anzuplätzen. Endlich ritt im Schritt Flitte an der Spitze einer holzersparenden Gesellschaft, mit Aexten, Sägen, Maßstäben in den Händen, den Wald hinan. Gleich einem Wittwer, der seine Halbtrauer täglich in kleinere Brüche zerfällt, in Drittelstrauer, in ¼, ⅛, 1/64 Theil — wiewol die Trauer oder der Zähler nie null werden kann, nach mathematischen Gesetzen — verkehrte Walt bei diesem Anblick seine schwache Halbtrauer, arithmetisch zu sprechen, in einen unendlich großen Nenner und in einen unendlich kleinen Zähler, d. h. er wurde das, was man gemeinhin froh nennt. „Es ist schon recht, dacht' er, daß ich dem guten Flitte für seine gutmüthige Erbeinsetzung meiner Person doch einen schwachen Dank durch meine Fehler zuschanze; er habe recht viele Freude dabei, nur keine Schadenfreude." Aber die Lustigkeit über die Holz-Einbuße wurde Walten etwas verkümmert, als er den alten Schulzen aus der Stadt schreiten und ins Holz dringen sah, Märtyrerkrone und Zepter tragend. Auf die angeplätzten Stämme lief Lukas zu — fragte, sagte dieß oder das und keifte — durchschnitt den Gehau nach allen Ecken — stritt ohne Vollmacht wider alles — flog als ein flüchtiges Waldgericht und Forstkollegium hin und her, an jeden Busch, neben jede Säge — machte die Wüste seines Gesichts immer dürrer und arabischer, je mehr Erben ankamen, die größten Baumschänder, die er sich denken konnte — sah seufzend zu jedem

Digitized by Google

Gipfel auf, der ſtürzen wollte — und trieb nichts durch, als forſtgerecht den Weg, auf welchem der fallende Baum das Buſchholz ſchonen mußte.

Walt ſchaute erbärmlich herüber; ſo leicht er ſonſt ſein ſchwarzes Schickſal wie ſein weißes nur zu dichteriſcher Farbengebung verrieb, gleichſam zu Kohle und zu Kreide: ſo konnt' er ſich doch den Holzſchlag des Schlagholzes zu keinem dichteriſchen Baumſchlag ausmalen, weil ihn der Vater peinigte. Er wartete aber feſt deſſen Weggang ab; dann fragte er nach der glühendſten Abendröthe vor ſeinen Augen nichts, ſondern er ließ in ſich abſtimmen, welches Erbamt, das ſeinen Vater freudig laſſe, er jetzt zu wählen habe.

Nun fehlte es ihm aus Mangel des Flötenſpielers an einer Stimmenſammlung und an irgend einer, auch nur kleinſten, Minorität, weil die Majorität ſelber (er) nur 1 Mann ſtark war, welches, wenn nicht die kleinſte — denn oft iſt gar kein Mann beim Stimmen — doch keine beträchtliche iſt.

Endlich wählte er das kürzeſte Amt, nämlich das ſiebentägige Leben bei einem Erben. Die Stelle darüber heißet im Corpus juris des Teſtaments claus. 6. Litt. g. ſo: „er (Walt) ſoll bei jedem der H. Akzeſſit-Erben eine Woche lang wohnen (der Erbe müßt' es ſich denn verbitten) und alle Wünſche des zeitigen Miethsherrn, die ſich mit der Ehre vertragen, gut erfüllen.“ Ein ſo kurzes Amt, hoffte er, ohne große Fehltritte und Fehlſprünge und mit einiger Ehre und in Kurzem, noch eh' der Bruder erſchiene, zu beendigen. Nach der Wahl des Amts mußt' er wieder die neue desjenigen Erben anſtellen, welchem die erſte Ehre davon zuzuwenden ſei. Er erlas ſich zum wöchentlichen Wohnen den, bei welchem er bisher gewohnt, H. Neupeter. „Auch begehrt's die Zärte“ ſagt' er.

No. 52. Ausgestopfter Fliegenschnäpper.

Vornehmes Leben.

Nachdem er am Morgen die feinste Anrede an den Hofagenten ganz in den Kopf gebracht hatte, woraus sie ohnehin noch nicht gekommen war: trat er vor Neupeter, der ihn in der Schreibstube neben einem brennenden Lichte mit dem Petschaft am nassen Maul und mit der Nachricht empfing, es sei Posttag. Während der Kaufmann fortsiegelte, hielt er hinter dessen Rücken leicht seine Rede voll Zärte, bis dieser, da er ausgesiegelt hatte, das Licht ausputzte und fragte: was gibt's? Zerfahren war dem Notar der ganze Sermon.

Kein Mensch kann dieselbe Rede zweimal nacheinander halten; in der Eile mußte er nur darauf denken, aus dem Gesagten einen dünnen Bleiextrakt zu liefern. Der Hofagent ersuchte ihn aber, „mit solchen Schnurrpfeifereien den Leuten vom Halse zu bleiben."

Alle mögliche Sünden im neuen Amte hätt' er lieber getragen, als dieses harte Thürzuschlagen vor demselben. — Jemanden nun ferner Ordensketten durch geschenktes Vorkaufsrecht der Wohnprobewoche überhängen zu wollen, fiel ihm nicht mehr ein: sondern wo ein armer, aber guter Teufel, mit welchem sich mehr Thränen- als Himmelsbrod, z. B. ein elendes Wohnloch, theilen ließe, anzutreffen und zu beglücken wäre, darnach ging sein Sehnen, nicht sein Fragen; denn besagter Teufel war längst da, Flitte aus Elsaß. Walt ging auf den Nikolai-Thurm und trug, aber furchtsam, Flitten den Vorzug

an, daß er bei ihm die erſte Probewoche halten wolle. Der Elſaſſer umhalſte ihn erfreuet, und verſicherte, er ziehe dieſen Tag noch vom Thurm herab, weil er ganz hergeſtellt ſei und der friſchen Thurmluft weniger bedürfe. „Ich miethe für uns ein Paar koſtbare garnirte Zimmer beim Caffetier Fraisse; pardieu, wir wollen leben comme il faut," ſagt' er. Walt wurde zu ſelig. In einer halben Stunde hatte Flitte ein- und darauf ausgepackt; denn mit ſeinem Geräthe hatt' er, wie eine Raupe und Spinne mit ihrem Fadengeſpinnſte, gewöhnlich den Gang durch ſeine Wechſelwohnungen bedeckt und bezeichnet; gleichſam mit ſchönen Haarlocken, die zum Andenken ausgerauft werden; und hatte ſich, wie gedacht, wie Weltkörper durch Umlauf kleiner eingeſchliffen. Er wagte es jetzt, aus ſeinem Thurm — ſeiner bisherigen Baſtei und Gränzfeſtung gegen Gläubiger — herabzurücken in ein unbefeſtigtes Kaffeehaus, weil er theils ſein eignes Teſtament beerbet hatte, nämlich den Kredit davon, theils das Kabelſche, in deſſen Gütergemeinſchaft ihn Walts neueſte Fehler vor der Stadt einzuſetzen ſchienen, theils die 10 Tannenſtämme, Walts Klage-Eichen. „Der ausgeſtopfte Blaumüller" Nro. 51. erwähnte ſchon weitläuftiger, mit welchem Gepränge er die durch Walt geſäete Fehler-Ernte von Steinobſt und Kernhäuſern aufgeknackt und ausgekernet hatte, um ſich der Stadt zu zeigen.

Walt ſchied am ſchönſten Nachſommer-Morgen halb wehmüthig aus ſeiner leiſen Klauſe; ihm war, als brauche ſie ihn und habe dann ſo leer und allein Langweile, beſonders ſein Seſſel. Aber wie fuhr er, da er beim Caffetier Fraisse eintrat, vor der Garnitur der Zimmer, vor den langen Spiegeln voll Zurückfahrern, vor den Ei-Spiegeln an den Wandleuchtern und vor der Reſt-Pracht zurück! — Er erſchrak.

Flitte lächelte — Fremden wollte Walt ein Erſparer ſeyn; — daß der gute Elſaſſer ſolche Palläſte von Stuben miethe, bedacht' er und ſtöhnte ſehr. Denn er hielt's für Aufwand ſeinetwegen, weil er nicht vorausſetzte, daß Flitte unter die wenigen ſogenannten Verſchwender gehöre, die wie der deutſche Kaiſer ſchwören, nichts auf die Nachkommen zu bringen, Reich oder Reichthum, und welche wie hohe Staatsbediente Athens zum Zeichen ihrer Vaterlandsliebe nichts hinterlaſſen, als Nachruhm und Schulden.

Walt zog ohne weiteres das aus der Kabelſchen Operazionskaſſe für die Probenwoche bewilligte Goldſtück hervor, und legt' es mit den Worten auf den Tiſch: „dieß beſtimmte der Teſtator; ich wollte gern, es wäre mehr." — Wenige Menſchen wurden noch ſo ſtark angefahren, als er von Flitten, der ihn fragte, ob er denn beim Henker nicht ſein Gaſt ſei?

Aber nun hatt' er noch einen feinern Punkt, nämlich den teſtatoriſchen Zweck ſeines Wohnens zu beſprechen. Er nahm folgende Wendung: „es wird ordentlich ſchwer, in dieſen koſtbaren heitern Zimmern und bei Ihnen an etwas ſo Juriſtiſches wie das Teſtament und deſſen Haupt-Klauſel zu denken; da ich aber meine Freude nicht meiner Obliegenheit gegen meine Eltern opfern darf: ſo — darf ich eben ſchwerlich, ſondern ich muß Sie um den Vorſchlag deſſen bitten, worin ich etwa Fehler begehen könnte. Wahrlich, es wird mir ſchwerer, zu fragen als zu handeln." —

Der Elſaſſer faßte ihn nicht ſogleich mit ſeinen Feinheiten: „Pah, ſagt' er, was iſt zu ſakrifiziren? Wir parliren und tanzen zuſammen; das geht den alten Kabel nichts an." — — „Parliren und tanzen? (verſetzte der vom Notariat zuſammengeſcheuchte Walt.) Und zwar beides zuſam-

men? — Ich kann hier nichts ſagen, als daß ſchon eines von beiden einen unabſehbaren Spielraum zu Fehlern aufthäte, geſchweige — Wahrlich, an und für ſich oder für mich, lieber Herr Flitte — aber . . .“ — — „Sacre —! wovon reden wir denn eigentlich? — Wird denn ein Menſch auf der Erde prätendiren, daß man zum langnaſigen Bürgermeiſter läuft und ihm es vorſingt, wie man luſtig geweſen iſt?“ — Walt faßte ſchnell die Hand und ſagte: ich vertraue; und Flitte umarmte ihn.

Sie frühſtückten unter freudigen Geſprächen. Die langen Fenſter und Spiegel füllten das geglättete Zimmer mit Glanz; ein kühler blauer Himmel lachte hinein. Der Notar verſpürte ſich in vornehmer Behaglichkeit; das Glücksrad drehte ihn, nicht er das Rad, und er brauchte es nicht wie ein Wagenrad erſt roth zu malen. Flitte las ihm zwei für den Reichs-Anzeiger in wenigen Tagen ausgearbeitete Inſerate vor; — im erſtern forderte er einen Generalkriegszahlmeiſter, H. v. N. N. in B., auf, ihm die Summe von 960 Albusthalern für Wein innerhalb 6 Monaten zu bezahlen, wenn er nicht gewärtig ſeyn wolle, daß er ihn öffentlich an den Pranger in dem R. Anzeiger ſtellte. Dem Notar entdeckte er gern den Namen des Mannes und der Stadt; indeſſen war an der Sache nichts. Das zweite Inſerat enthielt mehr ungefärbte Wahrheit, nämlich die Nachricht, daß er einen Compagnon mit 20,000 Thlr. zu einem Weinhandel ſuche und wünſche.

Walts Geſicht glänzte von Freude, daß der gutmüthige Menſch ſo viele Mittel habe, und erhob deſſen vergoldete Wetterſtangen des Lebens recht ſtark.

Flitte aber verſetzte: „Sagen Sie mir aufrichtig, ob keine Styl-Fehler darin ſind? Ich warf die Dinge in der Zeit

einer kleinen Stunde hin.“ Walt erklärte, je kleiner eine Anzeige sei, desto schwerer werde sie; er wolle leichter einen Bogen für den Druck ausarbeiten, als dessen $^1/_{24}$ Bogen. „Schadet wol überhaupt lukubriren viel? An der Makrobiotik sahen mich oft die Nachbarn bis 3 Uhr aufsitzen,“ sagte Flitte, nicht ganz unwahr, da er bisher durch seine Nachtmütze auf einem Haubenstock und durch ein Licht daneben einen makrobiotischen Leser auf die leichteste und gesündeste Weise vorgestellt hatte. Darauf schnürte er vor dem Notar, dessen herzliches aufrichtiges Bewundern und einfältiges Vertrauen ihn mit süßer Wärme durchzog, ein Bündel seiner Liebesbriefe an sich auf, worin er, sein Herz und sein Styl sehr geschätzet wurde. Der Elsasser hatte das Packet von einem jungen Pariser, an den es geschrieben war, zum sichern Verschlusse bekommen.

Walt wußte sich so wenig zu lassen vor Beifallklatschen über den Styl der schönen Schreiberin, daß der Elsasser am Ende beinahe selber glaubte, die Sache sei an ihn geschrieben; aber jener that's sehr deshalb, um nicht über die Liebe selber viel zu reden. Da er als ein unerfahrner verschämter Jüngling noch glaubte, die Empfindungen der Liebe müßten hinter dem Klostergitter, höchstens in einem Klostergarten leben so sagt' er nun im Allgemeinen: „die Liebe dringt wie Opferrauch, so zart auch beide sind, doch im dicken Regenwetter durch die schwere Luft empor“ — wurde aber ungemein roth. „Surement, sagte der Elsasser, die Liebe strebt jeden Tag immer weiter.“

Flitte ging noch weiter und zeigte sich seinem Gaste gar gedruckt, er wies ihm nämlich die feinsten Liebes-Madrigale, die er, wie er sagte, drucken lassen in Centesimo-Vigesimo-Format und nie über einen $^1/_{20}$ Bogen stark; es waren Verse-

blättchen aus Pariſer Zuckerwerk ausgeſchält, wahre Süßbriefchen, deren Plagiat Flitte ſich dadurch erleichterte, daß er den ſüßen Einband aufaß. Warum läſſet die deutſche Poeſie der franzöſiſchen den Vorzug der ſüßeſten Einkleidung; warum wollen wir nämlich, wenn die Franzoſen Zucker und Gebäck um ihre Verſe wickeln, es umkehren und mit den unſerigen Zucker und Gewürz einkleiden und einpacken — könnte man hier fragen, wenn es der Ort wäre, hier zu antworten. — Walt pries unmäßig; der Elſaſſer ſchwamm auf Freudenöl, ertrank beinah in Lobes-Salb-Oel. Ueber jeden Genuß, den man den Menſchen wohlwollend zubereitet, waltet der Zufall der Aufnahme, des Gaumens, des Magens, der ihn verarbeitet; hingegen für den Genuß eines aufrichtigen Lobes hat ohne Ausnahme jeder Menſch zu jeder Stunde Ohr und Magen aufgethan; und er ſagt außer ſich: „Lob iſt Luft, die das einzige iſt, was der Menſch unaufhörlich verſchlucken kann und muß.“ Flitte nicht anders; neuerfriſcht zog er den Notar auf die Stadtgaſſen hinaus, um ihm einige Freuden zu machen und ſich Platz. Nämlich die alten Gläubiger jagten ihm ſo eifrig nach als er neuen; da er nun die Maxime der Römer kannte, welche nach Montesquieu ſo weit als möglich vom Hauſe Krieg führten: ſo war er ſelten zu Hauſe. Beide durchſtrichen die Morgenſtadt; und Walten wurde ſehr wohl. Da Flitte der Stadt ſich zeigen wollte — nämlich den Kabels-All-Erbenharniſch in der Probewoche — ſo ſprach er mit vielen ein Wort; und der Notar ſtand glücklich dabei. Vor jedem Parterre-Fenſter — par-terre, ſagte Flitte, ſprechen die Deutſchen ganz falſch aus — klopft' er wie an einer Glasthüre an und ſagte dem aufmachenden Mädchenkopfe, dem noch die halbe Aurora des Morgenſchlafs anſchwebte,

hundert gute Dinge, und die Tochter in der Morgenkleidung mußte am Fensterrahmen fortnähen. Oft gab er ohne weiteres Fragen Küsse von außen hinein — was Walt für einen Grad von Lebensart hielt, den nur einige Günstlinge Frankreichs erreichen. Rauchte ein ansehnlicher Mann in der Schlafseide mit der Pfeife aus dem zweiten Stock herab: so sprach oder ging Flitte hinauf und Walt that's mit. Jener kannte jeden lange; denn bei dem Hochbürgerstande lehrte er die Kinder tanzen und beim Adel die Hunde; letzterem ging er auch auf heiligern Wegen nach, nämlich zur Altar-Partie. Denn da der Haslauer Adel, wie bekannt und sonst gewöhnlich ist, in corpore öffentlich auf einmal als eine heilige Tischgesellschaft und Kompagniegasse das Abendmahl genoß: so war er hinterdrein und der letzte Mann, wie hinter den Bürgerlichen der Scharfrichter; das einzigemal ausgenommen, wo er wie ein Schieferdecker es blos nahm, weil er einen Thurm bestiegen. Walt betrat nie mehr Zimmer als an diesem Morgen. Sprengte ein Herr vorbei, Flitte wußte ein Wort über den Gaul nachzuschicken, etwa dieses: er hinke. Stand ein Wagen fahrfertig: Flitte paßte, bis man einstieg, und verhieß nachzukommen aufs Landgut. Kehrten verspätete Kaufleute von der Leipziger Messe zurück: Flitte ließ sie auf die Meß-Neuigkeiten von Haslau nie so lange warten, bis sie unter Dach und Fach waren, sondern er packte aus, während sie auspackten.

Walt wurde aller Welt vorgestellt und redete mehrmals.

Es wäre schwer zu glauben, daß beide an Einem Morgen so viele Besuche abgestattet haben, wäre nicht die Gewißheit da. Sie gingen zu dem Spitzen- oder Klöppelherrn H. Oechsle und besahen die Sachen und die hübschen Klöpp-

lerinnen aus Sachſen und viele Knöpfe aus Eger, in welche Vögel halb mit Farben, halb mit eigenen Federn gefaſſet waren. Walt hatte deſſen ſchöne Fußtapeten ganz mit Stiefelſpuren verſchont durch einen einzigen tapfern Weitſchritt, den er über ſie ſogleich in die gebohnte Stube that.

Sie gingen ins Gartenhaus des Kirchenrath Glanz, wo Flitte ſeine Latinität an dem Kupferſtich eines Kanzelredners ſchwach zu zeigen ſuchte, indem er die darunter geſetzten lateiniſchen Verſe und Notizen fertig und mit galliſcher Ausſprache ablas, ausgenommen bis zu den Worten mortuus est anno MDCCLX. Denn wer ſolche fremde Zahlenzeichen mehr in eigner als in fremder Sprache ableſen muß, weil er dieſe nicht verſteht, fällt halb ins Lächerliche bei aller ſonſtigen Gelehrſamkeit. —

Er ging mit Walt zum Poſtmeiſter, blos um, wie er gewöhnlich that, nach Marſeiller Briefen vergeblich zu fragen. Dem Poſtſekretair las er eine ſchwere franzöſiſche Aufſchrift vor. Walt pries deſſen Accent und Prononciation aufrichtig. Auf der Straße macht' ihm nun Flitte zehn vergebliche male vor, wie er wenigſtens beide Worte zu accentuiren und zu prononciren habe. Walt geſtand, daß ihm mehr Ohr als Zunge fehle, drückte ihm die Hand mit dem Bekenntniß, daß er die meiſten Franzoſen geleſen, aber noch keinen gehört, und daß er deswegen ſo eifrig auf jeden Laut von Flitte horche; indeß berief er ſich auf den General Zablocki, ob er nicht vielleicht eine erträgliche Hand von Schomaker davon gebracht. Darauf zeigte ihm Flitte gegenſeitig Germanismen der Phraſen, die ihm noch anklebten.

Sie gingen zur Stückjunkerin, bei welcher Walt neulich Saiten aufgezogen hatte. Dieſe ſprach von dem Tode ihres

Mannes und der Einäscherung eines Pallastes, den sie im belagerten Toulon gehabt, aus welchem sie nichts gerettet, als was sie zur Erinnerung ewig aufbewahrte, einen Nachttopf aus feinstem Porzellan. Der Zug entzückte den Notar durch den vornehmen Zynismus, womit er im Hoppelpoppel Leute von Welt koloriren konnte. Selten sieht ein romantischer Anfänger einen alten General oder jungen Hofjunker im Zwielicht z. B. pissen, ohne sich an den Schreibtisch nieder zu setzen und nieder zu schreiben: „Herren vom Hofe stellen sich gemeinhin im Zwielicht in Ecken." Man sprach viel französisch; und Walt that was er konnte und sagte häufig: comment? — Flitte zeigt' ihm nachher den Germanismus in der Frage.

Sie gingen in die weibliche ihm durch Vult bekannte Pensionsanstalt, worin noch mehr Gallizismen und noch mehr Schönheiten regierten. Flitten war nicht nachzufliegen im freien Artigseyn; doch war's ihm genug, nur nachzublicken und zwischen den Beeten voll Seelenlilien eng die eine Fußzehe an die Ferse der andern anzuschienen. „Ach ihr Lieben!" sagte sein Herz. Was er nur hörte, erklang ihm so zart; „aber, dacht' er, sind denn Frauenzimmer anders? Mitten im unreinen männlichen Weltleben, das alle Ströme und Leichen aufnimmt, sind sie ja abgesondert voll eigner Reinheit; im salzigen Weltmeer kleine Inseln voll frischen klaren Wassers; o diese Guten!" —

Als er heraus trat, wurden ihm auf einem goldnen Eßgeschirr des regierenden Fürsten leichte Farschen, Rouletten und Frikandellen aufgetischt — für die Freßspitzen der Phantasie. Das Geschirr — das Geschenk eines alten Königs — wurde nämlich jährlich zweimal öffentlich auf dem Markte

abgeſcheuert und geputzt unter den Augen eines kleinen Kommando's zu Fuß, das ſeine Waffen hatte, um es gegen ungerathene Landeskinder zu decken.

Sie gingen zum Galanteriehändler Prielmayer und ließen ſich von der Pracht der weiblichen Welt umgeben.

Ein ſo freier, leichter, alle Stände miſchender Vormittag war Harniſchen noch nie vorgekommen; ein Muſenpferd nach dem andern wurde ſeinem Siegeswägelchen angeſchirrt und es flog. Flittens Leben hielt er von jeher für ein tanzendes Frühſtück und für einen thé dansant; ſein eignes hielt er jetzt für ein eau dansant. Er genoß eben ſo ſehr in Flitten — den er ſich wie ſich begeiſtert dachte — als in ſich ſelber hinein; die elſaſſiſchen Sonnenſtäubchen vergoldete und beſeelte er zu poetiſchem Blütenſtaub. Zuletzt macht' er, neben ihm gehend, heimlich folgende Grabſchrift auf ihn:

Grabſchrift des Zephyrs.

Auf der Erde flog ich und ſpielte durch Blumen und Zweige und zuweilen um das Wölkchen. — Auch im Schattenland werd' ich flattern um die dunkeln Blumen und in den Hainen Elyſiums. Stehe nicht, Wanderer, ſondern eile und ſpiele wie ich.

Um 10 Uhr bracht' ihn Flitte dem Hofe näher: „wir gehen in die champs élisées und nehmen ein dejeûner dinatoire." Es war ein bejahrter Fürſtengarten, welcher den Weg zur erſten Chauſſee im Lande gebahnt hatte. Unterwegs fingen zwar Warnungstafeln gegen Kinder und Hunde an; aber in den champs élisées wurde erſt ordentlich alles verboten, beſonders die elyſiſchen Felder ſelber — in keinem Paradies gab es ſo viele verbotene Bäume und Frucht- und

Blumenſperren — auf allen Gängen blühten oben oder keimten unten Kerker-Diplome und Aus- und Einwanderungsverbote — unter Expektanzdekreten der Züchtigung durchkreuzte jeder als ein luſtwandelnder Züchtling das Eden und feierte Petri Kettenfeier im Gehen und ſtrapazirte ſich hinter ſeinem Rücken — mehr wie eine Wallfahrt durch Dante's Höllenkreiſe (der Himmel blieb nirgends, als über dem Kopfe), denn als ein katholiſcher Bußgang durch Chriſti Leidens-Stazionen kam jedem unter dem ſchriftlichen Anſchnauzen aller fluchenden Bäume und Tempel ſein Luſtwandeln vor — — ja der Menſch verſtimmte ſich zuletzt in den champs und kam fatigirt heraus.

War Walt je froh und frei: ſo war's in dieſen Feldern; ſein innerer Menſch trug ein Thyrſus-Stäbchen und rannte damit. Von allen dieſen Warnungstafeln war nämlich nichts mehr da als die Tafel, das Holz, Stein, Blech; die Warnung aber war gut vermooſet, verraſet, verſandet. Köſtliche Freiheit und Freilaſſung beherrſchte nun Eden, wie ihm Flitte beſchwur und bewies. Die ganze Sperrordnung war blos in jenen Zeiten an der Tagesordnung geweſen, wo große und kleine Fürſten — ganz anders als jetzt die großen, (höflich zu ſprechen) etwas grob gegen Unterthanen waren, und wo ſie als Ebenbilder der Gottheit — welche darin eben nicht von dem Maler geſchmeichelt wurde — dem mehr jüdiſchen als evangeliſchen Gotte der damaligen Kanzeln ähnlich, öfter donnerten als ſegneten. „Was die Herrſchaft jetzt etwa im Parke ſehr lieb und gern hat, ſagte Flitte, dieß iſt ſchon beſonders recht eingezäunt, ſo daß ohnehin niemand hinein kann."

Beide nahmen ihr déjeûner dinatoire, Morgenbrod und Morgenwein, in einem offenen und luſtigen Kiosk, unweit des

Gartenwirths. Der Notar war erwähntermaßen ſelig; — den auf- und abſteigenden Tag- und Nachtgarten ſammt dem leichten wie herabgeflogenen Luſtſchloſſe, das ein verſteinerter Frühlingsmorgen ſchien, ferner die Wäldchen, woraus bunte Luſthäuschen wie Tulpen heraus wankten, desgleichen die gemalten Brücken und weißen Statuen und die Regelſchnüre vieler Hecken und Gänge — — das konnt' er dem Elſaſſer, dem er's zeigte, gar nicht feurig genug vorfärben, je länger er trank. Dieſem gefiel's natürlich; denn gewöhnlich führte er ſeine Claude-Lorrain's nur mit dem einzigen Wort und Striche wacker aus: ſüperb! — Jeder aber hat ſeine andere Hauptfarbe der Bewunderung; der eine ſagt: engliſch! — der andere: himmliſch! — der dritte: göttlich! — der vierte: ei der Teufel! — der fünfte: ei! —

Walt aber ſagte, obwol zu ſich: „dieß iſt von Morgen an, oder ich irre entſetzlich, das wahre Weltleben Eleganter. Bin ich nicht wie in Verſailles und in Fontainebleau; und Louis quatorze regiert zurück? Der Unterſchied iſt ſchwerlich erheblich. Dieſe Alleen — dieſe Beete — Büſche — dieſe vielen Leute am Morgen — dieſer lichte Tag!“ — Walten war nämlich, der Himmel weiß von welchen Frühblicken des Lebens, eine ſo romantiſche Anſicht von der Jugendzeit des galanten, liberalen, Länder, Weiber, Höfe beſiegenden Ludwigs XIV. nachgeblieben, daß ihm deſſen Jugend mit ihren Feſten und Himmeln, wie eine eigene Vorjugend, ſchön als ſanftes Feuerwerk in den Lüften vorſchwebte, und wie der freie friſche Morgen eines im Negligé ſpazierenden Hofs — ſo daß ihn jeder Springbrunnen nach Marly warf, jede geſchniegelte Allee nach Verſailles, und hohe Fontanger Kupferſtiche an Schränken-Wänden ins damalige Königsſchloß, ja

sogar die ausgeschnittenen aufgepappten Bildchen auf seinem Schreibtische flogen mit ihm in jene lustige Hof=, wenn auch nicht lustige Völkerzeit. — „Ist nicht das Leben der Hofleute — hat er sich mehrmals gesagt — fortgehende Poesie (wenn anders die französischen Mémoires nicht lügen) ohne pressende Nahrungsqualen und in geflügelten Verhältnissen, und die Hofmänner können sich an jedem Musik=Abend verlieben und dann am Garten=Morgen mit den herrlichsten Geliebten spazieren gehen? O wie ihnen die Göttinnen blühen müssen im frischen schminkenden Morgenroth!“

Dadurch genoß er im Garten einen ganz andern schon beerdigten; als Feuerwerk hing das phantastische Nachbild über dem liegenden Vorbild. Glücklicher Weise that ihm Flitte — der in jeder Gesellschaft stets eine neue suchte — den Gefallen, daß er mit dem Garten=Restaurateur in ein Gespräch gerieth und ihn dadurch mit der köstlichen Einsamkeit zu einigen träumerischen Streifzügen beschenkte. Wie freudig that er diese! Er sah alles und dabei an — die grünen Schatten, von Sonnenfunken durchregnet — die fernen Seen, einige wie dunkle Augenlieder des Parks, einige wie lichte Augen — die Barken auf Wassern — die Brücken über beide — die weißen hohen Tempelstaffeln auf Höhen — die fernen, aber hellherglänzenden Pavillons — und hoch über allen die Berge und Straßen draußen, die kühn in den blauen Himmel hinauf flogen. — Sein Vormittag hatte sich stündlich geläutert, aus reinem Wasser zur Zephyr=Luft, diese oben zu Aether, worin nichts mehr war und flog als Welten und Licht. Den Bruder hätt' er gern hergewünscht — Wina's Blick unter dem Wasserfall sah er am hellen Tage. Er war selig, ohne recht zu wissen, wie oder warum. Seine Fackel

brannte mit gerader Spitze auf in der ſonſt wehenden Welt und kein Lüftchen bog ſie um. Nicht einmal einen Streckvers macht' er, aus Flucht des Sylbenzwangs, es war ihm, als würd' er ſelber gedichtet, und er fügte ſich leicht in den Rhythmus eines fremden entzückten Dichters.

In dieſem innern Wohlklang ſtand er vor einem ſonderbaren Garten im Garten und zog faſt nur ſpielsweiſe an einem Glöckchen ein wenig. Er hatte kaum einigemale geläutet: ſo kam ein reich beſetzter ſchwerer Hofdiener ohne Hut herbeigerudert, um einigen von der fürſtlichen Familie die Thüre aufzureißen, weil das Glöckchen den Zweck einer Bedientenglocke hatte. Als aber der vornehme Menſch nichts an der Thüre fand als den ſanften Notar: ſo filzte er den erſtaunten Glöckner in einer der längſten Reden, die er je gehalten, aus, als hätte Walt die Sturm- und Türkenglocke ohne Noth gezogen.

Dieſem war indeß ſein Inneres ſo leicht und feſt gewölbt, daß das Aeußere ſchwer eindringen konnte, nicht mit einem Tropfen in ſein leichtes fliegendes Schiff; zu Flitten kehrte er ſogleich zurück. Sie gingen heim. Die großen Eßglocken riefen die Stadt zuſammen, wie zwei Stunden ſpäter kleinere den Hof; dieß wirkte auf den ſatten Notar, der jetzt nicht zum Eſſen ging, ſehr romantiſch. Gibt es einen wahren Mann nach der Uhr, der zugleich die Uhr ſelber iſt, ſo iſt's der Magen. Je dunkler und zeitlicher das Weſen, deſto mehr Zeit kennt es, wie Leiber, Fieber, Thiere, Kinder und Wahnſinnige beweiſen; nur ein Geiſt kann die Zeit vergeſſen, weil nur er ſie ſchafft. Wird nun dem gedachten Magen oder Manne nach der Uhr ſeine Speiſe-Uhr um Stunden voraus oder zurück geſtellt: ſo macht er wieder den Geiſt ſo

irre, daß dieſer ganz romantiſch wird. Denn er mit allen ſeinen Himmels-Sternen muß doch der körperlichen Umdrehung folgen. Das Frühſtück, das ein Spätſtück geweſen, warf den Notar aus einem Gleiſe, worin er ſeit Jahrzehenden gefahren war, ſo weit hinaus, daß vor ihm jeder Glockenſchlag, der Sonnenſtand, der ganze Nachmittag ein fremdes ſeltſames Anſehen gewann. Vielleicht macht daher der Krieg den disziplinirten Soldaten durch die Verkehrung aller Zeiten in unordentlichen Ebben und Fluthen des Genuſſes romantiſch und kriegeriſch.

Um die Vesperzeit erſchien ihm der Schattenwurf der Häuſer noch wunderlicher und in Fraiſſens Zimmer wurd' ihm die Zeit zugleich eng und lang', weil er wegen ſeiner untergrabenen Sternwarte nichts vorausſehen konnte. Er wollte wieder Monde, und begleitete Flitten in ein Billardzimmer, wo er verwundert hörte, daß dieſer die Bälle nicht franzöſiſch zählte, ſondern deutſch. Hier entlief er bald aus dem magern Zuſchauen allein hinaus an das ſchöne Ufer des Fluſſes. Als er da die armen Leute erblickte, welche an dieſem Tage nach den Stadtgeſetzen fiſchen durften (obwol ohne Hamen), und Holz leſen (obwol ohne Beil): ſo erhielt er plötzlich an ihren heutigen Genüſſen eine Entſchuldigung der ſeinigen, die ihm allmälig zu vornehm und zu müßiggängeriſch vorgekommen waren: „auch ich habe, dacht' er, heute vornehm genug geſchwelgt und kein Wort am Roman geſchrieben; doch morgen ſoll ganz anders zu Hauſe geblieben werden."

Die langen Abend-Schatten am Ufer und die langen rothen Wolken legten ſich ihm als neue große Schwingen an, welche ihn bewegten, nicht er ſie.

Er durchſtreifte allein die dämmernden Gaſſen, bereit zu jedem Abenteuer, bis der Mond aufging, und ſeine Mond-

Uhr wurde. Da war der Wirrwar gelichtet, und der Magen wußte, welche Zeit es sei. Vor Wina's schimmerndem Hause trug er das vielfach erregte Herz auf und ab; da sank ihm in dasselbe eine stille Sehnsucht wie vom Himmel nieder, und den lustigen Erdentag kränzte die heiligste Himmelsstunde.

No. 53. Kreuzstein bei Gefrees im Baireuthischen.

Gläubiger-Jagdstück.

Am Morgen freute sich Walt kindisch in den vergangenen Tag zurück, weil dieser durch eine kleine Wendung sein Leben so schillernd gegen die Sonne gehalten, daß er eine Menge Tage an Einem verlebte, indeß sonst viele hintereinander fliegende sich deckende Zeiten des Menschen kaum eine zeigen. Heute aber blieb er zu Hause und schrieb sehr.

Das war Flitten nicht recht; zu Hause bleibende Einsamkeit war ihm wol Würze und Zukost der Gesellschaft, aber nicht diese selber. Indeß wer nicht nachahmt, wird eben nachgeahmt; Walt hatte ihm mit seinem poetischen Saus und Braus so sehr gefallen — ob er sich gleich als seine prosaische Sprech-Walze neben jenes dichterischer Spiel-Welle drehte und ihn selten verstehen oder beantworten konnte — und dessen ungewöhnliches Anlieben und Anlegen hatte den umherfliegenden Menschen so sehr erwärmt, daß er selber mit zu Hause blieb, blos bei ihm, ob er gleich besser als einer in der Welt voraussah, welche Gläubiger-Moskiten ihn heute stechen würden, da Mücken bekanntlich uns mehr im Stehen als Gehen

anfallen. Denn ein Grundgeſetz der Natur iſt dieß: wer nichts baut als ſpaniſche Schlöſſer, rechne auf nichts als ſpaniſche Fliegen, welche ſo gewaltig ziehen. Ein zweites Geſetz iſt: man kann nicht früh genug bei einem ſchlechten Schuldner vorſprechen, der eben Tags vorher Geld bekommen.

Es kam das gewöhnliche wüthende Heer, das der Elſaſſer immer als ein geheiltes zurück ſchicken mußte, zu rechter früher Tageszeit an; und Flitte konnte es hier wie überall in der beſonders dazu gewählten Audienzkammer empfangen, um ſolchem das einzige zu geben, was er hatte, Gehör. Blos letzteres mußte wieder der Notar verſagen, der eifrig-taub fortdichtete, während Flitte von weitem ſeine Schlachten ſchlug. Es lohnet der Mühe, die Feldzüge flüchtig zu erzählen, welche der Elſaſſer an einem Tage that, bevor er Abends das warme Winterquartier des Betts bezog. Der linke Flügel des täglich angreifenden Heeres war aus Juden geworben; und den rechten formirten Zimmer- und Pferde- und Bücher-Verleiher und ſämmtliche Profeſſioniſten des menſchlichen Leibs und deren Fiſchweiber; und an der Spitze zog als Generaliſſimus ein Mann mit einer Tratte; — die offiziellen Berichte davon ſind aber folgende:

Am Früh-Morgen im Nebel griff ein Quarré Juden an; leicht ſchlug er ſie mehr mit grobem Kriegsgeſchrei als ſeiner Kriegsliſt zurück und ſagte nur: „ſie wären nur Juden, und er habe noch nichts, und was ſie weiter wollten?“

Beim Frühſtück mit Walt berennte ihn ein Uhrmacher, von welchem er eine Repetiruhr gegen ſeine Zeigeuhr und Geld-Aſſignate eingekauft hatte. Flitte ſchwur, ſie repetire ſchlecht, ſeine ſei ihm eben ſo lieb — auch repetirt eine Zeigeuhr wenigſtens das Zeigen — und bot Auswechslung der

Gefangnen an. Da nun der Mann die ſtumme ſchon ſelber verkauft hatte — Flitte freilich auch die laute: — ſo zog ſich der Feind mit dem Verluſt einer Uhr zurück.

Später ſah er zu ſeinem Glücke aus dem Fenſter und die Bewegungen des berittenen Feindes, eines Pferde-Verleihers. Er empfing ihn in der Audienz-Kammer, bekannt mit deſſen einhauender Stimme und Kriegsgurgel; erſtickte aber deſſen Feldgeſchrei durch die Dampfkugel, die er ſo warf: „lieber Mann! kennt Er die Ecktanne in Kabels Wald, die eben mein Erbſtück geworden, ſammt vielem anderem des Künftigen zu geſchweigen — Eine Mühlwelle drechſelt ſich daraus her! — Was braucht's Redens! Kurz, ich hatte ſie ſchon halb einem andern verſprochen; Er ſoll aber das Vorzugsrecht haben — ſchätz' Er ſie — dann geb' Er nach Abzug der Schuld heraus, was honett iſt — was ſagt Er, mein Freund?" — Sein Feind verſetzte, das ſei einmal ein Wort, das Hand und Fuß habe, und räumte das Feld.

Hart hinter ihm trabte ein zweiter Pferdelieferant ein, in langem, blauen, über dem Schurzfell aufklaffendem Ueberrock, und ſchob grimmig und grüßend die Ledermütze von hinten über die halbe Stirne hinein: „wie wird's, fragt' er? Finten und Quinten ſchlagen heute nicht an bei mir." — „Gemach! verſetzte Flitte. Kennt Er die Ecktanne ꝛc. — Eine Mühlwelle drechſelt ꝛc. — kurz, ich hatte ſie ſchon ꝛc." — Der Feind verſetzte: iſt's aber Vexirerei: Gott ſoll — Gott befohlen!

Mit einer harthörigen Altreißin turnirte er gefährlich, weil ihr Geſchrei nur mit einem ſolchen empfangen werden mußte, daß Walt es vernehmen konnte. Zum Glück konnt' er einen alten vergoldeten Schaupfennig — der ſchon 100mal

ſeine Belagerungsmütze und ſein Heckthaler geweſen — herauszuziehen und ihn hinhalten und blos ins Ohr ſchreien: „wechſeln — Abends 6 Uhr!“ Doch feuerte ſie auf dem Schlachtfeld noch lange fort, weil ſie ſich nie verſchoß. Die weibliche Bellona iſt furchtbarer als der männliche Mars.

„Nur hieher!“ rief er; ein kurzſtämmiger, rundbackiger, runder Apothekers-Junge kugelte ſich herein. „Allhier überbring' ich als Diszipel unſerer Hechtiſchen Offizin laut Rechnung die Rechnung für die arme Bitterlichin in der Hopfengaſſe, weil ſich mein Herr Prinzipal beſtens empfiehlt und die Heilungskoſten dafür zu haben erſucht. Es iſt nur von wegen unſrer Ordnung in der Offizin; denn übermorgen werde ich bekanntlich zum Subjekt geſprochen.“ Vor dem ſanften Feinde ſtreckte er das Gewehr, eine halbe Piſtole (auf alten Piſtolenfuß), ſagte aber: „H. Hecht läſſet ſich ſeine verſilberten Pillen ſtark vergolden. Den Geburtshelfer — richt' Er's aus — hab' ich ſchon ſaldiret.“ Guter, guter Mann! ſagte Walt. „Die Frau war ja in den kümmerlichſten Umſtänden von der Welt und heute noch; und iſt nicht einmal hübſch dabei,“ ſagt' er.

Ungeſehen war eben ein Heerbann eingerückt, Einen Banner ſtark, der ſo anfing: „Gehorſamer! — Ein für allemal, der Menſch läßt ſich in die Länge nicht hänſeln. Seit Pauli Bekehrung bin ich Sein Narr und laufe nach dem Bischen Miethszins. Herr, was denkt Er denn von Unſer-Einem?“ — Weiß Er wol, verſetzte Flitte, daß ich nur Meſſenweiſe zahle und überhaupt mich gar nicht mahnen laſſe, Er? — „So? erwiederte der Banner. Ich und noch drei Hausherren und der Stiefelwixer haben uns ſchon zuſammengeſchlagen und die Schuld dem Armen-Leute-Hauſe ver-

macht." — „Wahhas, ungehobeltes Pack? sang Flitte dehnend. Das ist mir ja recht lieb. Eben gab ich dem Hechtischen Subjekt (der Herr da zeugt's) ein halbes Goldstück für die blutfremde blutarme Bitterlich; was geht sie mich weiter an?" — Hier hielt er ihm den einen, mit einem Ringe zugeschraubten vollen Beutelpol mit der Erklärung vor, der Zins sei hier für ihn schon bereit gezählt gewesen, jetzt bekomm' er keinen Deut; — worauf der Feind nach vergeblichen Einlenkungen, das Armenhaus habe nichts Schriftliches, ohne alles klingende Spiel abzog, äußerst verdrießlich, daß der Beutel, wie bei den Türken, das Geld selber bedeutet habe.

Diesem folgte der 23te Herr, der Territorialherrschaft über ihn ausgeübt — dem 23ten sukzedirte der 11te — diesem der fünfte — jeder, um den Grundzins, die Quatembersteuer, das Stättegeld für den Winkel seines Staatsgebäudchens einzutreiben. Groben Herren gab er nichts als die Antwort, unter ihnen sei in die Zimmer mehr der Wind als das Licht eingedrungen, die Aufwartung schlecht und die Möbeln alt gewesen. Höfliche bezahlte er für ihre Territorialrechte mit Territorialmandaten auf die 10 Erb-Stämme, mit den Bonbons der Bons. Darauf kam der Herr, der vor dem Thürmer regiert hatte, ein frommer Huter, mit zwei großen grauen Locken, welche aus dem knappen Lederkäppchen vorwalleten, und bat ihn um ein Darlehn, gerade die Hälfte der Schuld. Flitte gab ihm das Geld und sagte: „ohnehin restire ich, entsinn' ich mich recht, noch etwas, Herr Huter." „Es wird sich finden," sagt' er.

Nach dem Vesperbrod lief ein Bücherverleiher Sturm und Gefahr. Er forderte für ein Buch à 12 Gr. und 12 Bogen genau 2 Thlr. Lesegeld auf 2 Vierteljahre. Flitte hatte

nämlich nach seiner Weise, keine Sache abzuborgen, die er nicht ihrer Bestimmung gemäß wieder verborgte, das Werk so lange umlaufen lassen — denn jeder ahmte ihm nach — daß es verloren war. Umsonst erbot er sich zum Drittel, zum Kaufe; der Verleiher bestand auf Lesegeld und fragte, ob viel mehr als ein Pfennig auf die Seite komme? Selber Walt suchte den Verleiher von seinem „Eigennutzen" zu überzeugen. „Eigennützig? das verhoff' ich eben; vom Eigennutzen lebt der Mensch," sagte der Verleiher. Flitte ließ ihn ganz kurz ab- und wild in die nächste Gerichtsstube hineinlaufen, nachdem er blos zehn Neujahrswünsche und fünf Kalender, die er zur Auswahl gehabt und behalten, großmüthig bezahlet hatte.

Kurz vor 6 Uhr wolte das Paar ein wenig in die Luft, von der Flitte am liebsten lebte; auf der Hausschwelle bebte der Pinselmacher Purzel — jüngerer Bruder des Theaterschneiders — ihnen entgegen mit einem ausgehöhlten Gesicht wie ein Hohlglas (Stirn- und Kinn-Ränder waren konvex) — das verschabte Ueberröckchen auf die linke Seite hinübergeknöpft — mit einem langen Fadenwurm von Zopf aus Zopfband — und wackelnd mit dem rechten Knie: „Ihro gnädigen Gnaden, fing das Jammerbildchen an, werden meinen Miniaturpinsel vorgestern herrlich und nett erhalten — Ich stehe davor, daß der Pinsel ganz vortrefflich einigermaßen — und bitte denn um das Wenige, was er kostet, und auch, daß Sie mir bei dieser Gelegenheit etwas schenken." — „Hier!" sagte Flitte zum stillen lebendigen Friedensfest, ja ruhigen R. Friedensprotokoll, zu Purzel dem jüngern.

Abends machte den Waffentanz der Caffetier Fraisse mit einem Großvatertanz aus. Er kam herauf, um höflich

anzumerken, es ſei ſeine herkömmliche Weiſe, Gäſten aus der Stadt jeden Abend die Rechnung zur Einſicht vorzulegen, damit ſie ſolche ſähen und ſaldirten. Walt ſah hier zum erſtenmale einen franzöſiſchen oder elſaſſiſchen Zorn ohne Ohren; es war ein ſtürzend-fortrollender Streit- und Sichelwagen, woran Flüche, Schwüre, Blicke, Hände auf- und niederſchlugen und zerſäbelten. Fraiſſen wurde das nöthige Geld vor die Füße, ja an den Kopf geworfen, dann eingepackt und fluchend fortgezogen in des verreiſeten D. Huts leeres Haus. Walt wehte durch ſeine niederblaſenden Friedenspredigten die Flammen nur höher auf. Eine verlebte Stunde war für Flitte der einzige Epiktet.

No. 54. Surinamiſcher Aeneas.

Malerei — Wechſelbrief — Fehdebrief.

Licht und leicht flogen die Horen in D. Huts vielgehäuſigem Hauſe ein und aus und holten Honig. Hier, in dieſem ſonnenhellen Eiland der unſchuldigen Freude ſah Walt keinen höflich-groben Fraiſſe — hörte keinen Geldwerber und Geldjäger, der das durch Kontrakte eingezäunte Wild pürſcht, keinen aus den fünf (Moſis-Bücher-) Klaſſen der Gläubiger, die uns ewig an die Lebensdarre und Dörrſucht erinnern — hier hört' er nur Liederchen und Sprünge; hier waren ganze Sackgäßchen aus dem neuen Jeruſalem. Denn was aus dem alten theils von Juden, theils von Chriſten einwanderte, konnt' er nicht hören, weil Flitte ſich von ſeinen Arſenik-

königen der Metalle, den Gläubigern, blos in einem fernen Schmollwinkel vergiften ließ. Im erſten Stockwerke wohnte die ſtreitende Kirche, Flitte und die Könige; im dritten die triumphirende, Flitte und Walt.

Indeß brachte der Notar es doch nicht ſo weit, daß er gar nichts gemerkt hätte. „Ich wollt', ich wäre kurzſichtiger (ſagt' er ſich); bedenkt man, wie froh und freigebig der gute Menſch ſchon iſt in Drangſalen und wie er's vollends wäre ohne die geringſten Qualen — denn wahrlich gewiſſe Menſchen hätten Tugend, wenn ſie Geld hätten — und mit welcher Süßigkeit er vom Reichſeyn ſpricht: wahrhaftig, ſo wüßt' ich keinen ſchönern Tag als den, wo der arme Narr die höchſten Geldkäſten und Geldſäcke plötzlich in ſeiner Stube ſtehen ſähe. Wie könnten einem ſolchen Menſchen ſchon die Zinſen von den Zinſen der Zinſen der engliſchen Nazionalſchuld aufhelfen!" Er fragte, warum, da alle Leiden Ferien finden, denn die eines deutſchen Schuldners nie abſetzen, indeß in England doch der Sonntag ein Ruhetag des verſchuldeten Ohrs iſt, wie ſo gar um die Verdammten (nach der jüdiſchen Religion) am Sabbath, am Feſte des Neumonds und unter dem wöchentlichen Gebete der Juden die Hölle erſtirbt und ein ſanfter kühler Nachſommer des begrabnen Lebens über die heißen Abgründe weht.

Lieblich überwallete ihm das Herz, wenn er ſich das Seelenfeſt ausfärbte, womit er den Flötenſpieler durch den Elſaſſer und dieſen durch jenen zu beſchenken hoffte, wenn er Vulten die unſchuldige, liberale, poetiſche Lebensfreiheit Flittens beſchwüre und dieſem einen Spiel- und Edelmann zugleich zuführte: „o ich will dabei dem wackern Bruder das

Bewußtſeyn und Geſtändniß, geirrt zu haben, ſo ſanft erſparen!“ ſagt' er entzückt.

Immer wärmer lebten beide ſich in die Woche und in einander hinein, ſie hätten die Probewoche lieber wiederholt als geendigt. Flitten war das liebende, warme Weſen, womit Walt wie mit einer elektriſchen Atmoſphäre umgeben war, etwas neues und anziehendes; er konnte zuletzt ſchwer mehr ohne ihn aus dem Hauſe.

Walt machte daraus deſto mehr, je weniger beide eigentlich, wie er fühlte, einander unterhalten konnten; ihre Nervengewebe hatten ſich verſtrickt, ſie waren wie Polypen in einander geſteckt; doch fraß jeder ſo auf eigne Rechnung, daß keiner weder der Magen, noch die Nahrung des andern war.

Es kam der letzte Probe- und Flitterwochentag. Walt ſcheuete alles letzte, jedes ſcharfe Ende, ſogar einer Klage. Ein Ripieniſt von Vults Spiele in Roſenhof hatte deſſen Eintreffen verkündigt. Auch der D. Hut wollte Nachts anlangen. Einige ſchöne Mitternachtsröthe ſtand ihm bevor. Flitte bat ihn, dieſen letzten Nachmittag, wo ſie beiſammen wären, ihn zu Raphaelen zu begleiten, welche ihm heute flüchtig ſitze zu einem ſchlechten Miniatur-Portrait für den Geburtstag ihrer Mutter: „wir 3 ſind ſüperbe allein, fügt' er hinzu. Wenn ich nun male, parlir' ich wenig; und doch animirt Reden ein Geſicht unglaublich.“ Ob Walt gleich wenig delikate Welt darin fand, daß man ihn als Sprach- und Reiz-Maſchine vor ein Sitzgeſicht aufzuſtellen trachtete: ſo folgte er doch. Er war's ſchon gewohnt ſeit einer Woche, einigemale des Tags zu erſtaunen über Mangel an zärteſter Denkart, ſowol auf dem Markte als in den beſten Häuſern, welche äußerlich einen glänzenden Anſtrich und Anwurf hatten.

Mit Vergnügen kam er in dem eigenen Hauſe wie in einem fremden an. Raphaela lächelte beiden von der oberſten Treppe herab und führte ſie haſtig in ihr Schreibzimmer hinein. Hier waren ſchon widerſprechende Weine, Eiſe und Kuchen gehäuft. Da eine Frau leichter das Herz als den Magen eines Mannes erräth: ſo weiß ſie freilich nicht, was er Abends um vier Uhr am liebſten trinkt. Ein Bedienter nach dem andern ſah durch die Thüre, um einen von Raphaelens Wünſchen zu holen und erfüllt zurück zu bringen. Die ganze Dienerſchaft ſchien ihre Regierung für eine goldne von Saturn zu halten; man ſah einige von der weiblichen ſogar im Park ſpazieren gehen. Die immer voller ins Zimmer hineinſtrömende Abendſonne und der Freudenglanz, der jedem Geſichte ſteht, bewarfen das Mädchen und die Situazion mit anſehnlichen Reizen. Flitte war gegen Raphaela nicht die Falſchheit ſelber, ſondern ein Fünftelſaft von Weſen — nämlich ein Fünftel galant, ein Fünftel gut, eines ſinnlich, eines geldſüchtig, ein Fünftel ich weiß nicht was, als ſie zu Walts Entzücken geſagt hatte: „Schmeicheln ſollen Sie meinem Geſichte nicht, es hilft nichts; machen Sie es nur, daß ma chère mère es wieder erkennt.“ — Im Notar kroch heimlich die ſtille Freude herum, daß er jetzt gerade unter ſeinem eignen Zimmer ſtehe, im Hauſe zugleich Gaſt und Miethsmann, daß er ferner nicht die kleinſte Verlegenheit ſpüre — denn Flitte war ihm nicht fremd und über Eine Frau war ſchon zu regieren — und daß die ſchönſten Düfte und namenloſeſten Möbeln jede Ecke ſchmückten: „hätt' ich aber dieß ſonſt als Bauernſohn aus Elterlein denken ſollen?“ dacht' er.

Flitte zog nun das Elfenbein und das Farbenkäſtchen hervor und erklärte dem Modelle, je freier und belebter es

ſitze, deſto beſſer glück' es dem Maler. Indeß hätte ſie eben ſo gut auf dem Nordpol ſitzen können, er aber auf dem Südpol kleben: die Aehnlichkeit wär' ihm nicht anders gelungen; er, überhaupt kein maleriſcher Treffer, wollte nichts treffen als das, was ſie anhatte. Sie ſetzte ſich hin und verfertigte das Sitz-Geſicht, das die Mädchen unter dem Malen ſchneiden. Die noble masque, womit ſich alsdann der Menſch überſtülpen will, iſt das Kälteſte, wozu er je ſein Geſicht aushauet, ſo daß ſeltner Menſchen als ihre Büſten portraitirt werden. Dieſes Geſicht heißet in weiblichen Penſionsanſtalten das Sitz-Geſicht der Mädchen — dann kommt das geſpannte Friſirgeſicht — dann das eſſende Butterbrodgeſicht, eines der breiteſten — endlich zwei Ballgeſichter, das eine, die Wetterſeite, für die Putzjungfer, das andere, die Sonnenſeite, für den Tänzer. Walt kam jetzt in Gang und ins Feuer, und zwar, um ſelber zu malen, nicht um andere malen zu helfen. Er kelterte — vortrefflich genug — Auszüge aus ſeiner neueſten Reiſe um die Welt und miſchte beiher ein, daß er ihre Freundin, Wina, unter der Katarakte geſehen. Unter allen Erzählern und Unterhaltern ſind Reiſebeſchreiber die glücklichſten und reichſten; in eine Reiſe um $^1/_{1000000}$ der Welt können ſie die ganze Welt bringen und niemand kann ihnen (zweitens) widerſprechen. Der Notar wollte ſich ſeiner maleriſchen Stärke in Sommer- und Herbſtlandſchaften — Flitte lieferte die Winterlandſchaft — noch ſtärker bedienen und ſetzte zu einem wandbreiten goldnen Bergſtücke der Roſenhöfer Berghörner an; — aber Raphaela war ganz entzückt davon und brachte die Rede bald auf ihre Freundin Wina, um ſolche allein fortzuſpinnen. Sie erhob deren Reize und Handlungen mit Feuer — ſie zeigte ein Mahagony-Käſtchen, worin deren Briefe

lagen — sie wies die sogenannte Winens-Ecke im Winkel, wo diese gewöhnlich saß und zwischen der Park-Allee der untergehenden Sonne nachsah — sie glänzte ganz liebend und warm. — Der Notarius war ziemlich schwach bei sich; nach seinen stillen Augen zu urtheilen, jubelte er laut, feierte er Bacchanalien', trieb artes semper gaudendi, lieferte Lusttreffen, sprach sich selber die Seligsprechung — ja er ging so weit, daß er sich zufällig hinein setzte in Wina's Ecke. —

Der Jubel wuchs ganz. Man trank fort — in jeder halben Viertelstunde machte ein Diener die Thüre auf, um einem zweiten spätern Befehle wegzufangen. Flitte wußte gar nicht, wie er auf einmal zu der Glückseligkeit gelangte, daß man so viel sprach ohne alles Langweilen zum Henker, und daß Raphaela sich so herrlich enthusiasmirte. Zufällig rückte Walt den Fenstervorhang und eine Sonne voll warmer Tinten übergoß Raphaelens Gesicht, daß sie es wegkehrte; auf sprang Flitte, wies ihr ihr Sbozzo, fragte, ob es nicht halb aus den schönen Augen gestohlen sei. „Halb? Ganz!" sagte Walt aufrichtig, aber einfältig; denn sie hätte demselben Bildchen eben so gut mit dem Hinterkopfe und Stahlkamm gesessen. Der Elsasser gab ihr darauf einige Küsse öffentlich. Er that's vermuthlich zu abrupt, dachte zu wenig daran, daß auch erblickte Empfindungen — so gut als gelesene — vor dem Zuschauer wollen motivirt seyn; Walt sah eiligst in den Park und stand endlich gar auf.

„Ich wäre ja ein Satanas, dacht' er, ließ' ich sie nicht einander sich abherzen" und schlich unter einem landschaftsmalerischen Vorwand ein wenig auf sein Zimmer. Flitte machte sich, sobald er die Thüre zugedrückt, vom schönen Munde wieder ans Malen desselben und punktirte fleißig. „Wie müssen

jetzt die Seligen, sagte oben Walt, einander an den Herzen halten, und die Abendsonne glüht prächtig dazwischen hinein!" — In seine eigne Stube quoll das Füllhorn der Abendrosen noch reicher und weiter aus; dennoch standen seine verschlissenen Zimmer-Pièces (die Wohn- und die Schlaf-Kammer) im Abstich von der eben verlassenen Putzstube und er maß die Kluft seines äußerlichen Glücks. Er wurde weich, und wollte aus Sehnsucht, die Liebe wenigstens zu sehen, eben eilig hinunter, als Vult herein trat. Ans Herz, ins Herz flog ihm Walt: „ach so himmlisch, sagt' er, daß du jetzt eben kommst."

Vult mit sanfter Stimmung zurückkehrend, that zuerst (nach seiner Gewohnheit) die Fragen nach fremder Geschichte, eh' er die nach eigner auflöste. Walt theilte frei und froh den Ablauf des Notariats-Amtes und den Verlust der 70 Stämme mit. „Schlimm ist's nur, sagte Vult gelassen, daß ich gerade selber verschwende und Geld verachte; sonst würd' ich dir aus Vernunft, Gewissen, Geschichte zeigen, wie sehr und wie recht ich meine Ebenbildnerei an andern, z. B. an dir, verfluche. Verachtung des Geldes macht weit mehrere und bessere Menschen unglücklich, als dessen Ueberschätzung; daher der Mensch oft pro prodigo, nie pro avaro erklärt wird." — „Lieber ein volles Herz, als einen vollen Beutel!" sagte lustig Walt, und sprach sogleich von der neuen Erbamtswahl, und von der schönen Flitte's-Woche, und vom Lobe des Elsassers: „wie oft, beschloß er, wünscht' ich dich her in unsere heimlichen geflügelten Feste hinein; auch damit du ihn weniger hart richten lerntest; denn dieß thust du, Lieber!"

„Flitte scheint dir erhaben? ein Seelenklassiker oder so?

Und ſeine Luſtigkeit poetiſches Segel- und Flugwerk?“ fragte Vult. „Ich habe in der That, verſetzte Walt, recht gut ſeinen ſchönen Temperaments-Leichtſinn, der nur Gegenwart abweidet, von dem dichteriſchen leichten Schweben über jeder unterſchieden; er freuete ſich nie lange nach.“ —

— „Hat er dich in deiner Probe-Woche, die du dir ſelber ſehr gut ohne allen fremden Rath gewählt, keine bedenklichen Sprünge machen laſſen, die etwa Bäume koſten?“ ſagte Vult. „Nein, verſetzte Walt, aber franzöſiſche Fehltritte hat er mir abgewöhnt.“ Hier fuhr der Notarius fort und bediente ſich der fragenden Figur, ob Flitte ihm nicht das Feinſte entdecket habe, z. B. daß man nie oder ſelten comment fragen müſſe, ſondern höflicher Monsieur oder auch Madame? Hab' Er's nicht gerügt, fragte Walt, als er ſo ganz unfranzöſiſch bon appetit wünſchte, oder eine Kammerfrau, femme de chambre, zur Kammerjungfer machte, oder einen Friseur nicht coeffeur hieß? Hab' Er ihm nicht gut erklärt, warum porte-chaise dumm ſei, weil man die Wahl habe zwiſchen einer chaise à porteur und porteurs de chaise?

„Ich glaube nicht, ſagte Vult, daß dich dieſe Sprachſtunden mehr koſten als den Reſt des Kabel-Walds.“ — „Ein Hund woll' Er heißen, ſagte Walt, ſchwur mir Flitte, benütz' Er's. In der Rechtſchreibung aber dient' ich Ihm, z. B. jabot ſchrieb er chapeau. Ach, bekäme der Arme nur weniger Gläubiger und mehr Geld!“ „Das wird eben deine Klippe auf ihm, ſagte Vult. Wer arm *wird* — nicht wer's *iſt* — verdirbt und verderbt, und wär's nur, weil er jeden Tag einen andern Gläubiger oder denſelben anders zu belügen hat, um nur zu beſtehen. So feiert er jeden Tag ein Feſt der Beſchneidung fremder Narren. So muß auch jeder Schuld-

ner ungemeſſen prahlen; er muß mit Leibnitzens Dyadik die 8 (z. B. Gulden) mit 1000 ſchreiben. Welche Reden — jeden Tag eine andere — hab' ich oft denſelben Schuldmann an ſeinen Fauſt- und Pfand-Gläubiger halten hören und ſeine herrliche Unerſchöpflichkeit Dichtern und Muſikanten gewünſcht, womit er daſſelbe Thema — daß er nämlich eben nichts habe — ſo köſtlich und ſüß immer mit Variazionen vorzuſpielen verſtanden!" — „Ich laſſe dich erſt ausreden," ſagte Walt.

„So beſchoß z. B., um es kurz zu machen — fuhr Vult fort — der polniſche Fürſt *** in W. jeden Gläubiger anders; denn ich ſtand dabei; gemeines tiefes Volk beſchoß er theils mit dem dragon, der 40 Pfund ſchießt, theils mit dem dragon volant, der 32 — nämlich er war grob gegen das Grobe — Honorazioren, beſonders Advokaten, denen er ſchuldete, griff er theils mit der Coulevrine, die 20 Pf. ſchießt, theils mit der demi-coulevrine an, die 10 — höher hinauf gebraucht' er den Pelican, der 6 — den sacre von 5 — den sacert von 4 — und gegen ſeines Gleichen, einen Fürſten, den ribadequin, der 1 Pf. ſchießt."

„Nun, begann Walt, darf ich dir doch mit einiger Zufriedenheit berichten, daß der gute Menſch, weit entfernt hartherzig zu ſeyn, eben durch Arme ſelber ein Armer wird. Aus lauter guter Freude über ihn bezahlt' ich hinter ſeinem Rücken zwei Damenſchneiderinnen; denn er ſelber braucht doch nur einen Herrenſchneider, und zwar Einen; ſo aber überall; z. B. die Bitterlich."

Da entbrannte der Bruder — ſagte, dieß ſei vollends der Satan, im Dezember Häuſer anzuzünden, um einige Brände an Hausarme auszutheilen — niemand verſchenke mehr, al

Perſonen, die man ſpäter henke — nichts ſei weicher als Schlamm, der verſenke — Tyrannen, ſolche Thränenräuber, ſängen und klängen wie Seraphim, aber mit Recht, da Seraphim feurige Schlangen bedeuteten — und haſſ' er etwas, ſo ſei es dieſe Miſchung von Stehlen und Schenken, von Mauſen und Mauſern — —

„O Gott, Vult! — ſagte Walt — kann der Sterbliche ſo hart richten? — Soll denn der Menſch ſich gar nicht ein wenig liebhaben und etwas für ſich thun, da er doch den ganzen Tag bei ſich ſelber wohnt und ſich immer hört und denkt, was ihn ja ſchon mit den niedrigſten Menſchen und Thieren zuletzt verſöhnt, nämlich das Beiſammenſeyn? Wer nimmt ſich dann eines armen Ichs von Ewigkeit zu Ewigkeit ſo ſehr an als dieſes Ich ſelber? — Ich weiß recht gut, was ich ſage; und jeden Einwurf. Doch basta! — Nur möcht' ich wiſſen, wenn man, wie du, ſchon kalt und ohne Leidenſchaft die armen Menſchen ſo rauh richtet und nimmt: was dann werden ſoll in heftiger Hitze, wo man von ſelber übertreibt? Vielleicht wie mit deiner Uhr, wovon du mir ſagteſt, daß der Stift, blos weil er eben und recht paſſe, in kalter Zeit gut thue, aber in der Hitze, weil er ſich ausdehne, das Werk aufhalte."

„Sollteſt du nicht getrunken haben? — ſagte Vult. Du ſprichſt heute ſo viel; aber in der That ſehr gut."

Nun bat ihn Walt, ſelber mit zu trinken, und mit ihm hinab zu gehen, um ſich drunten mit eignen Ohren von ſeinem ſchönen Leben mit Flitte zu überreden. „Der Tollheit wegen thu' ich's, verſetzt' er, ob ich gleich weiß, daß ich beiden bürgerlichen Narren einen Eitelkeitsjubel über die Herab-

lassung eines adeligen bereite; du aber mußt mich mit einer Feinheit zu entschuldigen wissen, die kaum zu schätzen ist."

„H. v. Harnisch — führte drunten Walt ihn ein — fand mich in meinem Zimmer; wie sollt' ich, Demoiselle, nun mein Vergnügen schöner theilen, als daß ich's mit Ihm und mit Ihnen zugleich theilte." Er warf dieß so leicht hin und bewegte sich so leicht auf und ab — auf den theils von Flitte bisher polirten Rädern, theils auf den vom Wein eingeölten — daß Vult ihn heimlich auslachte und sich dabei ärgerte; er verglich still den Bruder mit Minervens Vogel, mit einer Eule, der der Vogelsteller gewöhnlich noch einen Fuchsschwanz anheftet. Das erstemal, da ein Mensch, den wir vorher als unbeholfen gekannt, uns beholfen und gewandt vorübertanzt, will er unsrer Eitelkeit durch einen Schein der seinigen nicht sonderlich gefallen.

Vult war sehr artig — sprach über Malen und Sitzen — lobte Flitte's Miniatur-Punktirkunst als ziemlich ähnlich, ob die Farbenpunkte gleich so wenig als rother und weißer Frieseln ein Gesicht darstellten — und lockte dadurch den Bruder, der aufrichtiger lobte, in den Ausbruch der schelmischen Zartheit hinein: „Raphaela ist ja nicht weit von Raphael."

Als jene indeß nach ihrem Trauerreglement der Lust, sich ihr Freudenöl in Thränentöpfen zu kochen, auf des Flötenspielers Musik, dann schnell auf die Blindheit und deren schönen Eindruck auf andere verfiel, und sich nach seinem Augenstand erkundigte: unterbrach Vult sie kurz: „das war nur ein Scherz für mich und ist vorüber . . . . . Hr. Notar, wie können wir beide so müßig dastehen und reden, ohne zum Malen zu helfen?" — „H. von Harnisch?" fragte Walt, ohne comment zu sagen. „Kann denn nicht einer von uns,

Freund, vorleſen, verſetzte Vult — iſt nichts dazu da? — und ich dazu die Begleitung blaſen? — Wie oft ſah ich auf meinen Reiſen, daß Perſonen, welche ſaßen, ſich hoben und entfalteten, weil nichts die Phyſiognomie, welche der Maler auffangen will, in ein ſo ſchönes Leben ſetzt, als eine mit Muſik begleitete Vorleſung von etwas, das gerade anpaßt!" —

Raphaela ſagte, ſie nehme freilich ein Doppelgeſchenk von Muſik und Deklamazion dankend an. Vult faßte einen nahen Muſenalmanach — blätterte — ſagte, er müſſe klagen, daß in allen Muſenkalendern leider der Ernſt zu hart mit dem Spaß rangire, wie in J. P . . s Werken, wolle aber Hoffnung geben, daß er vielleicht durch Töne zu dieſen Mißtönen Leittöne herbeiſchaffe — und reichte Walten eine Elegie, mit der Bitte, ſie vorzuleſen und darauf unbekümmert die ſatiriſche Epiſtel und dann das Trinklied.

Da dieſer erfreuet war, daß er ſeinem Feuer eine Sprache, obwol eine nachſprechende, geben durfte: ſo verlas er ſo heiß, laut und taub das ſehr rührende Gedicht, daß er gar anfangs nicht vernahm, mit welchen närriſchen ⅞ Takten, Ballet-Paſſaden, ſogar mit einem Wachtelruf ihn der Bruder flötend ſekundirte. Erſt als er die ſatiriſche Epiſtel vorlas, hörte er in der Kälte einigen Widerton, daß nämlich Vult dem Witze mit Lagrimosi's Paſſagen und einigen Sylben aus Haydn's ſieben Worten zur Seite ging; er nahm ſie aber für Ueberreſte voriger Rührung. Dem Trinkliede nachher ſetzte Vult mehrere Languido's-Halte, gleichſam ſchwarz und weiße Trauerſchneppen an. Der Widerſtreit preßte den Zuhörern einen gelinden Angſtſchweiß aus, der eben, wie Vult feſt behauptete, ein Geſicht, das ſitze, beſeele.

Aber plötzlich trat ein ganz anderer Miß- und Dur-

Ton, der vier Fuß lang war, höflich mit dem Hut in der Hand ins Zimmer. Es kam nämlich der Reisediener des Kauf-Herrns in Marseille, bei welchem Flitte lange gewesen, und präsentirte ihm einen fälligen Wechsel, den er auf sich ausgestellt.

Flitte verlor die Farben, die er Raphaelen geliehen, und verstummte ein wenig, und wurde wieder reich an rother. Endlich fragte er den Reisediener: „warum er so spät am Verfalltage komme? Jetzt hab' er eben nichts." Der Diener lächelte und sagte, er habe ihn vergeblich gesucht zu seinem Verdrusse, denn er müsse jede Minute fort, sobald er die Valuta habe. Flitte zog ihn aus dem Zimmer auf Ein Wort; aber fast noch unter dem Worte trat der Fremde wieder mit gezuckten Achseln ein und sagte: „entweder — oder —; in Haslau gilt das sächsische Wechselrecht." Lieber fuhr Flitte in die Hölle, welche wenigstens gesellig ist, als in die Einsiedelei des Kerkers; dennoch lief er ohne eine sanfte Miene auf und ab und murmelte fluchende Angriffe; endlich sagt' er französisch Raphaelen etwas ins Ohr. Diese bat den Reisediener so lange um Geduld, bis eine Antwort auf ein Blättchen von ihr zurück sei; es war eine Bitte an ihren Vater um Geld oder Bürgschaft.

Flitte setzte sich wieder zum Malen mit jener Folie des Stolzes nieder, wovon der Diener eigentlich den Juwel besaß. Walt jammerte leise und flatterte so ängstlich um den Bauer, als Flitte in demselben, und folgte jedem Umherschießen des eingekerkerten Vogels außen am Gitter nach. Vult beobachtete scharf den gewandten Diener: „sollt' ich Sie nicht, sagt' er, in der Gegend von Spolletto schon gesehen haben, wovon die alten Römer, wie bekannt, die Opfer-Thiere her-

geholt wegen der weißen Farbe?" — „Ich war nie da und reise blos nördlich (sagt' er), mein Name klingt zwar italiänisch, aber nur meine Großeltern waren's." „Er heißet Mr. Paradisi," sagte Flitte.

Endlich kam Neupeters Antwort, Flitte sah keck mit Raphaela ins aufgehende Blatt: „ich glaube, Du bist betrunken. Dein Vater P. N."

Mit großem Schmerzen blickte sie sinnend auf die Erde. Der Elsasser war von oben und von unten gerädert zu einem organischen Knäul, und sann, wiewol ins Blaue hinein. Paradisi trat höflich vor Raphaela, und bat um Vergebung, daß er sie und die Gesellschaft in der schönen Stunde des Malens unterbrochen habe; „aber, beschloß er, H. Flitte ist in der That ein wenig mit Schuld." — „O sacre! sagte er, was bin ich?" — „Sie kommen, fragte Raphaela, aus Norden wieder hierdurch? und wann?" — In 6 Monaten, aus Petersburg, sagte der Reisediener. Darauf blickte sie ihn, dann den Notar mit feucht-bittenden Augen an. „O, H. Para-„disi! (fuhr dieser heraus) ich will ein Wort mit wagen — „ein Kriegszahlmeister, den H. Flitte im R. Anzeiger auffor-„dert, muß ihn dann gewiß bezahlt haben —" — „Lassen „Sie denn keine Bürgschaft bis zu Ihrer Rückkehr zu, edler „Signore?" fragte Raphaela. „Herr Harnisch!" sprach sie und zog ihn in ihr Schlafzimmer. „Nur auf Ein Wort, H. Notar!" sagte Vult. „Gleich!" versetzte Walt und folgte Raphaelen.

„Ach guter Harnisch, fing sie leise an, ich bitte Sie mit Thränen — ich weiß, Sie sind ein edler Mensch und lieben den armen Flitte so aufrichtig — denn ich weiß es von ihm selber — Und er verdient's, er geht Freunden durchs Feuer

— Mit dieſen meinen Thränen . . . .“ Aber eine nahe laute Trommelſchule von Kriegs-Anfängern, ein taub-ſtumm-machendes Inſtitut, zwang ſie unwillig inne zu halten. Er blickte ihr unter der Lärmtrommel in die großen, runden Regen-Augen und nahm ihre weiße Wachs-Hand, um etwan durch beides ihre Bitte zu errathen. „Mit Wonne thu' ich alles — rief er im wohlduftenden Kabinette voll Abendſonnen und rother Fenſtervorhänge, voll Amor und Pſychen und vergoldeter Standuhren mit herüber gelegten Genien — weiß ich nur was.“

„Ihre Bürgſchaft für H. Flitten (fing ſie an), ſonſt muß er heute noch ins Gefängniß; — hier in Haslau, ich betheure Ihnen, borgt und bürgt für ihn kein Menſch, ſelber mein lieber Vater nicht. — O wäre meine Wina da; — oder hätt' ich mein Nadelgeld noch . . . . .“ —

Sie ſchlug ihren weißen Bettvorhang auf die Seite und wies ihn oben auf die kurze Furche des blendenden Deckbettes mit den Worten: „da liegt er ſtets am Morgen, der holdſelige Wurm, den ich ernähre, ein Soldatenkind — aber ich bürg' Ihnen für alles.“ — „H. Notarius Harniſch, rief Vult aus dem Malerzimmer, Sie ſind hier nöthig!“ —

„Ich bin in der That ſelig (ſagte Walt und faltete die gehobnen Hände) — Auch jene theuren Spielwaaren dort auf dem Tiſch ſchafften Sie für Kinder an?“ — „Ach ich wollte lieber, ich hätte das Geld noch,“ ſagte Raphaela. — „Mit welcher Geſinnung ich H. Paradiſi'n Bürgſchaft leiſte — denn ich leiſte ſie — brauch' ich wahrlich Ihnen in ſolchem Zimmer nicht auszuſprechen; glauben Sie mir!“ ſagt' er. Sie ſtürzte aus einer von ihr halb angeſetzten Umarmung zurück, drückte die Hand und führte ihn daran heiter in

die Geſellſchaft zurück, der ſie alles meldete. Der Reiſediener dankte dem Mädchen lange und verbindlich, kam aber mit einer fein gekleideten Frage über des Bürgen Rückbürgſchaft zum Vorſchein. Sie ſchrieb haſtig eine Bitte an ihren Vater, den der Diener längſt für ſolid gekannt, damit er dieſen über Walts künftige Reichthümer belehre und bewähre. Paradiſi ging handküſſend damit ab und verſprach wieder zu kommen.

Vult bat freundlich den Notar um einen Augenblick auf ſeinem Zimmer. Auf der Treppe dahin ſagte er: „Himmel, Hölle! Raſeſt du? — Oeffne nur hurtig! — Eile, fleh' ich! — O Walt, was haſt du heute gemacht im Schlafzimmer! — Dreh' nicht — es iſt Brod im Schlüſſel — Klopf' ihn aus — Iſt denn der Menſch ewig ein Hund, der zu paſſen hat? — Was haſt du darin gemacht! — Wieder ein Ebenbild von dir; — wenn nun Feuer wäre! — Aber ſo biſt du überall . . . Ein Ebenbild wäre mir daraus wahrlich lieber entgegengehüpft als du ſelber — Gottlob!" Die Stube war offen. Walt begann: ich erſtaune ganz. — „Du merkſt alſo nicht, ſagte Vult, daß alles ein vom Satan gedrehter Fallſtrick iſt, womit ſie dich H. Bürgen würgen und in den Fußblock ſchnüren, damit du dich ihnen der dummen Teſtamentsklauſel*) ſo lange verzinſeſt, als du ſitzeſt?" „Ich fürchte nichts," ſagte Walt. „Du hoffeſt wol, verſetzte Vult, der alte Kaufmann werde dir den Kredit ſchon abſchneiden, daß man deine Bürgſchaft gar nicht annimmt?" — „Das

*) In der neunten ſteht ausdrücklich: „Tagreiſen und Sitzen im Kerker können nicht zur Erwerbzeit der Erbſchaft geſchlagen werden."

verhüte der Himmel!" sagte Walt. — „Du verbürgst dich?" — „Bei Gott!" schwur Walt.

Der Flötenspieler sank jetzt steilrecht und versteinert auf den Stuhl, starrte wagrecht vor sich hin, jede Hand auf eines von den aufgesperrten, rechtwinklichten Knien gelegt, und wimmerte eintönig: „nun so erbarm's denn Gott und wer will! Das sind also die Garben und Weinlesen, die ich davon trage nach allem Anspannen und Hierseyn! Und der Teufel hauset, wie er will! Das ist der Lohn, daß ich wie der Rumormeister bald hinten, bald vornen im Heere ritt bei jedem Unfug. — — Nu so schwör' ich, daß ich tausendmal lieber einem Schiffsvolk mitten im Sturm auf einem Schaukel-Schiffe den Bart abnehmen will, als einen Dichter sauber scheeren, den alles bewegt und erschüttert. Lieber den Brocken hinauf will ich als hinterster Leichenträger im Wedel-Mantel eine Leiche tragen und nachstemmen, als einen Poeten geleiten und fortschaffen hinauf und hinab; denn dem redlichen, nicht ganz viehdummen Bruder glaubt der Poet weniger als weichem Diebsgesindel, das ihn umstellt und mit Füßen tritt wie ein Töpfer den Thon, um ihn zu kneten."

„Ich muß dir gestehen — erwiederte Walt sehr ernst — daß der weichste Mensch zum erstenmal hart werden könnte gegen einen harten, der über die Menschen stets ungerecht richtet."

„Wie gesagt, fuhr Vult fort — das thut er nicht, der Poet. Vergeblich reitet ihm ein leiblicher Zwillingsbruder, wie dem Suwarow ein Kosack, nach und hat den leichten Nachtstuhl für ihn am Halse hängen, so daß er sich nur zu setzen brauchte aufs Gestell — er thut's nicht, sondern er zeigt sich — und mehr dazu — der Welt." —

„An Menschheit glauben, versetzte Walt, an fremde und eigne — durch sein Inneres ein fremdes ehren und kennen — das ist's, worauf das Leben und die Ehre ankommt; alles Uebrige hole der Henker. Wie, größere Leute haben in größern Gefahren auf Leben und Tod vertrauet, ein Alexander hat seinen Schein-Gift während der Brief-Lesung seines Arztes getrunken; und ich sollte den heißen Thränen eines menschenfreundlichen Mädchens nicht glauben? Nein, lieber nehm' ich diesen Stab, der ein Bettelstab ist, und gehe damit, so weit mich meine Füße tragen . . . ."

„Weiter kann auch kein Bettler nicht — sagte Vult — aber du unterbrichst. So daß also, will ich nur noch zusetzen, die Alten nicht ohne Anspielung dem Gotte der Dichter einfältige junge Schafe geopfert. — Daher ein Reichs-Hofraths-Schluß jeden, der einen Band Gedichte bei Trattner verlegen lassen, sofort pro prodigo erklären sollte, da er in Betracht seiner ewigen göttlichen Apollo's-Jugend von 15 Jahren zu bürgerlichen Handlungen, z. B. Schenken unter den Lebendigen, nicht fähig ist, welche Volljährigkeit befehlen .... Nun aber einmal gelassen, Bruder! Was ist denn das für ein Leben dahier, zum Sacrament? — Aber ganz ruhig! Vater, Mutter, Zwillingsbruder willst du Leuten opfern, von denen ich — nichts weiter sage? Bedenk' alles — siebzig eben gefällte Notariats-Bäume — eine so unerwartete Verkettung so vieler Ketten — manche deiner Irrsale auf dem Weg nach Rosenhof — und in der That bist du auch heute ganz ..... belebt durch den Wein. — Am Ende fliegst du wol gar mit Sperber- und mit Weihes-Fittigen um das Brautherz der Sitzerin, Fuchs, und brauchst den Pinsel-Bräutigam nur zum Lockvogel, du Raub- und Spaßvogel! Doch du wirst roth.

Was Raphaelens Thränen anlangt — glaube mir, die Weiber haben größere Schmerzen als die, worüber sie weinen.“

„Gott, wie desto trauriger!“ rief Walt. „Weiber und Müller, sagte Vult, halten versteckte Windlöcher, damit Mehl für sie verstäube, wenn der andere mahlt.“ —

„Meinetwegen! sagte Walt. Ich gab einem Frauenzimmer mein Wort. Ich bürge. Gott dank' ich nur, daß er mir eine Gelegenheit bescheerte, das Vertrauen zu zeigen, das man zu den Menschen haben soll, will man nicht das eigne verlieren. Soll es aber seyn — lass' mich reden in dieser Stunde — daß kein Gefühl mehr wahrsagt, soll der Glaube und die Liebe bluten und verbluten: o so freu' ich mich, daß ich die Wunde nur empfange, aber nicht schlage. Ich bürge entschieden. Vater-Zorn — aber kennt er in seiner Dorf-Welt meine höhern Verhältnisse? — und Mutter-Zorn — und Kerker und Noth: es brech' ein; ich bürge. Zürne du. Ich bürge und gehe hinab.“

Vult hielt ordentlich noch an sich, ganz bestürzt und aus dem Sattel gehoben von Walts Sprüngen, der jetzt immer weniger zu regieren war, je mehr er ihn stach und trieb; — vielleicht, weil der sanfteste Mensch, sobald man seiner Freiheit statt zu schmeicheln droht, spornstetig*) wird. — „Du gehst, sagte Vult, (ich bitte dich gewiß ruhig) gehe blos in dich. Fahre nicht, wie ein geblendeter Vogel, gerade in die Höhe! Kehr' um. Ich flehe dich, Bruder!“ — „Und müßt' ich gleich ins Gefängniß, ich hielte Wort!“ sagt' er. — „Ver-

*) So sagt man von Pferden, welche das Spornen zu nichts bringet als zum Stehen.

ſchimmle da, ſagte Vult; ich wehr' es nicht; nur aber die klärſte Vernunft und Billigkeit behalt' ihr Recht — nur das Geſindel triumphire nicht — Am Ende wird noch dazu erfahren, daß ich mit dir verwandt bin, und ich werde ſo verflucht ausgelacht als einer von uns — Freund, Bruder, höre, Teufel!"

Er ging aber. „O du wahrer Linker*) (ſagte glühend der Flöteniſt)! Doch zuſehen will ich dir unten, wie du vor meinen Augen die Winterſaat zur herrlichſten Sommer-Ernte von Diſtelköpfen für Finken ausſäeſt!"

Als ſie eintraten, fanden ſie das Liebes-Paar allein; der Reiſediener war noch nicht zurückgekommen zu Vults Verdruß, der oben manche Reden ſo lange geſponnen hatte, um verſäumen zu laſſen. Walts Geſicht glühte bewegt, auch die Stimme; dabei warf er Blicke auf Vult in Angſt, dieſer werde grob. Aber gegen alles Erwarten war der Flötenſpieler eine Flöte; er ſchauete ſo unbefangen an und ſprach ſo ſanft. „Malen Sie ganz luſtig weiter, ſagte Vult zu Flitten. Darüber kann wol jeder ſein Lied ſingen, über dergleichen Bußtexte; manche beſitzen ganze Liederbücher. Ich habe ſelber einmal in dieſem Geſange der drei Männer im Feuer auf eine Weiſe eine Stimme gehabt, daß ich's beinah' hier zum Beſten geben möchte, wenn ich's wüßte, daß es uns zerſtreuete. Ich entſinne mich nämlich noch ſehr wohl, daß ich vorher in London eine Zeitlang in einer Sakriſtei wohnte und Nachts den Kniepolſter des Altars als Kopfkiſſen unterhatte, weil mir die Gelder ausblieben, die ich aus Deutſchland bezog. Nicht ganz reich, noch weniger bequem kam ich mit noch 6 Emigranten

*) So hießen in Elterlein bekanntlich die adeligen Inſaſſen.

auf der Poſt nach Berlin, aber nicht blind, ſondern ſammt unſerer ganzen gelderſparenden Geſellſchaft für ein einmänniges Poſtgeld. Einer nämlich ließ ſich ſtets einſchreiben, welcher zahlte und öffentlich vor der Welt einſaß. Draußen ſtieg einer um den andern von uns auf, nach der ancienneté der Müdigkeit, indeß die übrigen Deutſchlandsfahrer neben dem Wagen auf beiden Seiten mitgingen; ſo daß vor dem zweiten Poſthaus immer ein anderer Paſſagier abſprang, als vor dem erſten aufgeſprungen war. Die deutſchen Poſten fahren immer ſo gut, daß man ſchon mit fortkommt zu Fuße. In Berlin ſelber fuhr ich, weil mir die Gelder ausblieben, die ich aus England bezog, noch viel härter. Vom einzigen Berge da, monte di pietà, hatt' ich Ausſicht; in großen Städten miethet man ſich alles, Häuſer, Pferde, Kutſchen, böſe Frauen, beſonders aber zuerſt Geld. In letzterem ging ich weit. Schulden führen wie andere Silber-Pillen erſt den Morgen darauf, wenn man ausgeſchlafen, das ab, was man noch hat. Eine Figurantin bei dem Ballet, welche ich heirathen wollte, weil ſie die Unſchuld ſelber war, und folglich ſolche nie verlieren konnte, ſteigerte das Leid ohne Beileid, die Schulden, noch höher, weil wir die Flitter- und Honig-Wochen vor der Ehe abthaten, damit dieſe nachher ungeſtört aus Einem Stücke gemacht wäre; Flittern und Honig wollen aber gekauft ſeyn. Wie wir freilich liebten, ſie im beſſern Sinne Figurantin, ich Figuriſt, mit welchen Konfigurazionen — davon iſt kein anderer Zeuge mehr da — denn ſie wollte kein bloßes Bruſtſtück — als ihr Herzgrubenſtück, das ich in einer Ferne von 6 Schuhen malte, indem ich nämlich, ſelber ein lebendiges Knieſtück, die niedrigen Beine aus Ehrfurcht hinter mich oder meine Schenkel zurückwerfend, vor ihr ſtand auf den bekannten

Scheiben der Kniee. Aerzte haben oft bemerkt, daß plötzliches Erſchrecken den Körper und deſſen Finger ſo froſtig-knapp einziehe und einklemme, daß Ringe, die letztern ſonſt nicht abzuſchrauben waren, von ſelber abglitten. Es ſollte mir ſo gut werden, etwas ähnliches zu beobachten. Das gute Tanz-Weſen erſchrak ſo fürchterlich, als ich nachher beſchreiben werde, den 7. Februar im Karneval. Ich ſtieß bei ihr vorher meine gewöhnliche Anzahl Seufzer in einer Minute aus — nämlich vier und zwanzig, wovon, weil man in einer nur zwölfmal athmet, die Hälfte aus-, die Hälfte eingezogen wird — that die alten Wünſche, ich möchte meinen Seufzern Luft machen können, als ob ein Seufzer aus etwas anderm beſtände, und rief endlich im Feuer aus: „wie viel, du Koſtbare, bin ich Berlin ſchuldig, daß ich dich kennen lernte, Unbezahlbare" —: als plötzlich bei dieſen Worten, wie bei Stichworten, meine ganze Dienerſchaft von Lakaien und meine ganze Herrſchaft von Hausherren an der Spitze eines Jokeys herein drangen auf mein Theater — leider keines, worauf meine Kebsbraut ſprang — und Dinge von mir verlangten, die ich natürlich nicht bewilligen konnte. Meiner Geliebten — die weniger darauf vorbereitet war als ich — entglitſchte vom erſchrocknen erkälteten Ringfinger unſer großer Ring der Ewigkeit, und ſie ſagte im Schrecken ohne Bewußtſeyn verflucht grob: Herr von Lumpenhund!

Wer in Berlin war, wundert ſich gar nicht, ſondern weiß, wie man da zuweilen angeredet wird, wenn man zwar von Stand und folglich nicht zu bezahlen iſt, aber auch nicht zu bezahlen hat. Ich muthmaße, ich wäre damals geſtorben in der Friedrichs-Straße, wär' ich nicht zu meinem Glücke erkrankt an einem hitzigen Fieber. Die Krankheit — weniger

Digitized by Google

der Arzt — rettete mich. Sie, H. Flitte, wurden, hör' ich, von der Ihrigen auf dem Thurm durch die Kunſt gerettet; wahrſcheinlich alſo eine ganz andere als die meinige. Mein Fieber organiſirte mich ſo ſonderbar, daß mir nicht nur die alten Haare ausfielen — blos zu einem Titus behielt ich ſchwachen kurzen Pelz — ſondern auch die alten Ideen, vorzüglich verdrießliche.

Platner bemerkt recht gut — ſo wie den teleologiſchen Vortheil davon — daß das Gedächtniß des Menſchen das Süße weniger fahren laſſe als das Bittere.

Mit mir — obwol nicht vom Krankenlager — ſtanden meine Gläubiger auf. „Trefflicher H. Muſikhändler Rellſtab! — mein Bedienter verſichert, Sie hießen ſo — (ſagt' ich zu dem bekannten Mann, meinem ſtarken Gläubiger) eben mach' ich mich vom hitzigſten Fieber von der Welt auf und habe alles, 100000 Dinge, ja den Namen vergeſſen, den ich gewöhnlich unterſchreibe. Erklären läßt ſich's gut genug aus Phyſiologie, aus Schweißen, Fieberbildern und Ermattungen; aber verdrießlich iſt's für einen Mann wie ich, der gern ſeine Nota von Muſikalien abführt, und dem doch alles entfallen. In dieſer Noth bitt' ich Sie, ſo lange zu warten, bis ich mich der Sache entſinne, guter Rellſtab; dann, wahrlich, haben Sie Ihr Geld auf der Stelle im Hauſe, was ſich im anderen Sinne ohnehin verſteht."

Darauf erſchien der erſte Theater-Schneidermeiſter und Garderobier und erſuchte mich um das Seinige. Ich antwortete: „lieber H. Freytag — denn Sie ſind, hör' ich, ein Namensvetter des heutigen Charfreitags — entfährt jedem Schuldner ſo viel auf dem Krankenbette als mir (z. B. etwa den Blutſchuldnern, Ehrenſchuldnern), ſo iſt's ſchlimm für

Gläubiger. Denn mir für meine Perſon iſt rein alles entfallen, was ich ſchuldig bin; — Sie werden mir kaum glauben, wenn ich Sie an meine Krankenmatratze führe, wo ich ſo geſchwitzt und gefiebert, daß ich nichts behalten habe. Münzen helfen hier wenig ohne Gedächtniß-Münzen; es iſt aber betrübt, Rellſtab."

Er heiße Freytag, ſagt' er. „Das hole der Teufel, ſagt' ich; brauch' ich auch gar einen Kor-Repetitor? Nun, ich will nicht vergeſſen, mich zu erinnern." —

Der Kammerherr Julius . . . . . trat ein und wünſchte zu meiner Geneſung ſich ſowol Glück als die zwanzig Friedrichsd'or Spielgeld von mir. „Ich ſoll Sie kennen," ſagt' ich. — „Quoddeusvult? — Ich hoffe, du verſtehſt mich," ſagt' er. — „Entſchieden! ſagt' ich. Aber du erſchrickſt; denn wenn ich weiß, ob ich mehr dir oder dem Mann im Mond oder dem Großweſſir Spielgeld ſchuldig bin: ſo will ich nicht krank geweſen ſeyn. Recht haſt du gewiß; aber ſollte man ſich denn nicht jedesmal, eh' man in ein hitziges Fieber verfällt, tauſend Knoten ins Schnupftuch machen, um geneſen manche beſſer zu löſen als durch das Zuwerfen des Schnupftuchs? Sprich, Kammerherr! — Paſſ' alſo, bis mir die Memorie wieder aufhilft! — aber verflucht fatal, daß Ihr Leute vom Hofe ganz gegen Platners Bemerkung gerade nur das Fatale (weniger faſt Fatalien) behaltet. Aber wie geht's übrigens? Revüe ſchon an?" — „Wie, im Winter, Vult?" ſagte Julius. „Nun, du ſiehſt es ſelber, ſagt' ich. Was macht denn die liebenswürdige Königin? — Manches, glaub' ich, vergißt man weniger." — Darauf bat ich ihn, nächſtens mich zu erinnern, und wir ſchieden ganz gütlich.

Anders ging's, als ich von der langen Brücke in die

Königsstraße wollte und mich ein gebildeter Jude aufhielt: „lieber Moses! sagt' ich, böse Nachrichten! das Fieber hat mich zu einem Titus geschoren." — „Böse! unterbrach der Jude; wenn wir Juden einen schlimmen Fürsten malen wollen, so sagen wir: das ist ein wahrer Titus! — Die Titusköpfe bauen uns kein Jerusalem." „Sonst — fuhr ich fort — war Hebräisch, Judendeutsch, Neuhebräisch mein Fach, sammt den Hülfssprachen, dem Chaldäischen, Arabischen — alles ist vergessen durchs starke Fieber, Moses — Sonst kannt' ich meine Schuldner auf hundert Schritte, die Gläubiger auf tausend weit." — „Wechsel, versetzt' er, sind da gut" und präsentirte mir einen fälligen noch über der Spree" . . . . .

Hier machte aufgeheitert H. Paradis die Thüre auf und dankte Raphaelen sehr für ihr Blatt, und warf ein höfliches Auge auf Walt. Er nahm dessen Bürgschaft an. Selten war der Notarius seliger — und unseliger gewesen. Vults parodischer, zynischer Spaß hatte ihm allein rein-bitter geschmeckt — andern nur abgeschmackt —; indeß ihn das neue Glück erquickte, Flittes Entsatz und Schutzgeist zu werden. Vor Vults Ohren und Augen wurde kühn und kalt die Wechselsache vollführt und geründet und der Flötenspieler wurde über die so frei auseinander blühende Gegenwart bestürzt und erzürnt, obwol heimlich; so wenig verträgt sogar der Kraftmensch fremde Stärke und Konsequenz, sobald sie mehr *wider* ihn auftritt, als *für* ihn, weil jeder überhaupt vielleicht von fremder mehr zu fürchten als zu hoffen hat.

Als der Wechsel erneuert war, schied der Flötenspieler sanft von der Gesellschaft, besonders von Walt. Dieser begleitete ihn nicht. Er fragte Flitten, ob er die wenigen Stunden, die etwa seiner Probe-Woche noch abgingen, nicht in

Digitized by Google

ſeinem eignen Zimmer verbringen dürfe. Flitte ſagte freudig Ja. Raphaela drückte dankend Walten noch ihre zarte Hand in die ſeinige. Er ging in ſeine ſtille Stube zurück, und beim Eintritte war ihm, als wenn er in Thränen ausbrechen ſollte, ob vor Freude, oder Einſamkeit, oder Trunk, oder überhaupt, das wußt' er nicht; am Ende vergoß er ſie vor Zorn.

No. 55. Pfefferſack.

Leiden des jungen Walts — Einquartierung.

Der Notarius konnte eine ganze Nacht lang weder ſchlafen, noch ſeinen Bruder lieben; ſondern der Zorn war ſein Traum, und das nächtliche Aufthürmen zankender Gründe erhitzte ihn zuletzt dermaßen, daß er, wenn Vult ſich an deſſen Bett gewagt hätte, vielleicht fähig geweſen wäre, ihm zu ſagen: „ich rede nun anders mit dir, Bruder; ſetze dich aber nicht aufs ſcharfe Bettbrett, ſondern mehr auf die Kiſſen herein!“ — Unbegreiflich und unverzeihlich fand er deſſen Kraft, Menſchen ins Geſicht hinein zu martern, den armen Flitte und ihn ſelber. Schon öfters hatt' er bei der Weltgeſchichte verſucht, in jene mächtigen Schnee- und Gletſcher-Männer, welche mitten unter dem Haſſe eines ganzen Hofs und Volks heiter glänzen und gedeihen, ſich ſo gut poetiſch zu verſetzen als in andere Charaktere; aber es hatte nie beſondern Erfolg — er wäre eben ſo gut einer Statue durch den Mund ins Herz gekrochen. Ihm griff ſchon ein Menſchen-Antlitz in die

Seele, und wär' es punktirt an der Puppe eines Nachtschmetterlings erschienen, oder wächsern in der Puppe eines Kindes; er hätte beide nicht kalt eindrücken können mit dem Daumen.

Er stieg aus dem Bette in einen platt-gemähten Herbsttag; denn er wollte, wie er pflegte, lieben und der süßesten Empfindung kaum mächtig seyn; fand aber nichts Brauchbares dazu, sondern nur die Zuckersäure der vorigen Zuckerinsel. Jetzt stellte er sich, da es sein erstes Zürnen war, recht dazu an. Ein Herz voll Liebe kann alles vergeben, sogar Härte gegen sich, aber nicht Härte gegen andere; denn jene zu verzeihen, ist Verdienst, diese aber Mitschuld.

Darauf machte er sich auf den matten Weg aufs Rathhaus, um da, wie bisher, sich für seine Erbamts-Sünden wacker abstrafen zu lassen. Der Spaßvogel Flitte, jetzt sein gestrenger Unglücksvogel, war schon da — denn er hatte fast nichts auf der Erde, als Zeit — sammt Pasvogeln, dem Buchhändler. Walt sah so liebe-gießend dem Elsasser ins Auge, als hätte dieser sich für ihn verbürgt; nie warf irgend ein Fegfeuer auf den Gegenstand, der es für ihn schuldlos angezündet, vor seiner Seele irgend einen gelben häßlichen Wiederschein; vielmehr freuete er sich recht, allein im Fegfeuer zu stehen, und den Fremdling rein aus den Flammen anzuschauen.

Der Testaments-Ober-Vollstrecker H. Kuhnold eröffnete nach der 7ten Klausel — möchte doch jeder Leser das Testament aus dem Buche herausgeschnitten, brochirt, immer neben sich haben — den geheimen Artikel des Regulirtarifs, der rechtmäßig zu öffnen war. In der That war darin auf jeden französischen Germanismus, den Flitte von ihm an Eidesstatt

berichten würde, ein Tag verspäteter Erbschaft zur Schulstrafe gesetzt. Flitte erwiederte darauf: „er wisse Niemand, der so viel Organ für französische Sprache besitze, so wie Kalligraphie dafür, als Herrn Walt, und er entsinne sich keines erheblichen Fehlers.“ Walt griff nach dessen Hand, und sagte: „o wie schön, daß ich mir Sie so immer dachte! Aber meine Freude ist nicht so uneigennützig, als sie scheint, sondern noch uneigennütziger.“ Der Ober-Vollstrecker wünschte ihm erfreuet Glück — desgleichen der Buchhändler — und jener bat ihn um die Wahl des neuen Erbamtes.

Es ist sehr schlimm für diese Geschichte, daß die Welt nicht die sechste Klausel „Spaßhaft und leicht mag's“ auswendig kann, auf welcher doch gerade die Pfeiler des Gebäudes stehen. Der Notar wußte sie ganz gut, und der Buchhändler am besten. Als Walt in dem Seelen-Rausche über die schönste Rechthaberei, die es gibt, sich nämlich nicht in guten Voraussetzungen von Flitte geirrt zu haben — nicht so gleich das Erbamt erlesen konnte, das er begleiten wolle: trat Pasvogel zu ihm, und erinnerte ihn an den Buchstaben C der Klausel, welcher sagt, „er soll als Korrektor 12 Bogen gut durchsehen.“ — Trefflich genug! sagte Walt, verstand und erklärte sich dazu; — in das vom Nacht-Zorne zerfressene Herz flossen die kleinsten Ergüsse menschlicher Milde balsamisch-heilend ein.

Außerhalb der Rathsstube fand er auf einmal sein Herz um- und dem Bruder wieder zugewandt; Flitte war gerechtfertigt, er selber entschuldigt, und er verzieh in Massen, blos weil er so viel — Recht gehabt. Nachdem er eilig seinem geängstigten Vater den schönen Ablauf seines Wochenamtes geschrieben hatte: so machte er sich ernsthafter an seine alte

Verſetzung ins fremde Ich, und fragte: „kann denn Vult ſeine Handlungen nach andern Grundſätzen zuſchneiden, als nach ſeinen eigenen? Und wollt' er denn anders, als ich ſelber, eben für mich handeln? — Jeder begehrt von Andern Gerechtigkeit und dann noch ein wenig Nachſicht dazu; ei gut, ſo geb' er Andern auch beides, und das will ich thun." Er fand zuletzt in Vults Stoßkraft eine Ergänzung ſeiner eigenen weichwolligen Außenſeite; die Freundſchaft und Ehe wird, ſo wie ein Fernrohr, durch Zuſammenſetzung erhobner und hohler Gläſer gemacht.

Was half aber ſein aufgethanes Herz? Niemand ging hinein. Liebes-ſchamhaft harrte er, daß Vult nur eine Viertels-Elle von einer weißen Friedensfahne flattern ließe, um ſogleich mit Liebesaugen in die fremde Seele einzuziehen; aber nicht einen Fingerbreit davon ſtreckte dieſer aus, ſondern er ſchickte ihm Ausſchweifungen für den Hoppelpoppel ohne ein Wort dazu. Walt ſandte ihm mehrere Kapitel, die er in ſeinem Herzenskloſter um ſo leichter aufgeſetzt, da ihn Pasvogel noch immer auf den erſten Korrekturbogen warten ließ, ſo wie die Stadt ihn auf irgend ein Notariats-Inſtrument, das ihn hätte ſtören und bereichern können. Ihnen fügt' er blos zwei Streckverſe bei:

I.

Meine ganze Seele weint, denn ich bin allein; meine ganze Seele weint, mein Bruder!

II.

Ich ſah dich, und liebte dich. Ich ſah dich nicht mehr, und liebte dich. So muß ich dich immer lieben, ich mag nun frohlocken oder weinen tief im Herzen.

Einen Tag darauf schickte ihm Vult die ausgearbeitetsten Ausschweifungen zu, und gedachte des Genusses kurz, den ihm jetzt Walts Hoppelpoppel oder das Herz zuführe, da jedes Kapitel mit wahrer Kunstwärme erschaffen sei und überfeilt — und schrieb noch, er selber schreibe aber eifriger als je, dürfe aber nicht entscheiden, wie glücklich — und schrieb weiter nichts. „Nun denk' ich — sagte Walt zu sich — weiß ich recht gut, woran ich bin, ich bin fast sehr unglücklich — es ist vorbei mit dem Himmel, der sich hier aufthat für mein Armen-Auge — Auf ewig ist mir der Bruder begraben und eingesenkt — Tritt er etwan einmal vor mich, so, weiß ich wol, ist's ein Antlitz grimmig verzogen, und mich wird schaudern durch mein Herz. O mein Bruder, wie schön war es einst, als ich dich noch umarmte, und zwar weinen mußte, aber ganz anders!"

Darauf schrieb er wieder ein gutes Kapitel am Romane, schickt' es ihm mit folgendem, hier ganz mitzutheilendem Briefe:

Bruder!

Hier! — — — — — — —

Dein Bruder

G.

Vult versetzte nichts darauf. Gottwalt erzürnte sich nach der Terzien-Uhr; dann hatt' er wieder lieb nach der Thurm-Uhr. Nur die Träume drangen mit ihren gräulichen aufgerissenen Larven in seinen Schlaf, jede mußte wie ein Bruder aussehen, der ihn marterte auf einer unabsehlichen Folterleiter, auf der er ausgespannt lag von Stern zu Stern.

An einem November-Nachmittage ging er in das Wirths-

haus zum Wirthshaus, wo er ihn, wie bekannt, nach einem langen Lebenswinter gefunden hatte, wie einen Mai. Der Herrnhutiſche Wirth prügelte eben, da er eintrat, die Wirthin aus dem Gaſthofe hinaus, warf ihr ſeinen Jungen nach, und ſchrie: wär' er kein Chriſt, ſo würd' er ſie anders behandeln; ſo eben zähm' er ſich, und kein böſes Wort komme aus ſeinem Maul. Walten kannt' er gar nicht mehr, als dieſer um das vorige, jetzt zugemauerte, Oberzimmer anhielt, wo er im Juli geſchlafen hatte. Theils Würſte, theils Flachs auf Stroh waren darin auseinander gebreitet. Er entfloh auf den Herrnhutiſchen Gottesacker, wo er einſtens, als die Sonne unter- und der Bruder aufging, ſo froh und ſo neu geworden. — Aber die Bäume waren, anſtatt begrabne Gerippe laubig zu bedecken, ſelber ſteilrechte geworden — dabei ſchneiete es regneriſch — mehr das Gewölke als die Sonne ging unter — und Abend und Nacht waren ſchwer zu ſondern. Der Notarius ſah aus wie der eben regierende November, der, noch weit mehr dem Teufel als dem April ähnlich, nie ohne die verdrießlichſten Folgen abtritt.

Von da trug er ſich verarmet — fern von jenem reichen Morgen, wo er neben dem reitenden Vater zu Fuße hergelaufen — zurück in die Stadt. Als er über die kalt wehende Brücke ging und nichts um ihn war als die öde dunkle Nacht: ſo flogen zwei dicke Wolken auseinander — der helle Mond lag wie eine Silberkugel einem weißen Wolkengebirge im Schooß und der lange Strom wand ſich erleuchtet hinab. Auf dem Waſſer kam etwas herabgeſchwommen wie ein Hut und ein Aermel. „Geht es durch die Brücke unter mir durch, ſagte Walt, ſo nehm' ich's für ein Zeichen, daß auch mein Bruder ſo von mir dahin geht; ſtößt es ſich an die Pfeiler,

ſo bedeutet es etwas Gutes.“ Er fuhr zuſammen, da es unten wieder hervor kam; endlich fiel ihm ein, daß wol gar ein ertrunkener Menſch unter ihm ziehen könne, ja Vult ſelber. Er ſprang herunter ans Ufer herum, wo ſich das ſchwimmende Weſen in einer Bucht voll Buſchwurzeln verfangen hatte. Mühſam und zitternd hob er mit ſeinem Stabe einen leeren Aermel, dann noch einen und darauf gar noch einige auf, bis er ſehr ſah, daß das Ganze nichts ſei als eine ins Waſſer geworfene, von der Jahrszeit abgedankte — Vogelſcheuche.

Aber ein Schauder dauert länger als ſein Anlaß oder Irrthum; er ging noch ſorgend für den Bruder in deſſen Wohngaſſe, als ſeine Flöte ſchon von ferne herauf tönte und wie die Fluth alle die offnen rauhen Klippen der Welt mit Einem weichen Meer zudeckte. Der elende November, der Herrnhutiſche Wirth, die Vogelſcheuche und die leere Ebbe des Lebens gingen nun unter in ſchönen Wogen. Walt trat, weil's finſter war — denn am Tage ſchauete er nur die lange Gaſſe hinab — dicht vor Vults Haus, obwol in die Monds-Schattenſeite. Er drückte den Thürdrücker wie eine Hand, weil er wußte, wie oft ihn die brüderliche mußte angefaßt haben. Vult, dieß merkte er aus dem Schatten und dem Lichtſchimmer gegenüber, mußte mit dem Notenpulte nah' am Fenſter ſtehen. Als wieder ein langer Wolkenſchatte die Gaſſe heraufflog: ſchritt er quer über und guckte hinauf, und ſah hinter dem erleuchteten Notenpulte das ſo lange begehrte Geſicht; und weinte bitter. Er ging an ein großes rothes Thor ſeitwärts, worauf Vults Schattenriß, aber gräulich auseinander gezogen wie ein angenagelter Raubvogel hing, und küßte etwas vom Schatten, aber mit einiger Mühe, weil ſein eigner viel verdeckte.

Gern wär' er jetzt zu ihm hinauf gegangen mit der alten Bruderbruſt an ſein Herz; aber er ſagte: „blieſ' ich ſelber droben, o ſo weiß ich alles wohl — nein es gäbe für mich kein fremdes Herz; aber er iſt faſt immer das Widerſpiel ſeines Spiels und oft faſt hart, wenn er ſehr weich dahin flötet. — Ich will ihn in ſeiner Gelſterluſt nicht ſtören, ſondern lieber manches zu Papier bringen und morgen ſchicken."

Er that's zu Hauſe, die Flötentöne des Bruders fielen ſchön in das Rauſchen ſeiner Gefühle ein — er verſiegelte einen geiſtigen Sturm. Er legte dem Sturm zwei Polymeter über den Tropfſtein bei, deſſen Säulen und Bildungen bekanntlich aus weichen Tropfen erſtarren.

Erſter Polymeter.

Weich ſinkt der Tropfe im Höhlen-Gebirge, aber hart und zackig und ſcharf verewigt er ſich. Schöner iſt die Menſchen-Thräne. Sie durchſchneidet das Auge, das ſie wund gebiert; aber der geweinte Diamant wird endlich weich, das Auge ſieht ſich um nach ihm und er iſt der Thau in einer Blume.

Zweiter.

Blick' in die Höhle, wo kleine ſtumme Zähren den Glanz des Himmels und die Tempelſäulen der Erde ſpielend nachſchaffen. Auch deine Thränen und Schmerzen, o Menſch, werden einſt ſchimmern, wie Sterne, und werden dich tragen als Pfeiler.

Vult antwortete darauf: „mündlich das Uebrige, Lieber! Wie mich unſer ſo wacker gefördertes Schreiben freut, weißt Du beſſer als ich ſelber." — „So hol' ihn der Henker, ſagte Walt, ich habe mehr eingebüßt als er, denn ich lieb' ihn ganz

anders.“ Er war nun ſo unglücklich, als es die Liebe auf der Erde ſeyn kann. Er webte — ganz entblößt von Menſchen und Geſchäften — ſeinen Roman fort, als das einzige dünne leichte Band, das ſich noch aus ſeiner Stube in die brüderliche ſpannen ließ.

An einem Abende, als der ausgewachſene reife Mond gar zu hell und löſend ſchien, bedacht' er, ob es denn nicht ſchicklich ſei, ordentlich Abſchied zu nehmen. Er ſchrieb folgendes Briefchen:

„Empfange mich nicht übel, wenn ich dieſen Abend um 7 Uhr komme. Wahrlich, ich nehme nur Abſchied; alles wird auf der Erde ohne Abſchied auseinander geſtürmt; aber der Menſch nimmt ſeinen von einem Menſchen, wenn er kann, wenn kein Meer-Sturm, wenn kein Erdbeben die Seelen-Nächſten plötzlich zerwirft. Sei wie ich, Vult; ich will Dich nur wieder ſehen und dann nicht länger. Antworte nur aber nicht; weil ich mich fürchte.“

Er bekam auch keine Antwort, und wurde noch furchtſamer und trauriger. Er ging Abends, aber ihm war, als ſei der Abſchied ſchon vorbei. In Vults Stube war Licht. Welche Bürde trug er die Treppe hinauf, nicht um ſie oben abzuladen, ſondern zu verdoppeln! Aber niemand ſagte: komm' herein! Das Zimmer war ausgeleert, die Kammerthüre offen — auf einem Stallleuchter wollte ein ſterbendes Licht verſcheiden — die Bettſtelle beherbergte, gleich einer Scheune, nur fatales Stroh — verzettelte Papier-Späne, Brief-Umſchläge, zerſchnittene Flöten-Arien bildeten den Bodenſatz verlaufener Tage — es war das Gebeinhaus oder Gebeinzimmer eines Menſchen.

Walt dachte im erſten Unſinn des Schreckens, Vult

könne, wenn nicht damals, doch ſpäter, im Waſſer gelegen ſeyn, und griff alle Papier-Reliquien mit groß-tropfenden Augen halb unbewußt zuſammen. Auf einmal rief die baß-ſtimmige Frau des Theaterſchneiders herauf, wer droben umtrabe. Harniſch, verſetzt' er. Da fuhr ſie die Treppe herauf und ſchalt: das ſei Harniſchens Stimme nicht. Als ſie ihn gar im Finſtern ſah — denn er hatte das ſterbende Licht getödtet, weil jede Nacht beſſer iſt, ſo wie der Tod beſſer als Sterben — ſo mußt' er ſich mit der Theaterſchneiderin in ein anzügliches Hand-, nämlich Wortgemenge über ſeine Diebs-Tendenzen einlaſſen und zuletzt über ſein Lügen. Denn er hatte ſich in der Eile für Vults daſigen Bruder ausgegeben und doch gefragt, wohin Vult gekommen ſei.

Verworren und geſcholten wanderte er ſeiner Stube zu und ſchlich auf den Treppen voll Lichter und Leute — der Hofagent gab einen tanzenden Thee — gebückt hinauf.

Da fand er ſein Zimmer aufgethan und einen Mann darin mit Hämmern arbeitend, um ſich gut einzurichten in ſeiner neuen Wohnung. Es war Vult.

„Erwünſchter — ſagte Vult und nagelte an einer Theaterwand fort — Aber guten Abend! Erwünſchter, meint' ich nämlich, kann mir nichts kommen, als du endlich kommſt. Schon ſeit Schlag ſieben vexir' ich mich ab, um alles aufs Beſte aufzuſtellen und etwa ſo einzurichten, daß keiner von uns nachher brumme oder grunze; unterſtütze mich aber dabei, bei der gemeinſchaftlichen Einrichtung, und hilf! — Du ſiehſt mich ſo an, Walt?“ —

„Vult? — Wie? — Sprich nur! (ſagte Walt) Es könnte doch etwas himmliſches ſeyn! Und ſei nur von Herzen willkommen!“ Hier lief er mit Kuß und Umhalſen an

ihn; Vult konnte aber, da er in der einen Hand den Nagel hielt, in der andern den Hammer, nichts dazu ablaſſen als Geſicht und Hals, und antwortete: „die Hauptſache iſt wol, daß du jetzt ein vernünftiges Wort darüber hören läſſeſt, wie die Sachen zu traktiren ſind für beiderſeitige Luſt. Denn iſt einmal alles feſt genagelt: ſo ändert's der Menſch ungern. Mich däucht aber, ſo beſitzeſt und beherrſcheſt du gerade das eine Fenſter und faſt drüber, und ich das andere; ein drittes fehlt."

„Ich weiß wahrlich nicht, was du vorhaſt, aber mache nur alles und ſage dann, was es iſt," ſagte Walt. „So muß ich dich gar nicht verſtehen, verſetzte Vult, oder du mich nicht. Sollteſt du kein Briefchen von mir erhalten haben?" ſagte Vult. — Nein, ſagte er.

„Ich meine das heutige, fragte jener fort, worin ich ſchrieb, ich würde dein Schweigen für ein Ja auf meine Bitte nehmen, daß wir doch möchten zuſammen wie ein Vögelpaar Ein Neſt oder Quartier bewohnen, dieſes nämlich? Wie?" — „Nichts (ſagte Walt). Aber du willſt dieß? O warum traut' ich denn deinem Gemüthe weniger? Gott züchtige mich dafür! O wie biſt du!" —

„In dieſem Falle muß ich das Blatt noch in der Taſche tragen (verſetzte Vult und zog es hervor); zuvörderſt müſſen wir aber unſern Stuben-Etat für den Winter ins Reine und aufs Trockne bringen; denn, Freund, leichter verträgt ſich ein Simultaneum von Religionsparteien in einer Kirche, als eines von Zwillingen in einer Stube, wie ſie denn ſchon als kleine Kraken nicht einmal im Mutterleibe es ein Jahr lang ausdauern, ſondern ſich ſondern. Mein Wunſch iſt allerdings, daß die Feuermauer, die ich zwiſchen uns Flam-

men gezogen — und die Bühnenwand langt zum Glück so nett — uns körperlich genug abtrenne, um uns nicht geistig zu trennen. Die Scheidewand ist auf deiner Seite mit einer schönen Reihe Palläste übermalt, auf der meinigen ist ein arkadisches Dorf hingeschmiert und ich stoße nur dieses Pallast-Fenster auf, so seh' ich dich von meinem Schreibtische an deinem. Reden können wir ohnehin durch die Mauer und Stadt hindurch."

„Das ist ja köstlich," sagte Walt.

„Wir arbeiten dann in unserm Doppel-Käfig am Hoppelpoppel Tag und Nacht, weil der Winter für Autoren und Kreuzschnäbel die beste Zeit zum Brüten ist, und wir darin und die schwarze Nieswurz (was sind wir anders als Nieswurz der Welt?) im Froste blühen."

„O herrlich," sagte Walt.

„Denn ich muß leider bekennen, daß ich bisher aus einer Ausschweifung in die andere, nämlich aus spaßhaften in reelle gerathen und in der That wenig gegeben. So aber werden wir beide schreiben und dichten, daß wir rauchen; — nur für Bücher und Manuskripte wird gelebt, nämlich von Honorarien. — In 14 Tagen, mein guter Freund, kann schon ein sehr hübscher Aktenstoß an einen Verleger ablaufen vom Stapel."

„O göttlich," sagte Walt.

„Falls ein solches gemeinschaftliches Zusammenbrüten in Einem Neste — ich als Tauber, du als Täubin — nicht am Ende einen Phönix oder sonst ein Flügel-Werk aussitzen kann, das sich vor der Nachwelt so gut sehen lässet, daß sie ihre Vorwelt fragt, wer beide Brüder waren, wie lang, wie breit, wie sie gegessen, genieset, und was die Gebrüder sonst

für Sitten und Möbeln und Narrheiten gehabt; wenn das, sag' ich, nicht der Fall bei uns seyn soll: so will ich nicht im Ernste gesprochen haben."

„Ach du schöner Gott," rief Walt mit Freudenblicken.

„Fressen will ich meine Zunge vor Hunger und, wie man von Bomben sagt, krepiren, crêper, wenn wir uns hier nicht lange vorher lieben, eh' wir uns zanken, kurz überhaupt wenn nicht Sachen vorfallen, wovon in Zukunft ein Mehreres mündlich." — „Bei Gott, du gibst mir neues Leben," sagte Walt. „Hältst du es aber genehm, sagte Vult und führte ihn in die Schlafkammer, daß ich unsere Bettstellen durch die spanische Wand — für die spanischen Schlösser der Träume — quer geschieden halte? Ich sehe sie aber mehr für einen alten Bettschirm an."

„Du kennst darüber meine Grundsätze, sagte Walt; ich hielt es schon in frühern Jahren für unschicklich, nur mit einem Freunde gymnastisch zu ringen oder ihn zu tragen, es müßte denn aus Lebensgefahren seyn."

Darauf zeichnete ihm Vult den ganzen Weg und engen Paß vor, worauf er hereinkommen, ferner seine Zukunftskarten. Schon längst hab' er, sagt' er, zu ihm ziehen wollen, theils aus Liebe für ihn und den Hoppelpoppel, theils des halbirten Miethzinses halber, theils sonst. Neulich auf einem Spaziergange hab' er sich in die Gunst der guten Raphaela zurück geschwungen, mit welcher er als mit einem Hebels-Langarm dann den Vater habe bewegt. Vor einer Stunde sei er mit der Theaterwand von Purzel und mit dem Koffer eingetroffen und habe den Stubenschlüssel im bekannten Mausloch gefunden. „Nun erbrich aber doch mein Schreiben," be-

ſchloß er. Auf dem Umſchlag ſtand, „an H. Walt, abzugeben bei mir.“

Walt bemerkte nicht, daß auf dem Briefe neben Vults Siegel auch ſeines ſtand und daß es jener alte war, worin Vult ihm in der Zukunft das nächtliche Poltern, Thüren-Zuwerfen ſeines Polter- oder Schmollgeiſtes vorausſagt, um nachher entſchuldigt zu ſeyn, und den wir früher geleſen als Walt, oder vielmehr ſpäter *). Walt glaubte eilig, er meine eine von heute an zukünftige Zukunft und ſagte, dahin komm' es nicht; aber als Vult ihm am Datum zeigte, daß eine vergangne geſchildert ſei: ſo faßte der Notar ſeine Hände mit beiden feſt, ſah ihm in die Augen und fing mit langem Ton der Rührung an: Vult! — Vult! — Den Flötenſpieler drückte es, daß er einige Tropfen in die eignen Augen, über die er mit den gefangnen Händen nicht hin fahren konnte, mußte treten laſſen: „nun, fuhr er auf, auch ich bin kein Kieſel; laſſe mich aber auf mein Zimmer gehen und auspacken,“ und fuhr hinter die Bühnenwand.

Er packte aus und ſtellte auf. Walt ging im ſeinigen auf und ab und erzählte ihm über die Stadt herüber ſeine bisherigen Verſuche, ihren Seelen-Taufbund zu erneuern. Alsdann kam er wieder in den Verſchlag und half ihm ſein Haus- oder Stubengeräthe ordnen. Er war ſo hülf-fertig, ſo freundlich-thätig, er wollte dem Bruder ſo viel Platz aufdringen ſammt Fenſterlicht und Möbeln, daß Vult heimlich ſich einen Narren ſchalt, daß er ihm den eigenſinnigen Widerſtand in der Flittiſchen Wechſelſache zu hart nachgetragen. Walt hingegen ſtellte ſeinerſeits wieder heimlich den Flöten-

*) B. II. S. 167.

ſpieler ins größte Glanzlicht, dafür daß er ihm zu Liebe den Widerwillen gegen Raphaela erſticke; und nahm ſich vor, alle ſchönen Züge deſſelben unbemerkt aufzuſchreiben, um ſie als Rezepte nachzuleſen, wenn er wieder knurren wolle. Die Gütergemeinſchaft und Stubenverbrüderung wurde auf die hellſten Gränzverträge zurückgebracht, damit man am Morgen gleich anfangen könnte, beiſammen zu ſeyn. Schön bemerkte Vult, man müſſe innerlich dem Zorne recht viel Platz machen, damit er ſich abtobe und todt renne an den Gehirnwänden; dann werde ja dem Menſchen nichts leichter als mit dem geſtorbenen Wolf im Herzen ein weiches Lamm zu ſeyn außen mit der Bruſt. Man könnte aber hier noch andere Bemerkungen machen, z. B.

— Die ſtarke Liebe will für Fehler nur beſtrafen und dann doch vergeben — — Wenn mancher von kleinen Beleidigungen der Freundſchaft zu tief getroffen wird: ſo iſt daran blos eine haſſende Denkungsart über alle Menſchen ſchuld, die ihn dann in jedem einzelnen Falle ergreift und dieſen zum Spiegel des Ganzen macht — — Die höchſte Liebe kennt nur Ja und Nein, keinen Mittelſtand; kein Fegefeuer, nur Himmel und Hölle; — und doch hat ſie das Unglück, daß ſie Geburten der Stimmung und des Zufalls, die nur zu Vorhimmel und Vorhölle führen ſollten, zu Pförtnerinnen von Himmels- und Höllenthoren macht. — Beide kleideten vor einander die eigenthümlichſten Gefühle in allgemeine Sätze ein. Aber als Vult hinter dem Schirme ins Bett einſtieg: ſagt' er: „verſetze mir nichts darauf — denn ich ſtopfe mir eben die Ohren mit dem Kopfkiſſen zu — aber ich glaube ſelber, ich hätte dich bisher noch beſſer lieben können.“ — Nein, ich dich, ſchrie Walt.

No. 56. Fliegender Hering.

Brief des Biographen — Tagebuch.

Gegenwärtiger Biograph der jungen Harnische bekam nach dem Abschlusse der vorigen Nummer (des sogenannten Pfefferfraßes) von dem Haslauer Stadt-Rathe vier neue — nämlich den fliegenden Hering 56, den Regenpfeifer 57, die Giftkuttel 58 und die Notenschnecke 59 — sammt einem äußerst wichtigen Tagebuch Vults über Walt. Darauf antwortete er den trefflichen Testaments-Exekutoren Folgendes, was durchaus als ein Zeitstück der Flegeljahre hereingehört.

P. P.

Indem ich Ihnen, verehrlicher Stadtrath und Vollstrecker, die Ausarbeitung der 55sten Nummer Pfefferfraß zusende und den Empfang der vier neuesten Naturalien, der Nummern 56, 57, 58, 59, desgleichen des Vultischen Tagebuchs, bescheinige: leg' ich zugleich die vier Kapitel für das Nummern-Viereck bei, welche ich dadurch geliefert zu haben hoffe, daß ich das Vultische Tagebuch unzerzauset einwob und es durch Ueberschriften in Kapitel schnitt und andere Druckersachen anflocht, z. B. Gänsefüße, um Vults jetzige Worte von meinen künftigen zu scheiden. Man griffe ohne weiteres meinen Charakter an, wenn Sie mich deshalb etwan einen Schelm, einen Naturalienräuber schölten und einen Arbeits-Knauser. Säh' es ein verehrlicher Haslauer Stadtrath etwan lieber — was so unmöglich zu glauben — wenn ich den herr-

lichen Vult, einen zwar außen ungemalten, aber innen schön glasirten Sauertopf, mit meinen Töpferfarben umzöge? Oder kann irgend ein Testament ansinnen, daß ich einem fremden Charakter etwas aus meinem eignen vorstrecke? Mich dünkt, ich und sämmtliche poetische Weberschaft haben oft genug bewiesen, wie gern und reich wir jedem Charakter — und wär' er ein Satan oder Gott — von unserem leihen und zustecken. Wir gleichen am wenigsten — dieß dürfen wir sagen — jenem englischen Geizhalse, Daniel Dancer, welcher auf einen fremden Acker nichts von dem, was die Natur bei ihm übrig hatte, wollte fallen lassen, sondern wie toll vorher auf seinen eignen rannte mit der Sache. Sondern recht freudig leihet der Romancier alles, was er hat und was er ist, seinen geschriebenen Leuten ohne das geringste Ansehen der Person und des Charakters! Folglich hätte wol niemand Vults Tagebuch so gern umgeackert und besäet als ich, wär' es nöthig gewesen.

Andere Gründe, z. B. Zeitmangel und Haustumult, schütz' ich nicht einmal vor, weil diese sich auf persönliche Vertrauungen gründen, womit man wol schicklicher das Publikum, als einen verehrlichen Stadtrath behelligt; worunter aber in jedem Falle die Nachricht gehören würde, daß ich gestern nach meinem Wechselfieber des Wechsels — doch nur mit Städten — wieder aus Koburg abgezogen bin nach Baireuth. Niemand muß überhaupt die Zeit mehr sparen als einer, der für die Ewigkeit nicht sowol lebt — das thut jeder Christ — als schreibt. Wie viel Blattseiten lässet denn die Biographia britannica unseres Ichs der Historiole des Universums übrig? — Wie ohnehin alles uns Dichter drückt, scheinen nur die alten Holzschnittschneider zu ahnen, wenn sie Bienen und Vögel

— dieſe bildlichen Verwandten unſers Honigs und unſers Flugs — blos als fliegende Kreuze zeichnen. Wer hängt an dieſen Kreuzen als wir Kreuzträger, z. B.

Ihr

teſtirter

Baireuth, d. 13. Auguſt 1804. Biograph,

J. P. F. Richter?

* * *

Jetzt geht Walts Geſchichte ſo fort, nämlich Vults Wochenbuch fängt ſo an:

„Ich ſchwöre hiemit mir, daß ich ein Tagebuch wenigſtens auf 1 Vierteljahr ſchreiben will; hör' ich früher auf, ſo ſtrafe mich Gott oder der Teufel. Von heute — dem Tage nach dem geſtrigen Einzuge — geh' es an. Ja wenn mich der Gegenſtand — nicht ich, ſondern Walt — hinge, pfählte, knebelte, zerfetzte, nach Siberien ſchickte, in die Bergwerke, in die zweite Welt, in die dritte, ja in die letzte: ſo führt' ich das Wochenbuch fort; und damit ich nicht wanke, ſo will ich mit den Fingern, die man ſonſt dazu aufhebt, es herſchreiben:

Ich ſchwöre.

Die Welt — welche aber nie dieſes Blatt bekommen ſoll — kann ſich leicht denken, über wen das Wochenbuch geführet werde; nicht über mich. Ein Tagebuch über ſich macht jeder Dinten-Mann ſchon an und für ſich, wenn er ſeine opera omnia ſchreibt; bei einem Schauſpieler ſind's die Komödienzettel; bei einem Zeitungsſchreiber die Jahrgänge voll Welthändel; bei einem Kaufmann das Korreſpondenzbuch; bei einem Hiſtorienmaler ſeine hiſtoriſchen Stücke; Angelus de Constantio, der an ſeiner storia de regno di Napoli 53 Jahre verſchrieb, konnte bei jeder Reichsbegebenheit ſich die ſeinigen,

obwol nur auf 53 Jahre, denken; und so schreibt jeder Verfasser einer Weltgeschichte damit seine eigne mit unsichtbarer Dinte dazwischen, weil er an die Eroberungen, innern Unruhen und Wanderungen der Völker seine eignen herrlich knüpfen kann. Wer aber nichts hat und thut, woran er seine Empfindungen bindet, als wieder Empfindungen: der nehme Lang- und Querfolio-Papier und bringe sie dazu, nämlich zu Papier. Nur wird er Danaiden- und Teufelsarbeit haben; während er schreibt, fällt wieder etwas in ihm vor, es sei eine Empfindung oder eine Reflexion über das Geschriebene — dieß will wieder niedergeschrieben seyn — kurz der beste Läufer holet nicht seinen Schatten ein.

Und welch ein lumpiges, knechtisches, katoptrisches Nach-Leben, dieses grabes-lustige Zurückathmen aus lauer Vergangenheit statt eines frischen Zugs aus frischer Luft! Das flüchtige Getümmel wird ein Wachsfigurenkabinet, der blühende, flatternde Lebensgarten ein festes pomologisches Kabinet. Ist's nicht tausendmal klüger, der Mensch ist von Gegenwart zu Gegenwart wie Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, und der fröhliche Trieb thut seinen Windstoß in die Blumen und Wellen hinein, wirft Blumenstäubchen und Schiffe an ihren Ort und gähnt und stöhnt nicht wieder erbärmlich zurück?

Hingegen ein Tage- und Wochenbuch über andere! — Ich gesteh' es meinem geneigten Leser, dem guten Vult, dieß ist etwas anderes; aber ich muß freilich sehen und — anfangen.

Doch so viel lässet sich auch, ohne anzufangen, annehmen, daß mein Hausherrlein und Brüderlein Walt vielleicht zu einem historischen Roman (den Titel „Tölpeljahre eines Dichters" verschwör' ich nicht) zu verbrauchen ist, nämlich

als Held, besonders da er eben in Liebes-Blüte und vollends gegen eine Häßlichkeit *) steht; wenn mich nicht der ganze neuliche Wechsel-Prozeß und sein heißes Vertheidigen und Beschauen ihres Gesichts und Herzens zu sehr betrügt. Nur ist durchaus erforderlich, daß ich als der Beschreiber des Lebens ihn geschickt, wie eine herkulanische Bücherrolle, auseinander winde und dann kopire. Ich seh' auch nicht ein, warum ich nicht überhaupt so gut einen göttlichen Roman schreiben sollte, wie Billionen andere Leute. Mir selber ist Schriftstellerei so gleichgültig, Vult! Wie ich lebe, nicht um zu leben, sondern weil ich lebe, so schreib' ich blos, Freund, weil ich schreibe. Worin soll denn das Ebenbild Gottes sonst bestehen, als daß man, so gut man kann, ein kleines Aseitätchen **) ist und — da schon Welten mehr als genug da sind — wenigstens sich Schöpfer täglich erschafft und genießt, wie ein Meßpriester den Hostiengott? — Was ist überhaupt Ruhm hienieden in Deutschland? Sobald ich mir nicht einen Namen machen kann, daß ich vom Niedrigsten bis zum Höchsten täglich genannt, gelobt und vor Begierde verschlungen werde — diesen Namen aber hat in Deutschland weiter niemand als Broihann, nämlich der erste Brauer des Broihanns — so erhebe mich doch nie ein Journal, fleh' ich. Eben so gern als einer Vergrößerung durch dasselbe, will ich einem Erzengel zu Gebote stehen, welcher mit einem mittelmäßigen Sonnen- und Weltenmikroskop auf dem Marktplatz der Stadt Gottes etwas verdienen will und daher, um andern neugierigen Markt-Engeln die Wunder Gottes und des Mikroskops

*) Gegen Raphaela, glaubt er.

**) aseitas, seine eigne Ursache seyn.

zu zeigen, mich als die nächste Laus einfängt und auf den Schieber setzt mit vergrößerten Gliedmaßen zum allgemeinen Bewundern und Ekeln.

Dieß bei Seite, so merk' ich noch für dich besonders an, liebes Wältlein, falls du der zweite Leser dieses Wochenbuchs würdest, wie dein Vult der erste ist — in welchem Falle du aber ein ausgemachter, ausgebälgter Spitzbube wärest, der sein gestriges Wort bräche, nie in meine Papiere zu blicken — ja ich setz' es absichtlich zur Strafe der Lesung für dich her, was ich jetzt behaupten werde, daß ich nämlich dich ächter zu lieben fürchte, als du mich liebst. Wäre dieß gewiß: so ging' es schlimm. Sehr zu besorgen ist, mein' ich, daß du — ob du gleich sonst wahrlich so unschuldig bist wie ein Vieh — nur poetisch lieben kannst, und nicht irgend einen Hans oder Kunz, sondern bei der größten Kälte gegen die besten Hänse und Künze, z. B. gegen Klothar, in ihnen nur schlecht abgeschmierte Heiligenbilder deiner innern Lebens- und Seelenbilder knieend verehrst. Ich will aber erst sehen.

Du wirst dich nicht erinnern, Wältchen, daß ich dir gestern oder heute oder morgen weißgemacht, daß ich nicht aus andern Gründen, sondern deinetwegen allein in deine Schweiß-, Dachs- und Windhunds-Hütte eingezogen bin. Folglich log ich nichts vor. Nur keine Lüge sage der Mensch, dieser Spitzbube von Haus aus! Fast alles ist gegen einen Geist eher erlaubt, weil er gegen alles sich wehren kann, nur keine Lüge, welche ihn wie ein altrömischer Henker die unmannbare Jungfrau in der Form der innigsten Vereinigung schänden und hinrichten will.

Schauest du also so sehr spitzbübisch und ehrvergessen in dieses Journal: so erfährst du hier nach dem vorigen Dop-

pel-Punkt, daß ich ein Narr bin, und eine Närrin will, mit Einem Wort, daß ich eben ein Fenſter von dir — wie zu einer Hinrichtung Damiens um vieles Geld — gemiethet, blos um aus dem Fenſter mich ſelber hinzurichten, nämlich hinunter zu ſehen in den Neupeterſchen Park, wenn Wina, in die ich mich vergafft habe, zufällig mit deiner Raphaela luſtwandelt. Ich freue mich darauf, wie wir beide an unſern Fenſtern ſtehen und hinabſchmachten und lächerlich ſeyn werden. Nichts iſt komiſcher als ein Paar Paare Verliebter; noch mehr wär' es ein ganzer rechter und ein linker Flügel, der ſeufzend einander gegenüber ſtände; — hingegen eine ganze Landsmannſchaft von Freunden ſähe nur deſto edler aus.

Für jeden iſt eine Frau freilich etwas anderes: für den einen Hausmannskoſt, für den Dichter Nachtigallenfutter, für den Maler ein Schaueſſen, für Walten Himmelsbrod und Liebes- und Abendmahl, für Weltmenſchen ein indiſches Vogelneſt und eine pommerſche Gänſebruſt — kalte Küche für mich. Die Lungenſucht, welche Liebende und die Wärter der Seidenraupen — jene wollen ja auch Seide dabei ſpinnen — davon tragen, wird mich als Seladon eher verlaſſen als ergreifen, weil ich ſo lange die lungen-gefährliche Flöte einſtecke, als ich auf den Knieen liege und ſpreche. Ich bin dir aber wirklich ſehr gut, Wina, zumal da deine Singſtimme ſo kanoniſch iſt und ſo rein! — Aber ich will denn mein heutiges Tagebuch über den Bruder anheben . . .

Nachtrag zu No. 56. der fliegende Hering.

Das vorstehende war zur Testaments-Exekuzion abgeschickt, als ich es von derselben — dem trefflichen Kuhnold — mit diesem Briefe wieder bekam:

„Verehrtester Herr Legazions-Rath! Ich glaube nicht daß die van der Kabelschen Erben das bloße Einheften der zugefertigten Dokumente, wie das Vultische Tagebuch ist, für eine hinlängliche Erfüllung der biographischen Bedingungen, unter welchen Ihnen das Naturalienkabinet testiret worden, nehmen werden. Und ich selber bin, gesteh' ich, mit den Vortheilen meines Geschmacks zu sehr dabei interessirt, als daß es mir gleichgültig seyn sollte, Sie durch Vult verdrängt zu sehen. Ihr Feuer, Ihr Styl ꝛc. ꝛc. — — huldigen *). —

Dazu steht noch vieles andere dagegen. Es kommen im Verfolge des Vultischen Tagebuchs — zumal im Februar, wo er in vollen Flammen tobt — Stellen vor, deren Zynismus schwerlich durch den Humor, weder vor dem poetischen, noch sittlichen Richterstuhle, zu entschuldigen steht. Z. B. die am 4. Februar, wo er sagt, „das junge Leben als eine Sonne verschlingend verdauen und es als einen Mond kacken." — Oder da, wo er dem dezenten Bruder, um ihn zu ärgern,

*) Die Bescheidenheit erlaubt nicht, Lobsprüche stehen zu lassen, die, wie leicht zu errathen, den Gegenstand zu einem literarischen Pair ausrufen und die desto größer und folglich desto unverdienter sind, je feiner, gebildeter und aufrichtiger der Geschmack des H. Bürgermeisters bekanntlich ist.

erzählt, wie er, da er kein Wasser um sich gehabt, um es ins vertrocknete Dintenfaß zu gießen, sich doch so geholfen, daß er eintunken konnte, um sein Packet Briefe, seinen „Briefbeutel," zu schreiben. Das zweite mag eher hingehen, daß er, wenn er mit vielen Oblaten Packete gesiegelt und doch keine Siegelpresse und keine Zeit, sondern zu viele Arbeit gehabt, sich blos eine Zeit lang darauf gesetzt, um andere Sachen zu machen unter dem Siegeln. Es sind überhaupt, Verehrtester, in unserer Biographie so manche Anstößigkeiten gegen den laufenden Geschmack — vom Titel an bis zu den Ueberschriften der meisten Kapitel — daß man ihn wol mehr zu versöhnen als zu erbittern suchen muß.

Noch einen Grund erlauben Sie mir, da er der letzte ist. Unsere Biographie soll doch, der Sache, der Kunst, der Schicklichkeit und dem Testamente gemäß, mehr zu einem historischen Roman als zu einem nackten Lebenslauf ausschlagen; so daß uns nichts verdrießlicheres begegnen könnte, als wenn man wirklich merkte, alles sei wahr. Werden wir aber dieses verhüten — verzeihen Sie mein unhöfliches Wir — wenn wir blos die Namen verändern, nicht aber den Styl der Akteurs? Denn wird man uns nicht auf die Spur kommen schon durch Vults unverändert geliefertes Tagebuch allein, sobald man dessen Styl mit dem Styl des Hoppelpoppels (auch dieser Titel gehört unter die Gesammt-Rüge), den die Welt gedruckt in Händen hat und dessen Verfasser seit dem neulichen Artikel im literarischen Anzeiger jeder kennt, zusammen zu halten anfängt? O ich fürchte zu sehr. —

Aber alle diese Noten stören die Verehrung nicht, womit ich ewig ꝛc. Kuhnold."

* * *

Ich antwortete Folgendes:

„Ich fluche, aber ich folge. Denn was hälf' es, den Deutschen zuzumuthen und das Beispiel zu geben, nur wenigstens auf dem Druckpapier — nicht einmal auf dem Reichsboden — so keck zu seyn, als ihre Vorfahren im 16ten, 17ten Säkul auf beiden waren? Gedachte sagen, sie hofften seitdem von den Franzosen weiter gebracht zu seyn. Unser Diamant der Freiheit ist aus unserem Ringe in einen Drachenkopf gekommen, wo er nicht eher glänzen kann, als bis wir im Drachenschwanze stehen.

Ich weiß nicht, ob ich mich dunkel erkläre, hoff' es aber.

Trefflichster! der Humorist hat zwar einen närrischen, widerlichen Berghabit zum Einfahren in seine Stollen; — er verleibt sich zwar nach Vermögen alle Aus- und Miß-Wüchse der Menschheit ein, um das Beispiel der Mißgeburten zu befolgen und zu geben, die in vorigen Jahrhunderten blos darum mit fleischernen Fontangen, Manschetten und Pluderhosen geboren wurden, um damit der Welt, wie die Strafprediger erriethen, ihre angezogenen vorzuwerfen; — und hiemit wäre Vult entschuldigt —; aber wie gedacht, ich folge und schlage nichts ein als den alten aristotelischen Mittelsteig, der hier darin besteht, daß ich weder erzähle, noch erdichte, sondern dichte; und wenn Skaliger in einem Werkchen von 8 Bogen über seine Familie im Stande war, vierhundert und neun und neunzig Verfälschungen anzubringen, wie Scioppius gut erwiesen *): so dürfte in einem Werkchen von eben so vielen Bänden die Doppelzahl davon eben so leicht als nützlich ausfallen.

---

*) Menken de Charl. erud. ed. IV.

Vor dem Errathen der wahren Namen unserer Geschichte dürfen wir, H. Bürgermeister, uns nicht ängstigen, da bisher für keine von allen Städten, die ich in meinen vielen Romanen abkonterfeiet habe, der Büschingische Name ausgespähet wurde, ungeachtet ich in einigen davon selber wohnte, sogar z. B. in Haelwebeemcebe und Efgeerenengeha.

Indeß ersuch' ich die Testaments-Exekuzion, daß mir doch Vults Einleitung zu seinem Tagebuch sammt unserem Briefwechsel darüber in den fliegenden Hering (Nr. 56.) einzunehmen zugelassen werde, weil Sachen dadurch vorbereitet werden, die ohne das Tagebuch kein Mensch motiviren kann, nämlich Vults schnelles Einziehen und Verlieben. Wahrlich Sie, verehrlicher Stadtrath, sind glücklich und erfahren nichts von den Vater- und Mutterbeschwerungen erträglicher Autoren. Sie als Menschen stehen sämmtlich unter dem herrlichen Satze des Grundes, und der Freiheit dazu, und alles, was Sie nur machen oder sehen, bekommen Sie sogleich motivirt — — Aber Dichter haben oft die größten Wirkungen recht gut fertig vor sich liegen, können aber mit allem Herumlaufen keine Ursachen dazu auftreiben, keine Väter zu den Jungfernkindern. Wie ihnen dann Kritiker mitspielen, die weniger mit als von kritischem Schweiße — der hier die Krankheit, nicht die Krisis ist — ihr Brod verdienen, wissen der Himmel und ich am besten.

Der ich verharre ꝛc. ꝛc.

J. P. F. R.

* * *

Meiner Bitte wurde, wie man sieht, willfahren.

No. 57. Regenpfeifer.

Doppel-Leben.

„Der Himmel besteht wahrscheinlich aus ersten Tagen — wiewol die Hölle auch — so sehr jauchzet mich heute dein elendes Nest an," sagte Vult beim Frühstück. Beide gingen in ihre Wohnungen an ihre Arbeiten nach Hause. Vult schrieb am Tagebuch ein wenig und schnitt zwei brauchbare Ausschweifungen sogleich heraus für den Hoppelpoppel. Dann sah er aus dem Fenster und sprach zur freundlichen Raphaela herab, welche auf Vaters Befehl im Garten Wache stehen mußte, weil man die Bildsäulen wie die Orangerie-Kästen in die Winterquartiere trug. Da er voraus sah, daß Walt ihn hören müßte, so schneiete er zierlich-gefrorne Eisblümchen von Anspielungen auf Liebe, Kälte, Halbgötterchen und ganze Göttinnen hinab, welche, hofft' er, Walts und Raphaelens Wärme schon zu schönen bunten Tropfen aufthauen würde. Raphaela ließ ähnliche Eisblumen an seinen Scheiben anschießen; und wurde im kalten Wetter des Gartens schön geheizt, blos weil Vult ein Mann und ein Edelmann war. Für manches Mädchen sitze ein Ahnen-Mann auf seinem Stammbaum so entgliedert und zerschossen wie ein Schützenvogel am dritten Tage auf der Stange, sie wird doch an ihm gern zur Königin und will ihn erzielen. Mit einer Freude ohne Eifersucht gab sie ihm auf die Frage, wann der General mit seiner Tochter komme, die Hoffnung ihrer Nähe.

Kaum hatten die Gebrüder mit größerer Mühe wieder

zu fliegen und zu ſcherzen angefangen im Roman: ſo ſtand Vult auf und murmelte ſo zu ſich — Walt mußt' es hören —: „ich wüßte nicht, warum ich nicht zu meinem einſamen Bruder einmal einen Spaziergang machte, da die Wege von hier zu ihm noch ebener und feſter ſind als ſelber in Churſachſen.“ Darauf öffnete er das Kappfenſterchen am gemalten Pallaſte der Bühnenwand und rief hindurch: kannſt du mich hören? Ich hätte Luſt zu dir zu marſchiren, wenn du eben allein wäreſt. „Du Schelm, du guter,“ ſagte Walt. Jener reiſete denn um die Wand mit anderthalb Schritten und dem Wandnachbar entgegen mit vorgeſtrecktem Handſchlag ſagend: „mich ſchreckt das Schneegeſtöber draußen wenig ab, dich in deiner Einſiedelei aufzuſuchen und ſie vielleicht zu verwandeln in eine lachende Zweiſiedelei.“ — „Bruder, ſagte Walt, vom Schreibtiſch aufſtehend, könnt' ich komiſch dichten oder dürfte man einen Freund abſchatten in Riſſen und Schattenriſſen: wahrlich ich ſchriebe jeden Schritt ab von dir. Aber ich glaube nicht, daß es ſich geziemt, ein geliebtes Herz auf den poetiſchen Markt zur Schau zu legen. Bin ich etwa zu ſehr im Schreibfeuer?“

„Nein, verſetzte Vult, auch nicht im Recht ; iſt's Zufall oder was, daß du in der Stube wieder ein Linker biſt, und ich ein Rechter?“ *) — Aber ich muß endlich nach Hauſe, Alter, und da ſpaßen — vor Welt und Nachwelt.“ Er ging. Walt hielt es für Pflicht, ihn auch bald zu beſuchen, um ihm die Einſperrung in eine halbirte Stube ein wenig zu vergel-

*) Bekanntlich heißen im Dorfe Elterlein die fürſtlichen Unterthanen am rechten Bachufer die Rechten, die adeligen am linken die Linken.

ten. Er ſagte Vulten, wie heute ſo viele andere Zufälle ſich zu ihrem Glück vereinigten, daß z. B. der erſte Schnee falle, der von jeher etwas häusliches und heimiſches für ihn aus der Kindheit gehabt, gleichſam die Maienblümchen des Winters — und daß er heute von hier aus die erſten Dreſcher höre, dieſe Sprach- und Spielwalzen des Winters. „Du meinſt die Flegel, ſagte Vult; nur ſtöret ihr Takt meiner Flöte ihren.“ — „Wie kommt's beiläufig, mein Alter — ſagte Walt — daß ein faſt ſo einfältiger Vers, der den Takt von drei Dreſchern nachklappen ſoll, etwas Anziehendes für mich hat: „im Winter, mein Günther, ſo driſcht man das Korn; wenn's kalt iſt, nicht alt biſt, tapfer gefror'n.“ “ — Es kann ſo ſeyn, antwortete Vult, daß der Vers in ſeiner Art vortrefflich iſt, und nachahmend, wer will's wiſſen? — Oder auch, weil ihn uns unſer Vater ſo oft aus H. v. Rohrs Haushaltungs-Recht vorlas. Nämlich in Churſachſen hatte damals die Dreſcherzunft beſondere Geſetze. Z. B. wer, wie du weißt, das halbe Vierte nicht nach dem Verſe draſch: Fleiſch in Töpfen, laßt uns höpfen, bekam 40 Streiche mit der Wurfſchaufel auf den Steiß. So war's ein Zunftartikel, daß man für jeden Zank in der Scheune einen neuen Flegel abgeben mußte; eine Strafe, welche bei literariſchen Zwiſtigkeiten ſchon im Fehler ſelber abgeführt wird.

Beide hoben wieder das Schreiben an. „Ich dachte jetzt daran — rief ihm Vult aus dem Pallaſtfenſterlein — als ich dich laut das Papier umwenden hörte und innen hielt, wie von ſolchen Kleinigkeiten ganze europäiſche Städte, für die wir etwa arbeiten, mit ihren feinſten Empfindungen geradezu abhängen. Eine von Staub verdickte Dinte — oder eine elende weiße, die ſich ſpäter ſchwärzt — ein ähnlicher beſtohl-

ner Kaffee — ein rauchender Ofen — eine knuspernde Maus — eine verdammte rissige Feder — ein Bartscheerer, der dich gerade mitten in deinem höchsten Schuß durch den Aether einseift und dir mit dem Bart die Flügel beschneidet — — sind das nicht lauter elende Wolkenflocken, welche einer ganzen Erde eine Sonne voll Stralen, um einen Autor so zu nennen, verdecken können? Es ist ja ordentliche Fopperei der Welt. Auf der andern Seite ist es allerdings — schreibe aber dann fort — eben so ermunternd und erhaben, daß der Tropfe Dinte, den du oder ich nachher aus der Feder aufs Papier im Stillen hinflößen, Wasser für die Mühlräder der Welt seyn kann — aushöhlendes Aetzwasser und Tropfbad für das Riesengebirge der Zeit — ein Riechspiritus und Hirschhorngeist für manches Volk — der Aufenthalt des Meergottes als Zeitgeistes — oder sonst etwas ähnliches dem Tropfen, womit ein Banquier oder ein Fürst Städte und Länder überschwemmt. Gott! womit verdient man es, daß man so erhaben ist? — Jetzt schreib' aber."

Abends gegen vier Uhr hörte Walt deutlich, daß Vult zu Floren sagte: „eh' du uns bettest, schönes Kind, so laufe zum H. Notarius Harnisch, in meiner Nachbarschaft, und ich ließ' ihn bitten diesen Abend zum Thee, auf einen Thé marchant — und bringe nur mir Licht, weil er dann keines braucht." — Walt erschien, um das erstemal in seinem Leben einen Thee anders als nach Laxirmitteln zu trinken. Vult gab ihn mit Wein, den er nie vergaß zu borgen. „Wenn die Alten schon den Ahorn mit Wein begossen, wie viel mehr wir den Lorbeer! — Wer einen Hoppelpoppel schreibt, sollte ohnehin einen Hoppelpoppel trinken, ja er sollte beides vereinen, und ein Punsch-Royalist werden, wenn du weißt, was Punch

royal ist. Ich genieße das Leben sub utraque.“ Beide führten darauf ihre guten Diskurse, wie Menschen pflegen und sollen. Vult: „Ich sprech' unendlich gern — vorher eh' ich das Gesprochne aufschreibe. Tausend Sachen lassen sich erfinden, wenn man keift und kriegt. Daher kommt's vielleicht, daß man auf Akademien sich in alle Würden und Erlaubnisse, zu lehren, nicht wie an Höfen hineinschmeichelt, sondern hineinzankt, d. h. disputirt, wozu Sprechen so nöthig; z. B. so bring' ich selber diesen Einfall oder den vormittägigen vom Flegel zu Papier.“ — Walt: „darum werden Briefe als Nachhalle der Gespräche so geschätzt.“ — Vult: „denn sogar zum Philosophiren ist ein zweites Menschengesicht behülflicher als eine weiße Wand- oder Papier-Seite.“ — Walt: „O Lieber, wie hast du Recht! Doch kann es nicht so sehr auf poetische Darstellungen passen, als auf scherzhafte und witzige und philosophische; dir hilft Reden mehr, mir Schweigen.“ — Vult: „Der Winter ist überhaupt die fruchtbarste Lettern-Zeit; Schneeballen gefrieren zu Bücherballen. Hingegen, wie reiset und flieget ein Mensch im Lenz! Hier wären Bilder leicht; aber die Ostermesse ist der beste Beweis.“ — Walt: „Es ist, als wenn der Mensch von neuen Bergen aus Wolken umschlossen, ohne Himmel und ohne Erde, blos im Meer des Schnees treibend — so ganz allein — kein Sington und keine Farbe in der Natur — ich wollte etwas sagen: nämlich der Mensch muß aus Mangel äußerer Schöpfung zu innerer greifen.“

Vult: „Trink' diese Tasse noch. O sehr wahr! Wiewol wir heute eben nicht viel geschrieben und ich gar nichts.“

Beide bedauerten nur, daß ihre so schöne Gemeinschaft der Güter durch Mangel an Gütern etwas gestört würde,

indem alles, was sie von Gold in Händen hätten, sich blos auf die Goldfinger daran einschränke. Weder Vult konnte auf dem Instrumente, das er blies, noch Walt mit den Instrumenten, die er jetzt selten zu machen bekam, sich viel verdienen. Armen-Anstalten für beide mußten getroffen und jeder der Almosen-Pfleger des andern werden. Noch heute, ja auf der Stelle mußte ein Zauberschlag von unabsehlichen Folgen gethan werden; sie thaten ihn im Weinfeuer mit vier Armen.

Sie schickten die ersten Kapitel und Ausschweifungen des Hoppelpoppel oder das Herz an den Magister Dyk in Leipzig zum Verlage.

Denn ein Werk kann immer mit dem hintern Ende noch in der Schneckenschale des Schreibpultes wachsen, indeß das vordere mit Fühlhörnern schon auf der Poststraße kriecht. Sie setzten ihre erste Hoffnung gütiger Annahme darum auf den Magister, weil sie glaubten, ein Buchhändler, der selber ein Gelehrter ist, habe doch immer mehr prüfenden Geschmack für Manuskripte als ein Buchhändler, der erst einen Gelehrten hält, welcher prüft.

Walt mußte im Briefe — auf Vults Welt-Rath — sich stolz gebehrden und viel begehren, und sich alle Rechte der folgenden Auflagen vorbehalten. „Da Milton — setzte er hinzu — 12 Guineen für sein verlornes Paradies einstrich: so wollen wir, um in Leipzig zu zeigen, wie wenig wir uns ihm gleichsetzen, acht und vierzig begehren.“ — Der Notar erstaunte, daß ein Autor, besonders er, die große Gewalt ausübe, Papier, Druck, Format und Stärke der Auflage — 3000 Exemplare wurden dem Magister zu drucken erlaubt — dem Verleger vorzuschreiben.

Vult trug darauf ſelber die Kapitel auf die ſächſiſche Poſt, um, wie er ſagte, einmal wieder die Welt zu ſehen.

Am Tage darauf ſchufen beide ſehr. Ein junger Autor glaubt, alles was er auf die Poſt ſchickt, ſei ſchon dadurch verlegt und gedruckt, und ſchreibt darum fleißiger. Kein Beſuch, kein Feſt, kein Menſch, kein Brief ſtörte ſie. Vult hatte kein Geld und Walt war zum Sitzling geboren. Dichter bauen, wie die afrikaniſchen Völker, ihre Brodfelder unter Muſik und nach dem Takte an. Wie oft fuhr Walt überglücklich vom Seſſel auf und durch die Stube mit der Feder in der Hand (Vult ſah oben über die ſpaniſche Wand hinein und merkt' es an) und ans Fenſter und ſah nichts und konnte den ſüßen Sturm kaum aus der Bruſt aufs Papier bringen und ſetzte ſich wieder nieder! Darauf ſagt' er überfließend: „Flöte immer, mein Vult, du ſtöreſt mich nicht; ich gebe gar nicht darauf Acht, ſondern verſpüre nur im Allgemeinen das Ertönen vortheilhaft.“ — „Sagt mir lieber, Ihr Kauz, von was ich jetzt auszuſchweifen habe in Euerem Kapitel, damit wir beiſammen bleiben!“ ſagte Vult.

Ueber dem Eſſen — bald auf Walts, bald auf Vults Zimmer — dehnten beide die Mahlzeit in die Länge, die aus Einer Porzion für zwei Menſchen beſtand, weil kein Wirth die zweite herborgte (was jedoch das Beiſammenwohnen deſto ſchöner motivirt), und zwar dadurch, daß ſie mit höherem Geſchmacke ſprachen als mit körperlichem und mehr Worte als Biſſen über die Zunge brachten. Sie rechneten aus, um wie viele Meilen die erſten Kapitel dem Magiſter Dyk ſchon näher wären, mit welchem Feuer der Hoppelpoppel ihn durchgreifen und aus allen Fugen ſchütteln würde und ob das Drucken etwa, wenn es anginge, nicht ſo ſchnell fortginge, daß mit

dem Schreiben kaum nachzukommen wäre. — Vult bemerkte, wenn ein Romanschreiber gewiß wüßte, daß er sterben würde — z. B. er brächte sich nur um — so könnt' er seltsame herrliche Verwicklungen wagen, daß er selber kein Mittel ihrer Auflösung absähe, außer durch seine eigne; denn jeder würde, wenn er todt wäre, die durchdachteste Entwicklung voraussetzen und darnach herum sinnen. „Weißt du denn gewiß, Walt, daß du am Leben bleibst? Sonst wäre manches zu machen. — Inzwischen seh' ich jetzt in unsrer Stube herum und denke daran, wie auffallend, falls wir nun beide durch unsern Hoppelpoppel uns unter Ehrenpforten und in Unsterblichkeits-Panthea hinein schrieben, unser Nest würde gesucht und besucht werden — jeden Bettel, den du an die Wand spuktest, würde man wie aus Rousseau's Stube auf der Peters-Insel abkratzen und abdrucken — die Stadt selber bekäme einigen Namen, wahrscheinlich nach Aehnlichkeit von Ovidiopolis den Namen Harnischopolis. — Was mir aber die persönliche Unsterblichkeit versäuert, ist, daß mein Name nur lange währt, nicht lang*). O wer es wissen könnte bei der Taufschüssel, daß er sich einen großen Namen machte, würde sich ein solcher Mann, wenn er sonst scherzt, nicht einen der ausgestrecktesten erkiesen, zum Beispiel (denn der Sinn hat nichts zu sagen) den Namen, den schon ein Muskel führt, nämlich Mr. Sternocleidobronchocricothyrioideus. Belesene Damen kämen zu ihm und redeten ihn an: H. Sternocl und könnten nicht weiter. Militairs thäten's nach und sagten: H. Sternocleido! — Die Geliebte allein suchte den Namen auswendig zu können und liebt' ihn so lange, als sie aus-

*) Lange bezieht sich auf Zeit, lang auf Raum.

ſpräche: theurer M. Sternocleidobronchocricothyrioid! Er würde gern zitirt von Gelehrten, weil ſchon ſein Name eine Zeile gilt vor Setzern und Käufern. — Apropos! Warum ſchickt denn der Sieben-Erbe Pasvogel nicht den erſten Korrekturbogen, gemäß allen Teſtaments-Klauſeln in Haslau?"

„Der Autor beſſere noch an der Handſchrift, ließ er mir vorgeſtern ſagen," ſagte Walt. — Darauf verſchnauften ſich beide in der Luft. Wie manchen flüchtigen Zug der höhern Stände ſchnappte der Notar auf der Straße im Vorbeigehen auf für ſeinen Roman. Die Art, wie ein Haslauer Hofkavalier aus dem Wagen ſprang oder wie eine Gräfin aus dem Fenſter ſah, konnte romantiſch niedergeſchrieben werden und Ein Mann für Tauſend ſtehen und fallen! Dieſe Uebertragungsmanier, ein Farbenkorn zu einer erhobenen Arbeit zu machen, erleichtert Bauernſöhnen das Studium der höhern Stände unglaublich. Aus demſelben Grunde beſuchte Walt am liebſten die Hofkirche und that die Augen auf.

Alsdann ging man nach Hauſe und aus Erſchaffen, das ſo lange währte, bis es finſter wurde. Auf die Dämmerung verſchoben ſie — um Licht zu erſparen — theils weitläuftigere Geſpräche, theils Flöte. Wenn Vult ſo blies hinter der Wand und Walt ſo dort ſaß im Finſtern und in den blauen Sternenhimmel ſah und an den Morgen in Roſenhof dachte und an Wina's Herz und Wiederkunft und unter dem mondhellen Flötenlichte ſein klippenvolles Leben eine romantiſche Gegend wurde: o ſo ſtand er oft auf und ſetzte ſich wieder hin, um den Bruder dadurch im Blaſen nicht zu ſtören, daß er ihm bekannte, wie ihn jetzt die Minuten in Brautkleidern umtanzten und mit Roſenketten umflöchten. Aber wenn er ausgeblaſen hatte, und nach der langen Polardämmerung Licht kam:

ſo ſah ihn Walt forſchend an und fragte froh: „biſt du zufrieden, Bruder, mit dieſer ſüßen Enge des Lebens; und mit den Orcheſter-Tönen und innern Zauberbildern, die wir heute vielleicht eben ſo reich, nur ungeſtörter, genoſſen haben als irgend ein großer Hof?“ — „Eine wahre Himmelskarte iſt unſer Leben, verſetzte Vult, freilich vor der Hand nur ihre weiße Kehrſeite; doch einen Thaler, den mir jemand auf die Karte legte, ſäh' ich nicht mit Unluſt.“

Am Morgen darauf ſprach Walt von ſeinen ſchönen Ausſichten auf die flötende Nachtigallen-Dämmerung. Etwas mühſam wurde Vult zu einer neuen Wiederſchöpfung des melodiſchen Himmels gebracht. Aber mit deſto größerem Feuer erzählte darauf der Notar, wie glücklich er die dämmernde harmoniſche Hörzeit angewandt habe, nämlich zur Verfertigung einer Replik und eines Streckverſes im Roman; der Held ſei — hab' er unter der Flöte gedichtet — getadelt worden, daß er über das Wort einer alten, kranken, dummen Frau, welche ihn für ſeine Gaben an jedem Abend in ihr Gebet eifrig einzuſchließen verſprochen, ſich innigſt erfreuet, allein der Held habe verſetzt: nicht ihres Gebetes Wirkung auf ihn wäre ihm etwas, ſogar wenn dieſe gewiß wäre, ſondern die auf ſie ſelber, daß ein ſo frierendes Weſen doch jeden Abend in eine ſchöne Erhebung und Erwärmung gelange. „Iſt das kein wahrer Zug von mir, Vult?“

„Es iſt ein wahrer von dir (ſagte Vult). In der Kunſt wird, wie vor der Sonne, nur das Heu warm, nicht die lebendigen Blumen.“ Walt verſtand ihn nicht; denn oft kam es ihm vor, als finde Vult zuweilen ſpäter den Sinn als das Wort.

Im nächſten Dämmerungs-Feiertag und Feierabende, näm-

lich im dritten, war der dritte abgeſchafft, Vult griff kein Flötenloch, blies keine Note. Aber der Bruder nahm den künſtleriſchen Eigenſinn nicht übel, hielt den Bruder für ſo glücklich als ſich und wandte nichts ein gegen einen Wechſel der Dämmer-Partien. „Hab' ich denn nicht eine Luftröhre wie du, ſo gut zu Lauten gebohrt als die Flöte? Kann ich dir denn nichts ſagen, ohne das Holz ins Maul zu ſtecken? — Diskuriren wir lieber beiderſeits," ſagte Vult.

In den folgenden Dämmerungen kehrte dieſer zur alten Sitte zurück, hinter den Laternenanzündern die Gaſſen zu durchſtreifen — ein Abenteuer mit einer Schauſpielerin zu beſtehen — Burgunder allein zu borgen (Walten hielt er, ſeit dieſer ihn mit Zucker abſüßte, keines mehr würdig) — mit der Flöte in fremde Flöten auf der Gaſſe oder in die Kuliſſe einzutreten — und ſich endlich auf dem Kaffeehauſe halb todt zu ärgern, daß er am Ende ſo gut als einer ſich unter die Haslauer miſche, und, allmälig hinabgewöhnt, ſich mit ihnen in Geſpräche verflechte, da er doch mit der feſteſten Verachtung im Sommer angekommen ſei.

Walt blieb freudig zu Hauſe; er fand in den kleinſten Blümchen, die durch ſeinen Schnee hindurch wuchſen, ſo viel Honig, als er brauchte. Als die Tage abnahmen: ſo freuete er ſich über die Länge der Abenddämmerung ſo wie des geſtirnten Morgens; ohne dabei zu vergeſſen, daß er ſich eben ſo gut, nur ſpäter, über die Zunahme freuen würde. Der Mond war eigentlich ſein Glücksſtern, ſo daß er ihm in jedem Monate nicht viel weniger als 27 ſchöne Abende oder Morgen herunterwarf; denn beinahe 14 Tage (nur die Paar erſten ausgenommen) konnt' er auf deſſen Wachsthum bauen; — von Vollmond bis zum letzten Viertel wurde ohne Elyſiums

Schimmer, blos ſpäter, oft über ſeinem Bette aufgetragen, und das letzte Viertel gab den Morgenſtunden Silber in den Mund. Da einmal gerade in der Dämmerung Ballmuſik gegenüber war: ſo nahm er ſich ſein Stück Winterluſtbarkeit heraus, ſo gut wie einer. Die Muſik drang unſichtbar, ohne den Armen-Zickzack und die Backen-Kurven des Orcheſters, nur entkörpert mit ſeligen Geiſtern in ſein dämmerndes Stübchen. Er ſtellte ſich zum Tanzen an, und weil es ihm an den ſchönſten Tänzerinnen nicht fehlte — da ganze Harems und Nonnenſchaften darin waren und mehrere Roſenmädchen und alles: — ſo zog er Göttinnen von ſolchem Glanz zum Tanzen auf und machte mit ihnen — obwol leiſe, um unter ſeinen Füßen nicht rezenſirt zu werden — nach den fernen Takten, die er begleitete, ſo gut ſeine Pas, ſeine Seiten-, ſeine Vorpas zu Hopstänzen, zu Eier-, zu Schalltänzen, daß er ſich vor jedem ſehen laſſen durfte, der nichts ſuchte als einen muntern Geiſt, der im Finſtern umher ſetzt. Was er in der Seligkeit zu ſcheuen hatte, war blos Vults plötzlicher Eintritt.

Ihn — der ohnehin nicht gewohnt war, daß er etwas hatte — drückte kein Entbehren, er hatte Phantaſie, welche helles Kryſtalliſazionswaſſer iſt, ohne welches die leichteſten Formen des Lebens in Aſche zerfallen.

Doch wurde ſein Himmel nicht immer ſo phantaſtiſch weit über die Lüfte der Erde hinaus gehoben, er wurde auch zuweilen ſo real herunter gebaut wie ein Theater- oder ein Betthimmel. An Sonntagsgeläuten, am Hofgarten, an friſcher kalter Luft, an Winterkonzerten (die er unten auf der Gaſſe ſpazierend hörte) hatt' er ſo viel Antheil als irgend eine Perſon mit Schlüſſel und Stern, der im Innern gerade beide

fehlen. Aß er sein Abendbrod, so sagt' er: „der ganze Hof ißt doch jetzt auch Brod wie ich;" dabei setzte und benahm er sich zierlich und artig, um gewissermaßen in guter Gesellschaft zu sitzen. An Sonntagen kauft' er in einem guten Hause sich einen der besten Borsdorfer Aepfel ein und trug ihn sich Abends in der Dämmerung auf und sagte: „ganz gewiß werden heute an den verschiedenen Höfen Europens Borsdorfer aufgesetzt, aber nur als seltner Nachtisch; ich aber mache gar meinen Abendtisch daraus — und wenn ich mehr Leibliches begehre, du guter Gott, so erkenne ich deine Güte nicht, die mir ja in Einem fort mit stillsten Freuden wie mit tiefen Quellen die Seele überfüllt."

Im durchsichtigen Netze seiner Phantasie fing sich jeder vorüberschießende Freuden-Zweifalter — dazu gehörte sogar ein erwachender gelber Schmetterling im Gartenhaus — jeder Stern, der stark funkelte — italiänische Blumen, deren deutschen Treibscherben zwischen Shawls er auf der Gasse aufgestoßen — eine bekränzte zwischen Andacht und Putz glühende Braut — ein schönes Kind — ein Kanarienvogel in der Webergasse, der mitten im deutschen Winter in Kanarieninseln und in Sommergärten hinüber schauen ließ — und alles.

Flog Flora, die Bettmeisterin, mit hellen Gesängen die Treppen herauf, so hörte er erste Sängerinnen für seinen Theil. —

Einst an einem Markttage hatt' er halb Italien mit einem ganzen Frühling um sich. Der Tag schien dazu erlesen zu seyn. Es war ein sehr kalter und heller Winternachmittag, worin Mücken in den schiefen Stralen spielten, als er im Hofgarten — den der gute Fürst jeden Winter dem Publikum öffnen ließ — die silbernen Schneeflocken der Bäume unter

der blitzenden Sonne in weiße Blüten, die den Frühling überluden, umdachte und darunter weiter spazierte. So plötzlich auf die Frühlingsinsel ausgesetzt, schlug er in ihr die heitersten Wege ein. Er machte einen nahen an der Bude eines Sämereienhändlers vorbei und hielt ein wenig vor dessen Budentisch, nicht um eine Düte zu kaufen — wozu ihm ein Beet fehlte, da alle seine Morgen Lands nur in seinem Morgenland bestanden — sondern um den Samen von französischen Radiesen, Maienrüben, bunten Feuerbohnen, Zuckererbsen, Kapuzinersalat, gelbem Prinzenkopf zu denken und zu riechen und auf diese Weise (nach Vults Ausdruck, glaub' ich) einen Vorfrühling zu schnupfen. In der That geht unter allen Sinnenwegen keiner so offen und kurz in das fest zugebauete Gehirn als der durch die Nasenhöhlen.

Darauf holte er sich beim Bücherverleiher vieles, was er von guten Werken über Schmetterlinge, Blumen- und Feldbau erwischen konnte — und las aufmerksam in den Werken, um sich die Lenz-Sachen vorzustellen, die darin auftraten. Blos das Oekonomische, Botanische und Naturhistorische überhüpfte er ohne besondern Verstand und Eindruck, weil er auf wichtigere Dinge zu merken hatte.

Als der Bruder fort war, stand gerade die Abendröthe am Himmel und auf dem Schneegebirg, dieses Vorstück Aurorens, dieser ewige Wiederschein des Frühlings.

Ueber das Haus herüber war schon das Mondsviertel gerückt, und konnte, nicht weit von der Röthe, zugleich mit ihr in sein Stübchen kleine Farben und Stralen werfen. „Wenn nicht der Winter nur eine Polar-Morgenröthe des Frühlings für die Menschen ist, sagt' er, indem er aufstand, so weiß ich in der That nicht was sonst." Der ganze Nach-

mittag war voll Frühling gewesen — und jetzt in der Abendstunde quoll gar ein Nachtigallenschlag wie aus einem äußern Blütenhain in seinen innern herüber. Er nahm einen Judenjungen, der im nächsten Wirthshaus schlug, für eine wahre Nachtigall. Ein unmerklicher Irrthum, da die Philomele, die uns singt, eigentlich doch nirgends sitzt und nistet als in unserer Brust! Schnell, wie von einem Zauberer, wurden die steilen Felsenwände seiner Lage umher mit Epheu und mit Blümchen überzogen. Der Mond kam heller herein und Walt stand und ging mitten in seinem leisen Glanze träumend betend, es war ihm, als höben und hielten ihn die geraden Stralen und als habe er jeden gemeinen Gegenstand im Zimmer oder auf der Gasse mit Festtapeten zu verhüllen, damit der Himmel nur Himmlisches auch auf der Erde berühre. „So war es gerade einst," sang er mehrmals, auf jenen Abend deutend, wo er neben Wina's Zimmer mondstill auf und ab ging. Ja er improvisirte singend den Polymeter:

„Liebst du mich," fragte der Jüngling die Geliebte jeden Morgen; aber sie sah erröthet nieder und schwieg. Sie wurde bleicher und er fragte wieder, aber sie wurde roth und schwieg. Einst als sie im Sterben war, kam er wieder und fragte, aber nur aus Schmerz: „liebst du mich nicht?" — und sie sagte Ja und starb.

Er versang sich immer tiefer in sein Herz — Zeit und Welt verschwand — er spielte wie eine sterbende Ephemere süß in den hellern Stralen des Mondes und unter Mondsstäubchen —: da kam Vult heiter zurück und brachte die Nachricht, Wina sei angekommen, deckte aber sogleich deren Werth für ihn selber durch eine zweite lustige zu (und lachte

ſtark): „daß er nämlich, ſagt' er, im Vorbeigehen zu ſeinem Schuſter gegangen, um ihn zu fragen, ob er denn ſeit 14 Tagen keinen 15ten gefunden, um die Rehabilitirung, Palingeneſie, Peterſenſche Wiederbringung ſeiner Stiefel (ſo drücke mancher leider ihr Beſohlen aus) zu vollenden; er habe ihn aber nicht eher als auf dem Rückwege gefunden, wo er auffallend ihm immer rechts in die Schattenſeite ausgebogen; — bis er nach langem Predigen geſehen, daß der Mann die Stiefel, welche der Bußtext der Kaſualrede waren, an den Beinen bei ſich habe und herumtrage, um ſie erſt noch etwas abzutreten, bevor er ſie flicke." „War dieſer Spaß, der noch dazu voll Anſpielungen ſteckt, nicht ſo viel werth als das beſte Paar Stiefel ſelber?" — „Iſt er denn ſo ſonderlich?" ſagte Walt. — „Warum, fragte Vult beſtürzt, ſiehſt du ſo ſonderbar aus? Wareſt du traurig?" — „Ich war ſelig, und jetzt bin ich's noch mehr," verſetzte Walt, ohne ſich weiter zu erklären. Die höchſte Entzückung macht ernſt wie ein Schmerz und der Menſch iſt in ihr eine ſtille Scheinleiche mit blaſſem Geſicht, aber innen voll überirdiſcher Träume.

No. 58. Giftkuttel.

Erinnerungen.

Der Notarius erwartete am Morgen nichts geringeres und gewiſſeres als einen Bedienten außer Athem, der ihn eilig vor das Schreibepult des Generals beſtellte. Nichts kam. Der Mittelmann glaubt, die Obermänner ſtehen darum

auf den höhern Sproſſen der Staatsleiter, um beſſer die Nachſteiger zu überſchauen; indeß er ſelber das Auge weniger auf den Kopf ſeines Nachſteigers als auf den Hintern ſeines Vorſteigers heftet; und ſo alle auf und ab. Die mittlern Stände haben den höhern keine andere Vergeßlichkeit ſchuld zu geben als die, welche die niedern wieder ihnen vorwerfen.

Die Dämmerung konnte Vult kaum erwarten, um ein Dämmerungsfalter zu werden und auszuflattern; Walt zählte eben ſo ſtark darauf, um ein Dämmerungs-, ein Nacht- und ein Tagfalter zugleich zu ſeyn, aber nur geiſtig und nur daheim.

Himmel! er wurd' es ſo ſehr! Denn als Vult ganz ſpät und nicht in beſter Laune nach Hauſe kam, fand er Walten hingegen darin, nämlich in beſter — feurig ſchreitend — faſt verjüngt, ja verkindlicht — ſo daß er ihn fragte: „Du haſt, ich ſchwöre, heute Geſellſchaft gehabt oder geſehen und zwar die angenehmſte, nur weiß ich nicht welche. (Er meinte heimlich Raphaela.) Oder hat der Magiſter Dyk gut geſchrieben?“

„Ich erinnerte mich, verſetzte Walt, den ganzen Abend fort und zwar der Kindheit; denn ſonſt hatt' ich noch nichts.“ — Lehre mich dieſe Gedächtnißkunſt, ſagte Vult. — „Das Schulmeiſterlein Wuz von J. P. macht' es wie ich, ſo wunderbar erräth ein Dichter das Geheimſte. Ich möchte wol Tage lang über die kleinen Frühlingsblümchen der erſten Lebenszeit reden und hören. Im Alter, wo man ohnehin ein zweites Kind iſt, dürfte man ſich gewiß erlauben, ein erſtes zu ſeyn und lange zurückzuſchauen ins Lebens-Frühroth hinein. Dir offenbar' ich's gern, daß ich mir höhere Weſen, z. B. Engel, ordentlich weniger ſelig aus Mangel an Kind-

heit denken kann, wiewol Gott vielleicht keinem Wesen irgend eine Kindheits- oder Vergißmeinnichts-Zeit mag abgeschlagen haben, da sogar Jesus selber ein Kind war bei seiner Geburt. Besteht denn nicht das gute Kinderleben nur aus Lust und Hoffnung, Bruder, und die Frühregen der Thränen fliegen darüber nur flüchtig hin?"

„Früh-Regen und alter Weiber Tänze und so weiter — nämlich junge Noth und alte Lust und so weiter. Fall' ich noch in den Zeitpunkt deiner versus memoriales?" sagte Vult.

„Wahrlich, stets hob ich in Leipzig und hier nur Tage dazu heraus, wo du noch nicht mit dem Musikus entlaufen warst."

„So erinnere dich deines heutigen Erinnerns wieder vor mir, bat Vult; — ich stehe dir mit neuen Zügen bei."

„Ein neuer Zug aus der Kindheit ist ein goldnes Geschenk, sagte Walt — nur wirst du manches zu kindisch finden. (Kindisch blos, sagte Vult.) Ich nahm heute zwei Tage, nahe am kürzesten und längsten.

Der erste Tag fiel in die Adventszeit. Schon dieser Name und der andere „Adventsvogel" umfliegt mich wie ein Lüftchen. Im Winter ist ein Dorf schön, man kann es mehr überschauen, weil man mehr darin beisammen bleibt. Nimm nur den Montag. Schon den ganzen Sonntag freuete ich mich auf die Schule am Montag. Jedes Kind mußte um 7 Uhr bei Sternenschein mit seinem Lichtchen kommen; ich und du hatten schön bemalte von Wachs. Vielleicht mit zu großem Stolze trug ich einen Quartband, einige Oktavbände und ein Sedez-Werkchen unter dem Arm."

„Ich weiß, sagte Vult, du holtest der Mutter noch Sem-

mel aus dem Wirthshause, als du schon den Markus und seinen Ochsen griechisch exponirtest."

„Dann fing die schöne Welt des Singens und Lehrens in der süßen Schulstubenwärme an. Wir großen Schüler waren hoch über die kleinen erhoben; dafür hatten die Abc-Zwerge das Recht — und es war ihnen zu gönnen — daß sie den Kandidaten laut anreden und ohne Anstand ein wenig aufstehen und herumgehen durften.

Wenn er nun entweder die Spezialkarte aufhing, und wir am meisten froh waren, daß Haslau und Elterlein und die umliegenden Dorfschaften darauf standen — oder wenn er von den Sternen sprach und sie bevölkerte und ich voraus sah, daß ich Abends den Eltern und Knechten dasselbe erweisen würde — oder wenn er uns laut vorlesen hieß: —"

„Du weißt, fiel Vult ein, daß ich dann das Wort Sakrament, er mochte sagen, was er wollte, immer mit einem Akzent herlas, als ob ich fluchte, desgleichen Donnerwetter. Auch war ich der einzige, der ins laute gemeinschaftliche Abbeten eine Art $^3/_8$ Takt zu bringen versuchte."

„Ich hätte dem arbeitsamen Manne so gern Entzückungen gegeben, wenn ich sie gehabt hätte. Ich betete oft ein leises Vater unser, damit Gott ihn einen Finken, wenn er hinter seinem Kloben lauerte, darauf fangen ließe; und du wirst dich erinnern, daß ich stets die Schlachtschüssel mit Fleisch (du aber nur den Suppentopf) zu ihm trug. Wie ich mich auf das nächste Wiedersehen in der Schule freuete!"

„Wer mich hart gegen den Schulmeister findet, sagte Vult, dem halt' ich blos vor, daß mir der Schulmann einmal eine angerauchte Pfeife abpfändete und sie in derselben Schulstunde öffentlich vor meiner Nase gar ausrauchte. Heißt

dieß exemplarischer Lebenswandel von Schulmeistern? Oder etwa dieß, daß sie Fischchen-Fangen und Vögel-Stellen uns Scholaren sprichwörtlich verbieten wie Fürsten die Wagspiele, sich aber selber erlauben? Darüber möcht' ich einmal Männer in öffentlichen Blättern hören." —

„O die liebe erste Schulzeit! Mir war alles erwünscht, was gelehrt und gelobt wurde, die kleinste Wissenschaft war ja ganz voll Neuigkeiten, indeß ihr jetzt in Messen nur einige nachwachsen. Kam nun vollends der Pfarrer mit den großen Augenbraunen im Priesterornat und verdunkelte doch den Kandidaten wie ein Kaiser oder Papst einen Landesregenten, den er besucht: wie süß-schauerlich! Wie groß fiel jeder Laut seiner Baßstimme! Wie wollte man das Höchste werden! Wie wurde jedes Wort unsers Schomakers dreifach besiegelt durch seines!

Ich glaube, man ist schon darum in der Kindheit glücklicher als im Alter, weil es in ihr leichter wird, einen großen Mann zu finden und zu wähnen; ein geglaubter großer Mensch ist doch der einzige Vorschmack des Himmels."

„In sofern, sagte Vult, möcht' ich ein Kind seyn, blos um zu bewundern, weil man damit sich so gut kitzelt als andere. Ja ich möchte als ein Fötus mit Spinnenarmen an die Welt treten, um die Wehmutter als eine Juno Ludovisi anzustaunen. Ein Floh findet leicht seinen Elephanten; ist man hingegen älter, so bewundert man am Ende keinen Hund mehr. Doch muß ich dir bekennen, daß ich schon damals unserem knurrenden Pfarrer Gelbköppel aus seiner Kragen-Glorie einige Stralen ausrupfte. Ich hatte, wie gewöhnlich, ein Buch unter die Schultafel in der Absicht fallen lassen, hinunter zu kriechen und drunten die Fruchtschnur von Häng-

füßen am Bankgalgen lächerlich zu finden: als ich auch Gelbköppels Wochenstiefel auf dem Boden antraf und durch den aufklaffenden Prieſterrock die Hoſen, die er bei dem Grummet-Aufladen angehabt, zu Geſicht bekam — weg war ſeine ganze oben darauf gepelzte Würde — Der Menſch, wenigſtens der Apoſtel, ſei aus Einem Stück gekleidet, er ſei kein halber Apoſteltag, Walt!“

„Vult, biſt du dergleichen nicht faſt in mancher Bemerkung? — Nun kam 11 Uhr heran, wo wir beide auf den Thurm zum Läuten und Uhraufziehen gehen durften. Ich weiß noch gut, wie du dich oben auf dem Glockenſtuhl an das Seil der ausſchwankenden Glocke hingſt, um geſchwungen zu werden, obgleich viele dir ſagten, ſie werfe dich durch das Schallloch. Ich hätte ſelber hindurch fliegen mögen, wenn ich ſo hinaus ſah über das ganze kreuzweis gebahnte Dorf voll lärmender Dreſchtennen, und an die dunkle Bergſtraße nach der Stadt, und über den weiten Schneeglanz auf allen Hügeln und Wieſen und dabei den blauen Himmel darüber her! Doch damals war der Erde der Himmel nicht ſehr nöthig. — Hinter mir hatt' ich die ernſthafte Glocke mit ihrer eiskalten Zunge und mit ihrem Hammer, und ich dachte mir es ſchauerlich, wie ſie einſam in der froſtigen Mitternacht zu mir ins tiefe Haus und warme Bette hinab reden werde. Ihr Summen und Ausſummen in dieſer Nähe umfloß den Geiſt mit einem ſtürmenden Meere, und alle drei Zeiten des Lebens ſchienen darin unter einander zu wogen.“

„Bei Gott! Hier haſt du Recht, Walt. Nie hör' ich dieſes Tonbrauſen ohne Schauder und ohne den Gedanken, daß der Müller erwacht, ſo bald die rauſchende Mühle ſtill

ſteht; unſer Leib mit ſeiner Holz- und Waſſerwelt; indeß ergötzt die Betrachtung ſchlecht für den Augenblick."

„Nimm nicht dein ernſtes Herz ſo wieder zurück, Bruder! Sollt' ich dein Gleichniß wieder mit einem beantworten, ſo würd' ich ſagen, dieſe Stille ſei die auf dem Gipfel des Gotthardsberges. Alles iſt dort ſtumm, kein Vogel und kein Lüftchen zu hören, jener findet keinen Zweig, dieſes kein Blatt; aber eine gewaltige Welt liegt unter dir, und der unendliche Himmel mit allen übrigen Welten umfängt dich rings. — Willt du jetzt weiter gehen in unſerer Kindheit, oder lieber morgen?"

„Jetzt, beſonders jetzt. Der Kindheit werf' ich nichts vor als zuweilen — Eltern. Wir ſtiegen alſo beide die langen Thurmtreppen herunter" — „und im elterlichen Hauſe wurden wir durch die reinlich-geordnete Mittagswelt erfreuet an der Stelle der trüben Morgenſtube; überall Sonnenſchein und Aufordnung. Da aber der Vater in der Stadt war und alſo das Mittagsbrod ſchlechter und ſpäter: ſo ließ ich mir es bis nach der Schule aufheben, weil ich nicht zu ſpät in dieſe kommen wollte, und weil mir jetzt aus der Ferne durchs Fenſter ſchon Kameraden und Lehrer wieder neu erſchienen.

In der Schulſtube grüßte man die unveränderten Bänke als neu, weil man ſelber verändert iſt. Ein Schulnachmittag iſt, glaub' ich, häuslicher, auch wegen der Ausſicht, Abends zu Hauſe und noch häuslicher zu bleiben. Ich freute mich auf das ungewöhnliche Allein-Eſſen und auf den Vater mit ſeinen Sachen aus der Stadt. Ein ganzer Wolkenhimmel von Schneeflocken wirbelte herunter, und wir Schüler ſahen es gern, daß wir kaum mehr die kleine Bibel leſen konnten in der ohnehin dunkeln traulichen Schulſtube.

Draußen nun sprang jeder in neu gefallnen Schnee sehr lustig mit den lange müßigen Gliedmaßen. Du warfst deine Bücher ins Haus und bliebst weg bis zum Gebetläuten; denn die Mutter erlaubte dir das Austoben am meisten in Abseyn des Vaters. Ich folgte dir selten. Der Himmel weiß, warum ich stets kindischer, ausgelassener, hüpfender, unbeholfen-eckiger war, als du — ich machte meine Kinds- oder Narrenstreiche allein, du machtest deine als Befehlshaber fremder mit."

„Ich war zum Geschäftsmann geboren, Walt!"

„Aber in der Vesper las ich lieber. Ich hatte erstlich meinen orbis pictus, der, wie eine Iliade, das Menschen-Treiben auseinander blätterte. Ich hatte auf dem Gesimse auch viele Beschreibungen, theils vom Nordpol, theils von alter Norden-Zeit, z. B. die frühesten Kriege der Skandinavier u. s. w., und je grimmig-kälter ich alles in den geographischen Büchern fand oder je wilder in den historischen: desto häuslicher und bequemer wurde mir. Noch kommt mir die altnordische Geschichte wie meine Kindheit vor, aber die griechische, indische, römische mehr wie eine Zukunft.

In der Dämmerung verflatterte das Schneegestöber, und aus dem reinen Himmel blitzte der Mond durch das Blumengebüsch der gefrierenden Fenster — Hell klang draußen in der strengen Luft das Abendläuten unter den aufgebäumten Rauchsäulen — Unsere Leute kamen Hände-reibend aus dem Garten, wo sie die Bäume und Bienenstöcke in Stroh eingebauet hatten — Die Hühner wurden in die Stube getrieben, weil sie im Rauche mehr Eier legen — Das Licht wurde gespart, weil man ängstlich auf den Vater harrete — Ich und du standen auf den Hand- oder Fußhaben der Wiege unserer sel. Schwester, und unter dem heftigsten Schaukeln hörten wir

dem Wiegenlied von grünen Wäldern zu und der kleinen Seele thaten sich thauschimmernde Räume auf — Endlich schritt der geplagte Mann über den Steg, bereift und beladen, und eh' er noch den Quersack abgehoben, stand sein dickes Licht auf dem Tisch, kein dünnes. Welche herrliche Nachrichten, Gelder und Sachen bracht' er mit und seine eigne Freude!"

„Wer bezweifelt seine Entzückung weniger als ich, den er darin allemal ausprügelte, blos weil ich auch mit entzückt seyn wollte, und dadurch, springend und tanzend, den Lärm erregte, den er in stiller Lust am meisten verfluchte; so wie ein Hund sich nie mehr kratzen muß, als wenn er freudig an seinem Herrn aufspringt."

„Scherze nicht! Und bedenke, was er uns mitbrachte; ich weiß es aber nicht mehr — mir einen für mein Geld gekauften Bogen Konzeptpapier, wovon ich damals nicht denken konnte, daß so etwas breites, nettes nicht mehr koste als zwei Pfennige. — Für die Schwester ein Abc-Buch mit Gold-Buchstaben schon auf der äußern Deckel-Schale und mit frischen saubern Thier-Bildern im Vergleich gegen unsre abgegriffenen alten."

„Schießpulver, als Digestivpulver für das Schwein, wovon die wenigen Körnchen, die ich zusammenkehrte, mir bessere Feuerwerke auf einen Span bescheerten als irgend einem König ein dreißigjähriger Krieg." —

„Das beste war wol der neue Kalender. Es war mir, als hielt' ich die Zukunft in der Hand, wie einen Baum voll Fruchtlage. Mit Lust überlas ich die Namen: Lätare, Palmarum, Jubilate, Kantate, wobei mir mein wenig Latein gute Dienste that. Die Epiphanias waren mir verdrießlich, beson-

ders zu viele; hingegen je mehrere Trinitatis-Sonntage fielen, deſto länger grüne, dacht' ich, die freudenreiche Zeit. Lächerlich kommt es mir vor, daß, eben da ich hinten im Kalender die Haslauer Poſtberichte las, die kaiſerliche reitende Poſt im Dorfe ins Horn ſtieß, und ich den guten Menſchen bewunderte und bedauerte, der nun, laut dem Berichte, mitten im Winter allein nach ganz Pommern, Preußen, Polen und Rußland ritt; ein Irrthum, den ich erſt in Leipzig fahren ließ. Wenn nun darauf der Kandidat Schomaker zum Eſſen kam und wir vom Vater manche Hiſtorien mit Vergnügen zum zehntenmal hörten — wenn du nach dem Eſſen auf einer Span-Geige aus gewichſtem Zwirnfaden kratzteſt — und ich einen glimmenden Schleußen-Span zu einem Feuerrad umſchwang — und ich und du und der lange Knecht, der mir damals, wie den Kindern vielleicht alle gewohnte Geſichter, ſchön vorkam, ſpielten und ſangen: „Ringe, ringe Reihe, 's „ſind der Kinder dreie, Sitzen auf dem Holderbuſch, Schreien „alle Muſch, Muſch, Muſch! Setzt euch nieder! Es ſitzt „'ne Frau im Ringelein, Mit 7 kleinen Kindern. Was eſſen's „gern? Fiſchelein. Was trinken's gern? Rothen Wein. „Setzt euch nieder!" — Innig erfreuet las ich neulich in Gräters Bragur das einfältige Kinderding — Ich muß aber meinen Satz ganz anders angefangen haben." —

„Nunmehr iſt er geſchloſſen. Das Leben fängt, wie das griechiſche Drama, mit Poſſen an. Beginn', eh' du erwachſt, deinen verſprochenen Sommertag."

„Ich könnte ihn wol von der Faßnacht anheben, wo der neu erſtandene Frühling lauter Sonnenſtralen in die Schulſtube voll kleiner geputzter Tänzer ſtreuet, ſo daß es in den Seelen früher blühte als in den Gärten. Schon der alte

simple Vers: „Zur Lichtmeß essen die Herrn am Tag', Zur Faßnacht thun's die Bauern auch nach," zog Abendröthe und Blütenschatten um den Abendtisch. Gott, wie wehen noch die Namen: Marientage, Salatzeit, Kirschenblüte, Rosenblüte, die Brust voll Zauberduft! — So denk' ich mir auch die Jugend meines Vaters blos als einen ununterbrochenen Sommer, besonders in der Fremde; so wie ich meinen Großvater und überhaupt die zurückliegende Zeit vor meiner Geburt immer jung und blühend sehe. Da gab's schöne Menschentage, sagt man sich. Wie frisch und hell-springend, gleich Frühlingsbächen, kommen mir die alten Universitäten, Bologna und Padua, vor mit ihren ungemessenen Freiheiten, und ich wünschte mich oft in diese hinein!"

„Macht' ich weniger aus dir, so müßt' ich bei deinem Wunsche denken, es wäre damals, außer Hauspump, Buxen, Landesvater, auch Gassatim rumoren und Degen wetzen deine Sache gewesen; aber ich weiß gut, du wolltest zu allem nur ruhig sitzen und zusehen als Rector magnificus. — Allein gib nun deinen heutigen Sommertag!"

„Es war das h. Dreifaltigkeitsfest, und zwar das jener Woche, worin du auf und davon gingest. Nur vorher lasse mich noch bemerken, daß mir deine erwähnten Studenten-Wörter theils neu klingen, theils roh. An diesem h. Feste nun, das mit Recht in die schönste Jahreszeit fällt, gingen, wenn du es nicht vergessen, unsere Eltern immer zum h. Abendmahl. Gerade an jenem Sonnabend — wie denn überhaupt an jedem Beichtsonnabend — bezeigten die lieben Eltern sich noch gütiger und gesprächiger gegen uns Kinder als sonst; Gott aber schenke ihnen in dieser Stunde die Freude, die mir jetzt in ihrem Angedenken das Herz durchwallt! Die Mutter

ließ vieles im Stall durch Leute beſorgen und betete aus dem ſchwarzen Kommunion-Büchlein. Ich ſtand hinter ihr und betete unbewußt mit herunter, blos weil ich das Blatt umkehrte, wenn ſie es herab hatte. Die Bauernſtube war ſo rein und ſchmuck aufgeräumt für den Sonntag — wie am h. Chriſtabend war es am Beichtabend — aber ſchöner und höher — dazu hing nun der reich-ſchwere Frühling herein, und der Blütengeruch zog durch das ganze Haus und jeden Dachziegel — Frühling und Frömmigkeit gehören gewiß recht für einander — Ich ſah nachher, als der Nachtwächter antrat, noch ein wenig aus dem Dachfenſter, voll Düfte und Sterne war der Himmel über dem Dorfe — die Generalin ging ſo ſpät noch mit ihrem Kinde an der Hand auf dem Schloßwall ſpazieren, und das ganze Dorf wußte, daß ſie morgen kommunizirte und ich und du die Kommunikantentüchlein dabei hielten — Wahrlich, ob ich gleich ſchon lateiniſch ſprechen konnte, die weißgekleidete Generalin kam mir als die Mutter Gottes vor, und das Kind als ihr Kind.“

„Hat denn die Generalin einen Sohn?“

Walt ſagte verlegen: „ich ſtellte mir nämlich ihre damalige Tochter ſo vor in der Ferne. Ich möchte jetzt noch vor Freude über die Wundernacht weinen, wenn du nicht lachteſt . . . .“

„So weine zum Henker! Wer lacht denn, Satan, wenn einmal ein Menſch die Aufrichtigkeit in Perſon iſt?“

„Es erſchien denn das heilige Trinitatis-Feſt mit einem blauen Morgen voll Lerchen und Birkendüfte; und als ich aus dem Bodenfenſter dieſe Bläue über das ganze Dorf ausgeſpannt erblickte, wurde mir nicht, wie ſonſt an ſchönen Tagen, beklommen, ſondern faſt wie jauchzend. Unten fand ich

die Mutter, die sonst nur in die Nachmittagskirche ging, schon angeputzt und den Vater im Gottes-Tischrock, wodurch sie mir, zumal da sie unser Sonntags-Warmbier nicht mittranken, sehr ehrwürdig erschienen. Den Vater liebt' ich ohnehin am Sonntag stärker, weil er blos da rasirt war. Ich und du folgten ihnen in die Kirche; und ich weiß, wie darin die Heiligkeit meiner Eltern gleichsam in mich herüber zog unter der ganzen Predigt; eine fremde wird in einem blutsverwandten Herzen fast eine größere."

„Mein Fall war es weniger. Ich lebte nie lustiger als an ihren Kommuniontagen, weil ich wußte, daß sie es für Sünde hielten, mich früher als vor Sonnenuntergang auszuwichsen — und weil sie nach dem Abendmahl auch das Mittagsmahl bei dem Pfarrer nahmen, und wir folglich das Schachbrett zum Rösselsprung frei hatten. Steht es noch vor deiner Seele, malt es sich noch glühend, färbt es sich noch brennend, daß ich an demselben Sonntage mit einem Taschenspiegel vom Chore herab den Sonnenglanz wie einen Paradiesvogel durch die ganze Kirche, und sogar um die zugedrückten Augen des Pfarrers schießen ließ, indeß ich selber ruhig mit nachsah und nachspürte? Und gedenkst du noch — denn nun entsinn' ich mich alles — daß mich darüber der satanische Kandidat erwischte, und der Vater nach der Kirche mich nach der peinlichen Halsgerichts-Ordnung von Karl, die (im Art. 113) Gefangenschaft mit Besen-Streichen leicht vertauschen lässet, aus Andacht blos einkerkerte, anstatt, was mir lieber gewesen, mich halb todt zu schlagen?"

„Du hieltest aber dennoch in der Kirche das rechte Altartüchlein bei der Oblate unter den Kommunikanten auf und ich das linke beim Kelch. Es soll nie von mir vergessen werden,

wie demüthig und rührend mir unſer blaſſer Vater auf ſeinen Knieen an der ſcharlachenen Altarſtufe vorkam, indeß der Pfarrer ihm ſehr ſchreiend den goldnen Kelch vorhielt. Ach wie wünſcht' ich, daß er ſtark tränke vom h. Weine und Blut. Und dann die tief geneigte Mutter! Wie war ich ihr unter dem Trinken ſo rein-gut! Die Kindheit kennt nur unſchuldige weiße Roſen der Liebe, ſpäter blühen ſie röther, und voll Schamröthe. Vorher aber trat die majeſtätiſche lange Generalin in ihrem ſchwarzen und doch glänzenden Seidengewand an die Altarſtufe, ſich und die langen Augenwimpern ſenkend wie vor einem Gott, und die ganze Kirche klang mit ihren Tönen drein in die andächtige Gegenwart dieſer idealen Herzogin für uns alle im Dorf."

„Die Tochter ſoll ihr ſo ähnlich ſehen, Walt?"

„Die Mutter wenigſtens iſt ihr ſehr ähnlich. Darauf zog man denn aus der Kirche, jeder mit emporgehobnem Herzen — die Orgel ſpielte in ſehr hohen Tönen, die mich als Kind ſtets in helle fremde Himmel hoben — und draußen hatte ſich der blaue Aether ordentlich tief ins Sonntagsdorf hineingelagert und vom Thurme wurde Jauchzen in den Tag herab geblaſen — Jeder Kirchgänger trug die Hoffnung eines langen Freudentags auf dem Geſichte heim — Die ſich wiegende lackirte Kutſche der Generalin raſſelte durch uns alle durch, nette, reiche Bedienten ſprangen herab — — Ueberhaupt wäre nur nachher nicht die Sache mit dir geweſen — —"

„Zu oft käue ſie nicht wieder!"

„Alſo ging der Vater im Gottestiſchrock ins Pfarrhaus und hinter ihm die Mutter. Und als ich, da ſie abgegeſſen hatten, die Klingelthüre des Pfarrhofs öffnete und ſchon die Truthühner deſſelben mit Achtung ſah:"

„Du brauchst mir's nicht zu verdecken, daß du mich drüben aus meiner verfluchten Karzerkammer losbitten wolltest, weil ich zu sehr schrie und Fenster und Kopf einzustoßen schwur."

„Die Bitte half wenig beim Vater; vielleicht weil der Pfarrer sagte, du hättest ihn zu sehr beleidigt und geblendet. Ich vergaß leider bald dich und die Bitte über dem herrlichen süßen Wein, den ich trank. Auf dem Lande hat man zu wenig Erfahrung der vornehmern Welt und bewundert ein Glas Wein. Der Pfarrer ließ mich Entzückten durch ein Prisma schauen und gleichsam jedes einzelne Stück Welt mit einer Aurora und Iris umziehen. Ich bildete mir oft ein, ich könnte wol, da ich so viel Gefühl für Malerei, sogar für Farben an Schachteln, Zwickeln, Ziegelsteinen zeigte, fast mehr zum Maler taugen, als ich dächte. Da ich meinen Vater tief unten an der Tafel sitzen sah, dacht' ich mir das Vergnügen, ihn einst sehr auszuzeichnen, falls ich etwas würde."

„Es ist auffallend, wie oft auch ich schon seit Jahren geschworen, mich meiner Herkunft zu entsinnen, wenn ich im Publikum bedeutend in die Höhe und Dicke wüchse, und mich weder deiner noch der Eltern zu schämen. Man kann fast nicht früh genug anfangen, sich bescheiden zu gewöhnen, weil man nicht weiß, wie unendlich viel man noch wird am Ende. — Liebe für Farben, wovon du sprachst, ist darum noch keine für Zeichnung; inzwischen kannst du immer, wenn die eine Art Maler sich von fremder Hand die Landschaften, die andere sich die Menschen darin malen ließ, beide Arten in dir vereinen. Vergib den Spaß!"

„Recht gern! Wir zogen als vornehme Gäste durchs Dorf nach Hause, wo der Vater die Scharlachweste anlegte

und mit mir und der Mutter spazieren ging, um Abends gegen 6 Uhr im Gartenhäuschen zu essen. Nun glaub' ich nicht, daß an einem solchen Abende, wo alle Welt im Freien und angeputzt und freudig ist, und die Generalin und andere Vornehme mit roth seidnen Sonnenschirmen spazieren gehen, irgend ein Herz, wenn es zumal in einem Bruder schlägt, es ertragen kann, daß du allein im Kerker hausest."

„Sakerment!" sagte Vult.

„Sondern es war natürlich, daß ich und der Knecht dir eine Dachleiter ans Fenster setzten, damit du herunter könntest ins Dorf zur Lust. — Nein, kein Spaziergang mit Menschen ist so schön als der eines Kindes mit den Eltern. Wir gingen durch hohe grüne Kornfelder, worin ich die Schwester hinter mir nachführte in der engen Wasserfurche. Alle Wiesen brannten im gelben Frühlingsfeuer. Am Flusse lasen wir ausgespülte Muscheln wegen ihres Schillerglanzes auf. Das Flößholz schoß in Heerden hinab in ferne Städte und Stuben, und ich hätte mich gern auf ein Scheit gestellt und wäre mitgeschifft! Viele Schafheerden waren schon nackt geschoren und legten sich mir näher ans Herz, gleichsam ohne die Scheidewand der Wolle. Die Sonne zog Wasser in langen, wolkigen Stralen, aber mir kam es vor, als sei die Erde mit Glanzbändern an die Sonne gehangen und wiege sich an ihr. Eine Wolke, die mehr Glanz als Wasser hatte, regnete blos neben, nicht auf uns; ich begriff aber damals gar nicht, als ich die Gränzen der nassen und der trocknen Blumen sah, wie ein Regen nicht allezeit über die ganze Erde falle. Die Bäume neigten sich gegen einander, als die Wolke tropfend darüber wegwehte, wie die Menschen am Abendmahls-Altar. Wir gingen ins Gartenhaus, das innen und außen nur weiß ist;

aber warum glänzet dieſer kleine Name über alle ſtolz gedeckte Prachtgebäude herüber und blinkt in ſeinem Abendroth ſehr gegen fremdes Morgenroth? Alle Fenſter und Thüren waren aufgemacht — Sonne und Mond ſahen zugleich hinein — die rothweißen Aepfelknospen wurden von ihren ſtarren, ſtruppigen Aeſten hineingehalten und zuweilen eine ſchneeweiße Aepfelblüte mit (o Vult, ich gebe den Apfel für die Aepfelblüte gern) — Die Bienen gaben dem Vater Zeichen eines nahen Schwärmens — Ich fing mir eine Schachtel Goldkäfer, für welche ich den Zucker längſt aufgeſparet hatte — Noch glänzt mir das Gold und der Smaragd dieſer Paradiesvögelchen hienieden, in Deutſchland meint' ich — Auch zog ich mir im Garten Schößlinge aus, um ſie daheim anzupflanzen zu einem Luſtwäldchen unter meinem Knie. Die Vögel ſchlugen wie beſtellt in unſerm Gärtchen, das nur fünf Apfelbäume und zwei Kirſchbäume hatte und mehrere Pflaumenbäume ſammt guten Johannisbeer- und Haſelſtauden. Zwei Finken ſchlugen, und der Vater ſagte, der eine ſinge den ſcharfen Weingeſang und der andere den Bräutigam. Aber ich zog — und noch jetzt — meinen guten Embritz vor."

„Deutlicher in der ornithologiſchen Sprache Emmerling, „Goldammer, Gröning, Gelbling, Geelgerſt, Emberiza citri„nella L." — „welcher, wie die Eltern ſagten, ſang: wenn ich eine Sichel hätt', wollt' ich mit ſchnied. — Was iſt denn das dunkle im Menſchen-Innern, daß ich wirklich den einfachen Embritz, wenn ich durch Wieſen gehe und ihn an belaubten Abhängen höre, leider über die göttliche Nachtigall, die freilich wenig rein durchführt, ſondern heftig ſpringt, zu ſetzen ſuche? — Floß aber nicht nachher die Abendröthe in den ganzen Garten hinein und färbte alle Zweige? Kam ſie

mir nicht wie ein goldner Sonnentempel mit vielen Thürmen und Pfeilern vor? Und gingen nicht auf den Wolkenbergen die Sternchen wie Maienblümchen auf? — und die breite Erde war ein Webstuhl rosenrother Träume? Und als wir spät nach Hause wandelten, hingen nicht in den finstern Büschen goldne Thautropfen, die lieben Johanniswürmchen? Und fanden wir nicht im Dorfe ein ganz besonderes Festleben, sogar die kleinen iehhirten endlich im Sonntagsputz, und dem Wirthshause fehlte nichts als Musik, und auf dem Schlosse wurde gesungen?"

„Und nahm mich nicht, fuhr Vult fort, der gute Vater, als er mich in dieser Freude als Theilhaber fand, leise bei den Haaren mit nach Hause und prügelte mich so verflucht? — O daß doch der Teufel alle Erziehungen holte, so wie er selber keine erhalten! Wer nimmt mir jetzt die Festprügel ab und den Karzer? Du kannst dich leicht herstellen und entsinnen und vergnügt außer dir seyn und die Repetiruhr der Erinnerung aus der Tasche ziehen. Aber Hölle, was hab' ich denn schmelzend mich zu erinnern als an die lausige Aurora eines aufgehenden Schwanzsterns? O wie glücklich, glücklich könnte man ein Kind machen! Dieß probire aber einmal einer bei einem greisen Schelm von 40 Jahren! Ein einziger Kindertag hat mehr Abwechsel als ein ganzes Mannsjahr. Sieh' an, wie er mich, wenn das kühne Bild zu gebrauchen ist, aus einem zarten weißen Kindsgesicht so zu einem braunen Kopfe geraucht und erhitzt hat, wie einen Pfeifenkopf! — Wärme mich nicht mehr wieder so auf! — Was seh' ich denn von Elysien und elysischen Aeckern um mich her als ein Paar Sessel? — unsern Bett- und Stubenschirm? — nichts zu trinken? — dich guten Millionär blos voll innerer Gedächt-

nißmünzen? — und einen hölzernen Sitz der Seligen? — O ich möchte ... He herein nur! Vielleicht bringt uns doch, Walt, ein Himmelsbürger ein oder ein Paar Himmelspforten und Empyräen."

Es schritt die gelbe Postmontur ein mit dem Hoppelpoppel oder das Herz unter dem Arm, das der Magister Dyk mit den Worten zurückschickte, er verlege zwar gern Rabenersche und Wezelsche Pläsanterien, aber nie solche. „Nu, ist das kein Sonnenblick aus unserm Freudenhimmel?" fragte Vult. „Ach, sagte Walt, ich glaube, ich war eben vorhin und bisher zu glücklich; darauf kommt immer ein wenig Betrübniß — Es ist doch gut, daß das Werk nicht auf der Post hin und her verloren gegangen." — „O du weiches — Holz! fuhr jener auf. Aber nicht du sollst es ausbaden, sondern der Magister. Ich will ihn waschen mit Seewasser, ob's gleich nicht weiß macht."

Er setzte sich auf der Stelle nieder und schrieb im Grimm einen unfrankirten Brief an den Magister, worin die Höflichkeit des Briefstyls so gut als ganz hintan gesetzt war.

No. 59. Notenschnecke.

Korrektur — Wina.

Am Morgen kam wieder ein Manuskript, aber ein fremdes abgedrucktes; der Setzer der Pasvogelschen Buchhandlung — für Walt war ein Setzer viel — händigte den ersten Kor-

rekturbogen ein, damit der Univerſalerbe der Kabelſchen Verlaſſenſchaft daran ſeinen Teſtamentsartikel erfülle. Das Werk, deſſen Titel war: das gelehrte Haslau alphabetiſch geordnet von Schieß — nun in aller Händen — war ſehr gut in deutſcher Sprache mit lateiniſchen Lettern geſchrieben, nur aber ganz ſchlecht oder unleſerlich, und enthielt jeden Haslauer, der mehr als eine Seite, nämlich zwei, d. h. ein Blatt für Straße und Welt gemacht, ſammt einem kurzen Nachtrag von den Lands-Gelehrten, die ſchon als Kinder verſtorben. Wenn man zählt, welche Menge von Autoren Fikenſcher aus ſeinem gelehrten Baireuth blos dadurch hinaus ſperrt, daß er keinen aufnimmt, der nicht mehr als Einen Bogen geſchrieben — ſogar zwei reichen nach der Vorrede nicht hin, wenn's blos Gedichte ſind — und welche noch größere Meuſel aus ſeinem gelehrten Deutſchland verſtößt, dadurch daß er nicht einmal Leute einläßt, die nur Ein Büchlein geſchrieben, nicht aber zwei: ſo ſollte wol jeder wünſchen, in Haslau geboren zu ſeyn, blos um in das gedruckte gelehrte zu kommen, da Schieß nicht mehr dazu begehrt zum Einlaßzettel als etwas nicht größeres, als der Zettel iſt, nur ein gedrucktes Blatt; denn ſich mit noch wenigerem in einen ſolchen Charons-Kahn, der ſtets zur Unſterblichkeit des Edens entweder, oder des Tartarus abführt, einſchiffen wollen, hieße ja Schriftſteller einladen, die ganz und gar nichts geſchrieben.

Der Notar fing ſofort das Korrektiren an — in die Korrekturzeichen hatt' er ſich längſt eingeſchoſſen —; aber er fand ſtatt der Hügel Klippen zu überſteigen. Schieß ſchrieb eine gelehrte Hand und eine ungelehrte zugleich; der Korrekturbogen war aus Titeln, Namen, Jahrszahlen und ſolchen Sachen gewebt, die nirgends zuſammenhängen als in Gott.

Es ist daher die gemeine Meinung, daß Pasvogel blos zum Drucke des Notars den Druck des Werkes eingegangen. Vult wollte zwar bessern helfen, aber Walt fand fremde Hülfe gott- und treulos und korrigirte allein.

Eh' er's hintrug in die Buchhandlung, fragte ihn Vult, ob man nicht einen witzigen Einfall haben, und er, Vult, nicht ihren Roman mit einem Briefe an Pasvogel tragen könnte, worin er sich als den Verfasser ausgäbe und sagte, der Endes Unterschriebene stehe dem Leser eben vor der Nase. Es geschah. Beide trafen zufällig einander im Buchladen. Kaum sah Pasvogel aus Vults Tasche eine Manuskript-Rolle stechen: so machte er sich nichts aus ihm — weil's ein Autor war — sondern setzte Walt, den Korrektor und Erben, höher und überlas freundlich den Bogen: „der H. Autor, sagte er, wird schon nachsehen."

Darauf überreichte ihm Vult furchtsam den Brief sammt Roman und sah begierig in seine lesende Physiognomie, wie sie sich bei der Stelle umsetzen würde, wo der Briefschreiber dasteht als Briefträger. Aber dem feinen im Gesetze der geselligen Stätigkeit lebenden Manne that der Riß und Zuck weh auf der eleganten Haut und er sagte — nach dem Ueberlaufen des Titels — verdrießlicher als gewöhnlich, er bedaure daß er schon überladen sei und schlage kleinere Buchhändler vor. „Wir Autoren, versetzte Vult, gehen anfangs wie Hirsche, denen das zarte Gehörn erst entsprießet, mit gesenktem Haupte; aber später, wenn es groß und hart zu sechszehn Enden ausgeschossen, schlägt man damit an die Bäume heftig, und ich fürchte, H. Pasvogel, ich werde im Alter grob." Wie so? sagte dieser.

Vult that darauf, als kenn' er Walten von weitem, und

ſagte: wenn er als Kabelſcher Erbe erſt den erſten Bogen übergeben, ſo ſchein' es faſt, als wollten ihm die Erben das zwölfbogige Korrektoramt zu zwölf Wochen ausdehnen. Dann entſprang er nach ſeiner boshaften Sitte plötzlich, um dem Feinde die Replik zu entwenden.

Beide verliehen daheim vor allen Dingen dem Romane Flügel, weil die Hoffnung immer ſo lange zum Todtliegenden gehörte als das Buch. Man ſchickte ihn an H. Merkel in Berlin, den Brief- und Schriftſteller, damit er das Buch einem Gelehrten, H. Nikolai, empfähle und aufheftete.

Mitten in den Genuß der abfahrenden Poſt fiel wieder ein Staubregen; der hinkende Notar, der bekannte Geſchäftsträger der Erben, kam mit dem erſten Korrekturbogen und Schießens Re-Korrekturen.

Walt hatte ein und zwanzig Druckfehler ſtehen laſſen. Schieß wies aus dem Manuſkripte nach, daß er ein c ſtatt eines e — dann ein o ſtatt eines c — ein ſ ſtatt eines s — ein ſ ſtatt eines f — ein Komma ſtatt eines Semikolons — eine 6 ſtatt einer 9 — ein h ſtatt eines b — ein n ſtatt eines u und umgekehrt, da eben beide umgekehrt waren — habe ſtehen laſſen u. ſ. w. Walt ſah nach und ſann nach und ſprach ſeufzend: „wol iſt's nicht anders!"

Arme Korrektoren! wer hat noch eurer Mutter-Beſchwerungen und Kindesnöthen in irgend einem Buche ernſthaft genug gedacht, das ihr zu korrigiren bekommen! So wenig, daß Millionen in allen Welttheilen aus der Welt gehen, ohne je erfahren zu haben, was ein Korrektor ausſteht, ich meine nicht etwa dann, wann er theils hungert, theils friert, theils nichts hat als ſitzende Lebensart, ſondern dann, wann er ein Buch gern leſen möchte, das er zwar vor ſich ſieht (noch dazu

zweimal, geschrieben und gedruckt), aber korrigiren soll; denn verfolgt er wie ein Rezensent die Buchstaben, so entrinnt ihm der Sinn und er sitzt immer trister da; eben so gut könnte einer sich mit einer Wolke, durch deren Dunststäubchen er eine Alpe besteigt, den Durst löschen.

Will er aber Sinn genießen, und sich mit nachheben: so rutscht er blind und glatt über die Buchstaben hinweg und lässet alles stehen; reißet ihn gar ein Buch so hin wie die zweite Auflage des Hesperus, so sieht er gar keinen gedruckten Unsinn mehr, sondern nimmt ihn für geschriebnen und sagt: „man verstehe nur aber erst den göttlichen Autor recht!" — Ja wird nicht selber der Korrektor dieser Klage blos aus Antheil an dem Antheil, den ich zeige, so manches übersehen? —

Endlich brachte das schlecht sprechende und schön singende Kammermädchen des General Zablocki nicht nur Rahaelen ein Briefchen der Tochter, sondern auch um eine Treppe höher Walten die Frage des Vaters, ob er nicht diesen ganzen Tag bei ihm schreiben könnte? „O Gott, gewiß!" sagte er und begleitete das Mädchen drei Treppen herab.

Vult lächelte ihn seltsam an und sagte: Er kopire ja mémoires érotiques mit und ohne Feder und jage Mädchen; er Hund hingegen müsse, wie die Schmetterlings-Puppe eines Naturforschers, sich in einer Schachtel von Stube zum Falter entfalten, wenn jener im Freien gaukle. „Allein, setzt' er dazu, ein Greifgeier, ein Basilisk wie ich, hat so gut seinen Liebes-Pipps, als ein Phönix wie du." — Walt wurde sehr roth, er sah sein und Wina's Herz gleichsam gegen das helle freie Tagslicht gehalten. „Nu, nu, versteige dich nur um

drei Treppen hinauf, oder hinab; indeß ich daheim hinter meiner arkadiſchen Dorfwand ein Madrigal auf den Schmelz der Auen und der Zähne ſetze, und Blumen und Lippen röthe. Das Mädchen gefiele mir ſelber, ſie ſollte eher ein Pallaſt- als ein Kammermädchen ſeyn.“ Sehr zornroth erwiederte Walt, der endlich eigne und fremde Verwechslung errieth: „du thuſt gar nicht Recht, da du weißt, wie mir dieſes Mädchen bei der beſten Singſtimme einmal durch unziemliche Reden aufgefallen.“

Damit ging er ſo raſch und wild fort, daß Vult ſich geſtand, er würde, wenn er nicht ſchon früher deſſen Liebe für eine vornehmere Raphaela kännte, ſie jetzt aus dem Grimm errathen, den bloße Heiligkeit unmöglich einbliese. Als der Notar in den großen Zablockiſchen Pallaſt, wovor und worin viele leere Wagen ſtanden, und unter die kalte Dienerſchaft kam: ſo wirkten Vults Scherze, die ſeine Liebe entweder wie Schießpulver unter das Dach, oder wie Oel in den Keller lagerten, verdrießlich nach und er erſtaunte nun erſt, daß er Wina liebe, und ihren Morgenblick aufbewahre. Sein Glück blühte als eine nackte Blumenkrone auf einem entblätterten Stiel. Spät kam er nach ſeinem Erinnern an früheſtes Vorfordern in das alte Schreibſtübchen, und ſpäter der General.

„Innigſt — ſo ſpann Walt, nahe an ihn tretend die Unterredung an, um ſie dem andern nach den Geſetzen der Lebensart zu erleichtern — wünſch' ich Ihnen Glück zum Glück der Wiederkunft, wie damals in Roſenhof zur Abreiſe, wenn Sie ſich dieſer Kleinigkeit noch entſinnen. Mög' Ihnen Leipzig ein fortgeſetzter Spaziergang geweſen ſeyn!“ — „Sehr verbunden! (ſagte Zablocki) Sie verpflichten mich, wenn Sie heute die bewußten Briefe zu Ende kopiren und mir

Ihren Tag weihen." — „Welchen nicht? — War Ihr dreifaches Glück — verzeihen Sie die kecke Frage — nicht, wie ich hoffe, der Jahreszeit ungleich?" fragt' er.

„Für die späte Jahrszeit war das Wetter gut genug," versetzte Zablocki.

Da der Notar nichts schwierigeres kannte, als zu fragen — d. h. im Ozean zu angeln — nichts leichteres aber, als zu antworten, weil die Frage die Antwort umkränzt: so hielt er es für Pflicht jedes Untersprechers, auf den Obersprecher nur die leichtere Last zu laden, und fragte sogleich. Wie bequem wohnen dagegen Männer, welche gerade das Widerspiel als Weltsitte kennen und ehren, unter ihrer Gehirnschale, und wie vergnügt, wenn sie vor Kronen und Kronerben treten! Aller Anreden gewärtig und gewiß, machen sie außer der Verbeugung nichts und keine eigne, sondern warten ab. Sogar nach der ersten Antwort passen die Weltmänner gelassen von neuem, weil kein anderer als der gekrönte Kopf fort zu weben hat.

Der Notar machte darauf seine Abschriften von den verliebten Zuschriften, aber seine Seele wohnte mit ihren Fühlfäden nirgends als in der Schnecke des Ohrs, um jedem Laute der verborgenen Lebensseele nachzustellen. Er schrieb keine Seite ohne sich umzudrehen und das heilige Zimmer zu beschauen — das er einen ganzen Tag, aber als den letzten, bewohnen durfte — für ihn wenn kein Sonnen- doch ein Mondtempel, dem nichts fehlte als die Luna dazu. Sogar der blaue Streusand voll Goldsand — das blauweiße Dintenfaß und Papier — das blaue Siegellack — und die Blumendüfte, welche aus dem Nebenzimmer einwehten, schmückten sein stilles Aetherfest der Hoffnung. In der Liebe ist das Erntefest

der Freude nicht um eine halbe Sekunde vom Säetage und Säefeſt der Freude verſchieden.

Als er ſich nun abſchreibend abmalte, wie ihm das Herz ſchlagen würde, das ſchon heftig ſchlug, wenn die Liebesgeſtalt aus ſeinem Kopf und langen Traume wie eine Göttin lebendig ins Leben ſpränge, nämlich vor ihn hin: ſo kam nichts als das verhaßte Kammermädchen mit einem Stickgerüſte, aber bald ihr nach die blühende Wina, die Roſe und das Roſenfeſt zugleich. Es iſt ſchwer zu ſagen, womit er ſie anmurmelte, da er ſie damit nicht anredete. Sie verbeugte ſich ſo tief vor ihm, als wäre er der goldene und figurirte Knopf am Oberſtabe des Generals, und ſagte das höflichſte Bewillkommungswort, und ſetzte ſich an den Stickrahmen. Konnte ſie nicht hundert Deckmäntel ihrer Abſicht, im Schreibzimmer zu ſeyn, als ein Mädchen finden und umlegen? Hätte ſie nicht z. B. ihr blaues Kleid aus dem Wandſchrank holen können — oder das weiße — oder den Schleier — oder einmal eintunken wollen — oder an der elektriſchen Lampe ein Licht zum Siegeln anzünden — oder hier den Vater ganz vergeblich ſuchen? — So aber trat ſie herein, und ſetzte ſich vor den Stickrahmen, um für eine Stiftsdame einen Ordensſtern aufgehen zu laſſen, der für den abſchreibenden Sternſeher, wie oft für Trägerinnen, nichts werden konnte als ein Irr- und Nebelſtern.

Der Schreiber ſchwamm nun in der Wonne einer himmliſchen Gegenwart, wie in unſichtbarem Duft einer hauchenden Roſe, Wina's Daſeyn war eine ſanfte Muſik um ihn. Er ſah zuletzt ſehnſüchtig kühn ihre geſenkten großen Augenlieder und den ernſt geſchloßnen Mund im Spiegel zu ſeiner Linken an, verſichert der eignen Unſichtbarkeit, und erfreuet,

daß gerade zufällig, wenn er eben in den Spiegel sah, immer ein warmes Erröthen das ganze niederblickende Antlitz überfloß. Einmal sah er im Spiegel den Brautschatz ihres Blicks ausgelegt, sie zog leise wieder den Schleier darüber. Einmal da ihr offnes Auge darin wieder dem seinigen begegnete, lächelte sie wie ein Kind; er drehte sich rechts nach dem Urbilde und ertappte noch das Lächeln. „Ging es Ihnen seit Rosenhof wohl, H. Harnisch?" sagte sie leise. „Wie einem Seligen, versetzte er, wie jetzt." Er wollte wol etwas viel anderes feineres sagen; aber die Gegenwart unterschob sich der Vergangenheit und testirte in deren Namen. Doch gab er die Frage zurück. „Ich lebte, sagte Wina, mit meiner Mutter, dieß ist genug; Leipzig und seine Lustbarkeiten kennen Sie selber." — Diese kennt freilich ein darbender Musen- und Schulzensohn wenig, der an den Rosen des kaufmännischen Rosenthals nicht höher aufklettert als bis zu den Dornen, weil er jene nicht einmal so oft theilt als ein Maurer-Meister einen fürstlichen Saal, zu welchem dieser stets so lange Zutritt hat, als er ihn mauert. Indeß denken sich die höhern Stände nicht leichter hinab, zu Honorazioren besonders — denn von Schäfer-, d. h. Bauerhütten haben sie im französisch eingebundenen Geßner eine gute Modell-Kammer — als sich die tiefern hinauf. „Göttlich ist da der Frühling, antwortete er, und der Herbst. Jener voll Nachtigallen, dieser voll weichen Duft; nur gehen der Gegend Berge ab, welche nach meinem Gefühl durchaus eine Landschaft beschließen müssen, doch nicht unterbrechen; denn auf einem Berge selber ist nicht die Landschaft, sondern wieder ein fernster Berg schön und groß. — Die Leipziger Gegend enget also ein, weil die Gränze, oder vielmehr die Gränzlosigkeit, nichts der Phantasie übrig lässet,

was, so viel ich gehört, nicht einmal das Meer thut, das sich am Horizont in den Aether-Himmel auflöset." — „Sonderbar, versetzte Wina, bestimmt hier die Gewohnheit des äußern Auges die Kraft des innern. Ich hatte eine niedersächsische Freundin, welche zum erstenmale von unsern Bergen eben so beschränkt wurde, als wir von ihren Ebenen." Der Notarius war über ihre philosophische Sprachkürze — da überhaupt der Mann an der Frau gerade so sehr seinen Kopf bewundert, als seine Brust verdammt — so betroffen, daß er nicht wußte, was er sagen sollte, sondern etwas anderes sagte. „Besuchten Sie zuweilen die Badörter um Leipzig," fragte sie spät. Da er darunter nicht Lauchstädt, sondern die Studenten-Badörter in der Pleiße verstand, und eine solche Frage von weiblichen Lippen zum vornehmen Zynismus rechnete: so umging er sie nach Vermögen in der Antwort: „der Leipziger Magistrat habe zu seiner Zeit wegen mehrerer Unglücksfälle erst die bessern Badörter bestimmen lassen." — Wina mißverstand wieder sein Mißverstehen. Und so kann in Deutschland und fast auf der Erde jeder, der sich verspricht, auf einen zählen, der sich verhört; so wenige Ohren, ob sie gleich doppelt am Kopfe stehen, gibt es für die hiesigen Zungen und man findet noch schwerer ein offenes als ein kurzes.

Plötzlich sprang der General wie mit einem verschimmelten bleichen Gesicht herein aus dem Puderstübchen — mit einem Bilde in der Hand und trocknete sich aus den Augenliedern den Puder wie Zähren ab. „Sage mir, wer ist ähnlicher, die Mutter oder die Tochter? — In der That recht brav retouchirt!" Das Gemälde stellte Wina vor, wie sie zu einem ihr ähnlichen Töchterchen, das nach einem Schmet-

terling fing, ihr Geſicht herab an die kleine Wange beugt, ſehr mütterlich-gleichgültig, ob ſie vom Kinde über dem Schmetterling überſehen werde oder nicht. Im Kunſt-Feuer fragte der General auch den Notar: „iſt denn die Mutter nicht ſo ausnehmend getroffen, meine Wina nämlich, daß man die Aehnlichkeit ſogar im Kinde wieder findet? — Sprechen Sie als Dritter!“ — Walt verlegen mit ſeiner Erröthung über den bloßen Gedanken, das Kind ſei Wina's, verſetzte: „die Aehnlichkeit iſt wol Gleichheit?“ — „Und zwar auf beiden Seiten!“ erwiederte Zablocki, ohne ſehr den Notar zu faſſen, der nach den gewöhnlichen Vorausſetzungen des Standes ſchon alles vorausſetzen ſollte und zwar Folgendes: der General wollte ſeiner losgetrennten Gattin ein Denkmal ſeiner Zärte zuwenden, einen Spiegel, der nur ſie abbildete, nämlich ein feſtes Bild; hatt' aber leider aus Kälte ſie ſonſt nie ſitzen laſſen, außer zuletzt juriſtiſch. — Zum Glücke war nun Wina ihr ſo ähnlich — die wenigen Jahrzehende ausgenommen, wodurch ſich Töchter hauptſächlich von Müttern zu unterſcheiden ſuchen — daß die jetzige Wina als die vorige Mutter zu gebrauchen war, der man nichts als die vorige Wina in die Hand zu geben hatte, die als Kind gemalt eine Aurikel in der Linken hält und darauf einen weißen Schmetterling mit der Rechten ſetzt. Dieſe zweimal, als Bild und als Urbild, angewandte Wina wollte der General ſeiner Frau als einen ölgemalten Ichs-Himmel auf Leinwand aufthun, um ſie in Erſtaunen zu ſetzen, daß ſie über vierzig Meilen geſeſſen — einem Maler.

Als der Vater fort war, machte Walt — noch tiefer in Erſtaunen und Unglauben geſetzt — die Bemerkung, ſie ſehe dem ſchönen Kinde ähnlich, um nur herausgezogen zu werden.

„O bliebe man ſich nur auch in wichtigern Punkten ähnlich — ſagte Wina. Auch war ich noch bei meiner Mutter; ich glaube, Sie oder Ihr Bruder lag damals am Tage des Malens an den Blattern blind; denn ſie ging mit mir in Ihr Haus. Schöne Zeit! ich wollte gern die eine Aehnlichkeit auf mich nehmen, könnte ich damit meiner Mutter die andere zurückführen.“

Nun fuhr der Notar über die Nähe des erhelleten Abgrunds, in den er hätte treten können, roth zurück, und fürchtete ordentlich, die Betiſe fahre ihm noch wider Willen aus dem Halſe. „Auch ich ginge gern in jene Blindheit zurück; die Nacht iſt die Mutter der Götter und Göttinnen!“ ſagte er und wollte erträglich auf die Aurikelbraut anſpielen. Wina verſtand nichts davon als den Ton und Blick; und ſo war es genug und gut gemacht.

Man rief ſie zum Eſſen. Da er glaubte, er werde wie im Roſenhöfer Wirthshaus wieder an die Generals-Tafel gezogen: ſo ſtand er auf, um ihr den Arm zu bieten, ſie ſtickte aber fort; und er ſtand nahe am Rahmen und ſah herab auf das lockige Haupt, worin ſeine Welt und ſeine Zukunft wohnte, die ſich in lauter Schönheiten verbarg — das Fruchtgewinde des Geiſtes war vom Blumengewinde der Geſtalt ſchön verhüllt und ſchön verdoppelt. Sie ſtand auf. Jetzt näherte er ſich mit dem rechten Arme, um ſie fort zu führen. „Ich werde — ſagte Wina ſanft — nach dem Eſſen wieder kommen, und Ihrem Herzen eine Bitte bringen;“ und ſah ihn mit den großen guten Augen unverlegen an, und gab, wie zur Antwort auf ſeinen fragenden Arm, ihm ein wenig die ablenkende Hand in ſeine, um ſie zu drücken. Mehr braucht' er nicht, der Liebe iſt eine Hand mehr als ein Arm, wie ein Blick mehr

als ein Auge. Er blieb reich zurück, am einsamen Eßtische, den ein verdrießlicher Bedienter an den Schreibtisch gesetzt hatte. Seine Hand war ihm wie geheiligt durch das Wesen, das bisher nur von seiner Seele berührt wurde. Wer kann es sagen, warum der Druck einer geliebten Hand mehr innige Zauberwärme in die Seele sendet als selber ein Kuß, wenn nicht etwa die Einfachheit, Unschuld, Festigkeit des Zeichens es thut?

Er speiste an einer Göttertafel — die Welt war der Göttersaal — denn er sann Wina's nächster Bitte nach. Eine thun, heißt in der Liebe mehr geben, als eine erhören. Aber warum macht die Liebe denn diese Ausnahme? Warum gibt es denn keine verklärte Welt, wo alle Menschenbitten so viel gelten und geben, und wo der Geber früher dankt, als der Empfänger?

Mit wunderbaren Gefühlen irrte er um Wina's Bitte herum, da er doch fühlte, Wina sei ein durchsichtiger Juwel ohne Wölkchen und Federn. Denn dieß ist eben die Liebe, zu glauben, man durchschaue das Geliebte noch schärfer als sich, so daß man den blauen Himmel dadurch erblickt, durch welchen man wieder die Sterne sieht — indeß der Haß überall Nacht sieht und braucht und bringt.

Als er die wenigen Stralen küßte, die am Sterne des Stifts und der Liebe aufgegangen waren oder gestickt: that sein Himmel alle Wolken wieder auf, nämlich die Flügelthüren, und Wina erschien und schien. Er wollte sagen: ich bitte um die Bitte; aber er hielt es für unzart, das eine Bitte zu nennen, was Wina eine genannt. So hatt' er den höchsten Muth für sie, aber nicht vor ihr; und von den langen Gebeten an dieses Heiligenbild, welche er zu Hause sich aussann

und vornahm, brachte er nichts zum Bilde selber auf seinen Knieen als: Amen, oder Ja, ja. „Sind Sie zuweilen bei den hiesigen Thees," fing Wina an, und setzte, wie es ihr Stand thut, immer ihren Stand voraus. „Neulich bei mir, bei dem vortrefflichen Flötenspieler, den Sie gewiß bewundern." — „Ich hör' dieß heute von meinem Mädchen," sagte sie, meinend die Nachricht des Beisammenwohnens; Walt aber nahm an, sie habe von seinem magern Weinthee manches gehört.

„Ich meine vorzüglich, sind Sie öfters bei den geistreichen Töchtern des H. Hofagenten? Eigentlich red' ich blos von meiner Freundin Raphaela." Er führte — doch ohne die Wechsel-Noth — den Abend an, wo sie für den mütterlichen Geburtstag gesessen. „Wie schön! sagte Wina. So ist sie eben. Einst als sie bei mir in Leipzig in eine lange Krankheit fiel, durfte ihrer Mutter nichts geschrieben werden, bis sie entweder genesen oder verschieden sei. Um dieser Liebe wegen lieb' ich sie so. Ein Mädchen, das seine Mutter und seine Schwestern nicht liebte — ich weiß nicht, warum oder wie es sonst noch recht lieben könnte, nicht einmal seinen Vater." — Walt wollt' es gern äußerst fein auf sie selber zurückwenden und machte daher die allgemeine Bemerkung, daß Töchter, die ihre Mutter lieben, die besten und weiblichsten sind.

„Ich tauge nicht zu Wendungen, wie Sie hören, H. Sekretair. Empfangen Sie meine offne Bitte gutmüthig auf einmal." Es war diese: da Raphaelens Geburtsstunde in die Nachmitternacht oder Morgenstunde des Neujahrs einfalle: so wolle sie durch den Beistand Engelbertens sie durch leises Anfingen zur Feier des erneuerten Lebens wecken; wünsche aber zur dürftigen Stimme eine Begleitung, nämlich die Flöte, und

an wen könne sie sich schicklicher wenden, als an H. v. Harnisch? — Walt schwur freudig, dieser blase freudig dazu.

Sie bat auch um das Setzen des Gesangs; Walt schwur wieder. „Aber sogar um die Verse dazu muß ich Ihren werthen Freund angehen — setzte sie unbeschreiblich-lieblich lächelnd hinzu — da ich ihn aus unserer Zeitung als einen weichen Dichter des Herzens kenne.“ —

Ganz froh erstaunt fragte Walt, was Vult darin gemacht. Sie sagt' ihm — mit der den Literatoren noch gewöhnlichern Verwechslung gleicher Namen — folgenden Polymeter von ihm selber her:

Das Maiblümchen.

Weißes Glöckchen mit dem gelben Klöppel, warum senkst du dich? Ist es Scham, weil du bleich wie Schnee früher die Erde durchbrichst als die großen stolzen Farbenflammen der Tulpen und der Rosen? — Oder senkst du dein weißes Herz vor dem gewaltigen Himmel, der die neue Erde auf der alten erschafft, oder vor dem stürmenden Mai? Oder willt du gern deinen Thautropfen wie eine Freuden-Thräne vergießen für die junge schöne Erde? — Zartes, weißes Knospenblümlein, hebe dein Herz! Ich will es füllen mit Blicken der Liebe, mit Thränen der Wonne. O Schönste, du erste Liebe des Frühlings, hebe dein Herz!

Walten waren unter dem Zuhören vor Freude und Liebe und vor Dichtkunst die Augen übergegangen — und Wina hatte mit geweint, ohne es zu merken —; — darauf sagt' er: „ich habe wol den Vers gemacht.“ —

„Sie, Lieber — fragte Wina und nahm seine Hand — und alle Polymeter?“ — „Ade,“ lispelte er. Da blühte sie

wie das Morgenroth, das die Sonne verſpricht, und er wie die Roſe, die ſchon von ihr erbrochen iſt. Aber einander verborgen hinter den froher nachquellenden Thränen glichen ſie zwei Tönen, die unſichtbar zu Einem Wohllaut zittern, ſie waren zwei geſenkte Maienblümchen, einander durch fremdes Frühlingswehen mehr nachbewegt als angenähert.

Jetzt hörte ſie den Vaterstritt. „Und Sie machen den Text für den Geburtstag?“ ſagte ſie. — „O! (verſetzte er) — Ja, ja!“ und durfte nicht fort reden, weil Zablocki eintrat und mit dem Väter- und Gatten-Schnauben ihr den arbeitſamen Verzug vorrückte, da ſie, wie er ſagte, wiſſe, daß die Neupeters — dahin fuhr er mit ihr — Bürgerliche wären, und eh' er ſolche im Kleinſten manquire, komm' er lieber bei Seinesgleichen um Stunden zu ſpät. Sie floh dahin; er rief ſie aber zurück, um ſelber mit einem Schlüſſelchen, ſo groß wie ein Staubfaden, ein goldnes Schloß an einer Kette auf ihrem ſchönen Halſe aufzuſchließen und ſie abzunehmen. Unter dem Aufſperren ſah ſie gutmüthig dem Vater ins Auge; dann warf ſie ſcheidend dem Notar einen Flugblick voll Weltall zu.

Kauen und Schlucken unter einem Adagio Pianiſſimo einer Tafelmuſik hätte Walten nicht ſo widerſtanden, als die Annahme von Kopirgebühren, die ihm der General jetzt aufnöthigen wollte. Das Weigern hielt dieſer anfangs ſcherzend aus, bis er durch den Argwohn, Walt handle aus Ehrgefühl, ſein eignes ſo beleidigt fand, daß er ſo heftig ſchwur, ihn, wenn er nicht gehorche, nie mehr zu einem Notariats-Inſtrument ins Haus zu laſſen, daß Walt ſich entſchloß, ſich ſeine Himmelspforte nicht ſelber zuzuriegeln.

Nun war er allein und zum letztenmale als Kopiſt im

Zimmer; und hatte, was der Menſch zum feinſten Glücke braucht, nämlich einen Widerſpruch der Wünſche: er wünſchte nicht nur wegzukommen, um über Wina's Kopf zu Hauſe mit Sternen-Träumen auf und ab zu ſchweben, ſondern auch da zu bleiben, da er das Krönungs-Zimmer ſeines Lebens zum letztenmale bewohnte. Die Sonne fiel immer feuriger hinein und vergoldete es zu einer Zauberlaube im elyſiſchen Haine. Als er es verließ, war ihm, als falle ein blühender Zweig herab, worauf bisher die Nachtigall ſeiner Seele geſungen.

Wie lag zu Hauſe, wo ihm nichts fehlte als Vult — aber dieſer kaum — das Leben und der Traum im Leben wie vergoldetes Gewölk um ihn her! Tauſend Paradieſes-Zweige ſchlugen über ihm unſichtbar zuſammen und durchzogen ihn heimlich mit einem berauſchenden Blüten-Dufte, in deſſen Eden er nicht hineinſehen konnte. Wenn bisher die Wolke zu ſtehen ſchien und der Mond zu fliehen: ſo ſah er jetzt die Flucht der Wolken unter dem feſten ſchönen Geſtirn.

„Wenn ſie nur recht innig liebt — dacht' er — geſetzt auch, ſie meinte mich nicht allein; die Hauptſache iſt ihre Wonne. Sie ſollte dazu ordentlich mehrere Mütter haben, mehrere Väter und unzählige Freundinnen!" Er freuete ſich mehr als dreißigmal über die Freude, womit Wina die Neujahrs-Nacht und jetzt unter ſeinen Füßen die Freundin anſchauen werde. Daß ſie ihn liebe und achte, wußt' er nun recht; aber nicht wie ſtark; — den höchſten Grad ihrer Liebe gegen ihn ſich jetzt zu denken hieß' ihm, ſich abzuzeichnen, wie ihm ſeyn würde, wenn man ihn auf Millionen Weltſtufen auf die Gipfel-Sonne geleitete, um ihn, den Notar, zum Gott zu krönen.

Er hatte ſchon viel von dem Geburtstags-Gedicht ohne ſein Wiſſen ausgearbeitet — blos durch das Denken an Wina's Bitte — als endlich Vult erſchien. In der Angſt, dieſer ſchlage, aus Kälte gegen Raphaela und den Adel, das Muſikfeſt ab, wollt' er ihn etwas künſtlich, wie in einem engliſchen Garten, auf ſeinen Schlangenlinien und mit Mäandern vor den Vorſchlag wie vor ein Denkmal führen. „Leider ſchrieb ich heute das letztemal beim General," ſagt' er mit der ſeligſten Miene von der Welt. „Du willſt ſagen Gottlob," ſagte Vult. Walt ſtolperte ſchon vornen in den Mäander hinein und ertrank faſt. „Ich hoffte bisher, verſetzte Vult, du ſollteſt mich Stimmen-Narren allmälig beim Vater einführen, damit die Tochter ſänge, wenn ich bliefe." — „Beides, ſchlug Walt heraus, kannſt du ohne ihn und mich jetzt haben, dieß hab' ich dir ſogar vorzuſchlagen."

Der Flötenſpieler fragte e ftig. Walt beſtand aber darauf, daß er, bevor er deutlich werde, ihm einen einzigen Zug von Raphaelen geben dürfte; es war der ſchöne vom Verſchweigen des Krankſeyns.

Es gab keinen Charakterzug von der Welt, den der Flötenſpieler je mit einem ſo abſtrebenden Geſichte ſich vorzeichnen laſſen, als dieſen; doch zog er den ſatiriſchen zuckenden Stachel in die Scheide zurück, um nur den Vorſchlag zu bekommen.

Walt quälte ihn ſo lange um ſein Urtheil hierüber, daß er losbrach: „ich ſchwöre dir ja, ich ſchätze die Handlung; der Teufel und ſeine Großmutter könnten nicht zärter verfahren; es iſt eine Redensart, ich meine wir beide. Nun ſprich!" —

Walt ſchlug's vor.

„Du biſt ein guter Menſch — ſagte Vult mit einer

ſchwer zu bergenden Erfreuung — ich nehm' es willig an. Ich ſcherze überhaupt oft blos. Als Miethsmann zeig' ich der Tochter vom Hauſe ſo gerne einige Aufmerkſamkeiten — und ich ſoll es. Doch die Wahrheit zu ſagen — ein böſer Ausdruck, gleichſam als habe man vorher keine geſagt — ſo ſtimmt mich hier Wina mit ihrer reinen rollenden Perlen-Stimme noch mehr. Gott! Wie kann nicht eine Singpartie geſetzt werden (beſonders von mir), wenn man das edle Portamento der Sopran-Perſon, deren diminuendo und crescendo und ihre herrliche Vereinigung von Kopf- und Bruſt-Stimme — du verſtehſt mich unmöglich, Bruder, ich ſpreche als Künſtler — dermaßen kennt wie ich? Menſch, glaubſt du, daß ich damals, als ich ſie in Elterlein hörte, ſchwur, ſie ſoll mit meinem Willen nie mehr à secco ſingen? — à secco, Walt, heißt nämlich allein; ein Punſch-Royaliſt wie ich kommt freilich auch leicht aufs Trockne, aber anders."

Walten ſchien es ein wenig, als komme Vult eben nicht vom feſten Lande her. Beider Abend wurde aber im Feuer der Liebe vergoldet. Jeder glaubte, er ſehe über den Paradieſesſtrom hinüber recht gut die Quelle der Freude des andern von weitem rauchen und nebeln. Walt zwang ihn ſcherzhaft, es auf einen Bogen zu ſchreiben, daß er morgen noch der heutigen Meinung ſeyn und blaſen und ſetzen wolle. Vult ſchrieb: „ich will, wie Siegwart, den Mond zu meinem Bettwärmer machen — oder ein Lauffeuer im Laufe aufhalten — ja ich will die erſte beſte Glacière von Prüde heirathen und mir es alſo gefallen laſſen, daß eine Jungfrau die Früchte der Glutzeit zu Eiszierrathen ausquetſcht, z. B. zu Roſen- und Aprikoſeneis, zu Stachelbeereneis, zu Zitroneneis: wenn ich nicht die beſte Flötenmuſik ſogleich Mozartiſch ſetze und

blase zur Zauberflöte, in der Minute, wo diese mein Bruder gedichtet und aufgeschrieben hat; und ich entsage jeder Exzepzion, besonders der, daß ich heute nicht gewußt hätte, was ich morgen wollte."

„Ein wahrer Schelm ist doch mein Walt — dacht' er im Bette — würde ihn ein anderer wol im Hauptpunkte so durchschauen wie ich? — Kaum!"

No. 60. Scheerschwänzel.

Schlittschuh-Fahrt.

Der nächste Tag des Notars war aus 24 Morgenstunden gemacht, weil er über das Geburtstagslied für Wina nachsann. Der zweite bestand aus eben so vielen Mittagsstunden, weil er es ausführte. Es war, als müßt' er sich selber verklären, um Wina's heiliges Herz auf seine Zunge zu nehmen; als müßt' er in Liebe zerrinnen, um ihre Liebe gegen die Freundin in seiner Seele wie ein zweiter Regenbogen neben dem ersten nachzuglänzen. Da die Liebe so gern im fremden Herzen lebt: so wird sie noch zärter, wenn sie in diesem wieder für ein drittes zu leben hat, wie das zweite Echo leise über die Milde des ersten siegt. Dieß alles aber war nur leichtes Säen im Frühling, wo lauter neue Sänger am Himmel flogen; aber am zweiten Tage fiel die heiße Ernte ein — Walt mußte um die ätherischen Träume die feste Form des Wachens legen, nämlich nicht nur die neue metrischer Verhältnisse, sondern auch musikalischer, weil Vult oft den besten

Gedanken weder sing- noch blasfähig fand. So muß sogar der Geist des Geistes, das Gedicht, aus seinem freien Himmel in einen Erdenleib, in eine enge Flügelscheide ziehen.

Vult hingegen hatte leicht Gesang und Begleitung gesetzt; denn im unermeßlichen Aether der Tonkunst kann alles fliegen und kreisen, die schwerste Erde, das leichteste Licht, ohne zu begegnen und anzustoßen.

Da Walt bekanntlich das Gedicht in seinem Roman ganz abdrucken lassen, nur mit wenigen, aber unwesentlichen Abänderungen in den Stellen: Wach' auf, Geliebte, der Morgen schimmert, dein Jahr geht auf — dann: Schläferin, hörst du nicht die Liebe rufen und träumst du, wer dich liebt — und endlich: Dein Jahr sei dir ein Lenz und dein Herz im langen Mai die Blume — so setz' ich die Verse als allgemein bekannt voraus.

Jetzt war blos die Schwierigkeit, Winen Musik und Text zuzuspielen. Walt schlug mehrere ausführbare Mittel und Wege dazu vor, die sehr dumm waren, Vult schlug aber jedes aus, weil man beim Treibjagen der Mädchen, sagt' er, nichts zu thun habe als ruhig zu stehen auf dem Anstand schußfertig, um sogleich abzubrennen, wenn sie das Wild vortreiben.

Indeß wurde nichts gebracht; Wina verstand von den weiblichen Vermittlers- und Dietrichs-Künsten so viel als Walt. Endlich erschien eine helle Dezember-Dämmerung im Park, wo der lange See (es war ein schmaler Teich) mit dem Besen vom Schnee gesäubert wurde, und wo später, da der Mond scharf jeden dürren Schatten-Baumschlag auf dem weißen Grund abriß, nicht nur die drei Ursachen davon verschwanden in die nahe Rotonda — ein schönes Rindenhaus, das dem römischen Pantheon auffallend ähnlich war in der Oeffnung

nach oben — ſondern auch ſogleich einander wieder heraus=führten aufs See=Eis, weil die drei ſämmtlich Schlittſchuhe darin angeſchnallet hatten, Wina ſowol als Raphaela und Engelberta.

„Göttlich — rief Walt, als er fahren ſah — fliegen die Geſtalten wie Welten durcheinander, um einander; welche Schwung= und Schlangenlinien!“ Eben machte Engelberta, beide Arme maleriſch aufgehoben, hernickende Fingerwinke. „Lauf mit deinem Muſikblatt und ſei drunten ein Menſch! ſagte Vult zu Walt. Sie wollen uns beim Teufel.“ — „Unmöglich, verſetzte Walt, betrachte doch die Dämmerung und die Zärte!“ — „Für ein Paar Stiefel hat doch der See noch Platz?“ fragte Vult hinab und flatterte drei Trep=pen hinunter, um einen Ladendiener ohne Weiteres zum Nach=tragen von ein Paar Schlittſchuhen zu kommandiren, die er vorausſetzte.

Walt ſteckte das heilige Blatt voll Ton= und Dichtkunſt an einen Ort, den er für ſchicklicher als die Rocktaſche anſah, nämlich an deſſen Geburtsort, d. h. unter die Weſte ans Herz. Drunten am See=Teich ließ er an ſeinem langen Bückling die drei Dankſagerinnen vorüber gleiten und theilend looſen, weil er nicht offenbaren konnte, wie viel er jeder vom Rücken=bogen abſchneide!

Aber welche entwickelnde Lebenskraft war mit Vulten aufs Eis gefahren und wie ſchwebte der Geiſt über dem Waſ=ſer, das gefroren war! — Zuerſt bald Wina's Bart=, bald ihr Wandelſtern, bald ihre gerade ſchießende Sternſchnuppe zu ſeyn, damit fing er an — ſie Schachkönigin zu decken gegen jede Königin, es ſei als Läufer, als Springer oder Thurm — als Amors Pfeil zu fliegen, ſo oft ſie Amors Bogen war, es

nicht zu leiden, wenn sie kühner fliegen wollte als er, sondern sie so lange zu überbieten, bis er selber überboten wurde und dann leichter den Wettflug mit einem Doppelsiege schloß — dieß war die Kunst, womit seine schöne von der Welt erzogne Gestalt ihren Werth entwickelte in leichter Haltung und Wechslung.

Walt war am Ufer als Strandläufer außer sich vor Lust und warf laut den schönen Tanz- und Schweb-Linien Kränze von Gewicht in so richtigen Kunstwörtern zu, daß man hätte schwören sollen, er tanze. Er sprach noch vernehmlich von drei Grazien; — „welche noch dazu, versetzte Walt, wenn nicht um die Venus, doch um deren Mann, tanzen; und was fehlt denn uns, Herr Harnisch, zu drei Weisen als die Zahl?“ — Nur mußte Walt unter dem Bewundern beklagen, nämlich sich und sein Strandlaufen; denn auf dem Eise wäre er nicht viel leichter zu drehen gewesen als ein Kriegsschiff. Vielleicht wird der Druck einer niedrigen Abstammung nie schmerzlicher empfunden als in den geselligen Festen, zu welchen die dürftige Erziehung nicht mit den Künsten der Freude ausrüstete, wie Tanz, Gesang, Reiten, Spiel, französisches Sprechen sind.

Gegen Raphaela war Walt der artigste Mann, den es auf dem Teiche gab, sagte ihr Höflichkeiten über ihre für diesen Tanz gemachte Gestalt — welche ihm und ihr leicht zu glauben waren, weil sie wirklich einige Zolle über Wina hinaus maß — und schnitt oder fuhr sogar ihr Namens-R mit den Schuhen in die Eisrinde wie in eine Baumrinde ein.

Sie nahm indeß sein höfliches Uebermaß ohne eignes auf; vielleicht weil das seinige den Scherz nicht genug verbarg und weil sie als eifersüchtige Freundin Wina's unwillig die

Hand sah, die er so offen nach dieser ausstreckte. Er überhüpfte oder überfuhr es. Zu Engelberta sagt' er: wir wollen Geliebtens spielen. — „Auf dem Eise bin ich dabei," erwiederte sie; und so neckten beide sich leicht und rasch mit ihrem Rollen-Schein, er mit edel- und weltmännischer Keckheit, sie mit kaufmännischer weiblicher. „Wüßte man nur, schien sie zu denken, ob er mehr ein seltsamer Haberecht wäre als ein närrischer Habenichts; dann wäre mehr zu thun."

Fünfmal hatte schon Walt an sein Musikblatt gedacht, um es einzuhändigen, und es viermal vergessen, wenn Wina wie seine ganze Zukunft um sein Ufer flog oder gar ihn mit einem Blumenblicke bewarf, dem er zu lange nachträumte. Endlich sagte er der Eisfahrerin: „zwei Ja sind neben Ihnen." — „Ich verstand Sie nicht ganz," sagte sie lächelnd wiederkommend und entglitt. Er ging ihr am Ufer ein wenig entgegen aufs Eis: „Ihr Wunsch wurde auch der fremde," sagte er. „Wie ist's mit der Flötenmusik?" fragte sie fliehend. „Ich trage Musik und Text bei mir, aber nicht blos am Herzen," antwortete er, als sie wieder herfuhr. „Wie herrlich!" sagte sie umwendend, und glänzte vor Freude.

Vult flog wie eifersüchtig fragend her: hat sie das Blatt? — „Sehr hingedeutet hab' ich dreimal, versetzte Walt, aber wie natürlich fährt sie nicht unweiblich vor mir aus und steht." — Jener zog seine Flöte öffentlich vor und sagte laut, daß der ganze Teich es hörte: „H. Harnisch, Sie haben vorhin mein Musikblatt eingesteckt? Jetzt blas' ich." Dieser reichte es (seinem Blicke mehr als seinem Worte) zu. Wina kam herbei: „können Sie, sagte Vult laut zu ihr, es übergebend, im Mondschein noch lesen, was ich abspiele?" Das trauende Mädchen sah ihn lieblich an und ernsthaft ins Blatt

hinein, da er zu flöten anhob. Am Härchen des Zufalls hing nun der ganze Neujahrs-Morgen herab, zwar kein Schwert, aber eine blumige Krone. Gleichwol tobt und jauchzet der Menſch wechſelnd über daſſelbe Härchen, blos weil es zur einen Zeit ein Schwert, zur andern ein Diadem über ſeinem Kopfe hält und auf dieſen fallen läßt.

Wina las lange auf dem Blatt Noten nach, die er gar nicht blies, bis ſie endlich Vults End-Abſichten merkte und erfüllte. Wie flog ſie dann der Flöte nach, um mit Blicken zu danken — und Walts Stand-Ufer vorüber, um ihn anzuſchauen — und freudig über die kalte Fläche, weil ihre freundſchaftlichen Wünſche ſo ſchön begünſtigt waren und dieſer Nacht nichts mehr fehlte, als die erſte des künftigen Jahrs. Welche erfreuete Blicke warf ſie auf ihre Freundin und zum Sternenhimmel! Dazu ging nun die umher irrende Flöte, die wie mit einem Springſtabe den Notar vom Eis der Erde ans Empyreums-Eis des Himmels aufhob. Alles war zwar ſelig, Vult beſonders, Walt aber am meiſten. „Ach wollteſt du mir nicht — ſagte Vult herfahrend mit vergnügtem Geſicht — ein Paar Doppel-Louis vorſtrecken nur auf zwe Stunden, armer Wicht?“ — „Ich?“ fragte Walt. Aber jener fuhr und blies fröhlich weiter, um als Chorführer mit Sphärenmuſiken den himmliſchen Körpern auf dem Eiſe vor und nach zu ſchweben. Wenn die Tonkunſt, welche ſchon in die gemeine feſte Welt gewaltſam ihre poetiſche einſchiebt, vollends eine offne bewegte findet: ſo wird darin ſtatt des Erdbebens ein Himmelbeben entſtehen und der Menſch wird ſeyn wie Walt, der das Ufer mit ſtillen Dankgebeten und lauten Freudenrufen umlief und ſeine Herzens-Welt, ſo oft die Flöte ſie ausgeſprochen, immer von neuem und verklärter

erſchuf. Er ſammelte alle fremde Freuden wie warme Stralen in ſeiner ſtillgehaltenen Seele zum Brennpunkte. Den mit Sternen weiß-blühenden Himmel ließ er ins kleine Nachtigallenſpiel herabhängen und der Mond mußte ſeinen Heiligenſchein mit Wina's Geſtalt zuſammen weben. Dieſer Mond, ſagt' er ſich, wird in der Nachmitternacht des Neujahrs faſt wieder ſo am Himmel ſtehen, und ich werde nicht nur die Flöte und meine Gedanken, auch Ihre Stimme hören. — Die Sterne des Morgens werden blinken — und ich werde erſt unter dieſer künftigen Muſik denken: „ſo groß hätt' ich mir die Wonne am frohen Abend der Eisfahrt nie gedacht."

Jetzt trat er immer weiter in den Teich hinein, oder ſtach weiter in die See oder ins Eismeer, um der Geliebten näher zu begegnen. Da ſie ihn nun ein paarmal nahe umkreiſete, und ſeine Freudenblumen den höchſten Schuß thaten und mit breiten Blättern wogten, mähte ſie Zablocki's Bedienter mit der Nachricht ab: der Wagen ſei da. Der ſtolze Lakai erinnerte ihn wunderbar an Wina's Stand, und an ſeine Kühnheit.

Nach der Flucht der Drei nahm ihn Vult am Arme aufs Eis hinein, und ſagte: „jede Luſt iſt eine Selbſtmörderin, und damit gut. Aber gibt es denn ein kahleres Paar arme Häute als ich und du, ſämmtlich? Denn wenn es ein Lumpen-Hündchen-Paar gibt, das drei durſtige Engel den ganzen Abend trocken auf dem Waſſer herumfahren läſſet, weil es nicht ſo viel in der Taſche, oder droben in der Stube zuſammen bringen kann, um den Engeln nur die kleinſte Erfriſchung vorzuſetzen, das wenige Kommiß-Eis ausgenommen, worauf ſie fuhren —: ſo iſt wahrlich das Paar niemand als wir. — Ach waren wir denn im Stande, wenn ſie ſchlechtes Wetter

und kein Fuhrwerk hatten, nur eine Halbchaise anzuspannen, und einen Floh dazu anzuschirren, wie einmal ein Künstler in Paris eine sammt Passagieren und Postillon so fein ausgearbeitet hatte, daß ein einziger Floh alles zog? — Sonst war der Abend hübsch."

„O wahrlich! Freilich; — aber gewiß so wenig als ich diesen Abend an leibliche Genüsse dachte, so wenig vielleicht die guten Wesen! Die Frau hat einen Schmerz, eine Freude; der Mann hat Schmerzen, Freuden. Sieh nach, dieß trifft schön mit den Worten auf der Tafel, die dort an der Eiche hängt." —

„Eine Linde ist's," sagte Vult. „So kenn' ich, versetzte Walt, immer die Gewächse nur in Büchern. — Darauf steht: die schöne weibliche Seele sucht, wie die Biene, nichts als Blüte und Blume; aber die rohe sucht, wie die Wespe, nur Früchte." . . .

„Ja sogar Ochsenleber, wie die Fleischer wissen." — „O, alle, fuhr Walt fort, waren heute so froh, und besonders über dich! Nun ich sage dir's offen, habe ich dich je als freien, gewandten, kühnen, alles schlichtenden Weltmann erkannt, so war's heute," sagte Walt und hob besonders sein Benehmen gegen Raphaela heraus. Vult bedankte sich mit einem — Spaße über sie. Es war der, daß Weiber den Augen glichen, die so zart, rein und für Stäubchen empfindlich wären, und denen doch Metallsafran, Cayennepfeffer, Vitriolspiritus und andere angreifende Aetzmittel als Heilung dienen. Von Zeit zu Zeit ließ er einen mäßigen Scherz gegen Raphaela los, um den Bruder von einer verdrießlichen Eröffnung seiner Liebe zurückzuschrecken.

Allmälig sanken beide sanft und tief in die Stille ihres

Glücks. Von der ſchimmernden Gegenwart war ihnen nichts geblieben als oben der Himmel, und unten das Herz. Der Flötenſpieler maß ſeinen Weg zu Wina's Ich zurück, und fand ſich ſchon auf halbem — Ihr Danken, ihr Blicken. ihr Nähern, Raphaelens Meiden, langte zu, ihm für die Neujahrs-Nacht, wo er alles durch einen Zauberſchlag entſcheiden wollte, die ſchönſte Hoffnung zu laſſen, und doch noch größere Sehnſucht. Aber gerade dieſe war ihm faſt lieber und ſeltner als jene; er dankte Gott, wenn er ſich nach irgend etwas unbeſchreiblich ſehnte, ſo ſehr mußte er ſich nach Sehnen ſehnen. Aber die Entbehrungen und Schmerzen der Liebe ſind eben ſelber Erfüllungen und Freuden, und geben Troſt, und brauchen keinen, ſo wie die Sonnenwolken eben das Leuchten der Sonne erzeugen und die Erdenwolken vertreiben.

Nur auf Walt, deſſen dichteriſche Nachtigallen in ſeinem warmen Duft-Eden betäubend ſchlugen, machten die göttlichen Sterne und ein glücklicher Bruder zu ſtarken Eindruck; er dürfe, ſchwur er vor ſich, dem aufgeſchloßnen Freunde gerade die heiligſte Herzens-Stätte, wo Wina's Denkmal in Geſtalt einer einzigen Himmelsblume ſtand, nicht länger verdecken und umlauben. Daher ſchickte er ohne weiteres Hand-Drucke und Augen-Blicke als Vorſpiele der ſchamhaften Beichte ſeiner kühnſten Sehnſucht voraus, um ihn zu fragen und vorzubereiten; dann fing er an: „ſollte der Menſch nicht ſo offen ſeyn als der Himmel über ihm, wenn dieſer gerade alles Kleinliche verkleinert, und alles Große vergrößert?“ — „Mich vergrößert er wenig, verſetzte Vult. Laſſ' uns aber im Schatten gehen; ſonſt muß ich alles vorbeigehend leſen, was da von Empfindungen an die Bäume genagelt iſt. Denn ſo ſehr mir Raphaela ſeit näherer Bekanntſchaft in einem an-

dern Lichte erſcheinen muß als ſonſt, ſo haſſe ich doch das gewaltſame Herauskehren und Umſtülpen des Innern zum Aeußern noch fort, als ſei man eine kehrbare Thierpflanze. Wenn ein Mädchen anfängt: „eine ſchöne weibliche Seele“ ſo lauf' ich gern davon; denn ſie beſieht ſich mit. — Herzen hat ohnehin jedes ſo viele aufzumachen und zu verſchenken, als ein Fürſt Doſen, und beide enthalten das Bildniß des Gebers, nicht des Empfängers. Ueberhaupt! — Und ſo fort! — Aber ich berufe mich auf dich ſelber, ob du wol bei deiner und unſerer Delikateſſe fähig wäreſt, von deinen heiligern Herzens-Gegenden, vom innerſten und heißeſten Afrika, alles bekannt zu machen und Landkarten davon zu ſtechen. Ein anderes, Bruder, ſind Spitzbübereien der Liebe — bloße ſchlimme Streiche — Wiegenfeſte des alten Adams — alles dieſes dergleichen wilde Fleiſch am Herzen, oder, möcht' ich mit den Aerzten ſprechen, ſolche Extravaſata, oder mit den Kanoniſten, ſolche Extravagantia, kurz deine ſtarken Ausſchweifungen kannſt du mir, ob ich ſie dir gleich kaum zugetrauet hätte, ohne Schaden entblößen. Verliebte Liebe hingegen — bedenke dieß wenigſtens für künftige Fälle. Denn der vortreffliche Mann, dem du etwa deine Flamme und deren Gegenſtand bekannt gemacht, weiß nicht recht, da er doch an deinen frohen Empfindungen den froheſten Antheil nehmen will, wie er die Perſon zu behandeln habe. — Ob ganz wie du? Aber dann fehlte gar der Unterſchied, und du knurrteſt wol am Ende. — Oder ob ganz matt und hochachtend? Dann wirſt du gequält und gedrängt, daß er dir mit ſeinen gypſernen Augen in deine naß-brennenden ſieht. Der vortreffliche Mann ſchluckt jedes Wort zurück, das nicht wie ein Wunderungs-O über ſie ausſieht, dieſer ſchöne Selbſtlauter, der

im Munde eben so gut den Kreis als die Nulle nachspielt. — Ihr beide oder ihr drei sitzt immer befangen neben einander. Der Mann schämt sich vor dem Mann stets mehr der Liebe, als der Ehe; denn in der Ehe finden ein Paar Freunde schon eher etwas zum Sympathisiren, z. B. Wechsel-Jammern über ihre Weiber u. s. w."

Walt schwieg, legte sich ins Bett und in die Träume hinein, und that die Augen zu, um alles zu sehen, was ihn beglückte.

No. 61. Labrador-Blende von der Insel St. Paul.

Vults antikritische Bosheit — die Neujahrs-Nacht.

Auf die süßen Früchte und Rosen, die sie an der Wetterseite ihres Lebens zogen, blies wieder ein rauhes Lüftchen, nämlich H. Merkel, der ihren Roman mit wahrer Verachtung zurückschickte, den Waltischen Antheil noch erträglich, den Vultischen aber nicht nur abgeschmackt fand, sondern gar dem Guckguck Jean Paul nachgesungen, welcher selber schon ohne die Guckgucks-Uhr der Nachahmung langweilig genug klinge. Dieses brachte den Flötenmeister dermaßen auf, daß er alle kritischen Blätter dieses Selbst-Redakteurs durchlief, und darin blos nach Ungerechtigkeiten, Bosheiten, Fehlschüssen, Fehlgriffen und Fehltritten so lange nachjagte, bis er ihm gerade so viele, als man Delille in seinem homme aux champs Wiederholungen *) vorwarf, zum zweiten Einrücken zufertigen

*) Im Appel aux principes, wozu noch 558 — Antitheſen vorgeworfen werden.

konnte in einem Briefe, nämlich sechshundert und drei und vierzig.

Der ganze Brief war voll Ironie, nämlich voll Lob — Anfangs erwähnte Vult achtend der Kritik im Allgemeinen, welche er eine nöthige Zuchthäusler-Arbeit nennt, da sie im Poliren des Marmors, Schleifen der Brillen, Raspeln der Färbehölzer, und Hanfklopfen für Stricke bestehe — machte glaublich, daß, insofern Genies nur durch Genies, Elephanten nur durch Elephanten zu bändigen und zu zähmen wären, ein kritischer Floh sich ganz tauglich dazu anstelle, da er sich von anderen Elephanten weder in der Gestalt, noch, unter einem Vergrößerungsglase, in der Größe unterscheide, und noch den Vorzug habe, sich leichter ins Ohr zu setzen, und überall zu stechen und zu hüpfen — erklärte jedoch die gewöhnliche Regelgeberei bei Männern, wie z. B. Göthe, für eben so unnütz als eine zurechtweisende Sonnenuhr auf der Sonne — rückte nun Herrn Merkel nicht ohne Bosheit näher, indem er es erhob, daß er gerade an großen Autoren, die es am ersten und stillsten vertrügen, sich am meisten zeige durch kleine Ergießungen von Galle und Hirnwasser, so wie man nirgends (selten an kleine Privathäuser) so oft, als an erhabene und öffentliche Gebäude wie Raths-, Opernhäuser und Kirchen pisset. — Er wunderte sich, daß das Publikum sich noch nicht die Qual und Arbeit stark genug vorgestellt, womit er ganz allein in den Frauenzimmer-Briefen das todte Musenpferd aus der Straße wegzuschleppen strebte, eine Marter, wovon ein Wasenknecht zu sprechen wisse, der mehrere Tage ganz allein, weil jeder Vorbeigehende sich zur Handreichung aus Vorurtheil für zu ehrlich halte, an einem gefallenen Gaule abtrage — nahm davon Gelegenheit, dessen

Stolz im vortheilhaften Lichte zu erblicken, da M. allerdings über die ungeheuren Riesenschenkel und den Riesenthorax seines Schattens vergnügt erstaunen müsse, den er auf die Märker-Fläche projektire bei dem tiefen Stand der Morgensonne der neuen Zeit. —

Da aber Vult im Verfolge anfängt, anzüglich zu werden, ja verachtend: so hält sich der Verfasser durch kein Kabelsches Testament und durch keine Labrador-Blende von der Insel St. Paul für das Kapitel verbunden, den Rest hier zu exzerpiren; um so mehr, da nicht einmal Merkel selber das ganze Schreiben eingerückt oder beantwortet hat, den ich hier öffentlich zu bezeugen auffordere, ob nicht der unterdrückte Rest noch unschicklichere Angriffe enthalten habe, und aus gleichen Gründen von ihm, wie von mir, unterschlagen worden sei. —

Darauf wurde der Roman an H. v. Trattner in Wien geschickt, weil man dahin, sagte Vult, nur halb frankiren dürfe. „Ich danke Gott, sobald ich nur hoffen kann," sagte Walt. Die neue Arbeit wurde der alten mit beigelegt. Der Buchhändler blieb dabei, daß er jede Woche nicht mehr als Einen Korrektur-Bogen zuschickte, und folglich dieses Erbamt des Korrektorats ungewöhnlich ausdehnte. Der Notarius beging jede Woche zwar nicht neue Korrektorats-Fehler, aber unzählige; nur über den Buchstaben W keine, weil sein Wohl und Weh, Wina, damit anfing.

Todt-öde wäre das Doppel-Leben der Brüder ausgefallen ohne die Liebe, welche den Baugefangenen der Noth die höchsten Luftschlösser erbauen läßt, welches so viel ist, als sie bewohnen! Nichts erträgt die Jugend leichter als Armuth (so wie das Alter nichts leichter als Reichthum), denn irgend

eine Liebe — sie meine ein Herz oder eine Wissenschaft — erhellet ihre dunkle Gegenwart künstlich, und lässet sie im künstlichen Tage so freudig seyn, als sei es ein wahrer, wie Vögel vor dem Nachtlicht fortschlagen, weil sie es für einen Tag ansehen.

Vult war nun entschlossen, in der Neujahrs-Nacht auf Wina's Herz seine feindliche Landung — mit der Flöte in der Hand — zu machen. Hoffnungen hatt' er — da aus Gemeinschaft der Arbeit leicht die des Herzens wird, und aus dem Faktor der Handelswittwe leicht ihr Mann — genug: „wenn ein Paar durch das Ausführen eines zweistimmigen Satzes nicht einstimmig werden: so irr' ich mich sehr," sagt' er. Walt hingegen entwarf keinen anderen Eroberungsplan als den, Wina verstohlen anzuschauen — vor Freude zu weinen — ja heranzurücken mit sich — und, wenn Gott ihm Finsterniß, oder sonst Gelegenheit bescheerte, im Saus und Braus der Wonne ihre Hand zu küssen, und gewiß irgend Etwas zu sagen. Bis dahin sagte er ihr noch mehr, aber gedruckt auf Taffent und feinstem Papier.

Da er nämlich durch seinen poetischen Antheil an der Haslauer Zeitung das Vertrauen des Herausgebers so sehr gewonnen hatte, daß dieser von ihm die ganze Lieferung gedichteter Neujahrswünsche, eines beträchtlichen Handels-Artikels des Mannes, sich verschrieben, so legte er in die Blätter, die für Mädchen verkauft wurden, unzählige Phönix-, Paradiesvögel-, und Nachtigallen-Eier zum Wünschen nieder, welche das Schicksal später ausbrüten sollte; nämlich es gab mit anderen Worten wenig Freudenkränze, Freudenmonde, Freudensonnen, Freudenhimmel, Freudenewigkeiten, welche er auf dem Taffent nicht den verschiedenen Mädchen wünschte,

blos in der Hoffnung, daß unter so vielen Wünschen wenigstens einer von so vielen Freundinnen Wina's werde gekauft werden, für diese. „O wol zehn!" sagt' er.

So kam Weihnachten heran und ging vorüber, ohne daß aus der Asche der Kindheit die gewöhnlichen schillernden Phönixe aufstiegen — da die Neujahrs-Nacht ihnen zu nahe vorglänzte — und diese brach endlich mit ihrer Abend-Aurora an, die noch dem alten Jahre gehörte.

Noch Abends beim Schimmer des Hesperus, oder sonst eines Sterns, verflucht' es Vult von neuem, daß er nichts weiter hatte, als die schönste Gelegenheit, aber kein Geld, Nachts den galantesten Mann von Welt bei den Jungfrauen zu spielen: „ich wollte, ich wäre wie schlechtere Musici mit dem Bettelorden der Neujahrsfahrer umhergeschifft, und hätte wenigstens nur so viel erbettelt, um den Reichen zu machen," sagt' er. Sobald Engelberta ihn auf 4 Uhr Morgens in die große gelbe Stube mit dem Bewußten bestellte: so ging er Nachts mit Walt freudeglühend in das Weinhaus, wo er als ein alter Hausfreund den Tag vorher (es kostete ihm blos seine feinen Beinkleider-Schnallen) Champagner-Wein ohne Kork aufs Eis setzen lassen, um, wie er sagte, die Ruinen ihres Hunds-Lebens ein wenig auszutapezieren.

Walt nahm sich eine halbe Stunde Zeit, um zu begreifen, daß dem offenen Weine kein Weingeist verrauchet sei. Dann trank — allen Nachrichten zufolge, die man hat — jeder; doch so, daß beide einander als positive und negative Wolken entladend entgegen blitzten, Walt mehr mit scherzhaften Einfällen, Vult mit ernsten. In einer Blumenlese aus ihrem Gespräche würden die Farben so bunt neben einander kommen, als hier zur Probe folgt:

„Der Mensch hat zum Guten im Leben so wenig Zeit als ein Perlenschiffer zum Perlen-Aufgreifen, etwa zwei Minuten. — Manche Staatseinrichtungen zünden ein Schadenfeuer an, um die eingefrornen Wasserspritzen aufzuthauen, damit sie es löschen. — Man steigt den grünen Berg des Lebens hinauf, um oben auf dem Eisberge zu sterben. — Jeder bleibt wenigstens in Einer Sache wider Willen Original, in der Weise zu niesen. — Winckelmann verdient Suwarow's Ehrenamen Italiskoi. — Heimlich glauben die meisten, Gott existire blos, damit sie erschaffen wurden; und die durch den Aether ausgestreckte Welten-Partie sei die Erdzunge ihres Dunst-Meers, oder ihre Erde sei die Himmelszunge. — Jeder ist dem Andern zugleich Sonne und Sonnenblume, er wird gewendet, und wendet. —

Viele Witzköpfe an Einer Tafel, heißt das nicht mehrere herrliche Weine in Ein Glas zusammengießen? —

Kann eine Sonne mit andern Kugeln als Welt-Kugeln beschossen werden? — Sterben heißt sich selber durch Schnarchen wecken. — —

Und so weiter; denn im Verfolge war viel weniger Zusammenhang und mehr Feuer. So schlug endlich die Todtenglocke des Jahrs; und der unsichtbare Neumond des neuen schrieb sich bald mit einer Silber-Linie in den Himmel ein. Als die Gläser endlich geleert waren, wie das Jahr: so luftwandelten beide auf der Gasse, wo es so hell war, wie am Tage. Ueberall riefen sich Freunde, die von Freuden-Gelagen herkamen, den Neujahrs-Gruß zu, in welchem alle Morgen- und Abendgrüße eingewickelt liegen. Auf dem Thurm-Geländer sah man die Anbläser des Jahrs mit ihren Trommeten recht deutlich; Walt dachte sich in ihre Höhe hinauf, und in

dieſer kam es ihm vor, als ſehe er das Jahr wie eine ungeheure Wolke voll wirbelnder Geſtalten am Horizont heraufziehen; und die Töne nannten die Geſtalten künftiger Stunden beim Namen. Die Sterne ſtanden als Morgenſterne des ewigen Morgens am Himmel, der keinen Abend und Morgen kennt, aber die Menſchen ſchaueten hinauf, als gäb' es droben ihren eiligen Wechſel, und ihre Stunden- und ihre Todtenglocken und den deutſchen Januar.

Unter dieſen Gefühlen Gottwalts ſtand die Geliebte als ein Heiligen-Bild, von Sternen gekrönt, und der Himmels-Schein zeigte ihre großen Augen heller, und ihre ſanften Roſenlippen näher. Nicht wie ſonſt ſtellte ihm das alte Jahr, das an der Geburt des neuen ſtarb, das Vergehen des Lebens dar; die Liebe verwandelt alles in Glanz, Thränen und Gräber; und vor ihr berührt das Leben, wie die niedergehende Sonne auf den nordiſchen Meeren am langen Tage, nur mit dem Rande die Untergangs-Erde und ſteigt dann wieder morgendlich den Himmelsbogen hinauf.

Beide Freunde gingen Arm in Arm, endlich Hand in Hand, in den Straßen umher. Walts kurze Luſtigkeit war dem tiefern Fühlen gewichen. Er ſah ſich oft um, und in Vults Geſicht hinein: „ſo müſſen wir bleiben in einem fort, wie jetzt," ſagt' er. Geſchwind drückte ihm Vult die Hand auf den Mund, und ſagte: „der Teufel hört's!" — „Und Gott auch," verſetzte Walt; und fügte dann leiſe, roſenroth, und abgewandt hinzu: „In ſolchen Nächten ſollteſt du auch einmal das Wort Geliebte! ſprechen." — „Wie? ſagte Vult roth, dieß wäre ja toll." —

Nach langem Genuß des hellen Vorfeſtes ſahen ſie endlich Wina mit Engelberta, wie eine weiße Blumen-Knospe

in das Feuerhaus einschlüpfen. Hoffend auf die ausgearbeiteten Plane seiner Liebes-Erklärung, und so glücklich wie ein Astronom, dem sich der Himmel aufklärt, ehe sich der Mond total verfinstert, suchte Vult jetzt die Ohren des Bruders in etwas vom Liebhaber-Theater wegzustellen, indem er ihm vorhielt, wenn er in einiger Ferne, z. B. unten im Park, zuhorchte, würden ihn die Töne viel feiner ergreifen. „Guckst du mir über die Achsel: so ist's soviel, als schnaubest du selber mit ins Flötenloch hinein, wobei wenig zu holen ist; und was überhaupt die Heldin des ganzen Musikfestes zu einem Lager, das zwei junge Männer vor ihrem eignen im Bette aufschlagen, sagt, braucht doch auch Bedacht, mein Walt!" — „Da es dir so lieb ist, so wend' ich nichts ein," sagte dieser, und ging in den kalten Garten, wo der blendende Schnee so gut gestirnt war, als der tiefe Aether.

Aber oben ging es wider Vults Vermuthen, doch nicht wider dessen Wunsch. Engelberta versicherte, ihre Schwester würde, da sie Flöte und Stimme so kenne, vom ersten Anklang erwachen, und alles verderben. „So muß die Musik in größter Ferne anfangen, und wachsend sich nähern." „Gut, das geschieht im Park," sagte Wina, und eilte hinab. Auf der Treppe, hinter nahen Ohren, nahm Vult eiligst alle musikalische Abreden mit ihr, damit er auf dem einsamern Park-Wege nichts zu machen brauchte, als seine Eroberung. Zu seinem Schrecken stand jetzt wie eine stille Pulverschlange, die blos auf das Loszünden wartete, der Notar auf der Hauptstraße, der mit seiner heitern Miene sich und andern versprach mitzugehen, und alles zu begleiten. Wina gab ihm einen freudigen Morgen-, dann noch einen Neujahrs-Gruß, und die Frage, „geht nicht alles vortrefflich?" — Sta, Sta,

Viator, ſagte Vult, und winkte ihm heftig rückwärts, ſtill zu liegen — was jener nachdenkend vollzog, „weil ich ja, dacht' er, nicht weiß, was er für Urſachen dazu hat."

„Ein wahrer, inniger Menſch und Dichter," begann Vult. „Seine Gedichte ſind himmliſch," verſetzte ſie. „Dennoch haben Sie uns beide als Verfaſſer verwechſelt? (fragt' er raſch, weil ihm wie einem Ewigen und Seligen jetzt nichts fehlte, als Zeit.) Ein ſolcher Irrthum verdient nicht die geringſte Verzeihung, ſondern Dank. Eine andere, aber richtigere Verwechslung denk' ich mir eher — (Wina ſah ihn ſcharf an). Denn ich und er haben ein Paar gegenſeitige Zwillings-Geheimniſſe des Lebens, die ich niemand in der Welt entdecke — außer Ihnen, denn ich vertraue Ihnen." — „Ich wünſche nichts zu wiſſen, was Ihr Freund nicht gern erlaubt," verſetzte ſie.

Jetzt ſprang er, weil das Entdeckungs-Geſpräch viel zu lange Wendungen nahm, und er vergeblich auf langſamere Schritte ſann, um ihr näher zu kommen, plötzlich vor eine Linde, und las davon folgende Tafelſchrift von Raphaelen ab: „Noch im Mondenſchimmer tönen Bienen in den Blüten hier, und ſaugen Honig auf; du ſchlummerſt ſchon, Freundin, und ich ruh' hier, und denk' an dich, aber träumſt du, wer dich liebt?"

„Eilen wir nur, ſagte ſie. Wie köſtlich iſt Ihr Auge wieder hergeſtellt!" — „Ich nehme auch alles lieber von Amor an, beſonders die Giftpfeile, als die Binde; ich ſah Sie ſtets, verehrte Wina, wer dabei von uns beiden am meiſten gewinnt, das weiß nicht ich, ſondern Sie," ſagte er mit feiner Miene.

„Schön, fuhr er fort, hat der Dichter in Ihren Geſang die Zeile eingewebt: träumſt du, wer dich liebt?" — Darauf

drehte er ſich halb gegen ſie, ſang ihr leiſe dieſe Zeile, die er abſichtlich zu dieſem Gebrauche komponirt, ins treuherzige Angeſicht, und ſein ſchwarzes Auge ſtand im langen Blitze der Liebe. Da ſie ſchwieg und ſtärker eilte: ſo nahm er ihre Hand, die ſie ihm ließ, und ſagte: „Wina, Ihr ſchönes Herz erräth mich, Ihnen will ich anders, ja, wenn's nicht zu ſtolz iſt, ähnlicher erſcheinen als der Menge. Ich habe nichts als mein Herz und mein Leben; aber beides ſei der Beſten geweiht.“ — „Dort, Guter!“ ſagte ſie leiſe, zog ihn eiliger an die Stelle, wo ſie ſpielen wollten; dann ſtand ſie ſtill, nahm auch ſeine andre Hand, hob die Augen voll unendlicher Liebe zu ihm empor, und auf ihrem reinen Angeſicht ſtanden alle Gedanken klar, wie helle Thautropfen auf einer Blume. „Guter Jüngling, ich bin ſo aufrichtig als Sie, bei dieſem heiligen Himmel über uns verſichere ich Sie, ich würd' es Ihnen offen und froh geſtehen, wenn ich Sie liebte, in dem Sinne, worin Sie es wahrſcheinlich meinen. Wahrlich, ich thät' es kühn aus Liebe gegen Sie. Schon jetzt ſchmerzen Sie mich. Sie haben meinen Morgen geſtört, und meine Raphaela wird mich nicht froh genug finden.“

Vult zog, ſchon ehe ſie die letzten Worte ſagte, die Flötenſtücke heraus, ſetzte ſie zuſammen, und gab, nur einen Blick hinwerfend, ein ſtummes Zeichen anzufangen. Sie begann mit erſtickter Stimme, eine kurze Zeit darauf mehr forte, aber bald ordentlich.

Walt durchſchnitt den Hauptgang unten hin und her, um beiden nachzublicken, bis ſie ihm ferne in den Mondſchimmer wie zergingen. Endlich hörte er den wunderbaren Gruß-Geſang an die Schlafende, ſeine eigenen Worte, aus der Dämmer-Ferne, und ſein Herz in eine fremde Bruſt verſetzt,

wie es der armen Schläferin droben, an die ſelber er bisher gerade am wenigſten gedacht, die Worte ſagt: „erwache froh, geliebtes Herz!“ — Er ſah deshalb aufrichtig mit Glückwünſchen an ihr Fenſter hinauf, um ſich zu entſchuldigen, und wünſcht' ihr alles, was Leben und Liebe Schönes zu reichen haben, unter dem größten Bedauern, daß ihr Flitte gerade verreiſet ſeyn mußte. „Möchteſt du dich doch, gutes Mädchen, dacht' er, täglich für immer ſchöner halten, wär' es auch nicht ganz wahr! Und deine Mutter, deine Wina müſſe auch ſo denken, um ſich ſehr an dir zu freuen!“

Auf einmal hört' er Engelberta, die ihm rieth, er möge, wenn er ſich warm laufen wolle, lieber ins Haus hinauf. Da ihn nun dieſe Aufmerkſamkeit eines Zeugen ſtörte: ſo ging er ins nahe Rindenhaus, wo er nichts ſah, als über ſich das nächtliche Himmelsblau, mit dem hereinſtralenden Monde, und nichts hörte und in ſich hatte, als die ſüßen Worte der fernen zarten Lippen. Er ſah hinter der Rinde die ſchimmernde Wildniß des Himmels aufgethan, und er jauchzete, daß das neue Jahr in ſeiner mit Sternen beſetzten Morgenkleidung ſo groß und voll Gaben vor ihn trat.

Nun kam Wina, die melodiſche Weckerin zum Wiegenfeſttage, immer näher mit ſtärkeren Tönen, Vult hinter ihr, um die heißen Thränen des Unmuths, die er neben der Flöte nicht trocknen konnte, niemand zu zeigen, als der Nacht. In der Nähe gab ihr Engelberta auf das Schlafzimmer der Schweſter und Walts Rinden-Rotunda winkende Zeichen, welchen ſie zu folgen glaubte, wenn ſie ſich in die Rotunda ſingend verbarg, um da ſich und ihr Frühlings-Lied von der erwachenden Freundin finden zu laſſen.

Sie fand den Notar mit dem Auge auf dem Monde,

mit dem Geiſte in dem blauen Aether — ihre näheren Töne und Vults fernere hatten ihn berauſcht, und außer ſich und außer die Welt geſetzt. Eigentlich verſteht niemand als nur Gott unſere Muſik; wir machen ſie, wie taubſtumme Schüler von Heinecke Worte, und vernehmen ſelber die Sprache nicht, die wir reden. Wina mußte fortſingen, und die Anrede durch ein engliſches Anlächeln erſetzen.

Da er gleichfalls nichts ſagen durfte, ſo lächelte er auch an, und ſehr, und ſchwamm vor ihr in Liebe und Wonne. Als ſie nun die ſchöne melodiſche Zeile ſang: träumſt du, wer dich liebt? und ſie ſo nahe an ſeiner Bruſt die heimlichen Laute derſelben nachſprach: ſo ſank er auf die Knie, unwiſſend ob zum Beten oder zum Lieben, und ſah auf zu ihr, welche vom Mond wie eine obenherabgekommene Madonna umkleidet wurde mit dem Nachglanze des Himmels. Sie legte ſanft die rechte Hand auf ſein weichlockiges Haupt; — er hob ſeine beiden auf, und drückte ſie an ſeine Stirn; — die Berührung löſete den ſanften Geiſt in Freudenfeuer auf, wie eine weiche Blume in üppiger Sommernacht Blitze wirft — Freudenthränen, Freudenſeufzer, Sterne und Klänge, Himmel und Erde zerrannen in einander zu Einem Aethermeere, er hielt, ohne zu wiſſen wie, ihre Linke an ſein pochendes Herz gedrückt, und der nahe Geſang ſchien ihm wie einem Ohnmächtigen aus weiten Fernen herzuwehen.

Die Flöte ſtand ganz nahe, das letzte Wort wurde geſungen. Wina zog ihn ſanft von der Erde auf; er glaubte noch immer, es töne um ihn. Da kam mit freudigem Ungeſtüm Raphaela hineingeſtürzt, an die Bruſt der Geberin des ſchönſten Morgens. Wina erſchrak nicht, aber Gottwalt — ſie gab der Freundin eine ganze Freundin. Sie ſagte zu

Gottwalt, der nicht ſprechen konnte: wir ſehen uns Abends wieder, am Montage? — Bei Gott, antwortete er, ohne das Mittel zu kennen. Jetzt trat Vult hinzu, und empfing von Raphaela lauten Dank, und er verließ ſchweigend mit Walt den ſeltſamen Garten.

Oben hing ſich dieſer warm an ſeinen Hals. Vult nahm es für Freuden-Lohn ſeiner Bemühung um Raphaelens Morgenfeſt, und drückt' ihn einmal an die Bruſt. „Laß mich reden, Bruder," begann Walt. „O laß mich ſchlafen, Walt, verſetzte er — nur Schlaf her, aber rechten tiefen, dunkeln, wo man von Finſterniß in Finſterniß fällt. O Bruder, was iſt recht derber Schlaf nicht für ein köſtlicher weiter Landſee für beidlebige Thiere, z. B. einen Aal, der matt vom ſchwülen Lande kommt, und der nun im Kühlen, Dunkeln, Weiten ſchwanken und ſchweben kann! — Oder läugneſt du ſo etwas, und mehr?" — „Nun, ſo gebe dir Gott doch Träume, und die ſeligſten, die ein Schlaf nur haben kann," ſagte Walt.

No. 62. Sauſtein.

Einleitungen.

Walt hatte nun in ſeinem (mit Blumen ausgeſchmückten) Kopf nichts weiter als den Montag, an welchem er Wina ſehen ſollte, ohne zu wiſſen, wo? Nach einigen Tagen ließ ihm Raphaela durch Flora ſagen, die Redoute am Montage ſei durch eine Landestrauer verſchoben. Er ſtutzte das Mädchen an, und ſagte: „wie, es war eine Redoute?" Als ihm

Vult aber nachher auf die Achsel klopfte, und anmerkte, wahrscheinlich habe ihn Engelberta dahin bestellt, und lasse es fein genug durch die Schwester sagen, so ging ihm ein Licht, ja ein Stern über Wina's Montag auf. Seine Gehirnkammern wurden 4 Maskensäle; er schwur, so lange sich abzukargen — und sollte er verhungern — bis er so viel Geld zusammen hätte, daß er zum erstenmal in seinem Leben den Larventanz besuchen und mitmachen könnte. „Hab' ich einmal eine Maske vor, dacht' er, so tanz' ich selig mit Ihr, oder führe Sie, und frage wahrlich nichts darnach, wie alles aussieht." Wie sanft hätte es ihn berührt und gewärmt, wenn er seinen Zwillingsbruder an und in sein Herz und Geheimniß hätte ziehen können! Nur war's zu unmöglich. Die Schmerzen hatten in diesen harten Edelstein Wina's Namen und Nein sehr tief geschnitten — dieß ertrug er nicht, sondern er wollte den Juwel selber abnutzen und abscheuern, damit nichts mehr daran zu lesen wäre; nicht vor Liebe, sondern vor Ehrliebe, nicht vor Sehnsucht, sondern vor Rachsucht hätte er sterben oder tödten können. In diesem Zustand war es jedem, der kein Notarius war, schwer, mit ihm auszukommen. Vor allen Dingen mißfiel ihm die Nähe und Ferne, er verfluchte Quartier und Stadt, jenes fein, diese geradezu, indem er sie eine Chaluppe zu Brands Narrenschiff — eine Loge zum hohen Licht voll ausgelöschter, stinkender Studirlampen — ein Gebeinhaus von Geköpften ohne Schädelstätte — eine Thierresidenz mit Viehmarkt und Thiergärten, feinen Käferkabinetten und einigen Mäusethürmen — nannte; Ausdrücke, wovon er viele in den Hoppelpoppel oder das Herz hineinnahm. Walt leitete die Ergießungen auf die Stadt doch auf sich selber, nämlich als ob der Bruder sagen wollte: „Deinetwegen sitz' ich im Nest."

— „Ach wärſt du doch glücklicher, Vult," ſagte er einmal, und nicht mehr. „Was haſt du von mir gehört?" ſagte zornig Vult. „Nun eben das vorige," verſetzte er, und nahm ihm den Argwohn, daß er um die Fehlſchlagung ſeiner Liebes-Erklärung wüßte.

Am ſchönen Halbzimmer mit der arkadiſchen Ausſicht auf das gemalte Bühnen-Dörfchen verſchliß jetzt aller vorige Glanz. Vult donnerte — als wäre Walt an der Störung des Flötens und Schreibens ſchuld — hinter der Wand, wenn draußen ein guter angehender Zwerg von Tambour bei leidlichem Wetter ſich auf der Trommel nach Vermögen übte und angriff; — oder wenn der näher wohnende Fleiſcher von Zeit zu Zeit ein Schwein abſtach, das ſchrie, wenn er blies; — oder Nachts, wenn der Nachtwächter ſo abſcheulich abſang, daß Vult mehrmals im Mondſchein ihm über den Park hinüber die ſtärkſten Schimpf- und Drohworte zuſchreien mußte.

Die milde Wärme des ewig liebenden Notars trieb und blähte ſeinen Sauerteig nur mehr auf; „auch ich wäre an ſeiner Stelle, ſagte Vult, ein Gottes-Lamm und eine Madonna und ein Johannes-Schooß-Jünger, wenn ich das hätte, wofür er ſeine Grazie hält."

Der Notar aber dachte blos an den Larventanz und an die Mittel dazu. „O liebte nur mein Bruder irgend eine Geliebte, wie leicht und ſelig wollten wir ſeyn! Wir drückten dann alle uns an Eine Bruſt, und welche er auch liebte, es wäre meine Geliebte mit. — So iſt's leicht, ihm alles zu vergeben, wenn man ſich an ſeine trübe Stelle nur ſetzt!"

Zufällig verflogen ſich in ihre Zimmer Looſe einer Kleiderlotterie. Da nun Walt aus der Sattel- und Geſchirrkammer der Masken manches brauchte und nichts hatte, und

Vult gar noch weniger; und doch beide in die Redoute begehrten: so nahm jeder ein Loos, um etwa eine Maske zu ziehen.

Beide scharrten das Loosgeld zusammen, Vult unter vielem Fluchen auf ihre Nichtshaberei, und unter dem Beschwören, es geh' ihm so schlimm als den Hinterbacken eines Gaules. — Ueberhaupt hielt er über jeden Mangel und Unfall lange Schimpfreden gegen das Leben, indem er sagte, auf der Vorhöllen-Fahrt sei das Leben ein Hemde-Wechseln, nämlich mit Hären-Hemden, und zu jedem pis sage das Schicksal bis, und auf das Kanonen-Fieber folge das Lazareth-Fieber — oder indem er fragte, ob nicht so das Gebiß den Zahnfraß bekommen müßte, da es nichts anderes anzubeißen habe, wie Mühlsteine ohne Körner sich selber angreifen? — Bald sagte er auch, das Leben sei durch Eis gut darzustellen — auf einem Eisfeld habe man, außer kalter Küche und Gefrornem, noch seinen russischen Eispallast mit einem guten Eiskeller für Kühltränke, und, von Eisvögeln umsungen, drücke man den Glacier ans Herz, in der heißern Zeit eines Maifrosts. — „Ich kann dir nicht sagen, sagt' er unter dem Anziehen einmal, wie sehr ich wünschte, es wäre bei uns wie bei den Dahomets in Ober-Guinea, wo niemand Strümpfe tragen darf, als der König, und es wäre jetzt wie unter Karl dem VII. von Frankreich, wo im ganzen Land niemand 2 Hemden besaß, als seine Gemahlin." — „Warum?" fragte Walt. „Ei, dann könnten wir uns recht gut mit unserm Stand entschuldigen," versetzte er.

Durch diese Ergießungen führte er eine Menge Verdruß ab, nur aber dem Bruder manchen zu, weil sich dieser für die Quelle hielt. „Armuth, antwortete Walt, ist die Mutter der

Hoffnung; gehe mit der schönen Tochter um, so wirst du die häßliche Mutter nicht sehen. Aber ich will gern dein Simon von Zyrene seyn, der dir das Kreuz tragen hilft." — „Bis nämlich auf den Berg, versetzte jener, wo man mich daran schlägt." — Liebe kennt keine Armuth, weder eigne noch fremde.

Endlich wurde die Kleider-Lotterie gezogen, auf welche beide sich blos durch Länge der Zeit die größten Hoffnungen angewöhnt und weiß gemacht hatten. Die Gewinnste waren für Nro. 515 (Walt) ein beinah' vollständiger Anzug von Schützischem Gichttaffent, so daß er für jeden Gichtischen, es mochte ihn reißen, in welchem Gliede es wollte, brauchbar war. Nro. 11000 (Vult) gewann ein erträgliches blaues Fuhrmanns-Hemd. In dieser Minute brachte der Postbote den Hoppelpoppel wieder, den sie an die Buchhandlung Peter Hammer in Kölln mit vielen aufrichtigen Lobsprüchen des H. Hammers ablaufen lassen — nachdem vorher leider das Mscpt. von H. von Trattner mit der kahlen Entschuldigung abgewiesen worden, er drucke selten etwas, was nicht schon gedruckt sei —; auf dem Umschlag hatte das löbl. Köllnische Postamt blos bemerkt, es sei in ganz Kölln keine Peter Hammersche Buchhandlung dieses Namens zu erfragen, und der Name sei nur fingirt.

Hätte Vult je die beste Veranlassung gehabt, über die ewigen Erdstöße des Lebens zu fluchen, etwa zu fragen, ob nicht alle Höllenflüsse für ihn aufgingen und Eis und Flammen führten, oder auch zu behaupten, daß in ihr Schicksal gerade so gut Poesie zu malen sei, als auf eine Heuschreckenwolke ein Regenbogen — hätte er je eine solche Gelegenheit gehabt, so wäre es jetzt gewesen, wenn er nicht aus diesem

Schlagregen wäre herausgekommen gar unter die Traufe eines Wasserfalls. Der Elsasser erschien, aber er gehörte noch zum Regen. Er dankte beiden sehr für die Geburtstags-Arbeiten — noch regnete es — darauf aber, da er mit seinem Auftrage von Raphaela herausrückte, welche Walten einen vollständigen Berghabit ihres Vaters, den er zuweilen in seinem Bergwerkchen Gott in der Höh' sei Ehre trug, für den Larventanz anbot — als Flitte seine Glückwünschungs-Mienen, und Walt seine Danksagungs-Mienen spielen ließ — dann beide wieder die Mienen umtauschten, und dieß alles so wohlwollend gegen einander, daß, wenn der Notar nicht der ausgemachteste Spitzbube des festen Landes war, Raphaela durchaus noch die Geliebte des Elsassers seyn mußte: so fiel auf einmal der lange Nebel und Vult in die Traufe.

„Gott verdamme, Er liebt Wina! (sagte Vult in sich) und sie wol ihn!" Alle seine wilden Geister brauseten nun wie Säuren auf — doch fest zugedeckt, ausgenommen im Tagebuch. „So falsch, so heimlich, so verdammt keck, und wie toll emporstrebend dacht' ich mir doch den Narren nicht — sagte sein Selbstgespräch — o recht gut! — Bei Gott, ich weiß was ich thue, hab' ich's nur ganz gewiß! — Aber auf dem Larventanz entlarv' ich; — der Plan geht leicht, darauf kommt der Teufel und holt. Erst recht klar will ich mich, zum Beweise meiner Freundschaft gegen ihn, überzeugen lassen, und zwar von Ihr selber. Himmel, wenn der Glückliche meinen refus in der dummen Neujahrs-Nacht erführe! — Ich thät' ihm viel an. — O lieber Vult, so sei nur dießmal, eben deswegen, desto gezähmter und stiller, und bändige dein Sprech-Zeug und Gesicht, blos bis morgen Nachts!"

Vults bisherige Fehlblicke entschuldigt leicht die Bemerkung, daß dieselbe Leichtigkeit, womit man sich einbildet, geliebt zu werden, ja auch weiß machen müsse, daß ein anderer geliebt werde, Walt von Raphaelen. Auch glaubte er, als Weiberkenner, die Weiber so verschieden, und folglich ihre Weisen, die Liebe zu bekennen, noch mehr, daß er nur eine Weise annahm, worauf zu fußen sei, welche aber nicht darin bestehe, daß die Frau etwa an den Hals, oder an das Herz falle, sondern daß sie blos einfach sage: ich liebe dich; alles Uebrige, sagte er, sagt dieß ganz und gar nicht.

Um also sich das Wort der Ruhe zu halten, und kalt und fest wie ein Hamilton auf der heißen Lava-Rinde zu stehen, auf welcher er fortrückte: so sprach er, wovon er wollte, und berichtete Flitten, er und Walt duzten sich jetzt. Er rieth sehr ernsthaft dem Notar, lieber im Gicht-Taffent eingescheidet auf dem Ball zu erscheinen; und als dieser sich in seinem und der Mittänzerin Namen ekelte vor der Krankenhülle: blieb jener dabei, er sehe hierin nichts als eine ungewöhnliche Maske, die ganz unerwartet sei. „Doch fahre meinetwegen in den Berghabit ein, und damit in den goldhaltigen Lustschacht; aber mein Fuhrmanns-Hemd wirf wenigstens über das A—leder," sagte Vult. „Wenn in der Redoute, versetzte Walt, sich das Leben und alle Stände unter einander und an einander mischen: so mögen zwei sich wol an Einem Menschen finden und einen." „Verzeih nur das ganz gewöhnliche Bergwort" sagte Vult, für welchen es keine größere Freude gab, als Walten ins verlegne Gesicht zu schauen, wenn er von Culs de Paris sprach, welche er anus cerebri Lutetiae nannte (so heißt der Anfang der vierten Gehirnkammer), nie ein anderes Wort zur Uebersetzung erlas, als das gedachte, so sehr auch

ſchon dem ſchwachen Kenner der deutſchen Sprache der größte Reichthum zum Wechſel vorliegt.

„Er kann nämlich, wandt' er ſich zu Flitten, das bekannte Wort A. nicht leiden; ich bin hierin faſt mehr frei wie irgend ein Pariſer oder Elſaſſer. Ueberhaupt, H. Flitte, ſeh' ich doch nicht, warum die Menſchen ſo viel Umſtände machen, Sachen auf die Zunge zu bringen, zu welchen Gott ſelber mit ſeiner ſagen mußte: werdet. Zur Sünde ſagte er's gewiß nicht. Kannſt du denn überhaupt je vergeſſen, H. Notar — mehr frag' ich nicht — wenn du an der größten Hoftafel Europens ſpeiſeſt, die es geben ſoll, daß hinter den feinſten Ordensbändern doch Splanchnologien liegen, wovon jeder die ſeinige unter die zierlichſten Menſchen mitbringt, und ſich damit vor den heiligſten Herzen, weil er die Splanchnologie nicht wie ſeinen Mantel dem Bedienten geben kann, verbeugt. Wenigſtens iſt dieß immer meine Entſchuldigung, wenn er mich ſcharf vornimmt, weil ich die Feder an der innern unſichtbaren Ueberrocks-Klappe abſtreife, indem er immer einwirft, die abgewandte Fläche ſehe doch wenigſtens der Geiſt; worauf ich ihm, wie geſagt, den Nabel der Menſchheit entgegenhalte. Doch Scherz bei Seite! Reden wir lieber von Liebe, die auf dem Larven-Ball gewiß nicht fehlen wird. Ewige, glaub' ich, dauert lange, und länger als man glaubt — denn ich wüßte nicht, warum ein Liebhaber die ſeinige beſchwüre, wenn er nicht damit verſpräche, ſein Herz ſo lange brennen zu laſſen, als das Steinkohlen-Bergwerk bei Zwickau, das es nun 1 Säkulum durch thut." „Vive l'Amour!" ſagte Flitte.

Vult erzählte jetzt, Jakobine, die Schauſpielerin, ſei angekommen: „ſie wird auf dem Balle auch ihre Rolle ſpielen,

ſpiele du weder den erſten, noch den letzten Liebhaber, Walt. Es iſt Teufels-Volk, die Weiber; ſcheinen ſie ſchlimm, ſo ſind ſie es auch; ſcheinen ſie es nicht, ſo ſind ſie es doch. Indeß zieh' ich alle Jakobinen allen Prüden vor, welche ihre himmelblauen Netze durch den Aether aufſpannen." Walt fragte, wie es denn eine arme Schöne machen ſolle, wenn Schein und Seyn nichts hälfen. Allerdings iſt eine gewiſſe Zurückziehung ein Netz, aber eines um einen Kirſchbaum voll ſüßer Früchte, nicht um die Sperlinge zu fangen, ſondern um ſie abzuhalten. Aber Vults Zunge ſchonte, ungleich dem Löwen, jetzt keine Frau.

Walt trug mit ſtillem Beklagen des verarmten Bruders alles ganz gern. Vor Vult hatte ſich die Lebensſeite in die Nachtſeite gekehrt, darum mußte er im Schatten kalt ſeyn, und, wie andere Gewächſe, Gift-Lüfte ausathmen. Hingegen der Liebe wendet ſich die Himmelskugel, wie auch die irdiſche Welt ſich drehe, ſtets mit aufgehenden Sternen zu. Wie ein Schiffer auf einem windſtillen Meer, ſieht ſie ohne alle Erde Himmel über, Himmel unter ſich offen, und das Waſſer, das ſie trägt, iſt blos der dunklere Himmel.

Als Vult mit Flitte freundlich fortging, dachte Walt: „ich mach' ihn ja immer friedlicher; ſogar mit dem Elſaſſer ſcheint er ſich auszuſöhnen."

No. 63. Titan-Schörl.

Larven-Tanz.

„Nachts werden wir uns ſehen," ſagte Vult zu Walt am Morgen der Redoute — und ging mit dieſem Vorgruße wie mit dem Entſchleiern eines Schleiers davon. In der Ein-

samkeit brannte dem Notar der Tag zu hell für die schöne Nacht, woraus und wozu dieser Tag bestand. Unter dem Essen sehnte er sich nach dem Bruder, dessen leeres Gehäuse noch leerer wurde, weil er ihn Abends antreffen sollte, ohne doch zu wissen in welcher Gestalt.

Walt ging in eine Larven-Bude, und suchte lange nach einer Larve, welche einen Apollo oder Jupiter darstellte; er begreife nicht, sagte er, warum man fast nur häßliche vorstecke. Da Vult ihm gerathen, erst um 11 Uhr in den vollen Saal zu kommen: so holte er im gemächlichen Anputzen sich aus jedem Kleidungsstück wie aus Blumenkelchen seinen Traum-Honig. — Das Ankleiden gerade in der Zeit des Auskleidens, und das allgemeine späte Wachen und Lärmen der Stadt so wie des Hauses, färbte ihm die Nachtwelt mit romantischem Scheine, besonders der Punkt, daß er eine Rolle in diesem großen Fastnachtsspiele hatte. Wie anders klingt das Rollen der Wagen, wenn man weiß, man kommt ihnen nach, als wenn man es hört, mit der Nachtmütze vor dem Bett-Brett stehend! —

Da er aus dem Stübchen trat, bat er Gott, daß er es froh wieder finden möge; es war ihm wie einem ruhmdürstigen Helden, der in seine erste Schlacht auszieht. Mit häuslichem Gefühle, in der Doppelmaske des Bergknappen und Fuhrmanns gleichsam zu Hause zu seyn, und nur wie aus zwei Mansardenfenstern zu gucken, trug er sich wie eine Sänfte über die Gasse, und konnte es kaum glauben, daß er so herrlich ungesehen und zweigehäusig mit allen Seelen-Rädern überall vorbeigehe, wie eine Uhr in der Tasche. Durch einen Irrweg, der sein Leben verfolgte, trat er zuerst in das Punschzimmer ein, das er für den Tanzsaal hielt, worein Musik aus schicklicher Ferne schön-gedämpft eindringe. Ihn wun-

derte nichts so sehr, als daß er seine Bergkappe, einfahrend in die schimmernde Baumannshöhle voll Figuren, nicht abzog. Als er sich kühn aus der Maske mit den Augen ans Fenster legte, fand er umhersehend nicht ohne Verwunderung viele nackte Angesichter, mit der abgeschundenen Maske in der einen Hand, in der andern mit einem Glas. Das allgemeine Schöpfen aus dem Gesundbrunnen oder Ordensbecher rechnete er zu den Ballgesetzen, und verlangte sogleich sein Glas, und darauf — weil eine Admiralsmaske sein Flügelmann und Muster war — noch eines. Wina sah er nicht, auch keinen Schein von Vult. Eine Ritterin vom Orden der Sklavinnen der Tugend ging gewandt umher, und sah ihm sehr in die Augenhöhlen hinein. Endlich faßte sie seine Hand, machte sie auf, und zeichnete ein H. darein; da er aber von dieser Fern- oder Naheschreibekunst nichts wußte, drückte er ihre Hand mäßig, anstatt solche zu beschreiben.

Endlich gerieth er, da er das hereinströmende Nebenzimmer prüfen wollte, in den wahren schallenden, brennenden Saal, voll wallender Gestalten und Hüte, im Zauberrauch hinaus. Welch' ein gebärender Nordschein-Himmel voll wider einander fahrender zickzackiger Gestalten! Er wurde dichterisch erhoben, da er, wie bei einer auferstehenden Erdkugel am jüngsten Tage, Wilde, alte Ritter, Geistliche, Göttinnen, Mohren, Juden, Nonnen, Tyroler und Soldaten durch einander sah. Er folgte lange einem Juden nach, der mit herausgeschnittenen Schuldforderungen aus dem R. Anzeiger behangen war, und las ihn durch, dergleichen einen andern, welcher die Warnungstafeln des fürstl. Gartens, an passende Gliedmaßen vertheilt, um hatte. Von einer ungeheuren Perücke voll Papillotten, welche der Träger abwickelte und austheilte,

nahm er auch seine an, und fand nichts darin, als einen gemeinen Lobspruch auf seine bezaubernden Augen.

Am meisten zog ihn und seine Bewunderung ein herumrutschender Riesenstiefel an, der sich selber anhatte und trug, bis ein altväterischer Schulmeister mit dem Bakel ihn so kopfschüttelnd ernst und zurechtweisend ansah, daß er ganz irre wurde, und sich selber an sich und an seinem Fuhrmanns-Hemde nach seinem Verstoße umsah. Als der Schulmann dieses merkte, winkte und rügte er noch heftiger, bis der Notar, der ihm erschrocken in die dräuenden Augen geblickt, sich in die Menge einsteckte. Es war ihm etwas fürchterliches, in die dunkle unbekannte Augenhöhle wie in die offne Mündung eines Geschosses hinein zu schauen, und lebendige Blicke eines Unbekannten zu empfangen.

Noch hatte er weder Vult noch Wina gesehen; und ihm wurde am Ende bange, ob er auch in diesem Meere sie wie Perlen oder Inseln finde.

Auf einmal stellte sich eine Jungfrau mit einem Blumenkranz auf dem Kopfe vor ihn; aus dem Munde der Maske hing ein Zettel des Inhalts: „ich bin die personifizirte Hoffnung oder Spes, die mit einem Blumenkranz auf dem Kopfe, und einer Lilie in der rechten Hand abgebildet wird; mit dem linken Arm stützt sie sich auf einen Anker oder eine starke Säule. S. Damms Mythologie, neue Auflage von Levezov §. 454.“ Walt, der anfangs in jeder Sache mit den dümmsten Gedanken geplagt war, wollte innerlich auf Wina rathen, wäre die Gestalt nur feiner und weniger groß gewesen. Die Hoffnung drehte sich schnell um; eine verlarvte Schäferin kam, und eine einfache Nonne mit einer Halbmaske und einem duftenden Aurikelstrauß. Die Schäferin nahm seine Hand, und schrieb ein h hinein; er drückte die ihrige nach seiner

Gewohnheit, und ſchüttelte den Kopf, weil er glaubte, ſie habe ſich mit einem h unterzeichnen wollen. Plötzlich ſah er die Halbmaske, nämlich das Halbgeſicht der Nonne recht an, an der feinen, aber kecken Linie der Roſenlippen, und am Kinn voll Entſchiedenheit erkannte er plötzlich Wina, welche blos aus dem Dunkel mit ſanften Augen-Sternen blickte. Er war mit der Hand ſchon auf dem Wege nach der Bergkappe, bis er ſie nahe daran wieder in Maskenfreiheit ſetzte. „O wie ſelig! (ſagt' er leiſe.) Und Sie ſind die Mademoiselle Raphaela?" Beide nickten. „O was begehrt man denn noch in ſolcher geiſtertrunkenen Zeit, wenn man ſich, verhüllt wie Geiſter ohne Körper, in elyſiſchen Feldern wieder erkennt."

Ein Läufer tanzte daher, und nahm Raphaela zum Tanzen davon: „Glück auf, H. Bergknappe!" ſagt' er entfliegend, daß Walt den Elſaſſer erkannte. Jetzt ſtand er eine Sekunde allein neben der ruhigen Jungfrau — die Menge war einen Augenblick lang ſeine Maske. — Neu, reizend, drang aus der Halb-Larve wie aus der Blüten-Scheide einer geſenkten Knospe die halbe Roſe und Lilie ihres Geſichts hervor. — Wie ausländiſche Geiſter aus zwei fernen Weltabenden ſahen ſie einander hinter den dunkeln Larven an, gleichſam die Sterne in einer Sonnenfinſterniß; und jede Seele ſah die andre weit entfernt, und wollte darum deutlicher ſeyn.

Da aber Walt in dieſer Stellung Miene machte, als wollte er einige Jubiläen dieſer ſchönen Minuten feiern und erleben: ſo fragte ihn Wina, als Spes forſchend die Sklavin der Tugend vorüberführte, ob er nie tanzte? Sogleich wurde er in den Tanz-Sturm geweht, und half wehen, indem er tanzte wie die Römer, bei welchen nach Böttiger das mimiſche Tanzen in nichts beſtand als in Bewegung der Hände und Arme. Mit den Füßen ging er feurig den Walzer bis zum

Raſt-Zeichen der Wage, wo der fliegende Schwarm hintereinander ſich anlegte als Stand-Heerde. Indeß glaubt' er, er flöge hinter einem mit Sommervögeln fliegenden Sommer. Wie ein Jüngling die Hand eines berühmten großen Schriftſtellers zum erſtenmale berührt: ſo berührte er leiſe, wie Schmetterlingsflügel, wie Aurikeln-Puder, Wina's Rücken, und begab ſich in die möglichſte Entfernung, um ihr lebenathmendes Geſicht anzuſchauen. Gibt es einen Ernte-Tanz, der die Ernte iſt; gibt es ein Feuerrad der liebenden Entzückung: Walt, der Fuhrmann, hatte beide. Da er aber keinen Fuß bewegen konnte, ohne die Zunge: ſo war der Tanzſaal nur ſein größerer Rednerſtuhl; und er ſchilderte ihr unter dem Tanz: „wie da ſogar der Körper Muſik werde — wie der Menſch fliege, und das Leben ſtehe — wie zwei Seelen die Menge verlieren, und einſam wie Himmelskörper in einem Aetherraum um ſich und um die Regel kreiſen — wie nur Seelen tanzen ſollten, die ſich lieben, um in dieſem Kunſt-Schein harmoniſcher Bewegung die geiſtige abzuſpiegeln." Als ſie ſtanden, und er die Redoute mit ihrem tanzenden Sturmlaufen überſah, ſo ſagte er: „wie erhaben ſehen die Mäntel und großen Hüte der Männer aus, gleichſam die Felſenpartie neben der weiblichen Gartenpartie! Ein Ball en masque iſt vielleicht das Höchſte, was der ſpielenden Poeſie das Leben nachzuſpielen vermag. Wie vor dem Dichter alle Stände und Zeiten gleich ſind, und alles Aeußere nur Kleid iſt, alles Innere aber Luſt und Klang: ſo dichten hier die Menſchen ſich ſelber und das Leben nach — die älteſte Tracht und Sitte wandelt auferſtanden neben junger — der fernſte Wilde, der feinſte wie der roheſte Stand, das ſpottende Zerrbild, alles was ſich ſonſt nie berührt, ſelber die verſchiedenen Jahreszeiten und Religionen, alles Feindliche und Freundliche,

wird in Einen leichten frohen Kreis gerundet und der Kreis wird herrlich wie nach dem Sylbenmaß bewegt, nämlich in der Musik, diesem Lande der Seelen, wie die Masken das Land der Körper sind. Nur Ein Wesen steht ernst, unbedeckt und unverlarvt dort und regelt das heitere Spiel." — Er meinte den Redoutenmeister, den er mit einem nackten kleinen Gesicht und Kopfe in einem Mantel ziemlich verdrießlich Acht geben sah.

Wina antwortete leise und eilig: „Ihre Ansicht ist selber Dichtkunst. So mag wol einem höhern Wesen die Geschichte des Menschengeschlechts nur als eine längere Ball-Verkleidung erscheinen." — „Wir sind ein Feuerwerk, versetzte Walt schnell, das ein mächtiger Geist in verschiedenen Figuren abbrennt," und fuhr in seinen eckigen Walzer hinein. Je länger er ging, bis er stand, je mächtiger pries er die Frühlinge, die im Tanzflug ihm duftend begegneten. „O dürfte ich mich heute für die schönste Seele opfern, dann wär' ich die glücklichste," sagt' er. Die Hoffnung (Spes) stand ihm überall zur Seite, wenn er sprach. Die Nonne Wina, eine sanfte Taube, noch dazu mit dem Oelblatt im Munde, bemerkte gar nicht, daß er ungestüm spreche, und schien sich aus Kühnheit über Mißdeutung fast so leicht wegzusetzen, als er aus Unwissenheit.

Heute erschien sie ihm ganz vollendet, wiewol er bisher jedes letztemal geglaubt hatte, er überschaue ihren ganzen weiten Werth; wie der Mond schon vorher, eh' er mit vollem Lichte über uns hängt, uns als eine vollendete Scheibe aufzugehen scheint.

Nach dem Ende des deutschen Tanzes ersuchte er sie — da ihm ihre Nachsicht allmälig zu einer Ehrenpforte seiner Kunst aufwuchs — gar um einen englischen, blos damit er recht oft ihre Hand fassen, und recht lange den guten Lippen

und Augen gegenüberstehen könnte, ohne aufspringen zu müssen. Sie sagte leise: Ja! —

Noch leiser hört' er seinen Namen; hinter ihm stand Spes und sagte: „gehe gleich durch die große Saalthüre, und siehe links draußen umher." Es war Vult. Erfreuet fand er unter Unbekannten seinen lieben Bekannten wieder, den er auf seiner elysischen Insel herumführen konnte. Er ging hinaus; Spes ins fünfte Kabinet; draußen winkte sie ihm aus einer Thüre hinein. Walt wollte den Bruder umarmen, aber dieser fuhr nach beiden Thürschlössern: „bedenke das Geschlecht unserer Masken," und schloß zu. Er warf seine Larve weg, und eine seltsame heiße Wüsten-Dürre oder trockne Fieberhitze brach durch seine Mienen und Worte. „Wenn du je Liebe für deinen Bruder getragen — begann er mit trockner Stimme, und nahm den Kranz ab, und löste das Weiberkleid auf — wenn dir die Erfüllung eines innigsten Wunsches desselben etwas gilt, dessen Wichtigkeit du 24 Stunden später erfährst; — und ist es dir unter deinen Freuden nicht gleichgültig, ob er die kleinsten oder größten haben soll, kurz wenn du eine seiner flehentlichsten Bitten erhören willst: so ziehe dich aus; dieß ist die halbe; ziehe dich an, und sei die Hoffnung, ich der Fuhrmann; dieß die ganze."

„Lieber Bruder — antwortete Walt erschrocken und ließ den im langen Erwarten geschöpften Athem los — darauf kann ich dir, wie sich von selbst versteht, nur zur Antwort geben: mit Freuden."

„So mache nur schnell," versetzte Vult, ohne zu danken. Walt setzte hinzu, sein feierlicher Ton erschrecke ihn beinahe, auch faß' er den Zweck des Umtauschs wenig. Vult sagte, morgen werd' alles heiter entwickelt, und er selber sei gar nicht verdrießlich, sondern eher zu spaßend. Unter dem wech-

ſelſeitigen Entpuppen und Verpuppen fiel Walt auf den Skrupel, ob er aber als Maskendame mit Wina, einer Dame, den verſprochenen Engliſchen tanzen könne: „O, ich freue mich ſo ſehr darauf, ſagte er dem Bruder, unter uns, es iſt die allererſte Angloiſe, die ich in meinem Leben tanze; aber auf mein heutiges Glück und auf die Maske muß ich ein wenig rechnen.“ Da ſchoſſen auf Vults dürrem Geſicht lebendige Mienen auf. „Himmel, Hölle, ſagte er, eben ſo leicht nach dem Takte will ich nieſen, oder die Arme zurückſtrecken, und meine Flûte traversière hinten anlegen, als was du vorhaſt, nachthun. Deine Walzer bisher, nimm nicht die Nachricht übel, liefen als gute mimiſche Nachahmungen, theils wagrechte des Fuhr-, theils ſteilrechte des Bergmanns im Saale durch, aber einen Engliſchen, Freund! und welchen? Ein teufliſcher, nicht einmal ein irländiſcher wird's. Und erwägſt du deine Mittänzerin, die ja ſchamroth und leichenblaß wird einſinken als eine Ritterin von trauriger Geſtalt, als deine leidtragende Kreuzträgerin, ſobald du nur ſtockſt, plumpſt, drunterfährſt als Schwanzſtern? — Aber dieß iſt nun alles ſo herrlich zu ſchlichten, als ich eben will. Der Pöbel ſoll nun eben ſehen, daß der Fuhrmann ſich entlarven, und aus dem Tanz Ernſt machen kann. Denn ich tanze in deiner Maske die Angloiſe. Sogar in Polen galt ich für einen Tänzer; geſchweige hier, wo nichts von Polen tanzt, als der Bär.“

Walt blieb einige Minuten ſtill, dann ſagte er: „die Dame, wovon ich meinte, iſt Wina Zablocki, der ich die Mühe bisher gemacht haben ſoll. Aber da ſie meiner Maske den Tanz verſprochen, wie willſt du mich und den Wechſel entſchuldigen bei ihr?“ — O dieß iſt eben unſer Triumph (ſagte Vult); aber du ſollſt nicht eher errathen, wie ich es mache, als morgen. — Darauf entdeckte er ihm, er habe heute im

Pharao ſo viel gewonnen, daß er durchaus ein Goldſtück als Stückwerk zum Zerſtücken von ihm annehmen müſſe, wäre es auch nur, damit er unter den Zuſchauern etwas zu thun habe, im Magenzimmer; damit empfahl er ihm, ſich als Spes mit keiner weiblichen Maske einzulaſſen, da aus einer guten Hoffnung leicht die andere werde.

Walts Abendſtern trat allmälig wieder ins Vollicht, und als er Vulten die Halbbüſte anlegte, und ihm ins ſehr ernſte Geſicht und Auge ſah, ſo ſagte er heiß: „ſei froher! Freuden ſind Menſchenflügel, ja Engelsſchwingen. Ich bin nur heute zu ſehr von allem berauſcht, als daß ich dir meinen Wunſch fein genug ausdrücken könnte, wie du noch mehr lieben ſollteſt, als mich.“ —

„Liebe, verſetzte Vult, iſt, um in deiner Flötenſprache zu reden, ewig ein Schmerz, entweder ein ſüßer, oder ein bitterer, immer eine Nacht, worin kein Stern aufgeht, ohne daß einer hinter meinem Rücken untertaucht — Freundſchaft iſt ein Tag, wo nichts untergeht, als einmal die Sonne; und dann iſt's ſchwarz, und der Teufel erſcheint. —

Aber ernſthaft zu ſprechen, die Liebe iſt ein Paradies- und Spaßvogel — ein Phönixvogel voll weicher Aſche ohne Sonne — iſt zwar weiblichen Geſchlechts, hat aber, wie die Ziege, Hörner und Bart, ſo wie wieder deren Ehemann wahre Milch hat.*) Es iſt beinahe einerlei, was einer über die Liebe ſagt oder einwirft; denn alles iſt wahr, zu gleicher Zeit. — Hiemit ſetze ich dir den Blumenkranz auf, und verkleide dich in das, was du haſt, die Spes. Gehe aber durch meine Thüre in den Saal, wie ich durch deine — ſieh' zu, ſchweige ſtill, und trinke fort!“

*) Nach Bechſtein und andern Naturforſchern hat der Bock ſo gut als der Amerikaner Milch, und das alte Sprichwort iſt richtig.

Walten kam's beim Eintritt vor, als ſehe jeder ihm den Larventauſch an, und kundſchafte ſeinen Kern hinter der zweiten Hülſe leichter aus, als hinter der erſten. Einige Weiber merkten, daß Hoffnung hinter den Blumen jetzt blonde Haare, ſtatt der vorigen ſchwarzen, trage, maßen es aber der Perücke bei. Auch Walts Schritt war kleiner und weiblicher, wie ſich's für Hoffnungen geziemt.

Aber bald vergaß er ſich und Saal und alles, da der Fuhrmann Vult ohne Umſtände Wina, die jeder kannte, an die regierende Spitze des engliſchen Tanzes ſtellte, und nun zum Erſtaunen der Tänzerin mit ihr einen Tanzabriß künſtlich entwarf, und, wie einige Maler, gleichſam mit dem Fuße malte, nur mit größeren Dekorazionsſtrichen. Wina erſtaunte, weil ſie den Fuhrmann Walt vor ſich zu haben glaubte, deſſen Stimme und Stimmung Vult wider Walts Vorausſetzung hinter der Larve wahrhaft nachſpielte, damit er nicht etwa als Lügner befunden werde, der ſich für den Notarius nur ausgebe.

Spät am Ende des Tanzes ließ Vult im eiligen Händereichen, im Kreuzen, im fliegenden Auf- und Ableiten ſich immer mehrere polniſche Laute entwiſchen, nur Hauche der Sprache — nur irre aufs Meer verwehte Schmetterlinge einer fernen Inſel. Wie ein ſeltner Lerchengeſang im Nachſommer klang Winen dieſe Sprache herab. Freudenfeuer brannten hinter ihrer halben Larve. Wie ſie aus der einſylbigen Angloiſe in den ſprachfähigen Walzer ſich hinüberſehnte, weil ſie ihm ihr Erſtaunen und Erfreuen gern anders, als mit frohen Blicken, ſagen wollte, ſahen ſeine, die keine frohen waren.

Es geſchah. Aber das zuwehende Lob ſeiner ſo lange bedeckten Talente blätterte wieder eines auf, ſeine Beſcheidenheit. Er habe, ſagte er von ſich in den beſten Polonismen,

ſo wenig Welt, ſo viel Einfalt, wie wenig andere Notarien, und heiße mit Recht Gottwalt, nämlich Gott walte! Doch ſein Herz ſei warm, ſeine Seele rein, ſein Leben leiſe dichtend; und er nehme, wie er vorhin im erſten Walzer geſagt, den Larventanz im Erdenſaal gern und froh vom Länderer und Schäferballet an, bis zum Waffen- und Todtentanz.

Da jetzt der zweite Theil der Muſik in jene ſehnſüchtige Ueberfülle, wie in tiefe Wogen, einſank, welche gewaltſamer, als alle Adagios, den innerſten Boden der Sehnſucht heiß aus tiefem Meer aufhebt — und da die Menſchen und die Lichte flogen und wirbelten — und das weite Klingen und Rauſchen die Verhüllten wieder in ſich ſelber einhüllte, ſo ſagte Vult im Fluge, aber polniſch: „Mit großblätterigen Blumengewinden rauſcht die Luft um uns. Warum bin ich der Einzige hier, der unaufhörlich ſtirbt, weil er keinen Himmel und keine Erde hat, Nonne? denn du biſt mir beides. Ich will alles ſagen, ich bin begeiſtert zur Pein, wie zur Luſt — willſt du einen Gottverlaßnen aus einem Gottwalt machen? O gib ein Zeichen, aber eines Worts! Nur der Zunge glaube ich mein Hochgericht; ſie ſei mein Schwert, wenn ſie ſich bewegt, Nonne!“

„Gottwalt, ſagte Wina erſchüttert, und ſchwerer als er dem Tanze folgend, wie könnte eine Menſchenzunge dieß ſeyn? — Aber dürfen Sie mich ſo quälen und ſich?“ — „Nonne, fuhr er fort, der Laut ſei mein Schwert!“ — „Harter, antwortete ſie mit leiſerer Stimme, Sie foltern härter zum Schweigen, als andere zum Reden.“

Jetzt hatt' er alles: nämlich ihr Liebes-Ja für ſeinen Scheinmenſchen, oder Rollenwalt, und lachte den wahren aus, der als Rolle und als Wahrheit noch bloße Hoffnung ſei und habe; allein ſein erzürntes Gemüth bequemte ſich nun zu

keinem Schattendank, ſondern hartſtumm tanzte er aus, und verſchwand plötzlich aus dem fortjauchzenden Kreiſe.

Lange hatte ſich Spes mit lauter Segnungen einer Doppelwonne in der Nähe gehalten, und ſich und Wina zum beſten Tänzer Glück gewünſcht, und in der Meinung, ihr ſei geſagt, was ihn abbilde, hatte er ihre himmelsvollen Blicke ganz auf ſich bezogen. Zum Unglück ſchöpfte er eben im Trinkzimmer, als der langweilige engliſche Tanz ausging, auf deſſen Ende er ſeine Anreden verſchoben — Vult ſchwebte eben in der tanzenden Liebes-Erklärung, und Spes ſtand mit dem Blumenkranze auf dem Kopfe und dem Flatterzettel der Inſchrift am Kinne leer-harrend da, und mußte dem langen Walzer zuſehen. Kurz vorher, ehe dieſer ſchnell abbrach, kam die Sklavin der Tugend, und zog Speſen in ein Nebenzimmer. Hundert der ſeltenſten Ereigniſſe hoffte Spes. „So, kennen Sie mich nicht mehr?“ fragte die Maske. Kennen Sie mich denn? fragte Spes.

„Machen Sie nur einen Moment die Augen zu, ſo bind' ich Ihre Maske ab, und meine dazu,“ ſagte ſie. Er that's. Sie küßte ihn ſchnell auf den Mund, und ſagte: Sie habe ich ja ſchon wo geſehen. Es war Jakobine. In dieſem Augenblick trat der General Zablocki durch eine zweite Thür hinein: „ei Jakobine, ſchon wieder bei der Hoffnung,“ ſagte er, und ging zurück. Was meinte er damit? ſagte ſie. Aber Walt lief erſchrocken und halb nackt in den Saal, und befeſtigte darin mit einiger Mühe die verſchobene Maske wieder vor den bekränzten Kopf.

Wina und Vult waren nicht mehr zu finden, nach langem Suchen und Hoffen mußte er ohne Umtauſch als Hoffnung nach Hauſe gehen. So ſchloß der Larventanz voll

willkürlicher Verhüllungen endlich mit unwillkürlichen von größerer Schwere.

No. 64. Mondmilch vom Pilatusberg.

Brief — Nachtwandler — Traum.

Vult war, sobald er Walts überkühne Liebe gegen Wina und deren Begünstigung, so wie seine eigne Niederlage, sich recht nah' vor die eignen Augen gehoben hatte, nach Hause geeilt, mit einer Brust, worin die wilden Wasser aller Leidenschaften brausten, um sogleich an Walt so zu schreiben:

„Nur die Lächerlichkeit fehlte noch, wenn ich Dir's lange verdächte, daß Dein sogenanntes Herz nun auch endlich den Herzpolypen, den Ihr Liebe nennt, in sich angesetzt, wenn gleich manches dabei so wenig das Beste ist, als Dein künstliches Verstecken vor mir. Das aber nimmst Du mir jetzt nicht übel, daß ich zum Teufel gehe, und Dich allein Deinem Engel ablasse, da der Liebe die Freundschaft so entbehrlich und unähnlich ist, als dem Rosenöl der Roseneſſig. Halte denn Deinen geistigen Schar- und sonstigen Bock aus, bis Du auf grünes Land aussteigst, und auf der Stelle genesest, die schwerlich auf der Freundschaftsinsel ist. Himmel! zu was waren wir denn beide überhaupt beisammen, und ritten, wie alte Ritter, auf Einem Trauer- und Folter-Pferd (equuleus), oder Foltereſel? — Etwa dazu, daß ich auf dem Wege und zum Besten Deiner Erbschaft Dich und Dein Pferd lenkte und hielte, und keinen von Euch steigen oder fallen ließ? — Nun die sieben Erben wissen, ob ich ihnen geschadet. Ueberhaupt was sind denn die irrenden Menschen anders als Him-

melskörper auf Erden, bei deren täglichen und jährlichen Aberrazionen und Nutazionen man nichts machen kann, als blos den guten Zach dabei, nämlich die Zachiſchen Tafeln davon. Eben ſo hätteſt Du Dich auch ſonſt hintergangen, wenn Du Dir geſchmeichelt hätteſt, ich würde Dich ſonderlich ausbilden und ausprägen mit meinem Münzkopf. Ich laſſe Dich, wie Du warſt, und gehe, wie ich kam. Auch Du haſt mich nicht merklich umgemünzt, ſo daß ich leicht ſchließe, Du biſt der — ſo wahren — Meinung, es ſei im Geiſterreich, ſo wie im Körperreich — man trage das Fuhrmannshemde ſowol auf Redouten als auf Chauſſeen — das Spurfahren verderblich.

Morgen bin ich in die freie Welt hinausgezogen. Der nahe Frühling ruft mich ſchon ins weite helle Leben. Spielgeld, das meine Schulden bezahlt, liegt bei; — und ſomit guten Tag. Fällt und klagt mich jemand an, Bruder, ſo verficht mich nicht; wahrlich, ſobald man mich haßt, ſo frag' ich wenig darnach, ob man mich um drei Stufen ſtärker haſſe oder nicht; und wie viele Menſchen verdienen es denn überhaupt, daß man ſich von ihnen lieben läſſet? Mich ausgenommen nicht zwei, und kaum.

Wir beide waren uns einander ganz aufgethan, ſo wie zugethan ohnehin; uns ſo durchſichtig, wie eine Glasthür; aber, Bruder, vergebens ſchreibe ich außen ans Glas meinen Charakter mit leſerlichen Charakteren: Du kannſt doch innen, weil ſie umgekehrt erſcheinen, nichts leſen und ſehen, als das Umgekehrte. Und ſo bekommt die ganze Welt faſt immer ſehr lesbare, aber umgekehrte Schrift zu leſen.

Wozu ſollen wir denn mit einander und von einander Plagen haben? Du, als liebender Dichter, als dichtender Liebhaber, hältſt Deine künftigen ſo leicht aus, als ein Vogel

das Erdbeben — und ich meine so leicht, als eine Winterlandschaft den Hagel. Aber warum war ich so dumm, und trank täglich eine Flasche Burgunder weniger, ja oft zwei? Du bezahltest mir's nicht, daß ich nichts trank, und ich nicht einmal, wenn ich etwas trank. Oder glaubst Du, daß ein Mann, der seine Flöte bläset, der mehr Welt hat, sah und genoß, als alle seine Anverwandten, der in Paris und Warschau Abends um 1 Uhr, nach Mitternacht, seine Tasse Suppe trank, und seinen Löffel Eis speiste, so leicht sein Paris und Warschau, als Du Dein Haslau und Elterlein, in einer Neupeterschen Mansardstube opfert, die nicht einmal den Quadratinhalt eines Opferaltars groß ist? Ich aber glaube, ich war ein Cook, der Freundschafts- und Gesellschaftsinseln entdeckte, und darunter die schöne Insel O-Waihi, welche aber den Entdecker und Weltumfahrer zuletzt, als er den Mastbaum wollte wieder zusammenschienen lassen, gar todt machte und auffraß.

Sogar meine Flöte ist Dir entbehrlich, da Du einmal (was Du wol vergessen) eine Hoboe für eine Flöte angesehen, nämlich angehört. Und da Dir, wie Du sagst, überall die höchsten Töne am meisten gefallen: so wirst Du immer musikalisch-glücklich bleiben, weil in der That alle Schrei-, Miß- und Zorn-Töne, die den Ohren auf Gassen begegnen, stets hohe und höchste sind.

Meine Gedanken werfen sich so wild umher, wie Granitblöcke; aber ich schreibe hier im Finstern bei hellem Sternenlicht; ich habe keine Zeit — die Post ist bestellt — nichts noch eingepackt; und Du sollst nicht eher von meinem Unsichtbarwerden wissen, als nach ihm. Mit Briefen, die ich Dir, hoff' ich, schicke, sollen Dir gar die wenigen Ausschweifungen zukommen, die unserem Hoppelpoppel noch fehlen,

wenn er als fest zusammengeleimter und langgeschwänzter Papierdrache aufsteigen will in Leipzig in der Zahlwoche.

Gehabe Dich wohl, Du bist nicht zu ändern, ich nicht zu bessern; so wollen wir einander denn in wechselseitiger Luftperspektive entlegen erblicken, und jeder von uns sage: „warum warst du ein Narr und kein Lamm?“ Und doch Walt, bist Du allein an allem schuld.“

* * *

Als er eben in das Papier noch den zweiten Inhalt, das Geld, gelegt hatte — und eilte, um noch vorher sein Tagebuch, seine Noten und Notae und alles vorher für die Post zugesperret zu haben, bevor der Bruder erscheine, hörte er ihn kommen. Er warf sich vor dessen Eintreten aufs Bett, und schnarchte als Fuhrbergmann ihm entgegen. Walt trat nahe an ihn, sah als Spes ins braunglühende Gesicht voll stürmischer Träume. Leise ging er umher, hauchte sich Tanzmelodien vor, und legte als Text Liebesworte unter.

Zuletzt richtete sich Vult — von diesem windstillen und hohen Himmel wie geärgert — auf, trat mit zugeschloßnen Augen im Zimmer umher, und stellte sich als Nachtwandler an, um in solcher Rolle ungefragt einzupacken, und sobald jener schliefe, unbedauert fortzugehen. „He da, rief er, her ihr Leute, und was es noch sonst für Spitzbuben gibt, helft packen, Bestien, und schleppen! Greift mehr zu, ihr Helfershelfer! Soll ich denn nicht heute um 3 Uhr nach der Spitzbubeninsel, und unten steht schon mein Pferd gesattelt, wie?“ Dabei zog er sich an. Walt begleitete seine blinden Schritte bewachend. „Allerdings, Freund, taugen die Menschen und die Gurken nichts, sobald sie reif sind; das ist ja mein eigner Satz. Der Mensch im Allgemeinen verdient viele Nasen von

Gott, und mehrere Naſen, als ſich je durch einen alten Theatervorhang geſteckt haben, den man daher an manchen Orten in Blech einfaßte. Die Gründe ſind freilich nicht jedem geläufig.“

Jetzt ging er in ſeinen Zimmerverſchlag und packte, blinzelnd und ſich oft von Walt abkehrend, ſein Tagebuch und alles in den Koffer. „Auf der Flöte? — Nein, ſondern auf dem Kamm will ich ihn künftig anblaſen und abkämmen. Sagen Sie mir nichts von Liebe, H. Reiſemarſchall, ſie iſt zu dumm, eine hübſche Antike, die man den ganzen Tag ergänzen muß — ein Sonnentempel in Hoſentaſchenformat — und das dumme Ding glaubt, es lebe. Ich hab' es von ihr ſelber. Der Menſch führt ſogar Gott vor einen Vergrößerungsſpiegel, ſo unerſättlich und ſo einfältig iſt er — Stecht mich in Kupfer, wie einen brittiſchen Kampfhahn, ich will eben ein Monatskupfer zum Wolfsmonat abgeben, liebſter Artillerie-Sekretair!“ Als er fertig war, und blos den Koffer zuzuſperren brauchte, ſchien er nachzuſinnen und auf eine neue Idee zu gerathen. „Scheer' Er ſich weg, Leichenmarſchall, ich ſperre meinen Sarg ſchon ſelber zu, und will auch den Schlüſſel als Hals-Gehenke tragen, und niemand hineinlaſſen, als einen oder den andern guten Freund. Was die ganze und halbe Trauer um mich anlangt, ſo ſoll ſie niemand anlegen, als ich. Muſik wird als requiem während der Trauerzeit am wenigſten verboten, aber ich beſtehe auf einem ſcharfen Trauer-Reglement. Der Nachtſtuhl muß ſchwarz ausgeſchlagen werden — man laſſe das Kammergeſchirr wie den Degen ſtahlblau anlaufen — jede Maus in meinem Haus ſoll in Krepp gehen — meine Papillotten können Trauerſchneppen ſeyn, und der Zopf in einer Trauerſchleppe herabfallen. Aber was Henker iſt das?

Dort ſteh' ich ja leibhaftig, und erſcheine mir eigenhändig. — Warte, wir wollen gleich finden, wer von uns beiden wahren Du's der wahre und haltbarſte iſt."

Hier verſetzte er ſich und dem Notar zugleich einen derben Schlag und erwachte davon; erſt, nachdem er wie verdutzt ſich von Walten lange auseinanderſetzen laſſen, wo und was er ſei, wurde er dahin gebracht, ſich angekleidet aufs Bett zu werfen. Indem beide einander eine Zeit lang bewachten, fielen beide in einen wahren Schlaf.

Jetzt weckte ihn Walt, der noch traumtrunken und in berauſchter Vergeſſenheit der vorigen Szenen ihm aus dem Bette folgenden Traum aufdrang:

„Ich weiß kaum recht, wie oder wo der Traum eigentlich anging, wie ein Chaos wollte die unſichtbare Welt auf einmal alles gebären, eine Geſtalt keimte auf der andern, aus Blumen wuchſen Bäume, daraus Wolkenſäulen, aus welchen oben Geſichter und Blumen brachen. Dann ſah ich ein weites leeres Meer, auf ihm ſchwamm blos das kleine graue fleckige Welt-Ei, und zuckte ſtark. Es wurde mir im Traum alles genannt, ich weiß aber nicht von wem. Dann fuhr ein Strom mit der Leiche der Venus durchs Meer; er ſtand feſt, das Meer floß wieder an ihm hin. Darauf ſchneiete es helle Sterne hinein, der Himmel wurde leer, aber an der Mittagsſtelle der Sonne entglomm eine Morgenröthe; das Meer höhlte ſich unter ihr aus, und thürmte in ungeheuren bleiernen Schlangen-Wülſten am Horizonte ſich auf ſich ſelber auf, den Himmel zuwölbend — und unten aus dem Meeres-Grund ſtiegen aus unzähligen Bergwerken traurige Menſchen wie Todte auf, und wurden geboren. Eine dicke Gruben-Nacht quoll ihnen nach. Aber ein Sturm ſchlug ſich auf den Dampf,

und zerquetſchte' ihn zu einem Meer. Gewaltig fuhr er auf und ab, und ſchüttelte alle Wellen, hoch oben im ſtillen Blau flog langſam eine goldene Biene leiſe ſingend einem Sternchen zu, und ſog an deſſen weißen Blüten, und rund um den Horizont ſtanden Thürme heiter mit leuchtenden Gewitterſpitzen, bis wieder ungeheure Wolken als reißende Thiere geſtaltet ankamen und am Himmel fraßen.

Da hörte ich einen Seufzer, alles war verſchwunden. Ich ſah nichts als ein glattes ſtilles Meer, aus dieſem brach die böſe Feindin, ohne eine Welle zu machen, wie Licht durch Glas: „ſeit der Ewigkeit, fing ſie an, iſt das Waſſer öl-glatt, das bedeutet eben den großen Sturm. Ich ſoll dir, ſagt man, das älteſte Mährchen erzählen; biſt du aber vorüber?“ Sie ſah ſeltſam aus, ſie war in Meergrün und Meerblüten gekleidet, kleine Floßfedern zuckten an ihrem Rücken, ihr Geſicht war meergrau, und doch jung, aber voll kämpfender Farben. Ehe ich antwortete, fuhr die böſe Feindin fort — „es war einmal ein ewiges Mährchen, alt, grau, taub, blind, und das Mährchen ſehnte ſich oft. Dort tief in der letzten Welt-Ecke wohnt es noch, und Gott beſucht es zuweilen, um zu ſehen, ob es noch flattert und ſich ſehnt. — Biſt du denn vorüber? So ſchaue die Thiere am Ufer an!“ — Am glatten Meere hinauf lag es voll reißender Thiere, welche ſchliefen, aber im Schlafe ſprachen, und einander einen uralten Heißhunger und Blutdurſt erzählten.

Ehe ich antwortete, verſetzte die böſe Feindin: „vernimm das alte Wiederhallen; noch kein Weſen hat den Ton gehört, den es nachſpricht. Wenn aber einſt der Wiederhall aufhört, ſo iſt die Zeit vorbei und die Ewigkeit kommt zurück, und bringt den Ton; ſobald alles ſehr ſtill iſt, ſo werd' ich die

drei Stummen hören, ja den Urſtummen, der das älteſte Mährchen ſich ſelber erzählt; aber er iſt, was er ſich ſagt. Hölle, du erſchrickſt wie ein Sterblicher, biſt du denn nicht vorüber, Thor?“

Noch eh' ich antwortete, wuchſen ihr die Floßfederchen zu hohen zackigen Schwingen aus, womit ſie mich unverdient und grimmig ſchlug; da verſchwand alles, nur das ſchöne Tönen blieb. Es war mir, als ſänk' ich in geflügelte Wogen eines wolkenhohen Meeres. Wie ein Pfeil ſchnitt ich durch ſeine weltenlange Wüſte; aber ich konnte durch die gläſerne Fläche nicht hindurch, ſondern hing im dunkeln Waſſer, und ſchauete hindurch. Da ſah ich draußen, nah' oder fern, ich weiß es nicht, das rechte Land liegen, ausgedehnt, glänzend-dämmernd. Die Sonne ſchien als Ephemere in ihren eignen Stralen zu ſpielen, und die Stralen hörten auf. Nur die leiſen Töne des rechten Landes flogen noch um mein Ohr. Goldgrüne Wölkchen regneten heiß übers Land, und flüſſiges Licht tropfte überquellend aus Roſen- und Lilien-Kelchen. Ein Stral aus einem Thautropfen ſchnitt herüber durch mein düſteres Meer, und durchſtach glühend das Herz, und ſog darin, aber das Tönen erfriſchte es, daß es nicht welkte. Ich ſagte laut: es regnet drüben heiße Freudenthränen; nur die Liebe iſt eine warme Thräne, der Haß eine kalte. — Tief hinten im Lande ſtiegen Welten, wie Dunſtkügelchen, unter einem weit umhüllten Sonnenkörper auf. In der Mitte drehte ſich ein Spinnrad um, die Sterne waren mit tauſend Silberfäden daran gereihet, und es ſpann ſich immer näher und enger vom Himmel hernieder. — An einer Lilie hing ein Bienenſchwarm. Eine Roſe ſpielte mit einer Biene, beide neckten ſich mit ihren Stacheln und ihrem Honig. Eine

ſchwarze Nachtblume wuchs gierig gen Himmel, und bog ſich immer heftiger über, je heller es wurde; eine Spinne lief und wob ämſig im Blumenkelche, um mit Fäden die Nacht feſtzuhalten, ja den Leichenſchleier der Welt zu ſpinnen; aber alle Fäden wurden bethaut und ſchimmerten, und der ewige Schnee des Lichts lag auf den Höhen.

Es ſchläft alles im rechten Lande, ſagt' ich, aber die Liebe träumt. Ein Morgenſtern kam, und küßte eine weiße Roſenknospe, und blühte mit ihr weiter — ein Zephyr hing ſich küſſend an einen Eichengipfel — einer der leiſeſten Töne kam und küßte eine Maiblume, und ihr Glöckchen wurde heftig empor geweht — tauſend warme Wolken kamen und hingen ſich brünſtig an Himmel und Erde zugleich — Turteltauben wiegten ſich dufttrunken auf Nachtviolen, und warfen girrend ſich die Küſſe auf Blumenblättern zu.

Auf einmal quoll am Himmel ein ſcharfblitzendes Sternchen heraus — es hieß die Aurora — wie vor Luſt riß ſich einen Augenblick mein Meer auf. — Statt der dämmernden Ebene lag ein feſter breiter Blitz vor mir. Aber es ſchlug ſich wieder zu, das verdämmerte Land erwachte, und alles wurde verändert; denn die Blumen, die Sterne, die Töne, die Tauben waren nur ſchlummernde Kinder geweſen. Nun umarmte jedes Kind ein Kind, und die Aurora klang unzählig darein. Die hohe Bildſäule des Donnergottes ſtand in der Landes-Mitte. Ein Kind um das andere flog auf den Stein-Arm, und ſetzte einen Schmetterling auf den lebendigen Adler, der den Gott umkreiſet. Dann flatterte das Kind wie leichtſinnig auf die nächſte Wolke, und ſah herab nach ſeinem andern, das liebende Arme aufhob. Ach ſo wird ſchon Gott, vor dem wir ja alle Kinder ſind, unſer Lieben nehmen!

Darauf ſpielten die Kinder untereinander „Liebens.“ „Sei meine rothe Tulpe,“ ſagte das eine, und das andere war ſie, und ließ ſich an die Bruſt ſtecken. „Sei mein liebes Sternchen oben,“ und es war es und wurde — an die Bruſt geſteckt. „Sei mein Gott“ — „und du meiner,“ aber dann verwandelten ſich beide nicht, ſondern ſahen ſich lange an voll zu großer Liebe, und verſchwanden wie ſterbend dahin. — „Bleibe bei mir, mein Kind, wenn du von mir gehſt,“ ſagte das bleibende; da wurde das ſcheidende in der Ferne ein kleines Abendroth, dann ein Abendſternchen, dann tiefer ins Land hinein nur ein Mondſchimmer ohne Mond, und endlich verlor es ſich ferner und ferner in einen Flöten- oder Philomelenton.

Aber der Morgenröthe gegenüber ſtand eine Morgenröthe auf; immer herzerhebender rauſchten beide wie zwei Chöre einander entgegen, mit Tönen ſtatt Farben, gleichſam als wenn unbekannte ſelige Weſen hinter der Erde ihre Freudenlieder heraufſingen. Die ſchwarze Blume mit der Spinne bog ſich krampfhaft bis zum Knicken nieder. Zu einem Lilienkranze waren vom Rade die Sterne vom Himmel herabgeſponnen, und er nur hellblau gemacht. Der Allklang hatte die Blumen zu Bäumen gereift. Die Kinder waren dem Auge zu Menſchen gewachſen, und ſtanden endlich als Götter und Göttinnen da, und ſahen ſehr ernſt nach Morgen und Abend.

Die Chöre der Morgenröthen ſchlugen jetzt wie Donner einander entgegen, und jeder Schlag zündete einen gewaltigern an. Zwei Sonnen ſollten aufſteigen, unter dem Klingen des Morgens. Siehe, als ſie kommen wollten, wurde es leiſer, und dann überall ſtill. Amor flog in Oſten, Pſyche flog in Weſten auf, und ſie fanden ſich oben mitten im Himmel, und

BIBL. UNIV. GENT

die beiden Sonnen gingen auf — es waren nur zwei leiſe Töne, zwei an einander ſterbende und erwachende; ſie tönten vielleicht: „Du und ich;“ zwei heilige, aber furchtbare faſt aus der tiefſten Bruſt und Ewigkeit gezogne Laute, als ſage ſich Gott das erſte Wort, und antworte ſich das erſte. Der Sterbliche durfte ſie nicht hören, ohne zu ſterben. Ich ſchlief in den Schlaf hinunter, doch ſchlaf- und todestrunken, war mir, als verhülle und vergifte mich der Blumenduft eines vorbeifliegenden Paradieſes — —

Da fand ich mich plötzlich am alten erſten Ufer wieder, die böſe Feindin ſtand wieder im Waſſer; aber ſie zitterte wie vor Froſt, und zeigte ängſtlich auf das glatte Meer hinter ihr, mit den Worten: „die Ewigkeit iſt vorbei, der Sturm kommt, denn das Meer wird geregt.“ Ich ſah hin, und die Unermeßlichkeit gohr zu unzähligen Hügeln auf, und zum himmelhohen Sturme; doch tief im Horizont wallete hinter den Zacken ein ſanftes Morgenlicht empor. Aber ich erwachte; — was ſagſt du, Bruder, zu dieſem künſtlich-fügenden Traume?“

„Du ſollſt es ſogleich hören in dein Bett hinein,“ verſetzte Vult, nahm die Flöte, und ging, ſie blaſend, aus dem Zimmer — die Treppe hinab — aus dem Hauſe davon, und dem Poſthauſe zu. Noch aus der Gaſſe herauf hörte Walt entzückt die entfliehenden Töne reden, denn er merkte nicht, daß mit ihnen ſein Bruder entfliehe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google